

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 121

Compendium Grammaticae Russicae (1731)
Die erste Akademie-Grammatik
der russischen Sprache

Herausgegeben von Helmut Keipert
in Verbindung mit Andrea Huterer

MÜNCHEN 2002

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEIM VERLAG C.H. BECK MÜNCHEN

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 121

Compendium Grammaticae Russicae (1731)
Die erste Akademie-Grammatik
der russischen Sprache

Herausgegeben von Helmut Keipert
in Verbindung mit Andrea Huterer

Vorgetragen in der Sitzung vom
9. November 2001

MÜNCHEN 2002

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEIM VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN

ISSN 0005-710X
ISBN 37696 0116 5

© Bayerische Akademie der Wissenschaften, München 2002
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

Vorbemerkung

Bei der Beschäftigung mit russistischen Aspekten der 1730 von M. Schwanwitz auf Deutsch und Russisch publizierten „Teutschen Grammatica“ war zu Beginn der achtziger Jahre aufgefallen, daß sie offenbar Spuren in späteren Grammatiken der russischen Sprache, insbesondere in den „Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache“ von 1731 und in M. Groenings schwedischem Russisch-Lehrwerk von 1750, hinterlassen hat. Da Schwanwitz auf Grund einer gut bezeugten Nachricht von 1734 auch als Verfasser einer Russisch-Grammatik bekannt ist, ergab sich ein doppelter Anlaß, nach dieser, wie es schien, verschollenen „Schwanwitz-Grammatik“ für das Russische zu suchen. Bei einem Arbeitsaufenthalt in der Handschriftenabteilung der Petersburger Akademie-Bibliothek im Juni 1988 hat eine gezielte Anfrage zur Wiederentdeckung des hier veröffentlichten „Compendium Grammaticae Russicae“ aus dem Jahre 1731 geführt, das als *missing link* nicht nur das erwähnte zweifache Desiderat zu beseitigen verspricht, sondern darüber hinaus jetzt auch zu einer ganz neuen Bewertung der russischen Grammatikographie vor Lomonosov führen dürfte.

Ein erster Schritt zu dieser neuen Sicht der frühen Russistik ist die Herausgabe der 1704 entstandenen Russisch-Grammatik von J. E. Glück gewesen, bei der ich in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit meinen Moskauer Kollegen Boris Andreevič Uspenskij und Viktor Markovič Živov vieles lernen konnte, das vielleicht nun auch der wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung des Petersburger Fundes zugutekommt.

Mit großer Dankbarkeit erinnere ich mich zudem an die bereitwillige Unterstützung, die ich bei der Vorbereitung der „Compendium“-Edition von vielen Seiten erhalten habe.

In der Handschriftenabteilung der Petersburger Akademie-Bibliothek habe ich vor allem Frau Irina Nikolaevna Lebedeva zu danken, die 1988 die beiläufig-pauschal gestellte Frage nach einer vom Fach vergessenen deutschsprachigen Russisch-Grammatik der ersten Hälfte des 18. Jh. in kürzester Zeit mit der Vorlage des in den gedruckten Katalogen (noch) nicht verzeichneten „Compendium“-Manuskripts beantwortet hat. Verbindlichen Dank sage ich der Akademie-Bibliothek auch für die schnelle Anfertigung eines Mikrofilms, für ihre Zustimmung zur Publikation sowie für die mir im Juni 1997 und meiner Mitherausgeberin im September/Okttober 1997 erneut eingeräumte Möglichkeit zur Arbeit an dieser Handschrift.

Dem Petersburger Akademie-Archiv danke ich für die guten Arbeitsmöglichkeiten, die es mir 1988 bei meinen Schwanwitz-Studien eingeräumt hat. Eine besondere Anerkennung gilt dort Herrn Michail Šmil'evič Fajnštejn, der uns seit 1997 nach Kräften bei unserem Versuch geholfen hat, durch Ermittlung identifizierbarer Autographen die Anonymität der „Compendium“-Schreiber wenigstens teilweise aufzuheben. Herr Vasilij Michajlovič Kruglov (St. Petersburg) hat dazu beigetragen, daß die vermutete Identität eines der Glosenschreiber bestätigt werden konnte.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat dankenswerterweise meinen einmonatigen Aufenthalt in Leningrad/St. Petersburg im Frühsommer 1988 ermöglicht und später durch die Förderung des Bonner Projekts zur besseren Erschließung der handschriftlichen „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“ von J. W. Paus(e) indirekt, aber in der Sache wesentlich zur gründlicheren Kenntnis auch des „Compendium“-Textes beigetragen.

Im Slavistischen Seminar der Universität Bonn haben im Laufe der Jahre viele helfende Hände und Köpfe daran mitgewirkt, daß diese Ausgabe so entstehen konnte, wie sie jetzt vorliegt. Herr Dr. Nikolaos Trunte und Herr Daniel Bunčić haben die technischen Lösungen für die zweimal erforderlich gewordene Konvertierung des gespeicherten Textes und die ergänzende Ausgestaltung der kyrillischen Zeichensätze gefunden. Als studentische Hilfskraft hat noch Ende der achtziger Jahre Frau Elisabeth Keilholz eine erste maschinenschriftliche Version meines Transkripts der Handschrift hergestellt und jetzt Frau Stefanie Bruhn-Sträßner für den gesamten Text die aufwendigen Schreib- und Redaktionsarbeiten am Computer übernommen. Ihnen allen danke ich für ihre Sorgfalt und ihr nie ermüdendes Engagement. Ein herzliches Dankeschön geht last but not least an meine langjährige Mitarbeiterin und jetzige Mitherausgeberin: Frau Dr. Andrea (Leschhorn-)Huterer hat nicht nur 1997 nach mir die gesamte Handschrift noch einmal kollationiert und danach die endgültige Einrichtung des Editionsteils besorgt, sondern als derzeit wohl beste Kennerin des philologischen Nachlasses von J. W. Paus viele weiterführende Hinweise für die Kommentierung des Textes geben können. Gemeinsam hoffen wir, daß unsere Ausgabe zu weiterem Nachdenken über die Anfänge der Russistik in Rußland anregt und vielleicht auch noch überzeugende Antworten auf die bei uns offengebliebenen Fragen gegeben werden können.

H. Keipert

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG

1. Beschreibung der Handschrift	9
2. Datierung und Lokalisierung	11
3. Versuch einer Identifizierung von Schriftduktus	14
3.1 Der Schreiber des II. Teils	16
3.2 Der „Vorgesetzte“ (C)	16
3.3 Der „russischsprachige Konsultant“ (D)	17
3.4 Der „rote Glossator“ (E)	18
3.5 Identifikationsergebnis	20
4. Auftraggeber und Arbeitsgruppe	22
4.1 Laurentius Blumentrost d. J.	23
4.2 Johann Daniel Schumacher?	24
4.3 Martin Schwanwitz	26
4.4 Vasilij Evdokimovič Adodurov	28
4.5 Nichtidentifizierte Personen	29
5. Quellen	30
5.1 Die „Teutsche Grammatica“ von 1730	31
5.2 Die „Lateinische Grammatica Marchica“	32
5.3 Grammatiken des Kirchenslavischen	34
5.4 Die „Grammatica Russica“ von H. W. Ludolf (1696)	35
5.5 Die „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“ von J. W. Paus	35
5.6 Die „Sanktpeterburgskie vedomosti“	38
5.7 Weitere Quellen?	40
6. Kommentar zum Titelblatt und ersten Teil der Handschrift	41
6.1 Titelblatt	41
6.2 Definition der Grammatik (S. 1)	42
6.3 Orthographia (S. 1–50)	43
6.3.1 Alphabet (S. 1–8)	44
6.3.2 Vokale (S. 5–9)	45
6.3.3 Diphthonge (S. 10–12)	49
6.3.4 Triphthonge (S. 12–14)	50
6.3.5 Konsonanten (S. 14–22)	51
6.3.6 Ъ und ъ (S. 22–25)	59
6.3.7 Konsonantenkombinationen (S. 25–28)	61
6.3.8 Doppelte Konsonanten (S. 28)	63
6.3.9 Alternationslehre (S. 28–29)	63
6.4 Grundsätze der Orthographie (S. 30–35)	66
6.5 „Homophonen“-Liste (S. 35–38)	69
6.6 Distinctiones (S. 38–45)	71
6.7 Abbreviaturen (S. 46–50)	74

7. Kommentar zum zweiten Teil der Handschrift	75
7.1 Erstes Kapitel (S. 1–6)	76
7.2 Zweites Kapitel (S. 6–16)	79
7.2.1 Genus (S. 6–13)	79
7.2.2 Kasus (S. 13–16)	84
7.2.3 Deklination (S. 16)	86
7.3 Drittes Kapitel (S. 16–25)	86
7.3.1 Einteilung des Nomens (S. 16–19)	86
7.3.2 Motion (S. 19–22)	88
7.3.3 Komparation (S. 22–25)	89
7.4 Viertes Kapitel (S. 26–64)	92
7.4.1 General-Regeln (S. 26–35)	93
7.4.2 Erste Deklination (S. 35–41)	98
7.4.3 Zweite Deklination (S. 42–57)	101
7.4.4 Dritte Deklination (S. 57–60)	109
7.4.5 Vierte Deklination (S. 60–64)	111
7.5 Überlegungen zu den verschollenen Kapiteln des zweiten Teils	116
8. Zusammenfassung	119
9. Literaturverzeichnis	123

EDITIONSTEIL

Vorbemerkungen	131
Edition	136

ABBILDUNGSTEIL

Erläuterungen zu den Schriftproben	203
Abbildungen	205

EINLEITUNG

1. Beschreibung der Handschrift

Unter der Signatur F. 250 wird in der Handschriftenabteilung der Petersburger Akademie-Bibliothek (Biblioteka RAN, Otdel rukopisej) eine zweiteilige Handschrift mit dem Titel „Compendium Grammaticae Russicae“ aufbewahrt, die eine im Fach bis Ende der achtziger Jahre offenbar völlig unbekannte frühe Russisch-Grammatik in deutscher Sprache enthält. In den gedruckten Bestandskatalogen der Bibliothek ist dieses Manuskript nicht verzeichnet, weil von den Handschriften des 18. Jh. bisher nur die kyrillisch geschriebenen so erfaßt sind. Aus diesem Grund hat erst eine gezielte Anfrage im Juni 1988 zur Wiederentdeckung dieses Werks für die russische Philologie geführt, denn der einzige Vorbenutzer, der sich in den fünfziger Jahren in die der Handschrift beiliegende Leserliste eingetragen hatte, scheint seine Kenntnis für sich behalten zu haben.

Seit wann sich dieses Grammatik-Manuskript in der Akademie-Bibliothek befindet, hat sich leider nicht feststellen lassen; I. N. Lebedeva (mündliche Mitteilung im Juni 1988) hat vermutet, daß es durch A. A. Kunik, also noch im 19. Jh., in die Sammlung gekommen ist. Unklar bleibt deshalb auch, wann der möglicherweise nicht unerhebliche Textverlust nach S. 64 des II. Teils eingetreten ist. Als einzigen Besitzvermerk trägt die Handschrift jedenfalls nur den üblichen kleinen Rundstempel „П.К.ОТД./БАН/СССР“ jeweils unten auf dem Titelblatt und unten auf S. 64 des II. Teils. Offensichtlich war sie bereits nicht mehr vollständig, als dieser Stempel angebracht wurde. Dieser bedauerliche Verlust im II. Teil hat nicht zuletzt deshalb eintreten können, weil die Lagen der Handschrift niemals fest gebunden worden sind. Da der Text auf S. 64 des II. Teils mit dem Kustoden „Die Declinat. Adjectivor.“ abbricht, müßte die verlorengegangene Fortsetzung – falls auch sie sich wiederfindet – mit dieser Überschrift und einer alten Pagina 65 rechts oben auf der Seite beginnen!

In ihrem jetzigen Zustand besteht die Petersburger Handschrift F. 250 nur noch aus einem vorangestellten separaten Titelblatt, dem ersten, vollständig erhaltenen Teil mit 26 Bl., von denen 25 auf Vorder- und Rückseite beschrieben und als S. 1–50 paginiert sind, und dem Anfang des II. Teils mit 32 Bl., die, fortlaufend auf Vorder- und Rückseite beschrieben, die Paginierung S. 1–64 tragen. Dabei wird der erste Teil aus sechs Doppelbogenlagen zu je 4 Bl. und einem einzelnen Bogen mit 2 Bl. gebildet (S. 1–48, S. 49–50; das unbeschriebene zweite Blatt des Bogens ist nicht paginiert), während der erhaltene Beginn des II. Teils insgesamt acht regelmäßige Doppelbogenlagen zu je 4 Bl. umfaßt (S. 1–64). Soweit ein Nichtspezialist das beurteilen kann, ist für beide Teile offenbar dasselbe Papier in Bögen etwa vom Format 39 × 32 cm verwendet worden, die durch Faltung eine Seitengröße von ca. 19,5 × 32 cm ergeben haben. Auf eine genauere Bestimmung des Wasserzeichens konnte in diesem Fall verzichtet werden, weil sehr exakte Hinweise auf die Entstehungszeit sich dem Text selbst entnehmen lassen (vgl. unten 2). Dennoch wäre an einer sachkundigen Expertise vor Ort wohl noch gelegen, denn dieses Papier begegnet im Geschäftsgang der Akademie der Wissenschaften zu Beginn der dreißiger Jahre des 18. Jh. anscheinend auch sonst noch (vgl. unten 3.1). Die Paginierung der beiden Teile ist alt und von einer einzigen Hand, aber jeweils getrennt ausgeführt worden. Auch wenn am 8. Februar 1994 eine zusammenfassende gemeinsame Paginierung der beschriebenen Seiten (als [I], 1–27; [II], 28–59) vorgenommen

worden ist, werden weiterhin die zwei Teile bei Seitenangaben im folgenden mit „I, S. 1 ff.“ und „II, S. 1 ff.“ unterschieden.

Als auffällige Besonderheit, die dieses frühe Grammatik-Manuskript von vielen anderen unterscheidet, hat zu gelten, daß bei der Niederschrift des Textes in der Regel – mit wenigen Ausnahmen im I. Teil – nur die linke oder rechte Hälfte einer jeden Seite gefüllt worden ist und die jeweils andere Seitenhälfte unbeschrieben blieb. Deutlich unterschiedene Schriftzüge lassen vermuten, daß mehrere Personen an der Niederschrift beteiligt gewesen sind. So unterscheiden sich die beiden Teile auch dadurch, daß im II. Teil stets die *rechte* Hälfte der Seite verwendet worden ist, während im I. Teil immer die *innen* gelegene Seitenhälfte (also auf der Vorderseite eines Blatts die linke, auf der Rückseite die rechte Spalte) den Text trägt. Während der Text des II. Teils offenbar von einer einzigen Hand geschrieben wurde, muß im I. Teil mit mehr als nur einem einzigen Schreiber gerechnet werden. Vom Schreiber des II. Teils stammen allem Anschein nach auch der Titel auf dem Titelblatt (vgl. im Abbildungsteil Abb. 1) und die rechts oben (Recto) bzw. links oben (Verso) auf den Seiten mit einem zusätzlichen Strich angebrachte Paginierung.

Der auf einem eigenen Blatt geschriebene Titel des Werks lautet vollständig:

III.
Compendium
Grammaticae Russicae
oder
Kurtze Einleitung zu der
Russischen Sprache
Denen Ausländern zum Besten
ausgegeben.

Ein Verfasser oder Bearbeiter wird dabei nicht genannt. Nach einer Übersicht über die herkömmlichen vier Teile der Grammatik (*Orthographia*, *Etymologia*, *Syntaxis*, *Prosodia*, I, S. 1) folgt „Der I. Theil. Von der *Orthographia*“, der in neun Abschnitten zunächst die 40 Buchstaben des russischen Alphabets insgesamt vorstellt (S. 1–4), in der zeitüblichen Gleichsetzung von Buchstabe und Laut die 10 Vokale beschreibt (S. 5–9), mit den 10 Diphthongen (S. 10–12) und 3 Triphthongen (S. 12–14) bekanntmacht, die 25 Konsonanten charakterisiert (S. 14–22), die Besonderheiten von *ѣ* und *ѥ* erläutert (S. 22–25), die Häufigkeit von Konsonantengruppen bzw. doppelter Konsonanten im Russischen hervorhebt (S. 25–28) und schließlich auch die *mutabiles et variables* unter den Buchstaben aussondert (S. 28–29). Vier längere Anmerkungen handeln „Von der *Orthographie* überhaupt“ (S. 30–35; acht Unterpunkte), „von der *Orthographie* ins besondere“ (S. 35–38; drei Unterpunkte), „von den *Distinctionibus*“ (S. 38–45; neun Unterpunkte) und „von den *Abbreviaturen*“ (S. 46–50).

„Der II. Theil. Von der *Etymologie*“ ist, wie gesagt, nur mit seinem Anfang überliefert. Er spricht in den erhaltenen vier Kapiteln zunächst in der üblichen Weise „Von der *Etymologie* überhaupt“ (S. 1–6), dann „Von dem *Nomine*, *Pronomine* und *Participio*“ (S. 6–16), weiter „Von dem *Nomine*“ (S. 16–25), um am Ende der Ausführungen „Von den *Declinationibus*“ (S. 26–64) mit dem Kustoden abzubrechen, der zu der fehlenden Seite mit dem Beginn der Darstellung der Adjektivflexion überleitet. Daß die Grammatik in diesem ihrem II. Teil ursprünglich noch viele weitere Seiten enthalten haben muß, geht nicht nur aus der Übersicht über die den Gegenstand der *Etymologia* bildenden Wortarten (II, S. 1) hervor, sondern vor allem auch daraus, daß die Existenz eines Kapitels über das Adverb (vor dem noch diejenigen über das Pronomen, das Verbum und das Partizip zu erwarten wären) durch eine der zahlreichen Glossen bezeugt wird, die ausdrücklich darauf Bezug nimmt (II, S. 23). Man greift wohl nicht zu hoch, wenn man auf Grund der Anlage der „Anfangs-Gründe der Rußischen

Sprache“ von 1731 vermutet, daß mindestens die Hälfte des ursprünglich vorhanden gewesenen II. Teils als verloren gelten oder noch gefunden werden muß (vgl. auch unten 7.5).

Nicht alltäglich ist dieses Grammatik-Manuskript im übrigen dadurch, daß es auf vielen seiner Seiten Eintragungen von anderer und wiederum keineswegs einheitlicher Hand enthält. Einerseits handelt es sich dabei um verschiedene redaktionelle Hinweise, namentlich Vorschläge, die auf eine Straffung des Textes hinauslaufen, oder z.B. um die auf dem Titelblatt zu lesende Forderung, daß vor dem Druck dieser Grammatik noch ein „geborener Russe“ mit der Durchsicht beauftragt werden solle. Auf der anderen Seite geht es um sachliche Korrekturen des Grundtextes, die von der unauffälligen Verbesserung tatsächlicher oder nur vermeintlicher orthographischer Fehler bis zu Ergänzungen von Beispielen oder umfangreichen Kommentaren reichen, die im II. Teil bisweilen die gesamte freigebliebene linke Spalte bedecken. Obwohl man in diesen gleichfalls völlig anonymen Marginalien bei genauerer Durchsicht nicht nur mehr oder weniger überzeugend unterschiedliche Schriftzüge oder verschiedene Tintenfarben ausmachen kann, sondern auch häufig sehr spezifische Argumentationsweisen (wieder)erkennt, dürfte es heute, nach mehr als zweieinhalb Jahrhunderten, kaum mehr möglich sein, alle diese Glossen ausnahmslos und in allseits plausibler Begründung mit konkreten Personen zu verbinden. Einige Überlegungen zur Datierung und Lokalisierung des Manuskripts dürften jedoch dazu beitragen, den Kreis der potentiellen Urheber wesentlich einzuschränken (vgl. unten 3.).

2. Datierung und Lokalisierung

Das Titelblatt des Petersburger „Compendiums“ nennt nicht nur keinen Verfasser, sondern verschweigt auch Ort und Datum seiner Entstehung.

Was die Entstehungszeit angeht, so lassen sich – wie schon bei früherer Gelegenheit (Keipert 1992) festgestellt – aus verschiedenen Details im Text gewisse Anhaltspunkte gewinnen. Wenn z.B. im I. Teil die Regel, daß Eigennamen, Titel u.ä. mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben seien, durch die Titulatur der Zarin Anna Ivanovna exemplifiziert wird (I, S. 32), dann legt das zweifellos eine Niederschrift noch in der Regierungszeit dieser Herrscherin (1730–1740) sehr nahe, weil später wegen der bekanntermaßen distanzier- ablehnenden Beurteilung ihrer Regentschaft eine solche ausdrückliche Bezugnahme kaum zu erwarten ist.

Weiter präzisieren läßt sich das gesuchte Datum durch die mehrmalige Nennung der Jahreszahl 1731 in Textbeispielen (I, S. 35; II, S. 42–43). Besonders aufschlußreich ist diese Zahl in der Doppelreihe, mit der die Verwendung der kyrillischen Buchstaben als Zahlzeichen illustriert wird:

[...]

Ѧа 1000. М.

Ѧв 2000. ММ.

ѦаѦла 1731. МDCCXXXI. (I, S. 35),

denn an dieser Stelle scheint der ungenannte Bearbeiter dem Vorbild der „Grammatica Russica“ von H. W. Ludolf aus dem Jahre 1696 (!) gefolgt zu sein, in der man in ähnlichem Zusammenhang liest:

Millenarios sequenti modo scribunt Ѧа 1000. 6 [sic!] 2000. Annus praesens Ѧахчс. 1696. (Ludolf 1696. S. 7).

Wenn bei dieser offenkundigen Anlehnung an Ludolf auch hier der „*annus praesens*“ gemeint ist, dann muß man wohl annehmen, daß das „*Compendium*“ noch im Jahre 1731 gedruckt werden sollte.

Ein gewichtiges Indiz für die Datierung bildet schließlich, daß die mit einem Vorwort vom 1. Juli 1731 im Rahmen des Petersburger „Teutsch-Lateinisch- und Rußischen Lexicons“ (sog. „Weismannsches Wörterbuch“) gedruckten „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ in den Darlegungen dieser Grammatik offenbar nicht verwendet, geschweige denn erwähnt sind. Im Gegenteil kann an vielen Stellen gezeigt werden, daß das vorliegende Manuskript unter Einschluß der in ihm enthaltenen Glossen eine wichtige, wenn nicht sogar die wichtigste Quelle für diesen ersten Druck einer Russisch-Grammatik in Rußland gewesen sein muß. Als Entstehungszeit der Handschrift F. 250 kommt danach spätestens die erste Hälfte des Jahres 1731 in Frage. Nur am Rande sei hier erwähnt, daß eine solche Datierung sich auch mit charakteristischen Besonderheiten der objektsprachlichen Kodifikation, z.B. mit dem damals noch nicht in der heutigen Weise gelösten Problem von *и* und *й* in der Orthographie, in Einklang bringen läßt.

Eine Entstehung in Rußland selbst ist deshalb wahrscheinlich, weil nach Auskunft ihres Titelblatts diese „Kurtze Einleitung zu der Russischen Sprache Denen Ausländern zum Besten ausgegeben“ sein wollte – eine außerhalb Rußlands geschriebene Russisch-Grammatik würde das zweifellos nicht von sich sagen.

Bei der genaueren Bestimmung des Entstehungsorts hat man vor allem zu berücksichtigen, daß die Petersburger Handschrift – nach ihren äußeren Merkmalen und dem Inhalt mehrerer ihrer Glossen zu urteilen – eine Auftragsarbeit darstellt, die in den größeren Rahmen einer differenzierten „Hierarchie“ von Mitarbeitern gehört, wie sie damals keineswegs überall in Rußland bestanden haben kann.

Daß diese für Ausländer bestimmte Beschreibung der russischen Sprache mit dem Ziel der Drucklegung abgefaßt worden ist, ergibt sich schon aus der Formulierung des Titels, denn von „ausgegeben“ kann an dieser Stelle nur reden, wer davon überzeugt ist, daß sein Werk zum Druck gelangt (vgl. unten 6.1). Bestätigt wird der Eindruck umsichtig-vorausschauender Planung noch auf dem Titelblatt von anderer Hand: einerseits durch denjenigen Glossator, der die Revision des Manuskripts durch einen Muttersprachler verlangt, „ehe es getruckt wird“; andererseits durch die hier in russischer Sprache angefügte Bemerkung, daß das bereits geschehen sei, bevor es angeordnet worden war. Schon diese beiden Glossen unter dem Titel lassen vermuten, daß diese Russisch-Grammatik unter damals für eine solche sehr ungewöhnlichen Bedingungen geschrieben wurde, denn ihre Drucklegung war anscheinend schon während der Ausarbeitung so fest vorgesehen und so leicht möglich, daß vor allzu schnellem Druck geradezu gewarnt werden mußte, und ebenso scheint die Beteiligung eines *native speaker* keine besonderen Probleme bereitet zu haben, ja selbstverständlich gewesen zu sein. Von planvoll organisierter Arbeit zeugt im übrigen anschaulich auch die Niederschrift des Textes in Spalten, die von vornherein reichlich Raum für Ergänzungen und Korrekturen lassen: die Bearbeiter bzw. Schreiber wußten offenbar, daß ihrer Grammatik noch eine genauere Prüfung bevorstand – wie sie dann ja auch durchgeführt worden ist. Organisatorische Möglichkeiten, wie sie hier verwirklicht sind bzw. stillschweigend vorausgesetzt werden, dürften um 1730 in Rußland nur bei der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg gegeben gewesen sein.

Die festere Organisation, in die sich die hier geleistete grammatikographische Arbeit einzuordnen hatte, ist auch insofern nicht zu übersehen, als an deren Durchführung offenbar mehrere Personen beteiligt gewesen sind, die untereinander keineswegs gleichberechtigt waren, sondern sich z.T. recht deutlich wie Vorgesetzte und Untergebene verhalten, und

solche Abhängigkeitsverhältnisse würden zweifellos gleichfalls zu einer Entstehung des Textes in der Akademie gut passen.

An der Spitze dieser Hierarchie dürfen wir denjenigen „Vorgesetzten“ vermuten, der im I. Teil durch sehr entschiedene Anweisungen zu erkennen gibt, daß er es ist, der hier das Sagen hat. In der mit ihm zu verbindenden Hand ist, wie erwähnt, auf dem Titelblatt verlangt worden, daß vor dem Druck noch für die Richtigkeit des Russischen gesorgt werden müsse:

Es ist nöthig mit einem gebohrnen Rußen der die Sprache aus dem *Fundament* versteht, alles was auf Ruß[isch] hierin geschriben genau zu überlegen ehe es getruckt wird,

und seine Stellung in der Hierarchie war offensichtlich von einer Art, daß es dem verantwortlichen „Untergebenen“ ratsam erschienen ist, unmittelbar darunter auf russisch hinzuzufügen, daß das schon geschehen sei, bevor es angeordnet wurde. Während die Weisungsbefugnis des „Vorgesetzten“ hier klar ihren Ausdruck darin findet, daß der „Untergebene“ das Wort *приказъ* verwendet und sogar vorauseilenden Gehorsam bekundet, bleiben die übrigen Anordnungen, die der I. Teil der Handschrift mit Glossen in diesem Duktus enthält, ohne eine solche direkte Reaktion (es sei denn, man wertet das verschiedentlich zu erkennende Durchstreichen einer solchen Glosse [vgl. im Abbildungsteil Abb. 4 mit Strich von oben nach unten durch die Glosse des „Vorgesetzten“] als Zeichen der Berücksichtigung). Wie ein Befehl haben aber auch diese Randnotizen gewirkt, nur sieht man das erst, wenn man das „Compendium“ mit dem Druck der „Anfangs-Gründe“ von 1731 vergleicht, in dem die hier vorgesehenen Regelungen offenbar umgesetzt worden sind (zur Identifizierung des „Vorgesetzten“ vgl. unten 3.2, zur merklichen Wirkung seiner Glossen die Fußnoten unten 6.1–6.7).

In der Rolle des „Untergebenen“ tritt auf dem Titelblatt derjenige Schreiber auf, der den Grundtext des II. Teils geschrieben hat. Daß er in gewissem Umfang eine Art Gesamtverantwortung für das Werk zu tragen hatte, darf man wohl nicht nur daraus schließen, daß er im I. Teil an einigen Stellen korrigierend bzw. ergänzend eingegriffen und den oben zitierten Titel (freilich wohl noch ohne die später darübergesetzte Zahl „III.“) auf dem Deckblatt geschrieben hat, sondern vor allem aus dem Umstand, daß es seine russische Schrift ist, in der gegenüber dem „Vorgesetzten“ festgehalten wird, daß an der Abfassung der Grammatik ein Muttersprachler schon beteiligt worden war (zur Identifizierung vgl. unten 3.1).

Die in dieser Hinsicht durchaus etwas herausgehobene Position dieses Schreibers hat freilich nicht verhindert, daß in seinem, dem II. Teil mit zahlreichen Randbemerkungen Kritik an der Darstellung des Grundtextes geübt wird – in einer Schrift, die von der des „Vorgesetzten“ im I. Teil unterschieden ist, aber gleichfalls einer Person gehört, die unterschiedene Urteile abgibt und sich darüber hinaus auch nicht scheut, in langen Anmerkungen auf die Erörterung von Detailproblemen der Russisch-Grammatik einzugehen. Da auch diese Kommentare bei der Ausarbeitung der „Anfangs-Gründe“ meistens berücksichtigt worden sind, wird man auch hinter diesem Glossator jemanden vermuten müssen, der in der Akademie hinlänglich Macht und Ansehen besaß, um seine Sicht der Dinge zur Geltung zu bringen (vgl. unten 3.4).

Auch ohne daß die verschiedenen Schriftzüge von Grundtext und Glossierung bereits mit konkreten Personen in Verbindung gebracht worden wären, läßt sich bereits an der Art, wie die Texte des „Compendiums“ geschrieben worden sind und wie sich deren Glossatoren verhalten haben, wahrscheinlich machen, daß diese in Rußland im Jahre 1731 entstandene Grammatik nur in einer größeren Einrichtung ausgearbeitet worden sein kann, die auf Grund ihrer Organisationsstruktur mit gezielten Weisungen den Entstehungsprozeß steuern konnte, Deutsche und Russen mit der erforderlichen Sachkenntnis zu produktiver Koopera-

tion zusammenzuführen vermochte und darüber hinaus – nicht das geringste Problem – über eine leistungsfähige Druckerei mit deutschen und russischen Lettern verfügte, um das fertige Werk auch zügig veröffentlichen zu können. Soweit zu sehen ist, bot damals in Rußland allein die Akademie der Wissenschaften solche Möglichkeiten. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß die Akademie bei der Veröffentlichung des „Teutsch-Lateinisch- und Rußischen Lexicons“ im Sommer 1731 darauf hingewiesen hat, daß sie die als Anhang dieses Wörterbuchs gedruckten „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ publiziert habe, um dem Leser wenigstens eine „kleine Anleitung zur Erlernung der Rußischen Sprache“ in die Hand zu geben, „bis eine vollständigere, woran auch schon würcklich gearbeitet wird, davon in den Druck kan herauskommen“. Bisher hat man diese Erwähnung einer in Vorbereitung befindlichen größeren Russisch-Grammatik auf die sog. „zweite Adodurov-Grammatik“ vom Ende der dreißiger Jahre des 18. Jh. bezogen (vgl. Uspenskij 1975, ferner 1992. S. 135 Anm. 23 sowie S. 146 Anm. 82). Denkbar wäre aber auch, daß hier die Fortführung des „Compendium Grammaticae Russicae“ gemeint war, das in seinen erhaltenen Teilen ausführlicher ist als die entsprechenden Partien der von ihm abhängigen „Anfangs-Gründe“ und an dem – wenn die hier vorgetragene Lokalisierungshypothese zutrifft – damals in der Petersburger Akademie nach Ausweis der Handschrift F. 250 „schon würcklich gearbeitet“ wurde (vgl. zum Konzept einer gleichzeitig in kürzerer und längerer Version auszuarbeitenden Grammatik des Russischen unten 5.2).

3. Versuch einer Identifizierung von Schriftduktus

Wie erwähnt, läßt die Verschiedenartigkeit der in der Petersburger Handschrift des „Compendiums“ auftretenden Schriftduktus vermuten, daß an der Herstellung des Manuskripts eine ganze Reihe von Personen beteiligt gewesen ist.

Der meist in halbseitigen Spalten angelegte Grundtext geht auf mindestens drei Schreiber zurück, von denen wenigstens zwei den I. Teil und einer den II. Teil geschrieben haben (vgl. im Abbildungsteil Abb. 2–4 und 5), doch lassen ergänzende Eintragungen in den Grundtext auch noch weitere Hände erkennen (z.B. könnten die französischen Wortformen in den Wortlisten des I. Teils nachträglich von einem anderen Schreiber [B?] hinzugefügt worden sein, ohne daß völlig auszuschließen ist, ob er nicht mit dem Glossator A bzw. A1 identifiziert werden muß). Während der Schreiber des II. Teils inzwischen wohl als identifiziert gelten darf (vgl. 3.1), sind diejenigen des I. Teils noch nicht genauer zu bestimmen gewesen, doch dürfte es sich auch bei ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach um Personen handeln, die damals bei der Akademie beschäftigt waren.

Auch die zahlreichen Marginalien in beiden Teilen stammen unzweifelhaft von mehr als nur einer Hand. In der Ausgabe werden auf Grund mehr oder weniger divergierender Schriftzüge als Urheber von Glossen unterschieden:

A bzw. A1 bzw. B	Notizen in verschiedenen Tinten (braun/braun-schwarz/ grauschwarz), bei A1 wohl mit dem Schreiber des II. Teils zu identifizieren, vgl. 3.1 und Abb. 2–3
C	„Vorgesetzter“, vgl. 3.2 und Abb. 1–4
D	Glossen auf S. 8 und 9 des II. Teils, vgl. 3.3 und Abb. 7–8
E	„roter Glossator“, vgl. 3.4 und Abb. 6, 8–11

Leider ist es nur in einem einzigen Fall, nämlich beim Schreiber von Titelblatt und Grundtext des II. Teils, möglich gewesen, die Identifizierung der Person aus unmittelbarer Kenntnis der Schrift, also durch bloßes Wiedererkennen, vorzunehmen (vgl. 3.1). Zwar gibt es in der wissenschaftlichen Literatur die eine oder andere Abbildung von Dokumenten aus den dreißiger Jahren des 18. Jh., die man für derartige Vergleiche verwenden kann, doch wird dabei – weil es in der Regel eher auf den Inhalt als auf den Schreiber ankommt – kaum unterschieden, ob es sich um ein Autograph oder um die Abschrift eines Kanzlisten handelt. Z. B. findet man bei Uspenskij zwei Abbildungen russischer Texte V. E. Adodurovs, die ganz offenkundig und bis in die Unterschrift hinein (!) von verschiedener Hand geschrieben sind (Uspenskij 1975. S. 29 und 32–33): allem Anschein nach ist nur der erste von Adodurov selbst aufgesetzt (vgl. auch unten 3.3), während der zweite von einem noch unbekannten Schreiber stammt, dessen Identifizierung auch für die weitere Erforschung des „Compendiums“ von Interesse wäre, weil seine Schriftzüge in manchem an diejenigen des zweiten Schreibers im I. Teil erinnern (vgl. unten im Abbildungsteil zu Abb. 5). Da die Anonymität der meisten Duktus auch mit Hilfe erfahrener Kenner der Petersburger Aktenüberlieferung nicht einfach *de visu* aufzuheben war, mußte versucht werden, die Zuordnung durch Überprüfung eigenhändigen Schriftguts derjenigen Personen vorzunehmen, die mit diesem Grammatikprojekt eventuell in Verbindung zu bringen sind. Für die Ermittlung und Verfügbarmachung derartiger Specimina (unter denen wiederum manche Kanzlistenhände auszusondern waren) ist auch an dieser Stelle M. Š. Fajnějn vom Petersburger Akademie-Archiv sehr zu danken, weil ohne seine tatkräftige Unterstützung selbst dieser bescheidene Versuch einer Entanonymisierung des „Compendiums“ über die Schriftduktus nicht möglich gewesen wäre. Trotz mancher bedauerlicher Lücken und Unsicherheiten, die er noch immer läßt, zeigt dieser Versuch aber hoffentlich auch, daß es entgegen einer verbreiteten Skepsis (vgl. dazu zuletzt Schmücker-Breloer 2001. S. 42) durchaus lohnt, nach Eingrenzung von Entstehungsort und -zeit einer solchen anonymen Handschrift die Durchmusterung des in Frage kommenden Personenkreises ins Auge zu fassen. Bei der Vorläufigkeit und – im wörtlichsten Sinne – Revisionsbedürftigkeit der bis jetzt erzielten Zuweisungen ist im übrigen zu berücksichtigen, daß die „Compendium“-Handschrift (in der Akademie-Bibliothek) und die entsprechenden Vergleichsdokumente (im Akademie-Archiv) vorläufig nicht unmittelbar nebeneinander verglichen werden konnten und zudem der größere Teil dieser Vergleichsarbeit mit Hilfe von Mikrofilmaufnahmen bzw. Kopien fern von St. Petersburg durchgeführt werden mußte. Insofern sind die Petersburger Handschriftenspezialisten und insbesondere die Kenner der frühen Verwaltungsakten der Akademie zu genauerer Prüfung der im folgenden gemachten Identifizierungsvorschläge ausdrücklich aufgerufen.

Daß das Zuweisen handschriftlicher Aufzeichnungen an bestimmte Personen z.T. sogar für Zeitgenossen keine ganz leichte Aufgabe war, veranschaulicht eine kurze Bemerkung des Historikers G. F. Müller, der unter unseren Informanten aus dem 18. Jh. sicher als der beste Kenner der frühen Geschichte der Akademie gelten darf und dennoch über den Präsidenten L. Blumentrost und den Bibliothekar J. D. Schumacher, also die wichtigsten Männer an der Spitze der Akademie, gesagt hat, daß sie merkwürdigerweise „beide eine so ähnliche Hand schrieben, die einer, der nicht beide genau kannte, nicht voneinander unterscheiden konnte“ (Suchomlinov 6.1890. S. 23)!

3.1 Der Schreiber des II. Teils

Durch einen glücklichen Zufall lag schon beim ersten Bekanntwerden mit der Handschrift F. 250 eine Hypothese über den anonymen Schreiber des Grundtextes im II. Teil sehr nahe. Aus unmittelbar vorangegangenen Aktenstudien im Akademie-Archiv, die der Tätigkeit von Martin Schwanwitz als Deutschlehrer am Akademie-Gymnasium und als Verfasser einer offenbar verschollenen Russisch-Grammatik galten, waren dessen Schriftzüge so vertraut, daß es nicht schwerfiel, sie im Grundtext des II. Teils wiederzuerkennen und sie dann auch noch an anderen Stellen, etwa auf dem Titelblatt oder in Eintragungen im I. Teil, auszumachen. Schlüsseldokument war dabei ein eigenhändiger Brief vom 15. Oktober 1731, den Schwanwitz in einer Übersetzungsangelegenheit an J. D. Schumacher gerichtet hat;¹ sehr auffällig waren dort insbesondere die sorgfältig, fast kalligraphisch geschriebenen Großbuchstaben, die den Versalien des Titels verblüffend ähneln. Diese Beobachtung, das offenbar sehr ähnliche (oder gar identische) Papier des Briefs und einige weitere Überlegungen waren der Grund, weshalb das „Compendium Grammaticae Russicae“ auch als „Russische Schwanwitz-Grammatik“ in die Literatur eingeführt worden ist (Keipert 1992). Danach hat sich diese Zuordnung des Schriftdukts an weiteren Dokumenten des Akademie-Archivs mehrfach bestätigt.

Daß im „Compendium“ von 1731 die Schriftzüge gerade von Schwanwitz begegnen, ist insofern keine Überraschung, als er 1734 bei der Bitte um ein Zeugnis gegenüber der Akademie behauptet hat, noch in ihren Diensten, d.h. bis längstens Februar 1732, auch eine Russisch-Grammatik für Deutsche geschrieben zu haben. Aus seiner Bemerkung, er habe

nicht nur die *advisen und remarqven* ins russische übersetzt, sondern auch die, zur unterweisung der russischen jugend in der teutschen sprache gehörige *grammatic* durch den druck ediret, und über das, eine andere *grammatic*, durch hilfe welcher die teutschen die russische sprache erlernen können, bis ad verba verfertigt, und dabey an dem, durch den druck ausgegebenen *lexicon* die helfte ausgearbeitet [...] (Suchomlinov 2.1886. S. 436),

ergibt sich klar, daß seine Russisch-Grammatik zumindest damals noch nicht im Druck erschienen war, während bei den St. Petersburger „Vedomosti“ und deren „Primečanija“, an deren sprachlicher Fassung er mitgearbeitet hat, bei der „Teutschen Grammatica“ von 1730 und beim „Teutsch-Lateinisch- und Rußischen Lexicon“ von 1731 die Drucklegung außer Frage steht bzw. ausdrücklich angegeben ist. Der zeitliche Rahmen, in den diese „andere grammatic“ gehört, stimmt völlig mit der vermuteten Entstehungszeit des „Compendiums“ überein, und deshalb bestätigt diese Nachricht von 1734 indirekt wohl auch die Richtigkeit der hier vorgeschlagenen Duktus-Identifizierung.

3.2 Der „Vorgesetzte“ (C)

Mit einer bestimmten Person in der Akademiehierarchie identifizierbar zu sein scheint auch der sog. „Vorgesetzte“ („начальник“), der auf dem Titelblatt und auf freien Halbseiten des I. Teils in großzügig-fließender Schrift teils parallel zum Text (I, S. 30; 32; 35; 47), teils quer von oben nach unten (I, S. 1; 28; 34) oder von unten nach oben (I, S. 3) seinen Willen bekundet hat, wie mit dem ihm offenbar vorgelegten Manuskript weiter zu verfahren sei (vgl. im Abbildungsteil Abb. 1, 2, 4). Die Kontrolle von Schriftproben aus der Akademiespitze hat ergeben, daß dieser Duktus völlig mit derjenigen Schrift übereinstimmt, in der die Briefe

¹ PFA RAN, f. 121, op. 2, d. 151, l. 1–1 ob. Vgl. Abb. 12–13 im Abbildungsteil.

gehalten sind, die Akademiepräsident Blumentrost 1731 aus Moskau an Schumacher nach Petersburg geschickt hat. Dabei ist zu beachten, daß nur der Text der Briefe diese Schriftzüge zeigt, während die Unterschrift davon abweicht (vgl. im Abbildungsteil Abb. 14) und in deren Duktus allenfalls noch ein Postscriptum erscheint. Die hier in der Ausgabe mit C gekennzeichneten Marginalien im I. Teil des „Compendiums“ sind also nicht von Blumentrost selbst, sondern anscheinend von einem seiner Mitarbeiter eingetragen worden. Offensichtlich ist es sein Sekretär gewesen, der nach Diktat diese Hinweise für die Gestaltung der zu druckenden Version in die Handschrift eingefügt hat, und in der Tat handelt es sich um die Schriftzüge von Philipp Gmelin, der damals als Sekretär Blumentrosts nach Moskau abgeordnet war (Kopelevič 1977. S. 114, vgl. Suchomlinov 1.1885. S. 684 und in diesem Band wie bei Pekarskij 1.1870/1977 die wiederholten Erwähnungen von dienstlichen Mitteilungen Gmelins aus Moskau)². So ist nicht daran zu zweifeln, daß hier Anordnungen des Präsidenten der Akademie vorliegen, und das erklärt, weshalb sie in der Regel bei der Drucklegung der „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ im Sommer 1731 auch befolgt worden sind.

3.3 Der „russischsprachige Konsultant“ (D)

Unter den Personen, die am „Compendium Grammaticae Russicae“ mitgearbeitet haben, muß nach Ausweis der Notizen auf dem Titelblatt auch ein geborener Russe gewesen sein. In welcher Weise ein solcher Muttersprachler mitgewirkt hat, bleibt offen: während der „Vorgesetzte“ bei seiner Bemerkung wohl an die Möglichkeit einer sprachlichen Durchsicht nach Abschluß der Kodifikationsarbeit gedacht hat, kann mit der darauf reagierenden Notiz auch die mehr oder weniger regelmäßige Mitwirkung eines (oder vielleicht sogar mehr als nur eines) Muttersprachlers schon während der Ausarbeitung des Grammatiktextes gemeint sein. Wie immer man sich die Beteiligung dieses bzw. dieser Informanten vorzustellen hat – die umfangreichen grammatikographischen Glossen im II. Teil der Handschrift, hinter denen man vielleicht am ehesten die besondere Kennerschaft eines solchen sprachmächtigen Konsultanten vermuten möchte, sind mit Sicherheit nicht von einem russischen Muttersprachler geschrieben, weil sie bei untadelig-geläufigem Deutsch in russischen Wortformen orthographisch-phonetische Fehler enthalten, wie sie bei einem schriftkundigen Russen nicht vorkommen sollten. Sofern sich ein Russe nicht noch hinter den weiterhin anonym bleibenden Schreibern bzw. Glossatoren des I. Teils verbirgt, haben die Beratungen über die Richtigkeit der russischen Objektsprache also entweder die Niederschrift des Textes begleitet oder sind ihr sogar vorausgegangen. Da die Urheberschaft an den aus dem „Compendium“ entwickelten „Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache“ gewöhnlich und im Prinzip wohl auch zu Recht V. E. Adodurov zugeschrieben wird, war insbesondere zu prüfen, ob es in diesem Manuskript auch Spuren von seiner Hand gibt. Tatsächlich scheint das der Fall zu sein, auch wenn es sich dabei nur um zwei kleine Randnotizen im II. Teil handelt. In einem sowohl vom Grundtext als auch von den Schriftzügen des hier dominierenden „roten Glossators“ (vgl. 3.4) deutlich unterschiedenen Duktus in graubrauner Tinte liest man an der ersten Stelle als Kommentar zur Erörterung von Genusproblemen:

ясе́нь ist [foem., gestr.] mascul. (II, S. 8).

² Herrn V. M. Kruglov (St. Petersburg) sei auch an dieser Stelle sehr dafür gedankt, daß er im Akademie-Archiv ein eigenhändiges Schreiben Gmelins an Schumacher vom 23. November 1730 ermittelt hat, dessen Schriftduktus die vermutete Identität des Glossenschreibers im „Compendium“ bestätigt (PFA RAN, f. 121, op. 2, d. 53, l. 1–1 ob.).

Die konzentriert-kleine Schrift der russischen Wortform erinnert an diejenige, die man aus einem bei Uspenskij abgebildeten eigenhändigen Rapport Adodurovs aus dem Jahre 1740 kennt (Uspenskij 1975. S. 29); für den Vergleich der lateinischen und der deutschen Wortformen dieser und der folgenden Glosse läßt sich ein von Adodurov aufgesetztes „Promemoria“ vom 25. Juli 1737 heranziehen (vgl. im Abbildungsteil Abb. 15). In derselben Schrift und Tinte liest man auf S. 9 des II. Teils eine Bemerkung, mit der eine zuvor eingetragene Randbemerkung des „roten Glossators“ über die Genuszugehörigkeit der Buchstabenbezeichnungen im Russischen korrigiert wird, was den Schluß erlaubt, daß der Schreiber D zumindest diese Eintragung erst nach dem Schreiber E gemacht hat (vgl. im Abbildungsteil Abb. 7 und 8). Trotz ihrer Unscheinbarkeit geben diese Notizen (an die sich vielleicht auch noch eine auf S. 5 im I. Teil anschließen läßt, die gestrichen worden ist) zu erkennen, daß das „Compendium“ nach seiner Niederschrift wohl auch von Adodurov durchgesehen wurde. Nach Lage der Dinge ist dabei nicht auszuschließen, sondern im Gegenteil durchaus zu vermuten, daß er bereits seit längerem in das Grammatikprojekt einbezogen gewesen war, wenn er bei dieser späteren Durchsicht nicht mehr als solche winzigen Details anzumerken gefunden hat!

3.4 Der „rote Glossator“ (E)

Noch auffälliger als die organisatorischen Anweisungen des „Vorgesetzten“ im I. Teil und die auch dort verschiedentlich ergänzten Glossen sind bei der Durchsicht des „Compendiums“ in deren II. Teil die mit roter Tinte geschriebenen Bemerkungen eines weiteren Glossators, der nach einigen redaktionellen Hinweisen zu knapperer Gestaltung der „Etymologia“-Einleitung im weiteren z. T. sehr umfangreiche Kommentare zu recht speziellen Problemen der Beschreibung des Russischen verfaßt und fast überall dort, wo uns das auch heute erforderlich zu sein scheint, über dem im Grundtext allein verwendeten Buchstaben и die *Kratka* zum ѣ hinzugefügt hat (diese Fälle sind in der Ausgabe als ѣ geschrieben). Die Fehler, die diesem Glossator bei der Schreibung gerade russischer Beispiele unterlaufen sind (z. B. богина statt богиня im Text II, S. 19; кн[я]г[и]ною gegen княгиней im Text II, S. 36), sprechen gegen die Annahme, daß hier ein gebürtiger Russe gewirkt hat – er müßte, ungewöhnlich genug, das Deutsche (unter Einschluß der damals im Deutsch der Gebildeten verbreiteten Gallizismen) besser als seine Muttersprache beherrscht haben. Da einige Glossen und Kommentare in dieser roten Hand an Konzeptionen erinnerten, wie man sie in der „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“ von J. W. Paus(e) findet, ist zunächst erwogen worden, daß er der Verfasser dieser Glossentexte gewesen sein könnte, zumal Fehler des zitierten Typs auch bei ihm vorkommen und die in einer der Glossen propagierte Verwendung des Terminus *Objectivus* anstelle von *Localis* bzw. *Narrativus* (II, S. 15) bekanntlich auf Paus zurückgeht (vgl. Keipert 1992. S. 216).³ Die nähere Bekanntschaft mit unstreitig Paus zuzuweisenden Manuskripten hat jedoch gezeigt, daß die Schriftzüge weniger gut übereinstimmen, als es auf den ersten Blick scheinen wollte, und auch inhaltlich haben sich bei der weiteren Beschäftigung mit der Handschrift manche ernstzunehmende Unterschiede gegenüber dem bei Paus zu Lesenden herausarbeiten lassen. Ohne jeden Zweifel ist die „Anweisung“ aber nicht nur für die Abfassung des „Compendium“-Textes verwendet worden, sondern hat offenbar auch dem „roten Glossator“ zur Verfügung gestanden (da eine

³ Mit der Möglichkeit, daß dieser Glossator Paus gewesen sein könnte, wird auch noch bei Keipert 1995 a. S. 176; 1996. S. 342; 1997 a. S. 166 und Živov/Keipert 1996. S. 18 gerechnet.

Reinschrift der Paus-Grammatik damals dem Präsidenten zur Drucklegung eingereicht war, spricht im übrigen auch dieser Umstand für eine Entstehung des „Compendiums“ in der Akademie der Wissenschaften). Daß der „rote Glossator“ eine Person von weitreichender Entscheidungsbefugnis in den Akademie-Einrichtungen gewesen sein muß, hat sich bei der genaueren Untersuchung der Wiedereinführung des Buchstabens ѣ in der von Peter dem Großen zur Vereinfachung des weltlichen Buchdrucks eingeführten Zivilschrift (Graždanka) ergeben. Wie bisher wenig beachtet worden ist, tritt dieser Buchstabe, den es nach 1708/10 wegen der Tilgung der *Kratka* nicht mehr geben konnte, offenbar erstmals während der Drucklegung der „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ im Sommer 1731 wieder auf, zunächst auf dem 3. Bogen (C) als и mit *Kratka* und dann ab dem 4. Bogen (D) als eigene Letter, die keine größeren Zeilenabstände mehr erforderte. Anlaß für die Wiedereinführung scheint im „Compendium“ eine Bemerkung des „roten Glossators“ zum Paradigma von *спрой* gewesen zu sein, mit der er die graphische Differenzierung von NSg. *спрой* und NPl. *спрои* verlangt hat (II, S. 62) – auf eben diesem Bogen C, der an seinem Ende (C 4) die 4. Deklination und unter den Wörtern, „so im *Nominatiuo* auf ѣ, ie und das и *contractum* ausgehen“, auch das Paradigma von *спрой* enthält, setzen in den „Anfangs-Gründen“ die Verwendungen des *i s kratkoj* ein, während zuvor solche Schreibungen nicht zu beobachten sind. Die Glosse des „Compendiums“ hat also allem Anschein nach nicht nur eine bemerkenswerte graphisch-orthographische Inkonsistenz dieser ersten in Rußland gedruckten Grammatik hervorgerufen, sondern auch – und insbesondere dieser Umstand zeigt die Macht des Glossators – zum Schneiden und Gießen einer völlig neuen Letter in der russischen Zivilschrift der Akademie-Druckerei geführt (Keipert 1999a).⁴

Angesichts einer so weitreichenden Wirkung dieser Randnotiz könnte man versucht sein, als Urheber der roten Glossen Johann Daniel Schumacher, den Bibliothekar der Akademie und – wenn man so sagen darf – Leiter der Akademieverwaltung, zu vermuten, zumal dieser Glossator sich mit seiner Bemerkung zu Genus und Flexion der russischen Bezeichnung der Kollegien auch als besonderer Kenner des damaligen Verwaltungsrussischen beim Außenamt, beim Hl. Synod und anderswo hervorzutun scheint (vgl. II, S. 57). Die von M. Š. Fajnsťejn als Specimina für Schumachers Schrift in dessen Kopialbuch ermittelten Entwürfe zu Briefen an G. F. Müller aus den Jahren 1730–1731 weisen zwar einen in vielem ähnlichen Duktus auf, zeigen aber auch manche Unterschiede, die wohl nicht alle nur durch das schnellere Schreiben beim flüchtigen Festhalten eines Briefkonzepts zu erklären sind und deshalb mit einer vorbehaltlosen Zuweisung der Glossentexte an Schumacher selbst zögern lassen. Ein Problem ist zudem, daß bisher keine russischsprachigen Notizen Schumachers verfügbar sind, die die für die Plausibilität der Schumacher-Hypothese unbedingt erforderliche Übereinstimmung auch der kyrillischen Buchstaben in den russischen Wortformen der Glossen belegen könnten.⁵

Mit Sicherheit ist der erstaunlich sachkundige „rote Glossator“, wenn es sich nicht um Schumacher selbst handelt, so doch in der Akademiespitze bzw. deren Umfeld zu suchen: es muß eine Person gewesen sein, deren Autorität und Handlungsvollmacht in der Akademie so groß war, daß sie (ggf. über Schumacher, jedenfalls nicht ohne dessen Einverständnis) den

⁴ Noch früher liest man Wortformen mit *i s kratkoj* im Zivildruck z.B. 1730 in der von derselben Akademie-Druckerei gesetzten sog. Gorlickij-Grammatik, freilich nur in deren Abkürzungen-Liste (Gorlickij 1730. S. 6–10) und dabei ausschließlich und nicht ganz konsequent in der linken Spalte, die auch Titla, Spiritus, Akzente und Buchstaben über der Zeile aufweist, also sichtlich den Kirchendruck imitiert – in den Auflösungen und sonst im Text fehlt ѣ! Zu beachten ist auch, daß offensichtlich noch keine eigene Letter vorliegt.

⁵ Die von Fajnsťejn ermittelte kyrillische Unterschrift Schumachers auf einem Vernehmungsprotokoll aus den vierziger Jahren (PFA RAN, r. V, op. I – Š, № 43, l. 10 ob.) reicht dafür nicht aus.

Gang der Arbeiten an den „Anfangs-Gründen“ unterbrechen, die Wiederverwendung des $\ddot{u}$ durchsetzen und das Schneiden und Gießen einer völlig neuen Letter in der Druckerei erzwingen konnte. Leider bleibt die endgültige Identifizierung des „roten Glossators“ vorläufig ein Desiderat, aber es ist zu hoffen, daß sich auch dieses Rätsel des „Compendiums“ noch löst.

3.5 Identifikationsergebnis

Für die vier hier diskutierten Schriftduktus des „Compendium Grammaticae Russicae“ lassen sich in der Aktenüberlieferung der Petersburger Akademie der Wissenschaften um 1730 Dokumente anführen, die eine namentliche Identifizierung mehrerer der in der Handschrift anonym gebliebenen Schreiber bzw. Verfasser gestatten. Bei genauerer Kenntnis der Akademie-Akten dürften sich auch für die bisher nicht identifizierten Schreiber des I. Teils dort solche Parallelstücke finden und die Entanonymisierung weiter vorantreiben lassen.

So unvollständig und verbesserungsbedürftig die vier vorgestellten Identifizierungsvorschläge im einzelnen auch noch sind, sollte man nicht übersehen, daß sie sich insofern gegenseitig stützen, als sie in Verifizierung der eingangs dargelegten Hypothese sämtlich auf Personen weisen, die um 1730 bei der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg nicht nur beschäftigt waren, sondern darüber hinaus auch Positionen innehatten, die zu den oben angedeuteten Hierarchieverhältnissen der „Compendium“-Handschrift passen. Mit vier Namen zeichnet sich in erstem Umriß die Zusammensetzung einer Arbeitsgruppe ab, die dieses Grammatik-Projekt in der Akademie organisiert und durchgeführt hat: mit Vasilij Adodurov können wir einen russischen Muttersprachler beteiligt sehen, Martin Schwanwitz scheint eine Art Gesamtverantwortung für die Kodifikationsarbeit getragen zu haben, zugleich aber der Akademiespitze gegenüber rechenschaftspflichtig wie deren Kritik ausgesetzt gewesen zu sein, und mit Laurentius Blumentrost und eventuell auch Johann Daniel Schumacher haben sogar der Präsident der Akademie und – mit dem erwähnten Vorbehalt – deren Verwaltungschef tätigen Anteil an der Entstehung dieser Russisch-Grammatik genommen.

Daß die Arbeit einer solchen Projektgruppe in den Akten der Akademie überhaupt keine Spuren hinterlassen haben soll, ist schwer zu glauben, und deshalb dürfte es lohnen, über die von Suchomlinov seinerzeit publizierte Auswahl hinaus im Akademie-Archiv nach solchen Unterlagen intensiver Ausschau zu halten, weil man nun genauer weiß, worum es bei einem vielleicht nur beiläufigen Hinweis gehen könnte und welche bei der Aktendurchsicht begegnenden Schreiberduktus für die Beurteilung des „Compendiums“ von Interesse sind. Schon jetzt ist freilich klar, daß sich bereits mit den wenigen genannten Namen Konstellationen wiederholen, wie wir sie von der Entstehungsgeschichte anderer mehr oder weniger russistischer Werke aus der Frühzeit der Akademie kennen.

– Die 1730 in der Akademie-Druckerei zweisprachig auf deutsch und in russischer Übersetzung veröffentlichte „Teutsche Grammatica“ ist nicht allein das Werk von Martin Schwanwitz, der in der Regel bibliographisch als ihr Verfasser figuriert, sondern in ihrer russischen Parallelversion aller Wahrscheinlichkeit nach mit Hilfe derjenigen Muttersprachler entstanden, die damals zusammen mit Schwanwitz für die Russifizierung der „St. Petersburgischen Zeitung“ als „Sanktpeterburgskie vedomosti“ zu sorgen hatten (vgl. Berkov 1952. S. 62, zu den daneben hergestellten „Primečanija k vedomostjam“ S. 72). Für die Fertigstellung dieser Grammatik hat sich Schumacher in erkennbarer Weise interes-

siert, denn er hat im Herbst 1728 den ersten ausgedruckten Bogen nach Moskau geschickt und wegen der daraus erwachsenen Kritik an der grammatischen Terminologie der russischen Fassung Schwanwitz zur Rechenschaft gezogen, der damit offenbar auch bei diesem Deutsch-Lehrbuch für das Ganze verantwortlich gewesen ist (vgl. Keipert 1983. S. 90–91).

- Nicht wesentlich anders dürfte die Arbeit an der Russifizierung des sog. „Weismannschen Wörterbuchs“ verlaufen sein. Gerade in der nicht unvoreingenommenen Darstellung G. F. Müllers, nach der die Entstehung dieses Lexikons heute meist beurteilt wird, tritt die Hierarchie der Verantwortungsebenen anschaulich zutage: oben steht wiederum „Schumacher, der diese arbeiten einzig und allein dirigierte“ und „damit sehr eilig“ war – unten befinden sich „die Übersetzer [d.h. „Ilinski, Gorlezki, Satarow“, H. K.], die kein deutsch verstanden, und die deutschen Wörter nach den beigegeführten lateinischen übersetzten, [sie] waren zu entschuldigen, aber nicht der, der ihnen solches auftrag“ (Suchomlinov 6.1890. S. 170–171; vgl. Keipert 1983. S. 83). Die Liste der beteiligten Übersetzer ist damit sicher nicht vollständig (z.B. fehlt der Name von S. M. Korovin), und aus anderen Quellen wissen wir zudem, daß Adodurov „die russischen correcturen des teutschen und russischen lexici besorget [hat], wie auch im jahre 1728 die anmerckungen zu den zeitung“ (Suchomlinov 2.1886. S. 163; vgl. Keipert 1983. S. 101). Welcher Platz in dieser abgestuften Verantwortung dem bei Müller gleichfalls erwähnten Schwanwitz zugekommen ist, läßt sich mit der von Suchomlinov veröffentlichten Aktenauswahl leider nicht klar angeben – es bleibt also offen, ob er, wie Müller sagt, nur „für die deutsche sprache“ zuständig oder gegenüber Schumacher auch für die sachgerechte Koordination der Arbeit mit den genannten Übersetzern verantwortlich war.

Bei der Ausarbeitung des „Compendium Grammaticae Russicae“ dürfen wir wahrscheinlich eine ähnliche Organisation der zu leistenden Arbeit voraussetzen, wie sie hier für die „Teutsche Grammatica“ und das „Teutsch-Lateinisch- und Rußische Lexicon“ angedeutet worden ist. D. h. letztlich „dirigirt“ haben wird auch hier Schumacher, und dieser hat gegebenenfalls dafür gesorgt, daß die abweichenden Vorstellungen des „roten Glossators“ über die Zweckmäßigkeit bestimmter grammatikographischer Regelungen – sofern sie nicht ohnehin die seinigen waren – nicht nur zu Papier gebracht, sondern bei der Drucklegung der „Anfangs-Gründe“ wie diejenigen von Blumentrost auch durchgesetzt worden sind. Von beider Urteil war Schwanwitz beim „Compendium“ vermutlich ebenso wie bei der „Teutschen Grammatica“ und dem „Teutsch-Lateinisch- und Rußischen Lexicon“ abhängig, aber wie exemplarisch die Adodurov-Glossen belegen und vielleicht später noch die vorläufig nicht identifizierten Duktus im I. Teil der Handschrift bestätigen werden, hatte er eine Reihe von Helfern an seiner Seite, darunter neben Adodurov gewiß noch weitere Russen, die Auskunft über Ausdrucksweisen ihrer Muttersprache geben konnten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das „Compendium Grammaticae Russicae“ von Schwanwitz unter Mitwirkung derjenigen Übersetzer der Akademie ausgearbeitet worden, die regelmäßig unter seiner Leitung die Texte für die „Vedomosti“ und für die „Primečanija k vedomostjam“ ins Russische zu übertragen hatten; wie sich noch zeigen wird, gibt es für eine Beteiligung gerade dieses Personenkreises auch klare Indizien in der Objektsprache der Grammatik (vgl. 5.6). So ist die „Russisch-Grammatik von Schwanwitz“ in gewisser Hinsicht ein Kollektivwerk, für das sich – wörtlich verstanden und im übertragenen Sinne – viele Hände geregt haben. Entstanden ist es nicht so sehr in eigener Initiative der Bearbeiter, sondern in Erfüllung eines dienstlichen Auftrags der Akademie. Der dienstliche Charakter der Abfassung dieser Grammatik ergibt sich anschaulich auch daraus, daß Schwanwitz, der offensichtlich für die Durchführung der eigentlichen Kodifikationsarbeit verantwortlich war,

noch 1734 von der Akademie auch für diesen Teil seiner Tätigkeit ein Zeugnis erbitten konnte (vgl. oben 3.1). Das „Compendium Grammaticae Russicae“ ist damit anders als die meisten der Russisch-Grammatiken vor Lomonosov nicht als das Werk eines bestimmten Autors anzusehen, dessen ausschließliche Urheberschaft man an jeder Stelle nachweisen müßte. In der Anonymität einer Auftragsarbeit stellt es durch seine jetzt zutagetretende institutionelle Einbettung den ersten Versuch zur Schaffung einer Akademie-Grammatik der russischen Sprache dar und verkörpert auf diese Weise einen sprachgeschichtlichen Entwicklungsschritt, der in den Darstellungen der russischen Kultur des 18. Jh. festgehalten zu werden verdient.

4. Auftraggeber und Arbeitsgruppe

Das „Compendium Grammaticae Russicae“ sollte, folgt man der Formulierung auf seinem Titelblatt, „denen Ausländern zum Besten ausgegeben“ werden; daß damit vor allem die Deutschen gemeint waren, hat Schwanwitz 1734 mit dem Hinweis auf seine „grammatic durch hilfe welcher die teutschen die russische Sprache erlernen können“ zum Ausdruck gebracht. Eine unscheinbare „III.“, die nachträglich in anderer Tinte, nämlich der des Blumentrost-Schreibers, über den Titel gesetzt worden ist, macht darauf aufmerksam, daß höheren Orts offenbar die Absicht bestand, diese Grammatik als dritten Teil einer größeren Publikation zu veröffentlichen, doch ist völlig unklar, an welche anderen Teile dabei gedacht war. Freilich ist daran zu erinnern, daß auch die aus dem „Compendium“ entstandenen „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ 1731 nicht selbständig, sondern als Anhang (also gewissermaßen als zweiter Teil) des sog. Weismannschen Wörterbuchs gedruckt worden sind. Denkbar wäre, daß ursprünglich zwischen Lexikon und Grammatik z. B. noch ein russisch-deutsches oder deutsch-russisches Gesprächsbuch als zweiter Teil eingeschaltet werden sollte, wie ein solches als Petersburger Druckfragment aus den dreißiger Jahren unlängst bekanntgeworden ist (Keipert 1999b).⁶ Auf keinen Fall jedoch sollte übersehen werden, daß die hinzugefügte Zahl möglicherweise an weiterreichende Pläne erinnert, die bestanden haben, als die Abfassung des „Compendiums“ in Auftrag gegeben worden ist.

Unabhängig von diesen einstweilen völlig im Dunkeln bleibenden weiteren Absichten soll im folgenden kurz zusammengefaßt werden, was bisher über die philologisch-russistischen Qualifikationen oder wenigstens Interessen derjenigen Personen bekannt ist, die nach Ausweis ihrer Schrift an der Vorbereitung des „Compendiums“ mitgewirkt haben. Eventuell interessierende ausführlichere biographische Informationen lassen sich den jeweils genannten Spezialdarstellungen entnehmen.

⁶ Dieses immerhin 64 S. umfassende Fragment ist im „Svodnyj katalog russkoj knigi graždanskoj pečati XVIII veka“, in dessen Nachträgen sowie in der Liste der noch zu ermittelnden Ausgaben nicht verzeichnet, obwohl bereits Pekarskij 1.1870/1977. S. 507 es erwähnt hat. L. I. Sazonova (Moskau) verdanke ich die Information, daß das Werk in einem Verkaufskatalog der Akademie-Druckerei von 1736 als noch im Druck befindlich genannt ist. Wann mit der Drucklegung begonnen worden ist und ob sie mit der rätselhaften Ziffer „III.“ in Verbindung gebracht werden kann, ist freilich ein offenes Problem. Mit dem Hinweis auf diesen Druck soll lediglich angedeutet werden, daß die Akademie damals mit der Vorbereitung weiterer Lehrmittel beschäftigt war, die sich vielleicht als Ergänzung des Weismannschen Wörterbuchs geeignet hätten.

4.1 Laurentius Blumentrost d. J.

Daß Laurentius Blumentrost der Jüngere (1692–1755), also der als Leibarzt der Zarin gewöhnlich mit anderen Problemen befaßte Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, sich 1731 mit eigenen Vorschlägen um die Verbesserung eines elementaren Russisch-Lehrbuchs bemüht hat, ist deshalb hervorzuheben, weil die als „deutsche Periode“ bezeichneten ersten Jahrzehnte in der Geschichte der Akademie häufig als eine Zeit russisch-deutscher Antagonismen charakterisiert worden sind, in der Russisches nicht nur wenig gefördert, sondern geradezu geringgeschätzt und z.T. sogar unterdrückt worden sei.⁷ Erst in neueren Arbeiten wird z.B. unter Hinweis auf das mit der Akademie gegründete Gymnasium ausdrücklich gesagt, daß „Blumentrost das Bedürfnis einer gründlichen und namentlich humanistischen Vorbildung für die russische Jugend fühlte“ (Winter 1981. S. 34), daß er versucht hat, möglichst schnell „Gelehrte heranzubilden, die Vorlesungen in russischer Sprache halten konnten“ (Svenske bei Winter 1964. S. 258). Dennoch bleibt meist unerwähnt, daß die Akademie durch ihn auch etwas für die Verbreitung von Russisch-Kenntnissen unter den in Rußland lebenden Deutschen getan hat, obwohl das seit langem bekannte „Teutsch-Lateinisch- und Rußische Lexicon“ (das keineswegs nur Deutschen genützt hat) mit seinen „Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache“ davon sichtbar Zeugnis ablegt und der mit J. W. Paus(e) geschlossene Vorvertrag aus der Mitte der zwanziger Jahre („*Interims Contract*“) ausdrücklich vorsah, daß er sich engagiere, um neben anderen Verpflichtungen „die Rußische sprache auf alle art und weise zu *perfectioniren*“ und „das seinige bey verfertigung einer *Gram[m]atic* undt *Dictionarij* beyzutragen“.⁸ Daß der in Moskau geborene und in Rußland aufgewachsene Blumentrost selbst das Russische sehr gut beherrschte, hat Müller berichtet:

Was sonst den leib-medicus empfehlen konnte, war seine fertigkeit in vier, bei der academie nöthigen, sprachen, der russischen, lateinischen, deutschen und frantzösischen, die er eben so geschickt schrieb als redete (Suchomlinov 6.1890. S. 21–22).

Winter hat es für auffallend gehalten, daß Blumentrost bei der Einrichtung der Akademie „angesichts der sorgfältigen klassischen Bildung, die er selbst genossen hatte, die Philologie nicht reichlicher bedachte“ (Winter 1981. S. 34), doch darf man wegen der mit Paus getroffenen Vereinbarung immerhin vermuten, daß schon in der Mitte der zwanziger Jahre des 18. Jh. in der Akademie die Absicht bestand, „eine[...] *Gram[m]atic*“ des Russischen vorzubereiten, und Paus dazu nur „das seinige [...] beyzutragen“ haben, sie also nicht allein schreiben sollte. Mit seinen Glossen zur zweckmäßigen Gliederung des „Compendiums“ hat Blumentrost zweifellos philologisch sachgerecht gehandelt, denn die von ihm gewünschten Kürzungen sind durchweg sehr plausibel, wenn man daran denkt, daß das Ziel der geplanten Publikation vor allem die Vermittlung praktischer Sprachkenntnisse war, und auch seine Forderung, einen geborenen Russen mit der Revision des Textes zu beauftragen, kann man in Erinnerung an das z.T. etwas fragwürdige Russisch der „*Grammatica Russica*“ Ludolfs

⁷ Vgl. den Rückblick bei Griffiths 1980 und zur Revision der Vorstellungen über die Herrschaft der Zarin Anna Ivanovna Anisimov 1996; zur Frühgeschichte der Akademie Kopelevič 1977, die S. 59 darauf aufmerksam macht, daß auch in der Berliner Akademie die Belange der Nationalsprache und -literatur nur schwach vertreten waren.

⁸ Vgl. PFA RAN, f. 3, op. 1, d. 700, l. 12, vgl. auch Kopelevič 1977. S. 105 Anm. 73. Aus gegebenem Anlaß sollte erwähnt werden, daß der Text dieses Vertrags in der Hand des Sekretärs von Blumentrost, also Ph. Gmelins, geschrieben ist.

nur gerechtfertigt finden.⁹ Das offenbar durch seine Eintragung entstandene Rätsel um die römische „III.“ auf dem Titelblatt wird allerdings erst dann aufzulösen sein, wenn eventuell noch erhaltener Schriftwechsel der Akademie zur Vorbereitung des „Compendiums“ auftaucht. Daß „Blumentrost“-Glossen, soweit vorläufig zu sehen ist, allein im I. Teil der Handschrift zu lesen sind, wird man sich vielleicht mit den erheblichen Kommunikationsschwierigkeiten zwischen der Akademie und ihrem mit dem Hof nach Moskau gegangenen Präsidenten erklären können (vgl. Pekarskij 1870/1977. S. 9–11 und Svenske bei Winter 1964. S. 262–263).

4.2 Johann Daniel Schumacher?

Anders als der in Rußland geborene Blumentrost stammte Johann Daniel Schumacher (1690–1761) aus dem Elsaß und war erst 1714 auf Grund einer Einladung von P. Lefort nach Rußland gekommen, dort aber schnell aufgestiegen, 1724 Leiter der einzurichtenden Akademie-Bibliothek und der Kunstkammer geworden und als „главный командир под президентом“ (vgl. Stoljarov 1990. S. 119) praktisch Stellvertreter Blumentrosts in den nicht seltenen Fällen von dessen Abwesenheit. Das Bild, das wir uns heute von Schumachers Leistungen für die Akademie machen, ist überschattet von den heftigen Konflikten, die wegen seines Handelns und anmaßenden Verhaltens zwischen ihm und vielen Akademiemitgliedern entstanden sind und 1742 zu seiner vorübergehenden Entfernung aus dem Amt und einer Anklage geführt haben; Müllers Darstellung der Akademiegeschichte, eine der wichtigsten Quellen für diese Zeit, ist von diesen Auseinandersetzungen geprägt und mit ihren zweifellos parteiischen Informationen über Pekarskij's „Istorija“ bis in unsere Zeit wirksam.¹⁰ Neuerdings scheint sich allerdings auch bei der Person Schumachers in der wissenschaftlichen Literatur eine differenziertere Bewertung abzuzeichnen; jedenfalls hat Stoljarov (1990) dessen Tätigkeit als Bibliothekar außerordentlich positiv gewürdigt. Was seine Verdienste um die Förderung der russischen Sprache angeht, sind sie wohl insgesamt erst noch zu entdecken. In diesem Zusammenhang sollte man zunächst daran erinnern, daß die 1742 wegen vermeintlichen Amtsmißbrauchs und Verschwendung eingeleitete offizielle Untersuchung von dem noch immer bei der Akademie als Übersetzer tätigen I. S. Gorlickij zum Anlaß für eine eigene Beschwerde darüber genommen worden ist, daß Schumacher 1728 (!) in der Vorrede zum ersten Band des „Kratkoe opisanie kommentarijev Akademii nauk“ die russische Sprache und die russischen Übersetzer dadurch beleidigt habe, daß die Leser um Geduld gebeten worden seien, bis das Russische korrekter geworden sei und die Übersetzer eine bessere Ausbildung erhalten hätten („донележе язык сам исправнее будет и преводницы лутче обучатся“, vgl. Berkov 1952. S. 73). Die Untersuchungskommission hat diesen Vorwurf zwar aufgegriffen, ist ihm dann aber nicht im einzelnen nachgegangen, so daß er aus heutiger Sicht wie ein Versuch wirkt, die unter der Zarin Elisabeth in der Petersburger Gesellschaft deutlich veränderte Einstellung zur russischen Kultur gegen Schumacher zu instrumentalisieren (Živov 1996a. S. 269–270). In etwas abgewandelter Form und gleichfalls *post festum* liest man das Argument freilich auch bei Müller,¹¹ doch muß Schumachers inkriminierte Aussage über die unzurei-

⁹ Vgl. ausführlicher zu Blumentrost Pekarskij 1.1870/1977. S. 1–15, Umanskij 1892, Svenske bei Winter 1964; kaum mit neuen Informationen Dumšat 1999 oder Selivanov 2001.

¹⁰ Vgl. Pekarskij 70/1977. S. 15–65 und zum fragwürdigen Weiterwirken dieser einseitigen Sicht z. B. das Kapitel „Protiv „pravlenija Šumachera““ bei Margolis/Tiškin 1988. S. 58–101 sowie jetzt Kopelevič 2001.

¹¹ Vgl. Suchomlinov 6.1890. S. 156: „Weil herr Schumacher dieses werk am meisten betrieb, so schrieb er auch die kleine vorrede dazu in deutscher sprache, und herr Adadurow übersetzte solche. [...] Bei dem allen

chenden sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten sich nicht notwendig allein auf das Russische bezogen haben: eine ähnliche Vorrede, die 1733 in den „Primečanija k vedomostjam“ erschienen ist, hat auch das Deutsche von solcher Kritik nicht ausgenommen.¹² Und sollte man nicht Schumacher zugutehalten, daß er es war, der die Sache eines für russische Leser geeigneten Auszugs aus den „Commentarii“ nach Müllers Zeugnis „am meisten betrieb“?

Die russische Sprache hat Schumacher offenbar nur mit merklichen Einschränkungen beherrscht; daß er sich das Russische angeeignet habe, wie Stoljarov behauptet (1990. S. 121: „освоил русский язык“), ist sicher zu relativieren. So berichtet Müller, daß Schumacher die Leitung der neugeschaffenen Akademie-Kanzlei übernommen habe, „ohneachtet er in der russischen sprache noch nicht stark war“, oder daß die Zarin Anna Ivanovna bei einem Besuch der Kunstkammer über Schumachers russisches Kauderwelsch gelächelt habe („[...] wenn sie ihn die sachen in der kunstkammer kauderwelsch-russisch erklären hörte. Er hatte ungeachtet alles seines canzelleiwesens in dieser sprache eine geringe fertigkeit“). Gleichzeitig räumt Müller ein, daß Schumacher beim Leichenkondukt für Anna Petrovna 1728 die Professorengruppe trotz deren Unwillens doch nicht ganz zu Unrecht angeführt habe, „weil doch auch etwas kenntniß der russischen sprache dazu erfordert wurde“ (Suchomlinov 6.1890. S. 23, 249 und 163–164, vgl. Kopelevič 1977. S. 112 Anm. 4). Bei der damit attestierten wenigstens rudimentären Beherrschung des Russischen wirkt allerdings seltsam, daß Schumacher in der erwähnten Untersuchung 1742/43 die Fragen der Verhörenden ins Deutsche übersetzt werden mußten („[...] російскому языку недоволенъ и противъ вопросовъ пунктовъ довольно отвѣтствовать не умѣетъ“, Pekarskij 1.1870/1977. S. 36). Um so erstaunlicher wäre, daß er sich dennoch berufen gefühlt haben sollte, immer wieder kommentierend in das Manuskript des „Compendiums“ einzugreifen. Bei einer solchen Vermutung wäre allerdings auch zu berücksichtigen, daß er dazu das in der Akademie vorhandene Manuskript der „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“ von Paus heranziehen konnte und der „rote Glossator“ das allem Anschein nach auch wiederholt getan hat. Daß Schumacher engagiert Übersetzung und Druck des Weismannschen Wörterbuchs vorangetrieben hat, ist gut bekannt, weil Müller das erwähnt, um ihm zugleich vorzuhalten, daß er dabei ohne die gebotene Umsicht und zu schnell gehandelt habe („Sein grundsatz war: für den anfang ist alles gut; die fehler können bei einer zweiten auflage verbessert werden“, Suchomlinov 6.1890. S. 170–171). Wenn heute die besonderen Qualitäten dieses lexikographischen Projekts hervorgehoben werden (vgl. z.B. Geyr 1981 oder zuletzt Biržakova 1998. S. 88–98), ist der Name des Organisators, der nach Müllers Worten „diese arbeiten einzig und allein dirigierte“, meist nur beiläufig erwähnt. Ebenso findet sich nur selten in der Literatur ein Hinweis, welchen Anteil Schumacher an der Entstehung des russischen Teils der „Teutschen Grammatica“ von 1730 genommen hat (vgl. Keipert 1983. S. 90–91). So wenig zum traditionellen Bild Schumachers zu passen scheint, daß er 1731 das Manuskript einer Russisch-Grammatik kommentieren konnte, sollte man angesichts seines anderweitig belegten Engagements für philologische Werke eine solche Möglichkeit nicht grundsätzlich ausschließen. Unabhängig von der vorläufig offen bleibenden Frage, wer der „rote Glossator“ gewesen ist und in welchem Verhältnis er zu Schumacher und/oder Blumentrost gestanden hat, läßt sich nicht daran zweifeln, daß Schumacher schon auf Grund sei-

wollte niemand das werk rühmen; man verstand nicht, was man las; eigene unfähigkeit nannte man dunkelheit des vortrags und untüchtigkeit der übersetzer; es wurde also nicht fortgesetzt.“ Zur Vernichtung des fertig ausgedruckten 2. Bandes vgl. Kopanev 1989.

¹² Berkov 1952. S. 72: „[...] как немецкий язык, на котором мы пишем, так и русский, на которых наши мысли перекладываются, ко изображению всех идеи еще не довольно способен.“ Vgl. dazu Keipert 1983. S. 88.

ner Stellung im Gang der Akademiegeschäfte zumindest organisatorisch an der Vorbereitung des „Compendiums“ beteiligt gewesen ist (zu seiner besonderen Aktivität bei der Einrichtung der eigenen Druckerei der Akademie vgl. Kopelevič 1977. S. 112). Vielleicht finden sich in den Verwaltungsakten der Akademie, für deren sachgerechte Einrichtung und Führung er heute in Rußland wieder gelobt werden darf,¹³ mit etwas Glück auch noch Schriftstücke, die helleres Licht auf Schumachers Beitrag zur Russistik vor Lomonosov werfen können und von den Schwierigkeiten zeugen, die Schumacher gehabt haben muß, um trotz der Abwesenheit des Präsidenten die Arbeiten am „Compendium“ zügig fortführen zu lassen.

4.3 Martin Schwanwitz

Der aus Thorn gebürtige und in der hier vor allem interessierenden Zeit als Deutschlehrer am Petersburger Akademie-Gymnasium tätige Martin Schwanwitz (?–1740) hat sich spätestens seit 1718, vielleicht aber auch schon etwas früher in Rußland aufgehalten.¹⁴ Über seine philologischen Interessen und Leistungen ist in den letzten Jahren so viel bekannt geworden, daß es an der Zeit zu sein scheint, das in der wissenschaftsgeschichtlichen Literatur gepflegte Cliché vom „ungebildeten“ („невежественный“) Schwanwitz zu revidieren, hinter dem letzten Endes eine beiläufig-herablassende, aber in ihrem Kontext wohl auch etwas anders gemeinte Bemerkung G. F. Müllers steht: „ein preusse, der nicht studirt hatte“ (Suchomlinov 6.1890. S. 170). Immerhin hat schon Berkov Müllers Kritik „sehr scharf und ungerecht“ genannt (1958. S. 79). Was die bisher nur ungenügend belegte Vergangenheit in Thorn angeht, verdanken wir der Aufmerksamkeit von L. Āurovič die Information, daß Schwanwitz offenbar am Ende seiner Schulzeit im Thorner akademischen Gymnasium auf polnisch ein Dankgedicht an seinen Vater verfaßt hat, das auch gedruckt worden und bis heute erhalten ist (2000. S. 88, vgl. das Faksimile bei Salmonowicz 1973. S. 224). Schwanwitz hat also die an dieser auch aus heutiger Sicht nicht unbedeutenden Schule bestehende Möglichkeit zum Erlernen des Polnischen genutzt und sich offenbar schon damals mit Versifikationsproblemen beschäftigt. Daß die Aussprache des Russischen im I. Teil des „Compendiums“ auch mit Hilfe polnischer Vergleichsformen gelehrt wird (vgl. 6.3.2–6) und im II. Teil möglicherweise terminologische Spuren der polnischen Grammatikographie zu finden sind (vgl. 5.7), läßt sich also vielleicht mit dem Thorner Schulunterricht erklären.

¹³ Vgl. Savel'eva 1999. S. 18–19: „[...] именно он наладил делопроизводство в академических учреждениях таким образом, что ни одна бумага не выходила из них без копии. Такой порядок поддерживался до конца XVIII в., и дела Академической канцелярии до настоящего времени служат ценнейшим источником по истории Петербургской Академии наук и ее учреждений.“ Hier wiederholt sich im Grunde die recht anerkennende Bewertung, die im 19. Jh. Svenske in seiner Blumentrost-Biographie gegeben hat: „Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß Schumacher in dieser schwierigen Lage (d. h. nach dem Weggang Blumentrosts nach Moskau, H. K.) eine außerordentliche Tätigkeit bewies und die immer komplizierter werdenden Geschäfte der Akademie zwar nicht ohne Parteilichkeit und eine gewisse Ranküne, aber doch mit einer musterhaften Ordnung führte. Wie sehr seine Stellung durch die langdauernde Abwesenheit Blumentrosts erschwert war, läßt sich schon daraus entnehmen, daß er von nun an gezwungen war, von allem, was in der Akademie vorfiel, sowie auch von jeder noch so geringen Einnahme oder Ausgabe dem Präsidenten schriftlich Bericht zu erstatten. Er mußte ihm jede Schrift, ja selbst jedes Blatt, das bei derselben erschien, zur Korrektur zuschicken und von ihm die Resolution abwarten, wobei ihn Blumentrost wegen seiner Geschäfte bei Hofe und häufiger Abwesenheit aus Moskau nicht selten wochen- und monatelang auf eine Antwort harren ließ.“ (Svenske bei Winter 1964. S. 262–263).

¹⁴ Die Vermutung von Schrubba 1992. S. 25, daß er bereits 1712 angeworben worden sein könnte, ist freilich nicht mit dem zu vereinbaren, was wir jetzt über sein Leben in Thorn wissen, wo er zuvor u. a. zweieinhalb Jahre als Postdirektor gewirkt haben soll, vgl. Schippan 1996. S. 326–327 nach Amburger.

Nach einer Tätigkeit im Petersburger Kammer-Kollegium hat sich Schwanwitz 1725 als „Studiosus“ bei der neugegründeten Akademie verpflichtet¹⁵ und von 1726 an als „Informator“ an deren Akademischem Gymnasium Deutsch unterrichtet. Im Februar 1732 ist er als Hofmeister an das Petersburger Kadettenkorps gegangen, drei Jahre später aber an das Akademie-Gymnasium zurückgekehrt, wo er als Rektor die Leitung von dessen deutscher Abteilung übernahm. Während wir sein Geburtsdatum bisher nicht kennen, wissen wir, daß er am 14. Oktober 1740 in St. Petersburg gestorben ist.

Schon im Kammer-Kollegium hat Schwanwitz als Übersetzer gearbeitet und auch in der Akademie, neben seinen pädagogischen Pflichten und gegen zusätzliche Honorierung, solche Aufgaben übernommen, insbesondere von 1728 bis 1732 in einer vorläufig nicht genauer untersuchten Form der Zusammenarbeit mit verschiedenen Übersetzern der Akademie die Russifizierung der „St. Petersburger Zeitung“ und deren „Anmerkungen“ als „Sanktpeterburgskie vedomosti“ und „Primečanija k Sanktpeterburgskim vedomostjam“ (vgl. Berkov 1952. S. 56–72). Die durch dieses Gemeinschaftswerk erbrachte Leistung, etwa bei der Durchsetzung orthographischer Regelungen, bestimmter grammatischer Normen oder fachterminologischer Entscheidungen, ist von der sprachgeschichtlichen Forschung bisher nur ungenügend, nämlich allenfalls bei der Beurteilung des Aufbaus von russischen Fachwortschätzen, gewürdigt worden (vgl. z.B. die Liste von „Primečanija“-Artikeln unter den Quellen bei Kutina 1964. S. 212–214). Doch sollte im Zusammenhang mit diesen Zeitungsübersetzungen daran erinnert sein, daß Berkov schon 1935 die Vermutung ausgesprochen hat, daß die dort 1729, also durchaus vor Trediakovskijs „Novyj i kratkij sposob“, abgedruckten russischen Verse nach dem syllabotonischen Prinzip auf eine Idee von Schwanwitz zurückgehen könnten (vgl. Berkov 1935. S. 70–79 bzw. 1968. S. 79–87 und gewissermaßen als nochmalige Erinnerung Smith 1988. S. 365, der freilich Shvanitz [!] in Rußland geboren sein läßt). In Kenntnis des jetzt aufgetauchten polnischen Gedichts und einer deutschen Ode auf Peter II. (Schruba 1992) ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß Schwanwitz Verse zu schreiben verstanden hat und deshalb auch in der Lage war, eine russische Gedichtübersetzung im Versmaß des Originals wenn schon nicht selbst anzufertigen so doch anzuregen. Da man damals in der Akademie sicher wußte, wie die Zeitungsübersetzungen entstanden waren, kann Schwanwitz nicht sehr übertrieben haben, wenn er 1734 bei der Bitte um ein Zeugnis der Akademie auch geltend gemacht hat, er habe „die advisen und remarqven ins russische übersetzt“, und dasselbe dürfte von seinem Anspruch gelten, daß er „an dem, durch den druck ausgegebenen lexicon die helfte ausgearbeitet“ habe (vgl. Keipert 1983. S. 82 und speziell zur Beteiligung am Weismannschen Wörterbuch S. 83–89).

Von Schwanwitz als Sprachlehrer zeugen die in den Geschäftsakten der Akademie erhaltenen Berichte, die er als Informator und später als Rektor der deutschen Abteilung des Gymnasiums abgegeben hat, nicht zuletzt aber auch seine „Teutsche Grammatica“, die zwischen 1730 und 1802 in sechs Ausgaben erschienen und damit schon von ihrer Auflage her das populärste Deutsch-Lehrbuch im Rußland des 18. Jh. gewesen ist (vgl. nach Keipert 1983 und Rjazanskaja 1988. S. 7–11 jetzt Koch 1998. S. 39–40). Schwanwitz hat das Russische dem Vernehmen nach recht gut beherrscht (vgl. Berkov 1958. S. 78), und zu einer gewissen Geläufigkeit in dessen Verwendung mag auch der ständige Arbeitskontakt mit den russischen

¹⁵ Daß er angenommen wurde, lag sicher auch daran, daß die Akademie damals sogar im Ausland (nämlich über den russischen Gesandten in Wien) „tüchtige Studenten“ suchte, die eine gehörige wissenschaftliche Vorbildung besitzen und „einer slawischen Sprache kundig“ sein sollten (Svenske bei Winter 1964. S. 258) – mit seiner Ausbildung im Polnischen und seinen inzwischen schon erworbenen Russisch-Kenntnissen war er möglicherweise ein recht willkommener Bewerber.

Übersetzern der Akademie beigetragen haben. Daß in seinem Deutsch-Unterricht am Akademie-Gymnasium stets auch das Russische eine Rolle gespielt haben wird, ist schon an der Zweisprachigkeit seiner Grammatik zu sehen (vgl. 5.1). Tatsächlich das Russische unterrichtet hat er im Kadettenkorps und ist dort nach dem wenig glücklichen Ende seiner Tätigkeit als Hofmeister, weil er ein guter Lehrer war, weiterbeschäftigt und 1734 – vermutlich als erster in Rußland – „профессор российского языка“ genannt worden (Luzanov 1907. S. 25; vgl. Suchomlinov 2.1886. S. 800).

Auch wenn die „Teutsche Grammatica“ erklärtermaßen eine Kompilation „aus unterschiedenen Auctoribus“ ist,¹⁶ wird man Schwanwitz schwerlich die Erfahrung im Schreiben einer Grammatik absprechen können. Daß er bei der Ausarbeitung des „Compendiums“ tatsächlich auf seine „Teutsche Grammatica“ zurückgegriffen hat, ist im einzelnen noch zu zeigen (vgl. Kapitel 6. und 7.).

4.4 Vasilij Evdokimovič Adodurov

Wie erwähnt scheint sich im Manuskript des „Compendiums“ die Hand Adodurovs nur sehr selten und in ganz kurzen Notizen feststellen zu lassen, und so wäre es durchaus gerechtfertigt, wenn man ihn hier lediglich als Mitglied der Übersetzergruppe der Akademie, zu der er zweifellos gehört hat, erwähnen wollte (vgl. 4.5). Eine besondere Vorstellung verdient er aber nicht nur deshalb, weil sein Anteil an der Entstehung dieser Grammatik vermutlich größer ist, als es seine wenigen darin zu lesenden Bemerkungen zu erkennen geben, sondern sicher auch, weil er heute, nach den Veröffentlichungen Uspenskij in den siebziger Jahren, als der wohl profilierteste Repräsentant der Petersburger Russistik vor Lomonosov gilt (vgl. Uspenskij 1975 und danach Lejbman/Uspenskij 1988 sowie z.B. Živov 1996a passim; auf dieser Grundlage zusammenfassend Rudnev 2001 a).

Vasilij Evdokimovič Adodurov (1709–1780) ist nach einer ersten Ausbildung am Novgoroder Geistlichen Seminar und an der Moskauer Slavisch-griechisch-lateinischen Akademie 1726 nach St. Petersburg an das Akademie-Gymnasium gekommen und 1727 Student der Akademischen Universität geworden, wo er sich mit naturwissenschaftlichen Studien und, neben der Fortsetzung seiner Lateinstudien, mit dem Erlernen des Deutschen und Französischen beschäftigt hat. Schon seit 1728 ist er in der Akademie auch mit Übersetzungsaufgaben betraut worden, hat z. B. Artikel für die „Primečanja k vedomostjam“ und das „Kratkoe opisanie kommentarijev“ ins Russische übertragen, die russischen Versionen der von der Akademie herausgegebenen Kalender bearbeitet und an der schon mehrfach erwähnten Russifizierung des Weismannschen Wörterbuchs von 1731 mitgewirkt. Die anonym als dessen Anhang gedruckten „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ gelten als sein Werk, und da es gerade bei diesem Lehrbuch in Zukunft sehr viel mehr als früher auf die sorgfältige Unterscheidung ankommen wird, wer was geschrieben hat und woher die mitgeteilten Informationen über das Russische stammen, sei ausdrücklich aus dem Tätigkeitsbericht zitiert, den Adodurov im September 1737 auf Anforderung des Präsidenten bei der Akademie vorgelegt hat. Dabei sagt er für die Zeit bis etwa 1731 u. a. von sich:

¹⁶ Im Text der Grammatik werden keine Angaben über die verwendeten Quellen gemacht; eine genauere germanistische Analyse ist in der Bamberger Dissertation von Kristine Koch (i. Dr.) zu erwarten. Das Russisch der „Teutschen Grammatica“ ist nach Baumann 1973 unter normgeschichtlichem Aspekt in der ungedruckten Moskauer Diplomarbeit von Rjazanskaja 1988 untersucht worden (daß ihre Ergebnisse hier einbezogen werden, hat dankenswerterweise V. M. Živov ermöglicht); speziell zur grammatischen Terminologie vgl. Keipert 1984 und 1987.

[Ich habe] mich außer den *Disciplinen*, die bey dem hiesigen *Gymnasio* gelehret werden, auch in *Mathematischen* und *Philosophischen* Wissenschaften von 1726 bis 1728 geübet, von dieser Zeit aber nebst möglichster [*sic!*] Fortsetzung erwehnter Wissenschaften die von der *Academie* mir aufgetragene Arbeit mit Fleiß verrichtet, und zwar erstlich viele die *Academische* Cantzelley angehende Sachen [...] übersetzt; Hernach die Revision von den Übersetzungen der Zeit- und Anmerkungen bis an[n]o 1732 besorget, und zugleich nach meinem besten Vermögen das bey der hiesigen *Academie* der Wissenschaften gedruckte Teutsch-Lateinisch- und Rußische *Lexicon corrigiret*, welches ohne diese *Correction* nicht hätte können zum Druck befördert werden, indem ich fast alle Rußischen Wörter und Redens-Arten aufs neue habe übersetzen müssen. Außer dem habe ich auch den Druck von diesem *Lexico* besorget und zum Beschluß desselben eine kurtze Rußische *Grammatic* unter dem Titel: Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache, verfertigt.¹⁷

Zweifelloos hat auch diese Aussage besonderes Gewicht, weil sie gegenüber dem Dienstherrn getan worden ist, der besser als jeder andere in der Lage war, ihre Richtigkeit zu überprüfen. Ebenso wie Schwanwitz auf Grund seiner Selbstaussage gegenüber der Akademie als Autor des „Compendiums“ gelten darf (vgl. 4.3), sollte deshalb auch Adodurov als Verfasser der „Anfangs-Gründe“ angesehen werden, obwohl in bestimmtem Umfang beide – neben weiteren Beiträgern – am Werk des jeweils anderen beteiligt gewesen sein dürften.

Auf die weiteren grammatikographischen Aktivitäten Adodurovs, insbesondere seine Neubearbeitung des russischen Paralleltexts der „Teutschen Grammatica“ von 1734 (vgl. Rjazanskaja 1988. S. 12–15) und die ihm zugeschriebene auf russisch abgefaßte Russisch-Grammatik von 1738–40 (vgl. Uspenskij 1975), muß an dieser Stelle nicht mehr eingegangen werden, weil sie später als das „Compendium“ und die direkt von diesem abhängigen „Anfangs-Gründe“ entstanden sind, doch zeugen unstreitig auch diese Werke von seiner besonderen Qualifikation als Philologe. Daß die „erste Russisch-Grammatik in russischer Sprache“ freilich nicht allein über die „Anfangs-Gründe“ von 1731, sondern wohl auch unabhängig davon bestimmte Traditionen des „Compendiums“ wie der „Anweisung“ fortsetzt, wird in den Anmerkungen zum 6. und 7. Kapitel zu zeigen sein.

4.5 Nichtidentifizierte Personen

Auch wenn es vorläufig nicht möglich ist, mit einiger Plausibilität auf Grund überzeugender Schriftproben weitere Personen zu benennen, die nachweislich an der Entstehung des „Compendiums“ beteiligt gewesen sind, sollten im einstweilen anonym bleibenden Hintergrund die russischen Übersetzer der Akademie nicht vergessen werden, mit denen Schwanwitz und Adodurov bei der Durchführung der ihnen gestellten Aufgaben zusammengearbeitet haben (vgl. die Hinweise bei Uspenskij 1992. S. 104–105). Besonders intensiv und regelmäßig dürfte das bei der seit 1728 angeordneten Herstellung der „Sanktpeterburgskie vedomosti“ und der zusätzlich zu ihnen geschaffenen „Primečanija“ der Fall gewesen sein, aber auch bei der Russifizierung der „Teutschen Grammatica“ von 1730 oder der Vorbereitung des „Teutsch-Lateinisch- und Rußischen Lexicons“ war eine solche Kooperation erforderlich. Es ist schwer vorstellbar, daß Schwanwitz und Adodurov mit ihren Mitarbeitern bzw. Kollegen nicht über die gerade bei Zeitungstexten immer wieder auftretenden Probleme gesprochen haben sollen, in was für ein Russisch die ihnen übermittelten deutschen, lateinischen oder französischen Vorlagen zu übertragen waren, und noch dringlicher waren Entscheidungen über die beim Übersetzen einzuhaltenden (oder einzuführenden) Sprachnormen, wenn es um eine Grammatik oder um ein Wörterbuch ging. D.h. in diesem Kreis

¹⁷ PFA RAN f. 3, op. 1, d. 860, l. 24–25, russische Version ebda. l. 35–36.

von wechselnder Zusammensetzung werden informell zwar, aber doch stets von konkreten Beispielen ausgehend diejenigen Fragen erörtert worden sein, die später im „Rossijskoe sobranie“ der Akademie behandelt worden sind.¹⁸ Mitarbeiter von Schwanwitz bzw. Adodurov waren nach Ausweis der Akademie-Akten bis zum Beginn der dreißiger Jahre bei den „Vedomosti“ und deren „Primečanija“ Matvej Alekseev und Il'ja Petrov (Jachontov)¹⁹ sowie beim Weismannschen Wörterbuch in wechselnder Verteilung der Arbeit Ivan Il'inskij, Maksim Satarov, Ivan Gorlickij und Stepan Korovin,²⁰ während die Bearbeiter der russischen Texte der „Teutschen Grammatica“ bisher wohl noch nicht namentlich bekannt sind (vgl. Keipert 1983. S. 90). Von den Genannten darf man mindestens zwei als philologisch ausgewiesen bezeichnen:

- Ivan Il'inskij (gest. 1737) kennen wir u. a. als Übersetzer aus dem Lateinischen, als Lehrer Antioch Kantemirs (den er zur Zusammenstellung einer Psalter-Konkordanz anregte) und als Verfasser einer Konkordanz zu den kirchenslavischen Evangelien und der Apostelgeschichte (1733).²¹
- Ivan Gorlickij (1690–1777) hat nach Studienaufenthalten in Amsterdam und Paris seit 1724 als Übersetzer an der Petersburger Akademie gearbeitet, 1725–1727 am Akademischen Gymnasium Latein unterrichtet und u. a. 1730 unter dem Titel „Grammaire françoise et russe en langue moderne/Grammatika francuzskaja i ruskaja nyněšnego jazyka“ eine Russisch-Grammatik in französischer Sprache verfaßt.²²

Im Kreis der für die Akademie tätigen Übersetzer gab es also um 1730 durchaus verschiedene Mitarbeiter, mit denen Schwanwitz und Adodurov über die praktischen Probleme des Übersetzens ins Russische hinaus Fragen der grammatischen und lexikographischen Beschreibung ihrer Muttersprache erörtern konnten. Inwieweit sie das wirklich getan haben, wissen wir nicht, aber daß diese Möglichkeit bestanden hat, sollte wenigstens in Erinnerung gebracht sein.

5. Quellen

Zum Wesen grammatischer Beschreibungen scheint zu gehören, daß keine von ihnen voraussetzungslos entsteht; im Gegenteil hat noch jede Grammatik ihre Quellen, die sie als methodisches Muster verwendet oder aber zur Ergänzung objektsprachlicher Belege heranzieht. Auch wenn in älteren Werken die zu solchen Zwecken verwendeten Hilfsmittel häufig ungenannt geblieben sind, kann doch gründlichere Nachschau selbst heute noch bei ihnen manchen Rückgriff in die grammatikographische Tradition ans Licht bringen. Das „Compendium Grammaticae Russicae“, anonym und in Hinblick auf sein Quellenfunda-

¹⁸ Vgl. zur Geschichte dieser Einrichtung u. a. Kopelevič 1977. S. 105, 150–154; Istrina 1980; Buck 1984. S. 212–214; Marker 1985. S. 50–58; Volkov 2001 b.

¹⁹ Vgl. Berkov 1952. S. 62 und 72; ausführlicher über sie Berkov 1935. S. 79 bzw. 1968. S. 86.

²⁰ Vgl. Müller bei Suchomlinov 6.1890. S. 170 und zuletzt Radzik 1993, Uspenskij 1992. S. 146 Anm. 83.

²¹ Vgl. Moiseeva 1988, Volkov 2001 a und zur *latinitas* Il'inskijs jetzt Liburkin 2000. S. 173–174.

²² Vgl. Vomperskij 1969, 1971; Uspenskij 1975, S. 7–8; Nikolaev/Osipov 1988 und danach zu Gorlickijs Russisch-Grammatik Grechova 1993 sowie Durovič 1995, aber auch Uspenskij 1992. S. 67–71 und 133, der 1997. S. 572 die Urhebererschaft Gorlickijs an dieser Grammatik noch einmal mit Nachdruck bestreitet, während Rudnev 2001 b ausführlich auf sie eingeht.

ment nicht weniger schweigsam, bildet von der hier skizzierten Regel keine Ausnahme. Mit mehreren thematisch konzentrierten Längsschnitten – zur Genusklassifikation (Keipert 1992), zur Motionsproblematik (Keipert 1995a), zur Alternationslehre (Keipert 1996) und zur Geschichte des Buchstabens ѣ in der Graždanka (Keipert 1999a) – ist deshalb versucht worden, einen Überblick über die Stellung des „Compendiums“ in der Grammatik-Überlieferung der frühen Russistik zu gewinnen. Dabei hat sich gezeigt, daß als dessen wichtigste Quellen einerseits die Petersburger „Teutsche Grammatica“ von 1730, andererseits die handschriftlich erhaltene „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“ von J. W. Paus(e) angesehen werden müssen, weil durch sie sowohl die Struktur der Darstellung als auch viele Besonderheiten der Objektsprache eine überzeugende Erklärung finden. Darüber hinaus scheinen noch mindestens zwei weitere Grammatik-Texte, nämlich die „Lateinische Grammatica Marchica“ und die schon erwähnte „Grammatica Russica“ von H. W. Ludolf, berücksichtigt zu sein, und grundsätzlich sollte man in dieser Zeit wohl auch die Lehrbücher für das Kirchenslavische im Auge behalten, selbst wenn sie sich, wie offenbar hier, als Beschreibungsmuster von nur peripherer Bedeutung erweisen. Die oben erschlossene Gruppe der Bearbeiter des „Compendiums“, aber auch gewisse Indizien in dessen Darlegungen geben schließlich Anlaß zu der These, daß als eine Art Bezugs-korpus für die hier in Angriff genommene Kodifikation die Petersburger „Vedomosti“-Ausgaben um 1730 betrachtet werden dürfen, so daß auch sie in die Liste der Quellen aufzunehmen sind.

5.1 Die „Teutsche Grammatica“ von 1730

Zweifelloos eine sehr wichtige Grundlage für die Abfassung des „Compendiums“ ist die 1730 in St. Petersburg veröffentlichte „Teutsche Grammatica aus unterschiedenen Auctoribus zusammen getragen und der Russischen Jugend zum Besten heraus gegeben“ gewesen. Dieses Lehrbuch, das wie erwähnt von Martin Schwanwitz für den Deutsch-Unterricht am Akademie-Gymnasium geschrieben worden ist (vgl. Koch [i. Dr.]), hat auf die erste Akademie-Grammatik des Russischen eine doppelte Wirkung ausüben können.

Einmal sind beide Werke von ein und demselben Autor, nämlich Schwanwitz, verfaßt oder wenigstens verantwortlich bearbeitet worden: bei der Konzipierung des „Compendiums“ hat dessen Verfasser auf die Erfahrungen zurückgreifen können, die er wenige Jahre zuvor bei der Kompilation seiner Deutsch-Grammatik machen konnte. Diese Vorbildwirkung tritt vor allem in zahlreichen Übereinstimmungen bei der Gliederung des Werks und in der Weiterverwendung von Definitionen zutage.

Auf der anderen Seite muß gerade die Zweisprachigkeit des Textes der „Teutschen Grammatica“ an vielen Stellen den Gedanken an weitere Transfermöglichkeiten nahegelegt haben: da jeweils rechts, auf ungeraden Seiten, nicht nur die links auf deutsch zu lesende Beschreibung der deutschen Sprachphänomene ins Russische übersetzt war, sondern auch die auf deutsch eingefügten objektsprachlichen Belege dort eine russische Übersetzung erhalten hatten, konnte man, wenn man nur das Russische nahm, manche Passagen, etwa die Wortlisten zur Motion, nicht ohne Grund auch als Teil einer Russisch-Grammatik auffassen. Daß die übersetzten Paradigmen der „Teutschen Grammatica“ von 1730 tatsächlich als rudimentäre Beschreibung des Russischen benutzt worden sind, belegt deren in die Universitätsbibliothek Uppsala gelangtes Exemplar aus dem Besitz von Jean Daniel Ruynat, der zwischen Januar 1735 und Januar 1739 als Französisch-Sprachmeister am Akademie-Gymnasium

tätig gewesen ist.²³ Namentlich bei den Substantiven sind in diesem Buch die Paradigmen um die im Deutschen fehlenden Kasus erweitert worden, d.h. es wurde z.B. der ausgedruckte Text

Сингуларисѣ		
Номинативусѣ	der Sinn,	мысль
Генепивусѣ,	des Sinnes, Sinns	мысли
Дативусѣ,	dem Sinne, Sinn,	мысли
Аккузативусѣ,	den Sinn,	мысль
Вокаптивусѣ,	o du Sinn,	о ты мысль

handschriftlich am unteren Seitenrand ergänzt um

<i>Instr.</i>	mit dem Sinne	[...] мысляю, бю
<i>Narrat.</i>	von dem Sinne	мысли,

ebenso im Plural der Drucktext

Плуралисѣ		
Номинативусѣ,	die Sinnen,	мысли
Генепивусѣ,	der Sinnen,	мысли
Дативусѣ,	den Sinnen,	мыслямѣ
Аккузативусѣ,	die Sinnen,	мысли
Вокаптивусѣ,	o ihr Sinnen,	о вы мысли

um die Randnotiz

<i>I.</i> мыслями, ѡми
<i>N.</i> мысляхъ. ²⁴

Die Nutzung dieser Deutsch-Grammatik als Hilfsmittel zur Erlernung des Russischen ergibt sich zudem daraus, daß auf den Vorsatzblättern gleichfalls Paradigmen, z. T. mit zusätzlicher Bedeutungsangabe in schwedischer Sprache, eingetragen sind. Während die Umfunktionierung von Interpretamenten zu objektsprachlichen Belegen beim Ruynat-Exemplar der „Teutschen Grammatica“ sogar in ein und demselben Buch beobachtet werden kann, zeigt sich im „Compendium“ dieses Verfahren der Beleggewinnung natürlich erst dann, wenn man den betreffenden Ausgangstext heranzieht. Freilich ist auch daran zu erinnern, daß sich selbst ohne Kenntnis der „Compendium“-Handschrift leicht hat feststellen lassen, daß offensichtlich russische Interpretamente der „Teutschen Grammatica“ in den „Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache“ als Belege der Objektsprache wiederkehren (vgl. Keipert 1983. S. 103–104 zur Exemplifizierung der Genus-Regeln).

5.2 Die „Lateinische Grammatica Marchica“

Die sog. „Märkische Grammatik“ ist im 18. Jh. in Deutschland eines der am weitesten verbreiteten Latein-Lehrbücher gewesen und Ende der zwanziger Jahre auch am Petersburger

²³ Vgl. Suchomlinov 6.1890. S. 392 und 489–490 sowie 2.1886. S. 588–589 (der Besitzvermerk des in Schweden erhaltenen Exemplars stimmt mit der eigenhändigen Unterschrift auf dem bei Suchomlinov abgedruckten Vertrag überein, vgl. PFA RAN, f. 3, op. 1, d. 700. l. 75–75 ob.). Darf man vermuten, daß ebenso wie das Stockholmer Slavynec'kyj-Lexikon mit der Schwanwitz-Provenienz auch dieses Buch aus zweifelsfrei Petersburger Besitz durch Groening nach Schweden gekommen ist (vgl. Keipert 1995b. S. 109)?

²⁴ Vgl. TG 1730. [Uppsala Univ. Bibliothek] S. 155, 157. Die angegebenen Formvarianten zeigen, daß der ergänzende Schreiber sich an den Paradigmen der „Anfangs-Gründe“ (AG 1731. S. 22–23) orientiert hat, ohne freilich das 1730 gedruckte *мысли* jetzt, wie nach diesem Teil des Drucks von 1731 zu erwarten, mit *i kratkoe* (also: *мыслей*) zu schreiben.

Akademie-Gymnasium eingeführt worden.²⁵ Zu den Vorzügen dieses Lehrbuchs gehörte neben Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit die Tatsache, daß es in einer kürzeren, für den Anfangsunterricht gedachten und in einer längeren, für die Fortgeschrittenen und Lehrer bestimmten Version existierte, die durch dieselbe Struktur und ein gemeinsames Regelwerk perfekt aufeinander abgestimmt waren. Es läßt sich kaum bezweifeln, daß der Titel der auch in St. Petersburg verwendeten Kurzfassung

Compendium grammaticae latinae
oder

Kurzer Auszug aus der größeren Lateinischen *Grammatica Marchica*

das Muster für die Titelgebung des russischen „Compendiums“ gewesen ist. Die Feststellung dieser Bezeichnungsquelle ist deshalb von grundsätzlichem Interesse, weil die Parallele die Vermutung nahelegt, daß auch das russische „Compendium“ von vornherein als *Kurzgrammatik* geplant war: so erklärt sich einerseits, warum auf seinem Titelblatt steht, daß es eine „Kurtze Einleitung zu der Russischen Sprache“ sei, und auf der anderen Seite, weshalb die „Blumentrost-Glossen“ und z.T. auch die Bemerkungen des „roten Glossators“ mit Nachdruck auf eine Verkürzung des Textes dringen. Vielleicht kann man aus der Parallelität des Titels aber auch schließen, daß ähnlich wie bei der „Märkischen Grammatik“ die Verantwortlichen in der Petersburger Akademie um 1730 neben der Kurzfassung des „Compendiums“ von vornherein schon eine ausführlichere Beschreibung der russischen Sprache ins Auge gefaßt hatten. In diesem Zusammenhang ist nochmals daran zu erinnern, daß in dem auf den 1. Juli 1731 datierten Vorwort zum Weismannschen Wörterbuch davon die Rede ist, daß man in dessen Anhang noch eine „kleine Anleitung zur Erlernung der Rußischen Sprache“ mitgeteilt habe und an einer „vollständigere[n] [...] auch schon würcklich gearbeitet“ werde. Tatsächlich ist diese „kleine Anleitung“ allerdings nicht unter dieser Bezeichnung, sondern wie bekannt als „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ bzw. auf dem Titelblatt des Lexikons daneben als „Первые начала рускаго языка“ erschienen, und Paus hat uns kurz danach berichtet, daß mit der Wahl dieses Titels der Mathematiker Adodurov in anmaßender Weise („par hardiesse“, „per arrogantiam“) auf Christian Wolffs „Anfangsgründe der mathematischen Wissenschaften“ angespielt habe (Winter 1958. S. 761). Nicht ohne Vorbild scheint aber auch die im Vorwort des Wörterbuchs zu lesende Formulierung gewesen zu sein, denn sie erinnert auffällig an die „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“, also die Paus-Grammatik, die damals bekanntlich der Akademie zum Druck eingereicht war, und auch der russische Paralleltext des Vorworts redet in wörtlicher Wiedergabe von einem „показаніе къ изученію Рускаго языка“! Man darf annehmen, daß der an maßgeblicher Stelle in der Akademie zu suchende Verfasser des Vorworts den Titel der Paus-Grammatik gekannt hat, die mit ihren reichen Materialien zur Entstehung des „Compendium Grammaticae Russicae“ und der „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ nicht wenig beigetragen hatte, so daß diese als „kleine Anleitung“ im Verhältnis zu jener „vollständigere[n]“, der noch weitere Bearbeitung bevorstand, angesehen werden konnten.²⁶

²⁵ Vgl. ausführlicher zu diesem Lehrbuch und seiner Tradition in Rußland Keipert 1994. S. 123–133. Zitiert wird dieses ohne größere Veränderungen wiederholt und an verschiedenen Orten gedruckte Werk nach einer Ausgabe von 1751.

²⁶ Im übrigen spricht auch Adodurov in seinem oben zitierten Rechenschaftsbericht noch 1737 davon, daß er unter dem Titel „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ eine „kurtze (!) Rußische *Grammatica*“ verfertigt habe, und in der russischen Version dieses Berichts nennt er sie ausdrücklich „сокращеную (!) рускую Грамматику“ – er war sich also durchaus darüber im klaren, daß er nur die kürzere Fassung eines umfangreicher geplanten Werks bearbeitet hatte. Dazu paßt völlig, daß die russische Übersetzung des märkischen „Compendium grammaticae latinae“ 1746 unter dem Titel „Сокращеніе грамматики латинской“ erschienen ist.

Wenn man bedenkt, daß dieses Vorwort nach Lage der Dinge kaum von jemand anderem als Schumacher, „der diese arbeiten einzig und allein dirigierte“ (Suchomlinov 6.1890. S. 170–171), geschrieben sein kann, ergibt sich in Kenntnis der Doppelung von „Compendium grammaticae latinae“ und „Vollständigere[r] Lateinische[r] Grammatica Marchica“ ein reizvoller Einblick in die weitreichenden Pläne zur grammatikographischen Beschreibung des Russischen, die damals in der Petersburger Akademiespitze bestanden haben müssen.

5.3 Grammatiken des Kirchenslavischen

Spätestens mit der Edition der deutschsprachigen Russisch-Grammatik von J. E. Glück aus den Jahren 1704–1705 sollte die lange im Fach vorherrschende Ansicht erschüttert sein, daß sich die frühe Grammatikographie des Russischen vor allem auf der Grundlage der vorliegenden Beschreibungen für das Kirchenslavische entwickelt habe (vgl. Keipert/Uspenskij/Živov 1994). Die skizzierte Orientierung des „Compendiums“ an der „Teutschen Grammatica“ und der „Grammatica Marchica“ bestärkt einmal mehr in der Skepsis gegenüber dieser traditionellen *communis opinio*. Trotzdem dürfen die zu Beginn des 18. Jh. in Rußland verfügbaren Grammatiken des Kirchenslavischen, also insbesondere die Drucke der Smotryc’kyj-Grammatik und das Lehrbuch Maksimovs von 1723, bei einer Quellenanalyse wie dieser nicht völlig unberücksichtigt bleiben, weil bestimmte ihrer Regelungen zweifellos auch bei der Zusammenstellung des „Compendiums“ gewirkt haben, nur muß damit gerechnet werden, daß ihre Wirkung möglicherweise eine indirekte war, d.h. einer Vermittlung durch dritte Werke zu verdanken ist. So ist – durchaus noch im Rahmen der herkömmlichen Betrachtungsweise – bei der ersten Präsentation der „russischen Schwanwitz-Grammatik“ 1989 vermutet worden, daß sie bei ihrer Aufteilung der Genera des Russischen in sieben Klassen dem „Syntagma“ Smotryc’kyjs gefolgt sei und dabei dessen kirchenslavische Wortbelege und auffällige Exotismen eliminiert bzw. durch russisches Wortgut ersetzt habe. Die genauere Kenntnis der „Anweisung“ von Paus zeigt jedoch, daß diese adaptierende Exemplifizierung der sieben Genus-Klassen Smotryc’kyjs bereits dort erfolgt ist und auch die Definitionen der Subklassen für die semantische Zuordnung der Genera sowie die meisten über Smotryc’kyj hinaus angeführten Wortbeispiele schon bei Paus zu lesen sind. Dasselbe gilt von der Übersicht über die Genusbestimmung nach den *terminationes* im NSg. und von den abschließenden Empfehlungen zur Beibehaltung des Genus der Gebersprache bei den neueren russischen Entlehnungen aus dem Lateinischen, Französischen und Deutschen (vgl. II, S. 6–13, Keipert 1992. S. 218–219 und Paus Bl. 41 r). Am ehesten durch die Vermittlung von Paus zu erklären ist wohl auch, daß im „Compendium“ noch immer einige auffällige Sonderregeln für die Deklination von Fremdwörtern im Russischen aufgestellt werden. Mit der ausdrücklichen Hervorhebung, daß Substantive wie *эмблема* oder *догма* wie *жена* gingen, distanziert man sich 1731 zwar von der bei Paus fortgeschriebenen Smotryc’kyj-Regel, daß diese Wörter nach dem Muster von *опроча* zu flektieren seien (II, S. 41, vgl. Paus Bl. 54 v und Smotryc’kyj 1619. Bl. Ёѣ bzw. 1721. Bl. 47 v). Andererseits ist im „Compendium“ aber ähnlich wie bei Paus und Smotryc’kyj die i-stämmige Flektion nicht nur von *впоспась*, sondern auch von *свнопсись* empfohlen worden, was den Widerspruch des „roten Glossators“ hervorgerufen hat (II, S. 60, vgl. Paus Bl. 59 v und Smotryc’kyj 1619. Bl. *Ѕѣ-Ѕѣ* bzw. 1721. Bl. 57–57 v und unten 7.4.4). Auch die knappe *Nota* zum Dual, der „nur in der Slavonischen Sprache, und das in geistlichen Büchern gebrauchet“ werde, greift wohl weniger auf eine Kirchenslavisch-Grammatik als vielmehr auf Paus zurück, und noch deutlicher ist das bei der korrigierenden Bemerkung, mit der der „rote Glossator“ wie zuvor

Paus hier die Fügungen mit два, три, четыре ins Spiel bringt (II, S. 5–6, vgl. Paus Bl. 42). Auch wenn das „Compendium“ an einigen Stellen Regeln aus der Kirchenslavisch-Tradition beibehält, scheinen sie sämtlich auf die „Anweisung“ von Paus oder ähnliche vermittelnde Quellen zurückzugehen, denn bei nur punktuellen Übereinstimmungen wie z.B. gelegentlich gegenüber Maksimov kann es sich auch um Zufälle handeln.

5.4 Die „Grammatica Russica“ von H. W. Ludolf (1696)

Wie schon beim ersten Versuch einer Datierung der Petersburger Handschrift vermutet worden ist, läßt die Exemplifizierung der Ziffernfunktion kyrillischer Buchstaben durch eine aktuelle und westeuropäisch (d.h. mit der Chronologie nach Christi Geburt) berechnete Jahreszahl vermuten, daß hier H. W. Ludolfs „Grammatica Russica“ Pate gestanden hat (I, S. 34, vgl. oben unter 2.). Daß diese Anleihe der „Compendium“-Bearbeiter bei Ludolf eine direkte gewesen sein dürfte, ergibt sich aus dem Fehlen einer solchen Exemplifikation in der „Anweisung“ von Paus, der sich darauf beschränkt hat, die Zahlenwerte dieser Buchstaben in einer „Tabula literarum Slavono-Ruthenicarum“ darzustellen (Paus Bl. 11). Einen ähnlich direkten Zugriff auf Ludolf darf man bei der Glossierung der soeben erörterten Stellungnahme des „Compendiums“ zum Dual-Problem (II, S. 5–6) annehmen, weil der „rote Glossator“ mit два попа auf ein Ludolf-Beispiel (Ludolf 1696, S. 13) zurückgreift, das bei Paus trotz dessen Kenntnis der „Grammatica Russica“ nicht verwendet ist. Vorläufig ungeklärt bleibt freilich, woher die weiteren Glossenbeispiele (три рва, четыре колодыа) stammen, weil Ludolf und Paus die Verbindungen mit 2, 3 und 4 jeweils mit nur einem einzigen Substantiv (попъ bzw. годъ) belegt haben und Gorlickij zwar verschiedene Wörter (1730, S. 28: человекъ, рубль, лошадь), aber wiederum ganz andere verwendet. Überhaupt nicht nachvollziehen läßt sich die Bemerkung der Glosse, daß diese Sonderregel „nur in denen masculinis, so sich auff ъ und ь endigen“, anzuwenden sei. So plausibel es ist, daß die Ludolf-Grammatik als gedrucktes Werk auch in Rußland zugänglich war und für philologische Arbeiten leicht herangezogen werden konnte, so muß doch stets geprüft werden, ob Ludolfs Aussagen und Beispiele nicht auch vermittelt durch andere in das Petersburger „Compendium“ gelangt sein können. Insbesondere ist dabei, wie angedeutet, an Paus zu denken, dessen reichhaltiges in der „Anweisung“ gesammeltes Belegmaterial den „Compendium“-Bearbeitern u.a. auch Beispiele aus der ihnen direkt kaum erreichbaren Russisch-Grammatik von J. E. Glück zugeführt hat.

5.5 Die „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“ von J. W. Paus

Während die äußere Gliederung des „Compendiums“ im wesentlichen durch die Anlage der „Teutschen Grammatica“ bestimmt worden ist, dürfte für die konkrete Ausfüllung dieses Schemas, d.h. für die russistische Substanz, die wichtigste Quelle die „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“ von J. W. Paus(e) gewesen sein, also das Werk, das man wohl ohne Übertreibung als die bedeutendste grammatikographische Leistung der sog. Russistik vor Lomonosov bezeichnen darf. Ungedruckt – wie sie bis heute ist – war die „Anweisung“ den „Compendium“-Bearbeitern offenbar zugänglich, weil Paus nach vergeblichen Bemühungen um Drucklegung noch unter Peter dem Großen seine Grammatik 1729 erneut, nun bei der Akademie, zum Druck eingereicht hatte und das Manuskript allem Anschein nach von den dafür Verantwortlichen (darf man sagen: Blumentrost und/oder Schu-

macher?) zu geeigneter Verwendung weitergegeben worden war. Von der damals eingereichten Reinschrift haben sich dem Vernehmen nach lediglich wenige Seiten aus dem „Orthographia“-Abschnitt des „Etymologia“-Teils erhalten (vgl. Michal’či 1968; 1969. Bl. 724–739, russ. Übersetzung Bl. 740–755), während wir die „Anweisung“ als ganze heute nur nach dem im Paus-Nachlaß überlieferten Handexemplar beurteilen können, dessen durch zahlreiche Streichungen, Ergänzungen, Umstellungen usw. sehr komplexer Textzustand über die gelegentlich schwer zu lesende Schrift hinaus leider die Beschäftigung mit dem Inhalt nicht eben erleichtert.²⁷ Erschwerend kommt hinzu, daß der in der Akademie seinerzeit verfügbare Paus-Text sich in mancher Hinsicht vom Text des Handexemplars unterschieden haben kann und, wie die dort zu lesenden Ausführungen zu russischen Konsonantengruppen zeigen, tatsächlich auch unterschieden hat – jedenfalls findet die Liste der Anlaut- und Inlaut-Kombinationen des „Compendiums“ (I, S. 25–28) in dem, was die Reinschrift über „in dieser Sprache sehr oft viel stärkere Sylben“ mitteilt (Michal’či 1969. Bl. 729–730), eine wesentlich klarere Stütze als in der vollständigen Handschrift, wo man die Beispiele zur *compositio consonantium* zweifellos weniger übersichtlich systematisiert liest (Paus Bl. 18v, 19v, vgl. unten 6.3.7). Aus diesem Grund ist für die im folgenden gebotenen Quellennachweise ausdrücklich der Vorbehalt zu machen, daß das Nachlaß-Manuskript möglicherweise das Ausmaß der Abhängigkeit des „Compendiums“ von Paus nur zum Teil zu erkennen gibt.

Da Paus an seiner „Anweisung“ mehr als zwei Jahrzehnte gearbeitet und in dieser Zeit „unterschiedliche Passagen aus dieser [s]einer Grammatic an ein oder andern Liebhaber gegeben und kommuniziert, teils aber so zerstreuet worden [sind], daß etliche diese [s]eine Arbeit sich angemaßet und zugeeignet, teils aber verworfen und vernichtet haben“ (Winter 1958. S. 759), läßt sich nicht ausschließen, daß auch in anderen Russisch-Grammatiken der ersten Hälfte des 18. Jh. Paus-Spuren zu finden sind. Erwogen worden ist eine Paus-Urheberschaft z. B. bei dem in Stockholm erhaltenen „Extranea“-Einblattdruck (Keipert 1999b, ablehnend dazu Ćurović 2000). Ohne jeden Zweifel enthält die in Hamburg aufbewahrte Russisch-Grammatik aus den zwanziger Jahren auch Material aus der „Anweisung“; besonders deutlich ist das bei den Ausführungen zur Alternationslehre (Schmücker-Breloer 2001. S. 35–36 und zuvor Uspenskij 1997. S. 562–569; vgl. unten 6.3.9). Auch bei dieser „Seitenüberlieferung“ muß man wohl damit rechnen, daß sich in ihr frühere Bearbeitungsstadien der „Anweisung“ spiegeln: Paus kann im Lauf der Zeit weitere Belege gesammelt, neue Erklärungen versucht und vielleicht auch den einen oder anderen neuen Terminus eingeführt haben. Jedenfalls steht das „Compendium“ mit seiner Paus-Nachfolge sicher nicht allein.

Für die Bearbeiter des „Compendiums“ ist die „Anweisung“ mit ihrer Fülle von Belegen aus dem kirchlichen und weltlichen Schrifttum Rußlands vor allem eine bequem verwendbare Quelle objektsprachlichen Materials gewesen, aber sie haben sich auch, ebenso stillschweigend, immer wieder grammatikographische Konzeptionen und Erklärungen, die sie bei Paus finden konnten, zu eigen gemacht: ihr ungenierter Umgang mit diesem der Akade-

²⁷ Uspenskij 1992. S. 132 Anm. 5 nennt die Reinschrift und das Handexemplar nicht ohne Grund eine zweite Redaktion des Werks gegenüber der noch dem Zaren übergebenen und schon Ende der zwanziger Jahre des 18. Jh. nicht mehr auffindbar gewesenen Erstfassung und betont, daß in ihnen wiederum zwei verschiedene Bearbeitungszustände vorliegen. – Eine Ausgabe, die das außerhalb Rußlands nicht erreichbare und, aus verständlichen Gründen, in vielem unzulängliche Transkript bei Michal’či 1969 ersetzen soll, ist in Vorbereitung. Vgl. zuletzt Huterer 2001 und die dort angegebene Literatur. Daß die Arbeiten von Michal’či sogar im Paus-Artikel der neuen Petersburg-Enzyklopädie für das 18. Jh. (Alekseeva 2001) unerwähnt bleiben, zeigt, wie notwendig es ist, dieses Grammatik-Manuskript besser bekannt zu machen.

mie *bona fide* zum Druck übergebenen Manuskript ist nach heutigen Maßstäben kaum anders als fragwürdig, um nicht zu sagen plagiatorisch zu nennen. Bei der rechtlichen Beurteilung einer solchen in unseren Augen tadelnswerten Nichtachtung des geistigen Eigentums eines anderen ist allerdings auch zu berücksichtigen, daß Paus bei der Akademie beschäftigt war und schon sein bereits zitierter Interimskontrakt bei Eintritt in deren Dienste vorsah, daß er „die Rußische Sprache [...] zu *perfectioniren*“ und (lediglich) „das seinige bey verfertigung einer *Gram[m]atic*“ [...] beyzutragen“ habe. Obwohl Paus in einer Beischrift zu diesem Dokument den außerdienstlichen Charakter seiner bereits übergebenen Grammatik betont und für deren Revision „ein *apart recompens*“ gefordert hat, mag bei den in der Akademie für die Weitergabe Verantwortlichen vielleicht nicht ganz ohne jeden Grund die Vorstellung bestanden haben, daß sie im Interesse der Akademie und zugunsten der Sache, um die es ging, über den ihnen ausgehändigten Text der „Anweisung“ nach Gutdünken verfügen durften.²⁸ In jedem Fall ist die „Anweisung“ für die objektsprachliche Exemplifizierung der grammatischen Kategorien und Regeln die wichtigste Quelle des „Compendiums“ gewesen, aber sie hat mit ihrem reichhaltigen Beleg- und Erklärungsangebot auch darüber hinaus gewirkt (vgl. die Nachweise in den Anmerkungen zum 6. und 7. Kapitel). Auch wenn Paus vielleicht die heute von ihm offenbar erwartete Orientierung speziell am gesprochenen Russischen etwas vermissen läßt (vgl. Uspenskij 1975. S. 10), sollte man also sein Werk aus der Reihe der frühen Russisch-Grammatiken nicht einfach ausklammern, wie das Uspenskij seinerzeit vorgeschlagen und auch später noch getan hat. In Kenntnis der jetzt sogar in mehr als einem Strang sich abzeichnenden Traditionskette wird z. B. deutlich, daß die „Anweisung“ selbst noch mit der Grammatik von 1738–40 sowie mit der Groening-Grammatik, mit Tredjakovskij und in gewissem Umfang wohl sogar mit Lomonosov durchaus manches Gemeinsame hat (vgl. Uspenskij 1992. S. 74 und 132 Anm. 5 sowie dazu Živov/Keipert 1996 und Živov 1996a. S. 200–209).

Freilich zeigt sich beim Vergleich im Detail, daß die „Anweisung“ für das „Compendium“ durchaus nicht ohne eigenes Konzept ausgewertet worden ist. Schon Uspenskij hat beiläufig darauf hingewiesen, daß Paus und Schwanwitz unterschiedliche Vorstellungen von der – zu kodifizierenden – russischen Sprache hatten (Uspenskij 1992. S. 146 Anm. 85). Während Paus zwar nicht unterschiedslos, aber doch in einer gemeinsamen Darstellung Sprachphänomene der Kirchendrucke und weltlicher Texte nebeneinander beschrieben hat (vgl. Živov/Keipert 1996), scheint sich die vor diesem Hintergrund im „Compendium“ zutage tretende Auswahl unter seinen Materialien in bemerkenswerter Konsequenz gerade auf russische Belegwörter und -formen konzentriert zu haben. Diese schwierige Selektionsaufgabe ist insgesamt erstaunlich gut gelöst, einerseits sicher auf Grund der zahlreichen Hinweise, die Paus immer wieder zur Herkunft seiner Belege durch deren ausdrückliche Kennzeichnung etwa als „*slavonisch*“ („s.“) oder „*ruthenisch*“ („r.“) gegeben hat, andererseits zweifellos auch

²⁸ Es fällt auf, daß Paus in seinem Protestschreiben an die Akademie 1732 plagiatorisches Vorgehen zwar bei der Vorbereitung des Weismannschen Wörterbuchs zum Vorwurf erhebt (vgl. Winter 1958. S. 758), nicht aber gegen Adodurov und die „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ zur Sprache bringt (a. a. O. S. 761–762). Allerdings könnte Paus von der Ausbeutung seiner Grammatik in der Akademie mehr gewußt haben, als bisher angenommen wird, denn in der Vorrede des Handexemplars der „Anweisung“ sagt er u. a.: „So ist es auch ein verkehrter Handel, d[as]s man andern jüngern *Translateur[s]*, die wed[er] teutsch noch Rußisch aus dem *Fundament* verstehen, sondern nur den *Schlendrian* wißen, meine Arbeit unterhanden giebt, selbige zu *reformiren*, zu *corrigiren*. Und mich nicht einmal anhören“ (Paus Bl. 4v). Da Paus diese Bemerkung aus naheliegenden Gründen erst nach der Ablieferung des Manuskripts bei der Akademie gemacht haben kann, fällt die Übereinstimmung mit der Formulierung des „Vorgesetzten“ auf dem „Compendium“-Titelblatt auf („der die Sprache aus dem *Fundament* verstehet“) auf. Hat Paus das glossierte Titelblatt gesehen oder geht der Glossator auf ein ihm bekanntes Argument von Paus ein?

durch das Urteil kompetenter Muttersprachler, die – wie die Glosse auf dem Titelblatt das andeutet – die Entstehung des „Compendiums“ mit ihrem Rat begleitet haben. In vielem erinnert das bei der Nutzung der „Anweisung“ angewendete Verfahren an die sprachliche Korrektur russischer Übersetzungstexte aus petrinischer Zeit, wie sie erstmals systematisch am Beispiel der „Geografija general'naja“ (1718) von Živov beschrieben worden ist, um die bewußte Neuorientierung der literatursprachlichen Norm mit ihrer Distanzierung vom herkömmlichen Kirchenslavischen und mit ihrer Hinwendung zum gesprochenen Russischen im Detail des praktischen Vollzugs zu dokumentieren (Živov 1986, vgl. 1996a. S. 98–119: „От гибридного церковнославянского к ‚простому‘ русскому языку“; ferner z. B. Zapol'skaja 1999). Freilich ist ein Spezifikum des hinter dem „Compendium“ stehenden Auswahlprozesses darin zu sehen, daß dessen Bearbeiter in der „Anweisung“ z. T. schon ein kirchenslavisch und russisch gemischtes „Angebot“ von Wörtern und Wortformen vorgefunden haben, so daß sie sich in solchen Fällen wenigstens zum Teil auf die Wahl der ihnen richtig erscheinenden Alternative beschränken konnten; ein spezifisches Problem ihrer Normenfindung ist aber auch, daß sie über die eventuell bestehenden Varianten kontextfrei, also nicht im konkreten Zusammenhang ganzer Sätze oder Abschnitte, sondern abstrahiert von der Verwendung im systematischen Rahmen einer Grammatikdarstellung entscheiden mußten.

Völlig zu Recht hat Uspenskij bei seiner Charakteristik der Beurteilung des Kirchenslavischen und Russischen in den „Anfangs-Gründen“ von 1731 betont, daß dort für die Kodifikation des Russischen das Kriterium des Gebrauchs von herausragender Bedeutung gewesen ist (Uspenskij 1985. S. 78). Diese auffallende Verwendung des Gebräuchlichkeitskriteriums ist zweifellos ein Erbe der „Anweisung“ und deshalb auch schon im „Compendium“ zu finden. Möglich geworden ist die Heranziehung von Informationen über den Gebrauch als Argument für eine Kodifikationsentscheidung im Russischen praktisch erst durch Paus, weil er sich durch aufwendige Exzerpte in unterschiedlichen Bereichen des kirchenslavischen und russischen Schrifttums eine gewisse Grundlage nicht nur für Gebrauchsunterschiede zwischen ihnen, sondern auch für Häufigkeitsabschätzungen geschaffen hat:

„Пaus устанавливает различия между двумя языками, обращаясь к реальному письменному узусу, и эта ориентация на узус представляет отличительную особенность его грамматики.“ (Živov 1996a. S. 201).

Gerechterweise muß allerdings hinzugefügt werden, daß nicht erst Paus die Ausarbeitung seiner Russisch-Grammatik auf ein „Korpus“ von Texten gestützt hat, sondern ihm darin Johann Ernst Glück mit der Verwendung des russifizierten „Orbis pictus“ 1704/5 vorgegangen ist. Wie man an den zahlreichen auch heute noch gut identifizierbaren Belegen aus dem „Sobornoe uloženie“ von 1649 erkennen kann, hat Paus für seine „Anweisung“ allerdings in sehr viel größerem Umfang Exzerpte angelegt.

5.6 Die „Sanktpeterburgskie vedomosti“

Als eine in ihrer Bedeutung noch nicht richtig abzuschätzende Quelle für die Objektsprache im „Compendium“ sind schließlich die „Sanktpeterburgskie vedomosti“ zu nennen, also die seit 1728 von der Petersburger Akademie neben der „St. Petersburger Zeitung“ parallel herausgegebene Zeitung in russischer Sprache, und wahrscheinlich auch die zu deren Ergänzung dienenden „Primečanija k vedomostjam“ (vgl. Berkov 1952. S. 56–64 bzw. 64–72).

Ausdrücklich, nämlich mit der Bezeichnung *Advisen*, wird auf diese Zeitungstexte angespielt, und zwar im Zusammenhang mit der Feststellung, daß der Diphthong -ay- zwar „in der Russischen Sprache nicht gebräuchlich“ sei, dennoch aber berücksichtigt werden sollte,

„weilen [...] die Russen viele ausländische Wörter angenom[m]en, und auch viele ausländische Wörter diesen *Diphthongum* haben, welche im Russischen, insonderheit aber in den *Advisen* und den Historischen Büchern vorfallen“ (I, S. 11). Im Prinzip müßte es möglich sein, das hier als Beleg genannte кабелмай und die Nomina propria Тауриѣ, Мауриѣ, Мауриѣѣ in solchen zeitgenössischen Quellen, „insonderheit aber in den *Advisen*“ nachzuweisen.²⁹ Leider ist für die Inhaltserschließung der ersten „Vedomosti“-Jahrgänge (Kopanev 1987) nur auf das Ausland bezogenes Namengut nicht registriert worden, so daß die Nutzung dieser Zeitungen als Quelle mit einem anderen Beispiel veranschaulicht werden soll, das zudem den Vorzug hat, in den „Vedomosti“ nicht nur punktuell, sondern in dieser Zeit recht häufig „vorzufallen“. Für das *Signum Coniunctionis*, das in den „Anmerckungen von den *Distinctionibus*“ der „Teutschen Grammatica“ mit den Komposita *Die Gottes=Furcht, die Mutter=Sprache, der Lands=Haupt=Mann* exemplifiziert ist, liest man an der entsprechenden Stelle des „Compendiums“:

Господинъ Генера^А Оо^Н Кенигѣ=ѣгѣ
der Herr *General* von Königs=Egg (I, S. 43).

In Ermangelung russischer Appellativa, die ähnlich wie deutsche mit dem *Signum Coniunctionis* zu schreiben gewesen wären, haben die Bearbeiter dieses Zeichen offenbar nur mit der russischen Schreibung eines deutschen Eigennamens exemplifizieren können (vgl. unten 6.6). Warum gerade Joseph Lothar Graf von Königsegg-Rothenfels (1673–1751), um den es dabei geht (vgl. Braubach 1980), zu dieser Ehre kommen konnte, in einer zeitgenössischen Russisch-Grammatik als orthographisches Exempel zu figurieren, läßt sich besser verstehen, wenn man in den ersten Jahrgängen der „Sanktpeterburgskie vedomosti“ blättert und sieht, wie häufig dort in den Jahren 1729, 1730 und 1731 von seiner Spanien-Mission und der anschließenden Rückreise über Paris, Brüssel und Köln nach Wien die Rede ist.³⁰ Daß sein Name in den „Vedomosti“ sehr unterschiedlich geschrieben wird (z. B. Кенигѣ Егѣѣ, Кенигсеѣѣ, Кенигѣ ѣгѣѣ, Кенигѣ ѣгѣѣ, Кенигѣ ѣгѣѣ, aber auch Кенигѣ-ѣгѣѣ!), ist dabei weniger wichtig als die häufige Erwähnung, denn wenn man weiß, daß das „Compendium“ in demselben Personenkreis entstanden sein kann, der auch für die Russifizierung der „St. Petersburger Zeitung“ zu sorgen hatte, liegt die Übernahme des aus der Arbeit an der Zeitung wohlbekannten Namens nicht fern. Leider ist das Russisch der „Sanktpeterburgskie vedomosti“ und ihrer „Primečanija“ bisher nicht eingehend unter normengeschichtlichem Aspekt untersucht. So ist es eine offene, aber dennoch sehr reizvolle Frage, inwieweit mit dem „Compendium“ nicht zuletzt der Sprachgebrauch dieser Zeitungen durch systematisierende Auswahl unter bestehenden Varianten in den Rang einer orthographisch-morphologischen Normenkodifikation gehoben worden ist. Dieses Problem ist wegen fehlender Vergleichsmöglichkeiten vorläufig nicht zu lösen, doch sollte ihm noch genauer nachgegangen werden, weil auf Grund der weitgehenden Identität der handelnden Personen das in der Grammatik-kodifikation festgeschriebene Vereinheitlichungsergebnis seinerseits auf die sprachliche Gestaltung der „Vedomosti“ zurückwirken konnte und Zeitungen als aktueller Lesestoff bekanntlich nicht nur Nachrichten, sondern als wirkungsvolle Multiplikatoren auch bestimmte Vorstellungen von gesellschaftlich akzeptiertem Sprachgebrauch verbreiten. Daß neben der Zeitungssprache im Blick der Kodifikatoren als einer der Bezugspunkte für normative Aussagen auch das zeitgenössische Verwaltungsrussisch (vulgo: *delovoj jazyk*) war, zeigt die er-

²⁹ Zu кабелмай vgl. die Belege bei Otten 1985. S. 358 Anm. 1184.

³⁰ Da auch auslandsbezogene Personennamen bei Kopanev nicht eigens registriert sind, seien als Belegstellen für diesen Namen wenigstens vom Anfang des Jahres 1731 die Berichte am 4., 11., 18. und 25. Januar (S. 3, 11, 18, 19, 30) genannt. Vgl. zu diesem Erschließungsvorhaben auch Trofimova 1999.

wähnte Notiz des „roten Glossators“ zum Gebrauch von коллеѣѹмѢ und коллеѣя, in der die Kanzlei des Außenamts (mit zwei Varianten!), andere *Collegia* und der Hl. Synod unterschieden sind (vgl. unten 7.4.3)!

5.7 Weitere Quellen?

Mit den bisher genannten Quellen ist zweifellos noch nicht der gesamte Horizont von Texten und Grammatiken erfaßt, die den Bearbeitern als Beschreibungsmuster dienen, kodifikationsbedürftige Phänomene vor Augen führen und Beispiele zu deren konkreter Veranschaulichung liefern konnten. Vermutlich hat zu den Kodifikationsvorlagen des „Compendiums“ auch eine der älteren Grammatiken der polnischen Sprache gehört. Grundsätzlich als bekannt voraussetzen darf man ein solches Werk bei Schwanwitz, der im Thorner Gymnasium das Polnische förmlich erlernt hat, doch ist vorläufig noch nicht genau zu bestimmen, um welche Grammatik es sich dabei gehandelt hat, weil wir gerade für diese Zeit über die dort verwendeten Polnisch-Lehrbücher kaum konkrete Informationen besitzen (Salmonowicz 1973. S. 142). An eine Verbindung gerade zur polnischen Grammatikographie zu denken liegt deshalb nahe, weil in der Kasusliste der „Etymologia“ vom *Narrativus* auch gesagt wird, er werde „von einigen *Localis*“ genannt (II, S. 15). Daß dieser Terminus in Rußland wohl nicht geläufig war, zeigt die Reaktion des „roten Glossators“, der ihn durchgestrichen und durch den bei Paus zu lesenden und für Rußland mindestens ebenso ungewöhnlichen Ausdruck *Objectivus* ersetzt hat, und tatsächlich scheint eine Bezeichnung des Kasus, die ihn in spezifischer Weise als Ortskasus ausweist, in den ostslavischen Kirchenslavisch- und frühen Russisch-Grammatiken zu fehlen (vgl. Keipert 1991). Im Gegensatz dazu findet man solche Benennungen des öfteren in Grammatiken der polnischen Sprache, etwa in der 1669 gedruckten „Polnischen Teutsch erklärten Sprachkunst“ des Matthias Gutthae-ter-Dobratzky (vgl. Olesch 1989), die den *Casus localis* als *spadek miejscowy* anführt (Koronczewski 1961. S. 17, vgl. unten 7.2.2). Im Lichte der terminologischen Tradition von Polnisch-Lehrbüchern würde auch eine plausible Erklärung der merkwürdigen Umstände finden, daß Schwanwitz in seiner „Teutschen Grammatica“ als russisches Äquivalent von *Participium* zunächst nicht причастіе, sondern учасніе verwendet, denn in polnischen Grammatiken waren Bezeichnungen wie *uczesnik* (so bei Dobratzky), *uczestniak*, *uczestnik* nicht selten (Koronczewski 1961. S. 110–111) und konnten deshalb bei der Suche nach dem richtigen russischen Fachausdruck zu einer Verwechslung des Präfixes führen (vgl. unten 7.1). Daß das Polnische in der „Orthographia“ wiederholt als Vergleichssprache zur Erläuterung der Aussprache russischer Buchstaben herangezogen wird, verstärkt also nur den Eindruck, daß für die Zusammenstellung des „Compendiums“ in gewissem Umfang auch polonistische Kompetenz genutzt worden ist. Welches der frühen Polnisch-Lehrbücher als Quelle derartiger Polonica gedient hat, muß durch genauere und vergleichende Durchsicht derartiger Werke noch ermittelt werden.

Komplexe Abgrenzungsprobleme, die im Rahmen dieses Kommentars nur angedeutet, nicht aber gelöst werden können, gibt es auch bei der aus einer ganzen Reihe von Gründen naheliegenden Beziehung des „Compendiums“ zu der ein Jahr zuvor von der Akademie gedruckten „Grammaire françoise et russe en langue moderne“, zu deren Quellenfundament nicht nur die Grammatik Ludolfs und – wie Đurovič (1995) meint – der „Extranea“-Einblattdruck gehören, sondern vermutlich auch die „Anweisung“ zu rechnen ist, weil dieses Ivan Gorlickij zugeschriebene Werk verschiedene seiner objektsprachlichen Belege mit Paus gemeinsam hat und derartige Beispiele wie etwa die Verwendung von посоѣ als Paradigma-

wort der 1. Deklination sich danach in späteren Grammatiken wiederfinden, deren Bearbeiter Zugang sowohl zu Paus als auch zu Gorlickijs Text gehabt haben können.

Unabhängig von solchen noch ungelösten Problemen läßt sich freilich auch schon mit den bis jetzt ermittelten Vorlagen an den meisten Stellen des Textes mit vielen Details Auskunft darüber geben, auf welchen Voraussetzungen die Kodifikationsentscheidungen des „Compendium Grammaticae Russicae“ aufbauen konnten.

6. Kommentar zum Titelblatt und ersten Teil der Handschrift

Mit dem folgenden Kommentar zum I. Teil und, im 7. Kapitel, zum II. Teil soll der Versuch gemacht werden, die Darstellung des „Compendiums“ unter Heranziehung der jeweils verwendeten Quellen (soweit sie bis heute bekannt sind) zu erläutern. An besonders aufschlußreichen Stellen wird in den Fußnoten angezeigt, welche Berücksichtigung die betreffenden Ausführungen in den „Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache“ und der sich sonst an das „Compendium“ anschließenden Grammatiktradition gefunden haben, insbesondere in der russischsprachigen Grammatik von 1738–40 („zweite Adodurov-Grammatik“) und in schwedischer Sprache bei Groening. Daß I. und II. Teil auf diesem Weg sehr unterschiedlich weiterwirken, hat insofern auch „technische Gründe“, als der I. Teil durch die in Randbemerkungen gemachten Kürzungsaufgaben des „Vorgesetzten“ in seiner Wirkung stark eingeschränkt worden ist.

6.1 Titelblatt

In welcher Weise der für das „Compendium Grammaticae Russicae“ gewählte Titel mit demjenigen des im Petersburger Akademie-Gymnasium verwendeten Latein-Lehrbuchs zu verbinden ist und u.U. schon durch diese Bezeichnung an anderweitig bezeugte Pläne der Akademieoberen zur Schaffung auch noch einer vollständigeren Grammatik des Russischen erinnert, ist oben dargelegt worden (vgl. 5.2).

Daß das „Compendium“ seinem Titelblatt zufolge „denen Ausländern zum Besten ausgegeben“ werden sollte, läßt zunächst daran denken, daß die Akademie ein Jahr zuvor schon einmal eine Grammatik des Russischen für Ausländer zum Druck gebracht hat; nämlich die in französischer Sprache publizierte „Grammaire françoise et russe en langue moderne“. Freilich scheint dieses Werk – aus heutiger Sicht durchaus nachvollziehbar – seinen auf dem Titelblatt benannten Zweck („pour la facilité du commerce“/„ради удобности сообщества“) nicht erfüllt zu haben, zumal auch das in Aussicht gestellte kleine Lexikon („un petit dictionnaire“/„съ малымъ лекѣиономъ“) nicht erschienen ist (vgl. nach Vomperskij 1969, 1971 jetzt Uspenskij 1992. S. 67–71 und Durovič 1995).³¹ Die Existenz dieses Vorläufers und vielleicht

³¹ Obwohl ein ausdrücklicher Hinweis darauf fehlt, gilt dieser Band sicher zu Recht als Akademiedruck, da in einem Verkaufsprospekt der Akademie von 1731 von einer „русская грамматика ради французов“ die Rede ist (Uspenskij 1992. S. 67). Mit seinen nicht mehr als 64 Seiten ist das Werk auch vollständig gewesen, nicht nur, weil in beiden bisher bekannten Exemplaren allein diese Seiten zu lesen sind (Uspenskij 1992. S. 133 Anm. 10), sondern auch und vor allem, weil auf der letzten Seite anderenfalls ein Kustode zu erwarten wäre.

sogar Konkurrenten im eigenen Haus ist also schon in Hinblick auf das 1731 statt des Französischen als Metasprache gewählte Deutsch von Interesse. Obwohl Schwanwitz 1734 gesagt hat, daß mit seiner Grammatik „die teutschen die russische sprache erlernen können“ (Suchomlinov 2.1886. S. 436), belegen die als Aussprachehinweise zu den einzelnen Buchstaben angefügten Umschriften auch für die orthographischen Regelungen des Französischen und Polnischen, daß man bei der Erwähnung von Ausländern auf dem Titelblatt tatsächlich nicht nur an die Deutschen gedacht hat.

Daß mit dem Ausdruck *ausgegeben* auf dem Titelblatt bereits die Drucklegung ins Auge gefaßt zu sein scheint, ist gleichfalls schon oben erwähnt worden (vgl. oben 2.); noch deutlicher ist das auf dem Titelblatt der „Teutschen Grammatica“, die sich als „aus unterschiedenen *Auctoribus* zusammen getragen und Der Rußischen Jugend zum Besten heraus gegeben“ darstellt und in ihrem russischen Nebentitel das erste Verbum mit *собрать* und das zweite mit *издать* übersetzt zeigt.

6.2 Definition der Grammatik (S. 1)

Mit der einleitenden Definition der Grammatik werden ihr vom „Compendium“ in herkömmlicher Weise vier Teile zugeschrieben (I, S. 1). Sowohl die Definition als auch die deutschen Äquivalente der griechisch-lateinischen Fachtermini sind so schon in der „Teutschen Grammatica“ zu lesen (TG 1730. S. 2). Eine kurze Bemerkung verdienen aber die russischen Äquivalente. Einmal wäre zu fragen, wie sinnvoll es ist, eine deutsch geschriebene Russisch-Grammatik mit – mehr oder weniger – russischen Termini zu versehen, da es russischsprachige Russisch-Grammatiken, für deren Studium sie hätten nützen können, damals noch nicht gab und auch sonst grammatische Literatur in russischer Sprache kaum existierte – ganz abgesehen davon, daß ein allfälliger Unterricht mit dieser Grammatik auf deutsch verlaufen sein dürfte und gegenüber Anfängern mit solchen Ausdrücken ohnehin wenig anzufangen war. So ist mit den hier und auch im folgenden immer wieder eingefügten Übersetzungen von Termini wohl vor allem der grammatikographischen Tradition Tribut gezollt, denn sowohl die „Grammatica Russica“ Ludolfs als auch die „Anweisung“ von Paus haben kirchenslavisch-russische Grammatiktermini in ihrer lateinisch bzw. deutsch geschriebenen Darstellung ergänzt. Auf der anderen Seite ist interessant, was für Äquivalente gewählt worden sind, denn nicht immer stimmen die Wiedergaben mit denjenigen überein, die man im russischen Text der „Teutschen Grammatica“ liest. Kein Gebrauch ist z.B. von den ungewöhnlichen Latinismen gemacht, die bei der ersten Auflage des Werks schon während der Drucklegung aufgefallen waren und Anstoß erregt hatten (vgl. Keipert 1984). Während hier für *Orthographie* die übliche Wiedergabe *правописание* erscheint, ist bei *Etymologia* als Äquivalent von *Wortforschung* nicht einfach *испытание словъ* übernommen worden, sondern mit *испытание, или разпознание словъ* eine Variante eingeführt. Bei *Syntaxis* ist die schon 1728 bemängelte falsche Übersetzung mit *краснорѣчіе* (vgl. Keipert 1983. S. 90) zwar vermieden, aber stattdessen erscheint nicht etwa das zu erwartende *сочиненіе словъ*, sondern es ist als russische Entsprechung *прави́льное рѣчи сочиненіе* eingesetzt worden – vielleicht in Anlehnung an die Syntax-Definition der „Teutschen Grammatica“

Die *Syntaxis* lehret die *Partes Orationis* ordentlich zusammensetzen./Сynthiaуиъ учипѣ рѣчи слова порядочно слагать
und an die vorangegangene Überschrift

Von der *Syntaxi*/О Cynthiaуи (о сослаганіи или сочиненіи рѣчи) (TG 1730. S. 348–349).

Noch auffälliger ist die Veränderung bei *Prosodia*, das nicht mehr durch удареніе словъ erläutert wird, sondern als удареніе рѣчи по мѣрѣ стихотворной erscheint, denn bei dieser Umschreibung läßt sich der auf die Versifikation verweisende Zusatz nicht aus der *Prosodia*-Definition der „Teutschen Grammatica“ erklären (vgl. TG 1730. S. 408–409). Geht man zu weit, wenn man vermutet, daß Schwanwitz, der auf Grund seiner deutschen Herkunft удареніе vor allem als expiratorisch-dynamische Hervorhebung einer Silbe verstanden haben wird, hier – im Jahre 1731 – in der russischen Umschreibung sein syllabotonisches Verständnis der Versifikation zum Ausdruck gebracht hat? Im übrigen hat schon Paus – im Zusammenhang mit der Postulierung von Lang- und Kurzdiphthongen bei Smotryc'kyj – beiläufig gesagt, solche Unterscheidungen seien „mehrentheils wenig zu achten, weil sie der *prosodia*, in dem man sich in *versen* nach dem *ton: accent* u[nd] *p[ro]nuncia[tio]n* richtet, nichts helffen“ (Paus Bl. 17v, vgl. zur Versifikation auch Bl. 17r).³²

6.3 Orthographia (S. 1–50)

Die äußere Gliederung des mit Sicherheit vollständig auf uns gekommenen I. Teils des „Compendium Grammaticae Russicae“ ist allem Anschein nach an der Einteilung der „Teutschen Grammatica“ orientiert, doch ist sie für die Beschreibung des Russischen etwas erweitert worden. So wie in dem Deutsch-Lehrbuch zunächst in vier römisch gezählten Abschnitten ohne eigene Überschriften die Buchstaben des Deutschen in alphabetischer Folge, die Vokale, die Diphthonge und die Konsonanten vorgestellt werden und dann mit jeweils besonderen Überschriften und weiteren Unterteilungen die „Anmerckungen von der *Orthographia* überhaupt“, die „Anmerckungen von der *Orthographia* ins besondere“ und die „Anmerckungen von den *Distinctionibus*“ folgen (TG 1730. S. 2, 26, 48 und 120), verfährt grundsätzlich auch das „Compendium“. D. h. es definiert als erstes die *Orthographia* als ganze mit denselben Worten wie die „Teutsche Grammatica“ (I, S. 1, vgl. TG 1730. S. 2), zählt danach die Buchstaben des Russischen nach dem Alphabet auf (I, S. 1–4), beschreibt seinerseits in alphabetischer Folge die Vokale (I, S. 5–9) und die Diphthonge (I, S. 10–12), schiebt einen Abschnitt über Triphthonge ein (I, S. 12–14), nennt in alphabetischer Folge die Konsonanten (I, S. 14–22), erläutert den besonderen Status der Buchstaben ъ und ь (I, S. 22–25), weist auf die zahlreichen Konsonantengruppen und doppelt gesetzten Konsonanten hin (I, S. 25–28) und zeigt schließlich, daß es im Russischen Buchstaben gebe, die „*mutabiles et variables*“ seien (I, S. 28–29). Erst nach diesem gegenüber der „Teutschen Grammatica“ deutlich erweiterten Programm wendet es sich dem Stoff der drei genannten „Anmerckungen“ in Hinblick auf das Russische zu und fügt ihnen als vierten Abschnitt „Anmerckungen von den *Abbreviaturen*“ an (I, S. 30, 35, 38, 46). Auf den freien Halbseiten dieses I. Teils wird durch die Hand des sog. „Vorgesetzten“ mehrfach entschieden Kürzung bzw. Verschiebung in die „*Etymologia*“ der Grammatik gefordert; im folgenden wird das jeweils *suo loco* belegt und auch den Spuren dieser Anweisungen, insbesondere in den „Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache“, nachgegangen. Wie entscheidend dieser Eingriff gewesen ist, verdeutlicht am besten, daß der im „Compendium“ auf 50 Manuskriptseiten dargebotene „Ortho-

³² Die „Anfangs-Gründe“ verzichten sowohl auf die Mitteilung einer Grammatik-Definition als auch auf die Hinzufügung russischer Termini zu den von ihnen verwendeten lateinischen. In der Fassung von 1738–40 und bei Groening ist dieser Einleitungsteil noch um Erläuterungen erweitert, die allem Anschein nach z. T. aus der „*Grammatica Marchica*“ stammen (vgl. Uspenskij 1975. S. 93 sowie S. 16, Groening 1750. S. 1–2 und LGM 1751. S. 1–2).

graphia“-Stoff auf ein einziges Kapitel mit wenig mehr als sechs Seiten geschrumpft ist, von denen fast drei durch die weitgehend beibehaltene Abbiaturen-Liste besetzt sind (AG 1731. S. 3–9 bzw. 6–9).³³

6.3.1 Alphabet (S. 1–8)

Den ersten, nur durch eine römische Zahl als solcher gekennzeichneten Abschnitt des ohne besondere Überschriften gelassenen allgemeinen Teils der „Orthographia“ bildet die Vorstellung des russischen Alphabets. Ausdrücklich unterschieden werden 40 Buchstaben, die zunächst nur in einer Tabelle als Majuskel und Minuskel sowie mit den herkömmlichen Buchstabennamen in lateinischer Notation (für das Deutsche, Polnische und Französische) dargeboten werden sollten (I, S. 2–4), dann aber auch noch auf der ersten Seite in drei ergänzten Zeilen als einfache Alphabetfolge aufgezählt worden sind (I, S. 1), so daß offenbar die Tabelle nachträglich eine Erläuterung verlangte, die von anderer Hand oben auf der Seite hinzugefügt wurde (I, S. 2). Auf derselben Seite hat ein Glossator die Berücksichtigung *aller* Buchstabenformen („alte und neue, grosse u[nd] kleine, nebst denen, welche man im Schreiben brauchet“) gefordert, und dementsprechend sind verschiedene Varianten auch noch eingetragen worden. In einer *Nota* am Ende der Tabelle ist hinzugefügt worden, daß von diesen Buchstaben einige ausgelassen werden könnten, und *exempli gratia* sind s, ѿ, ѣ und v genannt (I, S. 4). Unter den zahlreichen Alphabetlisten, die wir vom Anfang des 18. Jh. kennen, steht dieser am nächsten wohl diejenige, die in der „Anweisung“ von Paus zu finden ist, denn sie nennt gleichfalls die Zahl 40, hat dieselben Buchstaben in fast derselben Abfolge (nur ѿ und я haben die Plätze getauscht) und lediglich am Ende noch das kleine Jus ungezählt (!) angeschlossen. Deutlichere Unterschiede zeigen sich bei der Schreibung der Buchstabennamen und in der Hinzufügung der Zahlenwerte, mit deren gesonderter Verzeichnung (I, S. 33–34) das „Compendium“ den Widerspruch des „Vorgesetzten“ hervorruft. Da Paus in seiner Liste Groß- und Kleinbuchstaben sowohl in der älteren als auch der neueren Schrift („*figura antiqua*“ vs. „*figura moderna*“) angegeben hat, könnte die zitierte Glosse, die u. a. „alte und neue“ verlangt, an der Paus-Tabelle orientiert gewesen sein, scheint aber nur ansatzweise das Nachtragen altkyrillischer Varianten bewirkt zu haben. Im übrigen hat auch Paus schon gesagt, daß der Buchstaben „wohl weniger seyn“ könnte, weil manche (s/з, o/ѿ) „heut zu tag *promiscue* geschrieben“ würden (Paus, Bl. 11r–11v).³⁴ Während die „Anweisung“ im Anschluß an das Alphabet zu jedem Buchstaben in der üblichen Folge weitere Erläuterungen

³³ Im Gegensatz dazu ist bei Groening der „Orthographia“-Teil beträchtlich erweitert und ohne jede weitere Überschrift lediglich als Folge von 114 Paragraphen gegliedert, ebenso schon in der russischsprachigen Grammatik vom Ende der dreißiger Jahre mit ihren 118 Paragraphen (Groening 1750. S. 3–70; Uspenskij 1975. S. 93–127). Eine Ordnung durch das bloße Paragraphenzeichen (ohne Zählung) ist im übrigen auch im ersten Kapitel der „Anfangs-Gründe“ zu erkennen, und gelegentlich kommen solche Paragraphenzeichen dort auch in späteren Kapiteln noch vor. Offensichtlich ist zugleich mit der Kürzung des „Compendiums“ schon 1731 der Versuch gemacht worden, an die Stelle der aus der „Teutschen Grammatica“ übernommenen Gliederung eine andere treten zu lassen. Möglicherweise ist diese neue Einteilung damals wegen der gebotenen Eile nicht mehr durchgeführt worden, aber es fällt auf, daß selbst bei Groening die Paragraphenzählung mitten in der „Etymologia“ mit § 59 für die Deklination der Nomina Adjectiva endet (1750. S. 106)!

³⁴ Die „Anfangs-Gründe“ lehren 41 Buchstaben (weil sie *Ik* und *U* nicht als einen einzigen führen); nennen sie in derselben Folge wie das „Compendium“ und mit sehr ähnlicher Schreibung der Namen (vgl. aber nun *Buki, Hlagol, Liudi, Muysljete, Pokoi, Chier, Jeruy, Jerj, Ischiza*); kennen mehr eventuell überflüssige Buchstaben (ѧ/ѧ, з/з, и/и, ѿ/ѿ, ѿ/ѿ, ѿ/ѿ); und rechtfertigen die Beibehaltung der meisten derartigen Dubletten mit der Verwendung als Zahlen.

gibt und nur Ъ und Ы absondert, hält sich das „Compendium“ an die Einteilung der „Teutschen Grammatica“ und bespricht die Vokale, die Diphthonge (und Triphthonge) sowie die Konsonanten mit ihren Besonderheiten jeweils für sich, bevor es auf Ъ und Ы zu sprechen kommt.³⁵

6.3.2 Vokale (S. 5–9)

Mit – wie damals üblich – unzureichender Unterscheidung von Buchstabe und Laut werden als die zehn Vokale des Russischen eher Buchstaben (unter Einschluß mancher graphischer Varianten) beschrieben und Hinweise zu deren Aussprache gegeben. Als Spezifikum des „Compendiums“ darf gelten, daß die Veranschaulichung der Lautung nicht zuletzt durch eine Umschrift der betreffenden Wortform mit dem graphisch-orthographischen System des Deutschen, Polnischen und Französischen geschieht. Daß hier wie im folgenden gerade das Polnische als Vergleichssprache auftritt, dürfte weniger mit dem erwarteten Interesse von Polen und Polnischkundigen am Russischen zu tun haben als vielmehr mit der guten Kenntnis dieser Sprache bei einem der Bearbeiter, eben Schwanwitz (vgl. 4.3), zu erklären sein.³⁶ Bei diesen Umschriften fehlen z. T. die polnischen und/oder französischen Umschreibungen, z. T. sind sie von anderer Hand hinzugefügt oder auch gestrichen worden, und einige findet man sogar inkonsequent oder fehlerhaft ausgeführt. Wiederholt läßt sich zeigen, daß Belegmaterial und genauere Erläuterungen aus der „Anweisung“ übernommen worden sind, aber es gibt auch beachtenswerte Unterschiede.

1. A (S. 5)

Bei der Exemplifizierung fällt auf, daß zwei der drei Verwendungsbeispiele (Авраамъ, Адамъ, рабома) Eigennamen sind. Das erklärt sich daraus, daß hier und im folgenden an die von Paus übernommene Unterscheidung von Vokalpositionen im Anlaut, Inlaut und Auslaut zu denken ist und Paus die Initialposition lediglich mit аѡе, амѡ und алчѡ, also kirchenslawischen Ausdrücken, belegt und ausdrücklich die Bemerkung „*Pauca vocab[ul]a esse ab a incipi[entia]*“ angefügt hat (Paus Bl. 12r). Für das „Compendium“ scheinen die kirchenslawischen Belege nicht akzeptabel gewesen zu sein, und so dürfte bei der Suche nach besser geeigneten Ausdrücken das A-Beispiel der „Teutschen Grammatica“, nämlich *Abraham*/Авраамъ (TG 1730. S. 4–5), den Ausweg gewiesen und Адамъ nach sich gezogen haben (wer noch mehr Anregung aus dem Deutschen sucht, könnte sie darin sehen, daß mit dem Appellativum рабома für die Inlautposition ein Wort genannt ist, dessen deutsche Entsprechung mit

³⁵ Die „Anfangs-Gründe“ kehren zur rein alphabetischen Folge (in die sie anders als Paus sogar die Besprechung von Ъ und Ы einschließen) zurück und erinnern an das Klassifikationsschema nur durch eine knapp systematisierende Übersicht über die 10 Vokale, 25 Konsonanten, 3 Diphthonge sowie die beiden *Vocales adjunctae* Ъ und Ы (AG 1731. S. 3). Im Unterschied dazu findet man in der Grammatik von 1738–40 bzw. bei Groening in der Folge der Paragraphen trotz weiterer Ausarbeitung grundsätzlich wohl die Einteilung des „Compendiums“ wieder, vgl. nach der Übersicht über das Alphabet in § 5 (wie in den „Anfangs-Gründen“, vgl. Uspenskij 1975. S. 172) die Unterscheidung von Vokalen und Konsonanten in § 6, die Besprechung der Vokale in §§ 7 und 8, der Diphthonge in §§ 9 und 10, der Triphthonge in §§ 11 und 12, die Aufzählung der Konsonanten in § 13, die Erläuterung von Ъ und Ы in §§ 14, 15 und 16; und wie im „Compendium“ folgt erst darauf im Rahmen der Subklassifikation der Konsonanten die sehr ausführlich behandelte Kombinations- und Alternationslehre in §§ 23 ff. bzw. §§ 32 ff. usw.

³⁶ In den „Anfangs-Gründen“ ist von den Hinweisen auf graphisch-orthographische Entsprechungen der betreffenden Laute im Französischen und Polnischen nur wenig geblieben (vgl. AG 1731. S. 3–5 zu ж, с, ч und ѣ). Noch seltener sind sie 1738–40 bzw. bei Groening genutzt (Uspenskij 1975. S. 95, Groening 1750. S. 5 jeweils zu Г).

A- beginnt!).³⁷ Dagegen bleibt die bei Paus zu lesende und mit falschen Schreibungen belegte Bemerkung, daß a und o „gar vermenget“ würden, im „Compendium“ sowohl hier als auch bei o ungenutzt.³⁸

2. E (S. 5)

Die bei Paus vorgenommene Unterscheidung von Positionen wird auch bei E angewandt, und von dort kommen auch die meisten Beispiele für die Aussprache als *e* bzw. *je*, nämlich *Есть*, *Ерепѣ*, *Сїяеѣ*, *зажїаеѣ* (Paus Bl. 12v).³⁹ Zu betonen ist, daß das „Compendium“ Paus nicht auch mit dessen Notiz folgt, daß *e* „offt“ mit *o* „verwechselt“ wird oder wenigstens zu ihm „*inclinirt*“, denn damit wird aus heutiger Sicht ein gerade für das Russische zu beachtendes Phänomen – zumindest hier – unterdrückt.

3. И (S. 5–7)

Während Paus bei diesem Buchstaben nur die Anlautposition illustriert (von dort kommen auch die Beispiele *Иг҃меѣ*, *Идолѣ* und *изѣ*), beschreibt das „Compendium“ für die Position nach einem Konsonanten auch dessen palatale Aussprache, indem es den Vokal mit der Verbindung *ji* gleichsetzt bzw. die engere Aussprache des Vokals mit der Verbindung *ih* markiert, die im Deutschen bekanntlich nicht nur die Länge des Vokals, sondern auch eine geschlossenere Artikulation bezeichnet als *i* allein. Ohne direktes Vorbild bei Paus, aber in Anwendung von dessen Positionssystematik erwähnt es das nach Vokal (oder sog. Diphthong) auftretende Phänomen des *i kratkoe*, also eines *и*, das „bisweilen kurz oder als halb verschlungen aus gesprochen“ werde und über dem „[b]ey einigen [...] im Schreiben oder auch in alter gedruckter Schrift [...] ein Zeichen ~ gesetzt“ sei, „[w]elches aber in der gedruckten neuen Schrift nicht mehr, wohl aber, wie oben gemeldet, von einigen im Schreiben noch gebraucht“ werde (I, S. 6–7). Im Unterschied dazu hat Paus die diphthongischen Verbindungen von *и* an anderer Stelle lediglich aufgezählt (Bl. 17v) und wiederum an anderer Stelle gesagt, daß „и in ой ѡи [...] kurz ausgesprochen [...] im Schreiben oft ausgelassen und oben mit einer *Nota* bezeichnet“ werde (Bl. 20r). Für das „Compendium“ ist der erkennbar vermehrte Regelungsbedarf für die differenzierte Aussprache des *и* also da-

³⁷ In den „Anfangs-Gründen“ fehlt jeder Beleg (AG 1731. S. 3). Die Grammatik von 1738–40 und Groening verzichten überhaupt auf eine solche zusammenfassende Buchstabenliste mit Aussprachehinweisen, was man bei der ersten genannten plausibel finden kann, weil Muttersprachler solcher Hinweise in der Regel nicht bedürfen.

³⁸ Ebenso wenig wird das Phänomen des Akan'e in den „Anfangs-Gründen“, in der Grammatik von 1738–40 oder bei Groening erwähnt; da Trediakovskij 1748 dessen Konstatierung Adodurov zuzuschreiben scheint (vgl. Uspenskij 1975. S. 71–73), ist der Vorlauf bei Paus beachtenswert, zumal wahrscheinlich auch Trediakovskij Zugang zur „Anweisung“ gehabt hat (Živov 1996a. S. 204; Živov/Keipert 1996. S. 17, 26–28). Uspenskij hat vermutet, daß Adodurov schon 1731 seine Ausführungen über das Akan'e in der „Prosodia“ der „Anfangs-Gründe“ habe machen wollen, doch sei diese (und mit ihr die entsprechende Mitteilung) dann aus Raumgründen beiseitegeblieben (Uspenskij 1975. S. 74); möglicherweise galt die Akan'e-Aussprache aber damals aus Petersburger Sicht auch nur als vernachlässigbarer Regionalismus – immerhin ist sie sogar für Trediakovskij 1748 durchaus nicht Kennzeichen des Russischen überhaupt, sondern nur ein Merkmal des „московскій выговорѣ“ bzw. des „московскій языкѣ“, selbst wenn dieser bei ihm „первенствующій изъ всѣхъ прочіхъ провинціальныхъ“ genannt wird.

³⁹ Die „Anfangs-Gründe“ exemplifizieren trotz ihrer erklärten Distanz gegenüber dem Kirchenslavischen mit *единѣ* (auch bei Paus!) sowie mit *естество* und *верхнее* (AG 1731. S. 4). Über die Grammatik von 1738–40 bzw. Groening (Uspenskij 1975. S. 105 bzw. Groening 1750. S. 22, jeweils § 49) hält sich das kirchenslavische Paus-Beispiel *единѣ* bis zu Lomonosov (vgl. Uspenskij 1975, S. 187), obwohl es doch für die Anlautposition hinreichend russische Beispiele gegeben hätte! Beachtung verdient in diesem Zusammenhang, daß in den russischen Interpretamenten der „Teutschen Grammatica“ von 1730 die Form *един-* gegenüber *один-/одн-* noch deutlich überwiegt, während die von Adodurov 1734 durchgeführte Redaktion das Verhältnis umkehrt (Rjazanskaja 1988. S. 91, 94).

durch entstanden, daß in der Graždanka die *Kratka* ebenso wie alle anderen supralinearen Zeichen aus technischen Gründen nicht mehr gesetzt wurde und anstelle einer orthographischen Kennzeichnung eine orthoepische Norm formuliert werden mußte. Dagegen wird im II. Teil des „Compendiums“ mit der Randbemerkung des „roten Glossators“ zur 4. Deklination (II, S. 62) die Wiedereinführung des *i kratkoe* eingeleitet und noch während der Drucklegung der „Anfangs-Gründe“ ab deren drittem Bogen auch durchgesetzt (vgl. Keipert 1999a).

4. Ĭ (S. 7)

Mit der Regel, daß ĭ „nicht vor einem *Consonanti*, sondern vor einem *Vocali*“ gebraucht werde, weicht das „Compendium“ insofern von Paus ab, als dieser den Buchstaben auf Fremdwörter beschränkt und einerseits ein „*pur i*“, andererseits eine Verwendung als *Jota* unterschieden hat (Bl. 13r). Das schließt nicht aus, daß die Beispiele für diese Regel (Іерен, Іисусѣ, Іунѣ [*sic!*]) mehrheitlich von Paus übernommen sind und allein Увеселеніе den Gebrauch in slavischen Wörtern illustriert. Da Paus an anderer Stelle seinerseits auf die Verwendung des Buchstabens in den Deklinationsformen auf іе, іи, ія, ію hingewiesen und zugleich betont hat, „heutzutage“ werde er „fast nicht mehr *observirt*“ (Bl. 20r), ist die Formulierung des „Compendiums“ als Neufassung der Regel zu verstehen.⁴⁰

5. O (S. 7)

Obwohl bei Paus an entsprechender Stelle (Bl. 12v) ausdrücklich gesagt ist, daß o „oft mit a u[nd] e verwechselt“ werde, fehlt im „Compendium“ wie schon zu a und e jeder Hinweis auf diese charakteristischen Phänomene russischer Lautung bzw. (fehlerhafter) Schreibung.⁴¹ Auch bei Paus unter a zu lesende Beispiele für o-Schreibung sind nicht verwendet.

6. У/Ѹ (S. 7–8)

Dagegen ist für у unzweifelhaft die Vorgabe bei Paus genutzt worden, denn увижу und учу(ѣ) sind schon dort zu finden (Bl. 14r). Daß statt учуѣ bei Paus im „Compendium“ учу erscheint, stellt einen Fehler der „Anweisung“ richtig, denn Paus hat die beiden Verbformen nur zitieren wollen, um zu belegen, daß у- „ein Zeichen des *Futuri*“ sei.⁴²

7. Ъ (S. 8–9)

Während für Paus ъ „ein *Diphthongus*“ ist und seiner Meinung nach „als у oder ѳ. *it[em] ü*“ gesprochen werden soll, obwohl „nicht allezeit ü, sondern nur у oder і gelesen wird“ (Paus Bl. 14v), rechnet das „Compendium“ den durch diesen Buchstaben bezeichneten Laut zu

⁴⁰ Diese Regel wird in den „Anfangs-Gründen“ übernommen und mit Paus die Verwendung im Anlaut von Fremdwörtern ausdrücklich angezeigt; neben иду, вина, сумнительный begegnen mit изѣ und Італія dort auch Wörter aus den Materialien von Paus und das letztere gleichfalls sogar, ohne daß es im „Compendium“ genannt worden wäre – ein weiteres Indiz dafür, daß bei der Ausarbeitung der „Anfangs-Gründe“ z. T. direkt auf die „Anweisung“ zurückgegriffen worden ist (AG 1731. S. 4). In der Grammatik von 1738–40 bzw. bei Groening wird der Gebrauch in Fremdwörtern über die Anlautposition hinaus belegt und mit юнь (1738–40: юо⁴) taucht für die Position vor Vokal sogar das alte Paus- bzw. „Compendium“-Beispiel wieder auf (vgl. Uspenskij 1975, S. 106, Groening 1750. S. 23, jeweils § 51, sowie Uspenskij 1975. S. 190–191 zur Stelle).

⁴¹ Ebenso verzichten die „Anfangs-Gründe“ unter Nennung von омеѣ auf jede weitere Erläuterung (AG 1731. S. 4); auch für die Grammatik von 1738–40 bzw. bei Groening scheint o keine Probleme zu bieten.

⁴² Auch bei diesem Buchstaben scheinen die „Anfangs-Gründe“ insofern über das „Compendium“ hinweg auf die „Anweisung“ zurückzugreifen, als sie erwähnen, daß Ѹ „in der neuern Schreibart auch schon abgekommen“ sei (AG 1731. S. 5), denn Paus hat eigens erwähnt, daß Ѹ „im Alten Truck noch zu finden“ und im „N[eu]en Truck oft mit у verwechselt“ werde (Bl. 14r). Während die Grammatik von 1738–40 das Ѹ-Problem übergeht, bezeichnet die Groening-Grammatik den Buchstaben ausdrücklich als überflüssig und unnötig (Groening 1750. S. 7 § 8, vgl. Uspenskij 1975. S. 176).

den einfachen Vokalen und beschränkt sich auf eine Umschrift allein durch *y* oder *i*, nutzt aber als erstes die besondere Ähnlichkeit von poln. *y*. Einen grau(schwarz) schreibenden Glossator haben diese Auskünfte über die richtige Aussprache offenbar nicht befriedigt und zu der aus Ludolf gezogenen Bemerkung veranlaßt, daß sich solches besser *viva voce* exprimieren lasse (I, S. 8, vgl. Ludolf 1696. S. 8).⁴³ Daß die Unterscheidung von Anlaut-, Binnen- und Auslautposition in Anlehnung an Paus getroffen ist, zeigen auch Wortbelege wie *быѣ* und *куды*,⁴⁴ doch scheinen die Trennung der Schreibung von *ы* und *и* nach *г, к, ш, щ, ч, ж, х* und die Exemplifizierung von *-чы-, -шы-, -щы-* aus „den Slavonischen geistlichen Büchern“ genauer als in (dem erhaltenen Exemplar) der „Anweisung“ ausgearbeitet zu sein (vgl. Paus Bl. 14v, 21r).⁴⁵ Mit *Кызыѣбаши* „die Kiselbaschen, eine Nation in Rußland“ könnte ein weiterer Beleg aus den „Vedomosti“ vorliegen (vgl. aber auch SRJa XI–XVII vv. 7.1980. S. 121).

8. Э (S. 9)

Während die „Anweisung“ noch *е* erwähnt und dessen Verwendung „in der alten Slavonischen literatur“ beschreibt (als Kennzeichen bestimmter Kasus bzw. in Lehnwort aus dem Griechischen), beschränkt sich das „Compendium“ auf *э* (das Paus Bl. 15r „wohl umgewandt“ allein mit *Эрасѣ* illustriert) und nennt neben *эмо* allein die Fremdwörter *Эупраѣ* (in der

⁴³ Auch die „Anfangs-Gründe“ haben *ы* nicht unter den drei Diphthongen des Russischen (nämlich *ѣ, ю, я*) genannt und *suo loco* auf das polnische *y* verwiesen, aber zugleich hinzugefügt, daß „seine Pronunciation wie ein *Uy*“ sei, so daß „diese *Vocales* gleichsam zusammen gegossen werden“ und die Aussprache davon sich besser mündlich lehren lasse (AG 1731. S. 3 und 5). Ein Verwendungsbeispiel fehlt. Gleichfalls nur als einfacher Vokal und ohne Wortbeleg ist *ы* in § 8 der Grammatik von 1738–40 bzw. bei Groening registriert, erfährt dort freilich in §§ 58–63 noch eine ausführliche Behandlung, weil Ausländer an seiner Stelle auch *и* und *у* sprächen, während Russen (1738–40: *мы*, Groening: *man!*) den Unterschied von *и* und *у* sehr leicht wahrnehmen (vgl. Uspenskij 1975. S. 110–114 sowie 193–194, Groening 1750. S. 29–34). Daß sich zur Erläuterung dieses Problems in § 58 Minimalpaare wie *быѣ* und *биѣ* verwenden lassen, kann durch *ы/и*-Kontraste in der Homophonen-Liste des „Compendiums“ oder bei Paus nahegelegt sein (vgl. unten 5.6). Der Hinweis auf den *ы*-ähnlichen Laut im Polnischen wird freilich nicht in diesen Grammatiken, sondern nur bei Trediakovskij 1748 aufgenommen, vgl. Uspenskij 1975. S. 59–60.

⁴⁴ Die von Paus begonnene und im „Compendium“ übernommene Unterscheidung von Verwendungspositionen, von der in den „Anfangs-Gründen“ keine Rede ist, prägt die ausführliche Darstellung in der Folge der einschlägigen Paragraphen der Grammatik von 1738–40 bzw. bei Groening: § 59 betrifft die (wie schon Smotryč'kij festgestellt hat) mit *ы* nicht besetzbare Anfangsposition, § 60 die auszuschließenden Positionen innerhalb von Wortformen, § 61 die zugelassenen Binnenpositionen, § 62 das Vorkommen des entsprechenden Lauts trotz der Schreibung durch *и* am Ende von Wortformen und § 63 Endpositionen, bei denen die Schreibung von *-и* und *-ы* in Abhängigkeit von bestimmten grammatischen Kategorien zu beachten ist (vgl. auch die Kriterienklassifikation bei Uspenskij 1975. S. 193 zu §§ 58–63). Auch in vielen Details dieser Erläuterungen findet man Anleihen bei Paus und/oder dem „Compendium“. So wird unter Berufung auf die Schreibung des Stammworts (*первообразное печеніе* bzw. *Stam-ord*) das elementare Prinzip aufgegriffen, das bei Paus an der Spitze der Orthographielehre steht (Bl. 19v: *Primitivum* und *Simplex*) und, ungeschickt adaptiert, auch im „Compendium“ erscheint (II, S. 30, vgl. unten 6.4). Die in § 61 beschriebene – und von Uspenskij (1975. S. 18 und 194) besonders hervorgehobene – Beziehung zwischen den Präfixen/Präpositionen *из(-)* und *вы-* hat zuvor schon Paus beachtet (Bl. 148r, vgl. Huterer 2001. S. 269 Anm. 520), und das Formenpaar *видаю/выдаю* erinnert an das Paar *выидеѣ/видиѣ* in der Homophonenliste bei Paus (Bl. 24v). § 62 bezieht sich einerseits auf die bekannte und auch im „Compendium“ formulierte Schreibregel, greift aber auch auf Endungsvarianten der 1. Deklination in der „Etymologia“ zurück, und noch deutlicher ist die Bezugnahme auf den II. Teil der Grammatik in § 63.

⁴⁵ Daß dieser Rekurs auf das Slavonische in den „Anfangs-Gründen“ fehlt, wird man wohl nicht nur mit den vorangegangenen Kürzungsaufgaben zu erklären haben. Durch den Verzicht auf die Belege des Kirchendrucks, die im „Compendium“ dem zuvor Gesagten widersprechen, können die Grammatik von 1738–40 und Groening jeweils in § 62, die klare orthographische Regel entwickeln, die im Grunde für das Russische bis heute gilt (vgl. Uspenskij 1975. S. 113, Groening 1750. S. 33).

„Teutschen Grammatica“ Belegwort für dt. *x*, TG 1730. S. 27) und Маѡорѣ (aus den „Vedomosti“?).⁴⁶

9. ѡ (S. 9)

Daß das „Compendium“ ѡ mit o gleichsetzt, kann man wohl nur so verstehen, daß ѡ noch in Gebrauch ist, d. h. man darf trotz dieser mageren Aussage auf Paus rekurren, der „heut zu tag o u[nd] ѡ in d[er] Trukerey u[nd] Schreib[en] fast *promiscue* gebraucht“ sieht (Bl. 15r–15v) und den Unterschied von o und ѡ im Kirchendruck eigens erläutert (Bl. 20r–20v).⁴⁷

10. V (S. 9)

Was das „Compendium“ über die *Izica* mitteilt, hat es bis auf das Beispiel Сѡптаѡиѣ aus der „Anweisung“ übernommen (vgl. Paus Bl. 16r).⁴⁸

6.3.3 Diphthonge (S. 10–12)

Die Eingangsdefinition der Diphthonge erinnert an diejenige, die die „Teutsche Grammatica“ für das Deutsche gibt (TG 1730. S. 8–9); mit der Unterscheidung von nur 10 Diphthongen im Russischen setzt sich das „Compendium“ sowohl von der längeren Reihe von Vokalbuchstabenverbindungen bei Smotryč'kyj als auch von derjenigen bei Paus ab, doch sollte man beachten, daß letzterer als „die Vornehmsten unter allen diesen u[nd] eigent[lich] zur Sprache gehör[igen]“ ои, аи, еи, ѡ, я, ѣ, ѡи und ѡи hervorgehoben hat, während die anderen Kombinationen für Entlehnungen aus dem Griechischen charakteristisch seien (Paus Bl. 17v).

1. Ѣ (S. 10)

Daß Ѣ als Diphthong gewertet wird, dürfte auf Paus zurückgehen, aber auch schon Ludolf (1696. S. 7) hat es mit „*ie diphthongus*“ erklärt. Daß gerade Paus die vermittelnde Quelle ist, sieht man an den Beispielen, denn Ѣхатѣ, сѢверѣ, сидѢтъ, смотрѢтъ und мѢра finden sich bereits in der „Anweisung“ (Bl. 14v–15r). Verändert ist freilich сидѢтъ, denn Paus hatte „сѢжѣ, oder welches etl[iche] gar сижѣ ausreden und schreiben“, d. h. die ältere (und auch kirchenslavische) Form des Verbs war für die „Compendium“-Bearbeiter nicht mehr akzeptabel, und aus der Form сижѣ war nur durch den zugehörigen Infinitiv ein Ѣ-Beispiel zu erlangen. Beachtung verdient zudem, daß die Aussprache von Ѣ allein mit *je* illustriert wird, während Paus hier „ein scharfes *e*, welches etwas zum *i* inclinirt, und zwar mitten zwischen zweyen consonanten“ gehört haben will und am Wortanfang mit „*je* oder *jie*“ umschreibt.

⁴⁶ In den „Anfangs-Gründen“ fehlt jedes Beispiel (AG 1731. S. 5). Wortbelege findet man dagegen in der Grammatik von 1738–40 und bei Groening (Uspenskij 1975. S. 105 bzw. Groening 1750. S. 22, jeweils § 49, wo es um die Unterscheidung von э und е geht) doch sind es – bis auf это(ѣ)! – durchaus andere als im „Compendium“, nämlich Эѣмологѣ (1750: Эѣмологѣ), Европа und Эѣлиппѣ (1750: Эѣлиппѣ). Zu den von Uspenskij eigens besprochenen unterschiedlichen Schreibungen des *Etymologia*-Worts ließe sich ergänzen, daß die „Teutsche Grammatica“ von 1730 sowohl Еѣмологѣ (S. 3) als auch Эѣмологѣ (S. 129), vor allem aber Эѣмологѣ (in den Kolumnentiteln S. 131–349, neben Эѣмологѣ) kennt, vgl. auch Rjazanskaja 1988. S. 53–56.

⁴⁷ Die „Anfangs-Gründe“ rekapitulieren also das bei Paus Gesagte, wenn sie über das „Compendium“ hinaus ausführen, daß ѡ „in dem heutigen Druck nicht mehr gebräuchlich, in den *Libris Ecclesiasticis* hergegen und im Schreiben [...] noch anzutreffen“ sei (AG 1731. S. 5). Deutlich entschiedener nennt Groening (1750. S. § 8) ѡ überflüssig und unnötig, vgl. auch Uspenskij 1975. S. 176.

⁴⁸ Wie das im „Compendium“ fehlende Beispiel Вакинѣ zeigt, greifen die „Anfangs-Gründe“ ein weiteres Mal auf Paus – und mit ihm auf Smotryč'kyj – zurück (AG 1731. S. 6), und dieses der „Anweisung“ entlehnte Wort findet sich danach auch in der ausführlicheren Darlegung von 1738–40 bzw. bei Groening (Uspenskij 1975. S. 106 § 53, Groening 1750. S. 24 § 53), während das von Paus und/oder dem „Compendium“ in die „Anfangs-Gründe“ übernommene Евангелѣ später unter den v-Wörtern fehlt.

2. Ю (S. 10)

Mit den Beispielen *юность* und *князю* schließt sich das „Compendium“ auch bei *ю* an die Vorgabe bei Paus an, ist aber wiederum weniger genau als dieser, weil nicht zwischen dem „Diphthongus [...] *iu* im Anfang“ und dem „*vocalis* in der End *sylbe*“ (also *u*) unterschieden, sondern einheitlich mit *ju* umschrieben wird (vgl. Paus Bl. 15r).

3. Іа bzw. Я (S. 10–11)

Auch bei *я* hat Paus bis auf *яблоко* und *имя* die Beispiele geliefert. Wie schon bei *ѣ* und *ю* sieht man allenfalls an der Abfolge der Belege, daß Anlaut- und Nichtanlautpositionen unterschieden sind, doch kommt das durch einheitliches *ja* nicht in einer entsprechend differenzierten Umschrift zum Ausdruck, während Paus „im Anfang [...] *ja*“ schreibt und den Buchstaben „in der Mitte und am Ende [...] gantz nicht mit einem *i* vermengt gelesen als *e*, doch daß der thon mehr zu *a inclinire*“, sein läßt (Paus Bl. 15r).⁴⁹

4. АИ, АУ, ЕИ, ЁИ, ОИ, УИ, ЫИ (S. 11–12)

Bis auf *ay* sind die noch folgenden als Diphthonge genannten Verbindungen zwar allem Anschein nach aus der Tradition von Smotryc'kyj bzw. Paus (Bl. 17v) übernommen, aber vermutlich hat bei dieser Liste auch die „Teutsche Grammatica“ mit ihrer Reihe von Doppelschreibungen, Umlauten und eben *au*, *eu*, *ai*, *ei*, *ay*, *ey* usw. eine Rolle gespielt (TG 1730. S. 8–9). Da bei Paus *suo loco* keine Belege für diese Schreibungen geboten werden, haben die Bearbeiter des „Compendiums“ sie selbst suchen müssen und z. T. wohl in der „Etymologia“ gefunden: *ходапай*, *воробей* und vermutlich auch *бои* in der Deklination der Substantive, *великій*, *доброй*, *добрыи* und *милоспивый* bei den Adjektiven und die zahlreichen Imperativformen unter dem Verbum. Sicher anderer Herkunft ist, wie schon dargelegt, der Diphthong *ay*, den zu berücksichtigen wohl einerseits der Diphthong *au* (mit *faul*, *Maul*) in der „Teutschen Grammatica“, andererseits Belege der „Vedomosti“ und ähnlichen Schrifttums dieser Zeit nahegelegt haben (vgl. oben 5.6).⁵⁰

6.3.4 Triphthonge (S. 12–14)

Auch die Lehre von den vermeintlichen Triphthongen im Russischen dürfte von Smotryc'kyj über Paus ins „Compendium“ gelangt sein, nur ist die Zahl unter Ausschluß der griechisch-kirchenslavischen Wortbelege auf drei beschränkt worden (vgl. Paus Bl. 17v). Da hier gleichfalls in der „Anweisung“ eine geeignete Exemplifizierung fehlte, ist aus der

⁴⁹ Wie erwähnt haben die „Anfangs-Gründe“ nur diese drei Buchstaben *ѣ*, *ю* und *я* als Diphthonge genannt, mit *ѣду* (statt *ѣхашъ*), *яма* und *имя* sind Beispiele aus dem „Compendium“ bzw. der „Anweisung“ weiter genutzt, und unter *ю* und *я* wird in deutlicherer Anlehnung an Paus der Unterschied von Position nach Konsonant und der nach Vokal bzw. im Anlaut zur Geltung gebracht (AG 1731. S. 3, 5). Im Unterschied dazu kehren die Grammatik von 1738–40 und Groening im Prinzip zur Konzeption des „Compendiums“ zurück und nennen dementsprechend in § 9 drei und sieben, also insgesamt zehn, Diphthonge; genauer als im „Compendium“ und ähnlich wie bei Paus wird in § 10 gezeigt, daß *ю* und *я* sowohl einfachen Vokal als auch Diphthong bezeichnen können und *ѣ* immer diphthongisch ist (Uspenskij 1975. S. 95, Groening 1750. S. 7). Darüber hinaus werden zu *ѣ* an späterer Stelle (ebd. S. 107–110 bzw. S. 24–29, jeweils §§ 55–57) Ausführungen zu dem nicht allein für Ausländer schwierigen Unterschied zwischen *ѣ* und *e* gemacht und phonetische, kombinatorische, morphologische u. a. Kriterien benannt, die eine Differenzierung erlauben, vgl. Uspenskij 1975. S. 191–193 und 81.

⁵⁰ Während diese zweite Gruppe von Diphthongen in den „Anfangs-Gründen“ als solche unberücksichtigt bleibt, findet man sie 1738–40 bzw. bei Groening wieder, freilich ohne *ay*, dafür aber unter Hinzuziehung von *эй* (Uspenskij 1975. S. 95, Groening 1750. S. 7, jeweils §§ 9–10). Wegen der durchaus russischen Exemplifizierung des „Compendiums“ und der deutschen Parallelen ist diese Wertung derartiger Vokalbuchstabenverbindungen als Diphthonge kaum direkt und ausschließlich (vgl. Uspenskij 1975. S. 176) mit Smotryc'kyj zu verbinden.

„Etymologia“ das Substantiv злодѣй genutzt, und mit покорѣнїи erscheint das aus der Komparation bekannte Suffix als Beleglieferant (daß bei diesem die deutsche und bei jenen die polnische Umschrift den „Triphthong“ nicht anzeigt, sei nur am Rande vermerkt). Daß sich für яи nur kirchenslavisch zu nennende Partizipialformen als Belege haben finden lassen, ist für eine sonst namentlich das Russische in den Vordergrund rückende Grammatik vielleicht nicht nur ein Schönheitsfehler, da Wörter wie яицо oder лентяи zur Verfügung gestanden hätten. Auch юи wird nur mit Verbformen ein und derselben Kategorie, des Imperativs, illustriert.⁵¹

Hervorgehoben werden muß die an die Behandlung der Diphthonge und Triphthonge angeschlossene *Nota* (I, S. 13–14), daß die Verbindungen *аи, ѣи, ои, уи, ѣи* und *ѣи* nicht nur einsilbig, sondern auch zweisilbig gesprochen werden können; mit Oppositionen wie *ходапай, мои, злодѣи* als NSg. und NPL. von Substantiven sowie *великѣи* und *добрыи* bei Adjektiven deutet sich schon hier die Notwendigkeit der Wiedereinführung des Buchstaben *ѣ* an (vgl. oben 3.4 und unten 7.4.5; mit der falsch korrigierten Form *спруи* als NSg. ist allerdings auch ein problematisches Oppositionspaar entstanden). Gestrichen ist das zweisilbig zu sprechende *байлѣ*, das offenbar einen als untauglich angesehenen Versuch darstellt, mit diesem turksprachigen Wort die Oppositionsbildung auch auf den „in der Russischen Sprache nicht gebräuchlich[en]“ Diphthong *ay* auszudehnen (I, S. 13; vgl. Vasmer 1.1953. S. 63 und SRJa XVIII v. 1.1984. S. 152). Bemerkenswert ist auch die zweite *Nota*, die als Diphthong (!) die Buchstabenverbindung *іо* beschreibt (I, S. 14), deren Verwendung in der Funktion des heutigen *ѣ* damals einsetzt (vgl. die Belege aus dem Weismannschen Wörterbuch von 1731 bei Brien 1983. S. 31 und S. 35 Anm. 46 sowie Keipert 1999b. S. 274). Soweit zu sehen ist, stellt dies die erste, noch schüchterne grammatische Kodifikation dieses Digraphen dar.⁵²

6.3.5 Konsonanten (S. 14–22)

In ihrem fünften Unterabschnitt weist die „Orthographie“ des „Compendium“ der russischen Sprache 25 Konsonanten(buchstaben) zu, nämlich б, в, г, д, ж, с, з, к, л, м, н, п, р, с, т, ф, х, ѿ, ц, ч, ш, щ, ы, ѣ, е, d. h. dieselben, die z. B. auch in der „Anweisung“ stehen (Paus Bl. 11r). In der gebotenen Kürze, also knapper als Paus, erörtert sie zudem verschiedentlich die Frage, inwieweit diese herkömmliche Reihe den Differenzierungsbedürfnissen im Russischen entspricht. Daß in die Konsonanten-Liste der Buchstabe ѿ geraten ist, dürfte eine Folge der vorangegangenen Aufteilung in Vokal- und Konsonantenbuchstaben sein, die eine dritte Buchstabenklasse nicht vorsah, doch ist das „Compendium“ auch insofern nicht ganz konsequent, als es nach der Aufzählung der Vokale (sowie Diphthonge und Triphthonge)

⁵¹ Während die „Anfangs-Gründe“ auch von russischen Triphthongen überhaupt nicht reden, widmen ihnen sowohl die Grammatik von 1738–40 als auch Groening einen eigenen Paragraphen (Uspenskij 1975. S. 95, Groening 1750. S. 7, jeweils § 11); wie bei den auf -и ausgehenden Diphthongen ist also auch hier nicht nur an Smotryč'kyj als Vorbild zu denken und zugleich das Fortwirken dieser Konzeption bei Lomonosov zu beachten (vgl. Uspenskij 1975. S. 177).

⁵² In den „Anfangs-Gründen“ scheint er nicht vertreten zu sein, wohl aber ist er, zusätzlich mit dem *Kamora*-Zeichen, bei Groening vertreten (1750. S. 54 § 97) und deshalb wohl auch in der Grammatik von 1738–40 zu vermuten (Uspenskij 1975. S. 40). Offenbar haben sich nicht erst Adodurov und Tatiščev in der Mitte der dreißiger Jahre des 18. Jh. für die Verwendung dieser Buchstabenverbindung eingesetzt (vgl. ebd. S. 85, 208–212 sowie Rjazanskaja 1988. S. 39), und Beachtung verdient auch, daß mit *уиѡиѣ* hier nicht etwa ein westeuropäisches Fremdwort als Beleg figuriert. Über die Versuche, die charakteristische Aussprache eines in traditioneller Schreibung mit *e* bezeichneten Lauts durch den Buchstaben *o* auszudrücken, berichtet im übrigen auch schon Paus (Bl. 12 v. 21 v), vgl. oben 6.3.2 Nr. 2.

sagt, „die übrigen“ seien Consonantes (I, S. 14) – denn im sechsten Unterabschnitt folgen noch die Buchstaben Ѣ und Ѥ⁵³

1. Б (S. 14)

Auch bei den Konsonanten wird die Aussprache im Russischen durch Äquivalentschreibungen im Deutschen, Polnischen und Französischen angedeutet. Da das Beispiel баба von einer Konsultation der „Anweisung“ zu zeugen scheint, wäre zu erwähnen, daß Paus zwar auch sagt, б sei „soviel als b“, zugleich aber in Hinblick auf die im Deutschen verbreitete intervokalische Spirantisierung von b anmerkt, б werde „zwischen 2 Vocalen deßwegen nicht eben, als ein w gelesen“ (Bl. 12r). Daß diese Warnung bei der Ausarbeitung des „Compendiums“ beiseitegelassen worden ist, läßt sich zwar mit dem Wunsch nach Kürze rechtfertigen, paßt aber nicht zu der Tatsache, daß in der später folgenden sog. Homophonen-Liste auch mit solchen Verwechslungen gerechnet wird (vgl. dort als „Homophonenpaar“ гриба́/гри́ва [I, S. 36]) und auch sonst von Deutschen geschriebene russische Texte aus dieser Zeit Verwechslungen von intervokalischem б und в kennen (vgl. z.B. Strachov/Strachova 1989, S. 47).⁵⁴

2. В (S. 14–15)

Auch hinter diesem Abschnitt steht die Beschreibung bei Paus (Bl. 12r), erkennbar an der Übernahme der Beispiele Василей (dort erwähnt als Zeuge für die Herkunft des Buchstabens aus dem Griechischen), вы (statt ваѣ, вамѣ), время, введу, владѣніе (dort владѣю), все und впорыи (dort впорой). Nicht mehr richtig zu erkennen ist, daß Paus die Aussprache vor Vokal („als ein w“) und Konsonant („ein gelindes f“) unterscheidet, denn der zweite Fall ist im „Compendium“ nur als Position „vor einigen Consonantibus“ erfaßt und mit den ersten zwei Paus-Beispielen bedacht – wohl zu Recht, weil sich in der von der „Anweisung“ postulierten f-Aussprache bei время oder введѣ vermutlich nur Interferenzen bei deutschen Sprechern des Russischen abbilden. Auslautpositionen sind bei Paus nicht vertreten, aber auch das „Compendium“, das sie führt, umschreibt den Auslaut für Deutsche mit w und nicht mit f!⁵⁵

⁵³ Die „Anfangs-Gründe“ nennen dieselbe Zahl von Konsonanten und führen auch dieselben Buchstaben an; während sie im Alphabet Ѣ schreiben, lösen sie in ihrer Konsonanten-Liste zu om [sic!] auf und desavouieren sich damit selbst (AG 1731, S. 3). Dagegen lehrt die Grammatik von 1738–40 nur 21 Konsonantenbuchstaben (Uspenskij 1975, S. 96 § 13, vgl. in Übereinstimmung damit S. 94 § 5). Das tut auch Groening, nur hat dieser zuvor das Alphabet der „Anfangs-Gründe“ wiederholt, also praktisch noch einmal die Paus- bzw. „Compendium“-Liste rekapituliert (Groening 1750, S. 8 § 13, vgl. S. 4 § 5 und zu dieser Inkonsistenz Uspenskij 1975, S. 172, der mit der Formulierung, daß die 41 Buchstaben umfassende Liste der „Anfangs-Gründe“ im Manuskript von 1738–40 fehle, vielleicht andeuten will, daß man sie dort erwarten sollte – wahrscheinlicher dürfte sein, daß durch die bloße Erwähnung der 41 Buchstaben im älteren Schrifttum eine deutliche Grenze zur graphisch-orthographischen Vergangenheit der vor allem von überflüssigen Konsonantenbuchstaben befreiten neueren Graždanka mit 35 Buchstaben gezogen wird).

⁵⁴ Die „Anfangs-Gründe“ folgen dem „Compendium“ sowohl in der bloßen Gleichsetzung mit b als auch in der Weiterverwendung des Belegs баба (AG 1731, S. 3).

⁵⁵ In den „Anfangs-Gründen“ ist richtiger die Stellung „zu Anfang einer Silbe“ („Вода, ließ, Woda“) und „zu Ende“ („ровѣ, ließ, Roff“) unterschieden (AG 1731, S. 3); das erste Beispiel ist Paradigmawort ebenda (S. 15–16) und zuvor bei Paus (Bl. 46v), das zweite im „Compendium“ (II, S. 50–51). Die Grammatik von 1738–40 und Groening folgen insofern dem „Compendium“, als sie, offenbar von der gleichbleibenden Schreibung ausgehend, in § 19 feststellen, daß в in wechselnder Umgebung unverändert(!) bleibt (Uspenskij 1975, S. 98, Groening 1750, S. 11). Dabei besteht die Besonderheit von в nicht so sehr darin, daß vor ihm sowohl stimmhafte als auch stimmlose Konsonanten auftreten können (Uspenskij 1975, S. 182), sondern darin, daß es, wie es wörtlich heißt, „nicht in einen anderen Buchstaben verändert wird“, d.h. bei der hier unterstellten Orthographie zwar разбить/распилиить geschrieben wird, aber gegenüber вбить nur вписать (und nicht *фписать), weil ф als Fremdgraphem gilt und ровѣ als *рофѣ zu schreiben nicht gestattet ist.

3. Г (S. 15–16)

Wegen der Belege Га^МбѢрѣ und Гола^Ндия (dort als Голла^Н) darf man auch bei diesem Abschnitt die Konsultation der „Anweisung“ unterstellen. Während Paus ungeachtet mehrfacher Änderung im Text seines Handexemplars zu r ausführt, daß es zwar dem g zu „correspondiren“ habe, „allein die Rußen vermengen solches heützu tag mit *ch* und *h*“ (Bl. 12v), also an eine historisch eingetretene Veränderung zu denken scheint, sieht das „Compendium“ die Aussprache als *h* oder *g* offenbar vor allem dadurch unterschieden, daß „im Reden“ oft *g* zu hören sei, und erklärt mit der zwischen *h* und *g* schwankenden Aussprache auch, daß r in fremden Wörtern sowohl für deren *g* als auch für deren *h* eintreten könne.⁵⁶ Das Fehlen eines eigentlichen Buchstabens für westeuropäisches *g* ist im „Compendium“ zum Anlaß für eine schwache Empfehlung des „wegen aus ländischer Wörter schon längst erfunden[en]“ Buchstabens r genommen, obwohl dieser „in der neuen gedruckten Schrift, wie auch im gemeinen Schreiben [...] noch nicht gebraucht“ werde (I, S. 16).⁵⁷ Da der Buchstabe r in der kirchenslavischen Grammatik рамма genannt wurde (im Unterschied zu r, das bekanntlich глаголь hieß, Uspenskij 1975. S. 174) und Paus im Zusammenhang mit r von r nicht spricht (vgl. Bl. 12v), könnte mit der Exemplifikation durch Гамма und Грамма im „Compendium“ einer der wenigen direkten Rückgriffe auf die Tradition der Kirchenslavisch-Grammatik vorliegen, während Cy^Аманѣ Геран vielleicht eine „Vedomosti“-Reminiszenz ist.

4. Д (S. 16)

Dieser Buchstabe scheint den Grammatikern keine Probleme bereitet zu haben; auch die „Anweisung“ beschränkt sich auf die bloße Gleichsetzung („komt völlig mit dem unsern über ein“, Paus Bl. 12v). Mit Rücksicht auf deutsche Interessenten am Russischen wäre freilich wie schon bei б auf die sorgfältige Beachtung der Stimmtongkorrelation hinzuweisen gewesen, die in der „Homophonen“-Liste mit verwechslungsgefährdeten Paaren wie духа/туга, десѣь/тесѣь, люди/люпыи u.ä., vgl. auch больно/полно, бочки/почки, брудѣ/прудѣ (I, S. 35–36) in Erscheinung tritt; selbst die „Teutsche Grammatica“ vermerkt bei б und д, daß sie „weicher und gelinder“ als *p* und *t* ausgesprochen würden (TG 1730. S. 12–15). Da Paus hier keine Wortbelege nennt, stammen die Beispiele Давидѣ und добродѣтель wohl von den „Compendium“-Bearbeitern; letzteres ist bei ihnen auch Paradigmawort für die 3. Deklination (II, S. 58).⁵⁸

⁵⁶ Im Unterschied dazu lehren die „Anfangs-Gründe“ allein die *h*-Aussprache („fast wie ein *H*“), nicht nur in Герасимѣ, sondern auch in моро (AG 1731. S. 3), vgl. Unbegaun 1958. S. 111.

⁵⁷ Der von Uspenskij nicht zu Unrecht revolutionär genannte Vorschlag wird also nicht erst in den „Anfangs-Gründen“ (AG 1731. S. 2–3) gemacht (vgl. Uspenskij 1975. S. 173–174 und S. 39 sowie 84), doch wird dort nicht nur angeregt, daß „der Character r das *H* und der Character r das *G* allezeit bedeuten möchten“, sondern deutlicher als im „Compendium“ auch noch gesagt, daß „in der Rußischen Sprache die eigentlichen Buchstaben *H* und *G* [...] fehlen“. Der hier konstatierte doppelte Mangel erinnert daran, daß schon Paus der Überzeugung war, „die Rußen“ könnten nicht „wie wir das *h* aussprechen“ (Bl. 12v), denn eine solche Meinung erklärt einerseits das oben zitierte „fast wie *H*“ als Aussprachehinweis für r und ergibt andererseits mit dem vom „Compendium“ beklagten Fehlen eines eindeutigen Buchstabens für das westeuropäische *G* die zitierte Feststellung von der zweifachen, *H* und *G* betreffenden Lücke im Russischen. Nicht übersehen werden sollte im übrigen, daß die erwähnte Bemerkung, der Buchstabe r sei im Druck und im Schreiben noch nicht gebräuchlich, zwar von den „Anfangs-Gründen“ nicht übernommen worden ist, wohl aber ziemlich wortgetreu in der Grammatik von 1738–40 wiederkehrt („однакожѣ она у насѣ ни въ печати ни въ писмѣ еще и понѣ не употребляется“, vgl. Uspenskij 1975. S. 95), während Groening (1750. S. 5) sie ausläßt. Daß für die Aussprache des r sowohl in den „Anfangs-Gründen“ als auch in der Grammatik von 1738–40 bzw. bei Groening gerade poln. *g* herangezogen wird, dürfte dagegen auf das „Compendium“ zurückzuführen sein (vgl. auch Uspenskij 1975. S. 173 Anm. 3).

⁵⁸ In den „Anfangs-Gründen“ ist das einzige Beispielwort давно (AG 1731. S. 4).

5. Ж (S. 16–17)

Da das Deutsche einen dem russischen entsprechenden Laut nicht besitzt, erklärt das „Compendium“ die Lautung mit polnischen und französischen Entsprechungen, geht aber wie schon Ludolf (1696. S. 8) auch auf die Gefahr von Verwechslungen mit ш ein, die gerade für Deutsche besteht und in der „Homophonen“-Liste mit Paaren wie жарѣ/шарѣ, жиѣ/шиѣ, шесть/жестъ u. ä. (I, S. 36–37) berücksichtigt ist. Die Beispiele (желудокѣ, живопѣ, жаба) kommen nicht aus der „Anweisung“, obwohl diese mit жѣпель, жена, пожарѣ u. a. Wortformen aufweist, die man hätte übernehmen können (Paus Bl. 13r). Gleichwohl dürfte die „Anweisung“ konsultiert worden sein, nicht so sehr, weil als Musterlaut derjenige des Französischen (das auch Ludolf ins Feld führt) genannt wird, sondern wegen des Nachdrucks, mit dem entschieden ist, daß man ж „Teutsch [...] nicht anders schreiben, und *exprimiren* [könne] als durch das sch“: Paus hat überlegt, ob er ж „mit einem kleinen s [...]“ schreiben solle und ш „mit einem großen od[er] langem [*sic!*] s oder duppeln *sch exprimiret* werden“ könne – der letzte Satz dieses „Compendium“-Abschnitts weist solche Überlegungen zurück! Eine weitere und deutlichere Paus-Spur zeigt sich in der zugehörigen Glosse mit dem französischen Wort *Gage*, denn *page* und *gage* hat schon die „Anweisung“ zur Veranschaulichung herangezogen.⁵⁹

6. S/З (S. 17–18)

Mit der Feststellung, daß die Aussprache dieser Buchstaben sich nicht unterscheide, distanzieren sich die „Compendium“-Bearbeiter von Paus, der einen Unterschied zwischen s („ein weiches, doch etwas vermischtes s“) und з („eigentlich so viel als *ds* [...]“) behauptet, dies auch in seiner Tabelle zum Ausdruck bringt und erst am Ende seines з-Artikels sagt, daß das *d* sich heutzutage verliere und der Buchstabe „schlechtweg ausgesprochen“ werde (Bl. 13r, 11r). Die Distanzierung von Paus hat nicht gehindert, daß die Beispiele золото, знаю und здравіе (dort als здоровѣ) offenbar aus der „Anweisung“ übernommen worden sind, nicht aber die Umschrift des Lauts mit *sz* („*sznaju*“).⁶⁰

7. К (S. 18)

Der Buchstabe scheint keine besonderen Schwierigkeiten bereitet zu haben; die Beispielwörter крестѣ und корона hat das „Compendium“ der „Anweisung“ entlehnt (Paus Bl. 13v).⁶¹

8. Л (S. 18–19)

Bei diesem Buchstaben geht das „Compendium“ zum ersten Mal auf die Unterscheidung von velarer und palataler Aussprache von Konsonanten im Russischen ein, obwohl das auch schon früher (bei б, в, д usw.) angebracht gewesen wäre: л in пи^л, лу^л, ломать wird „wie das Teutsche *l*, Polnische *ł*“ ausgesprochen, л in прибыль, короля oder люди aber „als das ungestrichene oder weiche Poln. *l* [...], als wen[n] ein *j* dabey stünde, und als wen[n] es halb

⁵⁹ Auch die „Anfangs-Gründe“ berufen sich bei ж auf das Französische und Polnische, verwenden allerdings *вижу* als Beispiel, doch ist die Umschrift mit *j* („*wijou*“ neben „*wischu*“) an die vom „Compendium“-Text gebotene Möglichkeit mit „*j* in *je*“ angelehnt (AG 1731. S. 4). Die Grammatik von 1738–40 und Groening verzichten auf besondere Hinweise zur Aussprache.

⁶⁰ Die „Anfangs-Gründe“ illustrieren *s* mit „*slo* ließ *slo*“ und erwähnen wie das „Compendium“ als wichtigsten Unterschied zwischen *s* und *з* die Zahlfunktion (AG 1731. S. 4). Beachtung verdient, daß sie (wie später Tredjakovskij, vgl. Uspenskij 1975. S. 68) eher auf *з* verzichten wollen, während das „Compendium“ wie zuvor schon Paus den Buchstaben *s* entbehren zu können glaubt. Der von ihnen gewiesenen Richtung schließen sich *de facto* mit ihren Konsonanten-Listen auch die Grammatik von 1738–40 sowie Groening an (vgl. Uspenskij 1975. S. 96, Groening 1750. S. 8, jeweils § 5 und 13).

⁶¹ In den „Anfangs-Gründen“ wird stattdessen mit *кадка* belegt (AG 1731. S. 4).

verschlungen würde“ (I, S. 18). Offensichtlich ist diese Unterscheidung nicht unabhängig von der bei Paus eingeführt, der noch deutlicher, wenn auch etwas anders „zwey unterschiedl[iche] *pronunciationes*“ beschreibt: „die erste ist welche mit unserer Mund Art über einkömmt, da die Zunge an das Obere Zahnfleisch anschlägt u[nd] innerhalb den Zähnen Bleibt“, und „die andere ist, wenn die Zunge nicht innerhalb der Zähne Bleibt, sondern herauß tritt u[nd] an die obere Leffzen etwas anstößet [...]“ (Bl. 13v). Illustriert wird das u. a. mit *пи́лѣ*, *ломаю*, *лѣгѣ* einerseits und *люблю* sowie *люди* auf der anderen Seite, also mehr oder weniger mit denselben Wortbelegen, und Paus verweist auch schon auf poln. *ł*, auf die Stellung vor *ь* (offenbar ohne eigenes Beispiel) und *ю* sowie darauf, daß auch andere Konsonantenbuchstaben von dieser Unterscheidung betroffen sind (daß neben der Verbindung *лѣ* bei Paus hier auch *нѣ* einbezogen ist, könnte auf Ludolf [1696. S. 8] zurückgehen – ob Paus auch *дѣ* nennt, ist in seinem Manuskript nicht klar zu lesen). Die fragwürdige Gleichsetzung, die das „Compendium“ bei dem velar zu sprechenden *л* mit dem deutschen *l* vornimmt, geht also auf ihn zurück, nicht aber die zitierte Erklärung „als wen[n] es [*scil.* ein *j*, H. K.] halb verschlungen würde“, die auch die Grundlage für die im „Compendium“ häufig, wenn auch nicht konsequent auftretende Umschrift paarig palataler/velarer Konsonanten mit diesem Buchstaben abgibt, vgl. z.B. in diesem Abschnitt *pjil*, *lomat* neben *lomatj*, *Pribilj*, *Korol*, *ljudi*.⁶²

9. М (S. 19)

Wie Paus, der nicht einmal Belege anführt, gilt dieser Buchstabe auch den „Compendium“-Bearbeitern als unproblematisch; woher ihre Beispiele (*моли́шва*, *могу*, *помню*) stammen, ist nicht zu sehen.⁶³

10. Н (S. 19)

Auch bei diesem Konsonanten hat Paus keinen Differenzierungsbedarf gesehen („kömt gleichfallß mit unserm überein, leidet auch keine Veränderung“, Bl. 13v), obwohl er in seinem *л*-Artikel ausdrücklich auch für *н* vor *ь* oder *ю* eine Verschiebung nach vorn konstatiert hat (diese Inkonsequenz läßt daran denken, daß die Ludolf-Notiz nur mechanisch übernommen worden ist). Im Unterschied dazu betont das „Compendium“ die Parallelität zu *л*, hebt die Position vor *-ь*, *-и*, *-я* oder *-ю* eigens hervor und nutzt poln. *ń* wie frz. *gn*, um die palatale Aussprache zu charakterisieren. Beim Beispiel *нашѣ* dürfte es sich um den Buchstabenamen handeln; ähnlich wie bei *король* unter *л* haben hier die Flexionsformen von *конь* eine bequem zu nutzende Möglichkeit geboten, um die Positionen vor *-ь*, *-и*, *-я*, *-ю* zu veranschaulichen (warum angesichts des Lokativs im Singular und des Genitivs im Plural in beiden Fällen nicht auch an die Position vor *-е* [und *-ѣ*] gedacht worden ist, bleibt unklar, da in Umschriften gelegentlich auch vor *-е* Palatalität angezeigt wird, etwa in *веду* *wvjedu* [I, S. 15]).⁶⁴

11. П (S. 19)

Wie bei Paus (vgl. Bl. 13v) wird nicht zwischen velarer und palataler Aussprache unterschieden, obwohl kurz zuvor unter *л* die Form *пи́лѣ* als *pjil* umschrieben worden ist und unter *и* die Formen *би́лѣ* und *пи́лѣ* als *bjil* und *pjil* sowie unter *ы* die Formen *бы́лѣ* als *byt*, *вы́* als *wi*,

⁶² Auch wenn diese Darlegungen aus heutiger Sicht in vielem unzulänglich sind, kann man die lapidare Auskunft, die die „Anfangs-Gründe“ zu *л* geben („Ist das ordentliche *L*, als *лобѣ*, ließ *lob*“, AG 1731. S. 4), nur als Rückschritt werten. Auch die Grammatik von 1738–40 und Groening gehen auf den Unterschied zwischen velaren und palatalen Konsonanten im Russischen nur bei der Besprechung von *л* und *ь*, also mit Bezug auf bestimmte Buchstaben, ein (vgl. unten 6.3.6).

⁶³ Die „Anfangs-Gründe“ illustrieren mit *момѣ* (AG 1731. S. 4).

⁶⁴ Auch hier bleiben die „Anfangs-Gründe“ deutlich zurück („Ist mit *N* einerley als *ну* ließ *nu*“, AG 1731. S. 4).

бы als *bi* erscheinen (I, S. 6–7), der Unterschied also wenigstens im Ansatz durch Schreibung mit oder ohne *j* markiert worden ist. Mit *ноѣ*, das Paradigmawort ist (II, S. 50), wird lediglich ein velares *n* exemplifiziert.⁶⁵

12. Р (S. 19)

Wie bei Paus (vgl. Bl. 13v) fehlt auch bei *p* die Unterscheidung von velarer und palataler Artikulation; belegt wird mit *рубѣ* und *рыба* nur die Aussprache als Velar.⁶⁶

13. С (S. 20)

Wie schon bei Paus (Bl. 13v) fehlt jeder Hinweis auf die evtl. unterschiedliche Artikulation der mit diesem Buchstaben bezeichneten Laute; während die „Anweisung“ die Aussprache als „Scharfes *s*“ angibt, verwendet das „Compendium“ dafür „*ss* oder *ß*“, belegt den Laut allerdings mit *сказка* und *сполѣ*, also nur vor stimmlos-velaren Konsonanten.⁶⁷

14. Т (S. 20)

Wie bei Paus („lautet wie *t* und leidet keine Veränderung“, Bl. 14r) wird auch im „Compendium“ die Aussprache nicht weiter differenziert und lediglich mit *пруба*, also als Velar, belegt.⁶⁸

15. Ф (S. 20)

Die Beispiele *филосоѣ* und *фундаментѣ* zeigen, daß das „Compendium“ sich bei diesem Artikel auf die „Anweisung“ stützt, die *φίλοσοφία* und *φῦνδαμεντѣ* anführt; ein Unterschied besteht darin, daß Paus für Entlehnungen aus dem Griechischen eine andere Entsprechung angibt („so viel als *ph*“) als für die neueren Latinismen („heut zu tag [...] viel anstatt des *f* gebraucht“, Bl. 14r), während das „Compendium“ für beide „wie *f*“ feststellt.⁶⁹

16. Х (S. 20)

Das „Compendium“ folgt sichtlich der „Anweisung“ mit seinen Beispielen *хвала* und *хмель* (dort *хмелѣ*!; vgl. Paus Bl. 14r); das einleitende *охота* hat schon den Buchstaben *o* bedient (vgl. I, S. 7). Mit der Ausspracheangabe durch deutsches bzw. polnisches *ch* ist es von seiner Vorlage aber etwas abgewichen, denn Paus schreibt, das *x* werde „*exprimirt per ch*“, und hat im übrigen keine andere Aussprache als *d[as]* Griech. *X*“.⁷⁰

17. Ѡ (S. 20)

Wie bei Paus rechtfertigt auch das „Compendium“ die Beibehaltung des Buchstabens im Alphabet mit dessen Zahlfunktion, fügt aber als Argument noch seine Verwendung im Schreiben und im Kirchendruck hinzu, während es „in dem neuen Druck gar nicht mehr ge-

⁶⁵ Ebenso verfahren die „Anfangs-Gründe“ mit *нопа* (AG 1731. S. 4).

⁶⁶ Ebenso verhält es sich in den „Anfangs-Gründen“ mit *рука* (AG 1731. S. 4).

⁶⁷ Die „Anfangs-Gründe“ verwenden *ß* und illustrieren mit „*самѣ* ließ *ßam*, *наѣ* ließ *naß*“ (AG 1731. S. 4).

⁶⁸ In den „Anfangs-Gründen“ liest man stattdessen *мамѣ* (AG 1731. S. 4).

⁶⁹ Mit ihrer Ausspracheempfehlung „wie ein *F* oder *Ph*“ erinnern die „Anfangs-Gründe“ eher an Paus, doch sind die Beispiele ausgewechselt, nämlich „*Филиѣ* ließ *Philip*“ (aus der „Teutschen Grammatica“, vgl. TG 1730. S. 148–149?) anstelle (?) von *филосоѣ* und „*фортификацѣ* ließ *Fortificazija*“ anstelle (?) von *фундаментѣ* (AG 1731. S. 5). Die Grammatik von 1738–40 und Groening führen bemerkenswerterweise *философѣ* (aus Paus), *филосоѣ* (aus dem „Compendium“) und *филиѣ* (aus den „Anfangs-Gründen“) mit *феноменѣ* in eine Reihe von Gräzismen zusammen, verzichten aber auf eine entsprechende Liste von Latinismen, die *фундаментѣ* und *фортификацѣ* hätte enthalten können (Uspenskij 1975. S. 70, Groening 1750. S. 38, jeweils § 70).

⁷⁰ Mit ihrer Aussage „Ist das Griechische *χ* oder das teutsche *Ch* als *ходѣ*, ließ *chodit*“ belegen die „Anfangs-Gründe“ einmal mehr, daß bei ihrer Ausarbeitung auch die „Anweisung“ konsultiert worden sein muß (im Handexemplar der „Anweisung“ findet sich unter einer Streichung sogar ausdrücklich die Formulierung „ist *d[as]* Griech. *X*“!).

bräuchlich“ sei. Neu ist das Argument, daß der Buchstabe unter die Abbreviaturen gehöre; daß er „eine gantze Sýlbe ausmachet“, hat schon Paus gegen ihn ins Feld geführt (Bl. 14r, vgl. Maksimov 1723. S. 2).⁷¹ Verfehlt ist die spätere Auflösung als o^m (I, S. 34).

18. Ъ (S. 21)

Mit der Ausspracheangabe durch deutsches *z* entfernt sich das „Compendium“ von Paus, der als „Valeur“ dieses Buchstabens „tz oder ts“ (letzteres schon bei Ludolf 1696. S. 7) genannt hat, doch ist die Abhängigkeit von Paus mit den Beispielen ѡвѣмѣ und царѣ klar zu erweisen.⁷²

19. Ч (S. 21)

Während Paus sich auf die schlichte Feststellung „ist so viel als *tsch*“ beschränkt, erweitern die „Compendium“-Bearbeiter diesen Hinweis auf das deutsche Äquivalent noch um das polnische *cz* und das französische *tch* (Ludolf 1696. S. 7 hat stattdessen „ch. Angl. sive C Ital. ante e & i“ ergänzt); mit чачѣ und членѣ sind Paus-Beispiele verwendet (Bl. 14r).⁷³

20. Ш (S. 21)

Auch bei diesem Buchstaben erläutert Paus die Aussprache nur mit deutsch *sch*, während im „Compendium“ auch polnisch *sz* und französisch *ch* angeführt sind (vgl. bei Ludolf 1696. S. 7: „sch. sive ch. Gall. & sh Anglorum“). Keines der in der „Anweisung“ von manchen Streichungen betroffenen Beispiele (шарѣ, шишка, ширшѣ, школа, шлемѣ, шпага, шпаны, Bl. 14v) ist weiterverwendet worden.⁷⁴

21. Щ (S. 21)

Auf den ersten Blick gibt es zwischen den щ-Artikeln im „Compendium“ und in der „Anweisung“ wenig Gemeinsamkeiten, wenn man von der übereinstimmenden Äquivalenzangabe mit deutsch *schtsch* absieht. Paus sagt, der Buchstabe/Laut sei „in keiner andern Europäischen Sprache zu find[en]“ und gelte „so viel als sieben unserer jetzigen teutschen Buchstaben, nemlich: schtsch“ (Bl. 14v). Vielleicht ist das im Vertrauen auf Ludolf gesagt, der für щ gleichfalls *schtsch* einsetzt und auf die sonst aus dem Deutschen, Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen zitierten Analoga verzichtet (Ludolf 1696. S. 7). Widerlegt wird die These von der Einzigartigkeit des Lauts gleichfalls durch die polnische und französische Umschrift mit *szcz* bzw. *chtch*, die im „Compendium“ die Möglichkeit seiner Nachbildung mit den Mitteln anderer Sprachen signalisiert, aber wahrscheinlich ist bei Paus

⁷¹ Die „Anfangs-Gründe“ nennen nur die Bezeichnung der Zahl 800 als Grund für das Verbleiben des Buchstabens im Alphabet, folgen also der *ratio*, mit der Paus seinen Abschnitt zu ѡ beschließt (AG 1731. S. 5). Bei Groening kommt der Buchstabe nur in der älteren Liste des § 5 vor, die 1738–40 fehlt (Groening 1750. S. 4).

⁷² Die „Anfangs-Gründe“ folgen dem mit ihrer Ausspracheempfehlung („wie das teutsche Z ausgesprochen“), bevorzugen als Beleg aber ѡвѣмѣ, das sie schon für o zitiert haben (AG 1731. S. 5). In ihrem § 22 nennen die Grammatik von 1738–40 und Groening ѡ, ч und ѡ ausdrücklich aus zwei (ѡ, ч) oder drei (ѡѡ) „zusammengesetzte“ Buchstaben (Uspenskij 1975. S. 98: сложные, Groening 1750. S. 12: sammansatte), führen also in gewissem Umfang Überlegungen fort, die Paus begonnen hat.

⁷³ Mit der Verwendung auch des polnischen Äquivalents offenbaren die „Anfangs-Gründe“ ihre Abhängigkeit vom „Compendium“, obwohl sie als Beispiel nur часто nennen (AG 1731. S. 5).

⁷⁴ Die „Anfangs-Gründe“ beschränken sich wie Paus bei der Ausspracheangabe auf „das gewöhnliche teutsche Sch“, nutzen aber ihrerseits auch hier nicht die „Compendium“-Belege шапка oder каша, sondern führen die Verbform ramy an (AG 1731. S. 5). Dieses Beispiel findet dann eine plausible Erklärung, wenn man unterstellt, daß die in der Grammatik von 1738–40 und bei Groening erkennbare morphonologische Durchmusterung des verbalen Formenschatzes (vgl. Uspenskij 1975. S. 103–104; Groening 1750. S. 20, jeweils § 44 zu c/щ) 1731 wenigstens ansatzweise schon vorlag, vgl. unter den Verben auf -my die Reihe von ramy bei Groening 1750. S. 162.

derspricht (vgl. z.B. auch die Schreibungen *ѡлѡтѣ* „die Flotte“ oder *штраѣ* „die Straffe“ II, S. 13 oder gar *ѡлѡсоѡя* II, S. 12).⁷⁸

6.3.6 Ъ und Ы (S. 22–25)

Im sechsten Abschnitt der „Orthographia“ wird im „Compendium“ verteilt auf sieben Unterabschnitte der Information über diese Buchstaben relativ viel Raum zugewiesen, und auch hier lassen sich immer wieder Spuren der „Anweisung“ feststellen. Zunächst ist im ersten Unterabschnitt mit dem Paus-Text gemeinsam, daß Ъ und Ы („*Slavonice припрѣжно Гласные*“) verdeutscht hier wie dort „beygeknüpft“ genannt sind; im „Compendium“ tritt zusätzlich als Terminus noch *Vocales adjunctae* auf. Mit Paus übereinstimmend wird zudem hier die These vertreten, Ъ und Ы seien „als wie anstatt der abwesenden *Vocalium* den *Consonantibus* beygefüget“ (vgl. bei Paus Bl. 16 v die Rede von der „*Nota absentis vocalis* oder *aspir[ationis]*“, das Aufhören des sonderlich am ende *pronunciirten Consonantis*). Gemeinsam ist schließlich, daß sich sowohl für Paus als auch für das „Compendium“ mit diesen Buchstaben eine spezifische Aussprache des vorangehenden Konsonanten verbindet. So wie Paus bei Ъ „eine harte u[nd] groblautende Endung“ feststellt, ist Ъ bei den „Compendium“-Bearbeitern „denen *Consonantibus*, welche man hart aus spricht, [...] angehänget“, und so wie die Schreibungen mit Ы für Paus „eine *subtile* [Endung]“ bedeuten, findet sich Ы im „Compendium“ nach „denen *Consonantibus*, welche man *moll* und gelinde ausspricht“ (I, S. 22 bzw. Paus Bl. 16 v).

Während Paus seine These von der *Vocalis absens* sowohl für Ъ als auch für Ы entwickelt („Beyde laßen etwas nach sich, gleich als ob vom *i*, *e* oder andern *vocali*, *it[em]* *h* etwas dabey stünde“, Bl. 16 v), geschieht das im zweiten Unterabschnitt des „Compendiums“ nur für Ы („Ы läßt [...] etwas nach sich, gleich als ob vom *и* oder *і* etwas dabey zuhören wäre“) unter Beziehung der Analogie des Polnischen sowie mit der Aussage, daß dieses *и* oder *і* „nur als halb verschlungen oder gar sehr wenig zu hören“ sei. Auch wenn *дѣлать* ein Allerweltsverb ist, könnte es, anders als *покинь* und *вонь*, aus der Exemplifizierung der „Anweisung“ stammen.⁷⁹

Wie bei Paus wird im dritten Unterabschnitt des „Compendiums“ die Aussprache von Ы durch das nachtonige -e in letzten Silben deutscher Wörter veranschaulicht (unter den Beispielen ist *liebe* gemeinsam). Praktisch übereinstimmend ist auch die Begründung, mit der die „Anweisung“ gegen die Abschaffung von Ъ und Ы („mit dem guten Unterscheid, den sie in

⁷⁸ Wenn man weiß, daß es diese Diskussion um die richtige Aussprache der griechischen Wörter mit *ѡ* gegeben hat, kann man im entsprechenden Artikel der „Anfangs-Gründe“ die doppelte Bezugnahme auf das Griechische und die Verwendung von „*Θεοдорѣ* ließ *Feodor*“ nur als eine noch deutlichere Zurückweisung des Paus-Vorschlags verstehen: entsprechend dem in Rußland eingebürgerten Usus wird hier für mustergültig erklärt, was Paus als problematische Abweichung „wider die Art der Griechen“ beschrieben hat! Eine ausführlichere Fortsetzung erhält die in der „Anweisung“ begonnene Diskussion in der Grammatik von 1738–40 und bei Groening, wobei sich nach der ausdrücklichen Gleichsetzung der Aussprache von *ѡ* und *ѡ* im Russischen (jeweils in § 20) in eingehender Darstellung (jeweils §§ 68–73) das ursprünglich aus der Tradition des „*malorossijskoe proiznošenie*“ entstandene orthoepische Problem zu einem rein orthographischen wandelt (vgl. Uspenskij 1975. S. 100, 115–118, Groening 1750. S. 36–40 und zur Geschichte des Problems nach Uspenskij 1975. S. 197–199 [wo man auch sehen kann, daß *Θεοдорѣ* bereits vor Paus ein Streitfall war] Uspenskij 1987. S. 298, 300 sowie Živov 1996a. S. 78–79, 151–152).

⁷⁹ Die „Anfangs-Gründe“ übernehmen zwar den Terminus *vocales adjunctae* (AG 1731. S. 3) und schreiben Ы dieselbe Aussprache zu („Wird wie ein halbverschlungenes *J* ausgesprochen, als *братѣ*, ließ *bratj*“, S. 5, vgl. *djelatj* im „Compendium“), sagen aber, in Abweichung vom „Compendium“, zu Ы: „Wird nicht ausgesprochen“ (S. 5). Übernommen wird die These von Ы als halbem *i* in der Grammatik von 1738–40 und bei Groening in § 14, und in § 16 wird es auch Halbvokal genannt (Uspenskij 1975. S. 96–98 und 177–180, Groening 1750. S. 8–11).

dem *Genere masc. u[nd] foem. it[em] Declin[ationibus] etc.* geben“, Bl. 17r) und das „Compendium“ für die Beibehaltung von Ъ und ь im russischen Alphabet plädieren, weil „sie im *Pronunciren*, im *Genere*, im *Decliniren* und *Conjugiren* grosses Licht geben“ (I, S. 23). Z. T. sind auch die Minimalpaare, die das belegen sollen, von dieser Stelle der „Anweisung“ (vgl. *частѣ/частѣ*) oder über die Homophonen-Liste aus dem Werk von Paus übernommen.⁸⁰

Der vierte Unterabschnitt dient der Veranschaulichung dieses „gute[n] Unterscheid[s]“, den Ъ und ь „in dem *Genere masc. u[nd] foem. it[em] Declin[ationibus]*“ geben. Während Paus hier nicht weiter exemplifiziert und wohl darauf vertraut hat, daß seine Leser noch kurz zuvor genannte Paare wie *кровѣ/кровь*, *перстѣ/персть* in Erinnerung haben, verwendet das „Compendium“ überwiegend Substantive, die später auch tatsächlich in der Darstellung der Deklinationen vorkommen (I, S. 24).

Ebenso gibt es zu der Aussage des fünften Unterabschnitts, daß Ъ nach Präpositionen und bei Verben „durch alle *Tempora* und *Modos* gebraucht“ werde, ein Vorbild bei Paus, allerdings mit dem Unterschied, daß dieser die russische Präsensendung der 2. Person -ѣ schreibt und nur den Infinitiv (auf -тъ) zu -ь stellt (Bl. 17r, 20v, vgl. Živov 1996a. S. 204). Dagegen bilden im „Compendium“ der Infinitiv, die Präsensform der 2. Person des Singulars und der Imperativ eine größere Gruppe, bei der die Schreibung mit ь zu bevorzugen ist: „mehrentheils anstatt des и“ schreibt man „im *Praesenti Infinitivi*“ *поставиѣ*, „in der 2. Person der *Imperativorum*“ *поставѣ(те)* „wie auch in der anderen Person des *Praesentis Futuri Indicativi*“ *поставишь*, vermeidet also die an das Kirchenslavische erinnernden Formen *поставиши*, *постави(те)* und *поставиши*, und da bei dieser Ausnahmeregelung ein Gegensatz zu -ѣ hergestellt wird, ist damit auch von der Schreibung der 2. P.Sg. mit -ѣ abgeraten. Die klare Bevorzugung des ь am Ende dieser Verbformen ist auch insofern hervorzuheben, als in den Interpretamenten der „Teutschen Grammatica“ von 1730 durchaus noch Schreibungen mit -и und in der 2. P.Sg. des Indikativs sogar ausschließlich mit -ѣ vorkommen (vgl. Rjazanskaja 1988. S. 103–106, zu -ѣ auch Živov 1999. S. 188).⁸¹ Ebenso wie der Imperativ mit -ь war auch der Wechsel von -ся und -сь beim Reflexiv oder Passiv an der genannten Stelle der „Anweisung“ unter den ь-Schreibungen noch nicht berücksichtigt; beachtenswert ist zudem, daß nach Auskunft der „Compendium“-Bearbeiter der Ersatz von -ся durch -сь in reflexiv-passivischen Verbformen „bisweilen“ eintritt, denn in der „Teutschen Grammatica“ von 1730 wie in den späteren Auflagen von 1734 und 1745 überwiegt -сь beträchtlich (Rjazanskaja 1988. S. 109–110).⁸² Da das Kapitel über das Verbum in der Petersburger

⁸⁰ Während die „Anfangs-Gründe“ weder Ъ noch ь unter denjenigen Buchstaben erwähnen, die „füglich weggelassen werden“ könnten (AG 1731. S. 3), sprechen sich die Grammatik von 1738–40 und Groening bekanntlich für die Eliminierung von Ъ aus (vgl. Uspenskij 1975. S. 96, Groening 1750. S. 8–10, jeweils §§ 15–16 sowie Uspenskij 1975. S. 35–36, 42 und 177–179). Wie zu sehen ist, bahnt sich diese Entscheidung schon in der größeren Ausführlichkeit an, mit der im „Compendium“ und in den „Anfangs-Gründen“ gerade ь beschrieben wird. Das 1738–40 bzw. 1750 genannte Minimalpaar *браѣ/браѣ* könnte durch *браѣ* im vierten Unterabschnitt des „Compendiums“ angeregt sein, weil das -ѣ der Maskulina in Opposition zu dem -ь bei Feminina gestellt ist (I, S. 24); *данѣ/данѣ* gibt es schon 1725 bei Polikarpov (Babaeva 2000. S. 159–160 sowie 57–58).

⁸¹ In ihrer Übersicht zum Verbum haben die „Anfangs-Gründe“ (AG 1731. S. 37–44) nur Formen von Infinitiven auf -тъ, des Imperativs auf -ѣ (bei Nichtakzentuierung der Endung: *будѣ[те]*, vgl. aber *буди[те]* TG 1730. S. 231) und der 2. P. Sg. des Indikativs auf -шь (*имѣешь*, vgl. aber *имѣеши* TG 1730 S. 221 und hier wie in den „Anfangs-Gründen“ das irreguläre *еси*) und damit die „Compendium“-Regel umgesetzt. Die Formen auf -и werden dabei nur noch zugelassen, „wenn solches die Gelegenheit, als in Versen, erfordert. Im Schreiben und Reden jedoch ist die *Contractio* mit dem anderen vorzuziehen.“ (AG 1731. S. 44).

⁸² Die „Anfangs-Gründe“ verwenden in ihren Paradigmen freilich nur -ся und geben als Kennzeichen des Passivs auch nur diese Form an (AG 1731. S. 38). Auch in der Korrektur der „Teutschen Grammatica“ von 1734

Handschrift nicht überliefert ist, läßt sich leider nicht mehr feststellen, wie konsequent die Bearbeiter des „Compendiums“ ihre hier angedeutete orthographische Regel dort angewendet haben. Angesichts der nicht ganz einheitlichen und z.T. erst nach Korrektur gelungenen Anpassung der in den Alternationslisten aus Paus übernommenen Verbformen (vgl. I, S. 28–29 und den Kommentar unter 6.3.9) darf gezweifelt werden, ob diese Empfehlung den hier Schreibenden wirklich schon so selbstverständlich war, wie sie mit ihrem „mehrentheils“ vielleicht klingt.

Der sechste Unterabschnitt geht auf das Ersetzen des Ъ durch *Jerok* oder *Pajerok* „insonderheit bey den *Praepositionibus*“ ein und setzt bis hin zu den Beispielen gleichfalls entsprechende Ausführungen bei Paus fort (Bl. 20v).⁸³

Der siebente und letzte Unterabschnitt formuliert die Regel, daß „Ь [...] nur am Ende der Wörter, in den *Compositis* aber auch in der Mitte, ѣ aber in d[er] Mitte und am Ende gebraucht“ werde, und veranschaulicht sie mit den über der Zeile ergänzten Beispielen *изъявляю*, *объявляю* (!), *челомбю* (!) sowie *прибыль*, *съ прибылью* und *князья* (als Gsg.!). Beachtung verdient hier vor allem die Setzung von -Ь in verbalen *Composita*, die schon Paus hervorgehoben hat (Bl. 20v), aber auch dessen Nichtsetzung bei der Ergänzung von *об(Ь)являю*.⁸⁴

6.3.7 Konsonantenkombinationen (S. 25–28)

Als eine Besonderheit des Russischen hebt die „Orthographia“ des „Compendiums“ in ihrem siebenten Abschnitt hervor, daß in dieser Sprache „sehr oft viel stärckere Sýlben“ vorkämen, und nennt dafür Wortformen, die für Ausländer ungewohnte Konsonantenkombinationen enthalten. Für diese Ausführungen und deren Exemplifizierung hat der Text der „Anweisung“ Pate gestanden, am ähnlichsten in der als Fragment erhaltenen Reinschrift

und 1745 vermehrt sich mit der Zeit die Zahl der -ся-Fälle, was Rjazanskaja als Indiz einer der sonstigen Russifizierungstendenz entgegenlaufenden Veränderung wertet.

⁸³ Während die „Anfangs-Gründe“ auf dieses Problem des Ersatzes von Ъ (und ѣ) nicht eingehen, tun das Groening und vermutlich auch die Grammatik von 1738–40 (vgl. Groening 1750. S. 55 § 100 und Uspenskij 1975. S. 163), wo – kaum nur durch Zufall – das Paus-Beispiel *ѣ горомъ* wieder auftaucht. Erwähnt wird bei ihnen auch das beim Schreiben vielfach übliche Hochstellen von Schlußkonsonanten ohne Ъ (*до^М*), auf das das „Compendium“ erst im Zusammenhang mit den Abkürzungen eingeht (I, S. 46–47, vgl. 6.7).

⁸⁴ Die „Anfangs-Gründe“ übernehmen die Aussage zu Ъ, indem sie es „gleichsam als ein[en] *Custos* zu Ende eines Worts nach einem *Consona*“ beschreiben; es werde aber „bisweilen auch in der Mitte zwischen einem *Consona* und *Vocali* zu beider Buchstaben deutlichen Aussprache beybehalten, wie in zusammengesetzten Wörtern sehr oft pflegt vorzukommen. Z. Ex. *подъбемлю* wird gelesen *podjemliu* nicht *podemlju*“ (AG 1731. S. 5). Daß hier ein anderes präfigiertes Verb als Beispiel eingesetzt worden ist, könnte daran liegen, daß bei Paus (und noch klarer bei Smotryc'kyj) die Folge von *емлю/пріемлю/воспріемлю* den Unterschied von Simplex, Compositum und Decompositum veranschaulicht (Bl. 97r, vgl. auch Huterer 2001. S. 270). Interessant sind die Präzisierung der Regel (daß es im zweiten Fall um die Trennung von Konsonant- und Vokalbuchstabe geht, hat schon Paus Bl. 20v gesagt) und der neue Beleg aber vor allem deshalb, weil dieses Problem in § 14 der Grammatik von 1738–40 bzw. bei Groening mit den Beispielen *подъбемлю* (aus den „Anfangs-Gründen“) und *объявляю* (aus dem „Compendium“) behandelt wird, also einmal mehr beide Texte zusammengeführt werden; übernommen sind beide Verbformen zudem 1748 bei Trediakovskij (vgl. Uspenskij 1975. S. 61–62). Noch interessanter ist vielleicht, daß in Lomonosovs „*Rossijskaja grammatika*“ von 1757 in demselben Zusammenhang *объявляю* unter den Belegen erscheint und in deren Materialien offenbar das Problem der orthographischen Unterscheidung von Ъ und ѣ mit *изъявляю* notiert worden ist (vgl. Lomonosov 1952. S. 434 § 124; S. 610 und Uspenskij 1975. S. 177–179). Da Lomonosov in seinen Materialien auf derselben Seite und gewiß gleichfalls zu ѣ notiert hat, daß bei Passivformen -ся nach Vokalen durch -сь ersetzt wird, und das Wechseln von я und и (neben dem üblicheren von и und ѣ), soweit bisher zu sehen ist, unter den hier erfaßten Grammatiken sonst nur noch im „Compendium“ erwähnt wird, steht er wohl nicht nur über Vermittler in der Tradition des „Compendiums“, sondern hat es möglicherweise selbst gekannt.

(Michal'či 1969. Bl. 724–739), wo man nicht nur eine ähnlich lange Liste dieser „in andern Sprachen ungewöhnlich[en], hier aber sehr gebräuchliche[n] *Combinations*“ liest, sondern auch viele der genannten Beispiele findet. Paus hat auch schon gesehen, daß in der Wortmitte mehr Kombinationen als am Wortanfang vorkommen; die meisten Belege betreffen gleichwohl Initialcluster. Ein Vergleich zwischen dem „Compendium“ und dessen Quelle offenbart zudem interessante Unterschiede:

бд ist bei Paus mit бду „ich wache“ belegt (Michal'či 1969. Bl. 730, auch zum folgenden), also einer problematischen Form, weil die 1. P. Sg. eigentlich einen Konsonantenwechsel zeigen sollte (Polikarpovs „Leksikon“ hat бдю, vgl. zu solchen „irregulären“ Formen Polikarpov 1704/1988. S. XXII). Der Wechsel zum weniger problematischen Imperativ dürfte durch das Umgehen dieser morphologischen Klippe bedingt sein.

дв: hier wie dort два.

дм: bei Paus дму, also eine archaische Form, die im „Compendium“ den Wechsel zu дми^{III}реи bewirkt haben könnte.

дн: bei Paus дни, hier дно und дня.

дщ: hier wie dort дщерь.

жг: hier wie dort жгу.

жд: bei Paus жду, hier ждашь.

зд: bei Paus здравствуй, hier здравіе.

здн: bei Paus празднспвенѣ, hier празднспвенны^{II}.

лб: hier wie dort лба.

лв: hier wie dort лва.

лг: bei Paus лгу oder лжу (beides bei Polikarpov), hier лгашь, d.h. die Wahl des Infinitivs macht eine Entscheidung über die richtige Form der 1. P. Sg. unnötig.

лд: bei Paus лду, hier лда.

лж: лжепѣ, d.h. hier könnte die 3. P. Sg. gewählt worden sein, um die problematische Form der 1. P. Sg. bei Paus nicht zitieren zu müssen.

мгл: hier wie dort мгла.

мзд: hier wie dort мзда.

мн: bei Paus мню, hier мнишь.

мр: bei Paus мрю „ich sterbe“ (bei Polikarpov мры!), d.h. мразѣ ersetzt eine problematische Form.

мщ: bei Paus мщу, hier опмщеніе.

мсп: опмспипь, diese bei Paus fehlende Kombination ist vermutlich aus den мщ-Beispielen gewonnen.

нр: hier wie dort нравѣ.

пч: bei Paus пченица, hier пчела, vermutlich weil das Wort für Weizen als пшеница (so bei Polikarpov) ausgewiesen wird.

пск: hier wie dort псковѣ.

пш: die bei Paus ohne Beispiel gebliebene Kombination wird durch пшеница vertreten (s. o.).

рд: bei Paus рдѣлый, hier рдѣлися.

рп: hier wie dort рпуть.

сг: hier wie dort сгуспипь.

сгр: bei Paus сгреблю, hier сгрести.

скр: скреблю, offenbar nach сгреблю bei Paus.

спк: bei Paus спкло (so bei Polikarpov), hier спкаши.

щц: hier wie dort щцетно.

Obwohl diese „Abhängigkeitsliste“ schon eindrucksvoll genug ist, lassen sich Anknüpfungspunkte wahrscheinlich auch noch für weitere Belege finden. Z. B. könnte das bei Paus nicht exemplifizierte *мв* seinen Beleg *мвердо* im „Compendium“ aus der Reihe der Buchstabennamen erhalten haben, die im Paus-Text beim Buchstabieren von *смо* aufgetreten sind (Michal’či 1969. Bl. 729; vgl. Paus Bl. 19v), aber nicht für alle Belege ist eine plausible Erklärung der Herkunft oder der Ersetzung zur Hand (warum hat z.B. *считано* dem Verb *счисляю* weichen müssen?). Unklar ist zudem, warum klar kirchenslavische Lexeme eingesetzt worden sind (statt *мразъ* hätte *умру* zur Verfügung gestanden!). Keinem Zweifel sollte aber unterliegen, daß die Intensität der Beachtung von Konsonantenkombinationen im „Compendium“ auf das entsprechende Interesse von Paus zurückzuführen ist.⁸⁵

6.3.8 Doppelte Konsonanten (S. 28)

Während Paus wohl in Erinnerung an Schottelius ausdrücklich gesagt hat, daß die Russen „nicht so viele *Consonantes* wie die *Lateiner* und deutschen, verdoppeln, sondern sie haben solches nur in wenigen und selten, v. g. in *н* und *с*“ (Michal’či 1969. Bl. 730), und auf seine Angaben zu diesen Buchstaben verweist (vgl. Paus Bl. 13v), hat das „Compendium“ die Doppelung von Konsonanten „wie im Teutschen“ dargestellt – immerhin mit vier Beispielen, die tatsächlich *нн* enthalten, mit dem bei Paus zitierten *вышнн* und Derivaten von *жечъ* (Michal’či 1969. Bl. 730). Nur am Rande sei vermerkt, daß von den angeblich im Russischen so seltenen Doppelungen Beispiele für *вв* und *жж* unter die Konsonantenkombinationen geraten sind.⁸⁶

6.3.9 Alternationslehre (S. 28–29)

Mit den Ausführungen zu den Veränderungen der Buchstaben und insbesondere der Konsonanten übernimmt das „Compendium“ ein Herzstück der Beschreibungskonzeption der „Anweisung“. So wie hier postuliert wird, daß sich der Nutzen dieser Betrachtungsweise „durch die gantze *Grammatic* [...], sonderlich aber *in formatione derivatorum*“ sowie „in den *Declinationibus* und *Conjugationibus*“ zeige (I, S. 29), hat Paus wiederholt gesagt, daß man sich in Kenntnis dieser Regularitäten „mancher *anomalie* überheben u[nd] nicht ohn nöthigerweise *anomalos fingiren*“ werde und daß man sich „solche Verwandlung nicht als w[a]s besond[ers] [...] und der Spr[ache] eigen einbild[en]“ müsse, weil dergleichen, wie *Schreiben*, *Schrift* erweise, „in allen a[nderen] Spr[achen]“ vorkomme (Bl. 18r). Wie wichtig dieser Grundsatz für Paus gewesen ist, sieht man daran, daß er ihn auch 1732 in seiner Rechtfertigungsschrift an die Petersburger Akademie mit Nachdruck hervorgehoben hat (Winter 1958. S. 755, Keipert 1996. S. 334–338 und zuletzt Huterer 2001. S. 99–103). Schon die soeben zitierten übereinstimmenden Formulierungen, die im Fragment der „Anweisung“-Rein-

⁸⁵ In den „Anfangs-Gründen“ ist von den Schwierigkeiten, die Ausländer mit den zahlreichen Konsonantengruppen des Russischen haben, nicht mehr die Rede. Die Grammatik von 1738–40 und Groening behandeln in ihren §§ 23–25 bestimmte vor allem bei Präfigierung entstehende Konsonantenverbindungen lediglich als orthographisches Problem.

⁸⁶ Auch von diesen Ausführungen gibt es in den „Anfangs-Gründen“ keine Spur mehr; wiederaufgenommen wird das Problem allerdings bei Groening (1750. S. 42–43 § 76; in der Grammatik von 1738–40 fehlt diese Passage durch eine Lücke in der Handschrift, vgl. Uspenskij 1975. S. 154–155 mit der russischen Übersetzung des Groening-Texts). Es ist kaum ein Zufall, daß Groening dort die Doppelung von *зз* mit *раззорю* illustriert und zuvor im „Compendium“ mit *раззореніе* gearbeitet worden ist. Vgl. auch die Doppelungen im fünften und sechsten Punkt von § 23 und die Ablehnung phonetischer Schreibung in § 29 (Uspenskij 1975. S. 99–100 sowie den Kommentar S. 183–186, Groening 1750. S. 13–15).

schrift noch mehr auffallen (vgl. Michal'či 1969. Bl. 724), sind ein Indiz dafür, daß das „Compendium“ sich in diesem neunten und letzten Abschnitt seiner „Orthographia“ an den Text der „Anweisung“ anlehnt. Lohnend ist hier im übrigen der Vergleich mit der „Seitenüberlieferung“ der Pausschen Alternationslehre in der „Grammatica Russica Hamburgensis“ (Schmücker-Breloer 2001. S. 54–56 und in der Handschrift [GRH] S. 32–33).

Während Paus ausdrücklich eine eigene Klasse der *mutabiles* oder *variabiles* nur bei den Konsonanten ansetzt (Bl. 17 v, vgl. die Subklassifikation der Vokale Bl. 17 r, wo lediglich allgemein daran erinnert wird, daß auch „die *Vocales* sich untereinander insgemein verwandeln“), spricht das „Compendium“ in Zusammenfassung von Vokalen und Konsonanten von „etliche[n] Buchstaben“, die „*mutabiles et variables*“ seien, und stellt an die Spitze den Wechsel von и und ы, über den Paus unter и und mit demselben Beispiel ищѣ/взыщѣ gehandelt hat (Bl. 13 r). Wie im Begleittext angezeigt, belegen auch im „Compendium“ die Wortformenpaare Alternationen in verschiedenen Bereichen der Morphologie, also der Deklination (другѣ/другѣя), der Komparation (узко/уже), der Konjugation (родить/рожу, могу/можешь, вяжу/вязаѣ), der Derivation (князь/княгиня bzw. княжна) sowie der Komposition von Präfix und Verbum (ищу/взыщу). Nach der Abfolge der Beispiele zu urteilen, wird die Alternation als gerichtet verstanden, nämlich vom Singular zum Plural, vom Positiv zum Komparativ, vom Primitivum zum Derivatium und vom Simplex zum Compositum; nur beim Verbum schwanken die Belege zwischen den Typen Infinitiv/1. P. Sg. des Präsens, 1. P. Sg./2. P. Sg. des Präsens, 1. P. Sg. des Präsens/maskuline Form des Präteritums, und bei прощаю/простить könnte man streiten, ob ein Konjugations- oder ein Derivationsfall vorliegt. Unscheinbar am Ende plaziert, aber wesentlich für das Verständnis ist der Zusatz „und das *vice versa*“, d. h. in bestimmten Fällen können die Alternationen der Buchstaben auch umgekehrt beobachtet werden, wie sich das bei „з. in р.“ gegenüber „р. in з.“ zeigt sowie „д. in ж.“ gegenüber „ж. in д.“; ein ähnlicher Hinweis ist bereits bei Paus zu lesen („viele von den obbesagten [*scil.* Konsonanten] werden auch *v. v. mutirt*“, Bl. 18 r, vgl. auch die Reinschrift bei Michal'či 1969. Bl. 724).

Wie eng sich das „Compendium“ mit seinem Belegangebot an das Paus-Manuskript anschließt, wird deutlich, wenn man den Belegen im einzelnen nachgeht; zugleich treten aber auch gewisse Grundsätze der Auswahl zutage:

ищу/взыщу: vgl. Paus Bl. 13 r (daß *взыде* ebenda nicht genutzt worden ist, erklärt sich wohl daraus, daß die Aoristform nicht als russisch akzeptiert worden ist).

родить/рожу: während das Paus-Handexemplar den Wechsel д/ж nicht eigens, sondern zusammenfassend als „ж in д *et v. v.*“ führt, ohne daß das Paar des „Compendiums“ dabei vorkäme, hat das Fragment der Reinschrift „з. д in ж“ ausgewiesen und mit *родить/роженца, роженецѣ* illustriert (vgl. Michal'či 1969. Bl. 724, Huterer 2001. S. 100). Die andere Exemplifikation der „Compendium“-Bearbeiter überführt diesen Wechsel also in die regelmäßigeren Fälle der verbalen Flexion, zu der es allerdings auch im Handexemplar (vgl. *вижу/видишь*) schon Belege gegeben hat.

могу/можешь: vgl. Paus Bl. 17 v, übernommen auch in der Hamburger Russischgrammatik (GRH S. 33, vgl. auch Schmücker-Breloer 2001. S. 55). Daß das „Compendium“ Oppositionen von Nominativ und Vokativ nicht führt (vgl. *Богъ/Боже* GRH S. 33, *грѣхъ/грѣше* bei Paus Bl. 17 v), dürfte an der Wertung des Vokativs als nichtrussisch liegen.

грѣхъ/грѣшу: vgl. Paus Bl. 17 v mit *грѣхъ* „die Sünde“, *Вос. ѿ грѣше* „*odu (sic!)* Sünde“ sowie *ѿ томѣ грѣсе* „von der Sünde“ sowie GRH S. 33 *грѣхъ/грѣше* (vgl. Schmücker-Breloer 2001. S. 56). Mit der Opposition von Substantiv und Verbum hat das „Compendium“ die Heranziehung von im Russischen nicht mehr erhaltenen und als Typ nur noch im Kirchendruck belegbaren Substantivformen vermieden.

вяжу/вязаѡ: vgl. Paus Bl. 17v, GRH S. 33 und Schmücker-Breloer 2001 S. 56.

рѣжу/рѣзаѡ: vgl. Paus Bl. 17v mit слажѡ/слазишѡ unter Verweisung auf „Joh. V.“, GRH S. 33 mit скажѡ/сказаѡ und Schmücker-Breloer 2001. S. 56. Im „Compendium“ ist demnach ein Verbum eingesetzt, das zwar dem Typ скажу/сказаѡ entspricht, als solches aber in den Alternationslisten nicht hier, sondern unter ш/с (!) vorkommt; vielleicht ist die Ersetzung dadurch zu erklären, daß die Bearbeiter dem nichtrussischen слазиши des Neuen Testaments (vgl. Joh. 5.7) ausweichen wollten.

вижу/видишѡ: vgl. Paus Bl. 17v (видишѡ). Daß hier Paus genutzt worden ist, ergibt sich wohl auch daraus, daß die Endung -шѡ im „Compendium“ erst aus -шѡ korrigiert worden ist.

молочу/молопишѡ: vgl. Paus Bl. 17v, GRH S. 33 (молочю) sowie Schmücker-Breloer 2001. S. 56.

прошу/просишѡ: vgl. Paus Bl. 17v (просишѡ), GRH S. 33 und Schmücker-Breloer 2001. S. 56. Auch hier ist im „Compendium“ die Endung -шѡ aus -шѡ korrigiert.

продаю/проспишѡ: vgl. Paus Bl. 17v, der м/щ als „selten *mutirt*“ mit во³вѣщѡ/спишѡ belegt, während die Hamburger Russisch-Grammatik кращѡ (neben крачѡ)/крапишѡ, пиѡ anführt, vgl. GRH S. 33 und Schmücker-Breloer 2001. S. 56 (irrtümlich крашѡ/крапушѡ). Sind hier im „Compendium“ an das Kirchenslavische erinnernde Verben vermieden worden?

князь/княжна/княгиня: vgl. die Reinschrift bei Michal’ci 1969. Bl. 724 (in Paus’ Handexemplar scheinen diese Belege unter den Alternationen zu fehlen, sie sind aber z.B. im Motionskapitel Bl. 31v vertreten).

Bis auf wenige Wörter erweist sich die „Compendium“-Liste der *mutabiles et variables* damit als eine das spezifisch Russische betonende Auswahl aus den von Paus gesammelten Belegen.

Wegen des zweifellos morphonologischen Charakters dieser Beobachtungen hat der „Vorgesetzte“ nicht ganz zu Unrecht den Abschnitt über die Alternationen mit der Glosse „gehört zur *Etymologie*“ versehen.⁸⁷

⁸⁷ Als unmittelbare Folge dieser Randbemerkung darf man ansehen, daß im 1. Kapitel der „Anfangs-Gründe“, das den gesamten Stoff der verkürzten „Orthographia“ des „Compendiums“ enthält, nicht mehr über Konsonantenwechsel informiert wird; die entsprechenden Angaben sind aber auch nicht an systematischer Stelle übernommen, sondern nur bei gegebener Gelegenheit, also z.B. bei den Steigerungsformen, nicht aber bei der verbalen Formenbildung berücksichtigt worden, obwohl die zahlreichen bei Paus und im „Compendium“ genannten Alternationspaare das nahegelegt hätten. An dieser Unterlassung hat Paus nach Erscheinen der „Anfangs-Gründe“ heftigen Anstoß genommen: „Es ist also ein Hauptmangel, der sich in die Hauptlehre der verborum erstreckt, denn in denselben kömmt oft vor, daß sich ein Buchstab in den andern verändert“ (Winter 1958. S. 762). Weitergeführt und ausgebaut wird die von Paus begründete Alternationslehre des Russischen in der Grammatik von 1738–40 bzw. bei Groening, wo zahlreiche Paragraphen sich unter besonderer Berücksichtigung der Verben dem Alternationsverhalten der russischen Konsonanten im Detail widmen (vgl. Uspenskij 1975. S. 102–105, Groening 1750. S. 17–21, jeweils §§ 37–47); vermutlich ist auch die in Groenings „Etymologia“ gebotene Klassifikation der russischen Verben nach diesem Alternationsprinzip (Groening 1750. S. 146–164) schon 1738–40, wenn nicht sogar noch früher, erreicht gewesen (Keipert 1996. S. 340–342). Unabhängig davon verdient Beachtung, daß man in Lomonosovs Grammatikmaterialien (Lomonosov 1952. S. 700–705 sowie S. 736–746, vgl. auch S. 491–495) umfangreiche Listen von Verben auf -аю, -ею usw., бы, -ву, -гу usw. findet, die nach ähnlichen Grundsätzen angelegt sind, wie sie sich in der von Paus ausgegangenen Tradition entwickelt haben; da bisher über die Grundlage dieser Systematisierung nichts bekannt zu sein scheint (vgl. Makeeva 1961. S. 149–156), sollte genauer geprüft werden, ob nicht auch hier Verbindungen Lomonosovs zur „dolomonosovskaja rusistika“ bestehen. Uspenskij (1975. S. 182. Anm. 15) scheint derartiges andeuten zu wollen, doch ist das Konzept der Konsonantenalternationen in den frühen Russisch-Grammatiken, wie zu sehen war, nicht nur aus den Beschreibungen des Kirchenslavischen abzuleiten. In jedem Fall ist die Behauptung in § 26 der

6.4 Grundsätze der Orthographie (S. 30–35)

Wie schon die textidentische Überschrift „I. Anmerckungen von der *Orthographia* überhaupt“ (vgl. TG 1730. S. 26–49) zeigt, ist die Anfügung eines solchen Kapitels an die vorangegangene Laut- bzw. Buchstabenlehre grundsätzlich wohl durch die Struktur der „Teutschen Grammatica“ nahegelegt; die inhaltliche Ausfüllung der hier unterschiedenen acht Unterabschnitte verdankt allerdings wesentliche Anregungen auch dem „Orthographia“-Kapitel der „Anweisung“ (Paus Bl. 19v–25r).⁸⁸

Der im ersten Unterabschnitt postulierte Grundsatz einer großen Übereinstimmung zwischen Schreiben und Sprechen („Wie man im Russischen schreibt, so spricht man auch, ohne daß man einen Buchstaben aus lasse, oder übrig hinzusetze“, I, S. 30) wird klarer, wenn man *schreibet* und *spricht* vertauscht. In jedem Fall ist die entsprechende Regel in der „Teutschen Grammatica“ durch die umgekehrte Abfolge wirklich eine orthographische und somit am Platze: „Wie man die Worte ausspricht, wenn man deutlich und langsam redet, so muß man sie auch schreiben, ohne daß man einen Buchstaben auslasse, oder übrig hinzusetze“ (TG 1730. S. 26). Im „Compendium“ ist also der auf eine bestimmte Sprechweise einschränkende Zusatz „wenn man deutlich und langsam redet“ weggelassen, aber auch mit ihm wäre das hier dargelegte Prinzip für die Rechtschreibung des Russischen schwerlich überzeugend; schon der „Vorgesetzte“ hat mit seiner Glosse („nicht vollkom[m]en redet man[n] wie geschriben wird“, I, S. 30) grundsätzliche Zweifel an dessen Gültigkeit angemeldet. Allem Anschein nach haben die „Compendium“-Bearbeiter sich zur Übernahme ihrer orthographischen Grundregel aus der „Teutschen Grammatica“ deshalb berechtigt geglaubt, weil sie Ähnliches bei Paus gelesen haben, der in seinem „Orthographia“-Kapitel die Meinung als falsch zurückweist, „daß die Rußen anders schreiben, als sie reden“, und erklärt, daß sie auch nicht, „wie es die Franzosen machen, [...] viel Wörter [schreiben] die sie kaum halb od[er] anders lesen, als *Monsieur, l'eau, Bourdeaux*“, um dann zu resümieren: „die Rußen aber reden wie man schreibt, u[nd] schreiben, wie man redet“ (Paus Bl. 21v). Noch deutlicher ist der Rückgriff auf Paus in der Reinschrift der „Anweisung“ zu erkennen, denn in ihr erhält das Russische geradezu „einen Vorzug vor vielen andern Europäischen Sprachen, denn die Rußen schreiben, wie sie reden, und reden wie sie schreiben, in dem sie gar keine *litteras quiescentes, otiosas* müßige oder stumme Buchstaben haben“. Was damit gemeint ist, wird mit Beispielen („свидаца *pro* свидапися“, „двацать *pro* двадесять“, „государь *pro* судар [*sic!*]“ u. ä.) veranschaulicht (Michal'či 1969. Bl. 732 und zu den Beispielen auch Paus Bl. 19v). Dennoch fehlt im „Compendium“ jede Exemplifizierung dieser ersten Orthographie-Regel. Sicher ist die Paus-Stelle auf Bl. 21v bzw. in der Reinschrift auch der Ansatzpunkt für den auf die Regel im „Compendium“ folgenden und später gestrichenen Hinweis auf die überflüssigen Buchstaben im Französischen und Deutschen (vgl. I, S. 30). Ebenso stammt der zweite Satz, der sich unter dieser Streichung befindet, aus einer Paus-Empfehlung („Wie man zusammen setzt, so soll man auch wieder im

Grammatik von 1738–40 und bei Groening, daß ihre Unterscheidung von veränderlichen und nichtveränderlichen Buchstaben eine *neue* Einteilung der Konsonanten sei, deutlich zu relativieren, (vgl. zu den Quellen des von Paus vertretenen Analogieprinzips Huterer 2001. S. 30–41).

⁸⁸ Bei der Ausarbeitung der „Anfangs-Gründe“ ist von diesen ersten „Anmerckungen“ offenbar nur eine kurze Notiz zur Groß- und Kleinschreibung (vgl. unten zum fünften und sechsten Unterabschnitt) übriggeblieben (AG 1731. S. 6).

Schreiben theilen, als пре^длагаю“, Paus Bl. 20r, vgl. Michal’či 1969. Bl. 732 mit прелагаю [sic!]).⁸⁹

Auch der zweite Unterabschnitt zeugt nicht gerade von souveräner Beherrschung der Materie, wenn neben der – im Grunde durch die erste Orthographie-Regel ins Spiel gebrachten – „accurate[n] Pronuntiation“ auch die Schreibung im „Primitivum oder Stam[m]-Wort“ als orthographische Orientierungshilfe genannt wird. Dieses zweite Kriterium ist sicher der „Anweisung“ entlehnt („Bey Schreibung eines ieglichen Worts muß man auf das Primitivum und Simplex sehen [...]“, Bl. 19v), aber bei den folgenden Beispielen geht es keineswegs um die übereinstimmende Schreibung eines Derivatums oder Compositums und des zugehörigen Primitivums bzw. Simplex und auch nicht um die Orientierung an der Aussprache, sondern eher um gewisse Solidaritäten der Schreibungen von -b oder -ь im NSg. der Substantive mit gewissen Endungen anderer Kasus. Die weitere Empfehlung, daß man die richtige Schreibung eines NSg. auf Konsonant aus dem GSg. oder dem Plural ermitteln könne, hat zwar einen Hintergrund in der „Pronuntiation“ dieser Formen, wird aber im „Compendium“ selbst nicht richtig befolgt: während für родb (nicht *romb) oder дубb (nicht *дупb) der GSg. рода oder der Plural дубы eine Hilfe sein mögen, müßte das regelmäßige борамб/бораморо eigentlich nicht besonders erwähnt werden. Im übrigen liegt hier die Adaptierung einer Regel aus der „Teutschen Grammatica“ vor (TG 1730. S. 36–39).

Mit dem dritten Unterabschnitt wird daran erinnert, „welche Buchstaben eine Verwandtschaft mit einander nach dem Laut haben, daß man selbige nicht confundire“, und viele hier genannte Buchstabenpaare („д mit ш“, „б mit н“, „г mit к v. х“ ...) lassen daran denken, daß vor allem Fälle mit übereinstimmender Aussprache gemeint sind, doch werden auch andere zitiert (etwa „ж mit ш v. э“ oder „а mit я“). Einen ganz ähnlichen Satz liest man bei Paus („Man muß wohl urtheilen, welche *littern* eine Verwandtschaft mit einander haben, wie sie sich mit einander verwechseln, wie zuvor erinnert“), und danach folgt eine Reihe von Konsonantenbuchstaben, die Alternationen zeigen. Das Neue ist orthographisch dabei wohl vor allem, daß stimmhafte Konsonanten andere Alternanten haben als stimmlose, so daß z.B. г in eine andere Klasse als к gehört (Paus Bl. 20r).⁹⁰

Der vierte Unterabschnitt, demzufolge fremde Wörter ihre Grundbuchstaben behalten sollen (I, S. 32), ist gleichfalls der „Anweisung“ (Paus Bl. 20r) entlehnt, die freilich nicht mit сѣнтауиѣ und Эврона exemplifiziert. Zusätzlich gestützt wird diese Regel durch entsprechende Vorschriften der „Teutschen Grammatica“ über die Verwendung von *th*, *ph* in griechischen Wörtern sowie über die Schreibung von Fremdwörtern mit lateinischen (vs. deutschen) Buchstaben (TG 1730. S. 34–37).⁹¹

Die im fünften Unterabschnitt formulierte Regel über die Großschreibung kann ihre Herkunft aus der „Anweisung“ nicht verleugnen: schon Paus hat in einer verschiedentlich korri-

⁸⁹ Ungeachtet ihrer Streichung im „Compendium“ wird diese Trennregel bei Groening weiter ausgebaut (Groening 1750. S. 48–49 §§ 87–88; in der Grammatik von 1738–40 ist diese Passage nicht erhalten, vgl. Uspenskij 1975. S. 158).

⁹⁰ Es lohnt zu beachten, daß Groening in § 74 eigens darauf aufmerksam macht, daß die unterschiedliche Schreibung von Wörtern bei gleicher Aussprache *nicht* mit dem Konsonantenwechsel gleichgesetzt werden dürfe, wie er in den vorangegangenen Paragraphen beschrieben worden sei (Groening 1750. S. 41–42; in der Grammatik von 1738–40 fehlt dieser Paragraph, vgl. Uspenskij 1975. S. 153–154).

⁹¹ In den „Anfangs-Gründen“ darf man ein Relikt dieser Regel darin sehen, daß sie im Alphabet des Russischen Buchstaben nennen, die nur in Fremdwörtern vorkommen. In der Grammatik von 1738–40 und bei Groening führt die Beibehaltung der „Compendium“-Regel zu eigenen Paragraphen über Fremdwortschreibungen mit э (§ 49), і und в (§§ 50–54), ф und ө (§§ 68–73) (vgl. Uspenskij 1975. S. 105–118, Groening 1750. S. 22–41). Dabei dürfte das Belegwort Эврона in § 54 (ältere Schreibung, vgl. die neuere als Эврона in § 49) noch aus dem „Compendium“ stammen.

gierten Aufzählung von Fällen große Buchstaben verlangt und darauf hingewiesen, daß es dafür im Deutschen einen bekannten Gebrauch gebe, während das Russische und der Kirchendruck dergleichen nicht kannten (Paus Bl. 20r, ähnlich Michal'čiči 1969. Bl. 732, vgl. als Beispiel für eine solche Regelung im Deutschen TG 1730. S. 28–31). Neu gegenüber der „Anweisung“ ist die Einbeziehung von Pronomina in die Großschreibung, „wenn man an einen andern, oder von einem andern mit Ehrerbietigkeit schreibt“, wie das die „Teutsche Grammatica“ formuliert (TG 1730. S. 32), aus der diese Zusatzregel übernommen sein könnte; das dazu gebotene Satzbeispiel dürfte aus einem Briefsteller stammen. Die anschließende Titulatur der Zarin ist als Beispiel so naheliegend, daß sie kaum eine Erklärung verlangt, sondern geradezu als Datierungshinweis verwendet werden kann (vgl. oben 2.), und bei den als dritte Gruppe von Belegen folgenden Einzelausdrücken ist neben den „Vedomosti“ an Ukase, Briefformulare und ähnliches Schrifttum als Quelle zu denken. Dabei folgt *ОелмМаршалъ* der ersten Zusatzregel von *Nota 2* der „Teutschen Grammatica“ („Wenn ein Wort aus zwey oder mehr *Substantivis componiret* ist, so wird ein jedes mit einem großen Buchstaben angefangen“), *Санктъимператоръ* dagegen der zweiten („dergleichen Wörter einige in einander zu ziehen pflegen“, TG 1730. S. 30; von dort stammen überhaupt die Beispiele von *Росія* bis *Нева*, vgl. 1730. S. 135, 137). Der „Vorgesetzte“ hat in seiner Glosse auf S. 32 zur Großschreibung lapidar vermerkt: „Der meiste Ruße kehrt sich hieran wenig.“⁹²

Die im sechsten Unterabschnitt erwähnte Verwendung von Versalien „in den *Inscriptionibus* oder *Tituln* der alten Bücher[n]“ scheint bei Paus nicht berücksichtigt zu sein.

Ebenso ist die im siebenten Unterabschnitt zu lesende Erinnerung an die richtige Einordnung hochgestellter Buchstaben in die Buchstabenfolge auf der Zeile in der „Anweisung“ nicht für erforderlich gehalten worden.

Der achte Unterabschnitt, der in einer eigenen Tabelle den Zahlenwert der kyrillischen Buchstaben in der Folge des Alphabets ausweist, ist vom „Vorgesetzten“ auf S. 34 als „weitläuffig“ beurteilt und die Einarbeitung in das vorangegangene Abc empfohlen worden. Da auch Paus keine eigene Zahlentabelle führt, könnte man fragen, warum sie gerade den „Compendium“-Bearbeitern notwendig erschienen ist. Daß die der Veranschaulichung dieser Notation dienende kyrillische Schreibung der Jahresangabe „1731“ nach dem Vorbild Ludolfs (1696. S. 7) an die Zahlenreihe angefügt worden sein dürfte, ist bereits oben erwähnt worden (vgl. 2.). Hier wäre vielleicht noch zu ergänzen, daß anders als bei Sohier, der in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre in seiner „Grammaire et Methode Russes et Françoises“ Ludolfs Formel gleichfalls aktualisiert hat („l'année présente. *аѣѣѣ* 1723“, Sohier 1724. S. 8), im „Compendium“ die bei Ludolf im Anschluß daran vorgestellte Jahreszählung nach Erschaffung der Welt („à condito mundo“) nicht mehr übernommen worden ist, also in der Sache eine Distanzierung vom kirchenslavischen Schrifttum vorliegt.⁹³

⁹² In den „Anfangs-Gründen“ gibt es zur Großschreibung nur eine ganz allgemeine Bemerkung mit dem Hinweis, ihr Gebrauch sei „bey denen, welche die Accurateße lieben mit der Lateiner ihrem einerley, wiewohl die meisten solches nicht zu observiren pflegen“ (AG 1731. S. 6). Eine ausführlichere Diskussion der (Bindestrich-)Schreibung solcher Komposita bietet dagegen Groening (1750. S. 49–51 § 90; in der Grammatik von 1738–40 fehlt auch dieser Passus durch Textverlust, vgl. Uspenskij 1975. S. 159–160), und auch bei ihm ist gerade *Пемперыръ* als Beleg für die Schreibung ohne Bindestrich genannt.

⁹³ Entsprechend der Weisung des „Vorgesetzten“ findet man in den „Anfangs-Gründen“ die Angaben zu den Zahlenwerten jeweils unter dem betreffenden Buchstaben im Alphabet (AG 1731. S. 3–6); Groening verzichtet auf einen solchen Hinweis. Zu dem abwegigen *o^m* in der Zahlenliste vgl. auch Anm. 53.

6.5 „Homophonen“-Liste (S. 35–38)

Daß als zweites Zusatzkapitel des „Orthographia“-Teils im „Compendium“ eine sog. „Homophonen“-Liste abgedruckt werden sollte, ist sicher mit deren Üblichkeit in Deutsch-Grammatiken der damaligen Zeit zu erklären. Auch der Wortlaut des Satzes, mit dem in die Liste eingeführt wird, läßt keinen Zweifel zu, daß er nach dem Muster der entsprechenden Einleitung in die „Anmerkungen von der *Orthographia* ins besondere“ der „Teutschen Grammatica“ formuliert worden ist: „Weil die Rechtschreibung viele gleichlautende Wörter unterscheidet, ist es nöthig, für die Anfänger ein Verzeichnis solcher Wörter zum Nachschlagen hieher zusetzen“ (TG 1730. S. 48). Beim Vergleich mit dieser Vorlage erweist sich der Einleitungssatz des „Compendiums“ insofern als erweitert, als nach „Wörter“ der Zusatz „im Reden und Schreiben wegen der Aenlichkeit derer Buchstaben“ erscheint, den man vielleicht aus der Erläuterung zur russischen „Homophonen“-Liste bei Paus erklären kann, wo es um eine Unterscheidung von Wörtern „nach ihren Buchstaben u[nd] zugl[eich] Ausprechen [*sic!*]“ geht. Zu einer solchen Veränderung des deutschen Ausgangstextes war deshalb Anlaß, weil im „Compendium“ die „Homophonen“-Liste ebenso wie bei Paus dreigeteilt ist und nach den eigentlichen mehr oder weniger gleichlautenden Wortformen (I, S. 35–38) noch eine kurze Liste von Wörtern, die „nur nach dem *Accent* zu unterscheiden“ sind, sowie solchen, die bei identischer Schreibung und Akzentuierung „doch eine andere Bedeutung“ haben (I, S. 38), umfaßt, vgl. bei Paus die Klassen „nach Buchstaben u[nd] zugl[eich] Ausprechen [...] zu unterscheiden“, „nur nach dem *Accent* unterschiedlich“ und „*sec[undum] ext[ernam] figura[m]* gar nicht unterschieden“ (Paus Bl. 24v–25v; in der Reinschrift ist die dritte Klasse nicht vertreten, vgl. Michal’či 1969. Bl. 735–737). Durch diese Dreigliederung unterscheidet sich die Liste der „Homophonen“ im „Compendium“ grundlegend von der viel kleineren der „Equivoques“ in der ein Jahr zuvor gedruckten sog. Gorlickij-Grammatik, obwohl auch in ihr, ohne besondere Kennzeichnung, alle drei Typen vorkommen (Gorlickij 1730. S. 39–40).

Die umfangreiche Sammlung verwechslungsgefährdeter Wörter im „Compendium“ kann hier nicht im einzelnen erläutert werden. Es dürfte im Rahmen dieses Kommentars genügen, wenn man zeigt, daß sie wie schon diejenige bei Paus vor allem Gefahren der Verwechslung berücksichtigt, die bei Russisch lernenden Deutschen bestehen, ferner daß die meisten der „homophonen“ Zweier- und Dreiergruppen aus der „Anweisung“ übernommen worden sind (in der hier gebotenen Auswahl mit „P“ gekennzeichnet), zugleich aber auch Verbesserungen vorgenommen worden und einige neue Paare hinzugekommen sind.

Daß bei der Zusammenstellung der „homophonen“ Paare nicht zuletzt die charakteristischen Oppositionen deutscher „Homophonen“-Listen der Zeit eine Rolle gespielt haben (vgl. z.B. in der „Teutschen Grammatica“ [TG 1730. S. 48–120] *backe/packe*, *Dorf/Torf*, *graut/Kraut* u.ä.), belegen die zahlreichen Paarbildungen, in denen mit mehr oder weniger minimalem Kontrast б/п, д/ш, г/к u.ä. wechseln, also etwa бочки/почки, брудь/прудь, десть/песть, жарь/шарь, игра/икра, сѣло/село u.ä. (alle P, im Handexemplar zu lesende fehlerhafte Schreibungen sind in der Reinschrift bei Michal’či 1969. Bl. 735–737 berichtigt). Ebenso ein Verwechslungsproblem eher für Deutsche als für Russen sind die Kontraste nach der Palatalitätskorrelation, z.B. былъ/билъ, брапъ/брапъ, бранъ/бранъ, мну/мню, пипапъ/пыпапъ, радъ/рапъ bzw. рядъ, рвы/рви u.ä. (bis auf das zweite, dritte und letzte Paar sowie рядъ P). Ein Problem von Deutschen (vgl. in der „Teutschen Grammatica“ etwa *Flug/Fluch*, *Kragen/Krachen*) und vielleicht auch von Russen ist die Opposition von г/х, vertreten etwa in дух(а)/дуга, мохъ/могъ, слуга/слух(а), холодно/голодно (alle P). Ähnliche oder

übereinstimmende Aussprache von Vokalbuchstaben liegt vor z.B. bei е(ѣ)/я, vgl. бѣдѣ/блядѣ, свѣтѣ/свѣтѣ, помѣта/память u.ä. (alle P); man fragt sich, ob hier auch das deutsche Paar e/ä prägend gewirkt hat (vgl. etwa *Bällen/bellen* oder *Eltern/ältern* in der „Teutschen Grammatica“).

Wirklich homophone Paare mit verschiedener Schreibung sind unter den genannten Beispielen selten, vgl. aber прудѣ/прутѣ s.v. брудѣ, гласѣ/глазѣ, молодѣ/молотѣ, мирѣ/мірѣ, родѣ/роутѣ u.ä. (alle P).

Erstaunen muß in einer Grammatik des Russischen die geringe Zahl von Akan'e-Fällen, die zu Homophonie (oder Fast-Homophonie) führen, vgl. запорѣ/соборѣ/заборѣ, помѣта/память (alle P); für е/ѣ wäre als minimales Paar сею/сѣю zu nennen. Sicher russisch bedingt ist die Verwechslungsgefahr auch bei пошно/почно.

Besondere Beachtung verdienen diejenigen Fälle, die in der „Compendium“-Liste neu, also nicht schon – im Handexemplar oder in der Reinschrift – bei Paus vertreten sind; das trifft auf безѣ/бѣсѣ, больно/полно, больнии/полнии, прибылѣ/прибылѣ/прибилѣ, прибытъ/прибитѣ, убылѣ/убилѣ, брапѣ/братѣ, бранѣ/бранѣ, мохѣ/могѣ, рвы/рви, сею/сѣю, спѣну/спяну zu, d.h. eine nicht ganz kleine Zahl, die belegt, daß die „Compendium“-Bearbeiter sich das Oppositionsverfahren zu eigen gemacht und bei былѣ/билѣ usw. sogar eine Expansion mit analogen Formen versucht haben. Interessant sind aber auch die Versuche, die bei Paus vorgefundenen Paare dadurch ähnlicher zu machen, daß statt der von diesem gewählten weniger ähnlichen Nominativformen z.B. ähnlichere Genitive gewählt werden: So ist neben den schon angedeuteten Fällen etwa aus грибѣ/грива oder дѣдѣ/дядя im „Compendium“ mit gleicher Silbenzahl гриба/грива und дѣда/дядя geworden; vgl. auch die Formannäherungen von плоха/блоха zu плохѣ/блехѣ oder von полезный/болѣзнь zu полезный/болѣзни oder von крѣшка/грѣша zu крушка/грушка. Zu einigen Paaren ist ein drittes Element beigelegt worden, vgl. neben мирѣ/мірѣ jetzt мврѣ, neben свѣтѣ/свѣтѣ jetzt свѣтѣ u.ä. Falsche oder nicht akzeptable Wortformen erscheinen in korrigierter oder veränderter Form: statt des problematischen блюдо „ich halte“ 1. Conj./блѣдѣ „ich irre, hure“ 2. Conj. liest man jetzt блюду „ich nehme in acht“ 1. Conj./блуду Dat. „d[er] Hure-рей“/блюду „der Schlüssel“, und statt вѣсѣ „vicus, Flecken“/вѣсѣ „totus“ liest man jetzt вѣсѣ „Gewicht“/вѣсѣ „gantz, das Dorf“ usw. Die Bearbeiter des „Compendiums“ haben also das von Paus gebotene Material durchaus nicht ohne kritischen Blick übernommen, doch ist bei dem Paus-Paar брѣсѣ „die Pfoste, Arch: Balke“/прѣзи „Heuschrecken sl.“ zwar richtig брѣсѣ eingesetzt, aber прѣзи in dieser Form belassen und nicht mehr durch „sl.“ gekennzeichnet worden.

Weiterarbeit bei der Niederschrift des „Compendiums“ ist auch bei den nur nach dem Akzentsitz unterschiedenen homographen Wortformen zu erkennen, bei denen Paus lediglich мѣка/мѣка, пѣю/пѣю, плѣчѣ/плѣчѣ und вѣдро/ведрѣ genannt hat (Bl. 25r bzw. Michal'ci 1969 Bl. 737; daß man мука sowohl мѣка als auch мѣка lesen kann, sagt freilich schon Ludolf 1696. S. 9). Sie werden jetzt ergänzt um das aus der obenerwähnten Korrektur erschlossene Beispiel блюдѣ/блюду, ferner um спою/сѣ пою, буди/будѣ, попомѣ/попомѣ, сѣру/сѣрѣ. Von den bei Paus hier angefügten Pronominalformen werden nur мои (heutiges мой!)/мой, твои/твой, свои/свой weitergeführt, die darauf folgenden Paare она/она (Neutr. pl.), сама/сама (Neutr. pl.) aber – wohl wegen des archaischen Charakters der jeweils an zweiter Stelle genannten Form – unterdrückt. Übernommen wird auch das Paar „руки „d[ie] Hand Gen: Sing.“/руки „die Hände Plur.“, mit dem wie durch die akzentuierten Paradigmen in der 1. Deklination der „Anweisung“ sowie durch das eigene Kapitel „Von der Pronunciation und von den Accenten“ Paus zum Entdecker der distinktiven Rolle des Akzents in der russischen Nominalflexion geworden ist, vgl. seine Aussage:

Im *decliniren* bleibt der *Accent* u[nd] *Ton* entweder in *casibus obliquis* auf der Sylben, da er im *Nominativo* gewesen oder er wird verändert u[nd] solches mehrentheils Unterscheid halben als *рукà* „die Hand“ *G. руки* „der Hand“, *N. et Ac. pl. руки* „die Hände“ (Paus Bl. 27r).⁹⁴

Die dritte Klasse in der „Homophonen“-Liste des „Compendiums“, also die Wörter oder Wortformen, die sich weder durch ihre Schreibung noch durch den Akzentsitz unterscheiden, ist im Handexemplar der „Anweisung“ zwar erwähnt, aber nicht mit Beispielen versehen worden, und da sie in der Reinschrift bei Michal’či überhaupt fehlt, muß man ihre Exemplifizierung auf S. 38 wohl den Bearbeitern des „Compendiums“ zuschreiben. Zusammengetragen sind hier Fälle von Polysemie, Homonymie und partieller Homomorphie, also unstreitig Formen, die in einer Homophonen-Liste berücksichtigt werden müssen.

6.6 Distinctiones (S. 38–45)

Das aus elf römisch gezählten Unterabschnitten bestehende Kapitel über die Satzzeichen und die supralinear zu verwendenden Kennzeichnungen ist in Hinblick auf seine Quellen zweigeteilt: während die ersten neun Unterabschnitte sehr eng an die „Teutsche Grammatica“ angelehnt sind, aus der in der Regel sowohl die Definition (und die sie begleitenden russischen Termini) der betreffenden Satzzeichen als auch – aus dem Interpretament des dort gewählten deutschen Beispielsatzes – die russischen Verwendungsbeispiele gewonnen sind, bildet der zehnte über den Apostroph gewissermaßen einen Übergang zu den im elften erörterten supralinearen Zeichen des Kirchendrucks, die in Anlehnung an die „Anweisung“ vorgestellt werden. Durch die Orientierung an den Vorgaben der „Teutschen Grammatica“ machen die „Compendium“-Bearbeiter den Versuch, im Russischen „dieselbe[n] *Distinctiones* wie in andern Sprachen“ kodifikatorisch vorzuschreiben; sie weisen allerdings bei gegebenem Anlaß auch darauf hin, daß für den Kirchendruck z. T. andere Regelungen gelten.⁹⁵

Beim *Comma* stimmt zwar die Definition völlig mit derjenigen der „Teutschen Grammatica“ überein (TG 1730. S. 120), aber das Beispiel ist ein anderes, vorläufig nicht näher bestimmbares.

Für das *Colon* bzw. den *Doppelpunkt* sind sowohl die Definition als auch die Exemplifizierung aus der Deutsch-Grammatik gezogen; dabei wechseln die in der Erläuterung gebrauch-

⁹⁴ Als Entdecker dieses Phänomens gilt gewöhnlich V. E. Adodurov, der es in den ihm zugeschriebenen „Anfangs-Gründen“ am Beispiel von *вода* erläutert, vgl. Unbegaun 1969. S. X–XI. Es ist sicher kein Zufall, daß man in der Groening-Grammatik bei der Diskussion über Akzentfragen gerade die Beispiele *пѡмѡмб/помѡмб*, *мукà/мука*, *рукй/руки* (§ 94, *руки* nach Uspenskij 1975. S. 161 aus *рукà* korrigiert) sowie *буди/будй* (neben *знакомб/знако́мб* und *извѣсть/извѣсть*) liest (Groening 1750. S. 52–54 §§ 94–96). Auch hier führt offenbar eine von Paus und dem „Compendium“ kommende Traditionslinie an den „Anfangs-Gründen“ vorbei zur Grammatik von 1738–40 und zu Groening, und das, obwohl dieser im Paradigma des *Verbum substantivum* als Imperativform nicht *буди*, sondern nur *будь* führt (ebd. S. 133)!

⁹⁵ In diesem Sinne, allerdings ohne auf die Interpunktionen im einzelnen einzugehen, resümieren die „Anfangs-Gründe“, man bediene sich im Russischen „anjetzo der Lateinischen, da sonst vorhin die Griechischen im Gebrauch waren, die auch noch anjetzo von sehr vielen, in KirchenSachen aber von allen beybehalten werden“ (AG 1731. S. 6). Auch die Groening-Grammatik verzichtet unter Hinweis auf die eingehenden Darstellungen in früher publizierten Grammatiken (*scil.* anderer Sprachen!) in § 106 auf genauere Ausführungen zu einzelnen Satzzeichen (Groening 1750. S. 65, vgl. Uspenskij 1975. S. 168–169) und diskutiert nur noch das Problem von Getrennt- und Zusammenschreibung, das in Verbindung mit der Bindestrich-Frage steht. Die Grammatik von 1738–40, in der § 106 nicht erhalten ist, weist dagegen nach § 114, mit dem die „Orthographia“ bei Groening endet, noch §§ 115–118 mit einer Aufzählung der wichtigsten Satzzeichen und der Angabe von deren Funktion auf.

ten deutschen und russischen Konjunktionen ebenso wie die beiden Sätze ihre Stellung, d. h. das russische Interpretament der „Teutschen Grammatica“ wird Objektsprache, deren deutsche Objektsprache wird Interpretament (TG 1730. S. 122).

Ebenso verhält es sich beim *Semicolon* (hier запятая почка genannt, während die „Teutsche Grammatica“ von почка, а подѣ оною запятая redet, TG 1730. S. 122–125); nicht aus der Deutsch-Grammatik kommt natürlich der Hinweis auf die im Kirchendruck nach griechischem Vorbild übliche Verwendung des Semikolons als Fragezeichen.

Beim *Punctum* erweist sich nach übereinstimmender Definition des Zeichens das zugehörige Beispiel als erweitert, d. h. die ins Russische übersetzten Verse „Wer Gott dem Allerböchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut“ aus dem bekannten deutschen Kirchenlied „Wer nur den lieben Gott läßt walten ...“ von G. Neumark (1641) werden noch um einen erklärenden Nachsatz einstweilen ungeklärten Ursprungs ergänzt. Die ohne wesentliche Änderungen übernommene russische Übersetzung der Verse in der „Teutschen Grammatica“ zeugt von der Vertrautheit mit dem kirchenslavischen Text von Mt. 7,26, widerspricht aber mit на песѣ den morphologischen Regeln des „Etymologia“-Teils, die bei Substantiven derartige Alternationen von к/ц nicht mehr zulassen. Dagegen sollte mit dem Übergang ins Präsens созидаетъ möglicherweise die als kirchenslavisch geltende Aoristform созда der Bibelstelle vermieden werden, obwohl das auch mit Hilfe des Präteritums создаѣ möglich gewesen wäre.

Das *Signum Exclamationis* oder *Admirationis*, das in der „Teutschen Grammatica“ знакъ восклицанія или удивленія genannt worden ist, heißt hier восклицательная или удивительная (vgl. auch 8дивительная bei Paus Bl. 29r). Wie zuvor schon mehrfach haben deutscher objektsprachlicher Beleg und russisches Interpretament die Plätze getauscht; dabei ist höre!/слыши! durch das richtigere слыши!/höre! ersetzt worden, und Hilff Gott!/вспомози боже! erscheint als помози б[o]же!/Hilff Gott! (vgl. TG 1730. S. 125).

Ähnliches läßt sich beim *Signum Interrogationis* beobachten: der beibehaltenen Definition folgen leicht veränderte Beispiele, nämlich statt Was sagest du?/что ты сказываешь? mit anderem Verb Что ты говоришь?/was sagest du? und statt wilt du schweigen?/хочешь ты молчать? mit Wechsel von щ zu ч nach Unterdrückung des Pronomens und Einführung der Fragerpartikel хочешь ли молчать?/wilt du schweigen? (vgl. TG 1730. S. 126). Da auf die Ungebräuchlichkeit des in Westeuropa üblichen Fragezeichens im Kirchendruck schon bei der Besprechung des Semikolons hingewiesen worden war, dürfte den Bearbeitern die Wiederholung der Information hier überflüssig erschienen sein.

Beim *Signum Divisionis* für das Trennen von Wortformen am Zeilenende führt das „Compendium“ in Abweichung von der Regelung der Deutsch-Grammatik, die hier nur den Doppelstrich zuläßt, den Doppelstrich im geschriebenen und den einfachen Strich im gedruckten Russisch ein und illustriert das mit demselben Beispiel wie die „Teutsche Grammatica“. Wahrscheinlich hat diese mit ihrem Druckbild auch den Anstoß zu dieser Spezifikation gegeben, denn die Wortformen des in Fraktur gesetzten deutschen Beispiels werden mit Doppelstrich abgeteilt, die in der bekannten „Vedomosti“-Type gesetzten des russischen mit einfachem Strich (TG 1730. S. 127).⁹⁶

Ähnlich ist beim *Signum Conjunctionis* zur Verbindung von Wörtern in der „Teutschen Grammatica“ zwar nur der einfache Bindestrich vorgeschrieben und exemplifiziert, im „Compendium“ aber wiederum der Doppelstrich für das Schreiben und der einfache für den

⁹⁶ Bei Groening wird beim Abteilen die Verwendung des einfachen Strichs gelehrt, der Gebrauch des doppelten, sogar von einigen das Setzen des Strichs am Anfang der neuen Zeile, immerhin erwähnt (Groening 1750. S. 49–50 § 90, vgl. Uspenskij 1975. S. 159 und 206).

Druck empfohlen (TG 1730. S. 127). Daß die Exemplifizierung der Regel mit dem Namen des Grafen von Königsegg geschieht, ist wie erwähnt am plausibelsten aus der zeitgenössischen Berichterstattung in den „Vedomosti“ zu erklären (vgl. oben 5.6), scheint aber auch von einer gewissen „Belegnot“ bei diesem Phänomen zu zeugen, denn wirklich russische Komposita des in der „Teutschen Grammatica“ zitierten Typs (*Gottes-Furcht, Mutter-Sprache, Lands-Haupt-Mann*) kann es damals kaum gegeben haben; warum nicht wenigstens das im Zusammenhang mit der Großschreibung verwendete Appellativum *ΘεοπΜαρशलβ* oder der ebenda gebotene russischere(?) Name *Санктѣпетербѣрхѣ* (I, S. 32 [ohne Bindestrich!]) gewählt worden sind, bleibt das Geheimnis der „Compendium“-Bearbeiter.⁹⁷

Die *Parenthesis* wird ebenso wie in der „Teutschen Grammatica“ definiert und auch mit deren Belegsatz veranschaulicht (TG 1730. S. 128–129). Interessant ist, daß es sich bei diesem Satzbeispiel, wie schon die Erwähnung des Apostels Paulus zeigt, um ein Bibelzitat handelt, und zwar um 1. Tim. 4,8 im traditionellen Wortlaut der Wiedergabe Luthers mit Ersetzung von dessen Ausdruck *Gottseligkeit* durch *Gottesfurcht* („die Gottesfurcht ist zu allen Dingen nütz[e]“) und einer russischen Übersetzung, die sich an diese Formulierung anlehnt („спра^x Божїи [...] естъ воеѣ^x вѣща^x полезе^н“), obwohl die herkömmliche kirchenslavische Formulierung ohne größere Schwierigkeiten ins Russische zu übernehmen gewesen wäre (**благочестїе на все полезно [есть]*). Mit der Umfunktionierung des Interpretaments zur Objektsprache ist an dieser Stelle des „Compendiums“ übersetztes Luther-Deutsch zum Musterbeleg einer Russisch-Grammatik geworden.

Mit dem zehnten Unterabschnitt über den *Apostrophus* wendet sich das „Compendium“ von der „Teutschen Grammatica“ ab, da diese über ihn ausführt, er werde „nur in der Poesie gebraucht, wenn am Ende eines Worts ein *Vocalis* weggeworfen ist“ (TG 1730. S. 128, etwa in *Freud' und Leid*). Dieses Verständnis von Apostroph steht freilich im Hintergrund, wenn die Bearbeiter des „Compendiums“ sagen, „anstatt deßen“ sei „in der Rußischen Sprache [...] *ерокѣ* oder *паерокѣ* im Gebrauch“, wenn *ѣ* oder *ь* oder ein Vokal beim Schreiben ausgelassen werden (I, S. 43–44). Damit kommt das „Compendium“ auf Paus zurück, der im Unterschied zur „Teutschen Grammatica“ für die bisher behandelten Satzzeichen (*Notae Distinctionum*) nur eine magere Zusammenstellung von Termini zu bieten hat (Paus Bl. 29r), zuvor jedoch die „*Accente*“ und die anderen „*Notae*, die zu den *Accenten* gehören“, sehr viel ausführlicher behandelt. Zu *ерокѣ* und *паерокѣ* nennt er nicht nur als Synonyme die lateinischen Termini *virgula* und *abbreviator*, sondern bestimmt auch, sie würden gesetzt „anstatt *ѣ* und *ь* od[er] *vocalis*, wenn solche ausgelassen sind“, und auch das erste Beispiel *ѣ церкви* sowie die analoge Behandlung der Präpositionen *ѣ* und *ѣ* sind bereits bei ihm zu finden (Paus Bl. 28v). Da Paus insgesamt sechs „andere *Notae*, die zu den *Accenten* gehören“, unterscheidet und *ерокѣ* und *паерокѣ* in seiner Liste erst an vierter Stelle vorkommen, dürften sie von den „Compendium“-Bearbeitern absichtlich vorgezogen worden sein, um als Analogon zum westeuropäischen *Apostrophus* der „Teutschen Grammatica“ figurieren zu können.

Aus den in der „Anweisung“ noch verbliebenen fünf *Notae* sind im „Compendium“ im elften Unterabschnitt vier geworden, weil die von Paus nicht zu Unrecht als besonderes Zeichen für Randbemerkungen gewertete *kavyka* mit der *slitnaja* bzw. *kratkaia* zusammengefaßt

⁹⁷ Die Groening-Grammatik (in der ihr wohl entsprechenden Grammatik von 1738–40 ist wiederum eine Lücke) diskutiert in einem eigenen, umfangreichen Paragraphen die Alternative von Zusammenschreibung und Bindestrichgebrauch bei derartigem Lehngut und setzt sich unter Berufung auf Beispiele wie *Петербурѣ* vs. *Генералъ-Квартиръ-Мейстерѣ* für die beim ersten gewählte Lösung ein, weshalb ein so zusammengeschriebenes Wort wie *Квартирмейстерѣ* auch nur noch mit dem letzten seiner Teilwörter zu flektieren sei (Groening 1750. S. 49–51 § 90, vgl. Uspenskij 1975. S. 156–160). Daß auch in diesem Paragraphen bei Groening manche Belege (vgl. *Чайшъ-Паша, Петер-Вардинѣ*) aus den „Vedomosti“ stammen könnten, sei nur am Rande vermerkt.

worden ist. Die Liste besteht also aus *исо/иссо*, *звѣщѣцѣ/пихая*, *кавыка/слишная/крашкая* sowie *аностроф*. Diese Zeichen werden sehr ähnlich wie bei Paus (wenn auch ohne Rekurs auf die griechischen Spiritus) erklärt und erhalten dieselben Exemplifizierungen wie in der „Anweisung“. Neu im „Compendium“ ist, daß bei jedem Zeichen mehr oder weniger deutlich betont wird, daß es zwar von einigen Schreibern noch gebraucht werde und „im alten gedruckten Slavonischen“ vorkomme, „niemahlen aber in gedruckten neuen Büchern“ (I, S. 44–45) – Paus hat das mit der pauschalen Vorbemerkung abgetan, daß man ihre „Nahmen und Gebrauch nur noch weg[en] des *slavon[ischen]* Truks zu *observiren*“ habe (Bl. 28 v).⁹⁸

6.7 Abbreviaturen (S. 46–50)

Der letzte Abschnitt im „Orthographia“-Teil des „Compendiums“ handelt von den Möglichkeiten, Wortformen im Druck und beim Schreiben abzukürzen. Für diesen Abschnitt fehlt in der „Teutschen Grammatica“ jede Vorlage; die wichtigste Quelle scheint hier die „Anweisung“ zu sein, die freilich nur für einen Teil der vier Unterabschnitte ein geeignetes Vorbild abgibt.

Für den ersten Unterabschnitt, der die Auslassung von Vokal- und Konsonantenbuchstaben in Wortformen unter *titla* bzw. *titlo* beschreibt, hat zweifellos die „Anweisung“ die Beispiele (*сынѣ*, *отецѣ*, *святыѣ*) geliefert; freilich ist bei Paus nicht eigens zwischen der geraden *titlo*-Form im Druck und den verschiedenen Varianten beim Schreiben unterschieden, und das „Compendium“ weist nicht eigens auf die *slovo-titla* als besondere Kürzungsform unter Einschluß eines bestimmten Buchstabens hin (Paus Bl. 29 r).⁹⁹

Die *slovo-titla* könnte sich im zweiten Unterabschnitt verbergen, der von der Möglichkeit handelt, Konsonanten unter diesen Kürzungszeichen hinzuzufügen oder sie auch ohne besonderes Zeichen über die Zeile zu stellen. Eine Abhängigkeit von Paus ist hier kaum zu erkennen, zumal auch dessen – für die *slovo-titla* sehr typischen – Beispiele *чѣтая* und *мѣтъ* fehlen und vor allem Hochstellungen vor Endkonsonanten benannt werden. Der glossierende „Vorgesetzte“ hat neben das so gekürzte *кош* „der Kater“ geschrieben:

⁹⁸ Insofern kann man es nur konsequent finden, daß die „Anfangs-Gründe“ auch über diese *Notae* des Slavonischen geschwiegen haben, doch ist es trotz solchen Schweigens auf den ersten Seiten beim Setzen des 3. Bogens aus gegebenem Anlaß zur Wiedereinführung der *kratkaja* und vom 4. Bogen ab zur Verwendung einer besonderen Letter für den Buchstaben *i* *kratkoe* gekommen (vgl. Keipert 1999 a und unten 7.4.5). Bemerkenswert ist das Wiederauftauchen solcher *Notae* bei Groening, vgl. dessen § 99 zur *kratkaja* bzw. zur Zweckmäßigkeit des Buchstabens *i* *kratkoe*, § 100 zum *erok/paerok*, § 101 zu den Spiritus und zum (slavonischen) Apostroph (Groening 1750. S. 54–57, vgl. zur Lücke in der Grammatik von 1738–40 Uspenskij 1975. S. 163–165, ferner den Kommentar zu diesen Paragraphen S. 213–215). Zu betonen ist auch, daß der Behandlung dieser „anderen *Notae*“ wie bei Paus so auch bei Groening Ausführungen über die Akzente vorausgehen (vgl. Groening 1750. S. 51–54 §§ 91–98 und Uspenskij 1975. S. 160–162 sowie den Kommentar dazu S. 206–213).

⁹⁹ Während in den „Anfangs-Gründen“ derartige Kürzungsformen überhaupt nicht erwähnt sind (vgl. AG 1731. S. 6), fällt doppelt auf, daß sie in der Grammatik von 1738–40 und bei Groening mit besonderer Ausführlichkeit wiederkehren (Uspenskij 1975. S. 118–119, Groening 1750. S. 57–58, jeweils §§ 102–104). Dabei ist bemerkenswert, daß erst hier der Charakter vieler dieser Wörter als *Nomina sacra* hervorgehoben wird, und im Lichte der jetzt gebotenen Beispiele (*богѣ*, *отецѣ*, *сынѣ*, *святыи духѣ*, *святая троица* usw.) erweisen sich auch die aus Paus zitierten „Compendium“-Belege unstreitig als die bekannten Bezeichnungen der Trinität. Ob Paus für seine Liste schon die Kirchenslavisch-Grammatik von Maksimov herangezogen hat, deren Verwendung Uspenskij für die Grammatik von 1738–40 mit überzeugender Argumentation vermutet, kann hier offenbleiben; interessant ist aber, daß in der „Anweisung“ als viertes Beispiel noch *дѣва* zu lesen war, während 1738–40 die *skoropis*-Kürzung für *девка* eingefügt ist (vgl. Uspenskij 1975. S. 216–217).

„ist ein wenig gezwungen“ und damit möglicherweise nicht nur dieses Wortbeispiel gemeint.¹⁰⁰

Mit dem dritten Unterabschnitt werden die Belege auf Wortformen mit zwei hochgestellten Konsonanten bzw. einem Vokal mit einem Konsonanten ausgedehnt; dieser Kürzungstyp scheint in den hier konsultierten Vergleichswerken weder vorher noch später besonderer Erwähnung für wert befunden worden zu sein.

Die Liste der Abkürzungen, die im vierten Unterabschnitt folgt, dürfte auf die entsprechende Sammlung von *Titla*-Schreibungen zurückgehen, die bei Paus zu finden war; Abweichungen erklären sich teils dadurch, daß im Handexemplar der „Anweisung“ Beispiele nachgetragen sind, die im „Compendium“ fehlen (also den Bearbeitern vielleicht nicht mehr zugänglich waren), oder dadurch, daß die Bearbeiter von sich aus mehreren Substantiven Adjektivbildungen hinzugefügt haben, deren Aufnahme Paus offenbar nicht erforderlich erschienen ist. Da ähnliche Listen in mehreren Russisch-Grammatiken vor 1731 begegnen (vgl. Ludolf 1696. S. 9–10; Paus Bl. 22r–22v; Sohier 1724. S. 11–15; HRG S. 36–39; Gorlickij 1730. S. 6–11), könnte man die von Schmücker-Breloer (2001. S. 179–187) erarbeitete kleine Synopse noch erweitern.¹⁰¹ Wer bei einem Vergleich dieser Listen nicht nur auf den registrierten Bestand, sondern auch auf die Art der Abbrüviaturen achtet, wird zwischen ihnen weitere Unterschiede finden, die auch von der mehr oder weniger großen Vertrautheit der betreffenden Schreiber mit den im kirchenslavischen Schrifttum zu erkennenden Kürzungsgepflogenheiten zeugen. So ist hier im „Compendium“ z. B. bei *воскресеніе* das *slovo-titlo* nicht über *-кресе-*, sondern anders als üblich über *вос-* gestellt worden oder *мѣдрѣ* nicht mit hochgestelltem *ѣ*, sondern mit einfachem *titlo* abgekürzt.

7. Kommentar zum zweiten Teil der Handschrift

Wie man an den verwendeten Kapitelüberschriften leicht erkennen kann, stimmt das „Compendium Grammaticae Russicae“ in seinem II. Teil „Von der *Etymologie*“ im wesentlichen mit der Gliederung der „Teutschen Grammatica“ überein. Auch wenn es sich dabei um traditionelle Gliederungspunkte handelt, die ähnlich in vielen Grammatiken der Zeit begegnen, und wegen des Textverlusts am Ende des „Compendiums“ nicht die gesamte Überschriftenfolge verglichen werden kann, zeigt sich die enge Abhängigkeit von der „Teutschen Grammatica“ schon recht deutlich an den Folgen, die die irrtümlich doppelte Ausweisung

¹⁰⁰ Vielleicht hat es diese Glosse bewirkt, daß man derartige Kürzungen von Schlußkonsonanten mit *ѣ* durch Hochstellung bei Groening (und wahrscheinlich auch in der Grammatik von 1738–40) nicht mehr hier, sondern im Zusammenhang mit *ѣ* behandelt findet, vgl. oben 6.3.6).

¹⁰¹ Da die erwähnten Adjektivbildungen unter *titla* schon in Polikarpovs „Bukvar“ von 1701 vorkommen (Schmücker-Breloer 2001. S. 37, vgl. S. 179–187), muß sich deren erneute und ausdrücklich gerechtfertigte Eliminierung in der Liste der „Anfangs-Gründe“ (vgl. AG 1731. S. 9) nicht notwendig allein auf das „Compendium“ beziehen. Vgl. auch die Listen von 1738–40 und Groening (Uspenskij 1975. S. 120–122, Groening 1750. S. 59–65), die insofern eine offenbar mit dem „Compendium“ einsetzende Praxis fortsetzen, als sie die Liste durch Einsetzen eines entsprechenden Imperativs auch formal als Leseanweisung darstellen, nämlich durch *lies* (I, S. 47, 48, 49, 50), *ließ* (AG 1731. S. 6, 7, 8), *читай* bzw. *чи:*, *ч:*, *чит:* (Uspenskij 1975. S. 120) und *läs* (Groening 1750. S. 59, 60, 61, 62, 63) – ein Spezifikum, das bei Ludolf, Sohier, in der Hamburger Russisch-Grammatik oder bei Gorlickij fehlt und als unscheinbares Detail am Rande vielleicht selbst hier in einer großen Menge sonst übereinstimmenden Materials noch von einer besonderen Traditionswirkung der ersten russischen Akademie-Grammatik zeugt.

eines dritten Kapitels im Druck von 1730 gezeitigt hat. Im Deutsch-Lehrbuch liest man zu Beginn die Überschriften:

- I. Capitel von der *Etymologia* überhaupt (TG 1730. S. 128)
- II. Capitel von dem *Articulo*, *Nomine*, *Pronomine* und *Participio* (S. 132)
- Anmerckungen vom *Genere* (S. 138)
- III. Capitel von dem *Articulo* (S. 142)
- Drittes Capitel von dem *Nomine* (S. 146)
- Die erste *Declination* (S. 152)
- Die andere *Declination* (S. 162)
- Die dritte *Declination* (S. 166)
- Die vierdte *Declination* (S. 172) ...

Da das Nomen sonst als viertes Kapitel geführt wird (vgl. TG 1734. S. 86; 1745. S. 100), ist die Doppelung in der Erstfassung von 1730 wohl durch ein Versehen entstanden. Kein Versehen ist dagegen, daß im „Compendium“ ein Kapitel über den Artikel (wie auch dessen Erwähnung im zweiten Kapitel) fehlt und das Nomen deshalb schon an dritter Stelle erscheint. Offenbar um die so entstandene Lücke in der Zählung vor dem Pronomen-Kapitel an fünfter Stelle zu füllen, haben die „Compendium“-Bearbeiter die üblicherweise lediglich als Teil des Nomen-Kapitels vorgestellten Deklinationstypen als eigenes, d.h. viertes, Kapitel ausgewiesen (II, S. 26).¹⁰²

Etwas weniger klar als bei den Hauptüberschriften tritt die Vorbildwirkung der „Teutschen Grammatica“ in der Binnengliederung der betreffenden Abschnitte, d.h. in der Auswahl der überhaupt zu beschreibenden Sprachphänomene und in den dafür gebrauchten Definitionen zutage, sei es, weil die Verhältnisse im Russischen etwas andere Deskriptionsanforderungen gestellt haben als die des Deutschen, sei es, weil Anleihen bei weiteren Quellentexten vorliegen, die zu Erweiterungen des ursprünglichen Schemas geführt haben. Trotz solcher sprachspezifischer oder quellenbedingter Modifikationen und Anlagerungen ist bei näherer Betrachtung das „Beschreibungsskelett“ der „Teutschen Grammatica“ im „Compendium“ gut wiederzuerkennen.

7.1 Erstes Kapitel (S. 1–6)

Das 1. Kapitel „Von der *Etymologie* überhaupt“ (II, S. 1–6) erläutert die für die folgende Beschreibung grundlegenden Begriffe und legt dabei für das Russische kaum etwas anderes fest

¹⁰² Zweifellos ist es letztlich auf diesen in das „Compendium“ hineinwirkenden Irrtum in der „Teutschen Grammatica“ von 1730 zurückzuführen, daß auch in den „Anfangs-Gründen“ nach dem 2. Kapitel „Von dem *Nomine Substantiuo* und *Adiectiuo*...“ die Deklinationstypen des Nomens davon getrennt in einem eigenen, dem 3. Kapitel vorgestellt werden (AG 1731. S. 9–13 bzw. 13–34). Bei Groening ist diese Abweichung vom üblichen Schema nicht mehr zu erkennen, weil seine „Etymologia“ keine gezählten Kapitel aufweist, sondern den bis S. 106 (§ 59) in Paragraphen aufgeteilten Text durch ohne Zählung eingeschobene Überschriften mit den Bezeichnungen der Wortarten gegliedert (Groening 1750. S. 73, 117, 125, 165, 166, 168, 171, 172), an zwei Stellen Anmerkungen ergänzt (S. 82, 103) sowie den wichtigen Abschnitt „*Verborum* Samling“ mit einer kleinen Zwischenüberschrift ausgestattet hat (S. 141). Für die hier gewählte Paragraphengliederung ist ein erster Ansatz wohl darin zu sehen, daß gelegentlich, besonders beim 1. Kapitel, in den „Anfangs-Gründen“ bereits das Paragraphenzeichen ohne Zahl gesetzt wird; zusätzliche Anmerkungen zur klareren Präsentation des Sprachmaterials sind wie in anderen Grammatiken so auch in der „Teutschen Grammatica“ verwendet worden, vgl. dort „Anmerckungen vom *Genere*“, „Besondere Anmerckungen bey dem *Nomine*“, „Besondere Anmerckungen von den *Verbis*“ (TG 1730. S. 138, 178, 290), doch entsprechen Groenings „Anmärckningar om *Casibus*“ (S. 82) als gesonderter Punkt trotz ihrer inhaltlichen Abhängigkeit vom „Compendium“ (vgl. unten 7.4.1) strukturell eher der Anlage der „Märkischen Grammatik“ (vgl. LGM 1751. S. 73).

als das, was schon 1730 für das Deutsche gesagt worden war; auch die wiederum hinzugefügten russischen grammatischen Termini und die objektsprachlichen Beispiele zur Veranschaulichung der Definitionen stammen größtenteils aus dieser Quelle (vgl. TG 1730. S. 128–133).

Die Definition von *Etymologia* unter 1. (II, S. 1) ist wörtlich aus der von der Akademie gedruckten „Teutschen Grammatica“ übernommen (vgl. TG 1730. S. 128), hat aber dennoch nicht die Zustimmung des „roten Glossators“ gefunden, der eine seiner Meinung nach bessere vorschlägt – leider ohne zu sagen, woher die seinige stammt. Vielleicht war sie bei Paus zu finden, doch läßt sich das an der Handschrift der „Anweisung“ nicht mehr überprüfen, weil zu Beginn des dort entsprechenden 4. Kapitels mehrere Abschnitte (3.–7., zwischen den erhaltenen 1.–2. und 8.–10. auf Bl. 29v und 31r–31v) fehlen und ein möglicherweise als Entwurf dazu zu verstehendes Blatt (Bl. 30, offenbar eingeschoben) als Aufgaben der *Etymologia* lediglich nennt: „1. Die Unterscheidung der Wörter ins gemein u[nd] 2. Eintheilung d[er] selben in ihre *species* [bzw.: in gewisse *Class(es)*], welche man *partes orationis* nennet“ (Paus Bl. 30r). Aus der „Teutschen Grammatica“ kann auch die Liste der Wortarten stammen, in der natürlich der Artikel fehlt (II, S. 6, vgl. TG 1730. S. 130–131). Beim Partizip, das 1730 in der betreffenden Liste und auch danach noch *участіе* genannt worden ist (S. 131, auch S. 205, aber S. 391 *причастіе*; vgl. 5.7), steht jetzt entsprechend der russischen Tradition *причастіе*. Auch orthographisch scheinen die Termini dem Interpretament der „Teutschen Grammatica“ zu folgen, vgl. *мѣстоимѣ(!)ніе*, *наре(!)чіе*, *междомѣ(!)міе* (obwohl im weiteren Verlauf von deren Druck auch die richtigen Schreibungen verwendet worden sind!).¹⁰³

Ähnlich sind die unter den Abschnitten 3. bis 9. folgenden Grundbegriffe *Species*, *Figura*, *Primitivum*, *Derivativum*, *Simplex*, *Composita*, *Analogia* und *Numerus* weitestgehend nach den Vorgaben der Petersburger Deutsch-Grammatik definiert und Beispiele für deren Erläuterung meist durch Nutzung der russischen Interpretamente der dort gebotenen deutschen Belegwörter gewonnen. D.h. hinter den „Compendium“-Belegen für *Primitivum* und *Derivativum* (also *Господи́нь*, *der Herr* und *Господскіи*, *herrschaftlich*, *Господство*, *die Herrschaft*; *рабъ*, *der Knecht* und *рабскіи*, *knechtisch*, *рабство*, *die Knechtschaft*; *пворишь*, *schaffen* und *пворецъ*, *der Schöpfer*, *пворящій*, *der schaffende*, vgl. II, S. 2–3) steht weitgehend die übersetzte Exemplifizierung der „Teutschen Grammatica“, die als *Primitiva* *Herr*, *господи́нь*; *Knecht*, *рабъ*; *thun*, *дѣлать* anführt und ihnen die *Derivativa* *herrlich*, *преславный*, *Herrlichkeit*, *слава*, *пречестность*; *knechtisch*, *рабски*, *Knechtschaft*, *рабство*; *That*, *дѣло* zuordnet (TG 1730.

¹⁰³ Die Folgen der auf eine deutliche Kürzung des Kapitels zielenden Glossierung sind in den „Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache“ zu sehen: vom ganzen 1. Kapitel des „Compendiums“ ist nur die Einteilung der Wortarten übriggeblieben (AG 1731. S. 9, zweiter Abschnitt), wobei die Parallelität von *Species Dictionum* und *Partes Orationis* an die oben zitierte Paus-Stelle (Bl. 30r) erinnert und damit über den „Compendium“-Text hinauszugreifen scheint. Von der umstrittenen Definition von *Etymologia* ist nach anscheinend radikaler Tilgung überhaupt nichts mehr zu sehen; eine „*Etymologia*“ tritt auch nicht als eigener Teil der Grammatik, etwa durch eine Überschrift, in Erscheinung, sondern nur noch – gewissermaßen namenlos – durch die Folge der Kapitel II. [sic!] bis 10. [sic!] und unterscheidet sich dadurch klar von der „*Syntaxis*“, der unter dieser Bezeichnung ein eigenes Kapitel, das 11., und sogar eine allgemeine Definition zugebilligt sind (AG 1731. S. 46–48). In der hier erkennbaren Inkonsistenz dürfte sich auch die Hast spiegeln, mit der der Verkürzungseingriff vorgenommen worden ist. Dagegen findet man das 1. Kapitel des „Compendiums“ zwar mit verschiedenen Modifikationen, aber insgesamt erstaunlich vollständig bei Groening wieder: er nennt den zweiten Teil seiner Grammatik nicht nur wieder ausdrücklich „*Etymologie*“, sondern liefert in seinem § 1 auch eine Definition, die an die bei Schwanwitz und ursprünglich im „Compendium“ zu lesende erinnert („*Etymologien* är andra Delen af *Grammatican*, som undersöker och förklarar hwart ords ursprung och årskillnad“), und erläutert in § 2 wie bei *Orthographia* die Bildung des Terminus unter Rückgriff auf das Griechische (Groening 1750. S. 71).

S. 131) – für das „Compendium“ ist also lediglich ein sinnverwandtes Verbum substituiert und durch Retuschen bei *Herr*/Господи́нъ der Ableitungscharakter der Derivata verdeutlicht worden. Ausnahmen von dieser hier nicht weiter zu belegenden Abhängigkeit sind selten, aber ihrerseits charakteristisch. Gegenüber der „Teutschen Grammatica“ ergänzt ist z.B. unter *Figura* als dritte Subklasse *Praecomposita* пресложенное mit dem Beispiel всепре[с]вѣпльи „der allerhelleste“ (II, S. 3–4, vgl. TG 1730. S. 130–133, wo unter *Composita* Wörter verstanden werden, die „von zweyen, oder mehrern zusammen gesetzt“ sind); Paus nennt diese Klasse *Decomposita* пресложен[ное], hat aber im erhaltenen Exemplar der „Anweisung“ kein Beispiel dafür (Paus Bl. 36r), die Kategorie jedoch sicher von Smotryč'kyj übernommen. Mit einer entschiedenen Randbemerkung, die bei Punkt 3. des 1. Kapitels einsetzt und sich über drei Spalten bis zu Punkt 5. erstreckt (II, S. 2–4), hat der „rote Glossator“ das zu *Species* und *Figura* Gesagte als „unnöthige Grammaticalische Grillen“ bezeichnet.¹⁰⁴

Auf eine entsprechende Anmerkung bei Paus dürfte auch die *Nota* zum Fehlen des Duals zurückgehen (II, S. 5, vgl. Paus Bl. 42r und Živov/Keipert 1996. S. 7 Nr. 13), die das zu den Numeri der Deutsch-Grammatik Gesagte ergänzt (TG 1730. S. 152–153); die diese Bemerkung etwas korrigierende rote Glosse könnte gleichfalls auf der genannten Paus-Stelle beruhen, scheint aber – wegen der Einschränkung auf Numeralia-Verbindungen und wegen des ersten Beispielworts – vor allem durch Ludolf (1696. S. 13) gesteuert zu sein.¹⁰⁵

Einige interessante Veränderungen gibt es auch bei den Wortbelegen. So wird das im Deutschen als Anomalon vorgeführte *Herr*, Gen. *Herrn* (TG 1730. S. 132–133), dessen Interpretament господи́нъ/господина als russisches Beispiel wohl nicht getaugt hat, durch Господь ersetzt, das Paus als Anomalon bezeichnet und in einem eigenen Paradigma vorgestellt hatte (II, S. 5, vgl. Paus Bl. 56r–56v). Andererseits ist das als Anomalon vielleicht zu nutzende Interpretament сижу/сидѣлъ zu *ich sitze/ich habe gesessen* (TG 1730. S. 132–133) nicht verwendet worden – möglicherweise deshalb, weil Paus solche Fälle wegen der Regularität des Konsonantenwechsels ж/д im Russischen nicht zu den Anomala rechnen würde (vgl. diese

¹⁰⁴ Entsprechend dem Kürzungsgebot der roten Glosse werden die im „Compendium“ genannten Grundbegriffe in den „Anfangs-Gründen“ nicht mehr erläutert (zur *Numerus*-Kategorie s. unten); vielmehr geht die Darstellung nach der Nennung der Wortarten und der Unterscheidung von Flexion und Nichtflexion sofort zur Beschreibung des Nomens über (AG 1731. S. 9). Im Unterschied dazu definiert Groening (1750. S. 71–73) nach der Wortartenliste und der Aufteilung in deklinierbare, konjugierbare und nichtflektierbare *Partes* auch wieder *Species* (*Primitivum*/*Derivativum*, § 6) sowie *Figura* (*Simplex*/*Compositum*, § 7; d.h. ohne *Praecomposita*) und erklärt *Analogia* und *Anomalia* (§§ 8–10), doch fehlt an dieser Stelle die *Numerus*-Kategorie ebenso wie in den „Anfangs-Gründen“. Bei der Exemplifizierung fällt auf, daß mit домъ/домашній, свѣпль/свѣпльи unter *Species*, умный/безумный unter *Figura* und люблю/любить unter *Analogia* auch Wortbeispiele auftauchen, die man als Anleihen bei der „Märkischen Grammatik“ verstehen kann (Groening 1750. S. 72, vgl. LGM 1751. S. 28–29: *Lux*, *domus*, *doctus* vs. *Lucidus*, *domesticus*, *in-doctus* bzw. *Amo*, *avi*, *atum* sowie Keipert 1989. S. 476–478). Wie verzweigt die Herkunft der Belege in diesem Stadium der Überlieferung schon sein kann, mag Groenings Anomalonbeleg Господи́нъ/Господа veranschaulichen, der zunächst auf das Schwanwitz-Anomalon *Herr* zurückweist, dann auch an die „Compendium“-Ausführungen zu Господь (II, S. 5) und Господь/Господи́нъ/Господа (II, S. 45–46) sowie an die entsprechende Aussage der „Anfangs-Gründe“ (AG 1731. S. 21, vgl. unten 7.4.3) denken läßt und schließlich mit Groenings eigener Darstellung irregulärer Pluralflexion (1750. S. 94) in Verbindung zu bringen ist.

¹⁰⁵ In den „Anfangs-Gründen“ ist eine pauschale Bemerkung zum Fehlen des Duals im Russischen erst am Ende der allgemeinen Besprechung des Nomens, zwischen *Comparatio* und *Casus*, eingeschoben, und entsprechend dem Hinweis des „roten Glossators“ liest man die Erklärung für die Verbindungen mit два, три, четыре als Genitivkonstruktionen (und ausdrücklich nicht als Dualbelege!) erst bei den Numeralia: als ob es noch eines Beweises bedurft hätte, daß hinter dieser Deutung das „Compendium“ steht, werden dort alle drei Beispiele der Glosse wiederholt, nämlich два попа, три рва, четыре колодезя (AG 1731. S. 13 bzw. 32–33). Bei Groening werden die Substantivverbindungen mit den Zahlen 2 bis 4, ohne daß von Dual die Rede wäre, im Rahmen des Singular/Plural-Gegensatzes beschrieben (1750. S. 80 § 30).

Interpretation auch im „Compendium“ selbst, I, S. 28–29). Das stattdessen als Anomalon gebotene Beispiel пишу *schreibe*/писаѡ *geschrieben* ist deshalb bemerkenswert, weil der Wechsel von ш/с nach Paus gleichfalls nicht irregulär ist (Bl. 17 v mit dem Beispiel пишѡ/писаѡ!) und so auch im I. Teil des „Compendiums“ behandelt wird (I, S. 29 mit пишу/просишь). Der „rote Glossator“ hat also völlig zu Recht dieser Wertung als Anomalon widersprochen und ganz im Sinne von Paus hinzugefügt, daß sonst „die Helffte der *verborum* [...] *anomala* seyn“ müßte. Dabei hat er sich möglicherweise sogar daran erinnert, daß Paus diese komplexeren Analogiefälle gerade mit dem Verb писать und dt. *schreiben* (*schrieb*, *Schrift*) illustriert hatte. Jedenfalls wird das von ihm abgelehnte Beispiel durch das zweifellos nicht regelmäßige идѡ/шеѡ ersetzt.¹⁰⁶

7.2 Zweites Kapitel (S. 6–16)

Deutlich mehr Paus-Spuren sind im 2. Kapitel „Von dem *Nomine*, *Pronomine*, und *Participio*“ zu finden, das Genus, Kasus und Deklination behandelt (II, S. 6–16). Daß die für dieses Kapitel zunächst gewählte durchlaufende Numerierung der Absätze mit arabischen Ziffern noch während der Ausarbeitung durch eine mit römischen (I *Genus*, II *Casus*, III *Declinatio*) „überschrieben“ worden ist, wird man sich durch das Vorbild der „Teutschen Grammatica“ zu erklären haben, die dieselbe Dreigliederung ihres entsprechenden Kapitels aufweist.

7.2.1 Genus (S. 6–13)

Was die Darstellung des Genus betrifft, war zunächst, noch in Unkenntnis des Inhalts der „Anweisung“, vermutet worden, daß die Unterscheidung von sieben Genera im Russischen der ihrerseits aus Melanchthon übernommenen Klassifikation Smotryc’kyjs folge, die im „Compendium“ unter Nutzung von Interpretamenten der „Teutschen Grammatica“ mit dem Russischen angemesseneren Belegwörtern ausgestattet worden sei (Keipert 1992. S. 218–220). Diese Feststellung ist jetzt insofern zu präzisieren, als eine Revision der Exemplifizierung Smotryc’kyjs bereits von Paus vorgenommen worden ist und viele (wenn auch nicht alle) der vermeintlich erst 1731 eingeführten Beispiele schon bei ihm vertreten sind. D.h. im Grunde hat jedes der Wörter in solchen Belegreihen grammatikographisch seine eigene Geschichte. Wie komplex sie ist, sei am Fall der vier Bedeutungsklassen der Maskulina (II, S. 7, vgl. Paus Bl. 39 v) illustriert, die die Mitwirkung von Paus an diesem Auswahl- und Ergänzungsprozeß anschaulich zeigen. Schon er nämlich führt im wesentlichen diese vier Klassen, weil er „die Nahmen der Männer [...], Engel u. Götter“, die bei Smotryc’kyj getrennt waren, zu einer Gruppe zusammengefaßt und neben die „männlichen Aemter“ (bei

¹⁰⁶ Auch wenn die „Anfangs-Gründe“ keine *Analogia/Anomalia*-Definition führen, die ihnen Gelegenheit zur Erläuterung eines Beispiels hätte geben können, sollte man beachten, daß in ihrer Darstellung immer wieder mit diesem Gegensatz gearbeitet wird, selbst wenn diese Ausdrücke nicht auftreten, vgl. etwa die Unterscheidung von „ordentlicher Weise decliniret“/„weicht von der gewöhnlichen Weise zu decliniren ab“, „auf eine doppelte Art, davon die eine *regularis*, die andere *irregularis* ist, decliniret“, „*regulariter in Singulari*“/„*in Plurali* aber folgender Maaßen *flectiret*“ u. ä. (AG 1731. S. 21). Wie schwierig sogar nach Erreichen eines gewissen Beschreibungsfortschritts das Denken in Analogie und Anomalie gewesen sein muß, veranschaulicht eines der Beispiele in Groenings Exemplifizierung: wenn люблю/любимъ als *Analogia*-Beleg gelten darf, kann das als Anomalon genannte храплю/храпѣмъ streng genommen kein *Anomalia*-Fall sein, vgl. die gleichrangige Nennung beider Verben in der Alternationsklassifikation (1750. S. 72–73 und S. 152–153 sowie 155) und die Aussage, daß ѡ (und doch wohl auch ѣ) sich in den Konjugationen nicht verändere, in § 37 der „Orthographia“ (ebd. S. 17 und Uspenskij 1975. S. 102)!

Smotryc'kyj: досто́инства) die „Handwerker“ gestellt hat; durch Zusammenfassung war bei ihm auch die Gruppe „der Winde u. Vier Gegenden der Welt“ entstanden, doch scheinen die Windbezeichnungen 1731 nicht mehr überzeugt zu haben, weil sie bei ihm nur mit den Gräzismen Smotryc'kyjs belegt waren. Von den Belegen der ersten Klasse liest man Пѣтрѣ sowohl bei Paus (der aus Smotryc'kyj noch *Θομα* und *Андрей* nennt) als auch bei Schwanwitz (der daneben noch *Іоанѣ* und *Марѣ* erwähnt); warum das „Compendium“ von beiden abweichend *Алеуи* und *Дми́преи* einführt, bleibt sein Geheimnis. Während die Namen der Engel allen Grammatiken gemeinsam sind, ist das von Paus aus Smotryc'kyj gezogene Paar *кронѣ* und *зевесѣ* für die falschen Götter im „Compendium“ durch die Schwanwitz-Reihe *юпи́терѣ*, *аполони* [*sic!*], *Сатурнѣ* ersetzt. Bei der zweiten Klasse hatte schon Paus Smotryc'kyjs Belege *Памфі́арха*, *Ца́рь*, *ѣпа́* aus gegebenem Anlaß zu *ца́рь*, *Архі́ерей* verändert und *Сѣ́дѣя*, *ка́рля* [*sic!*], *сѣ́л҃га* und *золотѣ́* [*sic!*] hinzugefügt. Das „Compendium“ hat also einerseits die Bezeichnung des Zaren und des kirchlichen Amts (sowie später auch *ка́рля*) gestrichen und kaum nur von sich aus *сто́ля* hinzugefügt (in Paus' Handexemplar ist das Wort zusammen mit weiteren Beispielen ausgestrichen – im „Akademieexemplar“ wird es wohl noch gestanden haben!). Bemerkenswert ist an diesem gestuften Aufbauprozeß, daß man in ihm, über das Grammatische hinaus, die wachsende Säkularisierung Rußlands zu spüren glaubt: die Auflösung der Apostelreihe bei den Männernamen und der Verzicht auf die Nennung *kirchlicher* Ämter könnten 1731 symptomatisch sein, und vielleicht ist in der Alternative zwischen Amt und Handwerk auch die Streichung von *ка́рля* verständlich.¹⁰⁷

Eine ähnliche Mischung der beiden Hauptquellen findet man im „Compendium“ bei der fünfgliedrigen Subklassifikation der Feminina (II, S. 7–8). So sind „die Nahmen der Weiber und Göttinnen“ dort eine Übernahme von Paus (Bl. 39v–40r), der damit einmal mehr zwei Smotryc'kyj-Klassen zusammengefaßt hat, aber die Füllung ist heterogen: das an die Spitze gestellte *Анна* dürfte nicht direkt auf Smotryc'kyj zurückgehen (es fehlt bei Paus, der mit *Θекла* beginnt), sondern den Namen der regierenden Zarin meinen; es folgen *Эка́перина*, *Елиса́вѣ* aus der „Teutschen Grammatica“; *Юди́ѡ* aus Paus (bzw. Smotryc'kyj); *Венера* und *Палла́да* wiederum aus der „Teutschen Grammatica“ (Paus hat *Венѣ́сь* und, wohl aus Smotryc'kyj, *Діана*). Die Klasse der „Weiblichen Aemter“, bei Smotryc'kyj durch *ма́пи* und *до́йлица* vertreten und bei Paus um *баба*, *шве́я*, *звѣ́пѣя* [*sic!*] und *плака́лица* erweitert, hat die Bearbeiter des „Compendiums“ selbständig werden lassen, d. h. auf *ба́бка*, *ко́рмилица*, *ку́ма*, *по́падѣя*, *графиня* gebracht. Mit den „Tugenden und Lastern“ wird bei Paus (nur

¹⁰⁷ Die „Anfangs-Gründe“ nennen als semantische Klassen der Maskulina „die Nahmen der Männer, der männlichen Ämter, der Monate“, verzichten also auf „die vier Gegenden der Welt“; exemplifiziert wird mit Пѣтрѣ wie u. a. im „Compendium“, mit *возни́ца* und in Fortsetzung der „Compendium“-Reihe oder in Rückgriff auf Paus mit *Апрѣ́ль*; die Genusbestimmung nach der Form stützt sich auf *сто́ль* und *гнои* wie im „Compendium“ (II, S. 10) sowie auf *гвоздь* (AG 1730. S. 9). Zusammenfassend behandelt sind die beiden Bestimmungskriterien auch bei Groening, doch werden dabei die semantischen Klassen wieder vermehrt („Männers namn, Stånd, eller beställningar, the Hedniske afgudars, Nationers, Månaders, the fyra Wäder-strekens och i gemen alla ord, som ändas med ъ, et й *Contractum*, samt ъ, när thes *Genitivus* går ut på я“, 1750. S. 75), und für seine Belege greift er nur mit *гвоздь* auf die „Anfangs-Gründe“ zurück, denn *Иванѣ* könnte von Schwanwitz stammen, während *Юпи́терѣ*, *Генварѣ*, *Февралѣ*, *Востокѣ*, *Западѣ* wohl aus dem „Compendium“ kommen und für *Воевода*, *островѣ* und *строй* eine unmittelbar naheliegende Quelle nicht zu sehen ist (vgl. etwa, daß das in der Kirchenslavisch-Grammatik als Beispielwort auftretende *воевода* bei Maksimov 1723. S. 5 als Genus commune geführt wird, auf das Groening wie zuvor schon die „Anfangs-Gründe“ verzichtet). Bemerkenswerterweise hat Groening mit seinem resümierenden „korteligen sagt“ wie bereits Smotryc'kyj das formale Kriterium in den Vordergrund gerückt und als semantisch zu berücksichtigende Ausnahme nur „alla dienster och beställningar“ genannt, wofür mit *воевода*, *слуга* und *судѣя* in der auch vom „Compendium“ getragenen Tradition schon hinreichend Belege kumuliert worden waren.

„Tugenden“) und im „Compendium“ für das Russische eine Klasse eröffnet, die in der Grammatik des Deutschen üblich war, und so findet man als Belege *вѣра, любовь, надѣжда, скупость* sowie *зависть* nach Paus und *сѣбсь, гордость* und *рѣзвость* aus den Interpretamenten der „Teutschen Grammatica“ (TG 1730. S. 136–137); hier hat im übrigen schon Paus diejenigen Substantive „ausgenom[m]en, die sich auf o oder e endigen“. Gleichfalls ein Erbe der Deutsch- (und Latein-)Grammatik ist die Aussonderung der „Bäume und Baumfrüchte“, von denen Paus nur beiläufig die „Baum Früchte“ nennt: dabei stammen die Belege *сосна* und *липа* aus den Interpretamenten der „Teutschen Grammatica“, *груша* und *слива* von dort oder von Paus, *вишня* wieder aus der deutschen Liste und *смоква* erneut von Paus, während die aufgezählten Ausnahmen zu dieser Regel, nämlich *дубъ, ель* und *можжевельникъ*, der systematisierenden Durchsicht der Interpretamente zu verdanken sind (Paus hat entsprechend Ausnahmen bei den Baumfrüchten [*орѣхъ, яблоко*] gesammelt!). Die letzte Klasse sind die „Reiche und Länder“, für die mit *Россія, (Германія), Пруссія, Сибирь* und *Лиоляндія* eine Interpretamentenreihe von Neutra in der „Teutschen Grammatica“ (TG 1730. S. 136–137) genutzt wird. Merkwürdigerweise sind im „Compendium“ als Feminina nicht eigens die Flußnamen ausgewiesen worden, obwohl Interpretamente der entsprechenden Klasse der „Teutschen Grammatica“ dazu Anlaß geboten hätten (vgl. ebenda: *die Neva, Нева, die Elbe, Эмба, [...] die Weichsel, Висла, die Dvina, Двина*) und auch Paus diese Klasse führt (Bl. 39v–40r); es spricht für die gründliche Durchsicht des „roten Glossators“, daß ihm diese Lücke aufgefallen ist und er für die Regel *Москва* sowie (aus Paus) *Волга* und *Двина* und als maskuline Ausnahmen *Днепръ* und *Донъ* (aus Paus) sowie *Объ* [*sic!*] ergänzt hat.¹⁰⁸

Auch in den zwei Subklassen des Neutrums (II, S. 9) verbinden sich „Anweisung“ (Paus Bl. 40r) und „Teutsche Grammatica“ (TG 1730. S. 136–139), denn mit den „Wörter[n], da von man redet, und handelt“, wird ein Teil der von Paus zusammengefaßten Neutra-Regeln *Smotryc’kyjs* einschließlich des bis auf *Smotryc’kyj* zurückgehenden Beispiels übernommen, und mit der „Regel“, daß vom Infinitiv abgeleitete Substantive wie *читаніе* oder *лежаніе* Neutra seien, ist eine Regel der „Teutschen Grammatica“ mit ihrem Interpretament adaptiert worden. Der „rote Glossator“ ist damit nicht zufrieden gewesen, hat die erste Neutra-Regel allgemeiner fassen wollen (verwendet ist dafür möglicherweise die 8. Neutra-Regel der TG 1730. S. 138–139) und eine dritte Regel für die „Nahmen der Buchstaben“ verlangt, die Neutra seien, wenn sie nicht auf *-ѣ* oder *-ь* ausgingen (mit dieser Präzisierung lehnt er sich genauer als Paus an *Smotryc’kyj* an); bei dieser zusätzlichen Regel ist er freilich auf den Widerspruch des Glossators D gestoßen, für den es wegen des allzu verschiedenartigen Ge-

¹⁰⁸ Die „Anfangs-Gründe“ (AG 1731. S. 10) lehren als Feminina „die Nahmen der Frauen, dererselben Bedienungen, der Tugenden, Laster, Bäume und Landschafften“ und lassen damit den Vorschlag des „roten Glossators“, auch an die Flüsse zu denken, beiseite; in der näheren oder weiteren Belegtradition sind auch manche Beispiele zu finden, etwa *Елена* bei Schwanwitz (TG 1730. S. 135), *любовь, гордость* und *Польша* im „Compendium“, *повариха* in dessen Motionsliste (II, S. 19) oder *земля* unter dessen Beispielen für die formale Genuszuordnung (II, S. 12). Dagegen nennt Groening als semantische Klassen nur noch „Gudinnors och qwinno-könets namn“, die er mit den „Compendium“-Belegen *Паллада, Венера, Анна, Елисавета* illustriert, und geht danach sofort zu den formalen Kriterien über, die er freilich auch mit Wörtern aus den von ihm unterdrückten semantischen Klassen veranschaulicht, etwa mit *повариха, любовь* und *гордость* aus dem „Compendium“ bzw. aus den „Anfangs-Gründen“ (Groening 1750. S. 75). Nahegelegt worden ist das möglicherweise durch die ausdrückliche Einschränkung, die die „Anfangs-Gründe“ in Hinblick auf „die Nahmen der Tugenden, Laster und Bäume“ mit *Terminatio masculina* bzw. *Neutrius Generis* gemacht haben – also das Problem, das seit Paus (und letzten Endes sogar schon seit *Smotryc’kyj*) bei der Exemplifikation derartiger Klassen immer wieder aufgefallen war. Daß bei Groening eigens *путь* (und in den „Anfangs-Gründen“ zudem *день*) aus der formalen Regel für Feminina herausgenommen sind, läßt sich mit der Bemerkung des „roten Glossators“ zu (II, S. 11) verbinden.

brauchs im Russischen offenbar keine verallgemeinerungsfähige Regel beim Genus der Buchstabenbezeichnungen geben konnte.¹⁰⁹

Da die „Teutsche Grammatica“ lediglich die drei üblichen Genusklassen unterscheidet, ist das, was das „Compendium“ über die noch folgenden vier Genera im Russischen mitzuteilen weiß (II, S. 9–10), unzweifelhaft allein aus der „Anweisung“ gezogen und dort bei *Genus commune*, *omne* und *dubium* in den Beispielen lediglich ein Spiegel des Exzerpts, den Paus aus Smotryc’kyj gemacht hat (Bl. 40r; bei уродъ, die Mißgeburt, der Krüppel bzw. bei Paus юро^д ein Narr oder Krüppel wohl mit fragwürdigem Ergebnis). Mehr Interesse darf das *Genus epicoenium* beanspruchen, weil Paus hier aus der insgesamt etwas exotischen Beispielliste Smotryc’kyjs eine lebensnähere Reihe gemacht hat, die im „Compendium“ noch um каркинъ verkürzt sowie am Ende um заецъ und лошадь erweitert worden ist. Einmal mehr scheint der „rote Glossator“ an dieser Stelle die „Anweisung“ sorgfältiger als der oder die „Compendium“-Bearbeiter gelesen zu haben, denn er schlägt vor, das *Genus epicoenium* könne man guten Gewissens weglassen, weil das Kongruenzverhalten dieser Substantive sich nicht nach dem natürlichen Geschlecht der jeweiligen Tiere, sondern „grammaticaliter“ nach der „termination“ richte (II, S. 10) – eben das hatte auch schon Paus gemeint („Wie wohl man sich im *genere* eher nach deren Endung[en] richtet“, Bl. 40v) und der Hersteller des „Compendium“-Texts entweder überlesen oder in dem Bemühen um Kürze unterdrückt!¹¹⁰

Wie schon Smotryc’kyj den Genusregeln nach der Bedeutung („знаменованіемъ“) solche nach der Endung („ѡкончєніемъ“) hat folgen lassen, hat so auch das „Compendium“ seine Regeln aufgeteilt (vgl. II, S. 6). Die Vermittlung durch Paus zeigt sich darin, daß wohl er es gewesen ist, der die hier – vielleicht in Anlehnung an die Grammatik von Glück – gewählte Unterscheidung von Nominativformen „auf einen Consonantem mit Ъ“ oder „auf ѡ“ und Formen „auf Vocales“ eingeführt hat (vgl. Paus Bl. 39v, 40v). Merkwürdigerweise werden die so gebildeten Klassen aber nicht immer auch mit den bei Paus zu lesenden Beispielen versehen: hatte er die Maskulina auf Ъ mit дворъ, мостъ, столъ und (по)кровъ illustriert, liest man im „Compendium“ stattdessen домъ, Господинъ und столъ (II, S. 10), also Wörter, die an die Exemplifikation der „Teutschen Grammatica“ erinnern (vgl. z.B. TG 1730. S. 142 zu Herr und Haus, S. 155 zu Tisch), aber auch aus den Deklinationslisten des „Compendiums“ selbst stammen können (vgl. z.B. zu домъ, Господинъ, столъ II, S. 42–43, 46, 52). Immerhin eine schwache Paus-Spur gibt es bei der vom „Compendium“ gebildeten Opposition von

¹⁰⁹ Dieselbe Ansicht über das Genus der Buchstaben vertritt wohl nicht zufällig der Bearbeiter der „Anfangs-Gründe“ (AG 1731. S. 10), in dessen Ausführungen sich die auf den Seiten des „Compendiums“ geführte Diskussion über die Buchstabenbezeichnungen spiegelt; die zunächst (Keipert 1983. S. 103–104) vermutete Abhängigkeit von der „Teutschen Grammatica“ ist also auch hier nur eine indirekte, aber zugleich war es gerade die auffällige Übereinstimmung bei den Genusklassen, die seinerzeit zur Suche nach der verschollenen „russischen Schwanwitz-Grammatik“ angeregt hat. – Im Unterschied zu seinen Vorgängern verzichtet Groening (1750. S. 76) bei den Neutra ganz auf die Mitteilung semantischer Klassen und beschränkt sich auf die formalen, die er mit den in den „Anfangs-Gründen“ und z. T. auch schon im „Compendium“ zu lesenden Beispielen поле, сѣно und имя belegt; mit seiner Zusatzregel, daß alle („alla“) substantivisch gebrauchten Adjektive Neutra seien, könnte er auf die „Teutsche Grammatica“ (TG 1730. S. 138–139) zurückgreifen, die mit ihrem Interpretament das Gute добро sogar ein Beispiel liefert (das bei Groening fehlt), doch sollten schon die substantivierten Adjektive, die das „Compendium“ auch als Maskulina oder Feminina anführt (II, S. 40, 48–49), an der Generalisierungsfähigkeit dieser Regel zweifeln lassen.

¹¹⁰ In den „Anfangs-Gründen“ ist auch die Behandlung des *Genus Omne*, vor allem aber der Verzicht auf *Genus Commune*, *Dubium* und *Epicoenium* sichtlich durch das „Compendium“ und dessen Glossierung vorbereitet (AG 1731. S. 10, vgl. auch Baumann 1969. S. 2 und die ausführlichere Darstellung zur Entwicklung der Genus-Lehre in den frühen Russisch-Grammatiken bei Keipert 1992. S. 218–222). Bei Groening ist der Empfehlung des „roten Glossators“ vollends dadurch Rechnung getragen, daß als Genera nur noch Maskulinum, Femininum und Neutrum erscheinen (Groening 1750. S. 75–76).

благодѣтель, der Wohlthäter („in Gen. я“) und добродѣтель, die Tugend („in Gen. и“) bei den Substantiven auf -ѣ, weil bereits in der „Anweisung“ „добродѣтель G. и die Tugend“ und (im Handexemplar gestrichen) „добродѣтель Gen. я“ nebeneinandergestellt sind (Bl. 40v), während князь im „Compendium“ Paradigmawort ist (vgl. II, S. 61), das als solches freilich seinerseits schon bei Paus vorkommt (Bl. 56v). Mit seiner Bemerkung, daß камень, олень, день, гребень und пѣть als Maskulina Ausnahmen von der aus -ѣ/Gen. -и entwickelten Genusregel seien, scheint sich der „rote Glossator“ erneut als guter Kenner der „Anweisung“ zu präsentieren (vgl. zu пѣть Paus Bl. 55v, zu камень, олень, день, гребень Bl. 57 und zur Formenvielfalt im GSg. von день und камень Bl. 55).¹¹¹

Sehr klar läßt sich die anschließende Genusbestimmung der Substantive, „[d]ie sich auf *Vocales* endigen“ (II, S. 11–12), mit Paus (vgl. Bl. 40v–41r) in Verbindung bringen, und auch hier zeigen sich charakteristische Bearbeitungstendenzen. Bei den Maskulina hat die „Anweisung“ alle zehn orthographisch möglichen Verbindungen von Vokalbuchstaben mit ѣ und die entsprechenden Beispiele aus Smotryc’kyj’s Liste übernommen und lediglich neben мравѣй noch russ. мѣравей gestellt; im „Compendium“ ist die Reihe auf die fünf in der Graždanka bei Substantiven noch möglichen Verbindungen beschränkt und als Repräsentant für -ѣ nicht das von Smotryc’kyj herkommende ѣреѣ, sondern das gewiß russischere муравей eingesetzt (warum гноѣ an die Stelle von зной treten mußte, bleibt allerdings unklar). In der roten Glosse wird dazu gesagt, daß man diese Typen der Maskulina nicht mit allen Vokalverbindungen aufzählen müsse, sondern kürzer „auff ein ѣ“ schreiben könne.¹¹²

Ebenso sind die Exemplifizierungen der Feminina, книга und земля, aus der – umfangreicheren – Paus-Liste gezogen (daß dann noch einmal „добродѣтель, die Tugend“ erwähnt wird, ist ein Mißgriff, da es sich entsprechend der von Paus übernommenen Klassifikation um einen Fall der *Declinatio consonantium* handelt). Bis auf поле sind auch alle Wörter der Neutra-Reihe schon bei Paus vertreten, mit der bezeichnenden Modifikation, daß statt лице und врата im „Compendium“ лицо und ворота erscheinen und die nach dem Vorbild des Griechischen als Neutra geführten Substantive des Typs дома unterdrückt sind. Grundsätzlich weitergeführt ist dagegen die von Paus erhobene Forderung, daß „die fremden Wörter [...] billig ihr gehörig Genus behalten“ sollten, und zwar mit Wortbeispielen (терминѣ, Аеронѣ, оилософѣ, жалюзѣ), die offenbar von den Bearbeitern des „Compendiums“ stammen. Paus selbst hat seine Argumentation mit den Schreibungen гарнісонѣ, мондѣрь und флотѣ [sic!] gestützt und offenbar hinzufügen wollen, daß zur Beibehaltung des Genus eine Analogie („*Analogia v. g.* mit плоть“) hergestellt worden sei; daneben gebe es aber auch гарнісонѣ, шптрафѣ, флотѣ, маньѣрь [sic!] als Maskulina, und das sei „nicht zu verübl[en] weil wir selbst so mach[en] *v. g. pricas foem.*“ (Bl. 41r). Für das „Compendium“ sind nur diese Entlehnungen als Maskulina übernommen und neben „die *Prikase*“ auch „die *Ukase*“ als Fe-

¹¹¹ Wie erwähnt haben die „Anfangs-Gründe“ und Groening die Genusbestimmung nach Endungen nicht gesondert behandelt, sondern mit diejenigen nach Bedeutungsklassen zusammengefaßt; die Abhängigkeit vom „Compendium“-Text zeigt sich dennoch an der Weiterverwendung von Beispielen, namentlich bei der Ausnahmeregelung für путь und день. Dabei folgen die „Anfangs-Gründe“ mit der Berücksichtigung des GSg. дни der Korrektur der Kasusform in der roten Glosse zu (II, S. 61), während Groening sich offenbar an die Paradigmaform des „Compendiums“ hält und das Wort день nicht einmal mehr unter den Maskulina mit *Vocalis intermedia* führt (vgl. Groening 1750. S. 75 nur zu путь und S. 103–104 ohne день, dagegen AG 1731. S. 10 zu день und путь als Maskulina mit GSg. auf -ѣ und -и sowie S. 26, also im Rahmen der 4. Deklination, zu день mit *Vocalis intermedia*).

¹¹² In den „Anfangs-Gründen“ wird dieser Vereinfachungsvorschlag insofern genutzt, als zu den Maskulina die Substantive „auf ein ѣ, и und ѣ das in *Genitio* я hat“ gehören (AG 1731. S. 9; mit ѣ werden diese Wörter dort bekanntlich erst ab S. 23 geschrieben); ähnlich, aber mit ѣ, findet sie sich bei Groening (1750. S. 75, 101 und 103).

minimum gestellt worden (II, S. 12–13; vgl. zum *Prikase*-Problem Otten 1997). Der „rote Glossator“ hat den bei Paus vermutlich auf den deutschen Grammatiker Schottelius zurückgehenden Grundsatz der Beibehaltung des Genus entlehnter Wörter offenbar nicht gebilligt und den gesamten Punkt durchgestrichen.¹¹³

Schließlich wird im „Compendium“ zu den Adjektiven gesagt, daß sie im Singular drei Genera unterschieden (добрыи, добрая, доброе) und im Plural nur eine Endung (добрые) für alle Genera aufwiesen (II, S. 13). Die Bemerkung über die Pluralform der russischen Adjektive ist zunächst weniger sensationell, als es bei dem bis 1917 virulenten Streit um deren orthographisch-grammatische Differenzierung vielleicht erscheinen mag, denn auf den ersten Blick könnte diese Regel lediglich die entsprechende Aussage der „Teutschen Grammatica“ (!), in der dt. *guter, gute, gutes* vs. *gute* mit eben diesen Interpretamenten versehen worden war (TG 1730. S. 140–141), mechanisch auf das Russische übertragen (flüchtige Arbeit bei der Niederschrift des „Compendiums“ zeigt sich z.B. daran, daß im Singular die Exemplifizierung vergessen worden ist und am Rand nachgetragen werden mußte und auch der „rote Glossator“ Ergänzungsbedarf gesehen und in die sprachlich etwas unklare Pluralregel verdeutlichend „die *Adjectiva*“ eingefügt hat). Wenn man freilich weiß, daß in den Schwanwitz-Interpretamenten auch sonst bei den Adjektiven im Plural, mit geringfügigen Ausnahmen, diese einheitliche Endung klar bevorzugt wird und der russische Übersetzungstext in dieser Hinsicht sehr ausgeprägt dem „delovoj registr“ folgt (Rjazanskaja 1988. S. 79–83 und jetzt vor allem Živov 2001, insbesondere S. 381–389), ist diese eine und nur eine Pluralform hier vielleicht doch nicht nur aus Versehen gesetzt worden. Auch wenn im „Compendium“ selbst die Kodifikation der Adjektivformen nicht mehr erhalten ist, zeigen die beiläufig sonst in dessen Text zitierten Belege nur -ьи/-ьи und -ые/-је, und zwar die ersten nur im Zusammenhang mit der Erörterung der Diphthongproblematik bei der Information darüber, daß diese Endung als eine des NPl. im Unterschied zu derjenigen des NSg. zweisilbig gesprochen werden müsse (добрыи, великѣи, I, S. 14), während alle anderen Verwendungen die zweite Variante bieten (гласные, самогласные, I, S. 5, двогласные, S. 10, прогласные, S. 12; знапные, великѣе, полезные, II, S. 28), wobei freilich die Genuszuordnung z.T. offenbleibt. Diese relativ einheitliche Regelung ist nicht zuletzt deshalb hervorzuheben, weil Paus in seinem Paradigma drei Pluralformen vorschreibt (Bl. 61 r).¹¹⁴

7.2.2 Kasus (S. 13–16)

Auch bei der Aufzählung und knappen Definition der sieben Kasus des Russischen ist namentlich durch unaufmerksames Adaptieren der Vorlage im „Compendium“ noch gut zu erkennen, daß als Ausgangstext die „Teutsche Grammatica“ gedient hat – einerseits bei der Zahl der Kasus, die zunächst wie in der Deutsch-Grammatik mit fünf angegeben und beim Weiterschreiben zu sieben korrigiert worden ist, andererseits bei der Exemplifikation durch

¹¹³ Wohl dementsprechend fehlt eine eigene Regel für das Genus fremder Wörter auch in den „Anfangs-Gründen“; stattdessen wird von ihnen gesagt, daß sie „zu denjenigen Declinationen gehören, deren Endigung sie haben“ (AG 1731. S. 27), d.h. über den Deklinationstyp einem bestimmten Genus zuzuweisen sind. Dieselbe Regelung findet man bei Groening (1750. S. 105–106).

¹¹⁴ Die „Anfangs-Gründe“ kodifizieren im Unterschied zum „Compendium“, daß die Adjektive im Plural zwar „einer Endung und folglich *Generis Omnis*“ seien, fügen aber hinzu, daß diese Endung „nach Belieben e oder я seyn“ könne (AG 1731. S. 11, vgl. das Paradigma S. 29 und Živov 2001. S. 389 Anm. 18). Dagegen spricht Groening an der entsprechenden Stelle von Endungen („ändelserne“), also mehr als nur einer, und weist -e den Maskulina und -я den Feminina und Neutra zu (Groening 1750. S. 77, vgl. die Paradigmen S. 107 und 110).

Substantivformen, weil *Herr* und *Haus* (bzw. Господинъ und домъ) zwar durch брагъ und домъ ersetzt worden sind, im Präpositiv aber dennoch neben о домъ überraschend о Господинъ wiederkehrt (II, S. 13–16, vgl. TG 1730. S. 140–143). Daß die Beschreibung des Deutschen den Rahmen geliefert hat, ist zudem daran zu sehen, daß die ersten vier Kasus allein durch charakteristische Fragewörter bestimmt werden und der Vocativus wie 1730 „ruffet“; wie im Interpretament der „Teutschen Grammatica“ wird nach dem Genitiv statt mit *wessen?* mit *чеи* (1730: чѣи), чѣя, чѣе? gefragt. Dagegen scheint für den Instrumentalis, der ausführlicher erläutert wird, und den Narrativus/Localis das Paus-Manuskript konsultiert zu sein; jedenfalls sind die Fragen, die den Instrumental charakterisieren („womit? [...] auf was weise? [...] wie?“) wörtlich bei Paus zu finden (Bl. 43r), und der „rote Glossator“ ergänzt von dort noch „wodurch?“. Da bei den mit dem Instrumental ausgedrückten Zeitangaben (z.B. лѣтомъ, ночью) und den Fügungen mit *звать* und *быть* bei Paus offensichtlich Ludolf (1696. S. 14) benutzt worden ist, ist hier auch an die „Grammatica Russica“ zu denken, aber auch an den Syntax-Teil der „Anweisung“, zumal Paus wegen der Details ausdrücklich auf ihn hinweist. Aus Paus gespeist ist im übrigen auch die rote Glosse, die beim Narrativus die Bezeichnung *Localis* durch *Objectivus* ersetzt hat (II, S. 15), doch hat sie leider nicht auch die bei Paus zu lesende Definition des Kasus („*Objectivus* der in einer Sache mehrentheils das *Objectum* anzeigt, von dem geredt od[er] gehandelt wird“, Bl. 42v) oder die Ermittlung durch charakteristische Fragen („Von wem handelt, in [wem?] worin auf wem od[er] was woran“, Bl. 43r) referiert und durch die Beibehaltung der Exemplifizierung allein durch die Präposition *o* den *Objectivus* nur als eine andere Bezeichnung für *Narrativus* erscheinen lassen, während die „Compendium“-Bearbeiter mit *Narrativus* und *Localis* deutlicher zu erkennen geben, daß der 7. Kasus mehr als nur eine Funktion hat (zur Herkunft der lokativischen Bezeichnung des Kasus vgl. oben 5.7). Ebenso darf man wohl die „Anweisung“ als Quelle dafür vermuten, daß der „rote Glossator“ zu den Ausführungen über die Zeitausdrücke und über *звать/быть* anmerkt, dies gehöre zur Syntax (II, S. 15); warum er dabei nicht auch auf den Terminus *Effectivus* zu sprechen gekommen ist, den Paus anstelle von *Instrumentalis* bevorzugen wollte, ist vorläufig eine offene Frage. Besondere Beachtung verdient die *Nota*, die die Kasusliste abschließt. Veranlaßt ist sie zweifellos durch eine entsprechende Bemerkung zum Ablativproblem in der „Teutschen Grammatica“ (1730. S. 142), aber daß die Russen den Ablativ nicht haben, ist auch bei Paus zu lesen (Bl. 42v), und vermutlich gleichfalls auf die „Anweisung“ bezogen hat sich der „rote Glossator“, der nach Streichung dieser *Nota* am Rand hinzufügt, daß der ohne Präposition gebrauchte lateinische Ablativ im Russischen häufig mit dem Instrumental zu übersetzen sei (II, S. 15, vgl. geeignete Beispiele bei Paus Bl. 181r). Von immerhin germanistischem Interesse sollte sein, daß alle drei hier Beteiligten mehr oder weniger entschieden bestreiten, daß es im Deutschen einen Ablativ geben könne, denn in Deutschland selbst ist das nicht von allen Grammatiken damals so deutlich erklärt worden.¹¹⁵

¹¹⁵ In den „Anfangs-Gründen“ (AG 1731. S. 13) werden wie zu erwarten dem Russischen sieben, dem Deutschen aber ausdrücklich sechs Kasus zugeschrieben; vielleicht kann man sich letzteres dadurch erklären, daß der Bearbeiter in Abweichung von der „Teutschen Grammatica“, von Paus und dem „Compendium“ dem Deutschen doch einen Ablativ zuerkennen will. In seiner Aufzählung der Kasus spricht er, der korrigierenden Glosse im „Compendium“ folgend, von „*Narrativus* oder *Obiectivus*“, reduziert den Kasus aber durch die Fragen *wovon?* und *von wem?* (о Петрѣ, о Павлѣ) auf die Verwendung mit der Präposition *o*. Man sollte beachten, daß Paus bei seiner 1732 an dieser Passage geäußerten Kritik nicht nur die Übernahme seines Terminus tadelt, sondern auch in Erinnerung bringt, daß neben der Präposition *o* auch *на* und *въ* zu berücksichtigen sind (Winter 1958. S. 758). Beim Instrumentalis (wo gleichfalls die Bezeichnung *Effectivus* fehlt) übernehmen die „Anfangs-Gründe“ nur zwei der drei im „Compendium“ beschriebenen Verwendungen, einerseits die zu den Fragen *womit?*, *wodurch?* (im „Compendium“ erst durch den „roten Glossator“ ergänzt!) oder *wie?* (ложкою, перомъ), andererseits die Temporalausdrücke auf die Frage *wenn?*, die auch mit Beispielen aus dem „Compendium“ beantwortet wird (ночью

7.2.3 Deklination (S. 16)

Das „Compendium“ beschränkt sich auf die bloße Mitteilung, was Deklination ist, und folgt darin wie im Wortlaut der Vorgabe der „Teutschen Grammatica“.¹¹⁶

7.3 Drittes Kapitel (S. 16–25)

7.3.1 Einteilung des Nomens (S. 16–19)

Das 3. Kapitel „Von dem *Nomine*“ (II, S. 16–25) beginnt in seinem ersten Abschnitt mit einer Definition, die das Nomen durch seine Verbindbarkeit mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel im Deutschen bestimmt und dadurch auf ihre Herkunft aus der „Teutschen Grammatica“ verweist (TG 1730. S. 146). Die alternativ dazu gebotene Definition „es ist eine Benennung einer Person, Thieres oder sonst eines andern [erschaffenen (im Text gestrichen, H. K.)] Dinges“ kommt dagegen aus der „Anweisung“, in deren Handexemplar ursprünglich formuliert war: „Das *Nomen* oder NennWort ist ein Wandelbahres Wort, ein Name oder Benennung einer Person, eines thieres oder andern erschaffenen oder unerschaffenen Dinges“ (Bl. 31r), und aus dieser Quelle kommen auch zwei der Beispiele, nämlich *человѣкъ* und *городъ*. Woher die beiden Adjektive (*добрыи*, *сладкіи*) stammen, ist nicht zu sehen, wäre aber insofern von Interesse, als die Paus-Definition eine Exemplifizierung durch Adjektive nicht gestatten sollte und die Schwanwitz-Definition wegen des Artikel-Kriteriums für das Russische nicht taugt (man beachte, daß sowohl die „Teutsche Grammatica“ als auch die „Anweisung“ ihre Definition ausschließlich mit Substantiven veranschaulichen).¹¹⁷

[statt: *ночию*], *лѣтомъ*). Der Hinweis des „roten Glossators“, daß die Zeitausdrücke in der Syntax zu behandeln seien, ist also nicht beachtet worden, wohl aber könnte der gleichfalls zur Streichung empfohlene Passus über den Instrumental nach *звать* und *быть* in die Syntax verlagert worden sein (vgl. AG 1731. S. 47 Regel V [nur *быть*]). Im Unterschied dazu ist die Kasusliste des „Compendiums“ bei Groening (1750. S. 81–82) vollständig vertreten, also mit Fragewörtern für alle sechs davon betroffenen Kasus versehen und mit z.T. mehreren Beispielformen illustriert. Bei den nicht weniger als fünf Formen von *Господи́нь* und drei von *домъ* wirken offenbar über das „Compendium“ hinaus (!) noch die Interpretamente der *Herr-* und *Haus-*Liste der „Teutschen Grammatica“ (1730. S. 142–144); mit *перомъ* und *лошкою* (*sic!*) werden auch Beispiele der „Anfangs-Gründe“ genutzt, was um so eher möglich war, als alle zusätzlichen Informationen über den Instrumental getilgt und damit diese Belege frei verfügbar geworden waren. Der 7. Kasus heißt nur noch *Narrativus* und gibt mit seinen Belegen (*о Петрѣ*, *о Грамматикѣ*, *о дѣлѣ*) keine Vorstellung mehr von den weiterführenden Gedanken, die Paus zur Sprache gebracht hat. Die anschließend in § 33 neu hinzugekommene Unterscheidung von *Casus rectus* und *obliquus* stammt aus der „Grammatica Marchica“ (LGM 1751. S. 71, vgl. Keipert 1989. S. 481–482).

¹¹⁶ In den „Anfangs-Gründen“ liest man zwar, wie erwähnt, als Folge eines Gliederungsirrtums ein eigenes Kapitel „Von denen Declinationen“, doch wird dort nicht gesagt, was *Declinatio* überhaupt ist, sondern nur, daß es – beim Nomen! – fünf Deklinationen gibt (AG 1731. S. 13). Bei Groening (1750. S. 81) liest man dagegen in der allgemeinen Beschreibung des Nomens zwischen *Genus*, *Comparatio*, *Numerus* einerseits und *Casus* andererseits in § 31 eine Definition der Nominalflexion mit Veranschaulichung durch die Singularformen von *Боръ*. An dieser Exemplifizierung fällt auf, daß die Kasusformen in der Reihenfolge Nominativ-Genitiv-Dativ-Vokativ-Präpositiv-Instrumental gegeben werden, d. h. ohne den Akkusativ (weil er gegenüber dem Genitiv keine Veränderung der Form zeigt?), vor allem jedoch mit dem Präpositiv *vor* dem Instrumental, also anders als sonst in der Groening-Grammatik (vgl. die Kasusliste auf derselben Seite!), aber übereinstimmend mit einer älteren Tradition, die aus der Gleichsetzung sowohl des Präpositivs als auch des Instrumentals mit dem Ablativ der Latein-Grammatik erwachsen ist (vgl. dieselbe Anordnung bei Glück oder Paus)!

¹¹⁷ Die „Anfangs-Gründe“ verzichten – vielleicht wegen der Fragwürdigkeit der vorgefundenen – auf eine allgemeine Definition des Nomens und sagen sofort, es sei „zweyerley, nemlich *Substantium* und *Adiectivum*“ (AG 1731. S. 9). Bei Groening gibt es, möglicherweise aus demselben Grund, einen neuen Definitionsversuch:

Dagegen geschieht die anschließende Aufteilung des Nomens in Substantiv und Adjektiv im wesentlichen nach den Definitionen und dem – durch Korrektur wiederhergestellten – Numerierungssystem der „Teutschen Grammatica“ (TG 1730. S. 146–147), die aus gegebenem Anlaß zitiert seien:

1. *Substantivum* ist ein Wort, so eine gewisse Sache oder Person bedeutet, als: *der Mann, die Frau, das Haus* [Interpretament: мужъ, госпожа, домъ].
2. *Adiectivum* ist ein Wort, so die Umstände und Beschaffenheit der Sache oder der Person beschreibt, als: *ein alter Mann, eine alte Frau, ein altes Haus* [Interpretament: старый мужъ, старая госпожа, старый домъ].

Im „Compendium“ ist hier also beim Substantiv lediglich mit *дѣло* statt *домъ* ein die Reihe der Genera vervollständigendes Neutrum eingesetzt und das Paus-Beispiel *городъ* angefügt worden; beim Adjektiv sind verschiedene Epitheta verwendet (vielleicht war es schon damals ein Gebot der Höflichkeit, mit *Госпожа* weniger *старая* als *изрядная* zu verbinden, also dasjenige Adjektiv, mit dem Schwanwitz zwei Seiten danach die starken und schwachen Flexionsformen von dt. *schön* erklärt), und mit dem zusätzlichen *славный Городъ* scheint sich das erwähnte Paus-Beispiel fortzusetzen (II, S. 16–17).¹¹⁸

Die im dritten Abschnitt gebotene Aufteilung des Substantivs in *Proprium* und *Appellativum* (II, S. 17–18) folgt bis in die Exemplifizierung praktisch ganz der Deutsch-Grammatik (TG 1730. S. 146–147), was um so leichter geschehen konnte, als letztere in bemerkenswertem Umfang rußlandspezifische Eigennamen angeführt hatte, aber auch die Appellativa-Beispiele lassen sich fast alle aus den dort zu lesenden Interpretamenten ableiten:

1. Das *Proprium* ist ein eigener Name eines Mannes, Weibes, Waldes, Berges, Insul, Meeres, See, Flusses, Stadt, Landes, als: *Peter, Johann, Catharina, Anna, Aetna, Preobraschenskoe, Baltische Meer, Pairus, Neva, Weichsel, Sanct Petersburg, Moscau, Reußland, Preussen* [Interpretamente: Пётръ, Иоаннъ, Екаперина, Анна, Эшна гора, Преображенскій островъ, моръ Балтійское, озеро въ Лифляндїи, Нева, Висла, Санктпѣтербургъ, Москва, Россія, Пруская земля].

Nomen är et sådant ord, som genom *Casus* kan förändras, såsom мужъ, *man*, мысль, *sinne*; слово, *ord*, och är thet tweggehanda [...].

bei dem übersehen ist, daß die hier geltend gemachte Flexion nach Kasus auch die Pronomina einschließt (Groening 1750. S. 73). Mit *мужъ* taucht offensichtlich ein Interpretamentbeleg der „Teutschen Grammatica“ auf (TG 1730. S. 147).

¹¹⁸ Die „Anfangs-Gründe“ verzichten bei den ersten beiden Aufteilungen des Nomens auf Beispiele und pflegen damit „grammaticalische Grillen“, wie sie der „rote Glossator“ ausdrücklich abgelehnt hat; ihre Definitionen mit der Unterscheidung allein von „Sache“ und „Beschaffenheit“ verkürzen offenbar das im „Compendium“ bzw. bei Schwanwitz Gesagte (AG 1731. S. 9). Bei Groening (1750. S. 73) liest man auf schwedisch diese Definitionen vollständiger und weithin auch die bei Schwanwitz bzw. im „Compendium“ zu findende Exemplifizierung:

Substantivum, som betyder et ting eller en Person, och kan förstås utan et *Adjectivum*, til Exempel: мужъ, *man*, Госпожа, *Fru*, слово, *ord*; *Adjectivum* åter beskriver omständigheten och beskaffenheten af et ting eller en Person, och kan icke begripas utan et *Substantivum*, såsom: старый мужъ, *en gammal man*, старая жена, *en gammal hustru*, старое строение, *en gammal byggnad*.

Mit dem zusätzlichen Kriterium der semantischen Eigenständigkeit nutzt die Definition ein Unterscheidungsmerkmal, das in manchen Latein-Grammatiken gebraucht wird (vgl. LGM 1751. S. 32: „*Substantivum* ist ein Wort, das ohne Zuthun eines *Adiectivi* kan verstanden werden“ bzw. „*Adiectivum* ist ein Wort, so man nicht eher deutlich verstehet, bis ein *Substantivum* darzu gesetzt wird“). Auch Groenings Beispiele sind noch eng mit der „Teutschen Grammatica“ verbunden: beim Substantiv behält er *мужъ* und *Госпожа* bei und ergänzt als Neutrum nicht *дѣло*, sondern offenbar aus dem Interpretament *слово* (dort für *Wort*); beim Adjektiv bleibt er ebenso bei *старый* und wechselt beim Femininum – aus Gründen der Delikatesse? – zu *жена* und beim Neutrum zu *строение*, also dem Hyperonym des für dieses Genus nicht zu brauchenden *домъ*. Nicht zu übersehen ist hier im übrigen die besonders große Ähnlichkeit der Formulierungen im deutschen und im schwedischen Text, der wie eine Übersetzung aus dem Deutschen wirkt.

2. *Appellativum* ist ein Wort, das vielen gemein ist, als: *der Engel, der Mensch, die Stadt, der Berg, der Fluß, die Frau* [Interpretamente: Ангелъ, человекъ, городъ, гора, рѣка, госпожа]. In die Liste der *Propria* des „Compendiums“ sind also fast alle vorgefundenen Beispiele aufgenommen worden, statt *Paipus* ist der *Ladoga*-See genannt, *Moskau* und *St. Petersburg* haben die Plätze getauscht, und *Polen* ist hinzugefügt; auch die *Appellativa*-Liste wiederholt, bis auf *земля*, das *госпожа* der Vorlage ersetzt, die Reihe in der „*Teutschen Grammatica*“.¹¹⁹

7.3.2 Motion (S. 19–22)

Im Unterschied dazu übernimmt das „Compendium“ bei der Darstellung der Motion (II, S. 19–22) zwar die Begriffsbestimmung von *Mobile* aus der „*Teutschen Grammatica*“, nicht aber deren Systematisierung der Wortbelege nach Bedeutungsklassen („Völker und Einwohner“, „Geschlechts-Nahmen“, „Würde und Stand“, „einer Person Beschaffenheit“, „Nahmen der Weiber [...] von Manns-Nahmen“, TG 1730. S. 148). Vielmehr scheint die Liste der Wörter von *богъ/богиня* bis zu *кумъ/кума* eine Auswahl aus der sehr viel längeren Beispielliste von Paus zu sein, doch ist bei dieser beträchtlichen Verringerung der in der „Anweisung“ gebotenen Motionsbelege leider auch verlorengegangen, daß die Wortpaare dort – mehr oder weniger gelungen – nach formalen Ableitungstypen („Endungen“) zusammengestellt waren (Paus Bl. 31 v–32 v), und das erklärt auch, weshalb der „rote Glossator“ mit seiner Randbemerkung auf diese Systematisierung zurückkommt und sie durch sorgfältigere Ordnung sowie durch Erweiterung um die Klasse der ausländischen *Nomina dignitatum* und *propria* (mit -ша) zu verbessern sucht (II, S. 19, vgl. Keipert 1995 a und unter Berücksichtigung der Paus-Materialien Huterer 2001. S. 194–210). Im übrigen hat der Verfasser dieser Marginalien auch sonst genau gelesen, denn er hat nicht nur zu *вдовецъ/вдова* (vgl. Paus Bl. 32 v, TG 1730. S. 150–151) angemerkt, daß sich hier die Ableitungsrichtung umkehre, sondern auch bei *царевичъ/царевна* (vgl. Paus Bl. 32 v) zu Recht erläutert, daß beide Wörter von *царь* abgeleitet seien und nicht etwa *царевна* von *царевичъ* (II, S. 20). Kritisiert hat er zudem die – über Paus hinausgehende und von der „*Teutschen Grammatica*“ (1730. S. 148–149) nahegelegte – Einbeziehung von Personennamen in diese Liste und die Belege unter Hinweis auf ihren nichtrussischen Charakter gestrichen, während die Streichung des gleichfalls aus der „*Teutschen Grammatica*“ übernommenen Familiennamenpaares *волфъ/волфша* bereits auf den Schreiber des „Compendium“-Textes zurückgeht. Daß der „rote Glossator“ bei seinen Verbesserungsvorschlägen dem Paus-Text nicht blind gefolgt ist, zeigt seine Bemerkung zur Notwendigkeit der Umschreibung nicht üblicher Feminina, denn die „Anweisung“ bietet an dieser Stelle gerade diejenige Formulierung, die er beanstandet (II, S. 21, vgl. Paus Bl. 32 v). Was zum *Substantivum immobile* gesagt wird, ist, mit den Interpretamenten als Exemplifizierung, der „*Teutschen Grammatica*“ entlehnt (TG 1730. S. 150–151).¹²⁰

¹¹⁹ Während die „Anfangs-Gründe“ den Unterschied von *Proprium* und *Appellativum* nur definitorisch erläutern (AG 1731. S. 9), ist in § 13 bei Groening (1750. S. 73) eine kleine Auswahl aus den „Compendium“- bzw. Schwanwitz-Beispielen gegeben:

Et *Nomen Substantivum* är antingen *Proprium*, som betyder en mans, orts, eller et tings egentliga namn, såsom: Пётръ, Peter, Россія, Ryßland, Нева, Nawa; Eller *Appellativum*, hwilket är mångom gement, såsom: человекъ, menniskia, городъ, Stad, рѣка, älf.

Auch hier fällt auf, daß die schwedische Formulierung der deutschen sehr ähnelt.

¹²⁰ Wie schon bei früherer Gelegenheit gezeigt worden ist (Keipert 1995 a. S. 177–178), perfektionieren die „Anfangs-Gründe“ bei grundsätzlicher Abhängigkeit vom „Compendium“ die formale Klassifikation der Motionsbeispiele des „roten Glossators“, während Groenings Darstellung weitgehend zur semantischen Klassifikation der „*Teutschen Grammatica*“ zurückkehrt und in sie auch die vom Glossator abgelehnten Personennamen einbezieht (vgl. AG 1731. S. 9 und Groening 1750. S. 73–74). Daß die in den „Anfangs-Gründen“ nur als Klasse, also

Erstaunlicherweise handelt das „Compendium“ im fünften Abschnitt noch einmal von den drei Genus-Endungen, die die russischen Adjektive im Singular aufweisen (II, S. 21–22), obwohl darüber schon früher, im Zusammenhang mit den Genera, gesprochen worden war (vgl. II, S. 13). Die Döppelung erklärt sich dadurch, daß an der ersten Stelle, wie erwähnt, eine Bemerkung der „Teutschen Grammatica“ adaptiert worden ist, während hier der Bearbeiter ganz offenkundig dem Paus-Manuskript folgt: mit добрый und нищий wiederholen sich zwei von dessen Wortbeispielen, und auch die bei Paus zu lesende Unterscheidung, daß im Singular des Maskulinums die Russen -ой hätten und die „Slavonier“ mit -ый und -ий variierten (vgl. Paus Bl. 33r), insofern Berücksichtigung findet, als die Opposition auf das Reden und Schreiben übertragen wird. Der „rote Glossator“ hat hier zu korrigieren gefunden, daß -ой „nicht allein im reden, sondern auch im schreiben [...] gebraucht“ werde.¹²¹

Noch deutlicher tritt die Anlehnung an Paus im sechsten Abschnitt des 3. Kapitels zutage, weil dort die prädikativen Kurzformen des Adjektivs ohne weiteres mit den adjektivischen Prädikatsformen im Deutschen verglichen werden (II, S. 22). Die fragwürdige Gleichsetzung („so wie im Teutschen“) ist dadurch entstanden, daß der Bearbeiter den Text bei Paus nicht sorgfältig genug gelesen hat, denn dieser führt eigens aus, daß „im teutschen [...] die *Adjectiva apocopata* gar unverändert gesetzt werden“, und im Slavono-Russischen seien sie „nicht so gar *Immobilia*, sondern es kömt nur die Endung od[er] der letzte *vocalis* weg“ (Paus Bl. 33r). Auch das erste Beispiel des „Compendiums“ ist aus der „Anweisung“ gezogen: мужъ есть добръ der Mann ist gut greift gewiß auf die Paus-Reihe der Mann, das Buch, die Federn, die Bücher ist oder sind gut zurück. Im übrigen hat an dieser Stelle auch der „rote Glossator“ nicht genau genug in den Text der „Anweisung“ gesehen – vielleicht weil er durch das ihm fehlerhaft vorkommende есть in diesen Beispielsätzen abgelenkt war.¹²²

Der Hinweis auf die mobilen Vokale in der Form des Maskulinums im Singular (II, S. 22) stammt aus derselben Vorlage, und auch die Adjektivbelege sind von dort genommen (vgl. Paus Bl. 33r–33v); die rote Glosse engt die Regel eines Vokaleinschubs zwischen „2 Consonantes“ (so auch bei Paus) auf nicht näher spezifizierte Adjektive ein, die vor -ный und -кий einen Konsonanten haben.¹²³

7.3.3 Komparation (S. 22–25)

Im „Compendium“-Abschnitt über die Komparation treffen ganz unterschiedliche Vorstellungen über dieses Phänomen im Russischen zusammen; sie sind so divergierend, daß auch der „rote Glossator“ sich hier nicht auf marginale Korrekturen beschränkt, sondern Anlaß

ohne Beispiele, erwähnten *Immobilia* bei Groening mit denselben Wörtern belegt werden wie im „Compendium“ (столъ, рѣка, изба, II, S. 21), zeigt anschaulich einmal mehr, daß eine grammatikographische Tradition auch neben den „Anfangs-Gründen“ weiterwirkt – in diesem Fall erneut eine, die auf Beispiele der „Teutschen Grammatica“ zurückführt, vgl. dort der Fluß рѣка, der Tisch столъ, die Stube изба (TG 1730. S. 152).

¹²¹ Die „Anfangs-Gründe“ folgen dem Hinweis des „roten Glossators“ dadurch, daß sie dieses -ой als DSg. des Femininums deklarieren, der „sehr häufig“ als NSg. des Maskulinums gebraucht werde, vermehren aber die adjektivischen Formklassen, um über orthographische Sonderfälle informieren zu können (AG 1731. S. 10–11). Groening stellt die drei Endungen im NSg. des Maskulinums kommentarlos nebeneinander (1750. S. 76 § 16). Zur Behandlung der Pluralendungen s. oben 7.2.1.

¹²² Während die „Anfangs-Gründe“ auf einen veranschaulichenden Satz mit der prädikativen Kurzform verzichtet haben (AG 1731. S. 11; das Wortbeispiel святыи/святъ steht mit seinen Langformen schon bei Paus Bl. 33r), bietet Groening (1750. S. 76) этопъ человекъ умень, худъ, лукавъ (ohne есть!) und referiert danach in Kürze die orthographischen Regelungen, die die „Anfangs-Gründe“ für die Genusformen angeben.

¹²³ Die „Anfangs-Gründe“ übernehmen diese Einschränkung der Regel und erweitern die Spezifikation um -ий (AG 1731. S. 11, ebenso Groening 1750. S. 76).

gesehen hat, auf dicht beschriebenen Randspalten seine eigene Sicht der Komparationsverhältnisse darzulegen. Entstanden ist diese heterogene Vielfalt allem Anschein nach durch das Bestreben der Bearbeiter, im Russischen ein ähnlich dreigliedriges System von flektierbaren Komparationsformen wiederzufinden, wie es für das Deutsche, Lateinische oder Griechische bekannt war und gelehrt wurde. Zu charakteristischen Divergenzen zwischen Grundtext und Glosse kommt es u. a. bei der Frage, inwieweit Unterschiede zwischen Russisch und Kirchenslavisch eine Rolle spielen, wie viele Komparationsstufen man überhaupt für das Russische ansetzen soll, wie die Formen auf -ѣишій/-аишій zu bewerten sind und welcher Platz den prädikativen Kurzformen des Typs *чище* einzuräumen ist.

Für das „Compendium“ ist es bezeichnend, daß es an dieser Stelle auf jede Erwähnung eines eventuell abweichenden Formengebrauchs im Kirchenslavischen verzichtet. Es gibt im achten bis zehnten Abschnitt als Regel an, daß Komparativ wie Superlativ vom Positiv zu bilden seien, ersterer „mit Zusetzung der Endung *ѣишій*, oder *аишій* oder durch Verwandlung eines *Consonantis*“, letzterer durch Voranstellung der „*Particul* *пре* oder *все*“, und illustriert das mit *Славный/славнѣишій*, *Горкій/Горчаишій* bzw. *славный/преславный, честный/пречестный* entsprechend dt. *berühmt/berühmter/der berühmteste* (II, S. 22–23). Unklar ist dabei, ob der Hinweis auf Konsonantenwechsel, der im elften und zwölften Abschnitt wiederholt und mit weiteren Beispielen veranschaulicht wird, allein auf die -аишій-Fälle zu beziehen ist oder auch für die im dreizehnten Abschnitt folgenden „*Adverbia Comparativa*“ wie *чище* oder *дурнѣе* zu gelten hat. Erstaunlich ist in jedem Fall die auch in den Beispiellisten zutagetretende Wertung der -ѣишій/-аишій-Bildungen als Komparative, weil das an die Russisch-Grammatik von Glück (und eine knappe Bemerkung von Polikarpov) erinnert (vgl. Keipert/Uspenskij/Živov 1994. S. 86–87 sowie 232) und einen gewissen Rückhalt im Interpretament der „*Teutschen Grammatica*“ hat, wo *schöner/schönerer/schönster* mit *изрядный/изряднѣишій/всѣхъ преизряднѣишій* erläutert wird (TG 1730. S. 151). Mit dieser Regelung setzt sich das „Compendium“ entschieden von der Superlativ-Wertung dieser Formen in den Kirchenslavisch-Grammatiken ab, der sich im übrigen auch Ludolf (1696. S. 20) und Paus (Bl. 34r–38v, vgl. insbesondere die von Paus großenteils aus Smotryč’kyj gewonnenen Listen Bl. 38r–38v) angeschlossen haben.

Trotz dieser ganz anderen Einordnung des Materials dürfte die „Anweisung“ grundsätzlich aber auch für die Beschreibung der Komparation verwendet worden sein. Das beginnt bei dem zitierten Beispielladjektiv *славный*, denn mit seinen Formen hat auch Paus in die Komparation eingeführt: „*славно*^{II} *herrlich*. *славнѣишій*, *herrlicher[sic!]* *славнѣишій* der Herrlichste“ (Bl. 33v). Gut mit Paus zu verbinden ist der Nachdruck, mit dem bei der Bildung der Formen auf die *Consonantes mutabiles* aufmerksam gemacht wird, wobei zahlreiche Beispiele genannt sind, „nach welchen man leicht die andern alle *formiren* kann“ (Paus Bl. 37v). Die Beispiellisten des „Compendiums“ lassen sich als Kontrafaktur zu Paus verstehen, bei der eine Auswahl getroffen worden ist und von der „Anweisung“ gebotene Komparative wie *вышшій*, *близшій*, *глубшій*, *пихшій*, *древаншій*, *красшій* (nach dem Bildemuster Smotryč’kyjs) getilgt und durch -ѣишій/-аишій-Formen als vermeintlich besser geeignete ersetzt sind, zumal schon Smotryč’kyj bei den Adjektiven auf -ный neben *славнѣишій* auch *славнѣишій* zugelassen hatte (vgl. Paus Bl. 38r–38v). Am deutlichsten ist dieser Auswahlprozeß in der kleinen Liste der drei Irregularia im vierzehnten Abschnitt des „Compendiums“ (II, S. 25) zu erkennen, denn

добрыи *guter*
великѣи *d[er] grosse*
малѣи *der kleine*

лупчѣи
болшѣи
меншѣи

предобрыи
превеликѣи
малѣишѣи

treten an die Stelle von

бл[а]гїи <i>gut</i>	ѡнїи, ѡнїи	блажайїи
злый <i>bös</i>	горїи	злїи
вели <i>groß</i>	болїи od[er] болїи, ит[em] вящїи	величайїи
малыи	мнїи od[er] менїи	малїи

(vgl. Paus Bl. 39r). Hier wurde bei der Zusammenstellung des „Compendiums“ злый gestrichen; die Adjektive für „gut“ und „groß“ sind jetzt добрыи und великїи; aus mehreren Komparativformen sind allein лупчїи, болїи und менїи ausgewählt worden; und als Superlativ ist die Bildung mit пре- eingeführt – nur bei малїи steht noch (durch ein Versehen?) die Musterform von Paus! Bei Paus immerhin genannt sind auch die prädikativen Kurzformen, die das „Compendium“ im dreizehnten Abschnitt erwähnt, allerdings nicht wie in diesem als „*Adverbia Comparativa*“, sondern als „*Comparativi* auf ein ѡї f. ѡа n. ѡе die nur im *Nominativo Sing.* gebräuch[lich]“ (Bl. 38v, vgl. dagegen Ludolf 1696. S. 20) Ebenso wenig entsprechen die Satzbeispiele des „Compendiums“ der von Paus kodifizierten Genuskongruenz. Schließlich stammt die ausdrückliche Feststellung einer Reihe von Incomparabilia aus einer größeren Lateingrammatik oder eben, wegen der Nennung gerade von весь, aus dem Einleitungsabschnitt der „Anweisung“ (vgl. Paus Bl. 33v und z.B. das Incomparabilia-Kapitel der LGM 1751. S. 51–53, zur fehlenden Komparation bei *omnis* auch S. 39).

Der „rote Glossator“ hat diese Darstellung der Komparation im Russischen als ganze abgelehnt und seinen Widerspruch mit einer eigenen Systematisierung der Steigerungsformen ausführlich begründet (Glosse zu II, S. 22–24). Besonders bemerkenswert ist dabei, daß er nicht nur die Wertung von славнїи als Komparativ zurückweist, sondern auch den ihr seiner Meinung nach zugrundeliegenden Gedanken, „die Rußen müsten eben so wie die Lateiner u[nd] Teütschen dreÿ *gradus Comparationis*, und mit eben denselben Umständen haben, welches doch in der That nicht ist“ (II, S. 23). Bei seinem Versuch, der Eigengesetzlichkeit des Russischen besser gerecht zu werden, trennt er zunächst zwischen Kirchenslavisch („*Slavonisch*“) und Russisch, sagt dann, daß es im Russischen einen eigentlichen Komparativ (d.h. einen movier- und flektierbaren wie im Deutschen oder Lateinischen) nicht gebe, sondern an dessen Stelle komparativische Adverbformen gebräuchlich seien, und postuliert schließlich für das Russische „3 und mehr unterschiedene *Superlativos*“. Spätestens bei der Exemplifizierung dieser Superlativklassen zeigt er erneut eine gründliche Kenntnis der „Anweisung“. Für den ersten Superlativtyp, denjenigen auf -їи/-айїи, nutzt er zweifellos die Alternationsklassen, die Paus in Anlehnung an entsprechende Vorgaben bei Smotryč'kyj zusammengestellt hat (Bl. 38r–38v). Bei den Superlativen mit пре- und все- scheint er Paus' Überlegung korrigieren zu wollen, „daß пре mehr bedeute als die Endung des *Superlativi*, v. g.: [...] преборамъ über reich, ist mehr als борамїи“ (Bl. 39r), wenn er ausführt, man möchte „diese *formam* insonderheit die *particulam* пре [...] mit mehrerem Rechte *intensivam* nennen, insonderheit, wann sie nur mit dem *positivo* zusammen steht“, d.h. преборамой ч[e]л[овѣ]кѣ „heißet eigen[n]tlich nur [...] ein sehr reicher Mann“. Eine kleine Korrektur erfährt Paus auch beim dritten Superlativtyp, denn anstelle der von ihm als spezifisch russisch erwähnten „Vorsetzung des *pronom[inis]* само“, also „самодобръ sehr gut. самолѣчшѣ am besten“ (Bl. 34v, vgl. Živov/Keipert 1996. S. 7 Nr. 14), spricht der „rote Glossator“ von der „Vorsetzung des Worts самої“ und führt als seine ersten zwei Beispiele auch самої доброї und самої лучеї поварѣ an. Schließlich nennt er „zu mehrerer *intension* des *Superlativi* die *particulam* най“ und verbessert in der erwähnten Irregularia-Liste beiläufig das oben zitierte малїи zu самої маленькой! Bei so eindrücklich erwiesener Gründlichkeit

überrascht, daß der so klar auf das Russische bedachte „rote Glossator“ nicht auch den bei Paus zu findenden Hinweis auf die analytische Komparativbildung mit „болѣ oder болѣше *it[em]* нѣче“ (Bl. 38v) einbezogen hat, aber trotz dieses Versäumnisses ist seine Randbemerkung über die Komparation eine respektable Leistung. Das schließt nicht aus, daß es auch für diese Leistung einen gewissen gedanklichen Vorlauf geben mag, denn daß dem Russischen im Gegensatz zum Kirchenslavischen ein eigentlicher Komparativ fehle, hat schon 1725 Polikarpov in seiner „Technologija“ festgestellt, die Lücke mit der analytischen Bildung болше крѣпокъ zu füllen gesucht sowie bei крѣпчайшій mit очунь болше крѣпокъ die Funktion als Elativ umschrieben (vgl. Uspenskij 1983. S. 107; 1987. S. 342 und jetzt im weiteren Textzusammenhang bei Babaeva 2000. S. 288).¹²⁴

Die Orthographisches betreffende *Nota* am Ende der Ausführungen zur Komparation (II, S. 25) hat insofern mit dieser zu tun, als viele Komparativ- und Superlativformen tatsächlich auf -шій und -чій ausgehen und „in *Neutro* ee“ haben; insofern könnte man sie mit einer entsprechenden Bemerkung bei Paus verbinden, daß „die *regulaire* Endungen des *Superlativi* [...] wie im *Comparativo* йи, ая, ee“ seien (Bl. 34v). Auch -нїи wäre mit dieser Regelung vereinbar, wenn hier an einen Fall wie ѡнїи (Paus Bl. 39r) gedacht gewesen sein sollte. Exemplifiziert wird im „Compendium“ freilich nicht mit dieser Adjektivform, da sie ausgeschieden worden ist, sondern mit нѣнѣшнїи, und das macht die Regel zu einer rein orthographischen, in die man noch viele weitere Adjektive hätte einbeziehen müssen. Wie es zu dieser Inkonsistenz gekommen ist, bleibt unklar.

7.4 Viertes Kapitel (S. 26–64)

Daß die üblicherweise in den Abschnitt über das Nomen eingegliederte Beschreibung der Deklinationen im „Compendium“ als eigenes Kapitel ausgewiesen ist, dürfte wie erwähnt die Folge des Umstands sein, daß beim Vergleich mit der „Teutschen Grammatica“ wegen des weggefallenen Kapitels über den Artikel die Kapitelzählungen nicht mehr übereinstimmen (vgl. oben die Übersicht zu 7.). Es könnte aber auch daran liegen, daß die auch hier eingehend konsultierte „Anweisung“ von Paus die Deklination ebenso wie schon zuvor die Motion, die Komparation sowie Genus, Kasus und Numerus jeweils in einem eigenen

¹²⁴ Die „Anfangs-Gründe“ folgen hier also nicht, wie Uspenskij (1985. S. 106 Anm. 66) vermutet hat, der „Technologija“, sondern ganz offenkundig dem Modell des „roten Glossators“, denn wie er trennen sie zunächst das Kirchenslavische bzw. „die Slavonier“ mit ihren drei *Gradus comparationis* ab (AG 1731. S. 11), sagen sodann, daß im Russischen die Adjektive keinen Komparativ haben und man „wo ein *Comparatiuus* nöthig ist, sich der *Aduerbiorum comparatiue* bediene[...]“ (S. 12), beschreiben, wie sich „die *Superlatiua* in der Rußischen Sprache auf dreyerley Art formiren“ lassen, in derselben Abfolge wie die Glosse und erwähnen schließlich auch „наи um dadurch dem *Superlatiuo* einen grössern Nachdruck zu geben“ (S. 12). Wie mechanisch dieses Konzept übernommen ist, zeigt sich u. a. daran, daß es – nach dem Vorbild des „Compendium“-Grundtextes – bei den Irregularia doch wieder drei (auch im Komparativ deklinierbare!) *Gradus* gibt (S. 12–13, vgl. II, S. 25). Trotz gewisser Modifikationen, die sich hier nicht diskutieren lassen, ist die Glosse zu den *Gradus comparationis* wohl der überzeugendste Beleg dafür, wie eng die „Anfangs-Gründe“ mit der „Compendium“-Handschrift verbunden sind. Angewendet wird das Modell des „roten Glossators“ danach bei Groening (1750. S. 77–80), aber im Prinzip auch bei Lomonosov, der im Komparationskapitel seiner „Rossijskaja grammatika“ bekanntlich nicht nur die Sonderstellung des Kirchenslavischen betont (§ 215), dem Russischen flektierbare Komparative abspricht (§ 212), faktisch auch drei Superlativtypen kennt (obwohl er den dritten aus stilistischen Gründen zum Kirchenslavischen zählt, §§ 213–215), und schließlich auch наи erwähnt (§ 216, vgl. Lomonosov 1952. S. 466–467). Zur Verwendung der „Anfangs-Gründe“ bei Lomonosov, die nach Bekanntwerden des „Compendiums“ in anderem Licht erscheint, vgl. Makeeva 1961 und Uspenskij 1975. S. 11.

Kapitel dargeboten hatte und der besondere Umfang der Deklinationslehre eine Abtrennung sicher auch aus Gründen der Übersichtlichkeit zweckmäßig erscheinen ließ.¹²⁵

Im „Compendium“ beginnt das Kapitel „Von den *Declinationibus*“ mit der Aussage, daß „eigentlich“ bei den Nomina fünf Deklinationen zu unterscheiden seien, nämlich vier für die Substantive und eine für die Adjektive (II, S. 26). Das relativierende *eigentlich* wirkt merkwürdig, wenn man an die durchweg sehr unterschiedenen Angaben anderer Grammatiken zur Zahl der Deklinationen denkt, vgl. z.B. in der „Teutschen Grammatica“: „Die *Substantiva* haben drey *Declinationes*“ oder „Die *Adiectiva* haben drey *Declinationes*“ (TG 1730. S. 150, 153) oder in der „Grammatica Russica“: „*Declinationes* sunt quinque, primae quatuor sunt substantivorum, quinta adjectivorum“ (Ludolf 1696. S. 11). Eine plausible Erklärung findet diese Relativierung bei Paus, aus dessen Text der Satz des „Compendiums“ sich nicht nur ableitet, sondern auch verständlich wird, denn in der „Anweisung“ folgt auf ihn eine Diskussion, ob man (mit dem Nachteil von Beschreibungslücken und zahlreicheren Ausnahmen wie z.B. bei Gorlickij) weniger Deklinationsklassen ansetzen solle oder (mit dem Nachteil schwindender Übersichtlichkeit wie z.B. bei Glück oder Sohier) mehr davon lehren solle – mit dem Ergebnis, daß fünf Deklinationsklassen bei den Substantiven auch „nach der Natur der Sprache“ die beste Lösung seien und diejenige der Adjektive ihnen „beygesetzt“ werde (Bl. 43r). Anders als Paus, der mit den Substantiven des Typs *имя, отпрочя* und *слово*, die von Smotryc’kyj zur 2. Deklination gerechnet werden, eine eigene, seine 3., Deklination gebildet und dementsprechend Smotryc’kyjs 3. Deklination zu seiner 5. gemacht hat (die 4. behält ihren Platz), kehrt das „Compendium“ aus nicht ganz klaren Gründen zur Klassifikation der Kirchenslavisch-Grammatik sowie der „Grammatica Russica“ Ludolfs und damit zu lediglich vier Deklinationen der Substantive zurück.¹²⁶

Im Fortgang der Darstellung folgen auf die sog. General-Regeln (II, S. 26–35) in der Handschrift die Ausführungen zur 1. Deklination (S. 36–41), 2. Deklination (S. 42–57), 3. Deklination (S. 57–60) und 4. Deklination (S. 60–64). Mit S. 64 bricht der Text der Handschrift ab, und nur der Kustode „Die *Declinat. Adjectivor.*“ verweist heute noch auf das, was ursprünglich auf S. 65 die Beschreibung fortsetzte.

7.4.1 General-Regeln (S. 26–35)

Der „General Regeln“ überschriebene Teil des „Compendiums“ (II, S. 26–35) erweist sich beim Vergleich mit der „Anweisung“ überwiegend als Auszug aus den „*Generale(n) od[er] Gemeine(n) Anmerkungen*“, die Paus in zwölf Punkten an den Anfang seines umfangreichen den Deklinationen gewidmeten 9. Kapitels gestellt hat (Bl. 43v–44v), doch sind jetzt in größerer Zahl russische Wortbeispiele eingefügt, zwei Punkte zur Beseeltheitskategorie (die Paus unter seinem achten Punkt nur erwähnt, nicht aber ausführt) eingeschoben und derjenige

¹²⁵ Der Bearbeiter der „Anfangs-Gründe“ hat wie eingangs erwähnt die getrennte Behandlung der Deklinationen in einem eigenen Kapitel (bei ihm das dritte) beibehalten und die Übersichtlichkeit dadurch erhöht, daß er ab der 2. die Deklinationsklassen durch Zwischenüberschriften hervorgehoben und nach dem Vorbild von Paus oder von Latein-Grammatiken jeweils Endungsschemata eingefügt hat (AG 1731. S. 13–34, vgl. zur 1. und 2. Deklination S. 14 und 17 und II, S. 35 und 42). Erst bei Groening ist – ohne Kapitelzählung – die reine Abfolge der Wortarten in den Kapitelüberschriften restituiert worden, vgl. „Om *Nomine*“, „Om *Pronomine*“, „Om *Verbo*“ usw. (1750. S. 73, 117, 125).

¹²⁶ Die „Anfangs-Gründe“ übernehmen diese Regelung als ersten Absatz ihres Deklinations-Kapitels (AG 1731. S. 13). Bei Groening liest man der Sache nach dasselbe zu Beginn des § 34 (1750. S. 82). Erst Lomonosov kommt auf den Vorschlag von Paus zurück und bildet aus den Substantiven des Typs *имя* eine besondere, seine 3. Deklination (Lomonosov 1952. S. 465 § 205); Živov 1996a. S. 214–215 hält deshalb für sehr wahrscheinlich, daß Lomonosov das Manuskript der „Anweisung“ gekannt hat.

zum Dual (Nr. 8, Bl. 44r), der nach Ansicht der Bearbeiter das Russische nicht betrifft, beiseitegelassen. Auch wenn die Voranstellung von General-Regeln, wie sie im „Compendium“ formuliert werden, in Latein-Grammatiken von jeher ein geläufiges Verfahren war (vgl. z.B. in der „Märkischen Grammatik“ die „Anmerckungen über die *Casus* aller *Declinationen*“ [LGM 1751. S. 73–75]), hat der „rote Glossator“ gegen die hier gebotene Folge eingewandt, daß diese Regeln ökonomischer bei den vier Deklinationen ausgewiesen werden sollten, wo man sie ohnehin brauche; damit wendet er sich, in größerem Zusammenhang, auch gegen Paus, der zumindest erwogen hat, die Beseeltheitskategorie („1. die Anmerkungen der 2. und 4. *decl[inatio] it[em]* von *Adj[ectivis] r[e]rum a[n]i[m]atarum et inani[m]atarum*“, Bl. 44r) gleichfalls in diese Regelfolge zu ziehen. Daß er aber trotz solcher grundsätzlicher Kritik bestimmte Regularitäten durchaus als allgemeiner gültige anerkennt, zeigt einmal mehr, daß er genau gelesen hat und von der Sache etwas versteht (II, S. 26).¹²⁷

Zweifellos kann schon die erste General-Regel zur Übereinstimmung von Formen bei den Neutra den Widerspruch des Glossators hervorgerufen haben, denn die im „Compendium“ hier angefügte *Nota* zum Wechsel von я zu е bei имя, имена, именѣ (II, S. 26) betrifft in der Tat nur die 2. Deklination und auch dort nur einen Teil der Substantive (Paus erwähnt diesen und ähnliche Wechsel *suo loco* zu Beginn der 3.(!) Deklination, vgl. Bl. 53v). Da es den Bearbeitern des „Compendiums“ bei der Auswertung der Paus-Materialien offenbar vor allem auf Russisches angekommen ist, kann man sich fragen, warum sie den Hinweis nicht aufgegriffen haben, daß „von den Rußen oft, aber sehr selten von den Slavoniern [...] die Neutra in Plurali mit Mascu[linis] verwechselt“ werden, z.B. im Falle von славные дѣланіи gegenüber славная дѣланія (Bl. 43v–44r).¹²⁸

Bei der Vokativ-Regel belegt das „Compendium“ die Formengleichheit mit dem Nominativ zunächst durch Beispiele, die nicht schon bei Paus zu finden sind, und ergänzt dann die

¹²⁷ In den „Anfangs-Gründen“ sind die Änderungsvorschläge, die der „rote Glossator“ zu den General-Regeln des „Compendiums“ gemacht hat, weitgehend berücksichtigt worden: in Anlehnung an seinen Rat zu Kürzung bzw. Umstellung liest man hier statt 12 nur noch 3 allgemeine Regeln zu „allen Declinationen“ (nämlich Nr. 2 als Nr. 1, Nr. 1 als Nr. 2, Nr. 3 als Nr. 3), und nach seiner Kritik an der Einbeziehung des „*adjectivum quia tale*“ in die Beseeltheitskategorie (vgl. II, S. 27 in Nr. 3) ist die Regel für die Adjektive präzisiert und abgesondert. Die unter Nr. 12 gebotene Regel für die Adaptierung der Fremdwörter bleibt allerdings insofern noch eine Generalregel, als sie an die Beschreibung der vier Substantiv-Deklinationen angefügt worden ist (ebd. S. 27, s. unten). Bei Groening ist aus der reduzierten Generalisierung der „Anfangs-Gründe“ eine Liste von wiederum 5 General-Regeln geworden, unter denen wohl die bemerkenswerteste Neuerung die deutlichere, wenn auch nicht ganz überzeugend geregelte Unterscheidung der Beseeltheitskategorie im Plural und im Singular darstellt (s. unten); das Verhalten der Adjektive wird in einer eigenen Regel beschrieben (1750. S. 82–83). Einen besonderen Abschnitt bzw. Paragraphen an anderer Stelle erhalten auch hier die Regeln für die Fremdwortadaptierung (ebd. S. 105 § 58).

¹²⁸ Die „Anfangs-Gründe“ verzichten bei der Übernahme dieser Regel (als Nr. 2) auf die Erwähnung der Parallele im Deutschen und Lateinischen und unterdrücken die *Nota* nicht nur hier, sondern auch bei der Behandlung der 2. Deklination, wo ihre Aussage zwar im Paradigma von время berücksichtigt ist, nicht aber als solche erscheint (AG 1731. S. 13 und 17–22). Groening hat dieselbe Regel als Nr. 2 und unterläßt bei seinem Paradigmawort сѣмя gleichfalls jeden Kommentar (1750. S. 83 und 93). Auch wenn die zitierte Bemerkung von Paus über die Angleichung von Neutra an die Pluralflexion der Maskulina als solche weder vom „Compendium“ noch in den „Anfangs-Gründen“ oder bei Groening verwendet zu sein scheint, verdient Beachtung, daß im Deklinationsschema der 4. Deklination bei Groening unter dem Plural der Neutra als NPl. nur -ія, als APl. aber -ія, -іи (!) angegeben ist und das Paradigma von ученіе diese Regelung mit zwei entsprechenden Formen im APl., nämlich ученія und ученіи bestätigt (Groening 1750. S. 101–102), vgl. aber nur -я im „Compendium“ bei знаменіе (II, S. 63) und in den „Anfangs-Gründen“ im Schema mit -ія und -іа sowie ebenso bei ученіе (AG 1731. S. 24–25)! Zwar hat Paus sein Paradigmawort знаменіе nur mit dem NApI. auf -я versehen (Bl. 57v), doch ist dennoch nicht völlig auszuschließen, daß es sich bei der auffälligen Regelung der Groening-Grammatik um eine späte Spur der „Anweisung“ handelt.

Die Einfügung einer dritten und vierten General-Regel über die unterschiedlichen Formen des Akkusativs bei Substantiven und Adjektiven, die sich auf *res animatae* bzw. *inanimatae* beziehen (II, S. 27–28), dürfte auf die oben zitierte Empfehlung der „Anweisung“ (Paus Bl. 44r) zurückgehen: das „Compendium“ ist der Anregung bei Paus offenbar gefolgt, hat eine eigene General-Regel zu diesem Problem eingeführt und darüber hinaus noch dadurch eine bemerkenswerte Generalisierung vorgenommen, daß es den Genitiv-Akkusativ der Substantive für *res animatae* nicht vom Singular, sondern vom Plural aus zu beschreiben versucht hat, d. h. das Auftreten des Phänomens im Singular allein bei den Maskulina als besonderen Fall gegenüber der weiteren Extension der Kategorie im Plural beschreibt. Dieser Beschreibungsfortschritt ist um so mehr zu betonen, als Paus in seinen Paradigmen der Feminina bzw. der 1. Deklination im Plural noch die Nominativ-Akkusativ-Formen (vgl. слѣги, жены, воеводы, снохи, юноши, овцы, Bl. 46v–47r) ausweist und lediglich bei сѣдѣя und пѣяница auch Genitivformen (сѣдеи/сѣдѣи und пѣяницѣ, Bl. 47r) führt, wie sie zur 2. bzw. seiner 4. Deklination für die Maskulina genannt sind (рабѡвъ [„R. ut G.“], дрѣгѡвъ [„r“], послѡвъ, сынѣ [sic], vgl. aber auch лвы, опщы, брапы [Bl. 50v–51r] bzw. князеи, свидѣтели, ѿерей [sic], людей u. ä. Während bei Paus noch gut zu sehen ist, daß die Beachtung des Genitiv-Akkusativs im Plural durch den Vergleich mit dem Kirchenslavischen sehr gefördert worden ist (Polikarpov würdigt seine Verwendung im Plural als spezifisch russisches Merkmal, vgl. Uspenskij 1987. S. 342; Živov/Keipert 1996. S. 7–8 Nr. 17; Babaeva 2000. S. 288), wird bei der ganzheitlichen Betrachtungsweise des „Compendiums“ das Kirchenslavische schon nicht mehr erwähnt! Wie zu sehen ist, bezieht das „Compendium“ wenigstens einen Teil seiner Exemplifikation aus den von Paus *suo loco* zusammengestellten Wortlisten und Paradigmen. Der „rote Glossator“ hat eine andere, vom Singular ausgehende Generalisierung versucht und deshalb die Substantive auf -a/-я und die Feminina auf -ѣ als Ausnahmen darstellen müssen (daß bei den letzteren sein „*in utroque numero*“ nicht zutreffen kann, zeigt schon der GAPL bei мапѣ [II, S. 59] oder bei dem – nach dem Vorgang von Ludolf [1696. S. 18] oder Gorlickij [1730. S. 17–18] – in den „Anfangs-Gründen“ [1731. S. 23] bzw. bei Groening [1750. S. 99] zum Paradigmawort mit Genitiv-Akkusativ aufgestiegenen лошадь).¹³⁰

¹³⁰ Auf den Bearbeiter der „Anfangs-Gründe“ scheint die Pluralorientiertheit des „Compendiums“ bei der Beschreibung der Beseeltheitskategorie so großen Eindruck gemacht zu haben, daß er in seiner dritten General-Regel das Vorkommen im Singular, das zu erwähnen das „Compendium“ keineswegs versäumt (*„in Singulari aber nur in Masculinis“*), zu erwähnen überhaupt vergessen hat, denn auch die Beispiele (женѣ князеи) sind nur Pluralfälle (AG 1731. S. 13). Bei der 2. Deklination wird die Kategorie zwar im Schema, nicht aber in den Paradigmen

Im Grunde von der „Anweisung“ abhängig ist auch die zweigeteilte fünfte General-Regel über die *Vocales cognatae* in Endungen, insbesondere des Nominativs und Genitivs (II, S. 28–30). Als solche geht sie auf das zurück, was Paus unter seinen Punkten Nr. 3 und 4 abstrakter resümiert hat (Bl. 44r). Aus der Buchstabenliste der „Anweisung“ stammt auch das Paar o/ω, und obwohl im „Compendium“ vorsichtig eingeschränkt worden ist, daß „jetzo zwischen diesen beyden fast kein Unterscheid ist“ (II, S. 29), hat der „rote Glossator“ diese Passage mit der harschen Bemerkung gestrichen, daß „dieser Unterscheid [...] im Ruß[ischen] niemals gewesen“ sei – die Beibehaltung orthographischer Regelungen des Kirchenslavischen ist sichtlich unerwünscht!¹³¹

Mutatis mutandis gilt dasselbe von der sechsten, siebenten und achten der General-Regeln, die die Buchstabenkorrelationen in den Endungen des Dativs, Instrumentals und Narrativs vorstellen (II, S. 30–33) und dabei nicht im einzelnen exemplifizierte Paus-Regeln mit Wortbeispielen verdeutlichen (vgl. Paus Bl. 44r). Die roten Glossen und Korrekturen sind hier besonders interessant, denn bei der parallelen Angabe von людѣмъ oder людѣмъ^M im Dativ des Plurals (II, S. 30) wird die zweite Form mit der Bemerkung „Dieses ist falsch.“ gestrichen. Mit ähnlich archaisierender Tendenz ist durch den Glossator im Narrativ des Plurals zu den Endungen -ахъ und -яхъ noch -ѣхъ hinzugefügt, ein solches ѣ auch in Formen hineinkorrigiert und dazu als Begründung gesagt: „regulariter sollte es in den *Substantivis* allezeit ein ѣ seyn, der *usage* aber hat in einigen (:nicht in allen:) daneben ein а eingeführet“!¹³²

Ebenso ist die an die siebente Regel angefügte *Nota* allem Anschein aus der „Anweisung“ gespeist, wo man zum IPl. liest, daß „die *Substantiva* manchemal die *Syllben* ми weglassen u[nd] sich mit ы vergnügen“ (Bl. 44r). Da Paus – im Handexemplar – an dieser Stelle keine Beispiele nennt und nur in seinen Paradigmen solche Formen als Varianten in der 2. Deklination (дрѣги, грѣхи u. ä. bzw. князи, свидѣтели u. ä., vgl. Bl. 51 r bzw. 56 v) anführt, könnten die Belege von den „Compendium“-Bearbeitern stammen, doch ist zu bedenken, daß Formen des Typs IPl. двѣры oder auch бабы im „Uloženie“ vorkommen (vgl. Černych 1953. S. 288 und zur Ausdehnung des alten IPl. der Maskulina/Neutra auf Substantive des Typs жена S. 297), also in einem Text, dem gerade Paus sehr viele seiner russischen Belege entnommen hat.

bedacht, während bei der 4. sowohl das Schema als auch die Paradigmen mit царей, ходаѣаевъ und злѣдѣевъ die Möglichkeit des Genitiv-Akkusativs einbeziehen (ebd. S. 18–19, 24–26). Groening bietet fast dieselben Beispiele und hat nach der für alle Genera geltenden Pluralregel unter Nr. 3 unter Nr. 4 auch die Verhältnisse im Singular mit einer General-Regel zu erfassen gesucht und deshalb, wie der „rote Glossator“, die Substantive auf -а/-я als Ausnahmen nennen müssen, anscheinend aber wie der „rote Glossator“ übersehen, daß auch die Substantive des Typs лошадѣ dabei hätten bedacht werden sollen (1750. S. 83).

¹³¹ Wie der „rote Glossator“ angeregt hat, sind die als fünfte General-Regel gegebenen Hinweise auf die *Vocales cognatae* vom Bearbeiter der „Anfangs-Gründe“ in die Beschreibung der einzelnen Deklinationen übernommen worden. Man findet also z. B. zur 1. Deklination die Liste der verwandten Vokalbuchstaben von -а/-я, die Ausnahmeregelung für die Substantive auf -га, -ка, -ха usw., die Opposition von -ою/-ею im Instrumental aus der siebenten General-Regel und auch das Beispielwort княгиня wieder (AG 1731. S. 15). Sehr Ähnliches ist bei Groening (1750. S. 85–86 §§ 38, 41–43) zu lesen.

¹³² Mit der Streichung der Form людѣмъ scheint der „rote Glossator“ zumindest vorübergehend Erfolg gehabt zu haben, denn seine Bemerkung zur regulären und irregulären Pluralbildung von человекъ (II, S. 52) wird von den „Anfangs-Gründen“ mit ihren люди-Formen людѣмъ, людьми, людехъ übernommen (AG 1731. S. 21, vgl. unten 7.4.3 zur Stelle). Dagegen kodifiziert Groening diese Formen in demselben Zusammenhang als людѣмъ, людьми, людяхъ. Mit seiner Bemerkung, daß beim Narrativ „in den *Substantivis* allezeit ein ѣ seyn“ solle, der er an späterer Stelle auch durch wiederholte Korrekturen in Paradigmen Geltung zu verschaffen versucht, hat der „rote Glossator“ sich freilich nicht durchsetzen können: in den „Anfangs-Gründen“ wie bei Groening ist der Narrativ des Plurals – abgesehen von людехъ noch 1731 – ausnahmslos mit den Endungen -ахъ/-яхъ vertreten!

Durch Paus vorgebildet ist auch die neunte General-Regel über die mobilen Vokale, die man im Nominativ des Singulars gegenüber anderen Kasusformen beobachten kann (II, S. 33), und in dessen Punkt Nr. 9 sind gleichfalls schon verschiedene hier zitierte Beispielswörter zu finden. Während sich die Regularität dieser Schwundalternation bei Ludolf noch auf die Substantive der 2. Deklination (Тип *омѣѣ*) beschränkt hatte, hat Paus für dieses Phänomen bereits auch Beispiele der 3. Deklination (seiner 5.: *любовь, лестъ*) benannt (Bl. 44v), und das „Compendium“ schließt mit *день/дня* einen Beleg der 4. Deklination an. Insofern ist es nicht ganz unberechtigt, wenn Paus und das „Compendium“ hier von einer General-Regel sprechen wollten, und letzteres hat das durch seinen ausdrücklichen Hinweis auf das Vorkommen „in der 2., 3., und 4. *Deklination*“ sogar noch betont. An der zeittypischen Beurteilung derartiger Substantivparadigmen von der Form des NSg. aus dürfte es liegen, daß eine solche die Deklinationen übergreifende Regularität nicht auch für die Formen des GPL bestimmter Feminina und Neutra formuliert worden ist, obwohl entsprechende Substantivbelege mit mobilen Vokalen in großer Zahl bereits von Paus festgestellt und als Alternationsfälle beschrieben worden waren.¹³³ Mit seinem Hinweis, daß Vokalschwund gegenüber dem NSg. in den obliquen Kasus unterbleibe, wenn *-ѣѣ* vor sich zwei Konsonanten habe (d.h. eine „*position*“, wie sie aus der lateinischen Metrik bekannt ist, vgl. *и҃реѣѣ/и҃реѣѣ* usw.), hat der „rote Glossator“ die Alternationsregel zweifellos zutreffend verfeinert.¹³⁴

Die zehnte General-Regel zur partiellen Nichtflexion zweigliedriger Ausdrücke, in denen sich z.B. Namen mit Titeln verbinden und u.U. nur das zweite Glied flektiert wird (II, S. 33–34), ist bis in die Beispiele hinein der „Anweisung“ entlehnt (vgl. Paus Bl. 44v). Der „rote Glossator“ hat nach Lektüre der letzteren am Rand zwei dort noch zu lesende Univerbierungsbelege, nämlich die Namen von Novgorod und Konstantinopel, nachgetragen, allerdings mit Abweichungen und wohl auch mit Fehlern (denn *новгородѣ* usw. ist schwerlich als richtig anzusehen, vgl. II, S. 34).¹³⁵

Die als elftegeführte Indeclinabilia-Regel (II, S. 34) steht mit ihrem Beispiel schon in der „Anweisung“ (vgl. Paus Bl. 44v); bezeichnenderweise ist der Ausdruck *взѣѣѣѣѣ* bei Paus hier russisch als *вѣѣ азбуке* wiedergegeben.¹³⁶

¹³³ Auch wenn man das vielleicht bedauern mag, haben die „Anfangs-Gründe“ (und mit ihnen auch Groening) sich auch bei dieser Regel an das ablehnende Votum des „roten Glossators“ gehalten, also auf die Generalisierung verzichtet und die Fälle von Schwundalternation unter den einzelnen Deklinationen jeweils gesondert beschrieben, vgl. dazu weiter unten.

¹³⁴ Die „Anfangs-Gründe“ haben diese in der Glosse verbesserte Regel über die *Vocales intermediae* bei der 2., 3. und 4. Deklination aufgegriffen und um weitere Beispiele ergänzt (dabei wird *день* sowohl unter der 2. als auch unter der 4. Deklination genannt!); die Verwendung des in einer Randbemerkung zur Liste des „Compendiums“ hinzugefügten Substantivs *конѣ* und das Positionsargument belegen einmal mehr, wie eng der Text von der „Compendium“-Handschrift unter Einschluß ihrer Marginalien abhängt (AG 1731. S. 19, 23, 26). Groening hat bei der 2. und 4. Deklination fast dieselbe Beispielreihe, verzichtet aber u.a. auf *конѣ* und insbesondere auf die Erwähnung des *Positio*-Problems (1750. S. 92 § 47, S. 103–104). Daß die *Vocalis intermedia* in der 3. Deklination bei *любовь* und *церковь* nicht in allen *obliqui* entfällt, sagen *suo loco* nur das „Compendium“ (II, S. 59) und Groening (1750. S. 100 § 56), nicht aber der Bearbeiter der „Anfangs-Gründe“!

¹³⁵ Für die doppelte Flexionsmöglichkeit bei zusammengesetzten Ausdrücken findet sich in den „Anfangs-Gründen“ keine Regelung; genauer behandelt wird sie in der „Orthographia“ bei Groening (1750. S. 50–51 § 90) als Problem der Rechtschreibung und Flexion zugleich. Mit der Flexion oder Nichtflexion des ersten Namenbestandteils in *Исусѣ Христѣ* beschäftigen sich die „Anfangs-Gründe“ und Groening im Rahmen der 2. Deklination (AG 1731. S. 20, Groening 1750. S. 93–94 § 51), während die Nichtflexion des Titels in Ausdrücken des Typs *Князь Васиѣѣ* dort unerwähnt bleibt.

¹³⁶ Weder in den „Anfangs-Gründen“ noch bei Groening ist von eventuell in Betracht zu ziehenden Indeclinabilia im Russischen die Rede.

Wie in der „Anweisung“ (Paus Bl. 44v) liest man auch im „Compendium“ als zwölfte und damit letzte eine General-Regel zur morphologischen Adaptierung von Fremdwörtern (II, S. 34–35). Während die Regel des „Compendiums“ aber nicht viel mehr besagt, als daß auch Fremdwörter im Russischen flektiert werden sollen, hat Paus spezifiziert, daß dafür die Endungen (*scil.* des Nominativs im Singular) wesentlich seien und lat. *-us* getilgt werde. So scheint die Randbemerkung des „roten Glossators“ erneut auf Paus zurückzuführen, wenn er an die „im Ruß[ischen] *recipirte[n] terminationes*“ als Grundlage der Deklinationszugehörigkeit erinnert.¹³⁷

7.4.2 Erste Deklination (S. 35–41)

Da im „Compendium“ wie in den vorausgegangenen Grammatiken des Kirchenslavischen oder Russischen die Deklinationen zunächst durch die Buchstaben im Ausgang der Wortform im Nominativ des Singulars bestimmt werden, sind bei der 1. Deklination als erstes die beiden Endungen *-a* und *-я* genannt; daß sie als „nur eine Endung“ bezeichnet werden, ist mit der roten Glosse sofort richtiggestellt worden (II, S. 35) und entspricht auch nicht dem richtigen „entweder *a* oder *я*“ zu Beginn der 1. Deklination bei Paus (Bl. 44v). Während die „Anweisung“ hier noch auf die Genuszugehörigkeit der betreffenden Substantive hinweist, liefert das „Compendium“ lediglich fünf Beispielwörter, die bis auf *баба* alte Bekannte aus der Geschichte der ostslavischen Grammatikographie sind.

Was man im zweiten Abschnitt über die Schreibung (und Aussprache) im Instrumental des Singulars der Substantive auf *-ца*, *-жа*, *-ша*, *-ща* und *-я* liest (II, S. 35–36), hat ohne Zweifel seinen Ursprung in Punkt Nr. 4 bei Paus, ist aber insofern genauer gefaßt, als dieser behauptet, daß bei diesen Wörtern „in *ею* [...] im Rußischen oft (wie) *ою* geredet, auch wohl geschrieben“ werde, und dazu *царицею* u[nd] *ою*, *сѣ княгиною* u[nd] *ею*, *сѣ госпожею* nennt (Bl. 45v). Vermutlich weil die Form *княгиною* anstößig war, hat das „Compendium“ diese Variation für die Substantive auf *-я* nicht zugelassen, doch hat das den „roten Glossator“ nicht gehindert, zur Veranschaulichung der Aussprache mit dieser Schreibung (wie mit *землою*) zu operieren und unter Hinweis auf die Ungebräuchlichkeit der Schreibung *царицею* bei Russen die gesamte Spezifikation durchzustreichen.¹³⁸

Die im dritten Abschnitt nachgetragene und mit Beispielen versehene Erklärung zur Genuszugehörigkeit (II, S. 36) hat eine allein aus dem Text des „Compendiums“ kaum verständliche rote Glosse erhalten, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Wörter

¹³⁷ Auch wenn die unter Nr. 12 gebotene Regel für die Adaptierung von Fremdwörtern sowohl in den „Anfangs-Gründen“ als auch bei Groening aus den General-Regeln herausgenommen worden ist, bleibt sie doch eine solche, weil sie an das Ende der Besprechung aller vier Substantivdeklinationen gesetzt ist und insofern auch für alle gelten soll. Auch inhaltlich führt sie den in der „Compendium“-Glosse formulierten Grundsatz weiter, vgl. die Aussage der „Anfangs-Gründe“, daß „die ausländischen Wörter so in dem Rußischen *recipiret* worden, dergleichen sehr viele sind, zu denjenigen Declinationen gehören, deren Endigung sie haben“ (AG 1731. S. 27) bzw. die durch „merendels“ etwas relativierte Regelung bei Groening: „At the, uti Ryskan wedertagne främmande ord, utaf hwilka et stort antal finnes, höra merendels til the *Declinationer*, hwars ändelse the hafwa“ (1750. S. 105 § 58). Da das „Compendium“ wie die „Anweisung“ die Fremdwörter unter ihrer jeweiligen Deklination behandelt hat, kann man der Meinung sein, daß hier in den „Anfangs-Gründen“ sogar eine General-Regel als solche neu entstanden ist, weil der „rote Glossator“ nach Paus die Deklinationszugehörigkeit der fremden Wörter noch einmal klar geregelt hatte und im weiteren nur noch zu bestimmen war, wie die darüber entscheidende Form des NSg. einzurichten ist.

¹³⁸ Vor dem Hintergrund dieser zwischen Orthographie und Lautung vermittelnden Erklärung des „Compendiums“ und seines Glossators ist zu sehen, daß die „Anfangs-Gründe“ eine rein orthographische Regelung für diese Instrumentalformen versuchen (AG 1731. S. 15, vgl. Groening 1750. S. 86 § 41).

мрежа, юноша, обряца, сѣдя und земля im Dativ und „auch zuweilen im *Narrativo*“ des Singulars auf -и ausgingen. Damit wird der zweite Teil des Punkts Nr. 3 bei Paus aufgegriffen, unter dem das besondere Verhalten gerade dieser Wörter in verschiedenen Kasus beschrieben ist (Paus Bl. 45 v).¹³⁹

Der vierte Abschnitt behandelt das Auftreten eines mobilen Vokals („entweder e oder o“) im Genitiv des Plurals bei Substantiven dieser Deklination, die „vor ihrer Endung zwey Consonantes haben“. Mit mehr Beispielen, unter denen hier ausgewählt worden ist, findet sich diese Regel schon in der „Anweisung“; erstaunlich ist in dem grundsätzlich auf Russisches bedachten „Compendium“ die Berücksichtigung von *mma/memb*, weil Paus nicht verschweigt, daß der Pluralbeleg aus Apg. 19 stammt. Der „rote Glossator“ hat hier eine Präzisierung versucht, indem er das „entweder e oder o“ beim eingeschobenen Vokal durch „ein e“ ersetzt und für die o-Aussprache (was immer damit gemeint ist) und „mehrentheils“ auch o-Schreibung das Auftreten von *κ* verantwortlich gemacht hat.¹⁴⁰

Während Paus zur besseren Übersicht über die von ihm unterschiedenen fünf Deklinationstypen ein Schema der charakteristischen Endungen vorausgeschickt hat (Bl. 45 r), verzichtet das „Compendium“ selbst bei den einzelnen Deklinationen auf die Mitteilung solcher Schemata.¹⁴¹ Vielleicht zum Ausgleich dafür sind die Paradigmen der einzelnen Subklassen deutlicher voneinander getrennt und so gewissermaßen Folgerungen aus dem Satz der „Anweisung“ gezogen worden, daß in Hinblick auf den Unterschied zwischen -οιο und -εο „in Abl. [*sic!*]“ jeweils „auf den letzt[en] Consonant[en] gesehen u[nd] auch der Accent wohl in acht genom[m]en werd[en]“ müsse, „welches aus dem No[m]i[n]ativo zu schließen“ (Paus Bl. 46 r), doch bedeutet diese übersichtlichere Darstellung der konkreten Paradigmenvielfalt zumindest in der Anlage auch eine Wiederannäherung des „Compendiums“ an die Beschreibungsweise Smotryc’kyjs.

Bei den Paradigmen der 1. Deklination (II, S. 37–39) ist die Abhängigkeit von Paus schon daran zu erkennen, daß sowohl die Paradigmenwörter als auch die weiteren Beispiele der einzelnen Unterklassen in den Wortlisten oder in den Paradigmen der „Anweisung“ gesucht worden sind.¹⁴² Dabei fällt jedoch auf, daß Akzente – im Gegensatz zu Paus – kaum gesetzt werden; eine Ausnahme bilden die Substantive *мыка* und *мыка* mit Akzentuierung (II, S. 38), die bei Paus hier in den Deklinationsparadigmen zwar nicht vorkommen, aber aus seinen schon im I. Teil genutzten Homographen-Listen stammen könnten (vgl. Paus Bl. 25 r und I, S. 38 noch mit derselben Bedeutungsangabe und Schreibung wie bei Paus, siehe oben

¹³⁹ Diese Glosse dürfte der Anlaß dafür gewesen sein, daß man in den „Anfangs-Gründen“ einen besonderen Absatz liest, in dem diese von einigen „aus Hochachtung für die Slavonische Sprache“ beibehaltene Dativform auf -и ausdrücklich abgelehnt wird: „[...] solches geschiehet nicht allzu recht, maaßen es dem *Genio* der Rußischen Sprache gäntzlich zu wieder ist“ (AG 1731. S. 15), vgl. auch Baumann 1969. S. 3 sowie insbesondere Uspenskij 1985 S. 77 und 102–103 zu dieser Stelle. Daß Groening (1750. S. 86 § 40) seiner lapidaren Feststellung, der Narrativ des Singulars gleiche dem Dativ und gehe auf -ѣ aus, einen ganzen Paragraphen widmet, ist nur aus dieser vorangegangenen Diskussion zu verstehen.

¹⁴⁰ Die „Anfangs-Gründe“ schließen sich an diese Diskussion des Phänomens unmittelbar an, indem sie z. T. mit etwas anderen Beispielen die Subklassifikation des Glossators erweitern und Kriterien für die Verteilung von -e- und -o- angeben (AG 1731. S. 14–15, vgl. zur Geschichte der grammatikographischen Entdeckung dieses Falls von Schwundalternation Keipert 1996. S. 339 und ausführlicher 1997. S. 162–170, speziell zu den „Anfangs-Gründen“ S. 166–167). Ähnliches liest man bei Groening (1750. S. 84–85 § 36).

¹⁴¹ Die „Anfangs-Gründe“ haben bei den Deklinationen wieder Schemata eingeführt (AG 1731. S. 14, 18, 22, 24), und ihrer Praxis folgt Groening (1750. S. 84, 89, 98, 101).

¹⁴² Auch die „Anfangs-Gründe“ und Groening bedienen sich bei der Exemplifizierung durch Musterwörter und in Paradigmen vielfach der Belege ihrer jeweiligen Vorgänger; im folgenden kann auf die Überlieferungsstradition solcher Beispiele in den an das „Compendium“ anknüpfenden Grammatiken nur bei wenigen Fällen genauer eingegangen werden.

6.5).¹⁴³ Dabei wird das schon von Paus konstatierte Schwanken zwischen den Endungen -ою und -ею beim Subtyp душа und девица gleichfalls angezeigt (II, S. 38–39), nicht aber gesagt, wodurch diese beiden sich voneinander unterscheiden (durch -и vs. -ы im GSg., NAVPl.). Die Paradigmen des „Compendiums“ sind flüchtig zusammengestellt. Nicht nur ist der zunächst beachtete Grundsatz, sowohl ein „belebtes“ als auch ein „unbelebtes“ Substantiv vorzustellen, nach dem zweiten Subtyp aufgegeben worden, obwohl Paus dafür Material hätte bereitstellen können. Es sind auch Formen verwechselt oder mechanisch gesetzt und nachträglich nur z. T. korrigiert worden (vgl. Apl. слуги, IPl. слуги, Apl. душѣ, Apl. девицы); bei жена scheint die Form des LSg. mit der des ISg. zudem deshalb vertauscht zu sein, weil hier das in der anderen Folge angelegte Paus-Paradigma abgeschrieben worden ist (Paus Bl. 46 v). Unter судія/судья (II, S. 39) ist ein doppeltes Paradigma ausgeführt, das nur z. T. den bei Paus (Bl. 47 r) in Anlehnung an Smotryc'kyj fixierten kirchenslavisch-russischen Varianten entspricht. In Übereinstimmung mit seiner oben schon erwähnten Randbemerkung hat der „rote Glossator“ im Paradigma von душа zum Dativ und Narrativ des Singulars душѣ mit dem Zusatz „rectius“ bzw. „et“ die Variante дѣши hinzugefügt (II, S. 36, vgl. auch Paus Bl. 47 r), nicht aber bei земля, wo Paus земли sogar als alleinige Form nennt (ebenda).

Die Ausführungen über die als Feminina substantivisch verwendeten Adjektivformen des Typs духовная, купчая, челобишная und вселенная (II, S. 40) sind unter Einschluß der diesen Gebrauch erklärenden Substantive грамота bzw. запись und земля zweifellos der „Anweisung“ entnommen, auch wenn im Handexemplar челобишная hier nur durch eine später gestrichene Randnotiz mit dem GPL. челобишнѣ [sic!] vertreten und dessen Auftreten unter den zuvor behandelten Genitivformen mit mobilem -e-/-o- an einen NSg. челобишна [sic!] gebunden ist (Paus Bl. 46 r und 45 v).¹⁴⁴ Der „rote Glossator“ hat zwar die Singularform челобишная bestätigt, aber im Plural челобишенѣ und челобишнямѣ zu Recht als Ausnahmen bezeichnet (II, S. 40).¹⁴⁵

Bei den zu dieser Deklination gehörigen fremden Wörtern (II, S. 40–41) ist wie in der „Anweisung“ zwischen Propria und Appellativa unterschieden (vgl. Paus Bl. 47 v). Die in der ersten Gruppe zitierten Eigennamen (Іуда, Іона usw.) finden sich sämtlich schon bei Paus, der seine Liste aus Smotryc'kyj gespeist hat, doch hat das „Compendium“ муза statt des dortigen мѹса geschrieben. Irreführend und nur durch flüchtiges Übertragen aus der Vorlage zu erklären ist das die zweite Namenreihe (Іліа, Ісаіа usw.) einleitende „Item“, denn Paus hat unmißverständlich gesagt, daß es bei ihr, anders als in der ersten, um die Flexion nach судья

¹⁴³ Ebenso – und vielleicht nicht nur nach den Gepflogenheiten der Graždanka, sondern auch nach dem Muster des „Compendiums“ – verzichten die „Anfangs-Gründe“ auf die Akzentuierung ihrer Paradigmen. Paus hat das 1732 zu Recht als einen „Hauptmangel“ bezeichnet (Winter 1958. S. 762) und seine eigenen Paradigmen in der „Anweisung“ vielfach mit Akzentzeichen versehen. Da aus diesen Paradigmen hervorgeht, daß der Akzentsitz sonst homographie Formen unterscheidet (vgl. воды/вѹды, рѣкѣ/рѣки (Paus Bl. 46 v)), und der Fall von GSg. руки und NAPl. рѹки nach der Verzeichnung in der Homographen-Liste bei Paus auch – mit richtiger Akzentuierung – in derjenigen des „Compendiums“ vorkommt, ist es sicher nicht nur dem Bearbeiter der „Anfangs-Gründe“ zu verdanken, daß diese bedeutungsunterscheidende Funktion des Akzents bei der Beschreibung der 1. Deklination eigens hervorgehoben worden ist (AG 1731. S. 14, vgl. Groening 1750. S. 84). In jedem Fall ist zu unterstreichen, daß die morphologische Funktion des Wortakzents im Russischen in den „Anfangs-Gründen“ nicht „zum erstenmal in einer russischen Grammatik erwähnt“ wird (Unbegaun 1969. S. X–XI).

¹⁴⁴ Obwohl die Form челобишенѣ bei Paus höchstwahrscheinlich aus dem „Uloženie“ von 1649 stammt, ist der NSg. auf -на oder -ня weder dort noch offenbar sonst im Schrifttum des 17. Jh. zu finden, vgl. Černych 1953. S. 276–277 und Cocron 1962. S. 61.

¹⁴⁵ In den „Anfangs-Gründen“ werden die „Adiectiva, welche substantiue gebraucht werden“, nicht mehr an dieser Stelle, sondern ohne jedes Beispiel in den Vorbemerkungen zur 5., der Adjektiv-Deklination, erwähnt (AG 1731. S. 29–30). Bei Groening ist selbst diese knappe Bemerkung im Rahmen der Adjektivflexion entfallen (1750. S. 106–112).

geht. Die Exemplifizierung der „Gemeine[n] lateinische[n] Wörter“ dieser 1. Deklination findet sich – bis auf *оказія* und *гѣмназія* (dazu s. unten 7.4.3) – gleichfalls schon bei Paus. Im Gegensatz dazu sind die hier mit „Ingleichen“ angeschlossenen griechischen Substantive des Typs *емблема*, *догма*, *оѣма* usw. in Abweichung von Paus zur Flexion nach *жена* gestellt, denn dieser hatte dieselbe Liste nach dem Vorbild Smotryc’kyjs der 3. Deklination, d.h. dem Flexionstyp *отрочя*, zugeordnet; mit dieser Entscheidung distanzieren sich die Bearbeiter des „Compendiums“ also stillschweigend von Traditionsgut aus der Grammatikographie des Kirchenslavischen.¹⁴⁶

Warum die Pluralia tantum der 1. Deklination gerade mit *вилы* „die Gabeln“ und *портки* „die Unterhosen“ exemplifiziert sind (II, S. 41), bleibt unklar, da diese Wörter bei Paus weder hier noch in der vorangestellten Sammlung von Substantiven, „die Mehrentheils im *plurali* gebraucht werd[en]“, zu finden sind und eine Fülle anderer bereitgestanden hätte (Paus Bl. 41v–42r). Die „Teutsche Grammatica“ führt in ihrer entsprechenden Liste zwar u.a. *Hosen*, übersetzt es aber mit *шпаны* (TG 1730. S. 186–187). So darf angesichts fehlender grammatischer Vorlagen die Vermutung geäußert werden, daß die zwei Beispielwörter vielleicht aus der Übersetzungsarbeit am Weismannschen Wörterbuch kommen, denn dort sind s. v. *Mist-Gabel* *вилы* und s. v. *Hosen* als *Schlaff-Hosen* *портшы*, *портки* verzeichnet. Man beachte im übrigen, daß das Interpretament des „Compendiums“ mit *die Gabeln* die Pluralform angibt!¹⁴⁷

7.4.3 Zweite Deklination (S. 42–57)

Wie schon bei der 1. Deklination wird auch zu Beginn der Darlegungen zur 2. Deklination die Zugehörigkeit der Substantive durch deren letzten Buchstaben im NSg. bestimmt, also *-ѣ*, *-е*, *-о* und *-я*, und Beispiele veranschaulichen, welche Substantivtypen damit gemeint sind, nämlich Maskulina wie *посолѣ* und *ангелѣ* und Neutra wie *сердце*, *золото* und *имя* (II, S. 42). Mit der Entscheidung, den Typ *имя* (ebenso wie *слово* und *теленѣ*) der 2. Deklination zuzuweisen, haben sich die Bearbeiter des „Compendiums“ gegen den Vorschlag bei Paus entschieden, daß aus *имя* (sowie *отрочя* und *слов[е]о*) eine eigene, seine 3. Deklination zu bilden sei (vgl. Paus Bl. 53v–54v), und sind zur Einteilung Smotryc’kyjs zurückgekehrt. Eigenartigerweise hat der „rote Glossator“ dieser Entscheidung bei *имя* und *слово* nicht widersprochen und nur zu den Fällen des Typs *теленѣ*/*телята* eine Verbesserung vorgenommen (II, S. 48).¹⁴⁸

Als eines der Spezifika dieser Deklination erwähnen die Bearbeiter, daß im Genitiv und Narrativ des Singulars verschiedene Substantive als Endung *-y* zeigen (II, S. 42). Bis auf die letzten beiden stammen die Belege dafür aus der „Anweisung“, deren diesbezügliche Liste Paus nicht zuletzt durch „Uloženie“-Lektüre gefüllt hat (Paus Bl. 48r, vgl. Černych 1953.

¹⁴⁶ In der die Substantiv-Deklination abschließenden Übersicht über die Deklination der Fremdwörter ist in den „Anfangs-Gründen“ keines dieser griechischen Wörter genannt worden (AG 1731. S. 27–28); ebenso fehlen sie bei Groening (1750. S. 105–106).

¹⁴⁷ Die „Anfangs-Gründe“ exemplifizieren mit *вилы* und *шпаны*, greifen also zu anderen Hosen (AG 1731. S. 17 – stammt das zweite Wort aus der „Teutschen Grammatica“?). Groening (1750. S. 89) illustriert dagegen mit *портки* und *вилы*, d.h. mit den beiden Belegen des „Compendiums“!

¹⁴⁸ Die „Anfangs-Gründe“ und danach Groening haben diese Rückkehr zur Tradition der Kirchenslavisch-Grammatik akzeptiert und Wörter des Typs *имя*, *отрочя*, *теленѣ* und *слово* im Rahmen der 2. Deklination behandelt (AG 1731. S. 20–21; Groening 1750. S. 89–97). Wegen des für die Deklinationszugehörigkeit als maßgeblich angesehenen NSg. auf *-а* und *-я* haben sie bei *отрочя* und *дѣтя* unter der 1. Deklination auf die 2. verwiesen (AG 1731. S. 17, vgl. Groening 1750. S. 89).

S. 260–263). Anders als bei Paus wird allerdings im „Compendium“ deutlich hervorgehoben, daß diese Endung „beÿ einigen, aber nicht beÿ allen Wörtern durch den gemeinen Gebrauch eingeführet“ sei und man „besser“ die Bildung mit -a verwende. Die diesen Punkt abschließende Bemerkung, daß man nur *изъ пруда*, nicht aber *изъ пруду* sagen könne, wird klarer, wenn man beachtet, daß Paus aus dem „Uloženie“ das Beispiel *и³ прѣда или и³ садѣ* „aus dem Teich oder Garten“ angeführt hat. Sowohl mit dem für „besser“ erklärten Ausdruck *изъ сада* gegenüber dem aus der „Anweisung“ übernommenen *изъ саду* als auch mit dem Verdikt gegen *изъ пруду* anstelle von *изъ пруда* wird hier also über grammatische Richtigkeit am Beispiel eines „Uloženie“-Zitats (*выловишь изъ пруда или изъ саду рыбу*, vgl. Černych 1953. S. 261) diskutiert, das Paus erschlossen hat.¹⁴⁹

Anders als Paus haben die „Compendium“-Bearbeiter besondere Regelungen beim Dativ und Präpositiv/Lokativ des Plurals nicht mehr für erforderlich gehalten. Sie verzichten also auf die Mitteilung der Varianz zwischen -*омѣ*/-*амѣ* bzw. -*ехѣ*, -*ѣхѣ* und -*ахѣ* und dürfen sich darin durch Paus bestätigt fühlen, der „im *Moscovischen* durchgehends -*амѣ*“ bzw. „meistens -*ахѣ*“ feststellt, und zwar in beiden Fällen mit dem wertenden Zusatz, daß das „auch beßer“ sei (Paus Bl. 49) – eine Wertung, hinter der sicher das die „Anweisung“ prägende Analogiedenken steht.¹⁵⁰

Die Stammverkürzung bei den Gentilia auf -*инѣ* und deren Nominativform im Plural auf -*е* oder -(*н*)*я* (*sic!*, II, S. 44–45) haben bis auf letzteres gleichfalls ihren Ausgangspunkt bei Paus, der – schon an seinem Musterwort *римлянинѣ* erkennbar – hier einem *Smotryc’kyj*-Paradigma folgt (Paus Bl. 49r), doch sind die obliquen Kasus des „Compendium“-Paradigmas im Plural mit den Endungen -*амѣ*, -*ами*, -*ахѣ* versehen worden, also russischer als der von Paus allein angezeigte Dpl. *римлянѣмѣ*. Die im „Compendium“ neben -(*н*)*е* genannte Endung -(*н*)*я* ist bei Paus nicht registriert, obwohl sie im „Uloženie“ vorkommt (Černych 1953. S. 269 und 270 zu *дворяня* und *крестьяня*), und auch in den Interpretamenten der „Teutschen Grammatica“ vertreten (TG 1730. S. 161: *крестьяня*).¹⁵¹

Was das „Compendium“ über die Schreibung der Kasusendungen bei den Neutra auf -*ре* und -*ле* mitteilt (II, S. 43), hat seinen Ursprung ebenso bei Paus wie die Darlegungen über die Schreibung und Aussprache der Instrumentalformen unmittelbar im Anschluß (II, S. 43–44, vgl. zu beidem Paus Bl. 48v). Daß die Instrumentale auf -*емѣ*, etwa *лицемѣ*, „von einigen auch *омѣ* geschrieben und ausgesprochen werden“, hatte Paus „von vielen“ nur in bezug auf

¹⁴⁹ In den „Anfangs-Gründen“ ist dieses Phänomen nur knapp, aber unter Rückgriff auf die „Compendium“-Beispiele *домѣ* und *полонѣ* erwähnt (AG 1731. S. 20). Groening fügt an diese magere Exemplifikation noch *ледѣ* an (1750. S. 92 § 48). Erstaunlich ist, daß keine der beiden Grammatiken auf den Regelungsbedarf eingeht, der sich dadurch anzeigt, daß das „Compendium“ *въ домѣ моемѣ* und *въ полонѣ* ausdrücklich „besser“ als *въ дому моемѣ* und *въ полону* genannt hat, sondern beide die Beschreibung sogar verkürzen. Eine genauere Regelung versucht offenbar erst Lomonosov, der nicht nur im Schema der Endungen -*у* gleichberechtigt neben -*а* im Genitiv und neben -*ѣ* im Präpositiv anführt (die „Anfangs-Gründe“ und Groening haben dort nur -*а* bzw. -*ѣ*), sondern in §§ 171–178 seiner „*Rossijskaja grammatika*“ auch im einzelnen auf Gebrauchsunterschiede von -*а*/-*у* im Genitiv und in §§ 188–190 auf -*ѣ*/-*у* im Präpositiv eingeht (Lomonosov 1952. S. 444 und 457–458 bzw. 460–461). Man beachte, daß Lomonosov auch im zweiten Schema zur 2. Deklination beim Genitiv der Substantive auf -*й* und -*ь* „*я или ю*“ vorsieht und auch hierzu ergänzende Bemerkungen macht (ebd. S. 445 und S. 464 § 200), während bei Paus, im „Compendium“, in den „Anfangs-Gründen“ und bei Groening an die Möglichkeit von *бой/боѣ* vs. *бою* offenbar überhaupt nicht gedacht worden ist. Vgl. zu diesen Regelungen Lomonosovs Maakeeva 1961. S. 82–92.

¹⁵⁰ Die Korrektur zu -*ѣхѣ*, die der „rote Glossator“ bei einigen Paradigmen im Narrativ des Plurals für erforderlich gehalten hat (II, S. 51), hat wie erwähnt in den „Anfangs-Gründen“ und bei Groening keine Wirkung gezeitigt.

¹⁵¹ Mit *дворяня* neben *дворяне* zu *дворянинѣ* findet sie sich auch in den „Anfangs-Gründen“ (AG 1731. S. 20) und bei Groening (1750. S. 93).

die Aussprache gesagt. Der „rote Glossator“ hat diese Schreib- und Sprechgewohnheit mit der Randbemerkung „aber fälschlich“ versehen, hier also die ältere Schreib- und Ausspracheregulation als die bessere empfohlen.¹⁵²

Die Ausführungen, die das „Compendium“ zum GPL der Neutra macht (II, S. 44), lassen sich besser verstehen, wenn man sieht, daß sie in der „Anweisung“ auf eine Bemerkung zu den Endungen bei den Maskulina folgen (Paus Bl. 49r): während Paus festgestellt hat, daß Neutra im GPL „niemahls ѡѡѡ, sondern Ъ“ hätten, relativiert das „Compendium“ diese Regel zu einem „fast niemahls“ und erweitert den Hinweis auf den Einschub von -e- und -o- über die von Paus übernommene Form *сердецѡ* hinaus um *ѣдѣлѡ* und *ѡлѡ*. Dagegen war der GPL auf -ѣи (*морѣи*, *полѣи*) an dieser Stelle der „Anweisung“ offenbar nicht enthalten, und auch im Paradigma von *поле* lautet dort die Form *полѡ* [*sic!*] und nicht *полѣи* (vgl. Paus Bl. 51v).¹⁵³

Aus einer – im Text des Handexemplars der „Anweisung“ gestrichenen – Notiz, daß auch das Wort *господинѡ* „im *pl*: das *инѡ* [*sic!*] weg wirfft“ (Paus Bl. 49r), ist offenbar die anschließende Bemerkung des „Compendiums“ zum Anomalon *господѡ* abgeleitet, dessen Pluralformen hiernach den sonst fehlenden Plural bei *господинѡ* substituieren (II, S. 45–46). Ausführlicher ist das bei Paus im Rahmen der 4. Deklination beschrieben, wo man nicht nur den Wegfall von -ѣи im Plural von *господинѡ* und die Substitution durch Formen von *господѡ* erwähnt findet, sondern auch als dessen Pluralbildung „collective *господѣ* oder *Ruth. господи*“ sowie „ja auch viel mehr *sec. usum*“ die im „Compendium“ übernommenen Formen *господа*, *господѡ*, *господамѡ*, deren -a mit einer Nachahmung von *господар*, *госѣдар* erklärt wird (Paus Bl. 56r); freilich ist dabei auch zu berücksichtigen, daß schon in der „Teutschen Grammatica“ das Interpretament von *Herr* den Plural von *господинѡ* mit *господа*, *господѡ*, *господамѡ* usw. realisiert (TG 1730. S. 161). Einen Rekurs auf die „Anweisung“ stellt im übrigen die Angabe dar, daß *господѡ* „nach der gemeinen Art einzig und allein Gott den Herrn bedeutet“ (II, S. 45), denn Paus hat mit Bibelstellen zu belegen gesucht, daß „im *Slav*: *господѡ* auch von Menschen gesagt wird“ (Bl. 56r [gestrichen]).¹⁵⁴

¹⁵² Die „Anfangs-Gründe“ sind in diesem Punkt liberaler und folgen bei der Beurteilung von *лицомѡ* neben *лицѣмѡ* der Feststellung des „Compendium“-Grundtextes (AG 1731. S. 19, zur Schreibung der Formen der Substantive auf -ѣи und -ѣе S. 21). Dasselbe lehrt Groening (1750. S. 91–92 § 46, S. 94 § 52).

¹⁵³ Bei der Zusammenstellung der „Anfangs-Gründe“ ist das Material dieser Deklination neu geordnet worden: während der in Nr. 7 des „Compendiums“ noch gegebene Hinweis auf die bei Neutra gelegentlich zu beobachtende Bildung des GPL auf -ѡѡѡ nicht mehr erscheint, wird für *поле* und *море* (vgl. auch Nr. 5) dort ein eigener Absatz gebildet, der den GPL auf -ѣи deutlich hervorhebt (AG 1731. S. 21, ebenso Groening 1750. S. 94 § 52). Der Vokaleinschub im GPL der Neutra ist dagegen direkt an die Behandlung der *Vocales intermediae* im NSg. der Maskulina angeschlossen worden, die auf das Material des „Compendiums“ zum Maskulina-Subparadigma der 2. Deklination zurückgreift (vgl. AG 1731. S. 19–20 und II, S. 50–53), und dieselbe Abfolge zeigt Groening (1750. S. 92 §§ 48 und 47). Durch die Behandlung in unmittelbarer Nachbarschaft wird immerhin klar, daß diese Deklination über zwei unterschiedlich distribuierte Alternationstypen verfügt, aber daß auch in den „Anfangs-Gründen“ noch immer das „Denken vom NSg. her“ vorherrscht, sieht man daran, daß die Maskulina ihre *Vocalis intermedia* im weiteren Verlauf der Flexion „wegwerfen“, während die Neutra sie im GPL „wieder annehmen“.

¹⁵⁴ Die „Anfangs-Gründe“ haben die Erörterung dieses Problems auch räumlich von derjenigen der Substantive auf -ѣи (AG 1731. S. 20) gelöst, das Substantiv *господинѡ* („in *Singulari* ordentlicher Weise decliniret“) mit seinem „von der gewöhnlichen Art zu decliniren ab[weichenden]“ Plural in einem eigenen Absatz vorgestellt (S. 21) und *Господѡ* der *Herr* („ist Slavonisch, und wird irregulair decliniret“) als Anomalon in die 4. Deklination versetzt sowie den nur in appellativischer Bedeutung verwendbaren („in der Rußischen Sprache [...] nicht gebräuchlich[en]“) Plural mit kirchenslavischen Formen versehen (S. 27), wie sie ähnlich schon Paus nach Smotryč'kyj zitiert hatte. In der ausdrücklichen Bewertung dieser Formen darf man ein Fortwirken des von Paus ausgehenden Analogiedenkens sehen. Ebenso verhält sich Groening, doch betont er wohl noch klarer, daß dieses Wort mit der Bedeutung „der Herr“ („Herren“), „der Erlöser“ („Frälsaren“) keinen Plural besitze, und man sollte beachten, daß er auf den Hinweis, daß es kirchenslavisch sei, verzichtet (1750. S. 104).

Ebenso dürfte die im „Compendium“ mit vollständigen Paradigmen belegte Heteroklise bei *oko* und *yxo* (II, S. 46–47) durch die bei Paus (Bl. 49v) angeführte Sammlung heteroklitischer Belege gestützt sein. Dabei lohnt zu beachten, daß Paus noch mehrere Formen mit *-ec-* verzeichnet, die im „Compendium“ völlig fehlen, und andererseits, bis auf *очами*, die Verallgemeinerung von *-амб*, *-ами*, *-ахб* nicht kennt, die das „Compendium“-Paradigma prägt; von den als Nebenformen registrierten Instrumentalen *очми* und *ушми* ist allerdings selbst bei Paus nichts zu lesen, der auch im GPL nur einen Beleg *очесб* führt und nicht das 1731 wie selbstverständlich vorgestellte *очен* und *ушен*.¹⁵⁵

Mit zwei eigenen Paradigmen wird 1731 auch die Heteroklise bei *судно* „Fahrzeug“ beachtet (II, S. 47), das bei Paus ohne Bedeutungsangabe hier nur als „*сѣдно pl. сѣды*“ (Bl. 49v) in Erscheinung tritt, während die im „Compendium“ angefügten Bemerkungen zur Pluralflexion bei der Bedeutung „Gefäß“ (*судны, суденб* usw.) möglicherweise korrigierend auf eine später in der „Anweisung“ folgende Stelle Bezug nehmen, an der Paus auf die Endung *-ы* im NPL von Neutra hingewiesen und den Verlust von *-н-* in den Pluralformen bei *сѣдно* „ein Gefäß, Fahrzeug“, also *N. сѣдны, G. сѣдѣнб, D. сѣдамб* usw. ohne Differenzierung der Bedeutungen, festgestellt hat (Paus Bl. 51v).¹⁵⁶

Merkwürdigerweise werden im „Compendium“ unter den irregulären Neutra die Sonderformen des Plurals bei Substantiven wie *небо* oder *чудо* überhaupt nicht erwähnt. Man kann sich diese auffällige Lücke wohl nur damit erklären, daß die Bearbeiter bei der Eliminierung der von Paus geschaffenen 3. Deklination (Neutra des Typs *имя, отпрочя* und *слово*) und deren (Wieder)eingliederung in die 2. die Substantive des dritten Typs übersehen haben; vielleicht haben sie sich aber auch an die von Paus im Rahmen seiner 2. Deklination zu lesende Bemerkung gehalten, daß „die Rußen [...] sich solcher eingerückten Sylben [d. h. *-ec-*, H. K.] selten [gebrauchen]“ (Paus Bl. 50r). Der „rote Glossator“ hat hier nicht nur keinen Ergänzungsbedarf bei den vor den Paradigmen eingerückten Anmerkungen zu Sonderbildungen des Plurals der Neutra gesehen (II, S. 46–48 Nr. 10 und 11), sondern wohl auch überlesen, daß *чудо* nicht wie *слово* zum Paradigma von *лѣто* gestellt werden sollte.¹⁵⁷

¹⁵⁵ Vgl. die Übernahme dieser Sonderparadigmen in einen eigenen Abschnitt der „Anfangs-Gründe“ (AG 1731. S. 21): der Bewertung der Singularformen als „*regulariter*“ entspricht im „Compendium“ die als „*ordinair*“. Daß in diesem Abschnitt auch die abweichende Pluralflexion von *яблоко* beschrieben ist, dürfte dem entsprechenden Hinweis des „roten Glossators“ zu den Beispielswörtern des regulären Paradigmas der Neutra (II, S. 55) zu verdanken sein. Groening verzichtet in dem entsprechenden Abschnitt auf *oko* (!) und nennt ganz offensichtlich stattdessen (!) im Anschluß an die ungewöhnliche Pluralbildung von *яблоко* die gleichfalls aus dem Rahmen fallende von *глазб* mit *глаза/глазб/глазамб* usw. (1750. S. 95 § 53).

¹⁵⁶ Vgl. den Reflex dieser Sonderparadigmen in den „Anfangs-Gründen“ (AG 1731. S. 21) und bei Groening (1750. S. 95 § 53).

¹⁵⁷ In den „Anfangs-Gründen“ ist dieser Mangel behoben, d. h. ein eigener Abschnitt zu den besonderen Pluralformen von *небо*, *чудо* und *пѣло* angefügt (AG 1731. S. 21). Etwas irritierend und als eine der Folgen des nötig gewordenen Nachbesserns anzusehen ist freilich, daß *пѣло* neben *сполб*, *лице* und *имя* als Musterwort der 2. Deklination genannt wird, während als Paradigmen die Formen von *сполб*, *лице*, *дѣло* (!) und *время* (!) auftreten und unter den Sonderformen der Plural von *пѣло* als *пѣлеса/пѣлечб/пѣлесамб* usw. gegeben wird, also gerade kein musterhaftes Flexionsverhalten vorliegt (ebd. S. 17–19 und 21). Bei Groening setzt sich diese Inkonsistenz mit Modifikationen fort: als Musterwörter liest man *сполб*, *лице*, *пѣло* (!) und *сѣмя* (!), und diese Wörter bestreiten auch, zusammen mit *пирорб*, die Paradigmen. Während *пѣло* hier mit den Pluralformen *пѣла/пѣлб/пѣламб* usw. vorgegeben wird, ist ihm vier Seiten danach zusammen mit *небо* und *чудо* als Besonderheit die Stammerweiterung mit *-ec-* zugewiesen, also *пѣлеса/пѣлечб/пѣлесамб* usw. (1750. S. 91 bzw. 95)! Wahrscheinlich ist dieser offenkundige Widerspruch in beiden Grammatiken dadurch entstanden, daß bei der Neueinrichtung der 2. Deklination in den „Anfangs-Gründen“ *пѣло* und *дѣло* verwechselt worden sind, doch den Anlaß dazu dürfte die erwähnte Beschreibungslücke im „Compendium“ gegeben haben.

Da in der „Anweisung“ unter den Heteroclitica beiläufig das Stichwort *Collectiva* und als Beispiel „братія die Brüder oder Bruderschaft“ auftauchen (Bl. 49v) und in den Formenübersichten dort ein mit Doppelformen des Plurals ausgestattetes Paradigma sowohl von *друзѣ* als auch von *братѣ* enthalten ist (Bl. 50v, 51r), läßt sich der im „Compendium“ zu *друзѣ* dargestellte doppelte Satz von Pluralformen (II, S. 48) als modernisierend-russifizierende Korrektur der Vorlage auffassen: statt *друзи*, *-зи* und *друзѣ*, *-ѡвѣ* im NPl. bzw. GPI. bei Paus liest man jetzt als Paradigmen *друзи*, *друзовѣ* und *друзья*, *друзей*, d. h. das noch von Smotryc'kyj gelehrte *друзи* ist völlig verschwunden und stattdessen findet man als Variante, aber schon mit dem Hinweis, sie sei „gewöhnlicher“ als die Flexion nach dem Muster *ученикѣ*, die heutige Form des Plurals, an die kurz und bündig auch *сынѣ* nur mit dem Plural *сыновья* und *братѣ* nur mit dem Plural *братья* angeschlossen werden. Im Unterschied dazu ist die Formenvielfalt bei *сынѣ* in der „Anweisung“ offenbar noch unter Nutzung des Paradigmas von Smotryc'kyj vorgestellt, aber Paus hat auf Grund seiner „Uloženie“-Kenntnis hinzugefügt: „Man liest auch *сыновья* *Not. pl. u[nd]* im G. *сыновей*“ (Bl. 50r; vgl. auch Černych 1953. S. 272), also diejenige Variante zitiert, die das „Compendium“ zu seiner russischen gemacht hat.¹⁵⁸

Den Abschnitt über die substantivisch als Maskulina bzw. Neutra verwendeten Adjektivformen (II, S. 48–49) hat der „rote Glossator“ gestrichen und mit seiner Glosse „in die 5^{te} Declination“, also in den – nicht mehr erhaltenen – Abschnitt über die Adjektivflexion verwiesen. Das ist insofern bemerkenswert, als er eine solche Glosse bei den entsprechenden Formen der 1. Deklination (II, S. 40) nicht angebracht hat (weil hier die Bemerkung auf Paus zurückgeht?).¹⁵⁹

Daß die Bemerkungen zur Heteroklise von *внукѣ*, *правнукѣ*, *теленкѣ* und *ребенкѣ* erst ganz am Ende folgen (II, S. 49), dürfte dem Umstand zu verdanken sein, daß die Bearbeiter des „Compendiums“ den Flexionstyp *отроча*, nach seiner vorübergehenden Verselbständigung bei Paus, wieder in die 2. Deklination eingegliedert haben. Daß diese Maßnahme nicht völlig durchdacht gewesen sein kann, sieht man daran, daß nicht nur *внукѣ* und *правнукѣ*, sondern auch *теленкѣ* zusätzlich im Plural die Flexion nach dem Muster von *ученикѣ* zugewiesen wird, so daß der „rote Glossator“ Anlaß zu einer Präzisierung der Regel („Alle die sich endigen auff *енкѣ*“) und zur Zurückweisung des regulären Plurals nach *ученикѣ* bei *теленкѣ* gesehen hat. Im übrigen ist auch das zu *внукѣ* und *правнукѣ* Gesagte nicht ohne den Vorgang von Paus zu denken, denn schon in der „Anweisung“ steht ausdrücklich, daß hier eine Vermischung (der 3. Deklination) mit der 2. Deklination vorliegt: „*внѣкѣ*, *pl: внѣчапа*. 1. *Тит: 5.4. внѣчапѣ*. *правнѣчапа*. *ex secunda declina[tio]ne*“ (Bl. 54v).¹⁶⁰

¹⁵⁸ In den „Anfangs-Gründen“ ist die doppelte Pluralbildung bei *друзѣ* übernommen und um *баторѣ* und *листвѣ* erweitert worden; genannt ist auch *сынѣ*, nicht aber *братѣ* (AG 1731. S. 20). Die Vermehrung der Fälle unregelmäßiger Plurale (neben *баторѣ* und *листвѣ* geht es um die Maskulina *прутьѣ*, *колѣ* und die Neutra *дерево*, *перо*) könnte durch die Nennung der Kollektiva *прутьѣ*, *баторѣ*, *перѣ*, *листвѣ* und *колѣ* im „Compendium“ (II, S. 54; *дерево* geht nach II, S. 55 regulär nach *лѣто*) angeregt und damit auch auf das Material der „Anweisung“ (Paus Bl. 50r) gestützt sein. Mit *сыны* neben dem im „Compendium“ allein genannten *сыновья* setzen sich die „Anfangs-Gründe“ von diesem ab und folgen ihm auch nicht mit der allein empfohlenen Pluralbildung bei *дерево*, weil *деревья* „am gewöhnlichsten ist“. Groening hat das in § 50 und zu Anfang des § 51 übernommen und diese besonderen Pluralformen auch noch in Paradigmen veranschaulicht (1750. S. 93, 95–96).

¹⁵⁹ Der Verfasser der „Anfangs-Gründe“ hat die Streichung beachtet, aber auch schon bei der 1. Deklination die substantivierten Adjektive nicht mehr berücksichtigt; seiner Praxis folgt Groening.

¹⁶⁰ Bei der Übernahme der Vorgaben des „Compendiums“ in die „Anfangs-Gründe“ ist insofern ein Fehler unterlaufen, als von *теленкѣ*, *жеребенкѣ*, *цпленокѣ* gesagt wird, sie könnten „außer der vorgeschriebenen Formel im *Plurali*“ in der Art *жеребята*, *жеребяпѣ* usw. dekliniert werden (AG 1731. S. 20). Während bei *(пра)внукѣ* die Doppelung von *(пра)внуки* und *(пра)внучапа* ausdrücklich angegeben ist, fehlt sie entsprechend der

Als Musterwörter der Paradigmen treten im „Compendium“ für die Maskulina *портъ* und *ученикъ*, danach *посолъ*, *левъ* und *ровъ* für deren Substantive mit mobilem Vokal, ferner *городъ* und *сокъ* auf; für die Neutra stehen *солнце* und *сердце*, *поле* und *море*, ferner *лѣто* und *имя* (II, S. 50–55). Wahrscheinlich ist die Wahl gerade dieser Wörter nicht ganz unabhängig von dem Beispielanangebot der „Anweisung“, in deren Paradigmen immerhin bei den Maskulina *левъ*, *посолъ* und bei den Neutra *сердце* und *поле* verwendet sind (Paus Bl. 50v–51v). Deutlicher wird die Abhängigkeit, wenn man auch auf die weiteren Exemplifizierungen sieht und z. B. diejenigen Wörter vergleicht, die „nach *портъ* gehen“, nämlich *клопъ*, *прутъ*, *холопъ*, *бѣсъ*, *воръ* und *рабъ* (II, S. 51), denn dabei findet man nicht nur das Paradigmawort *рабъ* der „Anweisung“, sondern in deren Liste weiterer Beispiele auch *портъ*, *клопъ*, *прѣтъ* (nicht aber *холопъ*), *бѣсъ* und *воръ* (Paus Bl. 52v–53r). Ebenso verhält es sich mit der Flexion „nach *ученикъ*“, also mit *врагъ*, *ракъ*, *книжникъ*, *грѣшникъ*, *ерепикъ* (II, S. 52), denn *Ѹченикъ*, *врагъ*, *ракъ*, *книжникъ*, *грѣшникъ* und *ерепикъ* sind zwar in etwas anderer Folge, aber dennoch unzweifelhaft in der weiteren Exemplifizierungsliste zur 2. Deklination bei Paus registriert (Bl. 52r–52v). Da Paus seine Liste *a tergo* geordnet hatte, war es für die Bearbeiter des „Compendiums“ überhaupt kein Problem, für die verschiedenen Stammauslaute ihrer Paradigmen analoge Fälle aus dieser reichlichen Sammlung auszuwählen, und das bestätigt sich bei den weiteren Exemplifizierungen von Maskulina der 2. Deklination. Nur am Rande sei hier als Kuriosum angemerkt, daß ein Alltagswort wie *клопъ* „die Wandlaus“ an dieser Stelle deshalb „grammatikfähig“ werden konnte, weil es von Glück 1704 aus der russischen „Orbis pictus“-Übersetzung exzerpiert und zusammen mit *кропъ*, *пупъ*, *портъ* (!), *снопъ*, *холопъ* (!) und *прутъ* (!) unter den Substantiven auf -пъ verzeichnet worden war (vgl. Glück 1704. S. 199, zur Quelle S. 38–40 und S. 343); wie man an der Beispielsreihe sieht, reicht die Wirkung dieses Exzerpts über Paus bis in das „Compendium“ hinein.

Dieselbe Abhängigkeit von der „Anweisung“ kann man bei den Neutra beobachten, denn die weiteren Belege zu *солнце* und *сердце* im „Compendium“, also *лице*, *училище*, *жилище* und *прибѣжище* (II, S. 53), haben ihre Vorlage entweder in Paradigmawörtern (*сердце* und *лице*) oder in der Wortliste (*солнце*, *Ѹчилище*, *жилище* sowie *прибѣжище*) bei Paus (Bl. 51v–53v). Im Prinzip nicht anders ist es bei *поле* und *море*, von denen dieses bei Paus in der Liste vorkommt und jenes Paradigmawort ist, während die weiteren Belege des „Compendiums“, die Kollektiva *каменье*, *прущье*, *бапожье*, *перье*, *пернѣе*, *листье* und *колье* (II, S. 54) bis auf *листье* bei Paus unter den Kollektivabildungen (Bl. 50r, vgl. zu *каменье* Bl. 55v) zu finden sind. Das Substantiv *лѣто* und seine Analoga *слово*, *правило*, *одѣяло*, *чудо*, *серебро*, *дерево*, *блюдо*, *болопо* (II, S. 55) liest man in größerem Zusammenhang schon in der Neutraliste der „Anweisung“, bis auf *серебро*, für das dort *сребро* erscheint (Paus Bl. 53r), und bei *слово* und *чѣдо* mit dem Zusatz, daß es auch Formen mit der Stammerweiterung -ес- gibt (Bl. 53v).

Was die Formenbildung dieser Maskulina angeht, zeigt sich im Plural der Paradigmen nach dem – mit -ы oder -и geschriebenen – Nominativ die Folge der Endungen -овъ, -амъ, A=N/G, -ами, -ахъ (vgl. II, S. 50–51), d. h. gegenüber der Vielfalt der Endungen, die man in der „Anweisung“ findet, ist die Flexion vereinheitlicht dargestellt und praktisch der heutige Zustand des Pluralparadigmas erreicht. In Abweichung von dieser invarianten Kodifikation hat der „rote Glossator“ über die Endung der Formen *послахъ*, *лвахъ* und *рвахъ* ein ѣ ge-

Richtigstellung des „roten Glossators“ bei den Substantiven auf -енюкъ, obwohl man sie auf Grund der zitierten Formulierung eigentlich erwarten sollte. Bei Groening ist der irreführende Zusatz gestrichen und nur bei (пра)внукъ die doppelte Pluralbildung zugelassen (1750. S. 93 § 49). Auch in diesem Fall hat man den Eindruck, daß der Fehler der „Anfangs-Gründe“ durch die im „Compendium“ erforderlich gewordene Korrektur zum Typ *меленюкъ* ausgelöst worden ist.

schrieben und neben *городахъ* ein *ѣхъ* gesetzt (II, S. 51). Diese punktuelle Rückkehr zu einer älteren Form könnte aus der Lektüre der „Anweisung“ zu erklären sein, wo Paus im *Casus obiectivus* des Slavonischen bei den meisten Substantiven „*ехъ* u[nd] *ѣхъ* *promiscue*“ festgestellt hat, um dann zum Russischen zu sagen: „Die *Moscoviter* reden meistens *ахъ*, welches abermahls [d. h. wie im Dativ bei *омъ* vs. *амъ*, H. K.] beßer“ (Bl. 49r). Vor diesem Hintergrund wäre die Korrektur der Paradigmaformen ein Versuch, die dem Ausdruck *meistens* nicht entsprechende Invarianz des „Compendium“-Musters durch das Nachtragen der wichtigsten Variante wieder aufzulösen; daß eine solche Korrektur nicht auch im Dativ des Plurals erfolgt ist, wäre dann damit zu begründen, daß Paus dort entschiedener *-амъ* propagiert: „Im *Moscovischen* werden sie [*scil.* die Dativformen des Plurals der Maskulina und Neutra, H. K.] durchgehends *амъ* geendiget, welches auch beßer“ (Bl. 49r). Darüber hinaus hat der „rote Glossator“ zu den weiteren Belegen der Substantive auf *-къ* eine Bemerkung über die doppelte Pluralbildung bei *человѣкъ* angefügt, einerseits im Genitiv und Dativ nach Numeralia mit *человѣкъ* und *человѣкамъ*, andererseits mit *люди*, *людей*, *людемъ*, *людей*, *людехъ* und *людми*, wobei dieses Paradigma aller Wahrscheinlichkeit nach aus der „Anweisung“ stammt – nicht nur wegen der älteren Form des Dativs und Narrativs/Objektivs auf *-емъ* und *-ехъ*, sondern auch wegen der sonst im „Compendium“ nicht üblichen Nachstellung der Form des Instrumentals/Effektivs (vgl. Paus Bl. 56v).¹⁶¹

Auch bei den Paradigmen der erwähnten Neutra ist im Plural *-амъ*, *-ами*, *-ахъ* bzw. bei *поле* und *море* entsprechend *-ямъ*, *-ями*, *-яхъ* verallgemeinert (vgl. II, S. 53–55) und insofern die in den Paradigmen der „Anweisung“ erkennbare Varianz mit weiteren Endungen vernachlässigt worden. Im Unterschied zu solcher Vereinheitlichung weist der Genitiv neben der Endung *-ѣ* auch *-ей* und *-овѣ/-евѣ* auf, nämlich stillschweigend bei *полей* und *морей* (II, S. 54) sowie bei *солнцовѣ* (II, S. 53), mit ausdrücklicher Hervorhebung bei den Kollektiva auf *-е* (II, S. 54) und im Fall der Varianz von *училищѣ*, *-щевѣ* (II, S. 53). Für die Kollektiva könnte man sich in der „Anweisung“ auf eine Bemerkung zu den Neutra der 4. Deklination beziehen, mit der Paus bei *періе* neben „G. Pl. *періи* [...] auch *періевѣ*“ angibt, während *солнцовѣ* und *училищевѣ* wohl unter den Kommentar ebenda zur Form *кѣшеніевѣ* fallen: „Etl[iche] Rußen geb[en] den Gen. plur. in *евѣ* theils *differentiae gratia* theils *ignorantiae*“ (Paus Bl. 57v, vgl. auch die Bemerkung zu den Neutra der 4. Deklination bei Paus [Bl. 55v]: „[...] ja man hört auch in G. Pl. *кѣшеніевѣ* *ferculor[um]*“ und dazu Živov/Keipert 1996. S. 8 Anm. 8 – da man hier „hört“, dürfte das gesprochene Russisch gemeint gewesen sein). Mit ihrer „liberaleren“ Einstellung zu *-евѣ* im Plural der Neutra der 2. Deklination verstoßen die Bearbeiter des „Compendiums“ jedenfalls gegen die von Paus entschieden formulierte Regel: „Neutra haben Gen. pl. niemahls *овѣ*, sondern *ѣ*“ (Paus Bl. 49r), die bei ihm selbst nur wenige Ausnahmen findet (vgl. oben zu *сѣдно/сѣдовѣ*). Schließlich hat der „rote Glossator“ am Ende dieser Listen mehr oder weniger regelmäßig flektierter Maskulina und Neutra wie bereits erwähnt in einer Randbemerkung ergänzt, daß *яблоко* „und einige andere“ Neutra den Plural in *-и* (und nicht in *-а*) formieren (II, S. 55). Auch derartige Fälle hat grundsätzlich schon Paus beobachtet („Etl[iche] Neutra haben im *Pluralis* nicht allezeit *a* sondern *и*“) und

¹⁶¹ In den Formenlisten der „Anfangs-Gründe“ wird trotz der Korrektur des „roten Glossators“ nur *-ахъ/-яхъ* gebraucht. Die einzige Ausnahme ist wie oben (7.4.1) erwähnt das Paradigma von *люди*, das wie die Ausführungen zum doppelten Plural von *человѣкъ* seine Berücksichtigung an dieser Stelle der genannten Glosse verdankt (AG 1731. S. 21). Von Interesse ist dabei auch, daß der „rote Glossator“ die im Grundtext des „Compendiums“ gebotene Form des DPl. *людямъ* (neben *людемъ*) ausdrücklich als falsch abgelehnt hat (II, S. 30). Bei Groening sind für *люди* an dieser Stelle im Rahmen der doppelten Pluralbildung nur die Formen *людямъ*, *людьми* und *людяхъ* vorgesehen (1750. S. 94), d. h. die vom „Compendium“ in Aussicht genommene Regelung darf nach vorübergehender Zurückweisung als durchgesetzt gelten.

belegt das nicht nur mit den Formen яблоки und деревья, sondern auch mit высочествы und сѣдны (Paus Bl. 41r und 51v).¹⁶²

Das aus dem oben erwähnten Grund an den Schluß gestellte Paradigma von имя wirkt gegenüber der Formenart und -vielfalt der „Anweisung“ bei diesem Wort deutlich russifiziert, nicht zuletzt wegen der Einführung von -амѣ, -ами, -ахѣ; auch die weiteren Beispielwörter scheinen an dem entsprechenden Abschnitt bei Paus orientiert zu sein, nämlich neben имя als Paradigmawort noch время, бремя, спремя, сѣмя, племя, знамя (II, S. 55, vgl. Paus Bl. 54r–54v; nicht übernommen sind u. a. писмя, пѣмя, чисмя, рамя).¹⁶³

Wie in der „Anweisung“ wird an имя die Besprechung der Flexion von дия geschlossen, im Singular abweichend von Paus mit dem Genitiv auf -и und (vielleicht weil bei Paus die Form nicht mehr genannt ist) mit einer fehlerhaften Form des Instrumentals, im Plural wiederum mit sehr ähnlichen Formen wie bei Paus und unter Hinweis auf die 3. (bei Paus 5.) Deklination (II, S. 56, vgl. Paus Bl. 54v).¹⁶⁴

Den Abschluß der Ausführungen zur 2. Deklination bilden Hinweise auf fremde Wörter, die zu ihr gehören, also wie bei der 1. Deklination zunächst Eigennamen, dann Appellativa, und wiederum sind fast alle diese Beispiele schon bei Paus zu finden (II, S. 56–57, vgl. Paus Bl. 53v). Nicht in der Paus-Liste enthalten sind кваншипетѣ und квалипетѣ, die der Schreiber des „Compendium“-Textes später noch am Rand ergänzt hat. Warum gerade diese Wörter hinzugekommen sind, lehrt dennoch die „Anweisung“: Paus hat, dem Rat Smotryč'kyjs folgend, кваншипасѣ [sic!] und квалипасѣ [sic!] in die 3. (bei ihm 5.) Deklination eingeordnet (Bl. 59v), und da diese selbst im Kirchenslavischen nur künstlich zu nennende Regelung den Bearbeitern des „Compendiums“ verständlicherweise nicht plausibel war, haben sie diese beiden Wörter noch ergänzt, nachdem sie beim Sichten der Beispiele in der „Anweisung“ auf sie gestoßen waren, und sie in einer damals im Russischen schon gebräuchlichen Form kodifiziert (vgl. SRJa XVIIIv. 10.1998. S. 23–24).

Auch die Angabe zur doppelten Flexionsmöglichkeit von колегіѹмѣ/колегія und гимназіѹмѣ und гимназія (II, S. 57) hat einen Hintergrund bei Paus, nur wird dort allein das erstgenannte so vorgestellt, während гимнасіон mit dem GSg. гимнасія einen Sonderfall anderer Art bildet (Bl. 53v; vgl. auch die Belege des SRJa XVIIIv. 10.1998. S. 96–97 bzw. 5.1989. S. 114). Der „rote Glossator“ hat diese Varianz bei der russischen Bezeichnung von Kollegien noch erweitert und dabei, wie oben schon vermutet, wohl eine besondere Kenntnis der Regelungen im amtlichen Schrifttum der Zeit an den Tag gelegt (II, S. 57).¹⁶⁵

¹⁶² Neutra mit GPL. auf -овѣ/-евѣ sind unter der 2. Deklination der „Anfangs-Gründe“ nicht genannt, auch nicht bei дерево und перо, wo man zu NPl. деревья, перья vielleicht деревьевѣ und перьевѣ erwarten könnte. Der Plural деревья wird mit сыновья an друзья, батожья, листьѣ mit GPL. друзей, батожей, листьѣ angeschlossen, und von перья wie von прутьѣ und колья wird ausdrücklich gesagt, daß sie „in denen *Casibus Pluralis* wie друзья decliniret werden“ (AG 1731. S. 20). Im „Compendium“ wird dagegen den Kollektiva прутьѣ, батожье, перье, листьѣ und колья ausdrücklich ein GPL. auf -евѣ zugeordnet (II, S. 54)! Groening kehrt in seinen Paradigmen zu dieser Kodifikation des „Compendiums“ zurück und notiert als GPL. einerseits друзей, сыновей, andererseits прутьевѣ, листьевѣ, кольевѣ, перьевѣ, деревьевѣ (1750. S. 95–96).

¹⁶³ Die „Anfangs-Gründe“ wählen als Paradigmawort время, verzichten aber in Abweichung vom „Compendium“ auf die Aufzählung weiterer Wörter dieses Typs; auch bei Groening sind solche neben сѣмя unter der 2. Deklination nicht genannt.

¹⁶⁴ In den „Anfangs-Gründen“ ist der Fehler beim ISg. zwar verbessert, jedoch beim DPl. statt дѣтямѣ eine falsche Form eingetragen worden (vgl. AG 1731. S. 21 und II, S. 56). Während das „Compendium“ mit дѣтѣмѣ/дѣтѣхѣ und людемѣ/людехѣ wohl nur orthographisch variante Endungen zeigt, sind es bei людехѣ und дѣтяхѣ in den „Anfangs-Gründen“ durchaus verschiedene. Bei Groening (1750. S. 97) ist die Schreibung vereinheitlicht.

¹⁶⁵ Aus der Fremdwortliste am Ende der Ausführungen zur 2. Deklination ist болверкѣ in die Zusammenfassung der Grundsätze der Fremdwortadaptierung gelangt, die die „Anfangs-Gründe“ im Anschluß an die 4. Dekli-

Wie abschließend bei der Beschreibung der 1. Deklination würde man am Ende der Ausführungen zur 2. Deklination auch eine Erwähnung eventuell vorkommender Pluralia tantum erwarten, doch fehlen sie – wahrscheinlich, weil sie auch in der „Anweisung“ bei Paus hier fehlen (vgl. Bl. 53 v).¹⁶⁶

7.4.4 Dritte Deklination (S. 57–60)

Da die Bearbeiter des „Compendiums“ bei der Einteilung der Deklinationen zur Ordnung Smotryc’kyjs zurückgekehrt sind, ist mit ihren Ausführungen zur 3. Deklination (II, S. 57–60) die 5. Deklination in der „Anweisung“ zu vergleichen (Paus Bl. 58 r–59 v). Dabei erweist sich die den Paradigmata vorausgeschickte allgemeine Charakteristik dieses Deklinationstyps (II, S. 57) als knappere Fassung des bei Paus dazu Gesagten (Bl. 58 r).

Während Paus – vielleicht zum Beweis, daß diese Deklination „sehr leicht zu faßen“ sei – als reguläres Paradigma wie schon Smotryc’kyj nur die Flexion von заповѣдь vorgibt (Bl. 58 v), stellt das „Compendium“ daneben noch добродѣтель, ohne daß man an eventuell unterschiedenen Kasusformen sähe, warum das zweckmäßig oder gar erforderlich ist (II, S. 58). Da das Substantiv добродѣтель erstaunlicherweise in der weiteren Beispielliste bei Paus fehlt, obwohl es in der dafür auch hier ausgewerteten Liste Smotryc’kyjs vorkommt, könnte man vielleicht an einen Rückgriff auf die Kirchenslavisch-Grammatik denken, doch ist statt solcher „Fernwirkung“ gewiß näherliegend, daß das Beispiel aus den Paradigma-Interpretamenten der „Teutschen Grammatica“ stammt, wo es als Äquivalent zu dt. *Tugend* immerhin bis zum Vokativ flektiert wird (TG 1730. S. 165). Diese Herkunft würde im übrigen auch verständlich machen, weshalb dieses Paradigma noch vor dem von заповѣдь eingetragen ist, erklärt aber nicht, warum bei letzterem die bei Paus zu lesende Bedeutungsangabe „das Ge- oder Verboth“ etwas fragwürdig auf „d[as] Verboth“ verkürzt wurde und bei добродѣтель eine solche Angabe überhaupt fehlt. Dagegen sind die weiteren Beispiele, die das „Compendium“ für die reguläre Flexion nennt (II, S. 58), bis auf степень zweifellos aus der sehr viel umfangreicheren Liste bei Paus ausgewählt (Bl. 58 v–59 r). Möglicherweise ist aber auch dieses Substantiv der Sammlung von Paus zu verdanken, doch hatte er es unter der 4. Deklination eingeordnet (Bl. 57 r), wo es im „Compendium“ an entsprechender Stelle (vgl. II, S. 61 nach рребень) nicht mehr auftaucht, also offenbar verlegt worden ist.

nation vorschlagen (AG 1731. S. 27–28). Ebenda ist in einem dritten Punkt nicht zufällig als Ausnahme gerade die Varianz der Flexion von коллеіумъ/коллегія dargestellt, während der folgende vierte mit dem Rekurs auf die ursprüngliche Genitivform bei fremden Namen das Auftreten unerwünschter Heteroklisephänomene verhindern soll, wie sie bei Paus im NSg. гѹмнасіон/GSg. гѹмнасіа in Erscheinung tritt, aber auch die lateinisch-russische Terminologie der „Teutschen Grammatica“ von 1730 kennzeichnet (vgl. Keipert 1984). Bei den Eigennamen fällt in beiden Grammatiken auf, daß das vom „Compendium“ aus Paus übernommene biblische Namengut (Самуилъ, Даниилъ) durch griechisch-römisches ersetzt wird.

¹⁶⁶ Der Bearbeiter der „Anfangs-Gründe“ hat diese Lücke bemerkt und als Singularia tantum солнце, серебро (!) und золото – und dabei солнце, obwohl (oder gerade weil?) das „Compendium“ für dieses Wort ein vollständiges Pluralparadigma angeführt hatte (II, S. 53), und золото wie серебро vielleicht deshalb, weil diese Wörter nebeneinander in der „Anweisung“ zu finden waren (Bl. 53 r) oder weil sie als Interpretamente in der Singularia-tantum-Liste der „Teutschen Grammatica“ stehen (TG 1730. S. 187). Als Pluralia tantum haben sie уста, дрова und ворота, von denen zumindest das zweite bei Paus (Bl. 53 v) mit der Bedeutung „Holz“ neben dem regelmäßigen Plural дерева angeführt worden war (AG 1731. S. 22). Groening hat alle diese Wörter übernommen und als Singularia tantum noch желѣзо (aus der Neutra-Liste von Paus? aus den Singularia tantum bei Glück [dort auch золото und серебро, Glück 1704. S. 239?]), сталь (das wegen seiner anderen Flexion hier nicht angeführt werden sollte) bzw. укладъ (von Glück [1704. S. 239?]) sowie слухъ (vgl. das Hören слышаніе bei Schwanwitz [TG 1730. S. 187]) genannt (Groening 1750. S. 97). Die Parallelität der Exemplifizierung zeigt, daß auch hinter diesen Belegen traditionelle Singularia-tantum-Listen stehen.

Bei den Flexionsendungen des regelmäßigen Typs zeigt sich beim Vergleich mit der „Anweisung“ vor allem, daß anders als dort Varianten im Instrumental/Effektiv des Singulars und im Narrativ/Objektiv des Plurals ausgewiesen sind, also neben -ю auch -ью, neben -ями auch -ьми und neben -яѣ auch -ѣхъ: Paus hat an diesen Stellen wie schon Smotryc'kyj -ю, -ьми und -еѣ (vgl. II, S. 58 und Paus Bl. 58v). Wie diese Varianten sich eventuell unterscheiden, ist im „Compendium“ leider nicht erläutert.¹⁶⁷

Ähnlich mit Varianten versehen ist das Paradigma von маѣ (und dem diesem zugeordneten дочь), aber auch dabei ist die Formengestaltung zweifellos russischer als bei Paus, obwohl die „Anweisung“ hier gleichfalls konsultiert worden sein muß (II, S. 58–59, vgl. Paus Bl. 59). Erkennbar ist das bereits beim NSg., wo neben маѣ auch маѣрь auftaucht, also diejenige Form, die Smotryc'kyj vor маѣ in sein Paradigma gestellt hat und die Paus zusammen mit маѣ neben das von ihm ausdrücklich russisch („R.“; = *ruthenice*) genannte маѣ setzt. Von Paus vorgegeben oder doch gestützt könnten auch die Endungen des GSg. -и und DSg. -ѣ (nach -и) sein, denn in der „Anweisung“ gibt es einen am Rand ergänzten, dann gestrichenen und wohl doch wieder zur Geltung gebrachten Zusatz zum „slav.“ genannten GSg. auf -е: „Aber *ruth.* offtm[ahls] и, D. ѣ“ (Paus Bl. 59r). Im ASg. ist statt „маѣрь od[er] wie N.“ bei Paus an die Spitze маѣ gestellt, dem маѣрь folgt. Der ISg., bei Paus nur mit маѣрю ausgefüllt, zeigt -ю und -ью, im GPL. ist unter -и und -еи bei Paus das letztere gewählt und in den weiteren Kasus zu den bei Paus allein berücksichtigten älteren Formen маѣремѣ, маѣрьми und маѣреѣхъ als Variante die Bildung mit -ямѣ, -ями, -яѣ angegeben. Schließlich sollte man beachten, daß das in der „Anweisung“ gleichfalls ausdrücklich als russisch („r.“) klassifizierte дочь hier keine seiner dortigen Nebenformen дѣрь oder gar дѣи bei sich führt.¹⁶⁸

Die Varianz im Dativ und Narrativ des Singulars von любовь und цѣковь mit любви, -ѣ und цѣкви, -ѣ dürfte durch dieselbe zu маѣрь zitierte Notiz bei Paus gestützt sein (vgl. II, 59 und Paus Bl. 59r). Ebenso läßt sich die ausführliche Beschreibung des Schwunds von -о- in den Flexionsformen dieser Substantive als Verdeutlichung bzw. Korrektur einer Bemerkung bei Paus verstehen: „любовь die Liebe behält *ruthenice* das о, aber *slavonice* wirds ausgeworffen [...], *redit in Instr.*“ (Bl. 59r).¹⁶⁹ Im Unterschied zur „Anweisung“ (Bl. 59r) sagt das „Compendium“ ausdrücklich, daß dem Substantiv любовь Pluralformen fehlen und unterstreicht das Defizit noch dadurch, daß im Unterschied dazu цѣковь mit einem vollständigen Paradigma vorgestellt wird.¹⁷⁰

¹⁶⁷ Die „Anfangs-Gründe“, die mit dem заповѣдь-Paradigma auch dessen Varianten im Instrumental (nicht aber diejenigen im Narrativ des Plurals) übernehmen, sagen von -ю und -ьми (also den einsilbigen Endungen), daß sie „öffters, auch viel zierlicher gebraucht zu werden“ pflegten und auch „viel schöner“ seien (AG 1731. S. 23, vgl. Uspenskij 1985. S. 81–82 zu dieser und ähnlichen Bewertungen). Etwas knapper liest man dasselbe bei Groening (1750. S. 98); seine Formulierung „brukas [...] oftare och zirligare“ ähnelt dem Geschmacksurteil der „Anfangs-Gründe“ so sehr, daß man sich fragt, ob sie nicht durch Übersetzung aus dem Deutschen entstanden ist.

¹⁶⁸ Die „Anfangs-Gründe“ verzichten in ihrer Formenübersicht auf маѣрь und nennen dieses sowie дѣрь als „Slavonische Wörter“ nur zur Erklärung der Heteroklise, d. h. um diesem zweifellos heteroklitischen Paradigma wenigstens genetisch Regularität zu verleihen; ebenso lassen sie die im „Compendium“ genannten Endungen -ѣ im Dativ/Narrativ des Singulars sowie -емѣ im Dativ und -ѣхъ im Narrativ des Plurals beiseite (AG 1731. S. 23, vgl. ebenso Groening 1750. S. 100).

¹⁶⁹ Nicht mehr in den „Anfangs-Gründen“ vertreten sind die Formvarianten auf -ѣ im Dativ und Narrativ des Singulars von любовь und цѣковь (AG 1731. S. 23). Versehentlich ist trotz des ausdrücklichen Hinweises in der Vorlage nicht ausgeführt worden, daß im ISg. beider Substantive der mobile Vokal -о- erscheint. Erwähnt wird das dagegen bei Groening (1750. S. 100).

¹⁷⁰ Die „Anfangs-Gründe“ haben es nicht für erforderlich gehalten, diese beiden Substantive mit einem Paradigma auszuweisen (AG 1731. S. 23) – im Gegensatz dazu hat Groening цѣковь mit allen seinen Formen vorgestellt (1750. S. 99–100).

Sicher auf die Paus-Sammlung zurückzuführen sind im „Compendium“ die *Pluralia tantum* dieses Deklinationstyps (II, S. 60), und hier wie dort wird *щи* mit allen Formen vorgestellt – bei Paus nur mit den Formen *щи, щей, щемъ, щехъ, щеми*, im „Compendium“ bezeichnenderweise ebenso ausschließlich mit *щи, щей, щамъ, щами, щахъ* (vgl. Bl. 59v).¹⁷¹

Die auch bei diesem Deklinationstyp eigens geschaffene Regelung für das Adaptieren von Fremdwörtern (II, S. 60) kann man schwerlich als gelungen ansehen, denn sie übernimmt das, was dazu bei Paus zu erfahren ist, allzu oberflächlich und in Hinblick auf den im Russischen üblichen Sprachgebrauch wohl auch nicht sachgerecht. In der „Anweisung“ ist eine ähnliche Regel für *впостасѣ* [*sic!*], *свнпауѣ* [*sic!*] u. ä. formuliert, also die künstliche Vorschrift Smotryc’kyjs für derartige Wörter wiedergegeben, die Liste der speziellen, am Griechischen orientierten Endungen vorgestellt und zugleich gesagt, daß solche Wörter auch als Maskulina in der 2. Deklination geführt werden (Bl. 59v). Die Bearbeiter des „Compendium“ dagegen beziehen sich auf *впостасѣ*, das bekanntlich schon seit längerem in die *i*-Deklination eingegliedert war, und nennen *свнопсисѣ*, das weder bei Smotryc’kyj noch bei Paus erwähnt ist und damals als Maskulinum *свнопсисѣ* (nicht zuletzt durch das Buch mit diesem Titel) gewiß viel besser bekannt war! Unabhängig von diesem Fehlgriff hat der „rote Glossator“ zweifellos recht mit seiner Randbemerkung, daß diese noch von Paus in Erwägung gezogene und hier sogar als einzige vorgeschriebene „Art zu *decliniren* [...] wohl in alten *Slavonischen* Schriften, aber gar nicht in dem heutigen Ruß[ischen] *Stylo* gebraucht“ werde (II, S. 60).¹⁷²

7.4.5 Vierte Deklination (S. 60–64)

Bei der 4. Deklination beginnt die Beschreibung wie bei den anderen auch mit der Aufzählung der für sie charakteristischen Endungen im Nominativ des Singulars, nämlich sieben, mit denen sich im Genitiv die Endung *-я* verbindet (II, S. 60). Dabei sind wie bei Paus drei Hauptendungen *-ъ, -и* und *-е* unterschieden und zu *-и* dessen konkrete Repräsentanten (*-аи, -еи, -ои, -ѣи* und *-ѣи*) einzeln notiert. Verglichen mit der „Anweisung“, in der hier unverkennbar Smotryc’kyj wirkt, ist nicht nur der Endungstyp *-ля* weggefallen, sondern es sind auch zu *-и* dessen Repräsentanten *-ѣи* und *-ѣи* sowie der Endungstyp *-ев* ausgeschieden worden – offenbar, weil sie ausschließlich zu kirchenslavischem Wortgut gehören (vgl. Paus Bl. 55r). In diese Beschreibung hat der „rote Glossator“ eingegriffen, das in Rede stehende *и* durch Darübersetzen der *Kratka* zu *ѣ* gemacht (hier durch *ѣ* gekennzeichnet) und deshalb den konkretisierenden Zusatz der fünf Vokalbuchstabenverbindungen mit *-и* gestrichen. Mit der von ihm aus Anlaß dieser 4. Deklination zur klareren Unterscheidung von Formen des NSg. und des NPl. geforderten Wiedereinführung der *Kratka* (vgl. II, S. 62 und Keipert 1999a) nutzt der „rote Glossator“ hier eine Möglichkeit der Regelvereinfachung,

¹⁷¹ Die Feststellung der „Anfangs-Gründe“, daß „keinen *Pluralem* habe[...] das Wort: *любовь*“, ist also eine knappe Summe der „Compendium“-Darstellung. Von den in den „Anfangs-Gründen“ genannten fünf *Pluralia tantum* (*дрожжи, мощи, щи, сѣни, перси*, AG 1731. S. 23) stammen vier aus dem „Compendium“; das dort fehlende *дрожжи Haven*, das auch unter den *Pluralia tantum* der „Anweisung“ fehlt, könnte bei der Arbeit am Weismannschen Wörterbuch aufgefallen sein, doch wird es dort s. v. *Hefen* gebucht (Weismann 1731. S. 285). Groening nennt als *Singularia tantum* zusätzlich zu *любовь* noch *гордость, младость* und *юность* (vgl. auch hier schon Glück 1704. S. 239–240 mit *младенчество, юность* und *гордость*!) und generalisiert das Fehlen des Plurals für Substantive auf *-сть*; bei den *Pluralia tantum* hat er dagegen nur *дрожжи, мощи, щи* und *сѣни* (Groening 1750. S. 100).

¹⁷² So ist es nur konsequent, daß in den „Anfangs-Gründen“ und bei Groening von diesem am Griechischen orientierten Flexionsmuster nichts mehr zu lesen ist.

doch sollte man nicht verschweigen, daß sie ihm von Paus schon nahegelegt worden ist, weil nach den Worten der „Anweisung“ die Endung -ь „allezeit einen *Consonantem* vor sich“ hat, die Endungen -и und -е „aber haben andere *Vocales* vor sich hergehen“ (Paus Bl. 55r).¹⁷³

Als Paradigmenwörter verwendet das „Compendium“ für die Maskulina zunächst князь, свидѣтель und день, danach ходатаи, воробей, строи und schließlich любодѣи und рубль; für die Neutra stehen знаменіе und пипіе. Zu allen diesen Paradigmen werden weitere Wörter genannt, die ihrem Muster folgen (II, S. 61–64). Alle diese Wörter liest man schon in der „Anweisung“, teils gleichfalls in Paradigmen wie князь, свидѣтель oder знаменіе, teils in Wortlisten, teils in der Erläuterung als mehr oder weniger ausgeprägte Anomala (Paus Bl. 55r–57v). Angesichts dieser grundsätzlichen Abhängigkeit von der „Anweisung“ verdient auch die Ausfüllung der Paradigmen im einzelnen genauere Beachtung.

Bei князь (II, S. 61) fällt auf, daß im Plural das Paradigma князья, князей, князья^М, князей, князья, князьями [sic!]/князьми, князьях/зеѣх deutlich von der Vorgabe bei Paus (князи/s. іе, князей, княземъ, князей/s. и, князеѣх, князьми od[er] и, vgl. Bl. 56v) unterschieden ist und eine klare Russifizierung stattgefunden hat. Warum das geschehen ist, kann man nicht hier, sondern in den wiederum vom „Compendium“ abhängigen „Anfangs-Gründen“ erfahren: „Князь der Fürst und камень der Stein, werden in *Plurali* außer der gewöhnlichen regulären Declinierung auch auf diese Art flectiret: als *Nom.* und *Voc.* князья, каменья, *Gen.* князей, каменьей, *Dat.* князьямъ, каменьямъ [...]. Zwar wollen князь und камень auch von einigen andern in *Plurali* князіе und каменіе decliniret werden, jedoch solches ist gantz unrecht, weil alsdenn diese Wörter Slavonisch werden müsten, als in welcher Sprache diese Flexion statt findet“ (AG 1731. S. 26). Diese Aussage ist im Rahmen der jetzt bekannten Abhängigkeitsverhältnisse kaum anders zu verstehen, als daß es sich im „Compendium“ wie in den „Anfangs-Gründen“ um eine Auseinandersetzung mit dem Paradigma bei Paus handelt, zumal dieser an anderer Stelle tatsächlich auch ein Paradigma für каменіе als „*Masc. Plur.*“ ausweist (Bl. 57v), d.h. nicht nur die erste, sondern ebenso die zweite in den „Anfangs-Gründen“ als „slavonisch“ klassifizierte und damit abgelehnte Form propagiert, deren in den obliquen Kasus doppelte Flexion (als Kollektivum oder eben Plural) letzten Endes auf Smotrycky zurückgeht. Die ausdrückliche Ablehnung des Plurals каменіе in den „Anfangs-Gründen“ kann aber zugleich auch eine Reaktion auf die Bemerkung des „roten Glossators“ sein, daß камень „noch einen *pluralem in forma collectiva* als *N.* каменіе [...] *A.* каменіе [...]“ formiere (II, S. 61); da auch in dieser Glosse (vgl. ähnlich schon in derjenigen II, S. 52) wie bei Paus in der Kasusreihe der Narrativ dem Instrumental vorausgeht, darf man vermuten, daß die Information aus der „Anweisung“ stammt und das Paradigma u. a. durch Einführen von -ями und -яѣ russischer gemacht worden ist.¹⁷⁴

¹⁷³ Was hier nur durch die bloße Tilgung in Erscheinung tritt, findet man genauer, d. h. mit dem Terminus *contractum* und der Unterscheidung von vorausgehendem Vokal vs. Konsonant, ausformuliert in der entsprechenden Bestimmung der „Anfangs-Gründe“. Von den im „Compendium“ verwendeten Belegwörtern finden sich die ersten drei (рай, воробей, гной) in den „Anfangs-Gründen“ wieder; крагуи und любодѣи sind dagegen durch халуи und злодѣи ersetzt. Paradigmen gibt es zu строи, ходатаи und злодѣи, und ergänzend sind wegen der Schwundalternation noch воробей, соловей und муравей genannt (AG 1731. S. 23–26). Groening trifft aus diesen Belegwörtern eine Auswahl, setzt ins Paradigma (statt ходатаи?) aber горностай (1750. S. 101–103).

¹⁷⁴ Zur Interpretation dieser Stelle der „Anfangs-Gründe“ (AG 1731. S. 26) bei Uspenskij 1985. S. 78 wäre also zu ergänzen, daß unter den „einigen andern“ hier vor allem der Verfasser der „Anweisung“ zu verstehen ist (der freilich die Pluralform auf -іе mit zusätzlichem „s.“ klar als kirchenslavisch gekennzeichnet hatte!) und die Entscheidung für die russische Form bereits im „Compendium“ getroffen war. Bei Groening wird diese eventuell bestehende Wahlmöglichkeit überhaupt nicht mehr erwähnt und nur die Irregularität der Pluralbildung von князь und камень hervorgehoben (1750. S. 104).

Komplexer ist der Hintergrund des Pluralparadigmas von *свидѣтель*, das das „Compendium“ mit den Formen *свидѣтели*, *свидѣтелей*, *свидѣтелѣмъ/ямъ*, *свидѣтелей*, *свидѣтелями/ьми*, *свидѣтеляхъ/ѣхъ*, also mit deutlich mehr Varianten angibt (II, S. 61). Beim Vergleich mit Paus ist freilich auch hier die Tendenz zur Russifizierung festzustellen, denn das Muster der „Anweisung“ sieht anders aus: *N. свидѣтеле s. ѿ* (über *свидѣтеле* ist noch *-и* ergänzt), *G. свидѣтель sive ей*, *D. свидѣтелемъ*, *A. свидѣтели r. ей*, *O. свидѣтелехъ* und *E. свидѣтелями* oder *и* (Paus Bl. 56v). Neu eingeführt sind demnach die Endungen *-ямъ*, *-ями*, *-яхъ*, als russisch(er) ausgewählt *-и* im NPl., vielleicht *-ей* im GPl. und sicher *-ей* im APl. sowie orthographisch ersetzt *ѣмъ* und *ѣхъ* für *-емъ* und *-ехъ*.

Daß als Musterwort im „Compendium“ auch *день* erscheint, ist insofern überraschend, als dieses Substantiv bei Paus noch mit vielen Varianten ausgestattet ist, wird aber verständlicher, wenn man sieht, daß seine Flexion ein deutlich russischeres und damit regelmäßigeres Aussehen erhalten hat, einerseits im Singular durch den Genitiv *дня*, Dativ *дню* und Narrativ *днѣ*, andererseits im Plural durch den Nominativ *дни* und variantenloses *-ямъ*, *-ями*, *-яхъ* (II, S. 61, vgl. Paus Bl. 55v). Vorgegeben ist das z. T. schon durch Paus, der bei *день* „*slavonice* im *Gen. sing.*: eigentlicher *e*, als *я*“ vorsieht, deshalb eigens „*ruth. дня*“ anführt und auch im NPl. den Endungen *-ѿ* und *-е* ein „*ruth. дни*“ entgegenstellt. Im Unterschied dazu hat der „rote Glossator“ darauf bestanden, daß *день* ein Anomalon sei, und dafür als Beleg die GSG.-Variante *дни* (beides liest man auch schon bei Paus) und die im „Compendium“ genannte Variante des Narrativs *дни* beigebracht (die modernisierten Pluralformen bleiben bei ihm unbeanstaltet); so erklärt sich danach auch, daß er die Liste nach dem Muster von *день* zu flektierender Wörter streicht (II, S. 61). Mit seinem Versuch, „[a]lle andere[n], so sich in *ень* endigen [...] fast *juxta normam 3tiae declinat[ionis] flectiret*“ zu sehen, greift er möglicherweise auf die Beispielreihe der „Anweisung“ zurück („*елень* Hirsch. *R. олонь [sic!]*. *гребень* der *Kam[m]*. *степень* die Stufe. *камень* der Stein“, Bl. 57); so wird vielleicht auch begreiflich, warum diese fragwürdige Regel gerade mit *олень* exemplifiziert ist.¹⁷⁵

Mit den sich anschließenden Paradigmen von *ходапѣи*, *воробѣи*, *спрои* und *любодѣи* ist das Problem der durch den „roten Glossator“ geforderten orthographischen Unterscheidung von *й* und *и* im Nominativ und ggf. Akkusativ des Singulars und Plurals verbunden, das in einer Randbemerkung dargelegt wird (II, S. 62).¹⁷⁶ Beim Vergleich mit der „Anweisung“ fällt auf, daß dort nicht vier, sondern nur zwei Substantive dieses Typs in Paradigmen vorgestellt sind (nämlich *ѿрей* und *жребѣи*, Paus Bl. 56v), und zwar mit der Begründung, „daß die in *аи*, *ей*, *ѿи*, *ой*, *ѿи* etc. gehen, *Vocalem penultimam* alle [dieses Wort ist offenbar gestrichen, H. K.] ordentlich behalten, u[nd] die Endung im *declinire*n annehmen, daß also nicht nöthig von allen u[nd] ieden Endungen *Paradigmata* zu setzen“ (Paus Bl. 56r). Vielleicht hat dieser ohne Streichung von *alle* irreführende und mit ihr immer noch mißverständliche Hinweis Anlaß dazu gegeben, daß *воробѣи* im „Compendium“ durchgehend mit beibehaltenem *-е-* (also etwa wie *ѿрей* in der „Anweisung“) flektiert wird, und zu solcher Generalisierung konnten sich die Bearbeiter um so eher berechtigt fühlen, als sich die von ihnen eventuell nach *Smotryc'kyj* ergänzten Musterwörter *ходапѣи* und *любодѣи* (wie auch das hier lediglich unter *ходапѣи* [sic!] genannte *крагуи*) dort ihren Vokal vor der Endung nicht verlieren. Dem sonst

¹⁷⁵ In den „Anfangs-Gründen“ ist die Sonderstellung von *день*, die der Glossator gefordert hatte, nicht zur Geltung gebracht und mit der Einordnung in die Reihe der Substantiva, die „ihre *Vocales intermedias e* und *o*“ verlieren (AG 1731. S. 26), ein Paradigma wie im Grundtext des „Compendiums“ vorausgesetzt. Ist es ein Zufall, daß bei Groening (1750. S. 103–104) gerade das Wort *день* in dieser Reihe fehlt?

¹⁷⁶ Diese Forderung ist es gewesen, die dazu geführt hat, daß in den „Anfangs-Gründen“ ab dem 3. Bogen (C) an den meisten Stellen, wo wir das heute erwarten, *й* erscheint, während der 1. und 2. Bogen (A und B, S. 3–16) ausschließlich *и* schreiben, vgl. Keipert 1999a und oben 3.4.

doch recht aufmerksamen „roten Glossator“ ist das falsche Paradigma von воробей offenbar nicht aufgefallen.¹⁷⁷

Die Flexion dieser Substantive auf -аи, -еи usw. weist im „Compendium“ wenige Besonderheiten auf. Varianten werden nur bei ходапай genannt, nämlich im Singular beim Narrativ ходапѣ, -пай und im Plural beim Instrumental ходапаями, -пайми; vielleicht sind die Formen auf -пай und -пайми dem Smotryc'kyj-Paradigma entnommen. Gegenüber diesem und den beiden Mustern bei Paus fällt im Plural die systematische Einführung von -ямѣ, -ями, -яхѣ auf, ebenso im Genitiv -евѣ, das schon Paus im Paradigma von ѿерей (Bl. 56 v) als „r“ gekennzeichnet hat, und natürlich das bei den Maskulina der 4. Deklination im Narrativ des Singulars fast ausnahmslos vorgeschriebene -ѣ gegenüber „ksl.“ -и (vgl. zu Paus [Bl. 55 r: „Objectivus hat ruthenice mehr ѣ als и“] auch Živov/Keipert 1996. S. 8 Nr. 21 und 23).¹⁷⁸

Das Paradigma von рубль (II, S. 62–63) weist keine über das bisher Erläuterte hinausgehenden Besonderheiten auf; zu GPL. рублевѣ vgl. den üblichen Gebrauch des „Uloženie“ (Černych 1953. S. 267). Unter den drei zugeordneten Wörtern, von denen огонь und камень anscheinend aus der Liste der „Anweisung“ ausgewählt sind (vgl. Paus Bl. 57 v, zu степль in der i-Deklination Bl. 59 v), hat der „rote Glossator“ камень unter Hinweis auf seine frühere Bemerkung gestrichen (II, S. 63, vgl. S. 61).¹⁷⁹

Die Paradigmen der Neutra знаменіе und пипіе sind bis auf den GPL. ohne Varianten dargestellt, d. h. im Narr.Sg. ist ausschließlich -и, im Plural ebenso nur -ямѣ, -ями, -яхѣ empfohlen (II, S. 63). Daß im GPL. знаменіи, -еи und пипіи, -пее nebeneinander gestellt werden, ist insofern bemerkenswert, als Paus bei знаменіе nur GPL. знаменіи vorsieht und bei der exemplarischen Nennung von пипіе eigens betont, daß der GPL. etlicher Neutra im Russischen auf -ей laute (Bl. 55 v, 57 v). Die Varianz der Paradigmen dürfte also mit der sonst im Plural sehr deutlich erkennbaren Tendenz zur Russifizierung zusammenhängen; Paus jedenfalls hat im Dativ nur знаменіямѣ, im Objektiv/Narrativ знаменіях, -ихѣ und im Effektiv/Instrumental знаменіми, -и (Bl. 57 v), also im Narrativ eine Form und im Instrumental zwei, die die Bearbeiter des „Compendiums“ ohne weiteres unterdrückt haben.¹⁸⁰

¹⁷⁷ Wegen dieses Fehlers kann man es kaum als Zufall ansehen, daß in den „Anfangs-Gründen“ zu diesem Unterschied zwischen russischer und kirchenslavischer Flexion eine eigene Regel formuliert worden ist: „Alle auf ей ausgehende Wörter, welche von Slavonischen Terminationen in іи deriviret werden, verwechseln in denen Casibus obliquis das e mit ѣ, als: воробей der Sperling. Gen. воробья; Соловей die Nachtigal. Gen. соловья, муравей die Ameise. Gen. муравья u. s. w.“ (AG 1731. S. 26); diese Regel wird durch das in der Beispielliste des „Compendiums“ angeführte смеи „die Schlange [das Männchen:]“ nicht widerlegt, da es eigentlich смѣи zu schreiben und unter любодѣи zu verzeichnen wäre). Zuvor schon haben die „Anfangs-Gründe“ in einer weiteren Ergänzung des „Compendiums“ darauf hingewiesen, daß die Wörter auf -іи (die in diesem fehlen) „Slavonischen Ursprungs“ seien und „dieses і in der Rußischen Sprache mit е [verwechseln]“, etwa „врабій, Rußisch, воробей, Сергій, Rußisch, Сергей“ (ebd. S. 24, vgl. auch Uspenskij 1985. S. 78), und mit der Feststellung dieser Beziehung an eine Opposition erinnert, die ausdrücklich erstmals von Paus registriert worden war (Bl. 56 r, vgl. Živov/Keipert 1996. S. 9 Nr. 26). Groening geht auf die kirchenslavisch-russische Opposition von -іи/-ей nicht mehr ein und beschränkt sich auf die Übernahme der Bemerkung zum Wechsel von е und ѣ in den Formen des Typs воробей (1750. S. 103).

¹⁷⁸ Die „Anfangs-Gründe“ haben die beiden Smotryc'kyj-Endungsvarianten sowohl in ihrem Schema (Narr.Sg. ѣ; IPl. ями) als auch in den Paradigmen von ходапай und злодѣи (Narr.Sg. ходапѣ, злодѣѣ; IPl. ходапаями, злодѣями) unberücksichtigt gelassen (AG 1731. S. 24–26), und dem folgt auch Groening (1750. S. 101, 103).

¹⁷⁹ Vielleicht war es das Nebeneinander von огонь und степль an dieser Stelle, das in den „Anfangs-Gründen“ eine Bemerkung zum Vorliegen mobiler *Vocales intermediae* е und о bei степель, день, греб[е]нъ, камень, кремь, ремень, огонь, уголь u. a. ausgelöst hat (AG 1731. S. 26).

¹⁸⁰ Wer eine Begründung dafür sucht, findet sie an der bekannten Stelle der „Anfangs-Gründe“, an der den „Liebhabern der Slavonischen Redensarten“ am Beispiel der Ersetzung von IPl. -іи und -ъми durch -іями klar gemacht wird, daß „nunmehr aller Slavonismus vornehmlich eine solche Art zu decliniren aus der Rußischen

Die weiteren Belegwörter für diesen Flexionstyp der Neutra (II, S. 64) finden sich bis auf *возражение* „das Aufnehmen“ sämtlich schon in der entsprechenden Liste der „Anweisung“ (Paus Bl. 57v); daß dabei *здравіе* und nicht *здоровіе* übernommen worden ist, überrascht, weil Paus das letztere ausdrücklich mit „R“ als russischen Ausdruck gekennzeichnet hat.

Daß *путь* im Rahmen der 4. Deklination als Anomalon beschrieben wird, läßt sich über Paus bis zu *Smotryc'kyj* zurückverfolgen (Paus Bl. 55v). Erstaunlich ist, daß das „Compendium“ neben den üblichen – und gegen solche Deklinationszugehörigkeit sprechenden – GSg. auf -и die Variante -я stellt, die sich auch bei Paus nicht findet, und dessen NPl. -іе durch -и ersetzt. Da in der „Anweisung“ kein vollständiges Paradigma erscheint, bleibt offen, woher die Form *пути* kommt, die hier neben *путями* steht. Das fehlerhaft gesetzte ъ im ISg. hat der „rote Glossator“ bei der Durchsicht beseitigt (II, S. 67).¹⁸¹

Die „*Nomina propria* aus dem Lateinischen“, die das „Compendium“ zur 4. Deklination stellt (II, S. 64), hat Paus wie zuvor schon *Smotryc'kyj* richtiger als griechische bezeichnet und davon eine größere Liste geboten, aus der hier ausgewählt worden ist (Paus Bl. 57v–58r); daß bei der Übernahme aus *Григоріи* ein *Грегоріи* bzw. *Грегореи* geworden ist, hat der „rote Glossator“ richtiggestellt.¹⁸²

Die Liste der als Fremdwörter genannten Monatsnamen in dieser Deklination (II, S. 64) hat sich durch Vervollständigung einer kurzen Notiz bei Paus ergeben, der nur die Bezeichnungen der ersten zwei Monate mit einem „etc.“ erwähnt (Bl. 58r); die fehlenden zwei sind wie bei Paus unter der 2. Deklination abgelegt (II, S. 56).

Auch die drei abschließenden geographischen Namen (II, S. 64) stammen aus den Listen der „Anweisung“: *Дунай* steht dort unter den Personennamen, während die bei Paus ans En-

Sprache exuliret, und einen greßlichen Laut in denen Ohren derer Heutigen erregt“ (AG 1731. S. 26). Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß derjenige, der diese vielzitierten Worte formuliert hat, nicht nur das „Compendium“ vor sich liegen hatte, das schon vor ihm „der natürlichen Art zu decliniren nachgegangen ist“ (ebd.), sondern auch das Manuskript der „Anweisung“ mit dem Nebeneinander allein der nunmehr „exulierenden“ Flexionsweise mit -ѣми und -іи. Im übrigen dürfte nur durch die Behandlung von *питеи* im „Compendium“ und in der „Anweisung“ zu begründen sein, warum die „Anfangs-Gründe“ gerade diesem Wort eine eigene Anmerkung gewidmet haben, in der gewissermaßen als Zentrum der nun propagierten Deklination „zierlicher *per Contractionem*“ im Paradigma von *питеи*, *питея* usw. der GPL. *питей* steht (AG 1731. S. 27). Vgl. zu dieser Stelle der „Anfangs-Gründe“ *Uspenskij* 1975. S. 65–67 und 1985. S. 80–84 sowie *Živov* 1996 a. S. 204. Wie schon *Unbegaun* (1958. S. 114; 1969. S. XIV) betont hat, ist bei *Groening* von dieser distanziert-abfälligen Beurteilung des Kirchenslavischen nichts mehr zu lesen: er hat das Paradigmawort *учение* wie die „Anfangs-Gründe“ mit dem IPl. *ученіями* ausgestattet (zur Variante -іи im APl. siehe oben 7.4.1 zur ersten General-Regel) und bei der Flexion von *питеи per contractionem* nur gesagt, daß sie öfter („oftare“) geschehe, nicht aber das Geschmacksurteil der „Anfangs-Gründe“ („häufiger, auch zierlicher“) übernommen (1750. S. 104). Ebenso wird der von *Unbegaun* konstatierte Widerspruch, daß man von der für die „Anfangs-Gründe“ so charakteristischen „Ablehnung und Verdammung des Kirchenslavischen [...] bei *Groening* keine Spur“ finde, auch hier besser verständlich, wenn man weiß, daß es 1731 nicht abstrakt um das Kirchenslavische als solches ging, sondern um die Bewertung konkreter Kodifikationsalternativen, wie sie unter Berücksichtigung sowohl von Kirchendruckern als auch von weltlichem Schrifttum in der „Anweisung“ systematisch zusammengestellt vorlagen.

¹⁸¹ Die „Anfangs-Gründe“ haben ohne erkennbaren Grund *знаменіе* als Paradigmawort durch *учение* (also das Musterwort *Smotryc'kyj*s durch das bei *Maksimov* [1723. S. 15–16]) ersetzt, statt von *здравіе* von *здоровіе* (auch hier „zierlicher *per Contractionem*“) gesprochen – und *путь* offenbar vergessen, obwohl sie dieses Wort bei der Systematisierung der Genusklassen zusammen mit *день* als Maskulinum („obwohl dieselben in *Genitiuo*, я und и, zugleich haben“) durchaus kennen (AG 1731. S. 10)! *Groening* erwähnt *путь* unter den Feminina (!) gleichfalls nur deshalb, weil es trotz NSg. auf -ѣ und GSg. auf -и *Generis Masculini* sei (1750. S. 75).

¹⁸² Auch hier fällt beim Vergleich der eher griechisch-christlich geprägten Eigennamen-Liste des „Compendiums“ auf, daß der Fremdwortabschnitt der „Anfangs-Gründe“ vor allem *Nomen propria* aus der griechisch-römischen Antike enthält (AG 1731. S. 27–28). Vgl. ebenso *Groening* 1750. S. 105–106 und zur Zusammenfassung der Fremdwortregelungen an einer Stelle oben 7.4.1 zur zwölften General-Regel.

de gestellten Namen von Konstantinopel und Adrianopel älteres Traditionsgut sind, das letztlich auf Smotryc'kyj zurückzuführen ist.¹⁸³

7.5 Überlegungen zu den verschollenen Kapiteln des zweiten Teils

Wie erwähnt enthält die Petersburger Handschrift des „Compendium Grammaticae Russicae“ nur eine – offenbar vollständige – „Orthographia“ und eine – sichtlich unvollständige – „Etymologia“, obwohl in ihrer eingangs gebotenen Definition von Grammatik die üblichen vier Teile *Orthographia*, *Etymologia*, *Syntaxis* und *Prosodia* aufgezählt sind (I, S. 1).¹⁸⁴ Da die letzte Seite des vierten Bogens im II. Teil (II, S. 64) rechts unten einen Kustoden aufweist, der anzeigt, daß der nächste Bogen mit der Überschrift „Die *Declinatio Adjectivorum*“ beginnen sollte, muß die Petersburger Handschrift ursprünglich mehr umfaßt haben. Dabei ist zunächst an die Fortsetzung der Beschreibung des Nomens, also das Ende des vierten Kapitels zu denken, und darüber hinaus wäre die Darstellung der sieben übrigen *Partes orationis* zu erwarten, wie sie zu Beginn des „Etymologia“-Teils aufgezählt worden sind (II, S. 1). Im weiteren ist aber auch zu überlegen, ob es im Rahmen des „Compendiums“ eine „Syntaxis“ und eine „Prosodia“ gegeben haben kann.

Daß das „Compendium“ in seiner „Etymologia“ nicht beim Nomen-Kapitel stehengeblieben ist, scheint eine Bestätigung durch die beiläufige Bemerkung des „roten Glossators“ zu finden, daß er „unten bey Abhandlung der *Adverbior[um]* mit mehrerm“ (II, S. 23) auf das Problem der prädikativen Komparativformen des Russischen zurückkommen werde, denn das konnte er mit Fug und Recht nur sagen, wenn er ein Manuskript las, das die „Etymologia“ wenigstens bis zum Adverb-Kapitel (oder sogar vollständig, also unter Ein-schluß von Präposition, Konjunktion und Interjektion) dargestellt hatte. Diese allem Anschein nach vorhanden gewesen weiteren Kapitel müssen vorläufig als verloren gelten. Wie groß der Textverlust ist, läßt sich durch eine Schätzung veranschaulichen: legt man die Seitenzahl der „Etymologia“-Kapitel der „Anfangs-Gründe“ zugrunde (AG 1731. S. 9–46, davon bis zum Ende der 4. Deklination des Nomens S. 9–28, d.h. 19 S.), dann ist uns nicht ganz die Hälfte dieses zweiten Teils des „Compendiums“ erhalten; vergleicht man mit der in mancher Hinsicht dem Petersburger Manuskript vielleicht besser entsprechenden Darstellung Groenings (1750. S. 71–172, davon bis zum Ende der 4. Deklination des Nomens S. 71–106, d.h. 36 S.), dann verfügen wir nur noch über ein Drittel. Für den nicht unerheblichen Unterschied bei dieser Kalkulation gibt es eine plausible Erklärung, nämlich das Kapitel über das Verbum, das in den „Anfangs-Gründen“ nicht ganz 7 Seiten (S. 37–44), bei Groening aber etwas mehr als 39 Seiten (S. 125–164) umfaßt.

Für unser Urteil über die Grammatikographie in der Russistik vor Lomonosov ist dieser Unterschied insofern sehr bedeutsam, als wir in Groenings schwedischem Text einen zwar unvollkommenen, aber doch beachtenswerten Versuch zur Systematisierung der russischen Verbformen nach deren Alternationsverhältnissen und Konjugationstypen lesen. Mit Sicherheit ist dieser Versuch nicht von Groening selbst und auch nicht erst um 1750 unternommen

¹⁸³ In die Fremdwortexemplifizierung der „Anfangs-Gründe“ und bei Groening ist keiner dieser Monats- oder geographischen Namen gelangt.

¹⁸⁴ Ein ähnliches Problem stellt sich wie bekannt in der handschriftlichen, also möglicherweise gleichfalls unvollständig überlieferten, Grammatik von 1738–40, die nach einer weit ausführlicheren Begriffsbestimmung von Grammatik und der ausdrücklichen Benennung von deren vier Teilen lediglich eine „Orthographia“ aufweist (vgl. Uspenskij 1975. S. 16–17), während die Groening-Grammatik etwa denselben Text auf schwedisch um eine „Etymologia“ ergänzt, als „Syntaxis“ die Darlegungen der „Anfangs-Gründe“ fortschreibt und wie diese, wenn auch mit eigener Begründung, die „Prosodia“ ausklammert.

worden, denn die Darstellung der Alternationslehre, mit der diese Systematik über die für sie genutzten Alternanten beim Verbum aufs engste verbunden ist, findet sich schon wie oben erwähnt in der Grammatik von 1738–40 (vgl. Keipert 1996. S. 340–342 und oben 6.3.9). Wenn man annehmen darf, daß auch letztere, die uns heute nur noch als „Orthographia“ erhalten ist, ursprünglich über eine „Etymologia“ verfügte, dürfen wir uns deren Ausführungen zum Verbum ähnlich wie die bei Groening vorstellen. Im Unterschied dazu ist in den „Anfangs-Gründen“ weder von dieser Alternationslehre (im 1. Kapitel) noch von dieser Verbformensystematik (im 5. Kapitel) etwas zu sehen, weil nach der Erläuterung der grammatischen Kategorien des Verbums nur das *Verbum substantivum* (d.h. *быть*) und das Verbum *имѣть* „haben“ sowie die Paradigmen der 1. und 2. Konjugation vorgestellt werden.¹⁸⁵ Paus hat den völligen Verzicht auf die Erklärung der schwer zu durchschauenden Lautwechsel bei der Formenbildung des russischen Verbums zu Recht einen „Hauptmangel“ der „Anfangs-Gründe“ genannt (vgl. Winter 1958. S. 762). Da die Bearbeiter des „Compendiums“ schon bei ihren knappen Darlegungen zur Alternation auf der „Anweisung“ aufbauen, könnten grundsätzlich auch sie schon eine die Alternationsverhältnisse berücksichtigende Darstellung des russischen Verbums in Angriff genommen haben, doch ist von ihr, wenn sie denn existiert hat, offenbar nichts in die „Anfangs-Gründe“ übernommen worden. Die Unterdrückung eines solchen Versuchs ist um so merkwürdiger, als der „Vorgesetzte“ in seiner Glosse ja gerade die Verschiebung der Lehre von den Konsonantenwechseln in die „Etymologia“ gefordert (I, S. 28) und das „Compendium“ selbst zuvor schon eine weitere Erwähnung des Phänomens „in den *Dedinationibus* und *Conjugationibus*“ in Aussicht gestellt, also vielleicht doch auch in die Tat umgesetzt hatte. In jedem Fall gibt es gewisse Indizien dafür, daß in der Tradition von Paus dieser wichtige Schritt auf dem Weg zur Lehre von der Zweistämmigkeit des russischen Verbums schon im „Compendium“ und nicht erst 1738–40 bzw. bei Groening getan worden ist und das Schweigen darüber in den „Anfangs-Gründen“ eher durch das Vermeiden von „Weitläufigkeit“ erklärt werden muß, „da ohnehin diese Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache stärker geworden, als man vermuthet“ (AG 1731. S. 48). Beachtenswert ist zudem auch in diesem Zusammenhang, daß mit der beiläufig in der „Orthographia“ geregelten Schreibung des Infinitivs (mit *-мъ*), der 2.PSg. des Praesens (mit *-мъ*) und des Imperativs bereits wichtige Entscheidungen für die Kodifikation des verbalen Formensystems im Russischen getroffen waren (vgl. oben 6.3.6). Schließlich ist noch einmal daran zu erinnern, daß Schwanwitz seine im Dienst bei der Akademie, also bis 1732 entstandene Russisch-Grammatik für die Deutschen „bis ad verba verfertiget“ haben wollte (Suchomlinov 21886. S. 436). Leider ist diese Formulierung weniger klar, als es zunächst vielleicht scheint, denn wir wissen weder, ob damit das „Compendium“ oder die nach der Veröffentlichung der „Anfangs-Gründe“ im Vorwort des Weismannschen Wörterbuchs angekündigte „vollständigere“ Grammatik gemeint war, noch geht daraus zweifelsfrei hervor, ob Schwanwitz seine Darstellung unter Einschluß oder Ausschluß des Verb-Kapitels verfaßt hat (vgl. zu diesem Problem bereits Uspenskij 1992. S. 105). Unabhängig davon bestätigt die in Hinblick auf das Ganze nur als Einschränkung zu verstehende Bemerkung „bis ad verba“ einmal mehr, daß die Behandlung der Formen des Verbs in den früheren Russisch-

¹⁸⁵ Daß neben *быть* das Verb *имѣть* besonders ausgewiesen ist, könnte daran liegen, daß im Deutschen *sein* und *haben* als Hilfsverben eigene Beachtung verdienen, vgl. in der „Teutschen Grammatica“ die Behandlung von *haben*, *sein* und *werden* im Kapitel über die *Verba auxiliana* vor den Kapiteln über die Konjugationen (TG 1730. S. 218–237). Auch bei Groening ist *имѣть* noch unter den *Auxiliaria* behandelt und zur Rechtfertigung dieser Klasse wie schon in den „Anfangs-Gründen“ die Bildung des Futurs angeführt, „ohngeachtet eigentlich zu reden dergleichen bei denen *Conjugationibus* in der Rußischen Sprache nicht nötig sind“ (AG 1731. S. 40, vgl. Keipert 1983. S. 106–107).

Grammatiken ein heikler Punkt war: versteht man die Formel so, daß sie das Verb-Kapitel einschließt, könnte in den „Anfangs-Gründen“ der Verzicht auf die im „Compendium“ vielleicht schon in der einen oder anderen Weise vorgenommene Systematisierung der Formenvielfalt beim Verbum dadurch hervorgerufen worden sein, daß die Beschreibung als nicht verwendbar befunden worden ist – faßt man sie dagegen so auf, daß das Verb-Kapitel von Schwanwitz nicht mehr bearbeitet worden ist, entsteht die vorläufig überhaupt nicht beantwortbare Frage, wer dann dessen Verfasser (und der der folgenden Kapitel, also auch des offenbar vorhanden gewesenen Kapitels zum Adverb) gewesen sein kann. Wirkliche Klarheit wird sich in dieser Frage wohl nur dann gewinnen lassen, wenn die heute fehlenden Kapitel des „Compendiums“ wieder auftauchen und sich auch über den Traditionshintergrund der Verbklassifikation bei Groening eine genauere Vorstellung bilden läßt.¹⁸⁶

Nicht ohne einen kurzen Kommentar sollte auch das Problem der überhaupt zu vermischenden „Syntaxis“ und „Prosodia“ im „Compendium“ bleiben. Da von diesen Teilen bisher jede Spur fehlt, darf man vielleicht bis zu dem durch eine weitere Handschrift geführten Gegenbeweis davon ausgehen, daß es sie nicht gegeben hat. Was die Syntax angeht, scheint für eine solche Vermutung zu sprechen, daß das knappe Syntax-Kapitel der „Anfangs-Gründe“ (AG 1731. S. 46–48) weder auf Paus noch auf die „Teutsche Grammatica“ zurückgreift, sondern die „Praecepta aliquot de constructione tyronibus ediscenda“ der „Institutio Grammatica“ des Emmanuel Alvarez in z.T. neuer Folge mit russischen Sätzen erklärt (Keipert 1986. S. 404–405, vgl. schon Grunskij 1908. S. 28–30). Diese ganz andere Quellenorientierung des 10. Kapitels der „Anfangs-Gründe“ könnte ein Indiz dafür sein, daß bei deren eilig vorangetriebener Drucklegung im „Compendium“ eine Syntax, die man hätte übernehmen können, noch fehlte, so daß kurzfristig ein Text gefunden werden mußte, der in diese Lücke treten konnte. Das würde auch erklären, weshalb nur zwölf recht schlichte Syntaxregeln – und auch nur solche, die „allen Sprachen gemein“ (AG 1731. S. 46) – am Ende der „Anfangs-Gründe“ erscheinen, und es gibt auch zu denken, daß selbst zwei Jahrzehnte später bei Groening nicht sehr viel mehr als diese zwölf Elementarregeln zu lesen sind und noch immer für Weiteres „auf ein größeres Werck“ (AG 1731. S. 48, vgl. „en widlöftig beskrifning“ bei Groening [1750. S. 178]) verwiesen wird. Sehr beunruhigen muß freilich auch hier, daß trotz weitgehender Übereinstimmung der Text der „Anfangs-Gründe“ auch in der „Syntaxis“ als vermittelnde Quelle textgeschichtlich älteren Belegmaterials bei Groening nicht ganz ausreicht, denn dieser hat unter der 3. seiner Syntax-Regeln mit *письмо Цицероново, Ciceronis bref* ein genauer zitiertes Beispiel aus Alvarez („*epistola Ciceronis*“), das 1731 anders, nämlich als *книга Цицеронова*, übernommen worden war (vgl. Keipert 1986. S. 405) – hier könnte korrigierend noch einmal auf die latinistische Vorlage zurückgegriffen worden oder aber ein weiterer Vermittler eingeschaltet gewesen sein. Die „Prosodia“ schließlich wird sowohl in den „Anfangs-Gründen“ als auch bei Groening zwar erwähnt, nicht aber ausgeführt (AG 1731. S. 48, Groening 1750. S. 178). Sofern nicht ein neuer Handschriftenfund uns eines besseren belehrt, müssen wir annehmen, daß die erste russische Akademie-Grammatik in der Form, wie sie uns im Fragment des „Compendium Grammaticae Russicae“ überliefert ist, wohl noch keine „Syntaxis“ und erst recht keine „Prosodia“ enthalten hat.

¹⁸⁶ „Groenings Verbdarstellung schöpft jedenfalls aus einer anderen Quelle als den *Anfangs-Gründen Adodurovs*“ (Daiber 1992. S. 132–134, hier S. 132). Unabhängig von Daiber, aber ebenso ohne Berücksichtigung der morphonologischen Klassifikation der Verbformen vermutet auch Archaimbault (1999. S. 104) in ihrer gleichfalls vor allem der Entwicklung der Aspektkonzeption in der Russistik gewidmeten Untersuchung, Uspenskij's Übersetzungsthese folgend, Groenings Quelle in der Grammatik von 1738–40. Vgl. auch Zachar'in 1995. S. 225–226.

8. Zusammenfassung

In der seit Unbegauns erstem Überblick aus dem Jahre 1958 beträchtlich vermehrten Reihe der Russisch-Grammatiken vor Lomonosov füllt das 1988 in der Petersburger Akademie-Bibliothek (wieder)gefundene „Compendium Grammaticae Russicae“ von 1731 eine Lücke, die bestanden hat, ohne im Fach sonderlich aufgefallen zu sein oder gar gestört zu haben. Daß diese Lücke so lange unbemerkt geblieben ist, dürfte vor allem daran liegen, daß die früheren Beschreibungen der russischen Sprache meist nur in ihrem Verhältnis zu den Grammatiken des Kirchenslavischen gesehen worden sind und untereinander auf den ersten Blick nur relativ wenige Verbindungen aufzuweisen schienen. Zwei Handschriftenfunde der siebziger und achtziger Jahre haben dieses herkömmliche Bild schon etwas korrigiert und die zwischen den verschiedenen Werken erkennbaren Beziehungen zahlreicher und wesentlich enger werden lassen. Die von Uspenskij 1975 veröffentlichte älteste Russisch-Grammatik in russischer Sprache vom Ende der dreißiger Jahre des 18. Jh. ähnelt dem seit längerem bekannten schwedischen Text der Stockholmer Groening-Grammatik von 1750 so verblüffend, daß diese fast als Übersetzung von jener gelten kann, und mit der 1994 publizierten Glück-Grammatik von 1704, die unter Verwendung eines deutschen Latein-Lehrbuchs und einer der russischen Versionen des „Orbis pictus“ von Comenius entstanden sein muß, sind erstmals westeuropäische Sprachlehrwerke als maßgebliche Kodifikationsvorlagen der frühen Russistik nachgewiesen worden. In den zwei Hauptquellen des „Compendiums“, nämlich der Petersburger „Teutschen Grammatica“ von 1730 und der handschriftlichen „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“ von J. W. Paus, treten zwei weitere deutschsprachige Werke als Beschreibungsmuster zutage und veranschaulichen, daß die Entwicklung der sog. *dolomonosovskaja rusistika* sehr viel komplexer gewesen ist, als es die ebenso schlichte wie verbreitete Vorstellung von der emanzipatorischen Entstehung der Russisch-Grammatik allein aus der Grammatikographie des Kirchenslavischen nahelegt.

Zusammenfassend-vergleichend läßt sich sagen, daß das „Compendium“ mit der Anlage seiner zwei erhaltenen Teile weitgehend der Struktur der „Teutschen Grammatica“ folgt, dagegen für die Ausarbeitung der einzelnen Abschnitte konzeptionell und zur Gewinnung objektsprachlicher Belege vor allem auf die „Anweisung“ von Paus zurückgreift. Mit dem im 6. und 7. Kapitel dieser Einleitung zusammengestellten Kommentar werden diese Übernahmen Abschnitt für Abschnitt dokumentiert. Dabei ist wiederholt sehr anschaulich festzustellen, daß unter dem reichen Beispielangebot der „Anweisung“ keineswegs alles für das „Compendium“ akzeptabel war, sondern unter den Wörtern und Formentypen eine Auswahl getroffen wurde, bei der in der Regel damals als Kirchenslavisch Geltendes (also insbesondere bestimmtes bei Paus zitiertes Wort- und Formengut aus Smotryč'kyj oder dem Kirchendruck) beiseitegeblieben ist und mehr oder weniger Russisches bevorzugt zu sein scheint; eine ähnliche Auswahl tendenz läßt sich in einigen Bemerkungen des „roten Glossators“ im II. Teil erkennen, obwohl auch er bei seiner Kontrolle nicht alles ausgeschieden hat, was wir heute ohne Zögern Kirchenslavisch nennen würden. Die bei dieser auswählenden Nutzung des objektsprachlichen Materials der „Anweisung“ im „Compendium“ auf Schritt und Tritt verfolgbaren Normentscheidungen stehen in deutlicher Parallele zu den Phänomenen zielstrebig-bewußter Russifizierung, wie wir sie erstmals und exemplarisch durch Živovs systematische Analyse der sprachlichen Korrektur im Übersetzungstext der „Geografija general'naja“ von 1718 genauer kennengelernt haben. Nicht zu übersehen ist im übrigen, daß

solche Entscheidungen zugunsten des Russischen wiederholt unter ausdrücklicher Berufung auf die Häufigkeit oder überhaupt den Gebrauch der betreffenden Variante getroffen werden oder stillschweigend so begründete Differenzierungen der „Anweisung“ fortsetzen; daß ein derartiges Argument überhaupt genutzt werden konnte, ist nicht allein den besonderen Kenntnissen der „Compendium“-Bearbeiter, sondern auch und wohl in erster Linie der sorgfältig unterscheidenden Markierung vieler Belege (z. B. mit „s“ vs. „r“) bei Paus zu verdanken. Ein direkter Rückgriff auf die Grammatiken des Kirchenslavischen, der über punktuelle Affinitäten (etwa beim Vergleich mit der Grammatik Smotryc'kyjs oder derjenigen von Maksimov) hinausginge, hat sich im „Compendium“ bisher nicht überzeugend nachweisen lassen; alle auf eine solche Herkunft hin geprüften Fälle sind offenbar durch die Vermittlung der „Anweisung“, z. T. auch durch die Interpretamente und grammatischen Termini im russischen Text der „Teutschen Grammatica“ zu erklären. Als Quellen am Rande sind die Ludolf-Grammatik von 1696 und die im Petersburger Lateinunterricht verwendete „Lateinische Grammatica Marchica“ zu nennen. In welchem Umfang die „Sanktpeterburgskie vedomosti“ Belege für die hier beschriebene Objektsprache beigetragen haben, läßt sich vorläufig nicht im einzelnen bestimmen, weil detaillierte Untersuchungen zu ihrer Sprache fehlen; einige auffällige Beispiele des „Compendiums“ lassen aber keinen Zweifel daran, daß zu diesen Zeitungstexten eine recht enge Beziehung besteht, der noch genauer nachgegangen werden sollte. Eine sorgfältige Prüfung dürfte schließlich die durch gewisse terminologische Inkonsistenzen nahegelegte Möglichkeit verdienen, daß bei der Abfassung des „Compendiums“ auch eine der Polnisch-Grammatiken des 17. Jh. herangezogen worden ist.

In den Fußnoten, die den Quellenkommentar zu den beiden erhaltenen Teilen des „Compendiums“ begleiten, ist versucht worden, wenigstens in knapper Andeutung auch einige der Spuren zu verfolgen, die von dessen Wirkung in späteren Grammatiken der russischen Sprache zeugen. Unmittelbaren Niederschlag scheint es in den 1731 erschienenen „Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache“ zu finden, deren wichtigste Quelle es gewesen sein dürfte, zumal selbst die in den „Compendium“-Glossen ausgesprochenen Weisungen und Verbesserungsvorschläge dort meist gebührend beachtet worden sind; diese erste in Rußland gedruckte Russisch-Grammatik stellt also keineswegs eine bloße Umarbeitung der Kirchenslavisch-Grammatik Smotryc'kyjs für das Russische dar, für die sie lange Zeit gehalten worden ist. Mit oder ohne Vermittlung durch die „Anfangs-Gründe“ erkennt man auffällige Spuren des „Compendiums“ bzw. der von Paus und der „Teutschen Grammatica“ gebildeten Tradition zudem an nicht wenigen Stellen der handschriftlichen Grammatik in russischer Sprache von 1738–40 bzw. in der schwedischen Groening-Grammatik aus dem Jahre 1750, was auch bei diesen beiden die Frage nach deren Textgeschichte und Urheberschaft neu stellt. Schließlich muß man damit rechnen, daß Ausläufer dieser grammatikographischen Überlieferung sogar bei Lomonosov in Erscheinung treten und damit die *dolomonosovskaja rusistika* ihre durch diese Bezeichnung gesetzten Grenzen überschreitet: wahrscheinlich hat der Verfasser der „Rossijskaja grammatika“ von den Werken seiner Vorläufer mehr gekannt, als wir bisher vermuten.

Verbindet man den Kommentar zu den Quellen des „Compendiums“ Abschnitt für Abschnitt mit den in den Fußnoten mitgeteilten Beobachtungen zu dessen Weiterwirken, dann ergibt sich an vielen Stellen das anschaulich-detaillierte Bild einer breiten Texttradition, in deren Abfolge dem „Compendium“ ein wichtiger, zentraler Platz zukommt. Ihre innere Geschlossenheit erhält diese Serie der Russisch-Grammatiken von Paus bis Groening methodisch durch das in allen Werken mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Prinzip, Sprachphänomene nach dem Grundsatz von Analogie und Anomalie zu beurteilen, also bei den sprachlichen Erscheinungsformen Regelhaftes und nicht in überzeugende Regeln zu

Fassendes zu unterscheiden. Dem Ziel einer möglichst großen Regularität des Beschreibungsobjekts dient in diesem Fall z. B. die systematische Beobachtung der Alternationsverhältnisse des Russischen, aber auch das Bemühen um Eliminierung unnötiger Ausdrucksvarianten – von „überflüssigen“ Buchstaben bis zu Dubletten bei Endungen. Gemeinsam ist diesen Grammatiken zudem, daß sie den Sprachgebrauch des „erneuerten Rußlands“ zu beschreiben versuchen, also weitgehend von der Sprache des Kirchendrucks absehen (bzw. sie deutlich absetzen) und sich dem weltlichen Schrifttum mit seinem merklich anderen Wort- und Formenschatz zuwenden. Die Grundlage für diese in Petersburg 1730 mit der sog. Gorkickij-Grammatik und 1731 mit dem „Compendium“ einsetzende Kodifikationsarbeit war die übersichtlich geordnete Sammlung von Wort- und Formenbelegen, die Paus in den vorausgegangenen zwei Jahrzehnten in seiner „Anweisung“ zusammengestellt hatte. Daß in den Russisch-Grammatiken der ersten Hälfte des 18. Jh. zur Exemplifizierung so auffällig oft dieselben Wörter angeführt werden, die großenteils schon bei Paus zu lesen sind, läßt vermuten, daß keiner dieser Verfasser in vergleichbarem Umfang Textkorpora durchgearbeitet und eigene Belege gesammelt hat. Mit seinen zahlreichen Rezeptionsnachweisen ist dieser Kommentar zum „Compendium“ zugleich ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte der Paus-Grammatik; dieser größere Rahmen dürfte auch eine sicherere Grundlage für die Beurteilung des hallischen „Extranea“-Einblattdrucks schaffen.

Obwohl die „Compendium“-Handschrift anonym und ohne Angabe eines Entstehungsorts oder -jahrs auf uns gekommen ist, haben ihre Datierung und Lokalisierung keine besonderen Schwierigkeiten bereitet: verfaßt ist das Werk im Jahre 1731 oder kurz davor, jedenfalls – nach Ausweis der aktualisierten Jahresangabe in der Formel Ludolfs – mit der Absicht einer Drucklegung unter diesem Datum. Wegen der in den Glossen erkennbaren Hierarchie der beteiligten Schreiber, der Niederschrift in Spalten mit viel freiem Raum für Korrekturen und der wie selbstverständlich erwähnten Vorbereitung zum Druck kann der Text damals in Rußland kaum an einem anderen Platz als in der Petersburger Akademie der Wissenschaften entstanden sein. Während einer der Schreiber sofort mit Martin Schwanwitz identifiziert werden konnte, dem nach Ausweis des Titelblatts auch eine Art Verantwortung für das Ganze zukam, hat die Aufhebung der Anonymität der beiden entscheidend in das weitere Schicksal des „Compendiums“ eingreifenden Glossatoren erheblich mehr Mühe bereitet. Als sog. „Vorgesetzter“ äußert sich in diesem Manuskript offenbar durch die Hand seines Sekretärs Laurentius Blumentrost d. J., also der damalige Präsident der Akademie. Noch nicht sicher bekannt ist die Identität des sog. „roten Glossators“, der namentlich in der „Etymologia“ z. T. sehr substantielle und weiterführende Randbemerkungen hinterlassen hat. Wegen der unmittelbaren Folgen, die auch seine Notizen bei der Drucklegung der „Anfangs-Gründe“ gezeitigt haben, wird man ihn gleichfalls in der Akademiespitze bzw. in deren näherer Umgebung zu suchen haben, doch haben sich bisher in den Akademie-Akten leider keine Schriftstücke mit wirklich vergleichbarem deutsch-lateinischem und kyrillischem Duktus finden lassen. Mit Sicherheit sind Planung und Abfassung dieser Grammatik nicht ohne Wissen und Zutun von Johann Daniel Schumacher, dem Bibliothekar und sozusagen Verwaltungschef der Akademie der Wissenschaften, geschehen, doch scheinen die roten Glossen trotz einer gewissen Ähnlichkeit der Schrift nicht von seiner Hand zu stammen. Wegen der erheblichen Bedeutung, die die Zuordnung gerade dieser beiden Glossatoren-Duktus für das Urteil über den Status des „Compendium“-Manuskripts in der Geschichte der Russistik hat, sollte diese Attribuierung noch einmal von Petersburger Schriftsachverständigen auf einer breiteren Aktengrundlage, als sie bisher zur Verfügung gestanden hat, überprüft und, wenn möglich, ergänzt werden. Im übrigen wäre zweifellos jetzt sehr erwünscht, daß sich im Archiv der Akademie auch noch Aktenstücke fänden, die die für die

Schaffung dieser Grammatik von den Akademieoberen unternommenen Schritte dokumentieren.

Wenn das „Compendium“ tatsächlich, wie man nach allem bisher dazu Bekanntgewordenen vermuten muß, ein Auftragswerk der Petersburger Akademie war, dann haben wir es hier, sechs Jahre nach deren Gründung durch Peter den Großen, mit der ersten Akademie-Grammatik der russischen Sprache zu tun. Das „Compendium Grammaticae Russicae“ zwingt dadurch zu einer Relativierung des seit dem 19. Jh. in Rußland immer wieder geäußerten Vorwurfs, daß die Deutschen in der Akademie sich damals nicht um die Förderung der Sprache des Landes, in dem sie lebten, gekümmert hätten und erst russische Mitarbeiter wie Adodurov, Trediakovskij oder Lomonosov in persönlicher Initiative die Anerkennung der Kodifikation des Russischen als einer der Aufgaben der Akademie hätten durchsetzen müssen. Wahrscheinlich liefert die Entstehung des „Compendiums“ in einer von der Akademie getragenen Arbeitsgruppe nicht nur eine Erklärung für den – aus heutiger Sicht – ungenierten Umgang der Bearbeiter mit dem von Paus zum Druck eingereichten Manuskript seiner „Anweisung“, sondern auch für die Anonymität des Werks, die sich in den „Anfangs-Gründen“ und in der Grammatik von 1738–40 fortsetzt: alle diese ungenannten Autoren wußten, daß sie ihre Texte wenigstens zum Teil aus den Materialien anderer zusammenstellten, daß sie die Erkenntnisse von Vorgängern weiterverwendeten oder sich mit deren Ansichten auseinandersetzten (erst Groening nennt seinen Namen auf dem Titelblatt, fügt aber im Vorwort hinzu, daß er Texte aus seiner im Russischen angelegten Sammlung ins Schwedische übersetzt habe!). Auch wenn Adodurov in seinem Arbeitsbericht an die Akademie von 1737 ausdrücklich sagt, daß er die „Anfangs-Gründe“ von 1731 „verfertigt“ habe (im russischen Paralleltext: „сочинил“), dürfte auch er sich nicht im unklaren darüber gewesen sein, daß er dabei auf den Schultern von Paus und Schwanwitz stand, die ihrerseits mehr oder weniger „aus unterschiedenen Auctoribus“ gezogen hatten, ohne das immer im Detail anzuzeigen. Als direkte Quelle erstaunlich vieler Passagen der „Anfangs-Gründe“ belehrt uns das „Compendium“ auch darüber, daß man deren übliche Bezeichnung als „Adodurov-Grammatik“ nicht im Sinne einer ausschließlichen, umfassenden Urhebererschaft verstehen darf. Grundsätzlich dasselbe gilt von der russischsprachigen Grammatik von 1738–40 bzw. derjenigen Groenings, und wenn man weiß, daß sie beide über das „Compendium“ (und vielleicht sogar direkt) in der Tradition von Paus stehen, wird man bei ihrer wissenschaftsgeschichtlichen Beurteilung in Zukunft auch an das Erbe der „Anweisung“ zu denken haben, das sie in sich tragen.

Schließlich belegt uns das „Compendium Grammaticae Russicae“ schon mit seinem Titelblatt, daß es „denen Ausländern zum Besten“ in gemeinsamer Arbeit von Deutschen und Russen entstanden ist. Wie diese Arbeit zwischen ihnen aufgeteilt war, wissen wir leider nicht; wenn tatsächlich von Anfang an ein Adodurov mitgearbeitet hat, wird er vielleicht nicht nur für die Sprachrichtigkeit gesorgt haben. Auch in dieser Hinsicht kann man nur hoffen, daß Akten des Akademie-Archivs uns noch genauere Auskunft über den Verlauf einer solchen deutsch-russischen Kooperation in der Frühzeit der Petersburger Akademie der Wissenschaften geben werden.

9. Literaturverzeichnis

- AG 1731 – Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache [Anhang zu: Weismann 1731]. St.-Petersburg 1731. Nachdruck bei Unbegaun 1969 bzw. Scholz/Freidhof 1982–1983.
- Anisimov 1996 – E. V. Anisimov: „Rossija pri imperatrice Anne Ivanovne (problema ‚bironovščiny‘)“, A Window on Russia. Papers from the V International Conference of the Study Group on Eighteenth-Century Russia. Gargnano, 1994. Roma 1996. S. 51–56.
- Archaimbault 1999 – S. Archaimbault: *Préhistoire de l'aspect verbal. L'émergence de la notion dans les grammaires russes*. Paris 1999.
- Babaeva 2000 – Fedor Polikarpov: *Technologija. Iskustvo grammatiki. Izdanie i issledovanie E. Babaevoj*. S.-Peterburg 2000.
- Baumann 1969 – H. Baumann: „Die erste in deutscher Sprache gedruckte Grammatik des modernen Russischen und die Praxis der zeitgenössischen Literatursprache“, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Fr.-Schiller-Universität Jena. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe* 18,5.1969. S. 1–6.
- Baumann 1973 – H. Baumann: „V. E. Adodurovs Bedeutung für die Entwicklung der russischen Literatursprache“, *Zeitschrift für Slawistik* 18. 1973. S. 646–652.
- Baumann 1980 – H. Baumann: „Groening und Adodurov“, *Sprache in Geschichte und Gegenwart*. Jena 1980. S. 34–42.
- Berkov 1935 – P. N. Berkov: „Iz istorii russkoj poëzii pervoj treti XVIII v. (K probleme toničeskogo sticha)“, *XVIII vek* 1.1935. S. 61–82.
- Berkov 1952 – P. N. Berkov: *Istorija russkoj žurnalistiki XVIII veka*. Moskva/Leningrad 1952.
- Berkov 1958 – P. N. Berkov: „Deutsch-russische Beziehungen im 18. Jahrhundert“, *Die deutsch-russische Begegnung und Leonhard Euler. Beiträge zu den Beziehungen zwischen der deutschen und der russischen Wissenschaft und Kultur im 18. Jahrhundert*. Berlin 1958. S. 64–85.
- Berkov 1968 – P. N. Berkov: *Literarische Wechselbeziehungen zwischen Rußland und Westeuropa*. Berlin 1968.
- Biržakova 1998 – E. Ė. Biržakova: „Vejsmanov Leksikon – inozazyčno-russkij slovar' novogo tipa“, *Istorija russkoj leksikografii*. Otv. red. F. P. Sorokoletov. S.-Peterburg 1998. S. 88–98.
- Braubach 1965 – M. Braubach: „Joseph Lothar Graf v. K[önigsegg]-Rothenfels“, *Neue deutsche Biographie* 12. 1980. S. 356–358.
- Buck 1984 – Chr. D. Buck: „The Russian Language Question in the Imperial Academy of Sciences, 1724–1770“, *Aspects of the Slavic Language Question. Vol. II. East Slavic*. Ed. by R. Picchio and H. Goldblatt. New Haven 1984. S. 187–233.
- Černych 1953 – P. Ja. Černych: *Jazyk Uloženiya 1649 goda. Voprosy orfografii, fonetiki i morfologii v svyazi s istoriej Uloženoj knigi*. Moskva 1953.
- Cocron 1962 – Fr. Cocron: *La langue russe dans la seconde moitié du XVII^e siècle (morphologie)*. Paris 1962.
- Compendium – *Compendium Grammaticae Russicae oder Kurtze Einleitung zu der Russischen Sprache Denen Ausländern zum Besten ausgegeben [1731]*. Handschrift der Biblioteka Rossijskoj Akademii nauk, Otdel rukopisej, *Sobranie inostrannyh rukopisej*, F 250.
- Daiber 1992 – Th. Daiber: *Die Darstellung des Zeitworts in ostslavischen Grammatiken von den Anfängen bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert*. Freiburg i.Br. 1992.
- Dumšat 1999 – D[umšat], S.: „Bljumentrost, Lavrentij Lavrent'evič“, *Nemcy Rossii. Ėnciklopedija*. 1. Moskva 1999. S. 219.
- Đurovič 1992 – L. Đurovič: „Grammatika Akademičeskoj gimnazii“, *Dolomonosovskij period russkogo literaturnogo jazyka. Materialy konferencii na Fagerudde, 20–25 maja 1989g.* Stockholm 1992. S. 79–88.
- Đurovič 1995 – L. Đurovič: „Sources of Gorlickij's *Grammaire françoise et russe*“, *Podobajet' pamet' sbivoriti. Essays to the Memory of Anders Sjöberg*. Stockholm 1995. S. 51–61.
- Đurovič 2000 – L. Đurovič: „Ob istočnikach paradigmاتيki sovremenno go russkogo literaturnogo jazyka“, *Russian Linguistics* 24,1.2000. S. 81–90.
- Geyr 1981 – H. Geyr: *Sprichwörter und sprichwortnahe Bildungen im dreisprachigen Petersburger Lexikon von 1731*. Frankfurt/M./Bern 1981.
- Glück 1704 s. Keipert/Uspeuskij/Živov 1994.
- Gorlickij 1730 – *Grammaire françoise et russe en langue moderne accompagnée d'un petit dictionnaire pour la facilité du commerce*. St. Petersburg 1730.
- Grammatik von 1738–40 s. Uspeuskij 1975.

- Grechova 1993 – Grechova, E. I.: „Pervye rossijskie učebniki russkogo jazyka dlja inostrancev“, Iz istorii nauki o jazyke. Sankt-Peterburg 1993. S. 47–54.
- GRH s. Schmücker-Breloer 2001.
- Griffiths 1980 – D. M. Griffiths: „The early years of the Petersburg Academy of Sciences in recent Soviet literature“, Canadian-American Slavic Studies 14,3.1980. S. 436–445.
- Groening 1750 s. Unbegaun 1969.
- Grunskij 1910 – N. K. Grunskij: Očerki po istorii razrabotki sintaksisa slavjanskich jazykov. T. I. Jur'ev 1910.
- Huterer 2001 – A. Huterer: Die Wortbildungslehre in der *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache* (1705–1729) von Johann Werner Paus. München 2001.
- Istrina 1980 – M. V. Istrina: „Akademičeskie perevodčiki v XVIII veke“, Knžnoe delo v Rossii v XVI–XIX vekach. Sbornik naučnych trudov. Leningrad 1980. S. 105–115.
- Keipert 1983 – H. Keipert: „Die Petersburger ‚Teutsche Grammatica‘ und die Anfänge der Russistik in Rußland“, Studia slavica in honorem viri doctissimi Olexa Horbatsch. Festschrift zum 65. Geburtstag. Teil 3. München 1983. S. 77–140.
- Keipert 1984 – H. Keipert: „Die lateinisch-russische Terminologie der Petersburger *Teutschen Grammatica* von 1730“, Wiener slavistischer Almanach 13.1984. S. 121–139.
- Keipert 1986 – H. Keipert: „Adodurovs ‚Anfangs-Gründe der Russischen Sprache‘ und der Petersburger Lateinunterricht um 1730“, Studia slavica mediævalia et humanistica R. Picchio dicata. Bd. 2. Roma 1986. S. 393–408.
- Keipert 1987 – H. Keipert: „Traditionsprobleme im grammatischen Fachwortschatz des Russischen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“, Die Welt der Slaven 32,2.1987. S. 230–301.
- Keipert 1988 – H. Keipert: „The Sources of Michael Groening's *Rossijskaja grammatika* (Stockholm 1750)“, Oxford Slavonic Papers N. S. 21.1988. S. 89–104.
- Keipert 1989 – H. Keipert: „Groening und Schwanwitz“, *Primi sobran'e pestyrych glav*. Slavistische und slavenkundliche Beiträge für Peter Brang zum 65. Geburtstag. Bern [u. a.] 1989. S. 469–487.
- Keipert 1991 – H. Keipert: „Bezeichnungsmotive für den Präpositiv im Russischen“, Natalicia Johanni Schröpfer octogenario a discipulis amicisque oblata. München 1991. S. 277–290.
- Keipert 1992 – H. Keipert: „Russkaja grammatika Martina Švanvitca 1731 g. (Predvaritel'nye zamečanja o rukopisi BAN F. N. 250)“, Dolomonosovskij period russkogo literaturnogo jazyka. Materialy konferencii na Fagerudde, 20–25 maja 1989 g. Stockholm 1992. S. 213–234.
- Keipert 1994 – H. Keipert: „Vasilij Lebedev und sein *Sokraščenie grammatiki latinskoj* (S.-Peterburg 1746)“, Res slavica. Festschrift für H. Rothe zum 65. Geburtstag. Paderborn/München 1994. S. 117–134.
- Keipert 1995 a – H. Keipert: „Das Problem der Motion in den ältesten Grammatiken des Russischen“, The Language and Verse of Russia. In Honor of D. S. Worth On his Sixty-fifth Birthday. Moscow 1995. S. 172–180.
- Keipert 1995 b – H. Keipert: „Michael Groenings Ryska Talesätt“, *Podobajet' pamet' sbtvoriti*. Essays to the Memory of Anders Sjöberg. Stockholm 1995. S. 99–110.
- Keipert 1996 – H. Keipert: „ruka – ručnoj – ručat'sja. Zur Alternationslehre in den Grammatiken des Russischen vor Lomonosov“, Rusistika. Slavistika. Indoeuropeistika. Sbornik k 60-letiju A. A. Zaliznjaka. Moskva 1996. S. 331–345.
- Keipert 1997 – H. Keipert: „Die Stockholmer Russisch-Paradigmatik des 18. Jh. („Extranea 157: 6,38“) als hallischer Druck“, Zeitschrift für Slavische Philologie. 56,1.1997. S. 158–180.
- Keipert 1998 – H. Keipert: „Der deutsche Beitrag zur Entwicklung der Russisch-Grammatik vor Lomonosov“, Slawistyka niemiecka a kraje słowiańskie/Die deutsche Slavistik und die slavischen Länder. Warszawa 1998. S. 129–136.
- Keipert 1999 a – H. Keipert: „*H contractum redivivum*. Zur Wiedereinführung des *I kratkoe* im russischen Buchdruck“, Zeitschrift für Slavistik. 44,3.1999. S. 251–267.
- Keipert 1999 b – H. Keipert: „Ein unbekannter früher Druck der Petersburger Akademie-Typographie“, Zeitschrift für Slavische Philologie. 58,2.1999. S. 255–291.
- Keipert/Uspenskij/Živov 1994 – Johann Ernst Glück: Grammatik der russischen Sprache (1704). Hrsg. und mit einer Einleitung versehen von H. Keipert, B. Uspenskij und V. Živov. Köln/Weimar/Wien 1994.
- Koch 1998 – Kr. Koch: „Prepodavanie nemeckogo jazyka kak inostrannogo v Rossii XVIII v.“, Nemcy i razvitie obrazovanija v Rossii. S.-Peterburg 1998. S. 35–46.
- Koch (i. Dr.) – Kr. Koch: Deutsch als Fremdsprache in Russland im 18. Jahrhundert. Berlin/New York 2002 (im Druck).
- Kopanev 1987 – N. A. Kopanev (Hrsg.): Gazeta „Sanktpeterburgskie vedomosti“ XVIII veka. Ukazateli k soderžanju. 1728–1731 gg. Leningrad 1987.
- Kopanev 1989 – N. A. Kopanev: „Počemu bylo prekraščeno pervoe naučnoe periodičeskoe izdanie na russkom jazyke?“, Kniga v Rossii. XVII-načalo XIX v. Problemy sozdanija i rasprostranenenija. Leningrad 1989. S. 36–45.

- Kopelevič 1977 – Ju. Ch. Kopelevič: Osnovanie Peterburgskoj Akademii nauk. Leningrad 1977.
- Kopelevič 2001 – Ju. Ch. Kopelevič: „Šumacher, Iogann Daniil“, Tri veka Sankt-Peterburga. T. 1. Os'mnadcatoe stoletie. Kniga vtoraja. N-Ja. Sankt-Peterburg 2001. S. 547.
- Koronczewski 1961 – A. Koronczewski: Polska terminologia gramatyczna. Wrocław 1961.
- Kutina 1964 – L. L. Kutina: Formirovanie jazyka russkoj nauki (Terminologija matematiki, astronomii, geografii v pervoj treti XVIII veka). Moskva/Leningrad 1964.
- Lejbman/Uspenskij 1988 – O. Ja. Lejbman/B. A. Uspenskij: „Adodurov, Vasilij Evdokimovič“, Slovar' russkich pisatelej XVIII veka. Vypusk 1. Leningrad 1988. S. 21–23.
- LGM 1751 – Vollständigere Lateinische Grammatica Marchica. Leipzig/Frankfurt 1751.
- Liburkin 2000 – D. L. Liburkin: Russkaja novolatinskaja poëzija: materialy k istorii. XVII-pervaja polovina XVIII veka. Moskva 2000.
- Lomonosov 1952 – M. V. Lomonosov: Polnoe sobranie sočinenij. Tom sed'moj. Trudy po filologii. 1739–1758 gg. Moskva/Leningrad 1952.
- Ludolf 1696 s. Unbegaun 1959.
- Luzanov 1907 – P. Luzanov: Šljachetnyj kadetskij korpus (nyne 1-j kadetskij korpus). Istoričeskij očerk. Vypusk 1-j. Period grafa Minicha (S 1732 po 1741). S.-Peterburg 1907.
- Makeeva 1961 – V. N. Makeeva: Istorija sozdanija „Rossijskoj grammatiki“ M. V. Lomonosova. Moskva/Leningrad 1961.
- Maksimov 1723 – [F. Maksimov:] Grammatika slavenskaja vĥ kratčë sobrannaja Vĥ Grekoslavenskoj školë jaže Vĥ velikomĥ Nově gradě pri domě Archierejskomĥ. [S.-Peterburg 1723].
- Margolis/Tiškin 1988 – Ju. D. Margolis/G. A. Tiškin: Otečestvu na pol'zu, a rossijanam na slavu. Iz istorii universitetskogo obrazovanija v Peterburge v XVIII-načale XIX v. Leningrad 1988.
- Marker 1985 – G. Marker: Publishing, Printing, and the Origins of Intellectual Life in Russia, 1700–1800. Princeton 1985.
- Michal'či 1964 – D. E. Michal'či: „I. V. Pauze i ego slavjano-russkaja grammatika“, Izvestija Akademii nauk SSSR, SLJa 23,1.1964. S. 49–57.
- Michal'či 1968 – D. E. Michal'či: „Listy belovoj rukopisi Slavjano-russkoj grammatiki I. V. Pauze“, Voprosy grammatiki i slovoobrazovanija. Moskva 1968. S. 150–161.
- Michal'či 1969 – D. E. Michal'či: Slavjano-russkaja grammatika Ioganna Vernera Pauze. [Doktordissertation, masch.]. Leningrad 1969.
- Moiseeva 1988 – G. N. Moiseeva: „Il'inskij, Ivan Ivanovič“, Slovar' russkich pisatelej XVIII veka. Vypusk 1. Leningrad 1988. S. 353–354.
- Nikolaev/Osipov 1988 – S. I. Nikolaev/V. I. Osipov: „Gorlickij, Ivan Semenovič“, Slovar' russkich pisatelej XVIII veka. Vypusk 1. Leningrad 1988. S. 220–221.
- Nimčuk 1979 – M. Smotryč'kyj: Hramatyka. Pidhotovka faksymil'noho vydannja ta doslidžennja pam'jatky V. V. Nimčuka. Kyjiv 1979.
- Olesch 1989 – R. Olesch: „Zur ‚Polnischen deutsch erklärten Sprachkunst‘ von Matthias Dobratzky. Ein Beitrag zum älteren Buchdruck in Schlesien“, *Primi sobran'e pestrých glav*. Slavistische und slavenkundliche Beiträge für Peter Brang zum 65. Geburtstag. Bern/Frankfurt a. M. [usw.] 1989. S. 521–530.
- Otten 1985 – Fr. Otten: Untersuchungen zu den Fremd- und Lehnwörtern bei Peter dem Großen. Köln/Wien 1985.
- Otten 1997 – Fr. Otten: „Zum deutschen Einfluß auf das Russische und zu russisch motivierten Termini im Deutsch der Russischen Akademie der Wissenschaften“, Sprache–Text–Geschichte. Festschrift für K.-D. Seemann. München 1997. S. 224–234.
- Paus – J. W. Paus(e): Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache. Zum Nutzen sonderlich der Deutschen Nation aufgesetzt [1705–1729]. Handschrift der Bibliotheka Rossijskoj Akademii nauk, Otdel rukopisej, Sobranie inostrannyh rukopisej, Q 192/I.
- Pekarskij 1870–1873/1977 – P. Pekarskij: Istorija Imperatorskoj Akademii nauk v Peterburge. 1–2. S.-Peterburg 1870–1873. Nachdruck Leipzig 1977.
- Polikarpov 1704/1988 – F. Polikarpov: Leksikon trejazyčnyj. Dictionarium trilingue. Moskva 1704. Nachdruck und Einleitung von H. Keipert. München 1988.
- Radzik 1993 – A. Radzik: „O źródlach Słownika Weissmanna z 1731 roku i jego petersburskich redaktorach“, Historia i terażniejszość Rosji w świetle faktów językowych. Kraków 1993. S. 160–165.
- Rjazanskaja 1988 – E. L. Rjazanskaja: Stanovlenie norm russkogo literaturnogo jazyka v pervoj polovine XVIII v. i redakcija „Nemeckoj grammatiki“ M. Švanvica. (Orfografija, morfologija). [Diplomarbeit, masch.]. Moskva 1988.
- Rudnev 2001a – D. V. Rudnev: „Adodurov, Vasilij Evdokimovič“, Tri veka Sankt-Peterburga. T. 1. Os'mnadcatoe stoletie. Kniga pervaja. A-M. Sankt-Peterburg 2001. S. 15.

- Rudnev 2001b – D. V. Rudnev: „Gorlickij, Ivan Semenič“, Tri veka Sankt-Peterburga. T. 1. Os'mnadcatoe stoletie. Kniga pervaja. A-M. Sankt-Peterburg 2001. S. 259–260.
- Salmonowicz 1973 – St. Salmonowicz: Toruńskie Gimnazjum Akademickie w latach 1681–1817. Studium z dziejów nauki i oświaty. Poznań 1973.
- Savel'eva 1989 – E. A. Savel'eva: „A. A. Kunik i ego sobranie knig o Rossii XVIII veka“, Kniga v Rossii XVIII-serediny XIX v. Iz istorii Biblioteki Akademii nauk. Sbornik naučnych trudov. Leningrad 1989. S. 93–110.
- Savel'eva 1999 – E. A. Savel'eva: „I. D. Šumacher i biblioteka Akademii nauk“, Nemcy v Rossii. Peterburgskie nemcy. S.-Peterburg 1999. S. 9–19.
- Schippan 1996 – M. Schippan: Die Einrichtung der Kollegien in Rußland zur Zeit Peters I. Wiesbaden 1996.
- Schmücker-Breloer 2001 – Grammatica Russica Hamburgensis. Kommentierte Edition der Handschrift Cod. slav. 9 der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Herausgegeben und kommentiert von M. Schmücker-Breloer. Köln/Weimar/Wien 2001.
- Scholz/Freidhof 1982–1983 – Weismanns Petersburger Lexikon von 1731. [Nachdruck von B. Scholz, G. Freidhof (u. a.)]. Teil I–II. München 1982–1983. Teil III: Grammatischer Anhang. München 1983.
- Schruba 1992 – M. Schruba: „Martin Schwanwitz und seine Ode an Peter II.“, Zeitschrift für Slavische Philologie 52,1.1992. S. 23–32.
- Selivanov 2001 – V. I. Selivanov: „Bljumentrost, Lavrentij Lavrent'evič“, Tri veka Sankt-Peterburga. T. 1. Os'mnadcatoe stoletie. Kniga pervaja. A-M. Sankt-Peterburg 2001. S. 136.
- Smith 1988 – G. S. Smith: „The Most Proximate West: Russian Poets and the German Academicians, 1728–41“, Russia and the World of the Eighteenth Century. Proceedings of the Third International Conference organized by the Study Group on Eighteenth-Century Russia and held at Indiana University at Bloomington, USA, September 1984. Columbus, Ohio 1988. S. 360–370.
- Smotryč'kyj 1619 – s. Nimčuk 1979.
- Smotryč'kyj 1648 – [Grammatika. Moskva 1648].
- Smotryč'kyj 1721 – [Grammatika. Moskva 1721].
- Sohier 1724 – Grammaire et Methode Russes et Françaises. 1724. Faksimil'noe izdanie pod redakciej i s predloviem B. A. Uspenskogo. 1–2. München 1987.
- SRJa XI–XVIIvv. – Slovar' russkogo jazyka XI–XVII vv. 1–25 ff. Moskva 1975–2000 ff.
- SRJa XVIIIv. – Slovar' russkogo jazyka XVIII veka. 1–11 ff. Leningrad [S.-Peterburg] 1984–2000 ff.
- Stoljarov 1990 – Ju. N. Stoljarov: „Pervyj russkij gosudarstvennyj bibliotekar' Iogann-Daniil Šumacher (K 300-letiju so dnja roždenija)“, Kniga. Issledovanija i materialy 61.1990. S. 116–130.
- Strachov/Strachova 1989 – A. B. Strachov/O. B. Strachova: „Vydajuščijsja pamjatnik nemecko-russkoj leksikografii“, Russian Linguistics 13.1989. S. 33–53.
- Suchomlinov 1885–1900 – Materialy dlja istorii Imperatorskoj Akademii nauk. 1–10. S.-Peterburg 1885–1900.
- TG 1730 – Die Teutsche Grammatica. Aus unterschiedenen Auctoribus zusammen getragen und Der Russischen Jugend zum Besten heraus gegeben von dem Informatore der Teutschen Sprache bey dem St. Petersburgischen Gymnasio. [St. Petersburg] 1730.
- TG 1734 – Teutsche Grammatica. Aus unterschiedenen Auctoribus zusammen getragen und zum Gebrauch des St. Petersburgischen Gymnasii zum andern Mahl herausgegeben. St. Petersburg 1734.
- TG 1745 – Teutsche Grammatica. Aus unterschiedenen Auctoribus zusammen getragen, nunmehr aber von neuem übersehen und viel verbessert zum Gebrauch des St. Petersburgischen Gymnasii herausgegeben. St. Petersburg 1745.
- Trofimova 1999 – N. Trofimova: „Vorbereitung der Indices zu den vorrevolutionären Periodika anhand der Zeitung „St. Petersburgische Vedomosti““, Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 46,1. 1999. S. 42–49.
- Unbegaun 1958 – B. O. Unbegaun: „Russian Grammars before Lomonosov“, Oxford Slavonic Papers 8.1958. S. 98–116.
- Unbegaun 1959 – H. W. Ludolfi Grammatica Russica. Oxonii A. D. MDCXCVI. Ed. by B. O. Unbegaun. Oxford 1959.
- Unbegaun 1969 – Drei russische Grammatiken des 18. Jahrhunderts. Nachdruck der Ausgaben von 1706, 1731 und 1750 mit einer Einleitung von B. O. Unbegaun. München 1969.
- Uspenskij 1975 – B. A. Uspenskij: Pervaja russkaja grammatika na rodnom jazyke. Dolomonosovskij period otečestvennoj rusistiki. Moskva 1975.
- Uspenskij 1983 – B. A. Uspenskij: Jazykovaja situacija Kievskoj Rusi i ee značenie dlja istorii russkogo literaturnogo jazyka. Moskva 1983.
- Uspenskij 1985 – B. A. Uspenskij: Iz istorii russkogo literaturnogo jazyka XVIII-načala XIX veka. Jazykovaja programma Karamzina i ee istoričeskie korni. Moskva 1985.

- Uspenskij 1987 – B. A. Uspenskij: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka (XI–XVII vv.)*. München 1987.
- Uspenskij 1992 – B. A. Uspenskij: „Dolomonosovskie grammatiki russkogo jazyka (itogi i perspektivy)“, *Dolomonosovskij period russkogo literaturnogo jazyka. Materialy konferencii na Fagerudde, 20–25 maja 1989 g.* Stockholm 1992. S. 63–169. Nachdruck mit Addendum bei Uspenskij 1997. S. 437–572.
- Uspenskij 1997 – B. A. Uspenskij: *Izbrannye trudy. Tom III. Obščee i slavjanskoe jazykoznanie*. Moskva 1997.
- Vasmer 1953–1958. – M. Vasmer: *Russisches etymologisches Wörterbuch*. 1–3. Heidelberg 1953–1958.
- Volkov 2001 a – S. S. Volkov: „Il'inskij, Ivan Ivanovič“, *Tri veka Sankt-Peterburga. T. 1. Os'mnadcatoe stoletie. Kniga pervaja*. A-M. Sankt-Peterburg 2001. S. 402.
- Volkov 2001 b – S. S. Volkov: „Rossijskoe sobranie“, *Tri veka Sankt-Peterburga. T. 1. Os'mnadcatoe stoletie. Kniga vtoraja. N-Ja*. Sankt-Peterburg 2001. S. 252.
- Vomperskij 1969 – V. P. Vomperskij: „Neizvestnaja grammatika russkogo jazyka I. S. Gorlickogo 1730 g.“, *Voprosy jazykoznanija* 1969,3. S. 125–131.
- Vomperskij 1971 – V. P. Vomperskij: „Russkaja grammatika I. S. Gorlickogo“, *Russkaja reč* 1971,4. S. 130–134.
- Weismann 1731 – Teutsch-Lateinisch- und Rußisches Lexikon, Samt Denen Anfangs-Gründen der Rußischen Sprache. Zu allgemeinem Nutzen Bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften Zum Druck befördert. St. Petersburg 1731. Nachdruck bei Scholz/Freidhof 1982–1983. Bd. I–II.
- Winter 1958 – E. Winter: „Ein Bericht von Johann Werner Paus aus dem Jahre 1732 über seine Tätigkeit auf dem Gebiete der russischen Sprache, der Literatur und der Geschichte Rußlands“, *Zeitschrift für Slawistik* 3.1958. S. 744–770.
- Winter 1964 – E. Winter: „L. Blumentrost d.J. und die Anfänge der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Nach Aufzeichnungen von K. F. Svenske“, *Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas* 8.1964. S. 247–269.
- Winter 1981 – E. Winter: *Deutsch-slawische Wechselseitigkeit, besonders in der Geschichte der Wissenschaft. Deutsch-russische Wissenschaftsbeziehungen im 18. Jahrhundert*. Berlin 1981.
- Zachar'in 1995 – D. B. Zachar'in: *Evropejskie naučnye metody v tradicii starinnych russkich grammatik (XV-ser. XVIII v.)*. München 1995.
- Zapol'skaja 1999 – N. N. Zapol'skaja: „*Istorija Rossijskaja* V. N. Tatiščeva: grammatičeskaja distancija meždu *drevnim narečiem i novym narečiem*“, *Evolyucija grammatičeskoj mysli slavjan. XIV–XVIII vv.* Moskva 1999. S. 131–139.
- Živov 1986 – V. M. Živov: „Novye materialy dlja istorii perevoda „Geografii general'noj“ Bernarda Varenija“, *Izvestija AN SSSR, SLJa* 45,3.1986. S. 246–260.
- Živov 1996 a – V. M. Živov: *Jazyk i kul'tura v Rossii XVIII veka*. Moskva 1996.
- Živov 1996 b – V. M. Živov: „Istoričeskaja morfologija russkogo literaturnogo jazyka XVIII veka: uzus, normalizacija i norma“, *A Window on Russia. Papers from the V International Conference of the Study Group on Eighteenth-Century Russia*. Gargnano, 1994. Roma 1996. S. 285–292.
- Živov 1999 – V. M. Živov: „K istorii form 2 lica ed. čisla prezensa (o neodnorodnosti elementov jazyka i ee istoričeskich implikacijach)“, *Slavjanskije etjudy. Sbornik k jubileju S. M. Tolstoj*. Moskva 1999. S. 181–202.
- Živov 2001 – V. M. Živov: „Formirovanie norm russkogo literaturnogo jazyka i ich predystorija“, *Reflections on Russia in the Eighteenth Century*. Köln/Weimar/Wien 2001. S. 376–398.
- Živov/Keipert 1996 – V. M. Živov/G. Kajpert: „O meste grammatiki I. V. Pausa v razvitii russkoj grammatičeskoj tradicii: interpretacija otnošenij russkogo i cerkovnoslavjanskogo“, *Voprosy jazykoznanija* 1996,6. S. 3–30.

EDITIONSTEIL

Vorbemerkungen

Die Handschrift des Petersburger *Compendiums* besteht, wie in der Einleitung erwähnt, aus zwei genetisch und – daraus resultierend – auch im äußeren Erscheinungsbild des Textes verschiedenartigen Teilen. Es bot sich daher an, für die beiden Teile ein unterschiedliches Editionsverfahren anzuwenden.

Beim „Orthographia“-Teil haben sich die Herausgeber wegen der Vielzahl der beteiligten Hände und Tinten und der damit verbundenen Schwierigkeit ihrer Trennung dafür entschieden, alle nachträglichen Änderungen des Ursprungstextes, also sowohl die durch die beiden Schreiber dieses Textes als auch die durch dessen spätere Redakteure vorgenommenen, im Grundtext der Edition zu berücksichtigen. Ausgenommen sind davon die Kommentare der Glossatoren, die (offensichtlich) außerhalb des eigentlichen Grammatiktextes bleiben, also nur als Anweisung für den Verfasser bzw. Schreiber der Endversion dienen sollten. (Allerdings läßt sich nicht an allen Stellen mit eindeutiger Sicherheit sagen, ob der jeweilige Redakteur die von ihm hinzugesetzten Wörter als Kommentar oder aber als in die Grammatik zu integrierenden Text verstanden wissen wollte.) Solche Kommentare erscheinen im Fußnotenapparat der Edition. Dasselbe gilt für Fälle, in denen eine Marginalglosse einen Parallel- bzw. Alternativtext zu einer im Grundtext stehenden Passage enthält.

Im „Etymologia“-Teil lassen sich dagegen klar der Textbeitrag des Schreibers des Grundtextes, i. e. die Schrift von Schwanwitz (schwarz-graue Tinten), von demjenigen der Glossatoren abgrenzen. Dabei handelt es sich vor allem um einen Glossator, der rote Tinte benutzt, und um einen zweiten, der mit grau-brauner Tinte schreibt und wahrscheinlich mit Adodurov zu identifizieren ist. Deshalb wurde bei der Edition der Grundtext aus dem von Schwanwitz Geschriebenen (Ursprungsfassung und nachträgliche Korrekturen) gebildet, während die Einfügungen und Kommentare der beiden Glossatoren im Fußnotenapparat erscheinen.

In beiden Teilen der Handschrift ist vom jeweiligen Schreiber des Ursprungstextes stets nur eine der beiden Spalten (teils die linke, teils die rechte) beschrieben worden, in die alle Seiten aufgeteilt sind. Die andere Spalte ist freigeblieben; in diese haben später die verschiedenen Redakteure bzw. Glossatoren ihre Ergänzungen und Kommentare eingetragen.

Für die verschiedenen bei Glossen und Kommentaren auftretenden Hände wurden (wie oben im 3. Kapitel festgelegt) folgende Sigel gewählt:

A, B anonyme Schreiber

A1 Schreiber des Grundtextes des „Etymologia“-Teils, d. h. Schwanwitz
(Die Einträge von A, B und A1 sind wegen der Ähnlichkeit des Schriftdukts nicht an allen Stellen klar voneinander zu trennen.)

C Glossator, der bräunliche Tinte verwendet (Blumentrost bzw. dessen Sekretär)

D Glossator, der grau-braune Tinte verwendet (wahrscheinlich Adodurov)

E „roter Glossator“

Steht bei der Beschreibung einer Korrektur im Fußnotenapparat kein Sigel, so bedeutet dies, daß sie vom jeweiligen Grundtextschreiber vorgenommen wurde.

Es gelten die folgenden Editionsprinzipien:

1. Seitenwechsel im Autograph werden durch fette Zahlen in eckigen Klammern (z.B. [43]) angezeigt.
2. Kustoden werden in der Regel nicht wiedergegeben. Lediglich in Fällen, in denen der Text des Kustoden von dem am Anfang der Folgeseite abweicht oder in denen er korrigiert wurde, wird dies im Apparat erwähnt. Aufgenommen ist ferner der das Fragment abschließende Kustode auf S. 64 des II. Teils.
3. Die deutsch geschriebenen Teile der Handschrift werden in der Edition mit lateinischen Buchstaben (Antiqua) wiedergegeben. Mit lateinischen Buchstaben geschriebener Text innerhalb des überwiegend in deutscher Schrift verfaßten Manuskripts wird kursiv gesetzt.
4. Für die Wiedergabe der weitgehend in einer zeitgenössischen *skoropis'* geschriebenen russischen Textteile der Handschrift wurde eine kyrillische Type gewählt, die der „Vedomosti“-Type nahekommt.
5. Alle Zusätze der Herausgeber im Grundtext der Edition erscheinen in eckigen Klammern.
6. Bei den Fußnoten sind zwei Arten zu unterscheiden: Unter denjenigen mit arabischen Ziffern werden nachträgliche Eingriffe des jeweiligen Grundtextschreibers oder diejenigen eines Glossators beschrieben, die Änderungen im Grammatiktext selbst bewirken. Die Fußnoten mit lateinischen Buchstaben dokumentieren Texteingriffe der Redakteure, bei denen es sich eher um Kommentare und Arbeitsanweisungen als um integrale Bestandteile des geplanten Grammatiktextes handelt. Allerdings läßt sich wie gesagt die Grenze zwischen beidem nicht immer klar ziehen.
Beide Zählungen werden nach Manuskriptseiten getrennt aufgeführt. Für die einzelnen Blätter erscheinen im Apparat jeweils zuerst die Fußnoten mit Ziffern und dann diejenigen mit Buchstaben. Eine Fußnotennummer bezieht sich, soweit nicht anders angegeben, auf das im Grundtext unmittelbar davorstehende Wort. Bei Folgen von mehr als drei Wörtern steht die hochgestellte Ziffer im Grundtext sowohl am Anfang als auch am Ende der betreffenden Passage. Buchstaben stehen stets nur einmal, und zwar in der Regel am Ende der betreffenden Passage, bei längeren Abschnitten aber auch einmal davor. Aus satztechnischen Gründen hat sich leider nicht vermeiden lassen, daß ein Teil dieses jeweils doppelten Fußnotenapparats erst auf der folgenden Seite der Edition erscheint.
7. Tintenwechsel werden im Fußnotenapparat registriert. Hingegen wird, da keine diplomatisch getreue Wiedergabe beabsichtigt ist, auf eine Erwähnung von in der Handschrift verwendeten Einfügungszeichen und auf exakte Positionsangaben verzichtet. Unterschieden wird lediglich zwischen Korrekturen über bzw. unter der Zeile und solchen am Rand.
8. Die verschiedenen Formen kyrillischer Zeichen vor allem im „Orthographia“-Teil der Handschrift werden in der Edition vereinheitlicht. Lediglich im Falle desjenigen Abschnitts des Handschriftentextes, in dem diese unterschiedlichen Formen beschrieben werden, werden in der Edition die wichtigsten davon reproduziert (vgl. zudem Abb. 2 und 3 im Abbildungsteil). Auf eine Erwähnung der Fälle, in denen in der Handschrift ein einzelner Buchstabe nachgezogen worden ist, wird verzichtet, es sei denn, der Redakteur hat die Form des Buchstabens bewußt korrigiert.
9. Orthographie und Interpunktion des Originals werden beibehalten. Dies betrifft auch die Groß- und Kleinschreibung, bei der die Buchstabenformen in der Handschrift allerdings nicht immer eine eindeutige Entscheidung erlauben. Ungewöhnliche Schreib- und Ausdrucksweisen bleiben in der Regel ungekennzeichnet. Offensichtliche Flüchtigkeitsfehler

werden durch [sic] hervorgehoben. In einigen Fällen werden um des besseren Textverständnisses willen in der Handschrift versehentlich vergessene bzw. gestrichene Wörter in eckigen Klammern ergänzt, z.B. dort, wo sich syntaktische Fehler ergeben. Unsichere Lesarten werden durch Fragezeichen markiert.

10. Abkürzungen, außer so gängigen wie „G. Pl.“ für „*Genitivus Pluralis*“ oder „usw.“, werden in eckigen Klammern aufgelöst. Dies gilt sowohl für Abkürzungen durch Punkt oder Doppelpunkt als auch für paläographische Abbreviaturen. Abkürzungen von „nicht“, „non“ und anderen Negationen durch *ō* werden im Grundtext der Edition aufgelöst. In den Fußnoten findet sich an solchen Stellen ein entsprechender Hinweis. Die Schleife „&c“, die im „Compendium“ für „etc.“ steht, wird in der Edition durch „etc.“ wiedergegeben. Die in deutscher Schrift geschriebene Abkürzung „v.“ (!) für „und“ bleibt unauflöst.
11. Mit *Titlo*-Zeichen geschriebene Abkürzungen im russischen Text werden in der Edition mit Hilfe eckiger Klammern aufgelöst. Eine Ausnahme bilden diejenigen Abschnitte des „Orthographia“-Teils, in denen die Formen solcher *Titla* beschrieben werden: dort werden sie in die Edition übernommen.
12. Im „Etymologia“-Teil der Handschrift wird das kyrillische Zeichen *и* gelegentlich (zumeist durch den „roten Glossator“) durch eine Hinzufügung von *ѣ* zu *ѣи* korrigiert. In solchen Fällen steht in der Edition *и*.
13. Zwischen Sofort- und Spätkorrekturen wird nicht unterschieden.

Editorische Zeichen

- [] Hinzufügung durch die Herausgeber; konjekturale Ergänzung
 (...) (im Fußnotenapparat:) Weglassung von Autortext

Editorische Abkürzungen

- | | |
|--------------------|------------------------|
| a. R. | am Rand |
| a. l. R., a. r. R. | am linken/rechten Rand |
| a. o. R., a. u. R. | am oberen/unteren Rand |
| ü. d. Z., u. d. Z. | über/unter der Zeile |
| erg. | ergänzt |
| gestr. | gestrichen |
| korr. | korrigiert |

III.

*Compendium
Grammaticae Russicae*

oder

**Kurtze Einleitung zu der Russischen Sprache
Denen Ausländern zum Besten ausgegeben.^a**

^a Der Titel ist in brauner Tinte geschrieben (A). Darunter von anderer Hand (C) in bräunlicher Tinte, in der auch „III.“ über dem Titel geschrieben ist:

Es ist nöthig mit einem gebohrnen Rußen der die Sprache aus dem *Fundament* verstehet, alles was auf Ruß[isch] hierin geschriben genau zu überlegen ehe es getruckt wird.

Dieser Text ist mit braunschwarzer Tinte durchgestrichen, darunter braunschwarz (A1):

„Сіе уже до прика^{зу} здѣлано.“

[1]^a Die *Grammatica* ist eine Kunst rein zu reden, und recht zu schreiben.

Sie hat vier Theile:

- I. *Orthographia*, die Rechtschreibung, Russisch правописание.
- II. *Etymologia*, die Wortforschung, ѣспязание, ѣли разпознание словѣ.
- III. *Syntaxis*, die Wortfügung, правильное рѣчей сочиненіе.
- IV. *Prosodia*, die Thonsprechung, ѣдарение рѣчей по мѣрѣ стихопворной.

Der I. Theil. Von der *Orthographia*.

Die *Orthographia* lehret den Unterscheid der Buchstaben und ihre Zusammenfügungen, so wohl im Lesen, als im Schreiben.

I. In der Rußischen Sprache hat man 40. ¹Buchstaben:

А. а. б. в. г. д. е. ж. з. и. ѣ. к. л. м. н. о. п. р. с. ш. ѝ. у. ф. х. ѡ. ц. ч. ш. щ. Ъ. Ы. Ь. Ъ. Э. Ю. Ѡ. Я. Ѹ. ѡ. Ѣ.¹

[2] ¹Weil man selbiger allerhand Art sowohl im gedruckten als geschriebenen [hat][.] alte und neue, grosse v. kleine ist beliebt worden selbige in folgenden *Tabellen* zu *exprimiren*.¹

² heisset	Teutsch	Polnisch	Frantzösisch. ²
А а Ѣ	As, ³	Az,	As.
Б б	Bucki,	Buki,	Bouqui. ⁴
В в	Wjedi,	Wiedy,	Vjedi.
Г г	Glagol,	Głagol,	Glagol.
Д д	Dobro,	Dobro,	Dobro.
Е е	Jest,	Jest,	
Ж ж	Schiwjete,	Żywiete,	Jivjete
С с	Sjelo,	Zieło.	Sjelo.
Э э	Semlja,	Zemla.	Semlja.
И и	Ische,	Iže.	Ige.
І і	I.	I.	I.

[1] ¹⁻¹ „А. а. (...) Ѣ“ von anderer Hand erg. (A); hinter „Buchstaben“ gestr.: „, als“. „ѝ. у. ф.“ ist wohl aus „у. ф. х.“ korr., Ъ ist korr. aus я, Ѡ ü. d. Z. aus v. y und ѝ sind mit einer Klammer über beiden Buchstaben als nur *ein* zu zählender Buchstabe ausgewiesen.

^a Braune Glosse a.R. (C): „Wer Rußisch lernt, der sucht nur die Sprache und diese Regeln [sic] aus wenig zu lernen ist nicht nöthig, könnte also ausgelassen werden.“

[2] ¹⁻¹ „Weil man [„man“ ü. d. Z. erg.] selbiger [„selbiger“ korr. aus „selbige“, dahinter gestr.: „auf“] allerhand Art [„geschr. hat“, gestr.] sowohl im gedruckten als geschriebenen [hat] [„hat“ ü. d. Z. erg., gestr., es folgt gestr.: „also folgt hie“ (?)] alte und neue, grosse v. kleine ist [„alte (...) ist“ ü. d. Z. erg. statt gestrichenem „hat man“] beliebt worden [„worden“ ü. d. Z. erg.] selbige in folgenden Tabellen zu *exprimiren*“ am oberen Blattrand schwarzbraun erg. (A1).

²⁻² „heisset (...) Frantzösisch“ vom Schreiber des Grundtextes wohl nachträglich erg.

³ Die folgende Buchstabenliste ist getrennt nach Sprachen von mindestens zwei verschiedenen Händen geschrieben: die russische, deutsche und polnische Spalte wohl vom Schreiber des Grundtextes, die französische offensichtlich vom Schreiber des zweiten Teils (A1) oder einem Schreiber B (oder A?). Die in der Handschrift zu jedem russischen Buchstaben aufgeführten verschiedenen Schreibvarianten werden hier nicht alle wiedergegeben. Die Buchstaben а, б und в sind in anderer (schwarzer) Tinte auch altkyrillisch (а, в, в) angeführt.

⁴ Beginnend mit dieser Zeile Liste der Buchstabennamen auf S. 2–4 braunschwarz durchgestrichen. Um der besseren Lesbarkeit willen wird sie dennoch im Grundtext der Edition abgedruckt.

К к	Kako	<i>Kako.</i>	<i>Caco.</i> ⁵
Л л	Ljudi	<i>Ludi,</i>	<i>Loudi.</i>
М м	Mißljeti. ⁶	<i>Myslety.</i>	<i>Misleti</i>
[3] ^a	Teutsch	Polnisch	Frantzösisch
Н н heisset	Nasch,	<i>nasz,</i>	<i>Nach.</i>
О о	On,	<i>On,</i>	<i>On</i>
П п	Pokoÿ,	<i>Pokoy.</i>	<i>Pocauy</i> ¹
Р р	Rzi,	<i>Rcy,</i>	<i>Rzi</i>
С с	Slowo,	<i>Słowo,</i>	<i>Slovo.</i>
Т т	Twerdo,	<i>Twerdo,</i>	<i>Tverdo.</i>
Ѹ Ѹ ѹ ѹ	Ik v. u,	<i>Yk v. U.</i>	<i>Iqu.</i>
Ф ф	Fert, ¹	<i>Fert,</i>	<i>Fert.</i>
Х х	Chjer,	<i>Chier,</i> ³	
Ѡ Ѡ	Ot.	<i>Ot.</i>	<i>Ot.</i>
Ц ц	Zi,	<i>Cy,</i>	<i>Zi.</i>
Ч ч	Tscherw.	<i>Czerw,</i>	<i>Tcherf.</i>
Ш ш	Scha,	<i>Sza,</i>	<i>Cha.</i>
Щ щ	Schtscha,	<i>Szcza,</i>	<i>Chscha.</i>
Ѣ Ѣ	heist das große		
	Jer,	<i>Jer,</i>	
[4]	Teutsch,	Polnisch,	Frantzösisch.
Ы ы heisset	Jeri,	<i>Jeri,</i>	
Ь ь heisset	das kleine		
	Jer.	<i>Jer.</i>	
Ѥ Ѥ	Jat,	<i>Jat,</i>	
ѥ ѥ	E,	<i>E,</i>	<i>e.</i>
Ю ю	Ju,	<i>Ju.</i>	
Ѧ Ѧ	O,	<i>O,</i>	<i>O.</i>
ѧ ѧ Ѩ Ѩ	Ja,	<i>Ja,</i>	
ѩ ѩ	Xi, ksi,	<i>Xi ksy.</i> ¹	<i>Xi.</i>
Ѫ Ѫ	Psi,	<i>Psy,</i>	<i>Psi.</i>
ѫ ѫ	Fita,	<i>Fita,</i>	<i>Fita</i>
Ѭ Ѭ	Ischitza	<i>Iżyca.</i>	<i>Igiza.</i>

Nota. Es kön[n]ten aus diesen Buchstaben wohl einige ausgelassen werden, weil man selbige fast gar nicht, oder selten brauchet, als da sind: s. Ѡ. ѡ. Ѣ. ѣ. Ѧ. ѧ. Ѩ. ѩ. Ѫ. ѫ. Ѭ. ѭ. Man läst aber beÿ der gewöhnlichen Zahl bewenden, um die eingeführte Ordnung beÿzubehalten.

⁵ Durch Rasur korr. aus „Kako“.

⁶ Letztes „i“ korr.

^a Schwarzgraue Glosse am Seitenrand (A): „Die Buchstaben müssen alle hiebeÿ gesetzt werden alte und neue, grosse u[nd] kleine, nebst denen, welche man im Schreiben brauchet.“ Weiter von schwarzbrauner Hand (A1): „und solche am fügichsten“. Diese Glosse ist durchgestrichen, wohl zum Zeichen dafür, daß sie durch die – wohl erst auf diese Anweisung hin erfolgte – Ergänzung in der linken Spalte erledigt war.

[3] ¹ In „Pokoy“ „k“ schwarz korr. aus „c“, in „Pocauy“ „c“ korr. aus „k“, „uy“ aus „y“.

² „F“ korr. aus „P“ (?) (Rasur).

³ In „Chier“ (linke Spalte) „j“ korr. aus „i“. In der rechten Spalte getilgt: „Ch“.

^a Braune Randglosse (C), bezogen auf die gesamte Tabelle: „Hier könnte man[n] meld[en] was jeder Buchstabe vor eine Zahl bedeut[et] und ist bey der Zahl kein *aparter Articul* nöthig.“

[4] ¹ „ksy“ korr. aus „xy“.

[5] II. Darunter sind 10 *Vocales*, oder selbst lautende, Russisch Гласные oder Самогласные. als:¹

Ä. a. wird wie das Teutsche *a*² Polnische *a*² Frantzösische *a*³ ausgesprochen, als: Авраамъ, Awraam, *Awraam*, *Avraam*.³ Abraham, Ада^М, Adam, *Adam*, *Adam*,³ Adam. работа, *Rabota*, *Rabota*.³ Arbeit.⁴

Е e. wird im Anfang einer Sýlbe⁵ wie das Teutsche je, das Polnische *je*⁶ ausgesprochen, gehet aber ein *Consonans* vorher, wie das Teutsche e. Polnische *e*. Frantzösische *e*, als: Естъ, *Jest*. *Jest*. —. —.⁷ er ist. Естество, *Jestestwo*, *Jestestwo*, —, das Wesen. Еретикъ. *Jeretik*, *Jeretyk*, —, ein Ketzer. Сияемъ, *Bijajet*. *Sijajet*,⁸ —. es glänztet. зажигаемъ, *saschigajet*, *zazygajet*, —, er⁹ zündet an. твореніе.¹⁰

И. и. wird wie¹¹ das Teutsche [6] *i*¹ ausgesprochen, als и, *i*, *i*, *i*,² als:³ Ъгуме^Н, *Igumen*, *Igumen*, *Igoumen*² der Abt. Идолъ, *Idol*, *Idol*, *Idol*.² der Götze. изъ, *is*, *iz*, *is*,² aus. Wen[n]⁴ es aber zwischen zweyen *Consonantibus* stehet, fast⁵ wie *ji*,⁶ oder als wenn ein h hinter dem selben stünde,⁶ als: Милость, *Mjilost*, oder *Mihlost*⁷ Gnade. би^А, *bjil*, *bihl*,⁸ er hat geschlagen. пилъ, *pjil*, *pihl*,⁹ —, er hat getruncken.¹⁰

[5] ¹ An der folgenden Beschreibung der Einzellaute auf S. 5–25 sind, getrennt nach Sprachen, offenbar mehrere Hände beteiligt. Zunächst scheint der Schreiber des Grundtextes des ersten Teils die allgemeine Beschreibung des Lautwertes sowie die russischen, deutschen und polnischen Entsprechungen bzw. Beispiele eingetragen zu haben; für das Französische hat er Platz gelassen. Diese Lücken sind z. T. von mindestens einer anderen Hand (A? A1? B?) ausgefüllt, z. T. aber auch leer gelassen worden, wobei letzteres durch Striche kenntlich gemacht ist.

Die Einbeziehung polnischen und französischen Beispielmateriale ist inkonsequent durchgeführt: an einigen Stellen wird es nachträglich gestr., an anderen umgekehrt im Nachhinein erg. Insgesamt besteht jedoch eher die Tendenz, die Beschreibung durch Weglassung der polnischen und französischen Beispiele auf das Russische und Deutsche zu beschränken.

² Unterstreichungen in der Handschrift.

³ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

⁴ Dahinter in schwarz nachträglich erg. (D) und wieder gestr.: „und bedeutet an der Zahl 1“.

⁵ „einer Sýlbe“ von schwarzer Hand (A1) korr. aus „und am Ende einer Sýlbe, wen[n] ein *Vocalis* vorhergehet“.

⁶ Es folgt gestr.: „das Frantzösische“ (dahinter Freiraum).

⁷ Die im folgenden häufiger auftretenden Striche sind von schwarzbrauner Hand eingefügt.

⁸ „S“ schwarz korr. aus „s“.

⁹ „r“ korr.

¹⁰ Schwarzbraun erg. (A1). A. R. schwarze gestrichene „5“.

¹¹ Ü. d. Z. erg., davor auf der Zeile schwarzbraun gestr.: „wen[n] es allein, oder im Anfang eines Wortes stehet“.

[6] ¹ „i“ a. R. erg. Im Grundtext folgt gestr.: „Polnische *i*, Frantzösische *i*“. Das zweite „i“ war nachträglich erg. worden (A? A1? B?).

² Nachträglich erg. (A? A1? B?).

³ Schwarzbraun korr.

⁴ „W“ schwarz korr. aus „w“.

⁵ Ü. d. Z. erg. (A1).

^{6–6} „oder (...) ein h [„da“ ü. d. Z. erg., gestr.] hinter dem selben stünde“ ü. d. Z. bzw. a. R. schwarzbraun erg. (A1). Davor im Grundtext gestr.: „ji“ (vor einem Freiraum).

⁷ „oder [dahinter unleserliche Streichung] *Mihlost*“ (wohl für das Deutsche) von schwarzer Hand (A1) über einem Strich erg., der offenbar die Auslassung des französischen Beispiels bezeichnen sollte. Auf der Zeile gestr.: „*Milost*“ (für das Polnische).

⁸ Über einem Strich erg. Davor auf der Zeile gestr.: „*bjil*“.

⁹ Ü. d. Z. von anderer Hand (A1) erg. statt gestrichenem „*pil*“.

¹⁰ Es folgt graubraun gestr. und nochmals durch zwei schwarze Striche durchgestrichen:

Stehet dieses и hinter einem *Vocali* oder *Diphthongo*, so wird es bisweilen kurtz oder als¹¹ halb verschlungen aus gesprochen, als: великои, welikoÿ,¹² grosser. доброи, dobroÿ¹³ guter. си¹⁴ньи, Bilnij,¹⁴ — starcker. дороги,¹⁵ dorogij,¹⁶ — theuer.¹⁷ войскъ Woÿsk d[ie] Armee. ожидаи, oschidaÿ, —. warte. ожидаи¹⁸те, oschidaÿte, ožydayte, — wartet.¹⁷ Beÿ einigen wird im Schreiben oder auch in alter gedruckter Schrift über [7] dieses и ein Zeichen ~ gesetzt, als: великой¹ welikoÿ, welikoÿ, velicaÿy, grosser,¹ мой, moÿ, moy, mauy,² mein. пвой, twoÿ,³ twoÿ, tvaÿy,² dein. zum Unterscheid des *Pluralis* мои moi, — meine, пвои, twoji, twoi, — deine.

Welches aber in der gedruckten neuen Schrift nicht mehr, wohl aber, wie oben gemeldet, von einigen im Schreiben noch⁴ gebrauchet wird.

І. ĭ wird wie das и gebrauchet, und zwar nicht vor einem *Consonanti*, sondern vor einem *Vocali*, als: Іереи, Jereÿ, Jereÿ, —, ein⁵ Priester. Іисусъ, Jißuß, Jisus, Jiçouç,² Jesus. Іунъ [sic], Jun, Jun, —, Junius.⁶ Увеселеніе,⁷ Uweßelenie, Uweselenie, Ouweçelenie,² die⁸ Lustbarkeit.

Ќ. ѡ. wird wie das Teutsche o, Pol: o, Frantz: o² gelesen, als: ѡнъ, on, on, on.² er. Ѳбѣдъ, objed, Obied —, die Mahlzeit. Ѳхота, ochota, Ochota. —, die Lust.

У od[er] Ѹ wird wie das Teutsche u, Pol: u, Frantz: ou,² ausgesprochen, als: [8] Убогой, ubogoy, ubogoy, oubogauy,¹ arm, увижу, uwischu,² ywižu [sic] Frantz: ouvijou,³ ich werde sehen, усну, usnu, usnu. оуснои,⁴ ich werde einschlaffen.

Ы. ы. wird wie das⁵ Polnische y⁶ aus gesprochen, und in allen denen Sÿlben gebrauchet, welche einen harten Laut haben, als: быпъ, byt,⁷ seÿn, вы, wi, wy,⁸ vi,⁴ ihr. Куды, kudy, kudy, quoudi,⁴ wohin. *Particula*, бы, bi, by. bi.^{4a}

zum Unterscheid von бы¹, bil, byl, bul [nachträglich erg.], er ist gewesen. пыль, pilj [schwarzbraun korr. aus „pil“, pyl, pyll [nachträglich erg.], d[er] Staub. Ѳжиди Polnisch: Ožydayte, Frantz: [dahinter Freiraum] warte ож¹⁸даи¹⁸те Pol: Ožydayte, fr: [dahinter Freiraum] wartet Стои, stoÿ stoy [dahinter Freiraum] stehe Сто¹⁸ме stoÿte, stoyte [dahinter Freiraum] stehet.

¹¹ „kurtz oder als“ von A ü. d. Z. erg.

¹² Es folgt nachträglich wohl vom Schreiber des Grundtextes erg. („y“ korr.) und schwarz gestr.: „welikoÿ“; dahinter von anderer Hand (A? A1? B?) schwarz erg. und gestr.: „velicaÿy“.

¹³ Es folgt nachträglich erg. (erstes wohl vom Schreiber des Grundtextes, letzteres von A? A1? B?) und gestr.: „dobroy, dobraÿy“.

¹⁴ Es folgt gestr.: „siñiy“.

¹⁵ Form von r schwarz korr.

¹⁶ Es folgt gestr.: „dorogiy“ („iy“ schwarz korr. aus „ii“).

^{17–17} „воискъ Woÿsk [ü. d. Z. erg.] d[ie] Armee“ schwarz a. R. erg. (A1); „ожидаи, oschidaÿ, [„ožyday“, schwarz gestr.]. —. warte. (...) wartet“ grau in der Spalte erg. (A?).

[7] ^{1–1} „welikoÿ, welikoÿ, velicaÿy [„velicaÿy“ in grauschwarzer Tinte erg. (A? A1? B?)], grosser“ grau ü. d. Z. erg. (A?).

² Nachträglich erg. (A? A1? B?).

³ „w“ korr.

⁴ Grau ü. d. Z. erg. (A).

⁵ In grauer Tinte erg. (A).

⁶ Nachträglich wohl vom Schreiber des Grundtextes erg.

⁷ i schwarz korr. aus и.

⁸ In grauer Tinte erg. (A).

[8] ¹ Nachträglich erg. (A? A1? B?), schwarz korr.

² Dahinter schwarzgrau gestr.: „Polnisch“.

³ Nachträglich erg. (A? A1? B?), „j“ korr. aus „g“.

⁴ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

1.⁹ Im Anfang eines Wortes wird es niehmals gebraucht, sondern entweder zwischen zweyen *Consonanten*, als: бы^А, oder am Ende, als: Куды.

2.⁹ Es wird nach allen *Consonantibus* geschrieben, ausser nach г, к, ш, щ, ч,⁹ ж. х. als: ноги,¹⁰ *nogi*, — Füße. руки, *Ruki, ruki, rouqvi*,⁴ Hände. вши. *wschi, wszy*,¹¹ *vchi*,⁴ Läuse. щи *Schtschi, szczy, dtchi*,⁴ klein gehackt Kohl. ѳчи. *otschi, oczu*.¹² *otchi*,⁴ Augen. кожи,¹³ *koży*,¹⁴ *Cogi*,⁴ Häute. блохи, *blochi, blochy*,¹⁵ — Flöhe.¹⁶

3.¹⁰ In den *Slavonischen* geistlichen Büchern [9] aber wird nach ч. ш. щ. sehr oft ы gesetzt, als Apostelgeschichte. 2. С. 37. V.¹ Къ пепру и про^шчы^м2 апостоло^м. *Ibid.* С. 15. V.¹ 25. и^зволися на^м собравшы^мся.² *Luc* С. 1. V.¹ 53. алѣ[чу^щыя]³ испо^лни бла^гѣ. wie auch nach К in dem Wort Кызы^Абаши, die Kiselbaschen, eine *Nation* in Rußland.

Э. э. Ist fast dieses, was е, und ist dieser Unterscheid dabey daß das е bis weilen nur je,⁴ das Э aber allezeit wie das Teutsche е, е, е⁵ ausgesprochen wird, als: э^{то}, *eto, eto eto*,⁵ dieses. Э^тп^Рак^лб Extract. *Extrakt, Extract*.⁵ Ма^эо^Р, *Maеor, Maеor*,⁵ *Major*.

Ъ ѡ wird wie о gebraucht, wie oben erwehnet.

Ѳ ѵ wird nur in Wörtern, die aus dem Griechischen herkom[m]en, gebraucht, und, wen[n] oben Strichlein stehen wird es wie і, і, γ⁵ aus gesprochen, als V^со^лѲ, *Isop, Yçop*.⁶ С^ѳѳ^нѳ^аѳ^иѳ^ѣ, *Bintaxis, Syntaxis. Syntaxis*.⁵ Ohne Strichlein aber, wie w. v oder w. fr. v⁷ als: Евангеліе,⁸ *Ewangelie, Ewangelie Evangelium*.⁹ Леві^и. *Lewit. Levit. Levit*.⁵

[10] III. Wen[n] zwey unterschiedene *Vocales* in einem Thon ausgesprochen werden, heisset man sie *Diphthongos*, doppelt lautende, Rußisch *двогласные*, und kom[m]en in der Rußischen Spra[che]¹ folgende 10² *Diphthongi* vor, [a]ls:¹

⁵ Es folgt gestr.: „Teutsche і“.

⁶ Es folgt gestr.: „oder [ü. d. Z. erg. (A?)] Frantz. і [nachträglich erg.]“ gestr.

⁷ Davor gestr.: „bit“, dahinter nachträglich erg. (A? A1? B?), gestr.: „bit“.

⁸ „γ“ korr. aus „і“ (?).

⁹ Nachträglich in grauer Tinte erg.

⁹ Nachträglich in grauer Tinte erg.

¹⁰ „і“ schwarz korr.

¹¹ „γ“ korr. aus „і“ (?).

¹² Grau korr.

¹³ Dahinter grau erg. und gestr.: „Pol.“

¹⁴ Dahinter grau erg. und gestr.: „fr.“

¹⁵ „γ“ grau korr. aus „і“, „і“ aus „і“.

¹⁶ „Flöhe“ ist hinter einem durch Rasur des Wortes „Flöhe“ entstandenen, durchgestrichenen Freiraum grau erg. (A? A1?).

² Dahinter Verweis auf grauschwarze Randglosse neben Abschnitt zu ы: „solches läst sich besser *viva vice* [sic] *exprimiren*“ (von A korr. aus: „Dieses ы kan [dahinter unleserliche Stelle] nicht anders als *viva vice* [sic] *exprimiret* werden“ (A?)).

[9] ¹ „V.“ korr. aus „N.“ (?).

² ы korr. aus и.

³ Loch durch Brandfleck (bis S. 14 als solches, bis S. 23 als Schmorfleck zu sehen).

⁴ Dahinter Freiraum für nachträgliche Einfügung.

⁵ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

⁶ Nachträglich erg. (A? A1? B?), „Y“ korr. aus „I“.

⁷ „fr. v“ ü. d. Z. erg. (A?).

⁸ v aus „w“, i aus и schwarz korr.

⁹ „Ewangelie“ nachträglich erg. (A? A1? B?), „Evangelium“ ü. d. Z. von A erg. statt gestrichenem „evangelie“ („v“ korr.).

[10] ¹ Loch im Manuskript (vgl. Anm. 3 zu S. 9).

² Schwarz korr.

- Ѣ, ѣ. wird wie das Teutsche je. Polnische *je*³ ausgesprochen, als: ѣхатъ, *jechatj*,⁴ *jechatj*⁵ — fahren. Сѣвер, *ſjewer*. *Siewer*. — der Nord, сидѣтъ *ſidjetj*⁴ *Sidjetj*,⁵ — sitzen, смоуѣтъ⁶ *smotrjet*,⁴ *smotrjetj*,⁵ — sehen, мѣра *mjera*, *mjera* — das Maaß.
- Ю. ю wird wie das Teutsche ju⁷ ausgesprochen, als: юность, *junostj*,⁴ *Junostj*,⁵ — die Jugend. Князю, *Knjasju*, *Knjasju*, — dem Fürsten Королю, *Korolju*, *Korolju*, — dem König. доуру, *dobruju*, *dobruju* — die gute.⁸
- Іа, ѿ, я. wird wie das Teutsche ja. Pol: *ja*⁹ ausgesprochen, als: яма. *jama jama*, — die Grube. я. *ja ja*, ich. ягода, *jagoda*, *jagoda*, — [11] die Beere. Яблоко, *jabloko*, *jabloko*,¹ — der Apfel. имя, *imja*, *imja*, — der Nahme. свята я *ſwjataja*, *swjataja*, — die heilige, меня, *menja*, *[m]enja*,² — mich. мясо, *mjaſo*, *mjaſo*, — das Fleisch.
- аи.³ wird wie das Teutsche — аѣ⁴ ausgesprochen, als: ходатаи, *Chodataj*.⁵ — der Mittler.
- ау. ist in der Russischen Sprache nicht gebräuchlich, weilen aber die Russen viele ausländische Wörter angenom[m]en, und auch viele ausländische Wörter der Städte und Länder diesen *Diphthongum* haben, welche im Russischen, insonderheit aber⁶ in den *Advisen* und Historischen Büchern vorkommen, so wollen wir selbigen mit einführen, als: кабелътау,⁷ *Kabelthau*, *Kabeltau*, —. тауриѣ, *Tauris*, Handels-Stadt in Persien *Tauris*.⁸ Маурице, *Maurice*,⁹ Stadt in Brasilien, Маурицѣ¹⁰ *Mauritius*, *Mauricius*. —.
- еи wie Teutsch еѣ, poln: еу Frantz: — als: воробей *Worobej*, *Worobey* — der¹¹ Sperling. пей да нероулеи,¹² *pej*,¹³ *da nerolej*, *pej* [12] *da ne rozlej*, — trink aber vergieß nicht.
- ѣи. wie Teutsch — іѣ, Pol: *ij*¹ —, als: великіи, *welikij*, *welikiy*, —, [gr]оу.²
- ои. wie оѣ, оу, ау³ als: Бои, *Boj*, *Boj*, *bau*,⁴ die Schlacht. доурой, *dobroy*, *dobroy*, *dobrau*,⁴ guter, стои, *stoj*, *stoj*, *stau*,⁴ stehe.

³ Dahinter schwarz gestr.: „v. Frantz.“ und Freiraum.

⁴ „j“ schwarz erg.

⁵ „j“ schwarz erg.

⁶ Es folgt gestr.:? (unleserlich).

⁷ Dahinter schwarz gestr.: „Polnische *ju*, Frantz.“ und Freiraum.

⁸ „g“ korr. aus „G“ (Rasur).

⁹ Dahinter schwarz gestr.: „Frantz.“ und Freiraum.

[11] ¹ „l“ schwarz korr. aus „t“, Trennung von „*ja-błoko*“ aus „*jab-toko*“ geändert.

² Loch im Manuskript (vgl. Anm. 3 zu S. 9).

³ и korr. (Rasur).

⁴ Es folgt schwarz gestr.: „oder Polnische *ay*, Frantz.“; „Polnische“ schwarz korr. aus „Pol.“ (A?).

⁵ Es folgt schwarz gestr.: „*Chodatay*“.

⁶ „aber“ ü. d. Z. erg. (A).

⁷ у korr.

⁸ „r“ korr.

⁹ Es folgt gestr.: „*Maurice*“.

¹⁰ Letztes i von schwarzer Hand geändert aus и.

¹¹ Grauschwarz erg.

¹² o grau korr. aus a.

¹³ „p“ korr. (Rasur).

[12] ¹ Dahinter grauschwarz erg., gestr.: „fr.“

² Loch im Manuskript (vgl. Anm. 3 zu S. 9).

³ Ü. d. Z. erg. (A? A1? B?).

⁴ Über Strich erg. (A? A1? B?).

уи. 8и. wie уй, уу, ui,⁵ als: суи буй. суу, çui,⁵ steck ein, дуи, дуй. дуу, dui,⁵ blase. чувспвуи tschuwstwuï, cziwstwuï, tchowstvui,⁶ fühle, empfinde. здравспвуи, sdrawstwuï, zdrawstwuï, sdrastvui,⁷ seÿ gegrüßet.

ии. wie iй, Pol: yi. Frantz: — als: добрыи, dobriï,⁸ dobryi. — guter, милоспивый, mïlostiwïy. milostiwi,⁹ — gnädig.

IV. Wen[n] dreÿ unterschiedene *Vocales* in einem Thon ausgesprochen werden, heisset man sie *Triphthongos*, Russisch¹⁰ проегласные, und sind in der Russischen¹⁰ Sprache folgende dreÿ *Triphthongi*.

[13] Ъи. wie das Teutsche, jeÿ. Poln: jey, als:¹ злодѣи.² slodjeÿ,³ złodeÿ,⁴ — ein Ubelthäter. покорѣиши, pokorneÿschïy. pokornieÿsiy,⁵ — demüthigster.

яи. wie das Teutsche jaÿ. Poln: jay,⁶ — als: паяи, tajaÿ, tajay — verschweigende, любяи. ljubjaÿ. lubyay. — liebende. стояи, stojaÿ, stojay, — stehende.

юи. wie das Teutsche juÿ, Pol: juÿ,⁷ — als: плуи, pljuÿ,⁸ pluÿ, — spreÿe. маюи, maljuÿ, maluy, — mahle.

Nota. In dem *Plurali*⁹ werden oberwehnte *Diphthongi* und *Triphthongi*,¹⁰ аи. ѣи. ои. уи. ¹⁰ѣи. nicht als *Diphthongi* und *Triphthongi*,¹¹ sondern lang v.¹² abgesondert aus gesprochen,¹³ als:

аи,¹⁴ ходапай in *Plur.*¹⁵ Chodatai, Chodatai,¹⁶ —, nicht¹⁷ Chodataÿ. Chodataÿ, vier sÿlbig, nicht dreÿsÿlbig.¹⁸

⁵ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

⁶ Nachträglich erg. (A? A1? B?). Das Wort war am Ende der vorangehenden Zeile bereits einmal begonnen worden („tchow“), wurde dann jedoch wegen Trennschwierigkeiten am Zeilenende wieder gestr.

⁷ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

⁸ „i“ korr.

⁹ Zweites „i“ korr. aus „y“ (Rasur).

¹⁰ „ss“ korr. aus „ß“.

[13] ¹ „Poln.“ (durch Rasur verkürzt aus „Polnische“) über Rasur grau erg. (A); „jeÿ“ nachträglich in grauer Tinte in den darauffolgenden Freiraum eingetragen (A?); „[„fr. [dahinter Freiraum]“, gestr.] als“ a. R. erg. (A).

² Wohl nachträglich vom Schreiber des Grundtextes erg.

³ „j“ korr. aus „i“.

⁴ „f“ grau korr. aus „f“.

⁵ „k“ grau korr. aus „c“, Endung „iy“ aus „y“.

⁶ Dahinter gestr.: „Frantz“.

⁷ Dahinter gestr.: „Fr.“.

⁸ „p“ durch Rasur korr. aus „P“.

⁹ „In dem *Plurali*“ von anderer Hand (A1) korr. aus „In folgenden Wörtern“.

¹⁰⁻¹⁰ Diese Diphthonge sind über Rasur wohl vom Schreiber des Grundtextes erg.; hinter „аи“ ist schwarz gestr.: „ay“.

¹¹ Zweites „h“ ü. d. Z. erg. (A).

¹² „lang v.“ a. R. erg. (A1).

¹³ Es folgt a. R. erg. (A? A1?), gestr.: „da dann“.

¹⁴ Korr. über Rasur.

¹⁵ Schwarzgrau korr. aus „P“.

¹⁶ „i“ korr.

¹⁷ „nicht“ wurde zunächst durch einen grauen Strich vor „vier sÿlbig“ verschoben, der später jedoch wieder durchgestrichen wurde.

¹⁸ „ÿ“ korr. aus „ü“ (?). Es folgt ein gestrichener Absatz: „ay. баулъ Baul, Baul [„f“ grau korr. aus „f“], baoul [„baoul“ schwarz erg. (A? A1? B?)], der Cofre [„der Cofre“ grau a. R. erg. (A1)] zweÿ sÿlbig nicht einsÿlbig.“

[14] ѿи. великѿи *Plural*.¹ welickii,² welikii, veliqvii,³ grosse, viersylbig, nicht dreysylbig.

ои. мои, moi, moi, mauï,³ meine *Pl*: zweysylbig, nicht einsylbig. ѳбои, oboi, oboi, obauï,⁴ beÿ-
de dreysylbig, nicht zweysylbig.

уи. струи,⁵ das Flüssen, струи *Plural*.⁶ strui strui, stroïi,³ des Flüssens. zweÿ-, nicht⁷ einsylbig.

ѳи. злодѣи, *Pl*.⁸ slodjei, zlodei,⁹ ——— die Ubelthäter,¹⁰ dreÿ- und nicht zweysylbig.

ѿи. добрыи, dobrii, dobryi, dobrii, die gute,¹¹ dreÿ- und nicht zweysylbig.

¹²*Nota*. ѿо. ungeachtet dieses noch nicht im Gebrauch ist, so haben doch schon einige angefangen sich desselben zu bedienen in den Wörtern умѿонѳ und andern, welche wie das Teutsche jo ausgesprochen werden.¹²

V. Die übrigen sind *Consonantes*, mit lautende, Russisch, согласные, derer sind in der Russischen Sprache 25,¹³ als:

Б. wird wie das Teutsche b, Poln.¹⁴ b, Frantz: b³ ausgesprochen, als: Баба, baba. baba. baba,³ das Weib. Бараба^H, baraban, Baraban, Baraban,³ die Trum[m]el.

В, в. wird wie das Teutsche¹⁵ w.¹⁶ aus gesprochen, als:

[15] Василей, Wassileÿ,¹ Wasiley. Vaçilëi² вы, wi,³ уу, vi,² ihr. воѳ, wor, wor, vor,² der Dieb. время, vremja, vremja, ——— die Zeit, введу, wwjedu, wwjedu. ——— ich werde einführen. владѣнїе,⁴ Wladjenie, Wladenie,⁵ die Regierung,⁶ Besetzung.⁷ Готовѳ, gotow, gotow, gotof,⁴ fertig. резовѳ, resow, resow, resof,² übermüthig. левѳ.⁹

Aus genom[m]en vor einigen *Consonantibus* wird es wie f¹⁰ ausgesprochen, als: все, fße, wse, fße,² ——— alles. впоры^H ftoriy, wtoryi, ——— der andere.

[14] ¹ Ü. d. Z. grau erg. (A?), schwarz korr.

² „we“ und letztes „i“ schwarz korr.

³ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

⁴ „uÿ“ korr. aus „ÿ“.

⁵ и grau korr. aus ѿ (?) (Rasur).

⁶ Ü. d. Z. erg. (A?).

⁷ Im Text abgekürzt durch ѳ.

⁸ Ü. d. Z. erg. (A?).

⁹ „o“ korr.

¹⁰ „die Ubelthäter“ nachträglich erg. (A?).

¹¹ „dobrii“ schwarz erg. (A?), „die gute“ grau erg. (A?).

¹²⁻¹² „Nota. (...) werden“ a. R. erg. (A).

¹³ Grau erg. (A).

¹⁴ Grau korr. (Rasur).

¹⁵ Erstes „e“ korr.

¹⁶ Dahinter grau gestr.: „Polnische w, Frantz: v [schwarz erg.]“.

[15] ¹ „i“ grau korr.

² Nachträglich erg. (A? A1? B?).

³ „i“ grau korr. aus „y“ (Rasur).

⁴ i schwarz korr. aus и.

⁵ Hinter „Wladenie“ („f“ grau korr. aus „f“) Freiraum für nachträgliche Einfügung.

⁶ „die“ grau erg. (A); in „Regierung“ zweites „e“ grau ü. d. Z. erg.

⁷ Schwarz korr. aus „besetzen“.

⁸ Nachträglich erg. (A? A1? B?), „f“ korr. aus „v“.

⁹ Grau erg. (A1).

¹⁰ Es folgt gestr.: „f. f“ (zweites „f“ grau erg. (A)).

Г. г. bedeutet das Teutsche¹¹ h. Polnische *h*. Frantz: *h*¹² wird auch im Schreiben für *h* gebraucht, im Reden aber wird es oft, wie das Teutsche *g* Polnische *g*. Frantz: *g* vor *a*, *o* v. *u*¹³ aus gesprochen, als: Голова. *golowa*. *Gołowa*,¹⁴ *golova*,² das Haupt. Голодъ. *Golod*,¹⁵ *golod*.¹⁶ *golod*,² der Hunger. Голандія, *Golandija*,¹⁷ *Hołandya*,¹⁸ *Golandia*, Holland. Гамбургъ, *Hamburg*, *Hamburg*, *Gambourg*.¹⁹ Weil aber die Russische Sprache keinen Buchstaben hat, der wie das Teutsche *g* Polnische *g*. Frantz: *g*² aus gesprochen wird, so brauchet man in den ausländischen²⁰ Wörtern anstatt *g*. *g*² auch das Г.

[16] In einigen Büchern, aber hat man schon anstatt des *g*. *g*. *g*¹ Г² zum Unterscheid von Г eingeführet, welches auch nicht wie Г. *h*. *h*,¹ sondern wie das rechte Teutsche *g* Polnische *g*. Frantz: *g*¹ aus gesprochen wird, als Гамма,³ *Gamma*, *gamma*, *Gamma*, die [sic] Griechische Buchstabe *Gamma*. Грамма³ *Gram[m]a*,⁴ *gram[m]a*, *Gramma*¹ die Schrift. Султанъ Герай³ *Sultan Geraï*, *Sultan Geray*.

Ungeachtet nun solches Г.³ wegen aus ländischer⁵ Wörter schon längst erfunden worden, so wird es in der neuen gedruckten Schrift, wie auch im gemeinen⁶ Schreiben doch⁷ noch nicht gebraucht.

Д. д. wird wie das Teutsche *d*. Polnische *d*, Frantzösische *d*.¹ ausgesprochen, als: давидъ, *David*, *Dawid*, *David*,¹ Добродѣтель, *dobrodjetelj*⁸ *dobrodietelj*,⁹ — die Tugend.

ж. Weil dieser Buchstabe im Teutschen nach seiner Natur¹⁰ nicht kan aus gesprochen werd[en], und von den Teutschen mit dem ш sehr *confundiret*¹¹ wird, [17] so kan man solchen nicht anders, als durch das Polnische *z* oder durch das Frantzösische *g* ¹*ante e et i* nicht aber *ante a, o, et u*¹ vorstellen, als: желудокъ,² Pol: *żetudok*.³ Frantz: *geloudoqu*,⁴ oder

¹¹ „eu“ schwarz korr.

¹² „h [schwarz korr.]“ ü. d. Z. erg., dann weiter ü. d. Z. schwarz erg. (A) und gestr.: „vor a o v. u“.

¹³⁻¹³ „g“ nachträglich erg. (A? A1? B?); „vor a, o, und u“ schwarzgrau ü. d. Z. erg. (A), dann weiter ü. d. Z. erg. (A), gestr.: „wie oben erwehnet“.

¹⁴ „f“ schwarzgrau korr. aus „f“.

¹⁵ „G“ schwarz korr. aus „g“.

¹⁶ „f“ schwarzgrau korr. aus „f“.

¹⁷ „G“ schwarz korr. aus „H“.

¹⁸ „f“ schwarzgrau korr. aus „f“, „y“ wohl vom Schreiber des Grundtextes korr. aus „i“.

¹⁹ Nachträglich erg. (A? A1? B?), „G“ korr. aus Г.

²⁰ „a“ durch Rasur korr. (aus „A“?).

[16] ¹ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

² Г schwarz a. R. erg.

³ Г schwarz korr. aus Г.

⁴ „G“ schwarzgrau korr. aus „g“.

⁵ „r“ schwarz korr. aus „n“.

⁶ Zweites „n“ schwarz korr.

⁷ „doch“ grau ü. d. Z. erg. (A).

⁸ „t“ korr.

⁹ „j“ grau erg.

¹⁰ „Na“ korr.

¹¹ „u“ grau korr. aus „a“.

[17] ¹⁻¹ Die Stelle ist in zwei Schritten korr. Ursprünglich lautete die Formulierung: „Gage, oder j in je“. Dann wurde „Gage“ schwarzgrau gestr., davor ü. d. Z. schwarzgrau erg.: „in dem Worte“ und dann u. d. Z. in derselben Tinte erneut geschrieben und gestr.: „Gage“. Zudem wurde hinter „j in [„n“ korr.]“ ü. d. Z. erg.: „dem Worte“, so daß sich ergab: „g in dem Worte Gage, oder j in dem Worte je“. In einem zweiten Schritt wurde dann „in dem Worte Gage (...) je“ schwarzgrau gestr. und stattdessen in derselben Tinte a. R. erg. (A1): „ante e et i nicht [abgekürzt durch Ѣ] (...) et u.“

² Ab hier bis zum Ende des Orthographie-Teils ist der Grundtext in schwarzbrauner Tinte geschrieben, während er bis zu dieser Stelle in hellerem Braun gehalten ist.

jeloudoc:⁵ der Magen. живоѣ. Pol: *żywot*.⁶ Frantzösisch *givot*. oder *jivot*. жаба, Polnisch: *żaba*.⁷ Teutsch kan man es nicht anders schreiben, und *exprimiren*, als durch das sch.

S. und das folgende *З* werden wie das Teutsche *s*, wen[n] es vor einem *Vocali* stehet, oder wie das Polnische *z*⁸ und wie das fr. *s*⁹ aus gesprochen, als: *Selie*¹⁰ *Selie*, *zelie*, *se*[*l*ie]¹¹ das Kraut, *śłо*, *sjelo* *zielo*,¹² — sehr.

Man kön[n]te diesen Buchstaben *S* wohl gar entbehren, weil er ohne das sehr wenig, und anstatt desselbigen¹³ von den meisten *З* gebrauchet wird; Weil man aber von dem eingeführten Gebrauch, und der Zahl (:massen *S*. 6, *З*. aber 7 bedeutet:) nicht abgehen¹⁴ wil, muß der selbe auch hier beÿ behalten werd[en].

[18] *З*, wie oben beÿ *S* erwehnet, als. *зѣ*⁶. Sub, *zub*, *soub*,¹ der Zahn, *золото*, *Soloto*, *zototo*,² *soloto*,¹ das Gold. *знаю*, *snaju*, *znaju*, — ich weiß. *здравіе*³ *Sdrawie*,⁴ *zdrawie*, *Sdravie*,¹ die Gesundheit.

К. wie das Teutsche *k*, oder Polnische *k*. Frantz: *c* vor *a*, *o* v. u. oder *qu*.⁵ als: *Крестѣ*, *Krest*, *Krest*. *Crest*,¹ das *Creutz*. *Корона*, *Korona*. *Korona*, *Corona*,¹ die *Crone*.⁶

Л. wird wie das Teutsche *l*, Polnische *ł*, Frantz: *l*¹ ausgesprochen, als: *лѣ*¹ *pjl*,⁷ *pil*. — er hat getruncken. *лугѣ*, *lug*, *lug*.⁸ *loug*,¹ die *Wiese*.⁹ *ломаѣ*, *lomat*, *lomat*,⁸ *lomatj*,¹ brechen.

Nota. Wen[n] aber nach dem *л* ein *ь*, oder der *Vocalis*, *и*. oder die *Diphthongi*¹⁰ *я* und *ю* stehen, so wird das *л* als das ungestrichene oder weiche Poln. *l*¹¹ zum Unterscheid des harten oder gestrichenen *ł* weich aus gesprochen, als wen[n] ein *j* dabey stünde, und als wen[n] es halb verschlungen würde, als: *прибыль*¹² *Pribilj*. *prybyl*, *pribille*,¹ der *Nutzen*. *Король* *Korolj*, *Korol*, *Corolle*,¹ der *König*. *Короля* *Korolja*, *Korola*, — des *Königs*. [19] *Королю*, *Korolju*,¹ *Korolu*, — dem *Könige*. *люди*, *ljudi*, *ludi*, — die *Leute*. Wie solches auch beÿ andern Buchstaben in dergleichen Fällen *observiret* wird.

³ „f“ grau korr. aus „l“ (?).

⁴ Schwarzgrau korr. aus „geludoc“.

⁵ „ou“ schwarzgrau korr. aus „u“.

⁶ „y“ vom Schreiber des Grundtextes korr. aus „i“.

⁷ Es folgt gestr.: „Frantz: *jaba*. *gaba*“.

⁸ „u“ schwarzgrau korr.

⁹⁻⁹ „und wie das fr: *s*“ schwarzgrau ü. d. Z. erg.

¹⁰ *i* korr.

¹¹ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

¹² „f“ grau korr. aus „l“.

¹³ Erstes „s“ korr.

¹⁴ „b“ grau erg.

[18] ¹ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

² „f“ grau korr. aus „l“.

³ „i“ grauschwarz korr.

⁴ „w“ korr. (aus „v“?).

⁵⁻⁵ „c vor a (...) qu“ über Freiraum schwarzgrau erg. (A).

⁶ Grauschwarz erg.

⁷ „j“ korr. aus „i“.

⁸ „f“ grau korr. aus „l“.

⁹ „ie“ und „e“ grauschwarz korr.

¹⁰ Trennung durch Rasur in schwarzer Tinte geändert von „Dipht-hongi“ zu „Diph-thongi“.

¹¹ „Poln.“ grau a. R. erg.

¹² *ь* durch Rasur korr. aus *ѣ*.

[19] ¹ „ol“ grauschwarz korr.

- M. wie das² Teutsche m Polnische *m*³ und Frantzösische *m*. als: моли́тва, Molitwa. *Molitwa*, *Molitwa*,⁴ das Gebet. могу,⁵ mogu, *могу*, *могou*⁶ — ich кан, помню, помни́ю, *помни́ю*, —, ich erin[n]ere mich.
- H. wie das Teutsche n ⁷Poln. *n*. fr. *n*⁷ als: на́шѣ, nasch, *nasz*,⁸ *nach*,⁴ unser. Ausgenom[m]en, wen[n] ъ и. я oder ю dar auf folget, so wie бе́ѣ л gemeldet, so wird es wie das Polnische *n*⁹ ausgesprochen, als: Ко́нь¹⁰ Конј,¹¹ *Koń*,¹² *Cogn*,⁴ das Pferd. Ко́ня. Конја, *Konia*, des Pferds. Ко́ню konju, *Koni*u, — dem Pferde. Ко́ни Конји, *Koni*, *Cogni*,⁴ die Pferde.
- П. wie das Teutsche p. Polnisch *p*, frantz: *p*,⁴ als: по́пѣ, Pop,¹³ *Pop*, d[er]¹⁴ Pfaff.
- Р. wie das Teutsche r, das Pol: *r*. frantz: *r*,¹⁴ als: руби́тъ, rubjit, *rubit*, — hauen. рыба, *ri*-*ba*, *ryba*, *riba*,⁴ d[er]¹⁴ Fisch.
- [20] С wird wie das Teutsche ss oder *ß*¹ aus gesprochen, als: Сказка, *ßkaska*, *skazka*, *scasca*,² die Aussage, Сто́лѣ, *Stoll*, ³*Stol*,³ *stol*,⁴ der Tisch.
- T. wird, wie das Teutsche t. Polnische *t* Frantz: *t* aus gesprochen, als: Тру́ба, *Truba*,⁵ *Truba*,⁵ *Trouba*,⁴ der Schorstein [sic].
- Ф. wie f, *f*, *f*,⁶ als: Фило́софѣ, *Filosof*,⁷ *Filosof*,⁴ *Filosof*,⁴ der⁸ *Philosophus*, Фу́ндеме́нтѣ, *Funda*-*ment*, *Fundament*, —. der Grund, das Fundament.
- X. wie das Teutsche ch, Poln: *ch*.⁹ — als: О́хота, *Ochota*,¹⁰ *Ochota*, — die¹¹ Lust. хва́ла, *Chwala* *chwala*.¹² — d[as]¹³ Lob. хме́ль, *Chmelj*,¹⁴ *chmel*,¹⁵ d[er] Hopfen.¹⁶

² Grauschwarz ü. d. Z. erg. (A).

³ „m“ grauschwarz ü. d. Z. erg. (A).

⁴ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

⁵ „ry“ korr.

⁶ Grauschwarz a. R. erg. (A? A1? B?).

⁷⁻⁷ „Poln. *n*, fr. *n*“ ü. d. Z. grauschwarz erg. (A).

⁸ „nas“ korr.

⁹ „n“ grau korr. aus „n“.

¹⁰ K korr.

¹¹ „Konj“ korr.

¹² „n“ grau korr. aus „n“.

¹³ „p“ korr.

¹⁴ Grau erg. (A).

[20] ¹ Es folgt schwarzgrau gestr.: „wie das Polnische *s*, Frantz: *ç*, oder *s* [„ç, oder *s*“ schwarzgrau erg. (A?)]“.

² „scasca“ schwarz erg. (A? A1? B?), schwarzgrau korr. zu „scasca“.

³ „S“ bzw. „S“ schwarz korr. aus „s“ bzw. „s“.

⁴ Schwarzgrau erg. (A? A1? B?).

⁵ „T“ bzw. „T“ schwarz korr. aus „t“ bzw. „t“.

⁶ „f, f“ schwarzgrau erg. über gestrichenem Text („ph“?).

⁷ Schwarzgrau korr. aus „Philosoph“.

⁸ Schwarzgrau erg. (A?).

⁹ Es folgt schwarzgrau gestr.: „fr.“

¹⁰ „O“ schwarzgrau korr. aus „o“.

¹¹ Schwarzgrau erg. (A?).

¹² „f“ korr. aus „f“, hinter „chwala“ schwarzgrau ü. d. Z. erg., gestr.: „chw“.

¹³ Schwarzgrau erg. (A?).

¹⁴ „j“ schwarzgrau erg.

¹⁵ Dahinter Freiraum.

¹⁶ „d[er]“ schwarzgrau erg. (A?); in „Hopfen“ „H“ korr. aus „h“.

Ω. Dieses kön[n]te mit gutem Recht ausgelassen werden, theils¹⁷ weil es ein *Compositum* ist von ω und м.[.] mehr also unter die Abbreviaturen¹⁸ gehöret, und eine gantze Sýlbe ausmachet, ¹⁹theils auch weil es in dem neuen Druck gar nicht mehr gebräuchlich ist,¹⁹ wegen der Zahl 800. aber ²⁰und weil es im geschriebenen und im alten Druck vorkom[m]t,²⁰ muß es beÿ behalten werd[en].

[21] Ц. wie das Teutsche z.¹ als: цвѣтъ, Zwjet, *cwjet*,² *Zvet*,³ die Blume. царь Zarj, *Carj*.⁴ Zar,⁵ der König.

Ч. ist so viel als das Teutsche tsch. Polnische: *cz*. Frantzösische *tch*,⁵ als: Часъ Tschaß, *czas*, *tchaç*,⁵ die Stunde. членъ Tschlen, *czlen*, *tchlen*⁵ das Glied. вѣчный, *wjetschniÿ*, *wiecznyi*.⁶ — ewig.

Ш wie das Teutsche sch, Polnische *sz*, Fran. *ch*,⁵ als: шапка, Schapka, *szapka*, *chapca*,⁷ die Mütze. Каша Kascha, *Kasza*, *catcha*,⁵ der Breÿ.

Щ. wie das Teutsche schtsch, Pol. *szcz*, Frantz: *chtch*⁵ als: щастіе⁸ Schtschastie, *Szczastie*⁹ *chtchastie*⁵ das Glück. всемоуцїи, *wsemoguschtschiÿ*,¹⁰ *wsemoguschtschiÿ*,¹¹ *vsemogouchtchi*,⁵ der allmächtige.

У. wie das Teutsche x. oder ks, Pol. *x*. oder *Ks*. Frantz: *x*,¹² als: Уѣкуція, *Ehekuzia*, *Eksekucya*,¹³ *Execoutia*,¹⁴ die¹⁵ *Execution*, Уѣрцїи¹⁶ *Ehexercicii*, *Eksercyçi*, *Exercitii*,⁵ die *Exercitia*.¹⁷

Ѳ. wie das Teutsche ps. Pol: *ps*, Frantz: *ps*,⁵ als: Ѳалмїрѣ [sic],¹⁸ *Psaltir*, *Psaltyr*.¹⁹ *Psaltir*,⁵ der Psalter.

[22] Θ. wie das Teutsche f. ¹muß aber nur in Wörtern die aus dem Griechischen herkom[m]en, und die man mit ø schreibet, gebrauchet werd[en],¹ als: Каѳма¹. Kaftan, *Kaftan*,² der Rock.

¹⁷ Schwarzgrau ü. d. Z. erg. (A).

¹⁸ Zweites „b“ nachträglich erg.

^{19–19} „theils (...) gebräuchlich ist“ schwarzgrau ü. d. Z. bzw. a. R. erg. (A1).

^{20–20} „und weil (...) vorkom[m]t“ schwarzgrau a. R. erg. (A1).

[21] ¹ Es folgt schwarzgrau gestr.: „oder Polnische c. Frantzösische z. [„z“ nachträglich erg.]“.

² „C“ grauschwarz korr. aus „c“.

³ Nachträglich erg. (A), „v“ korr.

⁴ In „Zarj“ bzw. „Carj“ „j“ bzw. „ÿ“ schwarzgrau erg.

⁵ Nachträglich schwarzgrau erg. (A? A1? B?).

⁶ „nyi“ korr. aus „ni“ (?).

⁷ Nachträglich erg. (A? A1? B?), zweites „c“ korr.

⁸ i korr.

⁹ „S“ nachträglich in grauschwarzer Tinte am Zeilenanfang erg. statt eines am Zeilenende davor durch Rasur getilgten „sz“.

¹⁰ „wß“ grauschwarz korr. (Rasur), „ÿ“ wohl korr. aus „y“.

¹¹ „ÿ“ nachträglich erg.

¹² Nachträglich schwarzgrau erg., dahinter Freiraum.

¹³ „ÿ“ korr. aus „i“.

¹⁴ Nachträglich erg. (A? A1? B?), „f“ korr. aus „z“.

¹⁵ Schwarzgrau erg. (A).

¹⁶ „ii“ korr. oder nachgezogen.

¹⁷ „ci“ schwarzgrau korr. aus „ti“.

¹⁸ „Ѳалмїрѣ“ korr.

¹⁹ „f“ schwarzgrau korr. aus „l“.

[22] ^{1–1} „muß aber (...) die man [„die man“ ü. d. Z. erg.] mit ø [„gebrauchet“, gestr.] schreibet [„r“ korr.], [„ge-“, gestr.] gebrauchet werd[en] [„e“ korr. aus „o“] a. R. erg. (A1). Im Grundtext hinter „Teutsche f.“ schwarzgrau gestr.: „Pol. f Fr: f“.

VI. Nachdem wir nun sowohl von den *Vocalibus*, und den von denselben entstehenden *Diphthongis*, als auch von den *Consonantibus* zur gnüge gehandelt; so müssen wir von denen zweyen überbliebenen Buchstaben Ъ v. Ы³ auch etwas handeln, weil in der Russischen Sprache an denselbigen sehr viel gelegen. Sie verursachen denen Ausländern viele *Difficultaeten*, weilen man von selbigen in andern Sprachen nichts weiß. Man kan sie weder⁴ unter die *Vocales*, weil sie an und vorsich keinen Laut haben, noch unter die *Consonantes*, viel weniger unter die *Diphthongos* rechnen, sondern sie werden nur als wie anstatt der abwesenden *Vocalium* den *Consonantibus* beÿgefüget, ob sie gleich *Slavonice* припряжно Гласные. beÿ geknüpft lautende, *lat: Vocales adjunctae*⁵ genen[n]et werden; massen Ъ denen *Consonantibus*, ⁶welche man hart aus spricht,⁶ Ы aber denen *Consonantibus*, ⁷welche man *moll* und gelinde aus spricht,⁷ angehänget⁸ werden.⁹

[23] 2. ¹ Ъ läst nach einem vorher gehenden *Consonante*¹ etwas nach sich, gleich als ob vom и oder ї etwas dabey zuhören wäre,² wie im Polnischen beÿ dem Wort Ко́н,³ welches и oder ї⁴ aber nur als halb verschlungen oder gar sehr wenig zu hören ist, als: покинь, рокинj,⁵ laß liegen. вонь, won, wonj, vogn,⁶ der Geruch. дѣлать, dietat, djelatj,⁷ — thun.

3. In Vergleichung unserer Teutschen Sprache kan man sich die Wörter dancke, gehe, hole, liebe,⁸ vorstellen,⁹ als wenn anstatt des letztern е⁹ ein Ъ stünde, da man das е⁹ ohne das wenig höret. Wes wegen also dieses Ъ und Ы nicht können entbehret¹⁰ werden, weilen sie im *Pronunciren*,¹¹ im *Decliniren* und *Conjugiren* grosses Licht geben, als: чини́ть *Infinitivus*, czinitj, tschinitj, tchinitj⁶ thun. он чини́тъ,¹² *tertia Persona Sing: praesentis on*¹³ czinit, on¹⁴ tschinit, on tchinit,¹⁵ er thut. шесть, szestj,¹⁶ schestj, chesj,⁶ sechs. шѣсть, szjest¹⁷ schjest.¹⁸

² Schwarzgrau erg. (A1? B?).

³ „v. [korr.] Ъ [ü. d. Z.]“ schwarzgrau erg. (A?).

⁴ Erstes „e“ korr.

⁵ „nc“ korr.

⁶⁻⁶ „welche man [„man“ ü. d. Z. erg.] hart aus spricht“ schwarz korr. (A) aus „welche hart aus gesprochen werd[en]“.

⁷⁻⁷ „welche man [„man“ a. R. erg.] moll (...) aus spricht“ schwarz korr. (A) aus „welche moll und gelinde [„in“ korr.] aus gesprochen werden“.

⁸ „ange“ korr.

⁹ Es folgt schwarzgrau gestr.: „und [23] man selbige in der *Pronuntiation* gar nicht aus spricht“.

[23] ¹⁻¹ „Ь läst (...) *Consonante*“ schwarzgrau korr. (A) aus „Beÿde lassen nach ihrem vorher gehenden *Consonante* insonderheit Ъ“ (Ь versehentlich nicht durchgestrichen).

² „wäre“ korr.

³ „н“ korr.

⁴ „oder ї“ grauschwarz a. R. erg. (A?).

⁵ Davor gestr.: „pokiń“, dahinter nachträglich erg. (A? A1? B?), gestr.: „poqvign“.

⁶ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

⁷ Erstes „j“ korr.

⁸ „l“ und „b“ korr.

⁹ Unterstreichungen in der Handschrift.

¹⁰ Endung „t“ korr.

¹¹ Zweites „n“ korr.

¹² „mb“ nachträglich eingeschoben.

¹³ „on“ schwarzgrau korr.

¹⁴ Nachträglich erg.

¹⁵ „on tchinit“ nachträglich erg. (A? A1? B?).

¹⁶ „j“ nachträglich erg.

¹⁷ „j“ korr. aus „i“.

¹⁸ „j“ korr. aus „i“.

[24] die¹ Stange. лѣнъ *len*, *len*, *len*,² d[er] Flachs, лѣнь, *leń*, ljenj,³ *legn*,² die Faulheit, частъ *czast*, *tschast*, *tchast*,² oft, частъ, *czastj*,³ *tschastj*,³ *tchastj*⁴ der Theil.

4. Sonst ist überhaupt, zu mercken, daß das ъ beÿ den *Masculinis*, als: Господи́нь, *Gospodin*, *Gospodin*, *gospodin*,² der Herr. Бра́тъ, *brat*, *brat*, *brat*,² der Bruder. Горо́дъ, *Gorod*, *gorod*, *gorod*,² die Stadt. Са́дъ, *sad*, *Bad*, *cad*,² der Garten. das ь aber beÿ den *Foemininis* gebraucht werde, als: лоша́дь *łoszadj*,³ *Loschadj*,³ *Lochadj*,⁵ das Pferd, добродѣ́тель, *dobrodiétel*, *Dobrodjetelj*,³ — die Tugend, etc:

Ausgenom[m]en, die 4te *Declination*, derer Wörter *Gen: Masculini* sind, als: Коро́ль, *Korol*, *Korolj*,³ *corolle*,⁶ der König, Ца́рь, *Carj*,³ *Zarj*,³ *Zarj*,⁷ der König.

Wovon in den *Declinationibus*, mit mehrern soll erwehnet werd[en].

5. Das ъ. wird auch hinter allen *Praepositionibus*, und durch alle *Tempora* und *Modos* gebraucht, als: изъ,⁸ *iz*, *is*, *is*,² aus, отъ,⁹ *ot*,⁹ *ot*.² von.

[25] Aus genom[m]en im *Praesenti Infinitivi* und in der 2. Person der *Imperativorum* wie auch in der anderen Person des *Praesentis et Futuri Indicativi*, und das mehrentheils anstatt des и¹ bis weilen auch anstatt ѿ in *Passivis*,¹ als: постави́тъ,² *postawitj*,³ *postawjitj*,³ *postawitj*,⁴ niedersetzen, поставь, *postawj*,³ *postawj*, *postawj*,⁴ setze nieder, постави́шь,⁵ *postawisz*, *postawisch*, *postawich*,⁴ du wirst nieder setzen, подписыва́юсь, *podpjišiwajušj*, *podpisywajus* ich schreibe mich unter. подпи́шусь, *podpjischušj*, *podpizusj*, *podpichoušj*, ich werde mich unterschreiben. подпи́шися *podpjischišj*, *podpizisj*, *podpichisj*, schreibe dich unter, anstatt подписа́юся, подпи́шуся, подпи́шися.^{6a}

6. Sonst wird auch anstatt ъ insonderheit beÿ den *Praepositionibus*, ein ʹJerok oder Pajerok (ʹ)⁷ darüber geschrieben als: в'горо́дъ, anstatt въ горо́дъ, *wgorodje*, *w Gorodje*, *v gorode*,⁴ in der Stadt. в'церковъ, *wcerkowj*,⁸ *wzerkowj*,³ *vzercovj*,⁴ in die Kirche.

[24] ¹ Davor gestr.: „ches“ (schwarz erg. (A? A1? B?)) und Freiraum.

² Schwarzgrau erg. (A? A1? B?).

³ „j“ bzw. „j“ am Wortende schwarzgrau erg.

⁴ Ü. d. Z. erg. (A? A1? B?).

⁵ Schwarzgrau erg. (A? A1? B?), „j“ wohl nachträglich.

⁶ Nachträglich erg. (A? A1? B?), „e“ korr.

⁷ Schwarzgrau erg. (A? A1? B?), „j“ wohl nachträglich.

⁸ Dahinter Freiraum.

⁹ „o“ schwarz korr.

[25] ¹⁻¹ „bis weilen (...) *Passivis*“ schwarzgrau a. R. erg. (A? A1? B?); ѿ nachträglich erg. statt eines dahinter durch Rasur getilgten я.

² „тъ“ ü. d. Z. schwarz erg. (A) statt gekürztem м.

³ „j“ bzw. „j“ am Wortende nachträglich erg.

⁴ Nachträglich erg. (A? A1? B?).

⁵ ь schwarz korr. aus ъ.

⁶⁻⁶ „подписываюсь, подпjišiwajušj [über Rasur], *podpisywajus* [über Rasur, dahinter gestr.: „podpiciwa“] ich schreibe (...) *podpjischušj* [„b“ korr.] (...) подпи́шися [Endung korr.] (...) подпи́шуся [y korr.], подпи́шися ist a. R. bzw. zwischen den Zeilen erg. Dabei ist der größte Teil in schwarzbrauner Tinte wohl von A? A1? verfaßt, d. h. alles bis auf die Teile „подпjišiwajušj, *podpisywajus*“ sowie „подпjischušj, *podpizusj*“ und „подпи́шися *podpjischišj*“, die evtl. vom Schreiber des Grundtextes stammen. Die französischen Äquivalente sind grauschwarz erg. (A? A1? B?).

⁷⁻⁷ „Jerok [„j“ durch Rasur korr. aus „Paj“] oder [„oder“ a. R. erg.] *Pajerok* [„Pajerok“ korr.]“ von anderer Hand (?) erg., Klammern schwarz erg.

⁸ Erstes „w“ korr., „j“ nachträglich erg.

⁹⁷ Ъ wird nur am Ende der Wörter, in den *Compositis* aber auch in der Mitte, ь aber in d[er] Mitte und am Ende gebraucht,¹⁰ als: изъъявляю. обявляю [sic], челомбѣю, прибыль, *pribyl*, *Pribilj*, *pribilli*,¹¹ der Nutzen. сѣ прибылю,¹² *s pribylu*, *s pribilju*,⁴ — mit Nutzen. Князья [sic], *Kniasja*,¹³ Knazja, — des Fürstens [sic].⁹

VII. In dieser Sprache kom[m]en sehr oft viel¹⁴ stärkere Sýlben, als etwa in andern Europäischen Sprachen vor, welche den Ausländern ungewohnt fallen aus- [26] zusprechen. Den[n] überdieses,¹ daß in derselben sehr starcke doppelte Buchstaben sind, so *combiniren* sich zu denselben viele andere. Der gleichen in andern Sprachen ungewöhnliche, hier aber sehr gebräuchliche *Combinations* sind folgende:

Бд. als: бдѣши, wachen.

Бв. als: забвеніе² die Vergessenheit,

Бн. als: надобно, man muß.

вв. als: ввеси, einführen. введеніе die Einführung.

вш. als: вши, die Läuse, Ковшѣ.

дв. als: два, zwey, двигаѣ³ bewegen.

дл. als: для, wegen.

дм. als: дми⁴Преи, *Dmitrey*.

дн.⁴ als: дно,⁴ der Boden, дня⁴ des Tages.

дщ. als: дщерь, die Tochter.

жг. als: жгу, ich bren[n]e.

жд. als: ждаѣ warten.

жж. als: сожжение. die Verbren[n]ung, жжение, das Verbren[n]en.

зг. als: згорѣѣ, verbren[n]en.

зд. als: здапи. abgeben. die Agebung [sic] зданіе.²

здн.⁴ als. празднованіе,² die *Celebration*,⁵ праздниственны¹¹,⁶ feyerlich, *solen*[n].

здр. als: здравіе² die Gesundheit.

лб. als: лба, des Kopfs.

лв. als: лва. des Löwen. молва, die Rede.

лг. als: лгаѣ, lügen.

[27] лд. als: лда, des Eises.

лж. als: лжепѣ, er lüget.

⁹⁻⁹ Abschnitt 7 ist durchgestrichen, doch deutet die nachträgliche Unterstreichung von „ѣ (...) Ende der Wörter“ mit einer gestrichelten Linie auf seine Wiederherstellung hin. Der Teil „in den *Compositis* [,mpositis“ korr.] aber auch in der Mitte“ ist a. R. erg. (A? A1?). Nach „ь aber in der Mitte und“ ist ü. d. Z. erg. (A?), gestr.: „auch“. „изъъявляю. обявляю, челомбѣю“ ist ü. d. Z. erg. (A? A1?).

¹⁰ Trennung durch Rasur und Ergänzung geändert von „gebra-uchet“ zu „gebrau-chet“.

¹¹ Nachträglich erg. (A? A1? B?), letztes „i“ korr.

¹² „ль“ nachträglich erg. über getilgtem supralinearem „л“ (?).

¹³ „j“ schwarz korr. aus „i“.

¹⁴ Schwarz korr. aus „viele“.

² Schwarzbraune Randglosse (C): „NB подпишешъ [?] [„шѣ“ korr. aus „шь“?] und nicht подпишисъ“; dazu wiederum Kommentar von grauer Hand (A): „falsch“.

[26] ¹ „di“ korr.

² i schwarz korr. aus и.

³ Form von r schwarz korr.

⁴ Form von н schwarz korr.

⁵ „г“ korr.

⁶ Auch hier Form von н korr., з erscheint zusätzlich supralinear.

мгл.¹ als: мгла,¹ der Nebel.
 мзд. als: мзда. der Lohn.
 мн. als: мниѣ. meinen. сомнѣние der Zweifel.
 мгн. als: мгновѣніе,² der Augenblick.
 мр. als: мразѣ, der Frost, омраченіе,³ die Verblendung
 мш. als, мша, die Messe.
 мщ. als: отмщеніе,³ die Rache.
 мсп. als: отмспитѣ, rächen.
 нр. als: нравѣ, die Sitte.
 пч.⁴ als: пчела, die Biene.
 пск. als: псковѣ, Pleßkau.⁵
 пш. als: пшеница, der Weizen.
 рв. als: рвать, brechen рвоты, das Brechen.
 рд. als: рдѣтисѣ, rothwerden.
 рп. als: рта des Mundes, ртуть das Quecksilber.⁶
 сг. als: сгорѣтѣ, verbren[n]en. сгуститѣ,⁷ dickmachen.
 сгр. als: сгрести, zusam[m]enscharren.
 скл. als: склонитѣ, neigen.
 смр. als: смрадѣ, der Gestank.
 скр. als: скреблю, ich kratze ab.
 спк. als: спкапи, zu sam[m]en weben.
 спр. als: спрадаѣ. leŷden.
 пв. als пвѣрдо.

[28] пщ. als: пщатѣлно, fleissig, пщѣшно, eitel.
 чл. als: членѣ, das Glied.
 чр. als: чрево, der Bauch, чревата, schwanger.
 чш. als: чшо, daß, was, чшеніе,¹ das Lesen.
 сч. als: счисляю, ich rechne zusam[m]en.
 шш. als шшаны, die Hosen.

VIII. Man hat auch doppelte *Consonantes*, wie im Teutschen als:

суббота, d[er] Son[n]abend.
 подданныи,² der Unterthan.
 сожженіе, das Verbren[n]en.
 вышшій, höher.
 раззореніе der Ruin.
 склонно, geneigt.
 ошшипши, weggehen.
 истинныи. gewiß. und. d[er] gl[eichen]

[27] ¹ Form von r schwarz korr.
² Form von r schwarz korr., ĭ korr. aus и.
³ ĭ schwarz korr. aus и.
⁴ ч korr.
⁵ „и“ korr.
⁶ „ue“ korr.
⁷ Form von r korr.
 [28] ¹ ĭ schwarz korr. aus и.
² и schwarz korr.

IX. Etliche Buchstaben sind *mutabiles et variables*,³ weil sie sich mit andern verwechseln und verändern lassen, als:^a

и. in ы: ищу ich suche, възьщу ich werde suchen

д. in ж. родить gebähren, рожу ich gebähre.

г. in ж. могу, ich kan, можешь du kanst,

г. in з. другъ, der Freund.⁴ друзья, die Freunde,⁴

к. in ч. теку, ich fliesse, течешь⁵ du fließest, мягко, weich, мягче weicher,

к. in ж. узко, enge, уже enger,

х. in ш. слышать hören, слышу ich höre.

[29] грѣхъ die Sünde. грѣшу ich sündige

ж. in з. вяжу, ich binde. вязалъ er hat gebunden, рѣжу, ich schneide, рѣзалъ, er hat geschnitten.

ж. in д. вижу ich sehe, видишь,¹ du siehest.

ч. in ш. молочу, ich dresche, молотишь du drischest.

ш. in с. прошу, ich bitte, просишь,² du bittest.

щ. in ст. прощаю, ich verzeihe, простишь.² du wirst verzeihen,³ пущу ich werde lassen. пущипъ lassen.⁴

з. in ж. Князь ein Fürst, княжна, die junge Fürstin.

з. in г. князь ein Fürst, княгиня, die Fürstin, und das *vice versa*.

Wer nun solche Veränderung und Wechsel inacht nimt, der wird den Nutzen durch die gantze *Grammatic* spüren, sonderlich aber in *formatione derivatorum*. Man darf sich auch diese Verwandlung nicht als was fremdes, seltsames und besonders in dieser Sprache einbilden, den[n] es geschiehet solches oft und viel in der⁵ Teutschen und Lateinischen Sprache, als:

ich schreibe, ich schrieb, die Schrift. *scribo, scripsi, scriptum*. ich sende, sandte, gesandt, und gesendet. *mitto*,⁶ *misi*,⁷ *missum*.

Wovon in den⁸ *Declinationibus* und *Conjugationibus* weiter wird erwehnet werden.

[30] I. Anmerckungen. Von der Orthographie überhaupt.

1. Wie man im Russischen schreibet, so spricht man auch, ohne daß¹ man einen Buchstaben aus lasse, oder übrig hinzusetze.^{2a}

³ Zweites „i“ korr. aus „e“.

⁴ „Freund“ bzw. „Freunde“ korr. („n“ eingeschoben).

⁵ Ъ über Rasur schwarz korr. aus Ъ.

^a Schwarzbraune Randglosse zu Abschnitt 9 (C): „gehört zur *Etymologie*“.

[29] ¹ Ъ über Rasur schwarz korr. aus Ъ.

² Ъ schwarz korr. aus Ъ.

³ „wirst verzeihen“ von schwarzer Hand (A) korr. aus „verzeihst“ (Rasur).

⁴ „i“ korr.

⁵ Schwarz korr. (Rasur).

⁶ Schwarz korr. (Rasur).

⁷ Zweites „i“ grauschwarz erg.

⁸ „n“ schwarz korr. aus „r“.

[30] ¹ „ß“ schwarz korr. aus „s“.

² Schwarz korr. aus „hin zu setze“. Der Rest des Absatzes ist schwarz gestr.:

in dem [letzter Strich des „m“ verlängert über Rasur] die Russen keine überflüssige Buchstaben wie die Franzosen oder unterschiedliche *Diphthongos* [korr. aus „*Diphtongos*“], ä, ö, ü. und der gleichen, wie die Teutschen haben. Imgleichen wie man die Sýlben zusam[m]en setzet, so soll man sie auch theilen [Beginn des Wortes evtl. über Rasur korr.], und also die Russische Sprache [evtl. korr. (Rasur)] in *Regarde* des Schreibens leichter, als andere Sprachen sind.

2. Bei Schreibung eines jeglichen Wortes muß man auf die *accurate Pronuntiation*³ so⁴ wohl, als auf das *Primitivum* oder Stam[m]-Wort sehen, als: Wen[n] der *Nominativus* mit ь anfängt, folget in allen *Casibus* и, я, und ю, nicht aber ы. а und у, als: князь⁵ князя, князи, князю, добродѣтель, добродѣтели;

Dagegen, wen[n] der *Nominativus* mit Ъ anfängt, folget in allen *Casibus* а, ы, у, nicht aber я, и, в. ю, welches⁶ auch in den *Nominibus* zu *observiren*⁷ ist,⁸ welche sich mit я anfangen, in welchen gleichfalls kein ы, sondern allezeit [31] и. folget als: св[я]пыня die Heiligkeit св[я]пыни, св[я]пыню, und so weiter.

Diese Regel lehret auch, ob man den *Nominativum* mit Ъ. oder ь schreiben¹ soll; wen[n] der *Genitivus*, *Dativus* etc. sich auf а, ы, und у endigen, wird der *Nominativus* mit Ъ; dagegen aber, wen[n] obgedachte *Casus* sich auf я,² и, und ю endigen,³ der *Nominativus* mit ь⁴ geschrieben,⁵ als: G. господина, D. господину, N. господинъ. G. князя, D. князю, N. князь.

Also auch wen[n] jemand nicht weiß, wie er ein Wort recht schreiben solle, so sehe er in⁶ den *Nominibus* auf den *Genitivum*, oder auf den *Numerum Pluralem*, als:

⁷G. года. des Jahres. Pl: годы, Nom: годъ, das Jahr.

G. города, der Stadt. Pl. города, die Städte. N. городъ, die Stadt.⁷

дуба, дубы, дубъ die Eiche. борамого, борапые, борапъ, der reiche.⁸

⁹G. добродѣтели d[er] Tugend, добродѣтели, die Tugenden. Nom. Pl. добродѣтель, die Tugend. N. S.⁹

3. Man muß wohl untertheilen, welche Buchstaben eine Verwandschaft mit einander nach dem Laut haben,¹⁰ daß man selbige nicht *confundire*, als: д mit т; ж mit ш в. э; б mit п; г mit к в. х; е mit Ъ und э,¹¹ ц¹² mit сч; и mit ы; а mit я; у mit ю. *et vice versa*.

[32] 4. Fremde Wörter sollen ihre Grund-Buchstaben behalten, als: СѹнпаѹисѢ¹ Эѹропа.

5. Der Anfang einer Rede, oder nach einem Punct, wie auch die *Nomina Propria*, die Wörter der *Dignitaeten*, EhrenAemter, Reiche, Länder, Flüsse und Städte, der Wissenschaft-

³ Zweites „n“ schwarz korr.

⁴ „s“ korr. (Rasur).

⁵ Vom Grundtextschreiber nachträglich erg.

⁶ „w“ korr.

⁷ „obs“ korr.

⁸ „ist“ schwarz a. R. erg. (A?).

⁹ Randglosse (C): „nicht [„n“ korr.] vollkom[m]en redet man[n] wie geschriben wird“.

[31] ¹ „n“ schwarz korr. aus „t“ (Rasur).

² я korr.

³ „endigen“ schwarz erg. (A).

⁴ Ъ schwarz korr. aus Ь.

⁵ „n“ nachträglich erg.

⁶ „in“ versehentlich doppelt geschrieben.

⁷⁻⁹ Der ursprüngliche Text der ersten Zeile lautete wohl: „G. бора [es folgt unleserliche Stelle (Rasur)] Pl: бори, Nom: боръ [b nachgezogen] [es folgt unleserliche Stelle (Rasur)]“; „das Jahr“ ist über Rasur von anderer Hand (A) erg. Die ursprüngliche Fassung der zweiten Zeile läßt sich wegen Rasuren nicht rekonstruieren; „ro“ ist jeweils geändert aus „бо“, in „городъ“ Ъ nachträglich erg., das erste „Stadt“ ist korr. aus „Stat“, „Städte“ aus „Stäte“ (?), das zweite „Stadt“ aus einem durch Rasur unleserlichen Wort. Die Form von r ist in allen Formen von родъ bzw. городъ korr.

⁸ „t“ korr.

⁹⁻⁹ „G. добродѣтели (...) N. S.“ grauschwarz erg. (A? A1?).

¹⁰ „haben“ korr.

¹¹ „und э;“ schwarz ü. d. Z. erg.

¹² ц korr.

[32] ¹ „исѢ“ korr. (Rasur).

ten,² und die³ *Pronomina Personalia*, wie auch *Possessiva* hoher und anderer Personen,⁴ wen[n] man an einen andern, oder von einem andern schreibt, werden mit grossen Buchstaben geschrieben, als:^a

Прошу, изволише мнѣ пакую милосѣть показати, и меня сегодня посѣпипи. За сию Вашу⁵ высокую милосѣть бѣдѣ я⁶ покорно благодарю.

⁷Bitte mir die Gnade zuerweisen, und mich heute zu besuchen. Für Dero hohe Gnade werde ich gehorsamst danken.⁷

Анна Иоанновна, Императрица⁸ и Самодержица⁹ Всероссийская.

¹⁰Anna Joan[n]owna, Käyserin und *Souveraine* Beherrscherin von Gantz Rußland.¹⁰

¹¹Царь, der König, Великий¹² Канцлеръ. der Groß-Cantzler. Фельд-Маршалъ, der Feld-Marschall. Сенаторъ, der Senateur. Россія¹³ das¹⁴ Rußland. Сибирь, das Siberien. Лифляндія,¹³ das¹⁴ Liefland. Москва, das Moscau. Санктпетербургъ,¹⁵ das St. Petersburg. Нева,¹⁶ die Newa. Философія,¹³ die Philosophie [sic]. [33] Теологія,¹ die Theologie. Мы повелѣваемъ, Wir befehlen. В[а]ше² Величество.² Ew: Majestät. ваша Свѣтлость.³ Ew: Durchlaucht. Ваше² Превосходительство,⁴ Ew: Excellence. прошу Васъ,² ich bitte Sie. u. d. gl.

6. Bisweilen werden die Grosse Buchstaben an einander gesetzt und gehangen, oder ineinander geschoben, welches aber nur in den *Inscriptionibus* oder *Tituln* der alten Büchern⁵ geschieht als: МѢА. Маріа. die Maria.⁶

7. Im *Abbreviren*⁷ muß man wohl Achtung geben, daß keine Buchstaben in der *Abbreviatur* drüber stehe⁸ [sic], welche in der Ordnung stehen soll [sic], als:

И ѲѢ, anstatt⁹ и всѢ, v. alle. И КѢ, anstatt¹⁰ И къ бору, und zu Gott.

¹¹по ѡбу. anstatt по лбу. auf den Kopf.¹¹

² Es folgt schwarz gestr.: „Künste“.

³ „die“ ü. d. Z. schwarzgrau erg. (A).

⁴ „P“ korr.

⁵ B schwarz korr. aus v.

⁶ я nachträglich erg.

⁷ „Bitte (...) danken“ in Freiraum grauschwarz erg. (A).

⁸ „ер“ korr.

⁹ „и Самодержица“ ü. d. Z. erg. (A).

¹⁰⁻¹¹ „Anna (...) Rußland.“ in Freiraum grauschwarz erg. (A).

¹¹ Im gesamten folgenden Absatz sind die deutschen Bedeutungsangaben von anderer Hand (A? A1?) in die dafür vorgesehenen Freiräume eingetragen worden.

¹² B korr. aus v.

¹³ і schwarz korr. aus и.

¹⁴ Nachträglich erg. (A).

¹⁵ Erstes e korr. aus і (oder и?).

¹⁶ H schwarz korr.

^a Zu Abschnitt 5 braune Randglosse (C): „Der meiste Ruße kehrt sich hieran wenig.“ Diese Glosse ist schwarz gestr.

[33] ¹ і schwarz korr. aus и.

² B schwarz korr. aus v.

³ о korr. (aus л?).

⁴ П korr. aus п (Rasur).

⁵ „rn“ über Rasur korr. aus „r“.

⁶ „die Maria“ von A erg.

⁷ „A“ korr. aus „a“.

⁸ „st“ korr.

⁹ „ns“ korr. (Rasur).

¹⁰ Von anderer Hand (A?) erg.

¹¹⁻¹¹ „по ѡбу (...) Kopf“ von A1 erg.

8. Weilen die Russen keine eigentliche Ziffern haben, als andere *Nationen*, sondern sich anstatt derselben der *ordinairen*¹² Buchstaben bedienen, so folgen selbige hiebeÿ:

[34] ^a 1Rußische	Teutsche, Römische Zahl ¹
a bedeutet	1. <i>I</i> .
в.	2. <i>II</i> .
г.	3. <i>III</i> .
д.	4. <i>IV</i> .
е.	5. <i>V</i> .
ж.	6. <i>VI</i> .
з.	7. <i>VII</i> .
и.	8. <i>VIII</i> .
ї.	10. <i>X</i> .
к.	20. <i>XX</i> .
л.	30. <i>XXX</i> .
м.	40. <i>XL</i> .
н.	50. <i>L</i> .
о.	70. <i>LXX</i> .
п.	80. <i>LXXX</i> .
р.	100. <i>C</i> .
с.	200. <i>CC</i> .
ш.	300. <i>CCC</i> .
у.	400. <i>CCCC</i> . <i>CD</i> . ²
ф.	500. <i>D</i> .
х.	600. <i>DC</i> .
о ^{III} .	800. <i>DCCC</i> .
ц.	900. <i>DCCCC</i> .
ч.	90. <i>XC</i> .
ѣ.	60. <i>LX</i> .
ѵ.	700. <i>DCC</i> .
ѿ.	9. ³ <i>IX</i> .
[35] ѡа.	1000. <i>M</i> .
ѡв.	2000. <i>MM</i> .
ѡѡаа.	1731. <i>MDCCXXXI</i> .

II.¹ Anmerckungen von der *Orthographie* ins besondere²

^a 1. Weil die *Orthographie* viele gleich lautende Wörter im Reden und Schreiben wegen der Aenlichkeit derer Buchstaben unterscheidet,³ ist es nöthig für die Anfänger ein Verzeichniß solcher Wörter zum Nachschlagen hieher zu sehen [sic], als:

¹² „*air*“ schwarz korr. aus „*ar*“.

[34] ¹⁻¹ „Rußische (...) Zahl“ (von anderer Hand?) erg.

² „*CD*“ schwarz erg. (A? A1? B?).

³ „9“ korr.

^a Schwarzbraune Randglosse (C) zu folgender Tabelle: „Alle weitläufigkeit zu vermeid[en], kan es beÿm *abc* gemeldet werd[en]; hier aber übergang[en] werden“.

[35] ¹ „II.“ korr.

² Korr. oder nachgezogen.

³ „ei“ schwarz korr.

⁴ безѣ, ohne.	бѣсѣ, der Satan. ⁴
блюду ⁵ ich nehme in acht. ⁶ I. <i>Conj</i> : блуду. <i>Dat</i> : d[er] Hurerey. блюду der Schüssel. ⁷	
блѣдѣ bleich, ⁸ blaß,	блядѣ die Hure.
⁹ больно, wehe,	полно, genung [sic], voll.
больныи, ein Krancker.	полныи, ein voller. ⁹
бочки, die Ton[n]en,	почки die Nieren.
былѣ, ich bin gewesen.	билѣ, ich habe geschlagen.
пилѣ, ich habe getruncken. ¹⁰	пылѣ, der Staub.
прибылѣ, ist angekom[m]en,	прибылѣ. der Nutzen. ¹¹
прибилѣ hat angeschlag[en]. ¹²	
прибышѣ, an kom[m]en,	прибишѣ, angeschlagen.
убылѣ der Schaden,	убилѣ, hat todt geschlag[en].
¹³ братѣ, der Bruder,	братѣ, nehmen
бранѣ, genom[m]en,	бранѣ, der Krieg. ¹³
бремя, ¹⁴ die Bürde	время, die Zeit.
брудѣ, der Unflath.	прудѣ der Teich.
прутѣ die Spitzruthe. ¹⁵	
брусѣ, der Pfosten,	прузи die Heuschrecken.
viereckichter Balcken	
[36] вѣсѣ, das Gewicht,	весь gantz, das Dorf. ¹
везѣ geführet.	
гласѣ, die Stim[m]e.	Глазѣ, das Auge.
глина, der Thon, Leim.	клина, des Keils.
горе, weh! ²	горѣ, aufwerts.
грибѣ, des Erdschwammes	гривѣ, die Mähne.
грубыи, grob.	крупѣ, die Grütze.
дестѣ, ein Buch-Papier.	мestѣ, der Schwieger-Vater
пестѣ der Teig.	
дѣда, des Großvaters, ³	дядя, der Oheim.
духа, des Geistes,	дуга, der Bogen.
пуга die steiffe. ⁴	

⁴⁻⁴ „безѣ (...) Satan“ von schwarzer Hand (A? A1?) erg.

⁵ ѣ schwarz korr. aus у.

⁶ „nehme in acht“ über Rasur korr. (A? A1?).

⁷ „блюду, der Schüssel“ schwarzbraun a.R. erg. (A? A1?).

⁸ Wortanfang korr.

⁹⁻⁹ „больно (...) voll“ und „больныи (...) voller“ schwarzbraun a.R. erg. (A). Unter „полно“ und „полныи“ Rasur, unter ersterem stand wohl ursprünglich „voll“.

¹⁰ „nc“ korr. (Rasur).

¹¹ „der“ korr., „Nutzen“ korr. aus „Nutz“.

¹² „t ang“ korr.

¹³⁻¹³ „братѣ (...) nehmen“ und „бранѣ (...) Krieg“ schwarzbraun a.R. erg. (A). Unter „братѣ“ und „бранѣ“ Rasuren.

¹⁴ „бремя“ korr.

¹⁵ „p“ korr.

^a Schwarzbraune Randglosse (C): „Dieses Capitel ist unnöthig.“

[36] ¹ „das Dorf“ schwarz erg. (A).

² „!“ schwarz erg.

³ „va“ korr.

⁴ „st“ und „ff“ korr.

запорѣ, der Riegel, Verstopfung
des Leibes.

заборѣ, der Zaun.

зыблю ich schüttele, bewege,⁵

жарѣ die Hitze,

жипіе,⁷ das Leben,

игра, das Spiel,

лукѣ, der Bogen, die Zwiebel.

ленѣ, der Flachs,

люди, die Leute,

сѣло, sehr,

кружка, die Kan[n]e,

молодѣ, jung,

мирѣ, d[er]¹⁰ Friede,

мврѣ, die¹² Myrrhen.¹³

[37] медѣ, d[er]¹ Honig,

мну, ich breche Flachs,

⁴мохѣ, der Moß,

пашня, der Acker,

пипаѣ, speisen, ernähren,

писарѣ, d[er]⁵ Schreiber.

плохїи, schlim[m], nicht⁷ taugend.

помѣта, d[ie] Unterzeichnung⁸

in d[er] Canzeleÿ.

пироѣ, d[ie]⁵ Pastete,

радѣ, gerne.

рядѣ, ¹¹d[er] Ring, d[ie] Bunden, d[ie] Ordnung.¹¹

¹²рвы, die Graben,

родѣ, d[as]⁵ Geschlecht,

соборѣ, die Versammlung,

сыплю, ich schüttele, streue.⁶

шарѣ, die Kugel;

шипіе,⁷ das Nehen.

икра, der Rogen.

лутѣ, die Wiese.

лень, die Faulheit.

люпыи, grausam.

село, d[as]⁸ Kirchspiel.

грушка, das Birnchen⁹

молотѣ, der Ham[m]er.

мїрѣ,¹¹ die¹² Welt,

мѣдѣ, d[as]¹ Ertz.²

мню ich meÿne,³

моѣ, er kun[n]te.⁴

башня, der Thurm.

пыпаѣ reinigen.

бисерѣ d[ie]⁵ Perle oder Coralle⁶

блохи, d[ie]⁵ Flöhe.

памяѣ das⁵ Gedächtniß.⁹

¹⁰помета, des Unflaths, Gen.¹⁰

бирокѣ, Würffel-Spiel.

раѣ, d[er]⁵ Krieg.

¹¹

рви, reisse.¹²

роѣ, das¹³ Maul

⁵ Zweites „e“ korr.

⁶ In der folgenden Zeile gestr.: „щиплю ich kneiffe, streiffe“.

⁷ ĭ schwarz korr. aus и.

⁸ Nachträglich erg. (A).

⁹ „nc“ korr.

¹⁰ Nachträglich erg. (A).

¹¹ ĭ schwarz korr. aus и.

¹² Nachträglich erg. (A).

¹³ „ÿ“ korr. aus „ü“ (?).

[37] ¹ Nachträglich erg. (A).

² „tz“ schwarz korr. aus „z“ (?).

³ „ÿ“ korr.

⁴⁻⁴ „мохѣ (...) kun[n]te“ a. R. erg. (A? A1?). Unter „kun[n]te“ Rasur.

⁵ Nachträglich erg. (A).

⁶ „oder Coralle“ von A erg.

⁷ In der Handschrift abgekürzt durch ѿ.

⁸ „d[ie]“ nachträglich erg. (A); in „Unterzeichnung“ „chn“ schwarz korr. (Trennung geändert).

⁹ „i“ korr.

¹⁰⁻¹⁰ „помета (...) Gen.“ nachträglich erg. (A? A1?).

¹¹⁻¹¹ Schwarz korr. (A) aus „Ring, Bund, Ordnung.“

¹²⁻¹² „рвы (...) reisse“ a. R. erg. (A).

рѣжу, ich schneide,
 свящѣ, heilig.
 сващѣ, ein Verwandter.¹⁵
 слуга, der Knecht,
 служащѣ, sie dienen,
 пворецѣ, d[er]⁵ Schöpfer,
 пошно übel, ohnmächtig, ängstlich.¹⁷
 пупѣ, stumpf,
 пѣло, der Leib,
 холодно, kalt,
 по^лкую, ich explicire,
 щѣспѣ,¹⁸ die Stange.
 жеспѣ, das Blech.
 чипаю, ich lese,
 се^лмь [sic] sieben,
 осень, der Herbst.¹⁹

[38] Плодѣ die Frucht,¹

подѣ unter,
 полезный, nützlich,
³сёю, mit dieser,
 спѣну, Acc. d[ie] Wand,

2. Folgende sind nur nach dem *Accent* zu unterscheiden:

⁴блюдѣ, ich nehme in acht, I. *Conj.*

мѣка, die Pein, Marter,

⁵спою, ich stehe,

пѣю, ich schmelze, 1. *Conj.*

плѣчу, ich weine, плачѣшъ,⁶

du weinst I.⁷ C:

вѣдро, hell Wetter.

бѣди.⁸ сеѣ.

¹⁰попомѣ, mit dem Schweiß,

рѣшу, ich¹⁴ *resolvire*.

свѣщѣ, das Licht.

слуха, des Gerüchts. *Gen.*¹⁶

слушащѣ, hören.

дворецѣ, d[er]⁵ Hof.

почно, eigentlich, *accurat*.

дубѣ, die Eiche.

дѣло, das Werck, die⁵ *Affaire*.

голодно, hungrig.

полкаю, ich stosse.

шеспѣ, sechs.

считаю, ich rechne zusam[m]en.

о се^лм von diesem

плотѣ, das Fleisch.

попѣ, d[er] Schweiß.

болѣ³ни die Kranckheit, *Gen.*²

сѣю, ich säe.

спяну, ich werde herunter, abziehen.³

блѣду, der Schüssel. *Dat.*⁴

мѣка, das Meel.

сѣ пою, mit derselben.⁵

пѣю ich verberge, II. *Conjug.*

плачѣ, ich zahle, плащѣ II. *Conju:*

ведро der Eimer.

бѣди,⁹ wecke auf.

попомѣ darnach

¹³ Schwarz korr.

¹⁴ Nachträglich erg. (A).

¹⁵ „сващѣ, ein Verwandter“ schwarz erg. (A).

¹⁶ Schwarz erg. (A).

¹⁷ Schwarz erg. (A).

¹⁸ с schwarz erg.

¹⁹ „осень, der Herbst“ schwarz erg. (A? A1?).

[38] ¹ „ру“ korr.

² In „die“ „ie“, in „Kranckheit“ „ck“ schwarz korr. „Gen.“ schwarz erg. (A).

³⁻³ „сёю (...) säe“ schwarz erg. (A), darüber schwarz gestr.: „попомѣ mit dem Schweiß [Freiraum] помѣмъ darauf“ (Akzente extra durchgestrichen). „спѣну (...) abziehen“ schwarz a.R. erg. (A). Vgl. Anm. 10.

⁴⁻⁴ „блюдѣ (...) Dat.“ schwarz erg. (A).

⁵⁻⁵ „спою (...) derselben“ schwarz a.R. erg. (A).

⁶ ѣ schwarz korr. aus ѣ.

⁷ „I.“ schwarz korr.

⁸ ѣ korr.

⁹ ѣ schwarz korr. aus и.

ѿру, <i>Acc.</i> den Schwefel.	ѿру̀, ich reinige den Leib. ¹⁰
мой [sic], mein <i>Sing</i> :	мо̀й, meine <i>Plur.</i>
твои [sic], dein,	твои [sic], deine.
свой [sic], sein.	сво̀й, seine.
руки, d[ie] Hand <i>Gen: Sing</i> :	ру́ки, die Hände <i>Plur</i> :

¹¹³. Diese sind zwar nach dem *Accent* nicht unterschieden, haben aber doch eine andere Bedeutung, als:

го̀рѣ, dem Berge, *Dat.* und aufwärts.
ду̀хѣ, der Geist, und der Geruch.
ла́вка, die Banck, und die Bude.
мни, meine du, und qvetsche du.
мои, wasche du, und mein.
немои,¹² wasche nicht, nicht mein, und stum[m].
печа́ть, der Druck, und d[as] Siegel.
полно. genung [sic], und voll.
пой, singe, und träncke.
посто́й, stehe stille, v. die Einquartierung [sic].
ро́ю, ich wühle, und *Dat.* dem Bienen-Schwarm.
при, beÿ, und stosse oder halte an.
стро́и, die Parade, und baue du.
стро́ю, *Dat.* der Parade, und ich baue.
три, dreÿ, und reibe du.¹¹

III. Anmerkungen von den *Distinctionibus*.

In der Rußischen Sprache hat man fast¹³ dieselbe *Distinctiones* wie in andern Sprachen.

I. Das *Comma*, запятая (,) ist ein Strichlein, welches gebraucht wird, wen[n] eine Rede noch¹⁴ unvollkommen,¹⁵ und nicht¹⁶ gäntzlich geschlossen ist, dabey man etwas stille hält, oder [39] die Wörter im Schreiben um der Deutlichkeit willen ein wenig absetzet, als:

кто¹ како́й² язы́к³ сове́рше́н⁴но зна́ть хоче́шь, тому́ надлежи́тъ напе́редъ
Граммати́ки учи́тъ[ь]ся.⁴

Wer eine⁵ Sprache vollkom[m]en wißen wil, der muß zuvor die *Grammatic* lernen.

II. Das *Colon* oder ein doppelter Punckt (:) двоеточие, wird gebraucht, wen[n] eine Ursache folgt, oder eine Rede in das *Antecedens*⁶ und *Consequens* (:⁷in den⁸ Vor- und Nachsatz:)⁷

¹⁰⁻¹⁰ „пото́мъ (...) darnach“ schwarz, „ѿру (...) Leib“ grauschwarz a.R. erg. (A). Vgl. Anm. 3.

¹¹⁻¹¹ „3. Diese (...) reibe du“ grauschwarz a.R. erg. (A).

¹² Korr. über Rasur.

¹³ Schwarz ü. d. Z. erg. (A).

¹⁴ „о“ korr.

¹⁵ Korr. aus „komen“.

¹⁶ „und nicht“ schwarz korr. bzw. eingeschoben (A?).

[39] ¹ о schwarz korr.

² Über Rasur korr. (A).

³ Bei „язы́к“ wechselt die Tinte des Grundtextes von braun zu schwarz.

⁴ ѣ korr.

⁵ Über Rasur eingefügt (A).

⁶ „А“ schwarz korr. aus „а“.

⁷ Klammer grauschwarz erg.

eingetheilet wird, durch die Wörterchen: понеже demnach, nach dem, weilen, weil, хопя, obgleich, obwohl, какъ als, gleich wie, по, того ради, so;⁹ als, такъ so, da sich den[n] ein Stück der Rede zwar endet,¹⁰ aber doch noch etwas darauf folget, als:

Хопя я о¹¹ ваше^М возвращеніи извѣспіе¹¹ получилъ, но припо^М услышалъ, что васъ въ пупи ограбили: по хопѣ^Л васъ пре^Жде¹² в[а]шимъ возвращеніе^М поздравляя, и попомѣ увѣдоми^Ш[ъ]ся,¹³ имѣли¹⁴ ли вы в^В ваше^М пупи такое нещасіе, и про^Шчая.

Demnach ich zwar ihre Ankunft vernom[m]en, dabey aber erfahren, daß Sie¹⁵ unterwegs¹⁶ bestohlen worden:¹⁷ [40] so habe Ihnen erstlich zu Ihrer Ankunft gratuliren,¹ hiernechst aber Nachricht einholen wollen, ob Sie auf Ihrer Reise einsolch [sic] Unglück gehabt, etc:

III. Das *Semicolon* запятая почка (;) wird gemeiniglich gebraucht, wen[n] Reden vorkom[m]en, welche dem vorigen Texte zuwieder sind, mit den Wörterchen: но, aber, allein, sondern, хопя, obwohl, obgleich, однако² жъ, по, по о^Днако^Ж, so, den[n]och, dennoch, und dergleichen als:

Хопя я надѣялся, что³ вы по мое^{МУ} покорному прошенію меня в[а]шего прия^Шнаго присупствія⁴ удостойте;⁵ по однакожъ прину^Жденъ сожалѣть, что я такъ нещасливъ, и васъ у себя не вижу.

Ob ich wohl ghoffet [sic], daß Sie auf mein dienstliches Bitten mich Ihrer angenehmen Gegenwart⁶ zu würdigen geruhen⁷ werd[en]; so muß [ich]⁸ den[n]och beklagen, daß ich so unglücklich bin, Sie bey mir nicht zu sehen.

Welches⁹ aber die Einfältigen wohl auslassen, und dafür ein *Comma* oder *Colon* setzen kön[n]en, den[n] die Gelehrten sind selbst nicht recht eins, wo es eigentlich stehen solle.

¹⁰Nota. Dieses ; wird in Slavonischen Büchern nicht wie jetzo als ein *Semicolon*, sondern nach der Griechischen Art für ein *Signum Interrogationis* gebraucht.¹⁰

⁸ Schwarz korr.

⁹ Semikolon schwarz geändert aus Punkt.

¹⁰ Wohl von anderer Hand (A?) erg.

¹¹ і schwarz korr. aus и.

¹² Korr. über Rasur.

¹³ д korr.

¹⁴ и grauschwarz korr.

¹⁵ „S“ korr.

¹⁶ „ens“ über Rasur korr. (aus „s“?).

¹⁷ Doppelpunkt schwarz erg.

[40] ¹ „gratu“ korr.

² к korr.

³ ч korr.

⁴ і schwarz korr. aus и.

⁵ ѣ (?) braun korr. aus и.

⁶ „т“ schwarz korr.

⁷ „er“ schwarz korr.

⁸ „ich“ ist eigentlich durch Rasur getilgt.

⁹ Davor durch Rasur getilgt: „NB.“

¹⁰⁻¹⁰ „Nota. [„Nota.“ ü.d.Z. erg.] Dieses; (...) gebraucht“ a.R. erg. (A). Der Verweis auf diese Randergänzung erfolgt im Grundtext außer durch ein Einweisungszeichen durch das Wort „Nota.“

IV. Das *Punctum*, почка (.) brauchet man, wen[n] eine *Proposition* oder der Verstand der Rede gäntzlich geschlossen ist. [41] Dasselbste [sic] hält¹ man am längsten ein,² und giebt³ auch den letzten Worten einen fallenden Thon, als:⁴

Кпо на всевышняго Б[о]га наде^жду їмѣнѣ, храмину надежды не на песѣѣ созидаеѣ. Ипако, кпо свое щасїе на се^м свѣтѣ⁵ упвердипѣ желаеѣ,⁶ по^{му} надлежитѣ⁷ Бога непре спанно[sic] на помощь⁸ призываѣ, ї вовсе^м на него единого свою наде^ждѣ⁸ полагаѣ.⁹

Wer Gott dem allerhöchsten traut, der hat auf¹⁰ keinen Sand gebaut. Wer nun sein Glück in dieser Welt befestigen¹¹ wil, der muß Gott ständig um Hülffe anrufen, und in allem¹² auf denselben allein seine¹³ Hoffnung setzen.

V.¹⁴ Das *Signum Exclamationis* oder *Admirationis*,¹⁵ восклицате^лная или ѝдивите^лная (!) wird gebraucht, wen[n] man ausruft, oder, wenn man etwas mit einer besondern Gemüths-Bewegung vorträgt, und wird gemeinigl[ich] zu den Worten: ахѣ, ach!¹⁶ о, о!¹⁶ жалѣ, leider!¹⁶ ро, о wehe!¹⁶ [42] слѣшай, höre!¹ нѣ, wohlan!¹ und dergleichen, oder nach den andern Worten gesetzt, die darauf folgen. Es bekom[m]t als denn die Rede einen besondern *accent*, als: помози Б[о]же, Hilff Gott!¹ Ахѣ² жалѣ, ach leýder!¹

VI. Das *Signum Interrogationis*, вопросительная (?) wird gebraucht, wen[n] man fraget, und hält man dabey als bey einem Punct still, und ändert den Thon der Rede zum Fragen, als: Чпо ты говориш?³ was sagest du? хочешли мо^лчаѣ?³ wilt du schweigen?

In den *Slavonischen* Büchern wie schon oben erwehnet, ist dieses ? nicht gebräuchlich,⁴ sondern anstatt deßen wird ; gebraucht.⁵

VII.⁶ Das *Signum Divisionis*, раздѣлительная, im Schreiben (≡), im gedruckten (-) wird gebraucht,⁷ wen[n] man Worte in der Mitte theilen muß, als:

im geschriebenen:

с8≡

щїи

im gedruck[t]en

с8- die wah≡

щїи re⁸

[41] ¹ „ä“ korr.

² Korr. (aus „in“?).

³ „t“ korr. (Rasur).

⁴ Hinter dem Doppelpunkt Tilgung von К durch Rasur.

⁵ Zweites Ъ braunschwarz korr. aus e.

⁶ Schwarzbraun korr. aus „хочепѣ“ (vom Grundtextschreiber oder A).

⁷ Ab „надлежитѣ“ bis zum Ende des Orthographie-Teils anderer Schreiber des Grundtextes: im Russischen wie im Deutschen anderer Schriftduktus und dunklere (graubraune) Tinte als zuvor.

⁸ Ъ korr. aus Ъ (Rasur).

⁹ Punkt schwarz korr. aus Komma.

¹⁰ „f“ korr. aus „ff“ (Rasur).

¹¹ „n“ korr. aus „t“.

¹² „m“ schwarzbraun korr. aus „n“.

¹³ Zweites „e“ schwarzbraun korr.

¹⁴ „V.“ schwarz korr.

¹⁵ „A“ schwarz korr. aus „ä“.

¹⁶ Ausrufezeichen braunschwarz geändert aus Punkten (?).

[42] ¹ Ausrufezeichen braunschwarz geändert aus Punkten (?).

² A schwarzbraun korr. aus a.

³ o wohl aus a korr. (Rasur).

⁴ „lich“ über Rasur schwarzbraun (A) korr. aus „et“.

⁵ Dahinter bzw. darunter erg. und durch Rasur getilgt: „wie oben erwehnet.“

⁶ „V“ korr.

⁷ Trennung von „gebrau-chet“ geändert aus „gebra-uchet“.

⁸ Trennung von „wah-re“ durch Rasur geändert aus „wahr-[e]“.

бо=
жїи
спра^x.

бо- Got=
жїи tes-Furcht.
спрах.

[43] VIII. Das *Signum Conjunctionis*,¹ соединѣ^лная² im geschriebenen (=) im gedruckten³ (-) brauchet man, wen[n] Wörter mit ein ander verbunden werden, als: im⁴ geschriebenen:⁵

Господинѣ Генералѣ Оо^н

der Herr *General*

Кенигсб^р-эгѣ.

von Königs=Egg.⁶

im gedruckten Оонѣ Кенигсб^р-эгѣ.⁷

IX. Die *Parenthesis*, вмѣспѣ^лная () |: :| [] wird gebraucht, wen[n] etwas in der Mitte des Textes eingeschloßen wird, dabey man den Thon etwas niedriger, als bey dem andern Text hören lässet,⁸ als: спрах^x Божїи [Павелѣ апостола глаголемѣ]⁹ естъ вовсѣ^x вѣща^x полезе^н, die Gottes-Furcht [sagt Paulus]⁹ ist zu¹⁰ allen Dingen nütze.

X. Den *Apostrophum* (') hat man im Rußischen nicht, anstatt deßen aber ist in der Rußischen Sprache¹¹ (')¹² ерокѣ oder паерокѣ, lat. *virgula* od[er] *abbreviator* im Gebrauch, [44] und wird anstatt ѣ oder ъ oder auch eines *vocalis* gesetzt, wen[n] solche ausgelassen werden, als:

в ѣцеркви,

anstatt

въ церкви, in der Kirche.

с Господином^м

съ Господином^м, mit demH[errn].

с онымѣ

сооным^м,¹ mit ihm.

къ Г[оспо]д[и]нѣ

къ Г[оспо]д[и]ну zu demH[errn].

къ оному

къ оному zu ihm.

добры

добрыи guter.

XI. Sonsten hat man noch andere² *Notas*, als:

1. (")³ (")⁴ исо oder иссо genan[n]t, wird von einigen im geschriebenen zu Anfang über einem Wort, welches vom *Vocale* anfängt, und den Thon hat, wieauch⁴ [sic] in alten gedruckten⁵ Slavonischen,⁶ in neuen gedruckten Büchern aber nim[m]er gebraucht, als: ѣмя, der Nahme.

[43] ¹ Trennung durch Rasur geändert von „*Conjunc-tionis*“ zu „*Conjun-ctionis*“.

² Letztes н schwarz korr.

³ „uckten“ korr. (Rasur).

⁴ Korr. aus „in“.

⁵ Ursprünglich endete der Absatz mit „als:“; später wurde in der nächsten Zeile „im geschriebenen“ erg., das durch Rasur aber wieder getilgt und erneut hinter „als“ erg. wurde.

⁶ „Königs“ schwarzbraun korr. (Rasur).

⁷ Vor K Rasur.

⁸ „ss“ schwarz korr. aus „ß“.

⁹ Eckige Klammern in der Handschrift wohl nachträglich erg.

¹⁰ „u“ korr. (Rasur).

¹¹ „e“ korr.

¹² „korr.“

[44] ¹ Erstes o wohl nachträglich erg.

² „and“ korr. (Rasur).

³ „“ über Rasur schwarz erg.

⁴ Korr. aus „wie auch“.

⁵ „in alten gedruckten“ schwarzbraun ü.d.Z. erg. (A). Das Wort „in“ (korr. aus „im“?) erscheint ein zweites Mal am Ende der vorangehenden Zeile. D.h. ursprünglich stand hier wohl „im Slavonischen“.

⁶ Komma nachträglich erg.

2. (°)⁷ *звѣпелѣ*⁸ oder *пихая* *genan[n]t*,⁹ wird wie *obiges*¹⁰ von einigen gleichfalls¹¹ im geschriebenen im Anfang über einen *Vocalem* gesetzt, wieauch im¹² alten gedruckten *Slavonischen*,¹³ niemahlen aber in neuen Büchern gefunden, als: *ѡна*, sie, *ѣдинѣ*, einer, solches geschieht aber nur von den [45] Schreibern in den *Cantzeleyen*¹ und das mehr aus Gewohnheit,² und zur Zierath.

3. (°) *кавыка* *od[er]* *слипная*³ sonsten *крапкая* *genan[n]t*,⁴ wird am Ende, *od[er]* in der Mitte über den *Vocalem* *и*⁵ gesetzt, soll so viel andeuten,⁶ daß solcher kurtz aus gesprochen⁷ und halb verschlungen wird, solches wird auch nur von einigen Schreibern und in der alten gedruckten *Slav. Schrift*, niemahlen aber in gedruckten⁸ neuen Büchern *observiret*, *v. gr.* *мой*, mein, *твой*, dein, *пойпе*,⁹ singet, *андрей*,¹⁰ Andreas.

4. (°) (°)¹¹ Den *апостроф* findet man in *Slav[onischen]* über *etl[ichen]* *einbuchstäbl[ichen]* *Pronominibus*,¹² als: *ѣ* anstatt, *ero* ihn, *ѣ*¹³ anstatt *ихѣ* sie [,] *ѣ*, es *od[er]* dasselbe.¹⁴

[46] IV. Anmerckungen von den Abbreviaturen.

1. Die *Abbreviaturen* sind nichts anders, als eine Verkürzung der Buchstaben, und das sowohl der *Vocalen* als *Consonanten*, welche durch Auslaßung selbiger mit einem Zeichen, welches im Rußischen *пѣпѣла* genennet wird, bemercket werden, und hat man dergleichen folgende: im gedruckten *ѣ*, im geschriebenen aber *ѣ̣*, als:¹

<i>сѣ̣</i>	anstatt	<i>сынѣ̣</i> der Sohn.
<i>оѣ̣</i>		<i>отеѣ̣</i> der Vater.
<i>сѣ̣</i>		<i>свяѣ̣</i> heilig.

2. Unter diesen Zeichen werden auch einige *Consonantes* gesetzt, von welchen einige allein *kön[n]en* gesetzt werden, als:²

<i>дѣ̣</i> ,	für	<i>дѣ̣ѣ̣</i> , die Eiche.
<i>леѣ̣</i>		<i>леѣ̣ѣ̣</i> , der Löwe.

⁷ ° schwarz korr.

⁸ Es folgt schwarzbraun gestr.: „oder *копкая* [?]“.

⁹ Es folgt schwarz gestr.: „und“.

¹⁰ „wie obiges“ schwarzbraun ü. d. Z. erg. (A).

¹¹ Schwarzbraun ü. d. Z. erg. (A).

¹² Korr. aus „in“.

¹³ Komma schwarz erg.

[45] ¹ Schwarz korr. (Rasur).

² „G“ schwarzbraun korr. aus „g“.

³ „od[er] *слипная*“ schwarzbraun ü. d. Z. erg. (A1).

⁴ Es folgt gestr.: „und“.

⁵ и schwarz nachgezogen.

⁶ „u“ korr. aus „t“ (Rasur).

⁷ „p“ korr.

⁸ „g“ korr.

⁹ Form des e geändert.

¹⁰ Form des e geändert.

¹¹ ° schwarz korr. (Rasur), „(°)“ ü. d. Z. erg.

¹² „m“ korr. (Rasur).

¹³ „“ korr. (Rasur).

¹⁴ Zweites „e“ korr.

[46] ¹ „als:“ nachträglich erg. (A).

² In den folgenden Listen wurde auf die getreue Wiedergabe der in der Handschrift verwendeten verschiedenen Titla verzichtet; stattdessen werden Abbreviaturen in Klammern aufgelöst bzw. einzelne hochgestellte Buchstaben als solche übernommen.

я ^В леніе		явленіе ³ dieErscheinung.
пиро ^Г		пиро ^Г der Kuchen.
го ^Д		год ^Д , das Jahr.
лож		лож ^Д , die Lüge.
по ^Ж		пож ^Д , eben das ⁴ selbige.
бе ^З		без ^Д , ohne
[47] во ^Р	für	вор ^Д , der Dieb.
до ^М		дом ^Д , das Haus.
ко ^П		коп ^Д , der Kater. ^a
бы ^Л		был ^Д , gewesen. ¹
о ^Н		он ^Д , er. etc:

3. Bisweilen² werden auch 2 Consonantes od[er] ein Vocalis mit einem Consonante drüber gesetzt als:

мо ^{СП}	für	мосп ^Д , die Brücke.
по ^{СП}		посп ^Д , die Fasten.
го ^{ДУ}		год ^Д , dem Jahr.
Ука ^{ЗВ}		Указ ^Д der <i>Ordre</i> .
добро ^{МУ}		доброму, dem guten.
въ пом ^{ДЖЕ}		въ помже, in diesem
яже		яже, ich selbst.

4. Die³ gewöhnlichsten⁴ Abkürzungen, und wie solche gelesen werden, sind folgende:⁵

агг[е]л ^Б	lies	ангел ^Д , der Engel.
агг[е]лски		ангелски. englisch. ⁶
архагг[е]л ^Б		архангел ^Д der Ertz-Engel.
ап[о]с[по]л ^Б		апостол der Apostel.
ап[о]с[по]лски		апостолски. apostolisch ⁷
бо[г]л ^Б		бог ^Д , Gott,
бо[ж]е[с]тво		божество, die Gottheit.
бо[г]ородица		богородица, die MutterGottes ⁸
бл[а]жен ^Б		блажен ^Д seelig.
[48] бл[а]г[о]г[о]с[ло]вен ^Б ,	lies	благослове ^Н , geseegnet,
бл[а]г[о]д[а]нь, ^Д		благодань, d[ie] ¹ Gnade, ²
вл[а]д[ы]ка,		владыка, d[er] ¹ Herrscher.

³ Form des e geändert.

⁴ „das“ korr. (Rasur).

[47] ¹ „ew“ korr. (Rasur).

² Korr. aus „Bis weilen“.

³ „4.“ braunschwarz erg., in „Die“ „D“ braunschwarz korr. aus „d“.

⁴ Erstes „n“ korr.

⁵ Der Rest des Orthographieteils ist in anderer (grauschwarzer) Tinte geschrieben.

⁶ „агг[е]лски ангелски. englisch“ schwarzbraun erg. (A).

⁷ „ап[о]с[по]лски апостолски. apostolisch“ schwarzbraun erg. (A).

⁸ „die Mutter Gottes“ schwarzbraun erg. (A1).

^a Es folgt braun gestr.: „ве^С [dahinter Freiraum] весь, alles“; daneben steht die braune Randglosse (C): „ist ein wenig gezwungen.“

[48] ¹ Schwarzbraun erg. (A1).

² Es folgt die nachträglich eingeschobene und durch Rasur getilgte Zeile: „бл[а]г[о]денствіе (? ,unleserlich)“.

вл[а]^д[ы]ч[и]ца
 в[о]^скресеніе
 г[о]^с[по]дъ,
 г[о]^с[у]д[а]рь,
 г[о]^с[по]д[и]нѣ
 г[о]^с[по]д[е]нѣ,
 г[о]^с[по]жа,
 д[ѣ]хѣ,
 д[ѣ]ховны^и,
 д[а]в[ы]дѣ,
 д[ѣ]в[и]ца,
 д[ѣ]в[с]тво,
 д[е]нѣ,
 д[ѣ]ша,
 ест[е]ство,
 еѵ[ан]г[е]ліе,
 еп[и]ск[о]пѣ,
 їи^с[ра]иль,
 їи^с[ра]илскіи
 їер[ѣ]с[а]ли^м
 їи^су^с[ѣ], їи^су^сѣ
 кн[я]зь
 кр[е]стѣ
 кр[е]ст[и]п[е]ль
 кр[е]щеніе

[49] люб[о]м[ѣ]дрѣ,
 м[ѣ]дрѣ,
 м[ѣ]р[о]спѣ,
 м[и]л[о]спѣ,
 м[и]л[о]спѣрдіе,
 м[и]л[о]спѣнья,
 м[о]л[и]тва,
 м[а]ши,
 м[а]рїа,

lies

владычица, d[ie]¹ Herrscherin
 воскресеніе, d[er]¹ Sonntag, die¹ Auferstehung
 господъ, Gott der Herr³
 государь, der¹ Herr des Landes.⁴
 господи^и, der⁵ Herr.
 господень, des Herrn.
 госпожа, die Frau.
 дѣхѣ, der Geist.
 дѣховныи, ⁶ geistlicher.
 давидѣ, David.
 девица, die¹ Jungfer
 дѣвство, die¹ Jungferschaft.
 день, der¹ Tag.
 дѣша, die¹ Seele.
 естество, die Natur.⁷
 еѵангеліе das¹ Evangelium
 епископѣ, der¹ Bischof.
 Израиль,⁸ Israel.
 їраилскіи, Israelitisch.⁹
 їерѣсали^м, Jerusalem.
 їисусѣ, Jesus.
 князь, der¹ Fürst.
 крестѣ, das Kreutz.
 крестипель, d[er]¹⁰ Täufer
 крещеніе, die Tauffe.¹¹

любомѣдрѣ, der¹ Philosophus.
 мѣдрѣ, der Kluge.²
 мѣдрость, die Klugheit.³
 милость, die Gnade.
 милосердіе, die Barmherzigkeit.⁴
 милоспыня, Allmosen.⁵
 молитва, das Gebeth.⁶
 маши, die Mutter
 марїа, die¹ Maria.

³ „Gott der“ schwarzbraun erg. (A1).

⁴ „des Landes“ nachträglich erg. (A).

⁵ „[„G“ (?), gestr.] der“ schwarzbraun erg. (A1).

⁶ и braun erg., wohl statt eines durch Rasur getilgten '(?).

⁷ „die Natur“ schwarzbraun erg. (A1).

⁸ И corr. (Rasur).

⁹ Schwarzbraun erg. (A1).

¹⁰ In „крестипель“ ѣ braun erg., „d[er]“ schwarzbraun erg. (A1).

¹¹ „die Tauffe“ nachträglich erg. (A1).

[49] ¹ Schwarzbraun erg. (A1).

² „der Kluge“ nachträglich erg. (A1).

³ „die Klugheit“ nachträglich erg. (A1).

⁴ „die Barmherzigkeit“ nachträglich erg. (A1).

⁵ In „милоспыня“ ѣ corr., „Allmosen“ nachträglich erg. (A1).

⁶ „das Gebeth“ nachträglich erg. (A1).

м[ѣ]ч[е]н[и]кѣ,
 м[ѣ]с[я]цѣ,
 мл[аде]н[е]цѣ,⁸
 н[е]бѣ,
 н[е]б[е]с[н]ыи,
 н[а]шѣ,
 н[ы]нѣ,
 о[те]цѣ,
 о[п]че н[а]шѣ,
 о[те]чѣ,
 прем[ѣ]р[о]сть,
 пр[е]с[т]олѣ
 пр[о]р[о]кѣ¹³
 пр[е]п[о]д[о]б[е]нѣ
 пр[а]в[е]д[е]нѣ [sic]
 пр[е]д[е]л[е]ча
 пр[и]сно
 р[о]ж[д]е[с]тво
 с[в]я[т]ѣ
 с[в]я[т]енникѣ
 с[о]лнце

[50] с[е]р[д]це,
 стр[а]сть,
 см[е]рть,
 пр[и]с[в]ятое,
 пр[о]ица,
 пр[о]и[с]хо[д]ъ,
 ѡч[и]пель,
 ѡч[е]н[и]кѣ,
 хр[и]стосѣ,
 хр[ис]тиани^Н,
 ц[а]рь,
 ц[а]р[и]ца,
 ц[е]рковь,
 ц[а]рство,

lies

м[ѣ]ченикѣ, der Märterer⁷
 м[ѣ]сяцѣ, der¹ Monat.
 младен[е]цѣ, das¹ Kind.
 небо, der Him[m]el.
 небес[н]ыи, him[m]lisch.⁹
 нашѣ, unser.
 н[ы]нѣ,¹⁰ jetzo.
 о[те]цѣ, der Vater.
 о[п]че нашѣ, Vater unser.
 о[те]чѣ, Väterlich.
 прем[ѣ]дрость, die Weisheit.¹¹
 престо^Л, der Trohn.¹²
 пророкѣ, der Prophet.¹⁴
 преподоб[е]нѣ, heilig.
 правед[е]нѣ, gerecht,
 пред[е]л[е]ча, der¹ Vorläuffer.
 присно, im[m]er.
 рождество, die¹ Geburth.
 св[я]тѣ heilig.
 св[я]щенникѣ Priester.
 солнце die Sonne.

сердце, Hertz.
 страсть, das Leiden.
 смерть, der¹ Todt.
 присвятое, dreÿheilig.²
 проица, die¹ Dreÿfaltigkeit.
 прои[с]хо[д]ъ,³ dreÿfaltig.
 ѡчипель, d[er]¹ Lehr-Meister.
 ѡченикѣ, der¹ Schüler.
 христосѣ, Christus.
 христ[и]ани^Н, d[er]¹ Christ.
 царѣ, der König.⁴
 царица, die Königin.⁵
 церковь, d[ie]¹ Kirche.
 царство, das Königreich.⁶

⁷ „der Märterer“ [sic] nachträglich erg. (A1).

⁸ н durch Rasur korr. aus д.

⁹ Nachträglich erg. (A1).

¹⁰ Versehentlich auch in der rechten Spalte Abbreviatur.

¹¹ „прем[ѣ]дрость“ korr., „die Weisheit“ nachträglich erg. (A1).

¹² „der Trohn“ nachträglich erg. (A1).

¹³ к korr.

¹⁴ „der Prophet“ nachträglich erg. (A1).

[50] ¹ Schwarzbraun erg. (A1).

² Nachträglich erg. (A1).

³ Es folgt schwarz gestr.: „ц[е]нѣ“.

⁴ „der König“ braunschwarz erg. (A1).

⁵ „die Königin“ braunschwarz erg. (A1).

⁶ „das Königreich“ braunschwarz erg. (A1).

ч[е]л[о]в[ѣ]кѣ,
ч[е]л[о]в[ѣ]чѣ
ч[е]сть
⁷ч[е]стныи.

человѣкъ, der¹ Mensch.
человѣчѣ. menschl[ich].
честь. die Ehre.
честныи, ehrlich.

Ende der *Orthographie*.⁷

⁷ „ч[е]стныи (...) *Orthographie*“ braunschwarz erg. (A1).

[1] Der II. Theil
Von der *Etymologie*

Das I. Capitel
Von der *Etymologie* überhaupt.

1. Die *Etymologie* ist der andere Theil der *Grammatic*, so den Ursprung und den Unterscheid eines jeglichen Wortes untersucht und so viel davon zu wissen¹ ist, lehret.^a

Dazu gehören die *Partes Orationis*, derer im Russischen 8 sind.

1. Das *Nomen*, имя.
2. Das *Pronomen*, мѣспоиимѣніе.
3. Das *Verbum*, глаголѣ
4. Das *Participium*, причастіе.
5. Das *Adverbium*, наречіе
6. Die *Praepositio*, преѣлогѣ.
7. Die *Conjunctio*, союзѣ.
8. Die *Interjectio*, междомѣтіе.²

[2] 2. Die ersten viere, als das *Nomen*, *Pronomen*[,] *Verbum* und *Participium* werden verändert, und lassen sich theils *decliniren* theils *conjugiren*.¹

Die übrigen viere aber als das *Adverbium*, *Praepositio*, *Conjunctio* und *Interjectio* bleiben unverändert.

^a 3. Beÿ allen *Partibus Orationis* sind zweÿ Stücke in acht zu nehmen:

Species видѣ² und *Figura*, начертаніе.

4. *Species* zeigt an, ob ein Wort von sich selbst oder anders woher seinen Ursprung habe, und ist dem nach ein jedes Wort entweder ein *Primitivum*, oder ein *Derivativum*.

1. *Primitivum* первообра³з⁴ной³ ist, welches von keinem andern herkommt,⁴ als: Господи^нѣ, der Herr, рабѣ, der Knecht. п^ивори^нѣ, schaffen.

[1] ¹ „ß“ schwarz korr. aus „ss“ (Rasur). – Soweit nicht anders vermerkt, sind im gesamten Etymologie-Teil Korrekturen vom Schreiber des Grundtextes selbst in derselben schwarz(braun)en Tinte wie der Rest des Textes ausgeführt.

² ѣ korr. aus e.

^a Randglosse von roter Hand (E):

Diese *definition* ist gantz falsch, und können verschiedene beßere beÿ allen denen, so *de arte grammatica* geschrieben haben, gefunden werden. Ohnmaßgebl[ich] würde ich sagen: Die *Etymologie* lehret die Beügun und Veränderung eines jeden Wortes, nach seiner verschiedenen *Situation*. Die *Grammatici* haben aber Worte in 8. Classen eingetheilet, welche sie *partes orationis* nennen. Diese sind *etc.*

[2] ¹ „ug“ durch Rasur korr. aus „ung“.

² Ü. d. Z. erg.

³ и korr. aus e.

⁴ Erstes „m“ korr.; evtl. stand das Wort ursprünglich ganz in einer Zeile, wurde dann aber getrennt, wodurch „met“ in die nächste Zeile rückte.

[3] 2. *Derivativum*, произведеннои,¹ ist ein Wort, welches anders woher seinen Ursprung hat als: Господскій, herrschaftlich, Господство, die Herrschaft, von dem Wort Господиѣ. рабскій, knechtisch,² рабство, die Knechtschaft, vom Worte рабъ. творецѣ, der Schöpfer творящій, der schaffende, vom Worte творить.

5. *Figura* zeigt an, ob ein Wort einfach, oder von andern zu sammengesetzt seÿ, und ist dreÿerleÿ:

Simplex, простое,

Composita, сложенное, v.

Præcomposita пресложенное.

1. *Simplex* ist, wenn ein Wort von andern nicht zusammen gesetzt ist, als:³ творить, schaffen, [4] достойный, der würdige, свѣтлыи, der helle.

2. *Composita* ist, wenn ein Wort von zweÿen¹ zusam[m]en gesetzt ist, als: несправедливый, der ungerechte, сотворить, erschaffen. благополучіе, das Wohlseÿn, многолѣтно, vieljährig, недостойный, der unwürdige, пресвѣтлыи, der hellste.

3. *Præcomposita* ist, wenn ein Wort von mehrern als zweÿen zusam[m]en gesetzt ist, als: всепресвѣтлыи [sic], der allerhellste.

^a 6. Beÿ allen denen *Partibus orationis*, welche verändert werden, muß man² folgende Stücke in acht nehmen:

Analogia, прави[^]льное,

Anomalia, неправи[^]льное,

Numerus, число.

[5] 7. Die *Analogia* befindet sich in den Wörtern, welche den gemeinen Regeln folgen, als: попѣ, der Pfaff, дѣлаю, thun.

8. Die *Anomalia* befindet sich in den jenigen, so von den gemeinen Regeln abgehen, als: Господь, der Herr, пишу. ich schreibe. писалъ. hat geschrieben.^a ъду, ich fahre. ѣхалъ, ich bin gefahren.

9. *Numerus* unterscheidet ein Wort von vielen und ist zweÿerleÿ:

1. *Singularis*, единственное,¹ der von einem redet, als: домъ das Haus, дѣло, die Sache. я строю, ich baue²

2. *Pluralis*, множественное, der von vielen redet, als: дома, die Häuser, дѣла, die Sachen, они строятъ, sie bauen.

^a Neben Punkt 3 bis zum Ende von Punkt 5 roter Strich, Randglosse von roter Hand (E): Alles dieses sind unnöthige [3] Grammaticalische Grillen die das Werk nur ohne Noth weitläufftig machen. Wer die *Grammaticam artem* versteht, weiß alles dieses zum voraus [4] und wer sie nicht versteht, kan daraus keinen Nutzen ziehen.

[3] ¹ и korr. aus e.

² „isch“ durch Ergänzung bzw. Rasur korr. aus „schaft“.

³ Es folgt gestr.: „справедливый, der gerechte“.

[4] ¹ Es folgt gestr.: „oder mehrern“.

² „muß man“ durch Rasur korr. aus „müssen“ (?).

^a Punkt 6–8 rot durchgestrichen, neben Punkt 6 rote Glosse (E):

Deütlicher: Alle *Partes orationis mobiles* werden nach Ihren gemeinen *Reguln moviret* [korr. aus „flectiret“], oder haben davon einige Abfälle. Diese letztere heißen *Anomala* неправильные. als идѣ, шель etc.

[5] ¹ Ü. d. Z. erg.

² „ich baue“ korr. (Rasur).

- * b *Nota*. Man hat zwar auch den *Dualet*, двоиспвленное, so von³ zweÿen redet, wird [6] aber nur in der *Slavonischen* Sprache, und das in geistlichen Büchern¹ gebraucht.

Das II. Capitel

Von dem *Nomine*, *Pronomine*, und *Participio*.

Beÿ² dem *Nomine*, *Pronomine* und *Participio* sind besonders zu mercken:

1. *Genus*, родѣ,
2. *Casus*, падежѣ,
3. *Declinatio*, склоненіе.³

I.⁴ Das *Genus* ist siebenderley:

1. *Masculinum*, мужескїи,⁵
2. *Foemininum*, женскїи,
3. *Neutrum*, среднїи,
4. *Comitine*, общїи,
5. *Отне*, всякїи,
6. *Dubium*, недоумѣннїи,
7. *Epicoenum*,^a преобщїи.

1.)⁶ Das *Genus* kann theils aus der Bedeutung eines Worts, theils aus der Endung desselben erkannt werden.⁷

[7] 2.)¹ Von dem ersten sind folgende² Regeln:

1.³ *Generis Masculini* sind

a.⁴ die Nahmen der Männer, Engel und falschen Götter,⁵ als: Петрѣ Peter,⁶ Алеуи, Але-хеу, дмитреи, *Dmitrey*, Гавріилѣ, *Gabriel*, Михаилѣ, *Michael*. Аполлонѣ, *Apollo*,⁷ Сатурнѣ *Saturnus*, Іупитерѣ,⁸ *Jupiter*.

³ „so“ wohl nachträglich erg., „von“ korr. aus „der“.

^a „пишу (...) geschrieben“ rot gestr., rote Randglosse (E):

Ist kein *Anomalon*, oder die Helffte der *verborum* müsten *anomala* seÿn.

b *Nota* rot durchgestrichen, rote Randglosse (E):

Diese *Nota* ist unrichtig gefaßet, und muß folgender gestalt heißen: Die *Slavonier* [„*Sla*“ korr. (aus „*Sci*“?)] setzen zwar den *Dualet* hinzu: im Rußischen aber hat [6] selbiger nicht anders statt, als nach den *numeralibus* [„*n*“ korr.] два, три, четыре, und zwar nur in denen *masculinis*, so sich auff ѣ und ѥ endigen, als два поѣ, [д, gestr.] три рѣѣ, четыре [„дереѣ“, gestr.] колодѣѣ [я korr.] oder auch nach dem Wort оба.

[6] ¹ „n“ korr.

² Davor durch Rasur getilgt: „1.“.

³ Darunter getilgt (Rasur): „4.“

⁴ „I.“ korr. aus „2.“ (Rasur).

⁵ Im Etymologie-Teil wird des öfteren и durch rotes ѣ in ѥ geändert. In der Edition wird dies durch и gekennzeichnet.

⁶ „1.“ korr. aus „3.“ (Rasur).

⁷ Im Kustoden für S. 7 („2.“. Von dem“) „2“ durch Rasur korr. aus „4“.

^a „*Epicoenum*“ rot unterstrichen, rote Randglosse (E): „*vid. infra p. 10.*“ Vgl. Anm. a zu S. 10.

[7] ¹ „2“ korr. aus „4“.

² „f“ korr.

³ „1.“ korr. (Rasur) (?).

⁴ „a.“ nachträglich erg.

⁵ „Engel und falschen Götter“ ü. d. Z. erg.

b. der männlichen Aemter und Handwercker, als: судѣя, d[er] Richter,⁹ слуга der Diener, золотаР, der Goldarbeiter, столяР, d[er] Tischler.

c. der Monathe, als: ГенваР, *Januarius*, ФевралѢ МаРтѢ. u. s. w.

d. der vier Gegenden der Welt, als: востокѢ der Ost, западѢ, der West. und¹⁰ s. w.

2. *Generis Foeminini* sind

a. die Nahmen der Weiber¹¹ und Göttinnen, als: Анна, Anna, Экаперина,¹² Catharina, ЕлисаветѢ, Elisabeth. ЮдиѢ, Judith, [8] венера, die *Venus*, Паллада, die *Pallas*.

b. der Weiblichen Aemter, als Бабка, die Heb-Amme, кормилица, die Säug-Amme, кума, die Gevatterin,¹ попадѣя, die² PriestersFrau. граѣня, die Gräfin.

c. der Tugenden und Laster, (:³ausgenom[m]en, die sich auf o oder e⁴ endigen:)³ als: вѣра, der Glaube, любовь, die Liebe, надѣжда, die Hoffnung, прѣязнь, die Freundschaft скупость, der Geitz, зависть, die Mißgunst, спѣсь, гордосць, die Hoffart. рѣзвость der Übermuth.

d. der Bäume und der Baum-Früchte, als: сосна, die Fichte. липа, die Linde,⁵ груша, die Birne, слива, die Pflaume, вишня, die Kirsche. смоква, die Brunelle. u. s. w.⁴

Ausgenom[m]en дубѢ, die Eiche, ель, Ellern, можжевельникѢ, Wacholder, sind *Gen. Mascul.*

[9] e. der Reiche und Länder, als: Россѣя, d[as]¹ Rußland; Полша, d[as]¹ Pohlen, Германѣя, das Teutschland. Пруссѣя, d[as] Preußen, Сибирѣя, d[as] Sieberien, Лиоляндѣя, das Liefland, v. s. w. [sic].²

3. *Generis Neutrius* sind

a. die Wörter, da von man redet, und handelt. als: иное вчерась, иное сегодня, einanders ist gestern, einanders heute.³

b. die *Substantiva*, welche von denen *Infinitivis* herkom[m]en, als: чипанѣ, das Lesen, лежанѣ, das Liegen.^b

4. *Generis Communis* sind, die von Männern und Weibern unter einer Endung gesaget werden, als Свидѣтель, der Zeuge, die Zeugin, тапѣ der Dieb, die Diebin.

5. *Generis omnis* sind die *Numeralia*: три, dreÿ,³ чепыре, vier, пяпѣ, fünfe. bis hundert, уродѢ, die Mißgeburth, der Krüpel.

⁶ Ü. d. Z. erg., durch Rasur aus einem anderen Wort korr.

⁷ Zweites „o“ wohl nachträglich erg.

⁸ Davor gestr.: „Ju“ (?).

⁹ Es folgt gestr.: „карла, der Zwerg.“

¹⁰ „u“ korr. (Rasur).

¹¹ Davor gestr.: „Männer“.

¹² Э rot korr. zu E.

[8] ¹ „v“ durch Rasur korr. (aus „f“?).

² Korr. aus „des“.

³ Klammern wohl nachträglich erg.

⁴ „oder e“ ü. d. Z. erg.

⁵ Dahinter gestr.: „etc.“.

⁶ Zu Punkt d. graubraune Randglosse (D): „ясень ist [„foem.“, gestr.] mascul.“

[9] ¹ Nachträglich erg.

² A. R. rot erg. (E): „f. der meisten Ströhme, als москва волга, двина, ехс. днепрѢ, донѢ обѢ“.

³ „f“ korr.

⁴ Punkt a. rot durchgestrichen, rote Randglosse (E): „deütlicher, die *verba* u[nd] *adverbia*, welche an statt eines *Substantivi* stehen.“

[10] 6. *Generis Dubii* sind solche Wörter, an denen man zweifelt, ob sie in *Masculino* oder *Foeminino* zu setzen v: gr. гортань der Gaumen, Schlund. неясѣѣ, d[er] Pelican.

7. *Generis Epicoeni* sind die Wörter, die unter einem Geschlechts-Wort beýderleý Art anzeigen, als: китѣ, der Wallfisch ластовица, die Schwalbe, орѣлѣ, der Adler, мышѣ, die Maus пчела, die Bien, заецѣ der Hase, лошадѣ, das Pferd, u. s.¹ w.²

Wie wohl man sich hierin[n] mehr nach der Endung richtet.

3.)² Aus der Endung erken[n]et man ein *Genus* folgender massen:

1. Alle *Nomina*, so sich auf ³einen *Consonantem* mit Ъ³ endigen, sind *Masculina*, als: домѣ, das Haus, Господиѣ, der Herr, столѣ, der Tisch.

[11] 2. die sich aber auf ѣ endigen sind zweýerleý:

a.) welche in *Gen.* я haben, sind *Masculina*,¹ als: князь, der Fürst, князя, des Fürsten. Благодѣтель, der Wohlthäter. Благодѣтеля, des Wohlthäters.

b.) welche aber in *Gen.* и haben, sind *Foem.* als: добродѣтель, die Tugend, добродѣтели, d[er] Tugend. лошадѣ, das Pferd, лошади, des Pferdes.²

3. Die sich auf *Vocales* endigen, sind unterschiedener³ *Generum*.

a.) *Masculina* sind alle, die sich auf аи, еи, ои, уи v. ѣи⁴ endigen,^a als: рай, das Paradies, муравей, die Ameise. гнои. der Eiter. крагуи, ein kleiner Habicht. любодѣи. ein Ehebrecher,

[12] b.) *Foeminina* sind die sich endigen auf а oder я *Primæ Declinat.* wie auch auf ѣ *Tertiæ Declin.* als: Книга, das Buch, земля, die Erde. добродѣтель, d[ie] Tugend.

c. *Neutra* sind alle, die sich auf о, е, und ѣе, *item* auf мя endigen,¹ wie auch die *Pluralia* in а, als: лицо, das Gesicht, золото, das Gold. море, das Meer, поле, das Feld. Знаменіе, das Zeichen, званіе, das Ruffen, имя, der Nahmen [sic], ворота, das Thor, уста, die Lippen.

²⁴ Wenn man Lateinische Frantzösische, oder Teutsche Wörter, so jetzo eingeführet sind, gebrauchet, sollte man billig ihr *Genus*, welches sie in ihrer Sprache gehabt, beýbehalten, als: терминѣ, d[er] *Termin*, срокѣ. Аѣронѣ, d[er] *Affront*, Безчестіе. ѣилосоѣя, die *Philosophie*. жалузія, die *Jalousie*, ревнованіе, ненависть.²

^b A. R. rot erg. (E): „(c) die Nahmen der Buchstaben, [„außer“, gestr.] so sich nicht auff Ъ oder ѣ endigen, als бѣки, веѣи, добро etc.“ Weiter graubraun (D): „beý den buchstaben finden sich soviel f. m. als n.“

[10] ¹ „s.“ korr. aus „so“.

² „3.“ korr. aus „5.“ (Rasur).

³⁻³ „einen *Consonantem* mit Ъ“ rot korr. zu „ein Ъ“ (E).

^a Zu Punkt 7 rote Randglosse (E):

Das *genus epicoenum* könnte man mit gutem Gewißen weglassen. Dann ob wohl unter den angeführten Worten beýde Geschlechter verstanden werden, so werden sie doch *grammaticaliter* nur mit demjenigen *genere construiet*, welche [sic] sie nach ihrer *termination* erfodern [„n“ korr. aus „t“]. Z. E. ich sage заецѣ жиренѣ es mag ein *Monsieur* oder *Madame* сеýн, лошадѣ хороша, ob es gleich ein Hengst ist.

Vgl. auch Anm. a zu S. 6.

[11] ¹ „i“ korr.

² Zu Punkt b. rot erg. (E): „*Excipe* камень [ѣ korr. aus Ъ], олень, день гребень. пѣть, welche *Masculina* sind.“

³ Zweites „n“ korr. (Rasur).

⁴ Dahinter durch Rasur Komma getilgt.

^a „die sich (...) endigen“ rot unterstrichen, rote Randglosse (E): „kürtzer die sich auff ein ѣ endigen.“

[12] ¹ Ü. d. Z. erg.

²⁻² Punkt 4 ist rot durchgestrichen.

[13] Aber es wird manchmahl verändert, als:

олопѣ, *Masc.* die Flotte *Foem.*

манирѣ, *Masc.* die *Manier*,¹ Art, und Weise. *Foem.*

гарнизонѣ, *Masc.* die *Gvarnison*, *Foe.*

штрафѣ, *Masc.* die Straffe. *Foem.*

Wiewohl wir es im Teutschen eben so machen, als:

указѣ ist *Masc.* wir Teutschen sagen, die *Ukase*, d[ie] *Ordre*. Приказѣ,² ist *Masc.* wir sagen die *Prikase*, die *Cantzeley*.

5. Die *Adjectiva* sind in der ersten Endung *Generis Masculini*, in der andern *Generis Foemini*, in d[er] dritten *Generis Neutrius* als добрыи, добрая, доброе. guter, gute, gutes.³

6. In *Plurali* haben [die *Adjectiva*]⁴ alle *Genera* gleich, als: *Masc. Foem. Neut.* добрые. gute.

II.⁵ *Casus* sind sieben:⁶

1. *Nominativus*, именипелныи folgt auf die Frage кто.⁷ wer, oder⁸ что, was?⁹ als: Братѣ, der Bruder, домѣ, das Haus.

2. *Genitivus*, родипелныи auf die Frage [14] чей, чья, чье wessen?¹ als: Брата, des Bruders, дома, des Hauses.

3. *Dativus*, даипелныи auf die Frage кому, wem?,² als: Брату, dem Bruder, дому, dem Hause.

4. *Accusativus*, винипелныи, auf die Frage кого, wen, oder что, was? als: Брата, den Bruder, домѣ, das Haus.

5. *Vocativus*, звапелныи ruffet, als: о пы Братѣ, о du Bruder, о пы домѣ, о du Haus.

6. *Instrumentalis*, пворипелныи, folgt auf die Frage чемѣ,³ womit?,⁴ Кои^М образомѣ, auf was weise? Как, wie? als:⁵ палкою, mit dem Stock, таки^М образо^М, dergestalt, изрядны^М способо^М auf eine schöne Art.

[15] Брато^М, домо^М пвои^М не хвастай, Prahle nicht mit deinem Bruder, mit deinem Hause

^a Wird auch gebraucht, wen[n]¹ eine Zeit bedeutet, auf die Frage когда,² wen[n]? als: лѣпомѣ, des Sommers, весною, des Frühlings, ночью, des Nachts време^М, zur Zeit.³

Imgleichen mit etlichen *Verbis*, als: звать, heißen,⁴ быть, seyn, als: Его Зову^М Ивано^М, Er heisset *Johann*. онѣ хочетѣ быть докпоро^М, er wil ein *Doctor* werden.

[13] ¹ „r“ korr. (aus „re“?).

² к korr.

³ „als (...) gutes“ a. R. erg.

⁴ „die *Adjectiva*“ rot ü. d. Z. erg. (E).

⁵ „II.“ korr. aus „6.“ (Rasur).

⁶ Davor gestr.: „funf“.

⁷ Ü. d. Z. erg.

⁸ „o“ korr.

⁹ Fragezeichen korr. aus Komma.

[14] ¹ Wortstellung durch ü. d. Z. geschriebene Ziffern geändert aus „wessen чей, чья, чье?“.

² Fragezeichen nachträglich erg.

³ Davor gestr.: „wom“.

⁴ Davor rot ü. d. Z. erg. (E): „wodurch und“; Fragezeichen nachträglich erg.

⁵ Ü. d. Z. korr. aus „mit“.

[15] ¹ Wortanfang korr.

² Ü. d. Z. erg.

³ Dahinter gestr.: „bis“.

⁴ „ß“ korr. aus „ss“ (Rasur).

7. *Narrativus*, von einigen *Localis*⁵ genannt, *сказательный*, folget auf die Frage *о чем*⁶ wovon, *о ком*⁷ von wem?⁸ als: *о Господинѣ*, vom Herrn, *о домѣ*, vom Hause.

^b *Nota*. Den *Ablativum* haben die Russen nicht, sondern anstatt desselben wird⁹ [16] der *Genitivus* mit der *Praeposition* gebraucht, als: *отъ Брата*, von dem Bruder *изъ дома*, aus dem Hause.

III. *Declinatio* lehret, wie man das *Nomen*, *Pronomen* und *Participium* durch ihre *Casus* verändern soll.

Das III. Capitel. Von dem *Nomine*.

1. Das *Nomen* ist ein Wort, dem man im Teutschen einen von den Artickeln vorsetzen kan. oder: es ist eine Benennung einer Person, Thieres oder sonst eines andern¹ Dinges, als: *человѣкъ*, der Mensch, *городъ*, die Stadt, *добрыи*, ein guter, *сладкіи*, der süsse.

2. Das *Nomen* ist zweyerley:

[17] *Substantivum*, *существительное* und *Adjectivum*, *прилагательное*.

1.¹ *Substantivum* ist ein Wort, so eine gewisse Sache oder Person bedeutet, als: *мужъ*, der Mann, *госпожа*, die Frau, *дѣло*, die Sache, *городъ*, die Stadt.

2.² *Adjectivum* ist ein Wort, so die Umstände und Beschaffenheit der Sache oder der Person beschreibt, als: *старыи мужъ*, ein alter Mann, *изрядная Госпожа*, eine schöne Frau, *новое*³ *дѣло*, eine neue Sache. *славныи Городъ*, eine berühmte Stadt.

3.⁴ Das *Substantivum* ist zweyerley:⁵ *Proprium*, *собственное*, und *Appellativum*, *нарицательное*.

[18] 1. das *Proprium* ist ein eigener Name eines Mannes, Weibes, Berges, Insul, Meeres, See, Flußes, Stadt, Landes, als: *Петръ*, Peter. *Анна*, Анна, *Экатерина*,¹ Catharina, *Этна*, Aetna, *Преображенское*, Preobraschenskoe. *Балтійское море*, das Baltische Meer, *Ладожское озеро*, die Ladogische See, *Нева*, d[ie] Newa, *Висла*, die Weichsel. *Москва*, Moskau, *Санктъ Петербургъ*, Sanct Petersburg, *Россія*, Rußland, *Польша*, Pohlen, *Пруссія*, Preußen.

⁵ „*Localis*“ rot gestr. und ü. d. Z. korr. zu „*Objectivus*“ (E).

⁶ Ü. d. Z. erg.

⁷ „о ком“ ü. d. Z. erg.

⁸ Fragezeichen nachträglich erg.

⁹ Es folgt gestr.: „, wie bei den [16] Griechen und Teutschen“.

^a Neben dem Absatz „Wird auch gebraucht (...) *Doctor* werden“ roter Strich, rote Randglosse (E): dieses gehöret zur *Syntaxi*.

^b Die gesamte *Nota* ist rot gestr., dazu rote Randglosse (E):

Diese *Nota* so wie sie da stehet kan einen Anfänger leicht in Irrthum bringen[.] Dann der Lateinische *Ablativus* hat auch die *significationem instrumentalis* und wird, so oft er *nude*, ohne *praeposition* [16] stehet, im Ruß[ischen] allezeit mit dem *Instrumentali exprimere*, als *ea via* тою дорогою, *hisc medijs*, сими способами. Die Teutschen aber haben gar keinen *Ablativum*.

[16] ¹ Es folgt gestr.: „erschaffen“.

[17] ¹ „1.“ korr. aus „3.“ (Rasur).

² „2.“ korr. aus „4.“ (Rasur).

³ н korr.

⁴ „3.“ korr. aus „5.“

⁵ Korr. aus „dreierley“.

[18] ¹ Э rot korr. zu E.

2. Das *Appellativum* ist ein Wort, das vielen gemein ist, als: англѣ, der Engel, чловѣкъ, der Mensch, городъ, die Stadt, гора, der Berg, рѣка, der Fluß, земля, das Land.

[19] 4. Das *Substantivum* ist weiter¹ *Mobile* und *Immobile*.

1. Das *Substantivum mobile* ist, da² man aus dem *Genere Masculino* ein *Foemininum* machet.³ Gemeiniglich ⁴verändern sich die *Foeminina* aus denen *Masculinis* in a oder я,⁴ als:⁵ von Боръ, Gott, Богиня, Göttin. von Князь, d[er] Fürst, Княгиня, die Fürstin, Княжна, des Fürsten Tochter, von государь, der Landes-Herr, Государина, die Landes-Frau. Von Генералъ, General, Генералша, Generalin. von царь, der König,⁶ царица, die Königin. von⁷ господинъ, der Herr,⁸ госпожа die Frau, von Молодецъ, der⁹ Jüngling, молодка oder¹⁰ молодца, eine junge Frau, von левъ der Löwe, лвица, die Löwin, von поваръ, der¹¹ Koch, повариха, die Köchin. von воръ, der [20] Dieb, воровка die Diebin. von иноземецъ, ein Ausländer, иноземка, eine Ausländerin, von¹ немецъ, ein² Teutscher, немка, von челобищникъ, ein *Supplicant*, челобищница, eine *Supplicantin*. von вдовецъ, der Wittwer, вдова, die^a Wittib. von цесарь, der Käyser, цесарева, die Käyserin. von царевичъ, der Cron-Printz, царевна,^b die Cron-Printzeßin. von попъ, der Pfaff, попадьа, des Pfaffen Frau. von хозяинъ, der Wirth, хозяйка, die Wirthin. von дуракъ, der Narr дура, die Närrin, von кумъ, der Gevatter, кума, die Gevatterin.^c von³ Иоанъ, Johann, Иоанна, Johannin. von Филиппъ, Philip, Филипина, Philippina. [21] von¹ Карлъ, Carl, шарлотта, Charlotta.²

[19] ¹ Rot korr. zu „ferner“ (E).

² Rot korr. zu „welches leidet daß“ (E).

³ Rot korr. zu „mache“ (E).

⁴⁻⁴ Die Formulierung lautete ursprünglich: „verändern sich die *Masculina* (...)“, dann wurde „*Foeminina* aus denen“ a. R. erg. und „*Masculina*“ korr. zu „*Masculinis*“. Das Wort „oder“ war bereits zuvor aus „und“ korr. worden (darüber Rasur).

Von roter Hand (E) wurde die Stelle anschließend geändert zu: „werden die *Foeminina* aus denen *Masculinis* durch Hinzusetzung der *termination* a oder я *formiret*“.

⁵ Neben dem folgenden Text ist a. R. von roter Hand (E) als alternative Formulierung erg.:

Die gebräuchlichsten *terminationes* solcher *Substantivorum in genus foemininum motorum* sind folgende

a, als дѣра, кѣма,

я, попадьа, лѣньа, хвасѣньа казначея, швея von швецъ

на, к[ня]жна, царевна,

ка, иноземка, хозяйка, воровка

ина, г[о]с[у]д[а]рина, Богина,

ица, лвица, царица,

иха, повариха, споялчиха,

ева, Королева, цесарева,

Die Ausländischen *nomina dignitatum* und *propria* werden im *foeminino* in ша *moviret*, als генералша, Капитанша, Леворпша.

⁶ „der König“, ü. d. Z. erg.

⁷ Nachträglich erg.

⁸ „der Herr“ durch Rasur korr. aus „die Frau“.

⁹ „er“ korr.

¹⁰ Korr. aus „die“.

¹¹ Korr. (Rasur).

[20] ¹ Nachträglich erg.

² Korr. aus „der“ (Rasur).

³ Nachträglich erg.

^a „von вдовецъ (...) вдова, die“ rot durchgestrichen, rote Randglosse (E):

„вдовецъ hat vielleicht mehr seinen Ursprung von вдова, als dieses von jenem“.

^b „von царевичъ“ und „царевна“ rot unterstrichen, daneben rote Randglosse (E):

ц[а]ревичъ u[nd] ц[а]ревна kommen nicht eines von dem andern her, sondern haben Ihren *communem originem* in ц[а]рь [ъ korr. aus ъ], sie bedeuten auch nicht einen Cronprinztz oder Cronh-

Nota. Derer *Foeminina* nicht sehr bekannt und ungebräuchlich^a sind, die werden mit *Adjectivis* und beygesetzten *Substantivis* gegeben, als: дѣячѣя жена, eine *Diakin*, von³ дѣякъ, ein *Diak*. дѣячкова жена, eine *Caplanin* von дѣячекъ, ein *Caplan*.⁴

2. Das *Substantivum Immobile* bleibt unverändert, als столъ, der Tisch, изба, die Stube, рѣка, der Fluß.

5. Die *Adjectiva* haben dreÿ Endungen, und⁵ werden also ⁶von einem ins andere⁶ *moviret*:

Masc. ой, ыи, oder ѿи, als:

доброи, добрыи.⁷ guter

нищии армер.⁸

Nota. ой wird im gemeinen Reden, ыи aber und ѿи mehrentheils im Schreiben gebraucht^b

[22] *Foem.* ая, als: добрая, gute нишая, arme.

Neut. ое oder ее, als: доброе, gutes, нищее, armes.

6:¹ Diese Endungen werden ²als *Prædicata* so wie im Teutschen² abgekürztet, als:

мужъ естъ добрѣ,³ der Mann ist gut.

жена естъ богата, die Frau ist reich.

Сито естъ кругло. das Sieb ist rund.⁴

7. ⁴Bisweilen wird in dergleichen *Praedicatis* das o oder e zwischen die 2 *Consonantes* gesetzt, als:

красенѣ, von красныи, roth.

сладокѣ von сладкѣи. süß.

чеспенѣ, von чеспныи, ehrlich.⁴

printzeßin (:welche die Rußen vormahls, als sie dergl[eichen] hatten mit dem Nahmen Кронпринцесса belegten:) sondern nur schlechterdings eines Königs Sohn oder Tochter.

^c Das Ende des Absatzes ab „von ѿанѣ“ bis „Charlotta“ (einschließlich des darauffolgenden gestrichenen Textes; s. Anm. 2 zu S. 21) auf S. 21 ist rot gestr.; dazu findet sich a. R. von S. 20 folgende rote Randglosse (E):

Diese *foeminina* sind nicht Ruß[isch], sondern ausländisch, weswegen sie die Rußen so aussprechen, wie sie selbige von den Ausländern hören.

[21] ¹ Nachträglich erg.

² Es folgte zunächst „*Nota.*“, welches später gestr. und durch „von волѣ, Wolff, волѣша, Wolffin“ ersetzt wurde. Dieser Text wurde jedoch seinerseits wieder gestr.

³ „у“ korr.

⁴ Es folgt rot erg. (E): „heißet auch дѣячиха.“

⁵ Korr. aus „auch“ (Rasur).

⁶⁻⁶ „von einem ins andere“ rot korr. zu „von einer in die andere“ (E).

⁷ д korr.

⁸ Zeile nachträglich erg. Zwischen „нищии“ und „армер“ durch Rasur getilgt: „нищая“.

^a „Derer (...) ungebräuchlich“ rot unterstrichen, rote Randglosse (E):

Dieses ist nicht die Ursach: dann es wird von einer *Diaken* Frau so viel gesprochen, als von einer Priesterin. Die *Regul* heißet: Wann kein *foemininum* von einem *nomine in usu* ist, so muß man es *circumscribiren*.

^b Text der *Nota* rot durchgestrichen, rote Randglosse (E):

ой wird nicht allein im reden, sondern auch im schreiben vor ыи gebraucht, selten aber vor ѿи, ich sage nicht нищо^и, wohl aber крѣпкой [и aus ^и korr.?).

[22] ¹ „6:“ nachträglich erg. (?).

²⁻² „als *Prædicata* (...) Teutschen“ von roter Hand (E) korr. zu „wann das *Adjectivum loco Prædicati* stehet, eben so wie im Teutschen“.

³ ѣ korr (aus ѣ? и?).

⁴⁻⁴ Punkt 7 rot durchgestrichen, stattdessen a. R. rot erg. (E):

^b 8. Die Adjectiva haben 3 *Gradus Comparationis*:

1. *Positivus*, степень положительный. als: славный. berühmt.
2. *Comparativus*, разсудительный⁵ oder уравнительный, als: славнѣйшій. berühmter.

Die *Adjectiva* so sich auff „нѣй“ (? ы korr. zu й?), gestr.] нѣй, und кѣй endigen, und vor dieser Syllabe einen *Consonantem* haben, empfangen im *Masculino* (:nicht aber im *foeminino* oder *Neutro*;) beÿ der Abkürzung in der letzten Syllabe ein e oder o: und zwar die in нѣй ein e, als красенѣ von красны^И, изряденѣ von изрядный und die in кѣй ein o, als сладокѣ von сладкѣй, крѣпокѣ von крѣпкѣй.

⁵ ы korr.

^a In den drei Beispielsätzen „естѣ“ rot gestr., rote Randglosse (E):

Естѣ ist falsch. So spricht kein Ruße.

^b Zum Folgenden a.R. von S. 22–24 rot erg. (E):

Die *Doctrin* von denen *gradibus comparationis* ist das allerschwereste Stük der *Etymologie*. Der Verfasser dieser *piece* hat gewiß unrecht, wann er das Wort славнѣйшій, und andere, die demselben gleich sind, vor *Comparativus* ausgiebt. Dann der *charactere distinctif* des *Comparativi* ist, daß ich solchen brauchen kan, eines [„s“ korr. (aus „n“?)] mit dem andern zu vergleichen. Wann ich nun sagen will *Petrus* ist berühmter als *Paulus*, so kan ich mich unmögl[ich] der *expression* bedienen Пѣтрѣ славнѣйшій Павла, sondern mus [„s“ korr.] nothwenig sagen Пѣтрѣ славнѣ Павла. [23] Zwar kan ich wohl sagen Славнѣйшій Пѣтрѣ aber als dann heißet es: der berühmteste *Petrus* Ich kan auch sagen междѣ всѣми славнѣшій Пѣтрѣ, aber dieses ist so viel, als *omnium celeberrimus*, und folg[lich] ist es [ü. d. Z. erg.] ein klahrer *Superlativus*, und kein *Comparativus*.

Der Grund dieses Irrthums lieget darinne, [„die Rußen müsten“, gestr.] daß der *Autor* davor gehalten, die Rußen müsten eben so wie die Lateiner u[nd] Teütschen dreÿ *gradus Comparationis*, und mit eben denselben Umständen haben, welches doch in der That nicht ist.

Ob ich aber wohl diesen Irrthum einsehe, so kan ich mich dennoch nicht rühmen diese *doctrin* recht vollkom[m]en begriffen zu haben, so daß mir desfalls kein Zweifel übergeblieben wäre. Doch deücht mich, daß es mit der *praxi* ziemlich genau übereintreffen würde, wenn man diesen *Articul* unmaßgebl[ich] auff folgende Art abfaßen wolte.

Die *Adjectiva* nehmen im Slavonischen dreÿ *gradus comparationis* an, *positivum*, *comparativum* und *Superlativum*, [„und formiren s“, gestr.] als правы^И, правшій, правѣйшій, высокый [sic], вышшій, высочайшій etc. etc.

Dieser *gradu* formation ist aus der [„Ruß[isch]“, gestr.] Slavon[ischen] *Grammatica* zu ersehen.

Die Ruß[ischen] *Adjectiva* hingegen haben gar keinen *Comparativum*, wohl aber 3 und mehr unterschiedene *Superlativos*. Anstatt des *Comparativi* bedienen sich die Rußen des *adverbij in gradu comparativo positi*, als онѣ ѡмнѣ, глѣше меня, wovon unten beÿ Abhandlung der *Adverbioru[m]* mit mehrern.

Der erste und reguliereste *Superlativus* wird *formiret* indem man die *termination* des *positivi* ѣй oder ой [„oder ой“ ü. d. Z. erg.] in ѣйшій verwandelt, als богатѣй, богатѣйшій, любезный, любезнѣйшій. Die *Adjectiva* aber welche sich auff кой oder кѣй endigen, verwandeln diese *termination* in чайшій, als сладко^И oder сладкѣй, сладчайшій, крѣпкой oder крѣпкѣй, крѣпчайшій, ausgenommen горкѣй, welches im *superlativo* горшайшій [sic] hat und die *terminantia* in экой, welche die Buchstaben эк in ж verwandeln, als низкой [к korr.], низжайшій, близкой [э korr.], ближайшій. [24] Die Endungen гѣй [„гѣ“ korr. aus „гы“] oder гоѣ, дѣй oder доѣ werden im *Superlativo* in жайшій, und die *termination* хой, oder хѣй in шайшій verwandelt, als молодѣй, молоджайшій дорогой, дорожайшій, пихой тишайшій.

Der zweÿte *Superlativus* ist, wann vor den *positivum* oder auch vor den ersten *Superlativum*, die *particules* пре [„und“, gestr.] oder все *prae*figiret werden, als пребл[а]гѣй, всебл[а]гѣй, пребогатой премилоспивый, всем[и]л[о]спивы^И всем[и]л[о]спивѣйшій, вседражайшій doch möchte man diese *formam* insonderheit die *particulam* пре [„insonderheit (...)“] пре“ ü. d. Z. erg.] mit mehrerem Rechte *intensivam* nennen, insonderheit, wann sie nur mit dem *positivo* zusammen stehet, dann пребл[а]гѣй б[о]гѣй heißet eigen[n]lich nur der sehr gute Gott, пребогатой ч[е]л[о]в[ѣ]кѣ ein sehr reicher Mann.

Zuweilen werden beÿde *praefixa* zusammengesetzt, aber nicht anders als mit dem *superlativo primo* als всепресвѣтлѣйшій.

[23] 3. *Superlativus*, превосходительный. als: преславный, der berühmteste.

9. Der *Comparativus* wird gemacht: vom *Positivo* mit Zusetzung der Endung ѣиши, oder аиши oder durch Verwandlung eines *Consonantis*, als:

Posit. Славный, *Comp.* славѣиши.

Горкій. bitter, С. Горчаиши, bitterer.

10. Der *Superlativus* wird gleichfalls vom *Positivo* formiret, wenn man demselben die *Particul* пре oder все vorsetzet, als:

Pos. славный. *Sup.* преславный

честный, ehrlicher. пречестный,¹ der ehrlichste.

11. Bei vielen muß man auf den *usum* sehen; imgleichen, wo *Consonantes mutabiles* vorkom[m]en, die müssen verwandelt werden, als:

г	werden <i>ти-</i>	ж
к	<i>тиret</i> ² in	ч oder ш
х		ш

[24] Hier¹ folgen einige² *Comparativi*, nach welchen man die andern leicht formiren kan.

<i>Posit.</i>	<i>Comp.</i>	<i>Sup.</i>
высокий.	высочаиши,	превысокий
der hohe, ³	der höhere,	der höchste.
близкий.	ближайши,	преблизкий. ⁴
der nahe,	der nähere,	der nächste.
глубокий,	глубочаиши,	преглубокий.
der tieffe.	tieffere,	tieffste.
тихий,	тишаиши,	претихий.
der stille,	stillere,	stillste.
древний.	древѣиши,	предреѣный.
der alte.	ältere,	älteste.
красный,	красѣиши,	прекрасный.
d[er] schöne,	schönere,	schönste.

12. Die *Superlativi* werden bisweilen wiederum *per Gradus Comparationis* verändert, als:

*Pos.*⁵ превысокий. С. превысочаиши. *Sup.* всепревысокий.

Den dritten *Superlativum* formiren die Rußen durch Vorsetzung des Worts самой so wohl vor den *positivum*, als vor den ersten [„ers“ korr. aus „de“] *Superlativum*, als самои доброи, самои лѣпчеи поварѣ, самои тонкое сѣкно, самои крѣпкой городѣ.

Endlich brauchen sie auch zu [„z“ korr.] mehrerer *intension* des *Superlativi* die *particulam* най, wie man im Teutschen das *adverb* desto vor den *Comparativum* setzet, als к'наилѣпчѣмъ познанію, наикрапчайшимъ [„най“ korr. aus „най“] образомъ.

Irregulariter werden *compariret* доброй *Sup.* лѣпчѣи великой, болѣи et величайшѣи малой. меншѣи et самои маленькой.

[23] ¹ „пре“ ü. d. Z. erg., „и“ durch Rasur korr.

² „ти“ korr.

[24] ¹ Der Kustode auf S. 23 lautet abweichend „Hiebei“.

² Ü. d. Z. erg. statt gestrichenem „die vornehmsten“.

³ „о“ korr.

⁴ а korr.

⁵ Nachträglich erg.

13. Oft werden die *Adverbia*⁶ *Comparativa* anstatt der *Adjectivorum Comparativorum*⁷ gebraucht, als: онѣ лучше меня, anstatt лучшеи меня, er ist besser, denn ich.

[25] вода рѣчная чище болошнои, anstatt чистѣиша, das Rewier-Wasser [sic] ist reiner, denn das morastige,¹

она дурняе oder дурнѣе меня anstatt дурнѣиша. Sie ist heißlicher, denn ich.

14. Etliche werden auch *irregulair*² *compariret*, als:

Pos. ³ добрыи.	Comp. лучшеи.	besser	S: ⁴ предобрыи.
guter,			der beste.
великии.	болшии,		превеликии
d[er] grosse,	d[er] grössere,		d[er] gröste.
малыи,	меншии,		малѣишии.
der kleine	d[er] kleinere.		d[er] kleineste.

⁵15. Die *Possessiva*, *gentilia*, *interrogativa*, *materialia*, *item* весь, gantz, все alles⁵ werden nicht *comparirt*.

Nota. Diejenigen, welche sich auf шии, нии,⁶ oder чии endigen, haben in *Neutro* ee, als:

лучшеи, лучшеая, лучшее.

d[er] bessere⁷

нынѣшни, нынѣшня, нынѣшее.

d[er] jetzige,

честнѣиши, честнѣишая, честнѣишее.

d[er] ehrlichere

[26] Das IV. Capitel. Von den¹ *Declinationibus*

Eigentlich² sind bei den *Nominibus* fünf *Declinationes*:

- | | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| 1. | } derer <i>Substantivorum</i> . |
| 2. | |
| 3. | |
| 4. | |
| 5. derer <i>Adjectivorum</i> . | |

⁶ „dv“ korr. (Rasur).

⁷ „orum“ korr. aus „i“.

[25] ¹ „m“ korr. aus „M“ (Rasur).

² „u“ korr.

³ Nachträglich erg.

⁴ Nachträglich erg.

⁵⁻⁵ „15. Die *Possessiva* (...) alles“ ü. d. Z. erg. statt gestr. „Folgende“.

⁶ „нии“ ü. d. Z. erg.

⁷ „d[er] bessere“ nachträglich erg.

[26] ¹ „n“ korr. aus „r“.

² Davor durch Rasur getilgt: „I.“

GeneralRegeln.

^a 1. Die *Neutra* haben wie im Lateinischen und Teutschen dreÿ gleiche *Casus in Singulari* und *Plurali*, als:

Sing. N. Acc. v. V. имя.

Plur. N. Acc. v. V. имена.

Nota. Die *Substantiva*, welche sich auf *мя* endigen, verändern das *я* in *е*, als:

имя, имена, именѣ.

2. Der *Vocativus* ist in *Singulari* und *Plurali* durch alle *Declinationes* dem *Nominativo* gleich, als:

[27]

Sing. N. v. V. баба, das alte Weib. посолѣ, der Gesandte.

Pl. N. v. V. бабы, die alte Weiber послы, die Gesandten.

Sing. N. v. V. великѣи, d[er] grosse, зна^{III}ныи, d[er] ansehnliche.

Pl. N. v. V. великѣе, die grosse, зна^{III}ные, ansehnliche.

Ausgenom[m]en einige Wörter im *Slavonischen*, welche bey denen Russen *usu recipiunt* sind, als: *N.* Господь,¹ *V.* господи. *N.* бо^{II}гъ. *Voc.* боже. *N.* отецъ, *V.* опче. *N.* чипапелъ, *V.* чипапелю.²

^b 3. In *rebus animatis in Plurali* ist der *accusativus* so wohl in *Nominibus Substantivis*² als *adjectivis* alle zeit dem *Genitivo* gleich, in *Singulari* aber nur in *Masculinis*, als:

N. другѣ, der Freund. *G. et Ac.* друга.

N. князь der³ Fürst. *G. et Ac.* князя.

N. человекѣ,⁴ der Mensch. *G. et Ac.* человекѣ

[28] *Pl. N.* друзья [sic]. *G. et Ac.* друзеи.

N. князя [sic]. *G. et Ac.* князеи.

Sing. N. зна^{III}ныи, ansehnlich. *G. et Ac.* зна^{III}наго

^a Zum Folgenden rote Randglosse (E):

Diese *reguln* überhaupt gehören mehr [ü. d. Z. erg.] zu Ihren *respectiven declinationes*, als hieher sind auch nicht ehe [sic] zu verstehen und zu gebrauchen, biß man von diesen einen Begriff hat: ausgenom[m]en die 2^{te} etwas von der 3. u. 5^{ten}, wie auch die 11^{te} und 12^{te}. Über dieses müßen auch fast alle an Ihren gehörigen Ohrten wiederhohlet werden, welches also doppelte Arbeit ist.

[27]

¹ Erstes o korr.

² Zweites „i“ korr.

³ Davor Ansatz zu „N“ (?).

⁴ Ъ korr. aus а.

^a „опче“ und „чипапелю“ rot unterstrichen, rote Randglosse (E):

отецъ vor einen leibl[ichen] Vater genom[m]en *formiret* den *Vocativum similem nominativo*. Wann ich aber einen Geistlichen heiligen Vater nennen will, sage ich о^{III}че святыи, чипапелю ist *pur Slavonisch* und nicht Rußisch.

^b Abschnitt 3 und 4 auf S. 27–28 rot durchgestrichen, „*adjectivis*“ rot unterstrichen; a. R. von S. 27 rote Randglosse (E):

ad no. 3. Wie ein *adjectivum qua tale* eine *rem animatam* bedeuten könnte begreiffe ich nicht [„begreiffe ich nicht“ ü. d. Z. erg.]: Deßen *construction cum substantivo rem animatam significante* gehöret *ad Syntaxin*. Die *Regul* ist dunkel und könnte vielleicht beßer auff folgende Art gefaßet werden[:]
Alle *Substantiva rem animatam significantia* haben im *Singulari* und *plurali* die *Genitivos* und *accusativos* gleich, ausgenommen die *foeminina* [„a“ korr.] in а et я, welche Ihre *Accusativos* und zwar nur in *Singulari* nicht aber in *plurali*, anders *formiren* ingleichen die *masculina* von diesen *terminationes*, welche Männer oder männliche Ämbter bedeuten, als слѣга воевода, Їона, сѣдѣя. Die *exempel* kan man nach Belieben hinzu schreiben. Die *inanimata masculina* wie auch die *foeminina* in ъ hingegen machen Ihre *Accusativos in utroque numero* den *Nominativis* gleich.

N. великіи, groß. ¹	G. et Ac.	великаго.
Pl. N. зна ^{III} ныѣ.	G. et Ac.	зна ^{III} ныхъ ²
N. великіѣ,	G. et Ac.	великихъ.

Ausgenom[m]en die *Nomina Officiorum virilium*³ in *Singulari*. als:

Sing. N. воевода, der <i>Wojewod</i> .	G. воеводы. ⁴	Ac. воеводу.
N. Судія, der Richter.	G. судїи	Ac. Судїю.

In *Plurali* aber bleibet es, wie oben erwehnet, als:

Pl. N.	бабы.	G. et Ac.	бабъ.
	госпожи.		госпожъ.

4. In *rebus inanimatis* ist⁵ in *Masc[ulino]* der *Accusativus* dem *Nominativo* gleich, als:

Sing. N. et Ac.	указъ, der Befehl.
	столъ, d[er] Tisch.

Pl. N. et Ac. ⁶	указы,
	сполы.

Sing. N. et Ac.	великіи. полезныи. der grosse, nützliche.
-----------------	---

Pl. ⁷ N. et Ac.	великіѣ, полезные
----------------------------	-------------------

5. Wegen der Endungen müssen die *Vocales cognatae* wohl *consideriret* werden, als: ї, и, в. ы. [29] а und я, у und ю, (:item о und ѿ, wie wohl jetzo zwischen diesen beÿden fast kein Unterschied ist:)^a wie auch ѣ, und њ.

Denn 1.) wenn der *Nominativus Singularis* sich auf а endiget, wird in den andern *Casibus* ы, у und ѣ gebrauchet, als:

Sing. N.	баба,	G. бабы, ¹	Ac. бабу.
Pl. N.	бабы,	G. бабъ,	Ac. бабъ. etc.

Welches auch beÿ denen Wörtern zu *observiren* ist, welche sich im *Nominativo* auf ѣ endigen, als:

S. N. посолъ, G. посла, D. послу. Ac. посла. V. посолъ, etc.²

Pl. N. послы, G. пословъ. Dat. посла^M. Ac. пословъ, etc.

Ausgenommen in den Wörtern, welche sich auf га, ка, ха, ша, ча, ща endigen, die haben nach der gewöhnlichen Regel anstatt ы и.

2.) Wenn³ sich der *Nominativus* auf я [30] oder њ endiget, wird anstatt ы и, anstatt у ю und anstatt ѣ њ gebrauchet, als:

S. N.	Княгиня,	G. Княгини.	D. Княгиню [sic].
Pl. N.	Княгини,	G. Княгинь.	D. Княгиням. А. Княгинь. etc.

Sing. N. добродѣтель, die Tugend. G. добродѣтели. D. добродѣтели. Ac. добродѣтель
Inst. добродѣтелью, et добродѣтеллю.

[28] ¹ Wohl nachträglich eingeschoben.

² х korr.

³ Ü. d. Z. erg.

⁴ Erstes в korr.

⁵ Durch Rasur korr. (aus „aber“?).

⁶ „et Ac.“ korr. (aus „etc.“?).

⁷ „P“ korr. aus „S“.

[29] ¹ ы korr.

² Korr.

³ „W“ korr. aus „w“.

^a Eingeklammertes rot gestr., Randglosse von roter Hand (E): „dieser Unterschied ist im Ruß[ischen] niemahls gewesen.“

Pl. N. A. Voc. добродѣтели, D. добродѣтели^M. etc.

6. Der *Dativus Pluralis* endiget sich allezeit auf мѣ, und zwar in *Substantivis* mit а, я, od[er] е, als: посла^Mмѣ Княгиня^Mмѣ, людемѣ oder людя^M,^a den Leuten,¹ in den *Adjectivis*² aber mit ы oder и, als: знапны^M, велики^M.

7. Der *Instrumentalis Singularis* endiget sich in [31] *Masculino* und *Neutro* auch auf мѣ in *Substantivis* mit о und е, in *Adjectivis* mit ы und и, als:

великимѣ посло ^M ,	высоки ^M дерево ^M .
mit ^a dem grossen Gesandten,	mit dem hohen Baum,
хорошимѣ полемѣ	знапнымѣ Княземѣ,
mit dem schönen Felde.	mit dem ansehnlichen Fürsten.

In *Foeminino* in *Substantivis* auf ою, ею, und юю oder юю,¹ in *Adjectivis* auf ою und ею, als:

спарою бабою,	знапною Княгинею.
mit dem alten Weibe,	mit der ansehnlich[en] Fürstin,
нынѣшнюю Госпожею,	великою добродѣтелю und добродетелью ²
mit der jetzigen Frauen.	mit der grossen Tugend.

In *Plurali* in *Substantivis* und *Adjectivis* auf ми, in *Substantivis* mit а, я, oder ъ, und in *Adjectivis* mit ы oder и, als: великими послами, знапными княгинями, преизрядными добродѣтелями, mit den schönsten Tugenden.

[32] *Nota*. Bisweilen lassen die Russen in den *Substantivis* ми aus, und setzen anstatt dessen den *Nominativum Pluralem*, als:

сѣ спарыми бабы, anstatt бабами,
со всѣми дворы, mit allen Häusern, anstatt дворами.

8. Der *Narrativus* hat in *Substantivis*¹ *Numeri Singularis* ѣ oder и, in *Adjectivis Generis Masculini* und *Neutrius* омѣ und ѣмѣ, in *Foemininis* ои und ѣи, als:

Спарои Бабѣ, великои Княгинѣ, н[ы]нѣшнѣмѣ Господинѣ, славномѣ² имени, von³ dem guten Nahmen. изряднои добродѣтели справѣдливомѣ⁴ судѣ, oder судѣи, von dem gerechten Richter.

In *Plurali* хѣ in *Subst[antivis]* mit а, я,⁵ in *Adjectivis* [33] mit ы oder и, als: знапныхѣ Княгиняхѣ, велики^x послахѣ, изрядныхѣ добродѣтеляхѣ, князьяхѣ.^a

9. Es sind unterschiedliche *Substantiva*¹ und² zwar in der 2., 3., und 4.³ *Declination*, die in *obliquis* aus der End-Sylben einen *Vocalem* wegwerfen, als:^b

[30] ¹ „den Leuten“ ü. d. Z. erg.

² „d“ korr.

^a „oder людя^M“ rot gestr., Randglosse von roter Hand (E): „Dieses ist falsch.“

[31] ¹ „oder юю“ ü. d. Z. erg.

² ю korr.

^a „mit“ rot gestr., rote Randglosse (E):

durch etc. et sic in reliquis fere omnibus

wann es mit heißen soll, muß с^y dabey stehen, als с^y великимѣ посломѣ.

[32] ¹ „is“ korr. (Rasur).

² Davor o durch Rasur getilgt.

³ Ü. d. Z. erg.

⁴ ѣ korr. aus е.

⁵ Es folgt rot ü. d. Z. erg. (E): „und ѣ“.

[33] ¹ Es folgt rot u. d. Z. erg. (E): „in ѣ et ѣ“.

² „d“ korr.

S. N. отецѣ, der Vater, G. отца, D. отцу, Ac. отца, Inst. отцомѣ. Nar. отцѣ.
Pl. отцы. etc.

Also auch лобѣ, die Stirn, лба.

творецѣ, der Schöpfer, творца.

ленѣ, der Flachs, лна.

песѣ, der Hund, пса.⁴

ровѣ, der Graben, рва.

замокѣ, das Schloß, замка.

посолѣ, der Gesandte, посла.

лестѣ, die List, лспи.

любовь,^c die Tugend, любви.

день, der Tag, дня.

10. Folgende *Composita* werden bisweilen nach dem [34] letzten *declinirt*, v. gr. *Sing. N.* Генералѣ Маѳорѣ G. Генералѣ Маѳора, Ёисусѣ Хриспосѣ, Ёисусѣ¹ Хриспа.²

Also auch Князь Василѣи, Князь Василѣя.

Wiewohl dergleichen *Composita* auch *decliniret* werden, als:

Генерала Маѳора,

Князя Василѣя,³

Ёисуса Хриспа.

11. *Indeclinabilia* sind die Wörter, welche *materialiter* genom[m]en werden, wiewohl die Nahmen der Buchstaben dennoch *decliniret* werden, als: аѳомѣ mit dem а, вѣ азбукѣ im *Abc*.

⁴12. Fremde *Nomina* werden gleichfals in die *Declinationes* gezogen, als: Кондиція, die *Condition ad I.* аванпажѣ. die [35] *Avantage*. Комплиментѣ das *Compliment*, *ad II.* und dergleichen mehr, von welchen bei jeder *Declination* soll erwehnet werden.⁴

1. **Die Erste Declination** hat nur ¹eine Endung, а oder я,¹ als:

баба, das alte² Weib, земля, die Erde жена, das Weib, гора, der Berg, судѣя, der Richter.

³ „3.“ ü.d.Z. erg., „4.“ durch Rasur corr. aus „3.“ (?). Von roter Hand (E) hinter „2.“ versehentlich „dritten“ u.d.Z. erg.

⁴ Darunter rot erg. (E): „сонѣ der Schlaf сна.“

^a In „добродѣтельницаѣ“ я rot corr. zu ѣ; nach „князьяѣ“ rot erg. (E): „городѣхѣ [ѣ corr. aus е] und город-ахѣ“. Dazu Randglosse von roter Hand (E):

regulariter sollte es in den *Substantivis* allezeit ein ѣ seyn, der *usage* aber hat in einigen (:nicht in allen:) daneben ein а eingeführet.

^b Rote Randglosse (E):

Dieses thun alle *Substantiva* in емѣ und еѣ, es seÿ denn, daß vor der letzten *Syllabe* eine *position* vorhergehe, in welchem Falle sie den *vocalem* behalten, als игрецѣ, игреца, мудрецѣ мудреца [ц corr. aus с], кѣзнецѣ, кѣзнеца *exire* испецѣ, испѣца.

^c „лестѣ, die“ und „любовь“ rot unterstrichen; rote Randglosse (E) zu ersterem: „dieses ist 3^{tiae} *declinationis*“ und zu letzterem: „item“.

[34] ¹ ѣ corr. aus а.

² A. R. rot erg. (E):

Also auch новгородѣ, ц[а]регра^d

G. новгорода und новагорода

D. новгородѣ und новомѣ городѣ etc. etc.

³ л corr.

⁴⁻⁴ Punkt 12 (S. 34–35) rot durchgestrichen, stattdessen a. R. von S. 35 rot erg. (E): „Die frembde *nomina* werden so *decliniret*, wie es Ihre im Ruß[ischen] *recipirte terminationes* erfordern.“

[35] ¹⁻¹ „eine (...) я“ rot corr. zu „zweÿ Endungen а und я“ (E).

2. Die sich endigen auf ца, жа, ша, ща, ча,³ und я, haben in *Instrumentali Sing.* ею, wie wohl solches^a in den Wörtern, die sich auf ца, жа, ша, ща endigen, von den meisten wie ою geredet und geschrieben wird, als: царицею und царицою [sic], mit der Königin. Госпожею und Госпожою, mit der Frauen, кашею und кашою, mit der Grütze. [36] гущею und гуцою, mit den Trebern.

¹Die Wörter aber, welche sich auf я endigen, haben nur allein ею und nicht ою, als: Земля die Erde, землею, Ыля, Ылею. княгиня, княгинею. государиня, государинею. Академїя, академїею.¹

3. Die Wörter dieser *Declination* sind *Generis Foeminini*, als: баба, девица, die Jungfrau. розга, die Ruthe, нога, der Fuß. душа, die Seele.

Ausgenom[m]en die Nahmen der Männer und ihrer *Officiorum*, als: Ыля, *Elias*, воевода, der *Wojewod*. Судїя und судья, der Richter²

4. Vom *Genitivo Plurali* ist zu mercken, daß die Wörter, welche vor ihrer Endung zwey *Consonantes* haben, zwischen [37] beyden ¹entweder e oder o¹ einlassen,² als:

земля, *Gen. Pl.* земель.
овца, das Schaaff, овецѣ.
мамка, die Amme, мамокѣ
дѣвка, das Mägdchen, дѣвокѣ
кошка, die Katze, кошекѣ v. кошокѣ.
сопня, das hundert, сопень.
Епанча, der Mantel, Епанечь.³
пма 10 000, пемѣ, als: пять пемѣ, 50 000.

Paradigmata I^{mae} Declinationis.

	<i>Sing.</i>	<i>Pl.</i>
N.	жена, гора,	жены, горы,
G.	жены, горы,	женѣ, горѣ
D.	женѣ, горѣ,	женамѣ, горамѣ,
A.	жену, гору,	женѣ, горы,

² Ü. d. Z. erg.

³ Davor gestr.: „und“.

^a Punkt 2 ab „in den Wörtern“ bis „Trebern“ auf S. 36 rot durchgestrichen, dazu rote Randglosse auf S. 35 (E):

Diese *observation* ist unrichtig. Dann kein Ruße, der seine Sprache verstehet wird jemahls царицою [„schr“, gestr.] etc. schreiben, sondern allezeit царицею etc. im gemeinen reden aber spricht man dieses e weil es vor einen starcken *diphthongum* vorhergehet so aus, daß es zwischen e und o das Mittel hält, und man sagt eben so wohl землею, Кн[я]г[и]ною, als к[а]шою.

[36] ¹⁻¹ Der gesamte Absatz ist rot durchgestrichen.

² Von roter Hand (E) a. R. erg.:

Die sich endigen auff жа, ша, ща, ѣ und я *formiren* den *dativum singularem* in и als мрежи, юноши, обрящи, сѣдїи, земли. Dieses geschieht auch zuweilen im *Narrativo*.

[37] ¹⁻¹ „entweder e oder o“ rot korr. zu „ein e“ (E).

²⁻² Als Fortsetzung rot a. R. erg. (E):

welches vor den Buchstaben л. м. н. [„м. н.“ ü. d. Z. erg.] ч. und ѣ, seine natürliche *pronunciation* behält, vor к und anderen harten Buchstaben aber wie ein o ausgesprochen, auch mehrentheils also geschrieben wird.

³ Zweites e korr.

V.	жена, гора,	жены, горы,
I.	женою, ⁴ горою,	женами, горами,
N.	женѣ, ⁵ горѣ,	женахѣ, горахѣ.

Nach diesen gehen folgende:

Воевода, d[er] <i>Wojewod</i> .	вода, das Wasser
сова, die Eule.	мокропа, d[ie] Feuchtigkeit.
мѣра, das Maas	зима der Winter.
вѣра, der Glaube	ширина d[ie] Breite, die Weite.

[38]	Sing.	Plur.
N.	слуга, попѣха, ¹ der Diener, die Ergötzlichkeit, ¹	слуги, попѣхи,
G.	слуги, попѣхи,	слугѣ, попѣхѣ,
D.	слугѣ, попѣхѣ,	слугамѣ, попѣхамѣ,
A.	слугу, попѣху,	слугѣ, ² попѣхи,
V.	слуга, попѣха,	слуги, попѣхи,
I.	слугою, попѣхою,	слугами, ² попѣхами, ³
N.	слугѣ, попѣхѣ,	слугахѣ, попѣхахѣ.

Also auch:

сноха, die Schwieger Tochter.	нога, der Fuß.
сабака [sic], der Hund,	дорога, der Weg.
муха, die Fliege.	мукa, das Mehl,
	мѹка, die Marter.

	Sing.	Pl.
N.	душа die Seele.	души,
G.	души,	душѣ,
D.	душѣ, ⁴	душамѣ,
A.	душу,	душѣ,
V.	душа,	души,
I.	душею, шою	душами
N.	душѣ. ⁵	душахѣ.

Nach diesem *Paradigma* gehen folgende:

Госпожа, d[ie] Frau, сажa, der Ruß im Camin.
пища, die Speise,
луча, der Strahl.

Diese haben in *Instrumentali* ою, und ею, wie auch folgende:

	Sing.	Pl.
N.	девица,	девицы,
G.	девицы,	девицѣ,
D.	девицѣ,	девица ^м ,
[39] Acc.	девицу,	девицѣ, ¹

⁴ Durch Rasur korr. aus „женѣ“ (?).

⁵ Korr. aus „женою“.

[38] ¹⁻¹ Diese Zeile ist nachträglich eingefügt.

² „слугѣ“ und „слугами“ korr. aus „слуги“ (?).

³ и korr.

⁴ Dahinter rot erg. (E): „*rectius* души“.

⁵ Dahinter rot erg. (E): „*et* души“.

V.	девица,	девицы,
I.	девицею,	девицами,
	цою,	
N.	девицѣ.	девицахѣ.

Nach diesem gehen

царица, die Königin. де^нница, der Morgenstern.

десница, die rechte Hand.

птица, der Vogel.

темница, das Gefängniß.

	<i>Sing.</i>	<i>Pl.</i>
N.	земля,	земли,
G.	земли,	земель,
D.	землѣ,	землямѣ,
A.	землю,	земли,
V.	земля,	земли,
I.	землею,	землями,
L.	землѣ.	земляхѣ.

Also auch: Княгиня. die Fürstin. Святыня,² die Heiligkeit, милоспыня, Almosen. змѣя, die Schlange. судѣя oder Судѣя, der Richter.

<i>Sing. N.</i>	Судѣя, судѣя,	<i>Pl. судѣи, судѣи,</i>
G.	судѣи, судѣи,	судей, судей,
D.	судѣи, судѣѣ,	судѣямѣ, судѣямѣ,
A.	судѣю, судѣю,	судей, судей,
V.	судѣя, судѣя,	судѣямѣ, судѣямѣ,
I.	судѣею, судѣею,	судѣями, судѣями,
L.	судѣи, судѣѣ.	судѣяхѣ, судѣяхѣ.

[40] 4. Etliche werden als *Adjectiva declinirt*, als:

духовная, das Testament, купчая, der Kauff-Brief. челобитная, die *Supplique*.¹ Darunter wird verstanden грамота, oder Запись,² *Item* вселенная *i. e.* земля, der Erdboden.

Diese werden wie die *Adjectiva Gen. Foem. decliniret*.³

5.⁴ Fremde Wörter, so zu dieser *Declination* gehören, sind folgende:

1. Nomina Propria, als: Ёуда, *Judas*. Ёона, *Jonas*. Ёома, *Thomas*. Варнава, *Barnabas*. Сарра, *Sara*. Марѣа, *Martha*. муза, *Musa*. діана, *Diana*. *etc.* *Item* Ёліа, *Elias*. Ёсаїа, *Esaias*. Ёеремїа, *Jeremias*. Захарїа, *Zacharias*. Марїа, *Maria*.

2. Gemeine lateinische Wörter, als: Комисїа. die *Com[m]ission*. оказїа, die *Occasion*. [41] акцїа, die *Action*, обсервацїа, die *Observation*, орацїа, die *Oration*, аудїенцїа, die *Audientz*. нацїа, die *Nation*, академїа, die *Academie*, гѣмназїа, das *Gymnasium*. религїа, die *Religion*, коллегїа, das *Collegium*, welche nach dem Wort Судѣя gehen.

Imgleichen Емблема, das Sinnbild, догма, die Lehre, ѡема, ein Satz. анаѡема, eine Verfluchung, діадема, die Kāyserliche Hauptbinde, парадигма, das *Exempel*. Diese gehen wie жена.

[39] ¹ Ё когг. aus Ё.

² „Свя“ когг. aus „Сва“.

[40] ¹ „ѡе“ когг.

² „oder Запись“ evtl. rot gestr. (oder verwischt).

³ Von roter Hand (E) a.R. erg.: „Ехс. челобитная, welches im *genit. plur.* челобитнѣ und im *dativo* челобитнѣ *formiret*“.

⁴ „5.“ когг.

[6.] вилы, die Gabeln, порпки, die Unterhosen ist *Pluralis tantum*, und wird wie жена *declinirt*.

[42] 1. **Die Andere Declination** endiget sich auf Ъ, е, о, und я.¹

2. Die auf Ъ, sind alle *Masculina*, als: посолѢ, ангелѢ.

3. Die auf е, о, und я² sind alle *Neutra*, als: Сердце, das Hertz, золото, das Gold, имя, der Nahmen.

4. Den *Genitivum* und *Narrativum* haben verschiedene *Nomina* oftmahls in у, als:

изѢ саду, aus dem Garten.
вѢ дому моемѢ, in meinem Hause.
вѢ полону, in der Gefangenschaft.
до искупу, bis zur Rautzion [sic].
безѢ роспу, ohne *Interess*,
безѢ духу, ohne Geruch,
безѢ оспапку, ohne Rest,
обоого полу, beÿderleÿ Geschlechts.
принеси квасу, перцу, bringe dein Bier, Pfeffer.
вѢ 1731^M году in dem 1731sten Jahre.

[43] Dieses ist¹ beÿ einigen, aber nicht beÿ allen Wörtern durch den gemeinen Gebrauch eingeführet. Man saget aber besser:

изѢ города, изѢ Сада. вѢ домѢ моемѢ, вѢ полонѢ до искупа, безѢ роспа. безѢ духа, безѢ оспапка. обоого пола, вѢ 1731 годѢ.

Dagegen kan ich nicht sagen изѢ пруду, sondern изѢ пруда aus dem Teich, etc.

5. Die Wörter, welche sich auf ре, und ле endigen, haben im *Genitivo* und andern *Casibus* я *pro* а, und ю *p[r]o*² у, als:

море. das Meer, G. моря. D. морю. Поле, das Feld, поля, полю. поляхѢ.

6. Die Wörter, welche sich auf е endigen, haben in *Instrumentali* емѢ, als: полемѢ, моремѢ, солнцемѢ, лицомѢ, wiewohl³ [44] selbige von einigen¹ auch омѢ geschrieben und ausgesprochen werden, als: лицомѢ, und лицомѢ, mit dem Gesicht, яицемѢ und яицомѢ mit dem Еÿ, СердцемѢ, und СердцомѢ² mit dem Herten, ausgenom[m]en, welche sich auf ре und ле endigen, die haben емѢ.

7. Die *Neutra* haben im *Genitivo Plurali* fast niemahls овѢ, sondern Ъ,³ und pflegen bisweilen е, oder о dazwischen zu setzen, als:³

сѢдло, der Sattel, сѢделѢ.
окно, das Fenster, оконѢ
⁴сердце, сердцеѢ. зло, das Ubel, золѢ.⁴

Aber die sich auf ле und ре endigen, haben еи, als: море, морей, поле, поли.

[42] ¹ Ü. d. Z. rot erg. (E): „мя“.

² я rot corr. zu „мя“.

[43] ¹ Korr. (Rasur).

² „р“ corr.

³ Im Kustoden für S. 44 vor „selbige“ durch Rasur getilgt: „auch“.

[44] ¹ Es folgt rot ü. d. Z. erg. (E): „aber fälschlich“.

² „СердцемѢ, und СердцомѢ“ rot gestr.

³⁻³ „und pflegen (...) als:“ nachträglich erg. statt davor gestrichenem „als“.

⁴⁻⁴ Diese Zeile ist nachträglich erg.

8. Die *Gentilia*, welche sich auf *инѣ*⁵ endigen, behalten *инѣ* in *Singulari*, und setzen die ordentliche Endungen dazu; [45] Aber im *Plurali* haben sie etwas sonderliches, werfen *инѣ* weg und haben im *Nom. Pl.* *е* oder *я*, als:

	<i>Sing</i>	<i>Pl.</i>
N.	римлянинѣ, der Römer.	римляне, oder ня,
G.	римлянина,	ри ^М лянѣ,
D.	римлянину,	ри ^М лянамѣ,
A.	римлянина,	римлянѣ
V.	ри ^М лянинѣ,	римляне, ня,
I.	римлянино ^М ,	ри ^М лянами,
N.	ри ^М лянинѣ.	римлянахѣ.

Nach diesem gehen folgende:

Персїянинѣ, ein Persianer,¹
 Хриспїянинѣ, ein Christ,
 креспїянинѣ, ein Bauer. *etc.*

9. Господь ist ein *Anomalon*, und wird nur in *Singulari* gebraucht, weil es nach der gemeinen Art einzig und allein Gott den Herrn bedeutet. Es hat zwar auch den *Pluralem*, derselbige wird aber von andern *ordinairen* Herren verstanden, weil das [46] gemeine Wort *господинѣ* Herr keinen *Pluralem* hat, sondern sich des *Pluralis* von *господь* bedient, welches nur in dem gemeinen Russischen gebräuchlich, in dem *Slawonischen* aber gewöhnlicher massen *decliniret* wird, in diesem Verstande wird es folgender massen *decliniret*.

	<i>Sing.</i>	
N.	господь	господа,
G.	господа,	господѣ,
D.	господу,	господамѣ,
A.	господа,	господѣ,
V.	господь	господа,
I.	господемѣ, ¹	господами, ²
N.	господѣ,	господахѣ.

Господинѣ gehet in *Singulari* wie *посолѣ*.

10. Око das Aug und уxo das Ohr gehen in *Singulari ordinair*, als: *хѣто*, in *Plurali* aber folgender massen:

[47]	<i>Pl. N.</i>	очи,	уши,
	G.	очей,	ушей,
	D.	очамѣ,	ушамѣ,
	A.	очи,	уши,
	V.	очи,	уши,
	I.	очами	ушами,
		очми	ушми.
	N.	очахѣ,	ушахѣ.

⁵ „инѣ“ когг.

[45] ¹ „пер“ когг.

[46] ¹ е когг.

² и когг.

11. Судно, wenn es ein Fahrzeug bedeutet, wirft in *Plurali* das н weg, und wird folgender massen *decliniret*:

Pl.	N.	Суда,	und	Суды,
	G.	судовѣ		судѣ,
	D.	судамѣ,		суда ^М ,
	Ac.	суда,		суды,
	V.	суда,		суды,
	I.	судами,		судами,
	N.	судахѣ,		судахѣ.

Wenn es aber ein Gefäß bedeutet, wird es in *Plurali* folgender maßen *decliniret*: Pl. N. судны, G. суденѣ, D. суднамѣ, Ac. судны. V. судны, Inst. суднами, N. суднахѣ. [48] So auch другѣ, ein Freund, welches zwar in *Singulari* gewöhnlicher weise, in *Plurali* auch¹ wohl nach попѣ oder ученикѣ, aber doch gewöhnlicher folgender massen *declinirt* wird:

Sing.	N.	другѣ	Pl. N.	други,	друзья,
	G.	друга,	G.	друговѣ,	друзей,
	D.	другу,	D.	другамѣ,	друзьямѣ
	Ac.	друга,	A.	друговѣ,	друзей,
	V.	другѣ,	V.	други,	друзья,
	I.	другомѣ,	I.	другами,	друзьями.
	N.	другѣ.	N.	другахѣ,	друзьяхѣ

Gleicher massen gehen auch сынѣ, in *Plurali* сыновья, братѣ in *Plurali* братья.

^a12. Etliche werden als *Adjectiva* *decliniret*, welche doch *Substantive* gebraucht werden, als: порогови, купецкои, ein Kauffmann, oder Handelsmann, wie wohl darunter das *Substantivum* человекѣ verstanden wird. Item [49] золопои, червонной, ein Ducaten, Спрапчеи und спрапчѣи, ein *Advocat*, подячѣи, ein Schreiber, пѣвчѣи, ein Sänger, лехкое, die Lunge.

13. Внукѣ, der Enckel, правнукѣ, der UrEnckel, пеленокѣ, das Kalb, ребенокѣ, das Kind gehet in *Singulari ordinair*, in *Plurali* aber gemeinlich folgender massen:^a

Pl.	N.	ребяпа, теяпа, внучапа, ¹ правнучапа.
	G.	ребяпѣ,
	D.	ребяпамѣ,
	A.	ребяпѣ,
	V.	ребяпа
	I.	ребяпами,
	N.	ребяпахѣ.

Wie wohl внукѣ, правнукѣ, пеленокѣ^b auch nach ученикѣ kan *decliniret* werden.

[48] ¹ Korr. aus „aber“ (Rasur).

^a Punkt 12 auf S. 48–49 rot durchgestrichen, dazu a.R. von S. 48 rote Glosse (E): „Alle diese Wörter gehören nicht in die 2^{te} sondern in die 5^{te} Declination“.

[49] ¹ Erstes a korr.

^a Rote Randglosse (E): „Alle die sich endigen auff енокѣ werden auff diese Art *decliniret* als поросенокѣ, цыпленокѣ.“

^b „пеленокѣ“ rot unterstrichen, rote Randglosse (E):

пеленокѣ im *plurali* nicht, im *singulari* aber auch nur mit der *præcaution*, daß das letzte o in *casibus obliquis elidiret* werden muß.

[50] *Paradigmata der Andern Declination.*

I. Masculina

Sing

N.	попѣ,	ученикѣ,
G.	попа,	ученика,
D.	попу,	ученику,
A.	попа,	ученика,
V.	попѣ,	ученикѣ,
I.	попомѣ,	ученикомѣ
N.	попѣ.	ученикѣ.

Pl.

N.	попы,	ученики,
G.	поповѣ,	учениковѣ,
D.	попамѣ,	ученикамѣ,
A.	поповѣ,	учениковѣ,
V.	попы,	ученики, ¹
I.	попами,	учениками,
N.	попахѣ,	ученикахѣ.

Sing.

N.	посолѣ,	левѣ,	ровѣ,
G.	посла,	лва, ²	рва,
D.	послу,	лву,	рву,
A.	посла,	лва,	ровѣ,
V.	посолѣ,	левѣ,	ровѣ,
I.	посломѣ,	лвомѣ,	рвомѣ,
N.	послѣ.	лвѣ.	рвѣ.

[51] *Pl.*

N.	послы,	лвы,	рвы,
G.	пословѣ,	лвовѣ,	рвовѣ
D.	посламѣ,	лвамѣ,	рвамѣ,
A.	пословѣ,	лвовѣ,	рвы,
V.	послы,	лвы,	рвы,
I.	послами,	лвами,	рвами,
N.	послахѣ, ¹	лвахѣ, ¹	рвахѣ ¹

Sing.

N.	городѣ	Сокѣ,
G.	города,	Сока,
D.	городу,	Соку,
A.	городѣ,	Сокѣ,
V.	городѣ,	Сокѣ,

[50] ¹ Korr. aus „учениками“ (Rasur).² в korr. aus e.³ „N.“ korr.[51] ¹ Über dem a aller drei Formen rot erg. (E): ѣ.

I.	городомъ,	Сокомъ,
N.	городѣ,	Сокѣ,
Pl.		
N.	города,	Соки,
G.	городовъ,	Соковъ,
D.	городамъ,	Сокамъ,
A.	города,	Соки,
V.	города,	Соки, ²
I.	городами,	Соками,
N.	городахъ, ³	Сокахъ.

Nach поѣ gehen folgende:

клоѣ, die Wandlaus
 прупѣ, das Aas.
 холоѣ, der Baur, Kerl.
 бѣѣ, d[er] böse Feind.
 ворѣ, der Dieb,
 раѣ, der Knecht.

[52] Nach ученикъ folgende:

враѣ, der Feind.
 раѣ, der Krebs.
 книжникъ, d[er] Schriftgelehrter [sic].
 грѣшникъ, der Sünder,
 Ерепикъ, der Ketzer.¹

Nach посолъ:

орелъ, der Adler
 молодецъ, der Jüngling,
 младенецъ, das Kind,
 истецъ, der Kläger,
 иноземецъ, d[er] Ausländer, etc.

Welche im Decliniren das e wegwerfen, ausgenom[m]en кузнецъ der Schmidt, G. кузнеца.

Nach² ровъ:

ледъ, das Eis.
 уголъ, die Ecke.
 ленъ, der Flachs.
 овесъ, der Haber etc.

welche gleichfals, wie die vorigen das e und o wegwerfen.

² „ки“ korr.

³ Dahinter rot erg. (E): „ѣхъ“.

[52] ¹ In Ergänzung zu der vorangehenden Liste rot a. R. erg. (E):

человѣкъ hat zwey *plurales*, einen *regularem*, welcher aber nicht anders als im *genitivo* u[nd] *dativo* [„u[nd] *dativo*“ ü. d. Z. erg.] *plurali* gebräuchlich ist, und zwar nur wann ein *numerales*, welches diesen *Casum* erfordert vorhergehet, als пять человекъ, oder сколько [korr.] ч[e]л[овѣ]къ ихъ было. пяти ч[e]л[овѣ]камъ врѣчилъ [„пяти (...) врѣчилъ“ nachträglich erg.] und einen *irregularem*: люди, G. [ü. d. Z. erg.] людей, D. [ü. d. Z. erg.] людямъ, A. людеи, Narrat. людехъ, Instr. людьми, und dieser letzter ist der gebräuchlichste: außer in obgesetzten Fällen.

² „N“ korr. aus „n“.

Nach *городѣ* gehen folgende:

<i>годѣ</i> , das Jahr,	<i>столѣ</i> , der Tisch.
<i>плодѣ</i> , die Frucht,	<i>островѣ</i> die Insul.
<i>указѣ</i> , die <i>Ordre</i> ,	
<i>зубѣ</i> , der Zahn,	<i>о^{III}вѣпѣ</i> , die Antwort. <i>etc.</i>

[53] Nach *сокѣ* gehet:

<i>скокѣ</i> , der Sprung,	<i>вѣкѣ</i> , das <i>Seculum</i> .
<i>бокѣ</i> , die Seite.	<i>кругѣ</i> , ¹ d[er] <i>Creÿs</i> .
<i>югѣ</i> , der Süden, ²	<i>лугѣ</i> die Wiese,
<i>смѣхѣ</i> , das Gelächter. <i>etc.</i>	

II. Neutra.

	<i>Sing.</i>	<i>Pl.</i>
N.	<i>солнце</i> ,	<i>солнца</i> ,
G.	<i>солнца</i> ,	<i>солнцовѣ</i> ,
D.	<i>солнцу</i> ,	<i>солнцамѣ</i> ,
A.	<i>солнце</i> ,	<i>солнца</i> , ³
V.	<i>солнце</i> ,	<i>солнца</i> ,
I.	<i>солнцемѣ</i> ,	<i>солнцами</i> ,
N.	<i>солнцѣ</i> .	<i>солнцахѣ</i> ,
	<i>Sing.</i> ⁴	<i>Pl.</i>
N.	<i>сердце</i> , das Hertz,	<i>сердца</i>
G.	<i>сердца</i> , des Hertzens, ⁵	<i>сердецѣ</i> ,
D.	<i>сердцу</i> ,	<i>сердца^M</i> ,
A.	<i>сердце</i> ,	<i>сердца</i> ,
V.	<i>сердце</i> ,	<i>сердца</i> ,
I.	<i>сердцемѣ</i> , цо ^M ,	<i>сердца^{MI}</i> ,
N.	<i>сердцѣ</i> .	<i>сердцахѣ</i> .

Nach diesem gehen:

<i>лице</i> , das Gesicht. <i>Pl. G. лицѣ</i> .
<i>училище</i> , die Lehrstube. <i>Pl. G. училищѣ, щевѣ</i> .
<i>жилище</i> , ⁶ die Wohnung.
<i>прибѣжище</i> , die Zuflucht.
<i>приспанище</i> , die Anfuhr.

[54] *Sing.*

N.	<i>поле</i> ,	<i>море</i> ,
G.	<i>поля</i> ,	<i>моря</i> ,
D.	<i>полю</i> ,	<i>морю</i> ,
A.	<i>поле</i> ,	<i>море</i> ,
V.	<i>поле</i> ,	<i>море</i> ,

[53] ¹ „K“ korr.

² Korr. aus „Creÿs“ (Rasur).

³ „a“ korr. aus „амѣ“ (Rasur).

⁴ „Sing.“ ersetzt durch Rasur getilgtes „Nach diesem gehet“.

⁵ „сердца, des Hertzens“ korr. aus „лице, das Ge“.

⁶ Zweites и korr.

I.	полемѣ,	моремѣ,
N.	полѣ.	морѣ.
Pl.		
N.	поля,	моря,
G.	полеи,	морей,
D.	полямѣ,	морямѣ, ¹
A.	поля,	моря,
V.	поля,	моря,
I.	полями,	морями,
N.	поляхѣ,	моряхѣ.

Nach diesen gehen folgende Wörter, welche eine Vielheit in sich enthalten, und von andern deriviret werden, als:

каменѣ, von каменѣ [sic],	ein Hauffen Steine
прутьѣ, von прутьѣ,	----- Ruthen
бапожѣ, von бапогѣ,	----- Stöcke.
перѣ, v. періе von перо,	----- Federn
пернѣ von пернѣ	----- Dorn.
листьѣ, von листѣ,	----- Blätter
кольѣ von колѣ.	----- Stöcker

welche in Gen.² Pl. еѣ haben.

	[55] Sing.	Pl.
N.	лѣпо, d[er] Som[m]er,	лѣпа,
G.	лѣпа,	лѣпѣ,
D.	лѣпу,	лѣпамѣ,
A.	лѣпо,	лѣпа,
V.	лѣпо,	лѣпа,
I.	лѣпомѣ,	лѣпами,
N.	лѣпѣ.	лѣпахѣ.

Nach diesem gehen folgende:

¹ слово, das Wort,	дерево, das Holtz, der Baum.
правило, die Regul	блюдо, die Schüssel.
одѣяло, die Decke.	
чудо, das Wunder,	болото, der Morast.
серебро, das Silber. etc. ¹	

	Sing.	Pl.
N.	имя,	имена,
G.	имени,	именѣ,
D.	имени,	именамѣ,
A.	имя,	имена,
V.	имя,	имена,
I.	именемѣ, ²	именами,
N.	имени.	именахѣ.

[54] ¹ я korr. aus a.

² „С“ korr.

[55] ¹⁻¹ In Ergänzung zu der vorangehenden Liste rot a. R. erg. (E):

„яблоко [б korr. aus в] und einige andere formiren den *pluralem* in и, als яблоки [б korr. aus в] etc.“

² „име“ korr. aus „имя“.

Nach diesem:

время die Zeit,	сѣмя, d[er] Saame.
бремя, die Last,	племя, die Zucht.
спремя, d[er] Steigbiegel,	знамя Die Fahne, etc.

[56] *Nota:* дѣтя, das Kind wird in *Singulari* gewöhnlicher massen¹ *declinirt*, als: G. дѣтяпи. D. дѣтяпи, Ac. V. дѣтя. I. дѣтяшь^{М, 2} N. дѣтяпи, Aber in *Plurali* wird es verändert, und nach der 3ten *Declination decliniret*, als:

Pl.	N.	дѣпи,
	G.	дѣпи,
	D.	дѣпиѣмъ,
	A.	дѣпи,
	V.	дѣпи,
	I.	дѣпиѣми,
	N.	дѣпиѣхъ.

14. Fremde Wörter zu dieser *Declination* gehörig sind folgende:³

Самуилъ, Samuel.
 Даниилъ, Daniel.
 Мартиъ, Martius
 Августъ, Augustus.
 Марсъ, Mars.
 Юпитеръ, Jupiter,
 Сенаторъ, *Senateur*.
 Губернаторъ, *Gouverneur*
 Министръ, *Minister*
 Комендантъ,⁴ *Commendant*
 Глобусъ, der *Globus*.

[57] Корпусъ, das *Corpus*.
 болверкъ, das Bollwerck.
 Сакраментъ, das *Sacrament*,
 темпераментъ, das *Temperament*.

¹квантитетъ, die *Quantität*, квалитетъ, die *Qualität*.¹

Колегіу^{М, 2} das *Collegium* гимназіумъ, das *Gymnasium*, gehöret zwar auch zu dieser *Declination*, wird auch von einigen so gebraucht, die meisten aber brauchen es nach der 1sten *Declination*, гимназія, коллегія.³

[56] ¹ „gewöhnlicher massen“ korr.

² „е^М“ korr. aus ю.

³ Rot a. R. erg. (E), wohl als Ersatz für „folgende (...)“: „alle die sich auff ein ѣ endigen“.

⁴ м korr.

[57] ¹⁻¹ „квантитетъ (...) *Qualität*“ a. R. erg.

² Davor gestr.: „NB“.

³ Korr. aus „III.“ (Rasur).

⁴ Rote Randglosse (E):

in der Cantzelleÿ [„C“ korr.] der auswärtigen *affaires* [dahinter gestr.: „heis“ (?)] wurde [„u“ korr.] колѣѣмъ vor einigen Jahren nach der 2^{ten} *Declination moviret*, колѣѣма, колѣѣмъ; jetzo aber nicht mehr. in andern *Collegijs* heißet es Колѣѣя, im *Synodo* bleibet es *indeclinabiliter* stehen, als д[ѣ]ховнаго колѣѣмъ.

1. **Die Dritte³ Declination** hat nur eine Endung auf ъ, und der *Genitivus* nebst den meisten *Casibus* hat и.
2. Die Wörter dieser *Declination* sind alle *Generis Foeminini*.

[58] *Paradigmata der 3ten Declination.*

Sing.

N.	добродѣпель	заповѣдь, d[as] Verboth,
G.	добродѣпели,	заповѣди,
D.	добродѣпели,	заповѣди,
Ac.	добродѣпель	заповѣдь,
V.	добродѣпель,	заповѣдь,
I.	добродѣпелью, пелью,	заповѣдію, дью,
N.	добродѣпели.	заповѣди.
Pl.		
N.	добродѣпели,	заповѣди,
G.	добродѣпелеи,	заповѣдеи,
D.	добродѣпелямъ,	заповѣдямъ,
A.	добродѣпели,	заповѣди,
V.	добродѣпели	заповѣди,
I.	добродѣпелями,	заповѣдами [sic],
	пельми,	вѣдми,
N.	добродѣпеляхъ	заповѣдяхъ, ¹
	пелѣхъ, ¹	дѣхъ. ¹

Nach diesen werden *decliniret*

мѣдь, das Kupfer,	жизнь, das Leben
болезнь, die Kranckheit,	часть, d[er] Theil.
честъ, die Ehre.	печать, die Pitschaft
крѣпость, die Vestung.	
немошь, die Kranckheit	
степень, die Stufe.	

3. Мать wird folgender gestalt *declinirt*:

[59] *Sing.*

Pl.

N.	мать, und маперъ,	мапери,
G.	мапери	маперей,
D.	мапери, рѣ,	маперемъ, ря ^М ,
A.	мать, маперъ,	маперей,
V.	мать, маперъ,	мапери,
I.	маперію, перью.	маперя ^{МИ} , перьми
N.	мапери, перѣ.	маперѣхъ, перяхъ.

Nach diesem wird дочь, die Tochter *declinirt*.

4. Любовь die Liebe, und церковъ die Kirche werfen in allen *Casibus* das o vor dem въ weg, ausgenom[m]en im *Instrumentali*, als:

[58] ¹ x korr.

Sing.

N.	любовь,	церковь,
G.	любви,	церкви,
D.	любви, вѣ,	церкви, квѣ,
A.	любовь,	церковь,
V.	любовь	церковь
I.	любовію, вью,	церковію, ковью,
N.	любви, вѣ,	церкви, ¹ квѣ.

Pl. caret.

Pl. N.

G.	церквей,
D.	церквамѣ,
A.	церкви,
V.	церкви,
I.	церквами,
N.	церквахѣ.

5. Hieher gehören auch die *Pluralia*, als:[60] *мощи*, die *Reliquien*,*перси*, die Brust,*сѣни*, das Vorhaus,*щи*, kleingehackt sauer Kohl. G. *щеи*, D. *щамѣ*, A. V. *щи*, I. *щами*, N. *щахѣ*.

6. Fremde Wörter, so hieher gezogen werden, sind:

Die griechischen, als: *впоспась*, *сѣнописъ*, und andere Wörter, welche aus dem Griechischen genom[m]en, werden nach der griechischen Art *declinirt*, G. *юсь*. D. *і*. A. *инѣ*, V. *ісь*, *Inst.* *ію*, N. *и*.^a

1. **Die Vierdte Declination** hat folgende Endungen:ь, и in den Endungen auf *аи*, *еи*, *ои*, *ѣи*² [sic], *ѣи*¹ und *іе*, hat in *Genitivo* *я*, als:*князь*, der Fürst,*раи*, das Paradies²*воробей*, d[er]³ Sperling,*гнои*, der Eüter,*крагуи*, ein Vogel von Art der Habichten.[61] *любодѣи*, ein Hurer.Diese sind alle *Generis Masculini*.[59] ¹ Korr. aus „церкови“.[60] ¹⁻¹ „in den Endungen (...) ѣи“ rot gestr.² „das P“ durch Rasur korr. aus „der [...]“.³ Dahinter unleserliche Tilgung (Rasur).^a Zu Punkt 6 rote Randglosse (E):Diese Art zu *decliniren* wird wohl in alten *Slavonischen* Schrifften, aber gar nicht in dem heutigen Ruß[ischen] *Stylo* gebraucht.[61] ¹⁻¹ Das Paradigma von *день* ist rot durchgestrichen, stattdessen ist ebenfalls von roter Hand (E) a.R. erg.: *день* ist ein *Anomalon* und wird folgender maßen *decliniret*. *день*, *Gen.* *дня* und *дни*, D. *дни*. A. *день*, *Narr.* *дни*. *Instr.* *днемѣ*. Pl. N. *дни*, G. *дней* D. *днямѣ*, A. *дни*. *Narr.* *дняхѣ* *Instr.* *днями*. Alle andere, so sich in *енѣ* endigen werden fast *juxta normam 3tiae declinat[ionis] flectiret*: als *олень*, G. *олени*, D. *олени*, A. *олень*. *Narr.* *олени*. *Instr.* *оленемѣ*. Pl. N. *олени*, G. *оленеи*, D. *оленямѣ*, A. *олени*. *Narr.* *оленьхѣ*, *Instr.* *оленми*. *Камень* *formiret* über dieses noch einen *pluralem in forma collectivae* als N. *каменіе*, G. *каменей*. D. *каменіемѣ*, A. *каменіе*. *Narr.* *каменіяхѣ*, *Instr.* *каменьями*.

Vgl. auch S. 63, Anm. a.

2. Die sich aber auf *ie* endigen, sind *Neutra*, als:

знаменіе, das Zeichen,
пи́пїе, das Trincken.

Paradigmata der Vierden Declination

1. Masculina.

Sing.	N.	князь,	свидѣпель,	день,
	G.	князя,	свидѣпеля,	дня,
	D.	князю,	свидѣпелю,	дню,
	A.	князя,	свидѣпеля,	день,
	V.	князь,	свидѣпель,	день,
	I.	княземѣ,	свидѣпеле ^M ,	днѣмѣ,
	N.	князѣ.	свидѣпелѣ,	днѣ, дни.
Pl.	N.	князья,	свидѣпели,	дни,
	G.	князеи,	свидѣпелеи,	днеи,
	D.	князья ^M ,	свидѣпелѣмѣ,	дня ^M ,
			дѣпелямѣ,	
	A.	князеи,	свидѣпелеи,	дни,
	V.	князья,	свидѣпели,	дни,
	I.	князьями,	свидѣпелями,	днями,
		князьми,	дѣпельми,	
	N.	князьяхѣ,	свидѣпелях,	дня ^X .
		зеxѣ.	пелѣхѣ,	

Nach князь v. свидѣпель² gehen folgende:

государь, der LandesHerr,
хранипель, ein Hüter.
спаситель, der Heÿland,
король, d[er] König. etc.

Nach день. гребень, d[er] Tag [sic], олпашь, das Altar, гвоздь, d[er] Nagel etc.³

[62] Sing.¹

N.	ходапай,	воробей,	спрои,
G.	ходапая,	воробя [sic],	спроя,
D.	ходапаю,	воробею [sic],	спрою,
A.	ходапая,	воробя [sic],	спрои,
V.	ходапай,	воробей,	спрои,
I.	ходапаемѣ,	воробеемѣ [sic],	спроемѣ,
N.	ходапаѣ, пай,	воробеѣ [sic],	спроѣ,

² „v. свидѣпель“ ü. d. Z. erg.

³⁻³ „Nach (...) etc.“ rot gestr., zuvor „Tag“ ü. d. Z. rot korr. zu „Kamm“ (E).

[62] ¹ Zu den folgenden Paradigmen rote Glosse (E):

Bei allen diesen *Nominibus* in *й* ist wohl zu *observiren* daß die *Singulares* allein die [korr. aus „das“] *Slitnaja*, oder die *notam* /: ~:/behalten, die *plurales* [„и“ korr. aus „a“] aber selbige wegwerffen, weswegen dann auch in selbigen das *и* deutlich und *distincte pronuncijret* werden muß, da es hingegen in *Singulari* nur angerühret, und gleichsam verschlucket wird, wie es dann auch im *Singulari* mit dem vorhergehenden *Vocali* nur eine, im *plurali* aber zweÿ unterschiedene *Syllaben* machet.

Plur.

N.	ходапай,	воробей [sic], ²	спрой,
G.	ходапаевѣ,	воробеевѣ [sic],	спроевѣ,
D.	ходапаямѣ,	воробеймѣ [sic],	спроямѣ,
A.	ходапаевѣ,	воробеевѣ [sic],	спрой,
V.	ходапай,	воробей,	спрой,
I.	ходапаями,	воробейми [sic]. ³	спроями,
	шайми,		
N.	ходапаяхѣ.	воробейхѣ [sic]. ⁴	спрояхѣ.

Nach ходапай gehet рай, das Paradies. крагуи,

Nach воробей der Sperling⁵

мороеи, die Ameise,

змеи, die Schlange (:das Männchen:)

Nach спрой,⁶ die Parade,

гнои, der Eüter,

знои, die Hitze,

покои, die Ruhe.

<i>Sing. N.</i>	любодѣи,	рубль
G.	любодѣя,	рубля,
D.	любодѣю,	рублю,
A.	любодѣя,	рубль
V.	любодѣи,	рубль
I.	любодѣемѣ,	рубле ^М ,
N.	любодѣѣ,	рублѣ,
[63] <i>Pl. N.</i>	любодѣи,	рубли,
G.	любодѣевѣ,	рублевѣ. ¹
D.	любодѣямѣ,	рублямѣ,
A.	любодѣевѣ,	рубли,
V.	любодѣи,	рубли,
I.	любодѣями,	рубля ^{МИ} ,
N.	любодѣяхѣ.	рубляхѣ.

Nach любодѣи gehet

сквернодѣи, der Unfläter,

Nach рубль огонь, das Feuer, стебель, der Stengel. камень, der Stein.^a

2. Neutra.

<i>Sing. N.</i>	знаменіе,	пипіе,
G.	знаменія,	пипія,
D.	знаменію,	пипію,
A.	знаменіе,	пипіе,

² и когг.

³ е когг.

⁴ б когг. aus v.

⁵ „der Sp“ korr. (Rasur).

⁶ „сп“ korr.

[63] ^a „камень, der Stein“ rot gestr., dahinter von roter Hand (E): „Cf. p. 61.“ Vgl. S. 61, Anm. 1.

	V.	знаменїе,	пипїе,
	I.	знаменїемѢ,	пипїемѢ,
	N.	знаменїи.	пипїи.
Pl.	N.	знаменїя,	пипїя,
	G.	знаменїи, еи,	пипїи, шеи,
	D.	знаменїямѢ,	пипїямѢ,
	A.	знаменїя,	пипїя,
	V.	знаменїя,	пипїя,
	I.	знаменїями,	пипїями,
	N.	знаменїя ^X .	пипїяхѢ.

[64] Nach знаменїе gehen

щастїе, das Glück.

возвращенїе, die Zurückkunft.

возращенїе, das Aufnehmen.

здравїе, die Gesundheit.

пришесствїе, d[ie] Ankunft.

милосердїе, die Barmhertzigkeit.

3. пупъ die Reise ist ein *Anomalon*, und wird¹ folgender massen *declinirt*:

Sing.	N.	пупъ,	Pl.	N.	пупи,
	G.	пупи. я,		G.	пупеѢ,
	D.	пупи,		D.	пупямѢ,
	A.	пупъ,		A.	пупи,
	V.	пупъ,		V.	пупи,
	I.	пупьемѢ, ²		I.	пупями,
					пупми,
	N.	пупи.		N.	пупяхѢ.

4. Fremde Wörter, die zu dieser *Declination* können gezogen werden, sind einige *Nomina Propria* aus dem Lateinischen, v. gr. дарїи, *Darius*, АндреѢ, *Andreas*, Грегорїи, ГрегореѢ,³ *Gregorius*, пимоеѢ, *Timotheus*, николаѢ, *Nicolaus*, etc.

5. Noch gehören hieher folgende Nahmen der Monathe: Генварь, *Januarius*. февраль, *Februarius*, апрѢль, *April*. Май, *Majus*. Ыунь, *Junius*. Ыюль, *Julius*, Сенпярь, *September*, окпярь, *October*, ноябрь, *Novemb[er]*. декабрь, *December*.

Item дунаѢ, die *Donau*, Констанпинополь. *Constantinopol*. Адрїанополь, *Adrianopol*.⁴

[64] ¹ Ü. d. Z. erg.

² Ѣ rot gestr.

³ „Грегорїи, ГрегореѢ“ rot corr. zu „Григорїи, ГригореѢ“

⁴ Es folgt Kustode für S. 65: „Die *Declinat. Adjectivor*.“

ABBILDUNGSTEIL

Erläuterungen zu den Schriftproben

Die ausgewählten elf Abbildungen von Seiten des „Compendium Grammaticae Russicae“ sollen in Ergänzung zu dem im 3. Kapitel der Einleitung Dargelegten exemplarisch veranschaulichen, daß mit der Niederschrift und Glossierung dieser Grammatik verschiedene Schreiber beschäftigt gewesen sind, und zugleich wenigstens andeuten, welche Möglichkeiten bestehen, um die an dieser Arbeit Beteiligten auf Grund von namentlich zuweisbarem Schriftgut des Petersburger Akademie-Archivs mit bekannten Personen zu identifizieren.

1. Unpaginiertes Titelblatt mit deutscher Glosse des sog. „Vorgesetzten“ und russischer des „Etymologia“-Schreibers
2. Erster Schreiber im „Orthographia“-Teil; Glosse des sog. „Vorgesetzten“ (I, S. 1)
3. Erster Schreiber im „Orthographia“-Teil; verschiedene Glossen, u.a. des „Etymologia“-Schreibers (I, S. 2)
4. Erster Schreiber im „Orthographia“-Teil; Glossen des sog. „Vorgesetzten“ und des „Etymologia“-Schreibers (I, S. 35)
5. Zweiter Schreiber im „Orthographia“-Teil (I, S. 41)
6. Schreiber des „Etymologia“-Teils; Glosse des sog. „roten Glossators“ (II, S. 1)
7. Schreiber des „Etymologia“-Teils; Glosse des sog. „russischen Konsultanten“ (II, S. 8)
8. Schreiber des „Etymologia“-Teils; Glossen des sog. „roten Glossators“ und einer ergänzenden Bemerkung des sog. „russischen Konsultanten“ (II, S. 9)
- 9.–11. Schreiber des „Etymologia“-Teils; Ausführungen des sog. „roten Glossators“ zur Komparation (I, S. 22–24)
- 12.–13. Schreiben von Martin Schwanwitz an Johann Daniel Schumacher, St. Petersburg, 15. Oktober 1731 (PFA RAN, f. 121, op. 2, d. 151, l. 1–1ob.)
14. Schreiben von Laurentius Blumentrost d. J. an Johann Daniel Schumacher, Moskau, 8. Februar 1731 (PFA RAN, f. 121, op. 2, d. 14, l. 16 ob.): Ende des von einem Schreiber geschriebenen Briefs mit eigenhändiger Unterschrift des Absenders
15. Lateinische Übersetzung eines Promemoria aus dem Russischen, St. Petersburg, 25. Juli 1737 (PFA RAN, f. 3, op. 1, d. 8, l. 580): lateinischer Text und deutschsprachige Zusätze in der Handschrift von Vasilij Adodurov (= B. Adoduroff)

Daß das Titelblatt (Abb. 1) von demjenigen Schreiber aufgesetzt worden ist, der den Text des „Etymologia“-Teils geschrieben hat, ergibt sich über die ohnehin auffällige Ähnlichkeit des Duktus hinaus insbesondere aus der übereinstimmenden Gestalt der Wortform „Russischen“ auf dem Titelblatt und der ersten Seite der „Etymologia“ (II, S. 1). Daß dieser Schreiber Schwanwitz gewesen sein dürfte, zeigen am anschaulichsten die Versalien des deutschen „S“ in „Sprache“, des deutschen „E“ in „Einleitung“ und des lateinischen „C“ in „Compendium“, die man mit den Schreibungen von „Sprache“, „Ew.“ und „Compagnie“ im Schwanwitz-Brief an Schumacher (Abb. 12–13) vergleichen kann.

Die deutschsprachige Glosse auf dem Titelblatt (Abb. 1) erinnert schon auf den ersten Blick an die flüssige und regelmäßig nach rechts geneigte Handschrift des Blumentrost-Sekretärs (Abb. 14), weist aber auch in vielen Details eine große Ähnlichkeit mit ihr auf, am

auffälligsten vielleicht in der abschließenden Wortform „wird“, die sich in eben dieser Gestaltung im Blumentrost-Brief findet, aber auch in charakteristischen Buchstabenformen wie deutschem „g“ in „gebohrnen“, „geschriben“, „genau“, deutschem „schr“ in „geschriben“ oder lateinischem „F“ in „Fundament“, denen sich als sehr ähnlich gebildet z. B. die deutschen Schreibungen „gerne“, „erfolgen“ bzw. „schreiben“, „überschreiben“ und lateinisch geschriebenes „Februarij“ gegenüberstellen lassen.

Die unten auf dem Titelblatt (Abb. 1) angebrachte Glosse entspricht der kyrillischen Schrift des „Etymologia“-Schreibers, vgl. z. B. „ж“ in „уже“, „при“ in „приказу“ und die Form von „д“ in „дѣлано“ mit den ähnlichen Formen etwa von „ж“ in „мѣждомѣііе“ (Abb. 6) oder „лежаніе“ (Abb. 7), „при“ in „причастіе“ (Abb. 6) und „д“ passim; auch die Gestalt von „ѣ“ ist häufig auffallend ähnlich.

Der zweite Schreiber im I. Teil (Abb. 5) erinnert wie oben erwähnt an den Kopisten des Adodurov-Traktats von 1737 nicht nur wegen des allgemeinen Eindrucks, den man von seinem Duktus erhält (vgl. Uspenskij 1975. S. 32–33), sondern auch durch viele Details bei einzelnen von ihnen, etwa durch das wie mit seinem ersten Bestandteil wie „б“ wirkende „ы“ (und ähnlich „ѣ“) oder durch die Form des „ю“, doch fehlt noch ein entsprechendes deutschsprachiges Vergleichsstück für diesen Schreiber.

Für den auf vielen Seiten des „Etymologia“-Teils auftretenden sog. „roten Glossator“ (Abb. 6, 8–11) haben sich bisher wie erwähnt im Akademie-Archiv keine Schriftproben in wirklich überzeugend ähnlichem Duktus finden lassen; auf die Abbildung eines der verglichenen Specimina aus dem Kopialbuch Schumachers (PFA RAN, f. 121, op. 3, d. 266, l. 1–2, 7–9ob. [Briefe an G. F. Müller, 1731]) wird deshalb verzichtet, zumal für Schumacher, bis auf eine russisch geleistete Unterschrift, bisher ein russischsprachiger Text nicht zur Verfügung steht.

Als Vergleichsmuster für die im „Compendium“ nur sehr selten auftretende Schrift des sog. „russischen Konsultanten“ (Abb. 7; Abb. 8, Ende der dritten Glosse) könnte sich das von B. Adoduroff (= Vasilij Adodurov) aus dem Russischen ins Lateinische übersetzte und um zwei Bemerkungen in deutscher Sprache ergänzte Promemoria (Abb. 15) eignen. Es wiederholt bei einem insgesamt sehr ähnlichen Charakter der Schrift das deutsch geschriebene „ist“ und das lateinische „mascul.“ (Abb. 7) mit derselben Form von deutsch „ist“ und derjenigen des lateinischen „m“ in „morte“, „mercatoris“ und insbesondere bei „ma“ in „marini“. Für das kyrillisch geschriebene „ясењ“ läßt sich der Duktus des bei Uspenskij 1975. S. 29 abgebildeten Adodurov-Rapports vom Mai 1740 (PFA RAN, f. 1, op. 70, d. 1 a, l. 49) vergleichen.

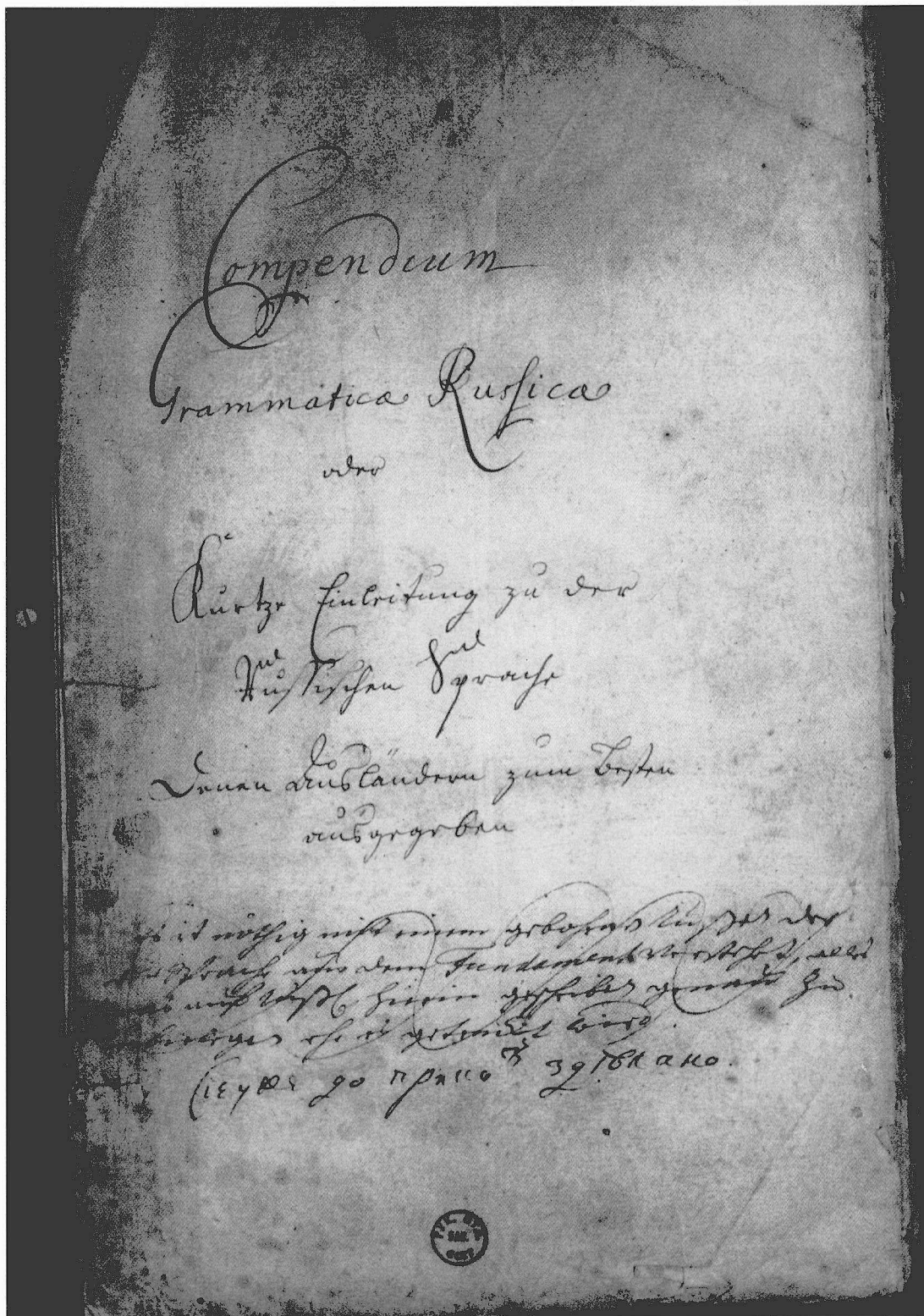


Abb. 1

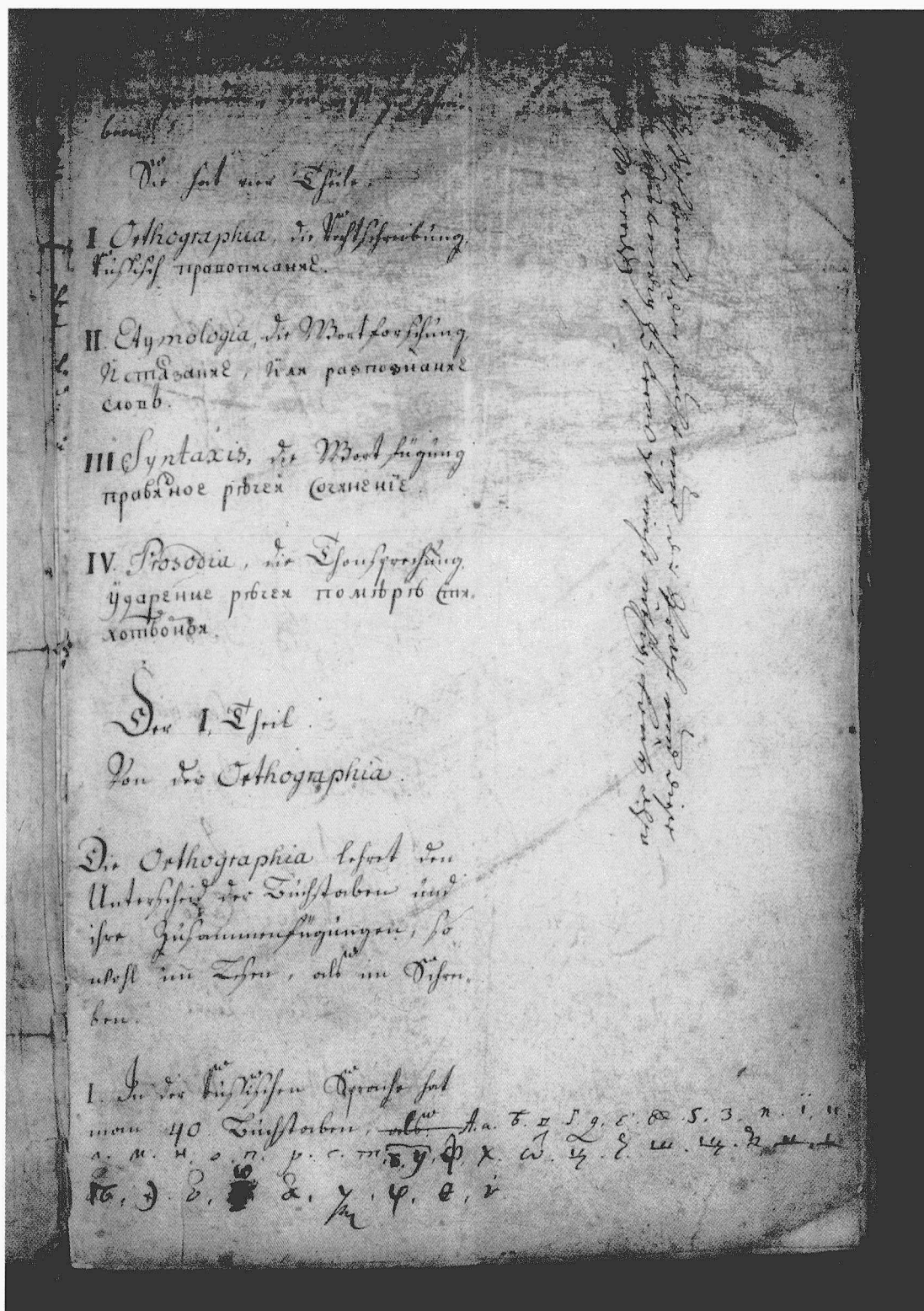


Abb. 2

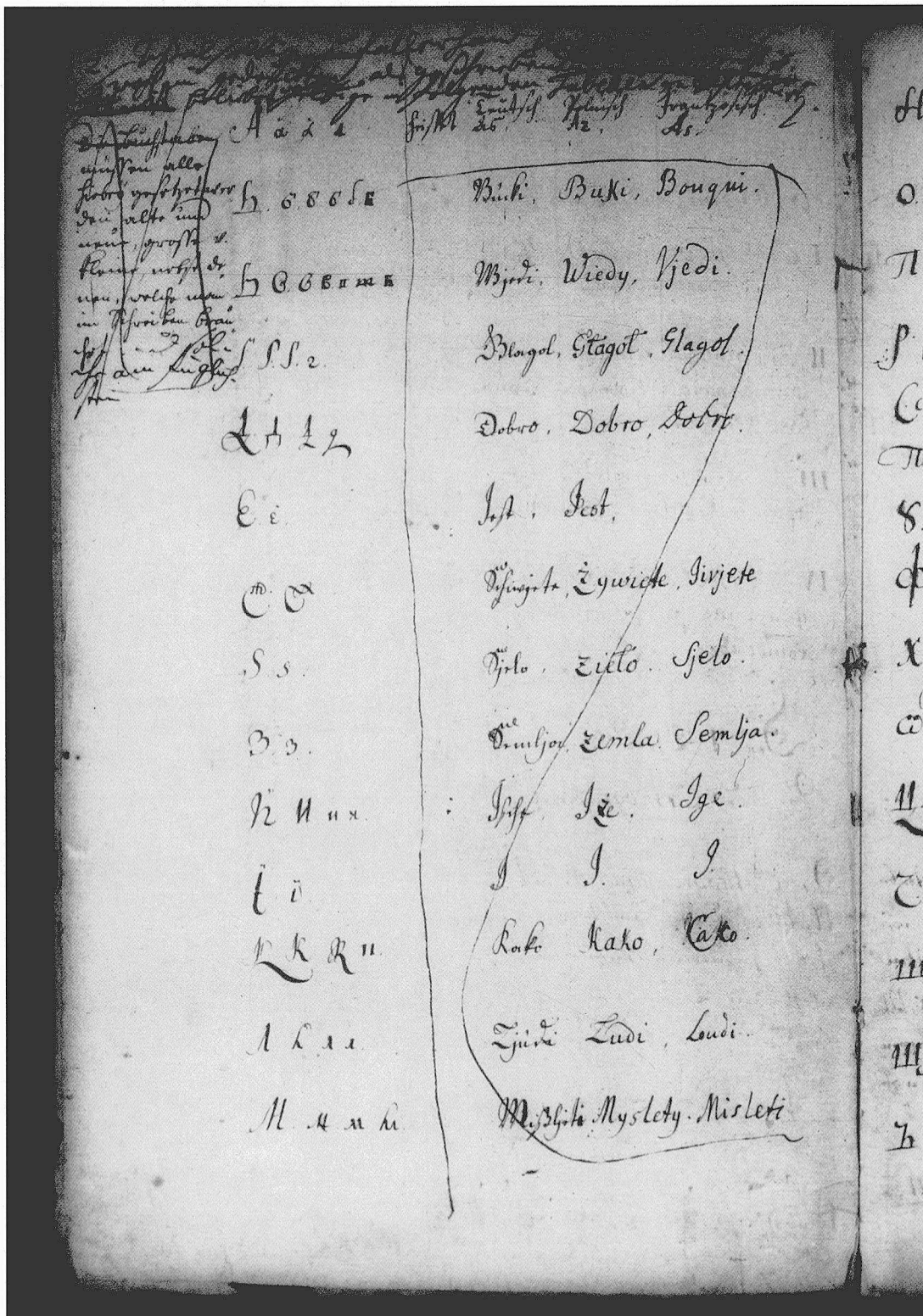


Abb. 3

Deswegen soll man am liebsten aus
und geht sich zu besten Worten
seiner geliebten Frau, vgl.

Къто навелъ ти шидио въ надеждѣ
 ѿветъ, граини надеждѣ нѣма
 пещи въ воздѣхѣ. И тако, что бо
 щастіе насѣ, что бо, что бо,
 да тво, то, надеждѣ тво, бѣа
 не тѣ станино на поможѣ при,
 збѣати, і бѣа, на нѣго еси,
 наго спод, надеждѣ, полагѣ.

Wir Gott dem allerschöffen
traut, das hat auf einem
Grund gebrüt. Wer uns sein
Glaub in dieser Welt be-
festigen wil, das muß Gott
stäncklich in Güte anerkennen,
und in allem auf den selber
allein seine Lust setzen.

[illegible]

Abb. 5

[illegible]

Abb. 7

12.

Freem. da, als: gooda, gut
 нмца, нмца.

Neut. de, als: gooda, gut
 нмца, нмца, нмца.

wann das Adjectivum loco

seiner ist, so ist es, als: gooda, gut

Die Adjektivum, wenn es
 Predicativum ist, wie in: gooda,
 so ist es, als: gooda, gut.

Neut. de, als: gooda, gut
 нмца, нмца, нмца.

Freem. da, als: gooda, gut
 нмца, нмца, нмца.

Neut. de, als: gooda, gut
 нмца, нмца, нмца.

Die Adjektivum, wenn es
 Predicativum ist, wie in: gooda,
 so ist es, als: gooda, gut.

Die Adjektivum, wenn es
 Predicativum ist, wie in: gooda,
 so ist es, als: gooda, gut.

Die Adjektivum, wenn es
 Predicativum ist, wie in: gooda,
 so ist es, als: gooda, gut.

Die Adjektivum, wenn es
 Predicativum ist, wie in: gooda,
 so ist es, als: gooda, gut.

Abb. 9

K
L

J. Hoffmann
 Gelehrter Herr Bibliothecarius
 Bräuer.

Die mir zugesandte Consignation
 von der Ost-Indischen Compa-
 gnie zu verkaufen und zu
 wollen mit allem Plaisir sogleich
 überstehen, werden aber der Colla-
 tischen Sprache gar nicht mächtig
 bin

Abb. 12

10
 bin, welche vorerwähnt zu befehlen
 vorkommende Insignation im Exultat
 übersetzen zu lassen, alldem
 wil Derer Obede yamur nino Gr
 ünger tristen. Ubrigens bin mit
 aller Submission
 Für: Worskybofauu

St. Petersburg
 7/15. 8. 1731.

vorgebrachte
 Dienst
 Schwanwitz

1628
 Herzogst. nachbunden, daß Sie an
 meinem Vorgehen, bei dem der
 Hofe so sehr zufrieden, still stehen,
 und mir darüber Gratulation wollen!
 Wie ich nun sehr gerne die Herzogin
 Levenen einmahl sehen mocht, so bitt
 mich ein oder zwei inbegriffen
 werden mit der Zeit zu überreden.
 Sobald die Gelder fallen, wird sich
 ordne folgen, insofern sich die
 Herzogin Bräutigam wegen Haltung
 eines Collegiums und sonstigen
 sollen. Folken man so, Herzogst.
 ein und wieder dazwischen zu stehen
 haben, so bleiben Sie mir das Gr.
 Tausend danken zu überreichen, und
 Herzogst. zu setzen, daß Sie sind pomde
 besser ohne bin
 sal. Herzogst.
 Herzogst. Levenen
 Herzogst. Levenen

Missa St. 17
 Februarj 1731.

Libro memoria

583
580.

Ex Politia ad curiam Academiae Scientiarum

Die 24 Julii relatum est à Centurione Sacharow, quia ratione illi à fabro lignario centuriae II. construendis triremibus addito Gnile Vaaren de repentina morte extranei mercatoris Cornelii Frinde Helsen Tomae T. qui e regione fori marini in vico Germanico habitabat, nuntiatum fuerit. Cum vero memoratus Sacharow perlustrato cadavere nulla mortis violentiae signa aut plagae inflixae signa deprehenderet; igitur vi mandati suae Imp. Maiest. Politia ad Acad. Scientiarum de instituenda huius cadaveris perlustratione & sectione Anatomica memoriale mittendum esse decrevit, & de eo quod perlustratio cadaveris & sectio Anatomica aperiret, quam utique certior fieri desiderat. Academia Scient. hac in re praesat secundum mandatum suae Imp. Maiest. d. 24. Julii 1781.

Tab original ist im Archiv von H. Majors Kaschulsdorf, u. d. h. d. h. d. h.

Sammlung selbst von Dr. Diderich.
15. Juli 1781.

